

Bewertungen in der Berichterstattung russischer Printmedien
Untersuchungen anhand herausragender Ereignisse im Verlauf des
Tschetschenienkonfliktes

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften
der Johann Wolfgang Goethe – Universität
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von

Katharina Lundenberg
aus Halle an der Saale

2003

(Einreichungsjahr)

2004

(Erscheinungsjahr)

1. Gutachter : Prof. Dr. G. Freidhof
2. Gutachter: HD Dr. habil. H. Kuße

Tag der mündlichen Prüfung : 11.02.2004

Inhalt

1.	Einleitung.....	3
1.1.	Thema.....	3
1.1.1.	Zur Methode.....	7
1.1.2.	Das untersuchte Material.....	9
1.2.	Die Kriege in Tschetschenien – Hintergründe und Fakten.....	12
1.2.1.	Die Tschetschenische Republik.....	13
1.2.2.	Geschichte russisch – tschetschenischer Auseinandersetzungen.....	17
1.2.3.	Der erste Tschetschenienkrieg.....	25
1.2.4.	Der zweite Tschetschenienkrieg.....	31
1.3.	Einblick in die Forschung.....	35
2.	Die Massenmedien.....	38
2.1.	Ihre Rolle in demokratischen Gesellschaften.....	38
2.2.	Medien, Stereotype und Feindbilder.....	44
2.3.	Medien und Krieg.....	51
2.4.	Trennung von Nachricht und Meinung.....	52
2.5.	Journalismus und Ethik.....	55
2.6.	Besonderheiten der Pressesprache.....	57
2.7.	Zusammenfassung.....	66
3.	Textsorten.....	67
3.1.	Mediendiskurs.....	67
3.2.	Textlinguistik.....	68
3.3.	Journalistische Textsorten.....	72
3.3.1.	Nachricht – novosti – informacija.....	74
3.3.2.	Meldung – zametka – chronikal'naja informacija.....	76
3.3.3.	Bericht - otčet.....	77
3.3.4.	Reportage - reportaž.....	78
3.3.5.	Korrespondenz.....	80
3.3.6.	Stat'ja.....	81
3.3.7.	Leitartikel – peredovaja stat'ja.....	82
3.3.8.	Kommentar – kommentarij.....	84
3.3.9.	Zusammenfassung.....	87

4.	Zum Wesen und zur Klassifikation der Werte.....	89
4.1.	Erläuterung des Wertbegriffs.....	89
4.2.	Zur Klassifikation der Werte.....	92
4.3.	Metaethische und sprachphilosophische Konzepte zur Bewertung.....	96
4.4.	Zur Semantik von „gut“.....	106
5.	Linguistische Betrachtung der Bewertung.....	109
5.1.	Zur Semantik und Stilistik von Bewertungen.....	109
5.2.	Sprechakttheorie und Bewertungen.....	118
5.3.	Moralisierung als Form der Bewertung.....	124
5.4.	Zur Lexik von Bewertungen.....	130
5.4.1.	Lexeme mit wertender Semantik.....	130
5.4.2.	Sprachliche Mittel zum Ausdruck von Bewertungen.....	133
5.4.3.	Stilistische Mittel in Bewertungen.....	136
5.5.	Bewertungen und Argumentationen.....	136
5.6.	Zusammenfassung.....	141
6.	Analyse der Texte.....	143
6.1.	Der erste Tschetschenienkrieg.....	145
6.1.1.	Der Beginn des Krieges.....	145
6.1.2.	Die Geiselnahme in Budennovsk.....	209
6.1.3.	Die Geiselnahme in Kizljär.....	223
6.1.4.	Das Abkommen von Chasavjurt / Ende des Krieges.....	238
6.1.5.	Zusammenfassung.....	250
6.2.	Der zweite Tschetschenienkrieg.....	254
6.2.1.	Der Beginn des Krieges.....	255
6.2.2.	Der 11. September 2001.....	294
6.2.3.	Die Geiselnahme in Moskau.....	308
6.2.4.	Zusammenfassung.....	324
6.3.	Auswertung.....	327
7.	Zusammenfassung.....	342
	Bibliographie.....	347

1. Einleitung

1.1. Thema

Wenn der Konflikt zwischen der Russischen Föderation und der Teilrepublik Tschetschenien als „vergessener Krieg“ bezeichnet oder sogar vom „Völkermord seitens der RF“ gesprochen wird¹, betrachte ich es als eine interessante Aufgabe, mich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Gleichzeitig erschweren solche Einschätzungen eine neutrale Sichtweise auf die Berichterstattung der russischen Presse, denn sie wecken Emotionen, die nicht ohne weiteres wegzuschieben sind, und durch die Darbietung von beweiskräftigen Fakten² neigt man schnell dazu, sich in seiner Vorstellung beeinflussen zu lassen.

Damit wäre bereits in groben Zügen der Grundgedanke dieser Arbeit beschrieben: die Auseinandersetzung mit *den* sprachlichen Erscheinungen in der Presse, die deren persuasiven und manipulativen Charakter ausmachen. Dies können, wie eben demonstriert, einzelne Wörter, vor allem aber auch komplexe sprachliche Handlungen, also explizit und implizit wertende Äußerungen sein. Ein Begriff, wie der eingangs erwähnte „Völkermord“ enthält eine starke bewertende Symbolik, und seine - vor allem im moralischen Sinne – emotionale Wortbedeutung erzwingt eine Stellungnahme, bei der die Richtung bereits vorgegeben ist.

Die überwiegende Mehrheit der Zeitungsrezipienten hat nicht die Möglichkeit, sich selbst ein Bild über die tatsächlichen Ereignisse in Tschetschenien zu machen und ist somit auf die „Second – hand - Erfahrungen“ der Presse angewiesen, wodurch die Sensibilität und die Bereitschaft der unkritischen Übernahme von Bewertungen und Meinungen natürlich erhöht werden.

Weshalb in diesem Zusammenhang von Persuasion und Manipulation gesprochen wird und durch welche Faktoren diese bedingt werden, wird im Rahmen der Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten der Massenmedien noch ausführlicher zu klären sein.

Fest steht, daß Massenmedien erheblichen Einfluß auf die gesellschaftliche Meinungsbildung, die Schaffung und Prägung individueller und kollektiver Weltbilder

¹ Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV), Erklärung vom 18.11.1999.

² ebd.

ausüben, da sie aufgrund ihres Informationsmonopols auch in demokratischen Gesellschaften eine Art vierte Gewalt im Staate darstellen.

Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik im Rahmen einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung hat mir als Nicht – Medienwissenschaftler durch die Beobachtung meines eigenen Verhaltens und dessen meiner unmittelbaren Umgebung deutlich gemacht, wie unkritisch und teilnahmslos viele Medienkonsumenten den uns täglich dargebotenen Inhalten begegnen und wie leicht es dadurch Medienproduzenten gemacht wird, uns in ihrem Sinne zu einer eigenen Meinung zu „verhelfen“.

Natürlich kann man die Gegebenheiten unserer westlichen Medienlandschaft nicht ohne weiteres auf die russischen Verhältnisse übertragen. Sowohl die Produzenten als auch die Rezipienten der russischen Massenmedien mußten nach Jahrzehnten totalitärer Herrschaft und zensierter Information umdenken und sich auf die durch veränderte Machtstrukturen geschaffenen neuen Möglichkeiten und Verantwortungen einstellen. Daß dies kein rascher, einfacher Prozeß ist, zeigen die mitunter heftigen Auseinandersetzungen über private russische Fernsehsender in den letzten Jahren. A. SCHÄFER, die sich intensiver mit der Problematik des Sprach- und Wertewandels innerhalb russischer Medien in den letzten Jahrzehnten beschäftigt hat, schreibt, daß das russische Medienverständnis sich – trotz des neuen Pressegesetzes von 1990 - seit dem politischen Umsturz kaum verändert habe und Medien und Gesellschaft nach wie vor als Einheit betrachtet würden, wobei Ersten eine aktive Rolle bei der Gestaltung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zukäme (vgl. SCHÄFER 1999, 23). „Von öffentlich – rechtlichen Medien, die die freie Meinungsbildung und Meinungsvielfalt fördern und der Grundversorgung der Bevölkerung mit umfassenden, wahrheitsgetreuen und sachlichen Informationen verpflichtet sind, kann daher in Rußland auf absehbare Dauer noch nicht die Rede sein“ (ebd., 29). Inwieweit das zutrifft oder ob dies lediglich Ausdruck nationaler Eigenheiten der Medien bzw. ein Beleg für das spezifische russische Kultur- und Gesellschaftsverständnis ist, kann hier nicht geklärt werden. Wohl aber kann die Untersuchung der sprachlichen Gegebenheiten zeigen, ob und wie weit die jeweiligen Printprodukte sich um Objektivität und damit sachlich – neutrale Informationstransformation bemühen. Denn die Verfälschung von Tatsachen, sei es durch Polarisierung, Perspektivierung, eindeutige Wertungen etc. unterstützt

Manipulationen und damit die Beeinflussung der Rezipienten. Man mag es mir nachsehen, wenn ich zu diesem Zwecke kommunikations- und medienwissenschaftliche Aspekte etwas ausführlicher hinterfrage, doch ich bin der Überzeugung, daß man die sprachlichen Handlungen in den Medien nur mit dem Wissen über ihre Produktionsvoraussetzungen richtig einordnen und verstehen kann.

Grundsätzlich möchte diese Arbeit aber einen Beitrag zu sprachwissenschaftlichen Fragen über die Pressesprache leisten, vor allem in Bezug auf bewertende Sprachhandlungen. Diese sind bei weitem nicht immer eindeutig und explizit und rekurren häufig auf das allgemeine oder historische Vorwissen des Lesers. Außerdem können gerade implizite und nicht – eindeutige Wertungen ein Indikator für die persuasiven Absichten des Produzenten sein: Der Rezipient soll das Gefühl haben, seine eigenen Schlüsse anhand der Darstellung zu ziehen, wird dabei aber vom Produzenten in eine bestimmte Richtung gelenkt.

Das Auftreten von Bewertungen sollte nach den allgemeinen redaktionellen Vorgaben für die Textproduzenten der Presse an bestimmte Textsorten gekoppelt sein. So sind es in erster Linie der Leitartikel und der Kommentar, die mit eindeutiger Bewertungs – und Beurteilungsentention produziert werden. Da man aber davon ausgehen muß, daß es keine wertfreie Sprache im eigentlichen Sinne gibt, kann vorausgesetzt werden, daß auch die Textsorten mit primär informationsbetonter Textintention Wertungen enthalten. Und eben an dieser Stelle wird die Frage aufgeworfen: Was macht eine Bewertung aus bzw. wann kann man von einer Bewertung sprechen? Anhand des allgemeinen Sprachverständnisses ist es sicherlich klar, daß allein die Verwendung von Lexemen mit wertender Semantik noch nicht ausreicht, um eine Bewertungshandlung zu vollziehen. Und gerade in der Kriegsberichterstattung ist bereits die bloße Information voll von solchen Lexemen, wie 'Zerstörung', 'Opfer' oder sogar 'unschuldige Zivilisten'. Im Rahmen von Nachrichtentexten sind dies keine ungewöhnlichen Begriffe, die im Kontext der Kriegssituation wohl auch niemand unmittelbar als wertend auffassen würde. Dennoch, am Begriff des 'Völkermordes' wurde bereits gezeigt, daß Bewertungen auch durch einzelne Lexeme getragen werden können. Solche finden sich wiederum aber mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht in informationsbetonten Textsorten. Zunächst ist es also hilfreich, das Wesen der journalistischen Textsorten genauer zu beleuchten, d.h. ihre primäre Textintention, ihre

Struktur und Stilistik. Des weiteren sind – in Anlehnung an die zahlreichen zu diesem Thema erschienenen Arbeiten – die besonderen stilistischen Eigenarten der Pressesprache zu berücksichtigen, der aufgrund ihrer Neigung zu Stereotypen, fixierten Wendungen und Wortschablonen eine gewisse Formelhaftigkeit zuzusprechen ist, wodurch die daraus resultierenden Bewertungen mitunter anders zu interpretieren sind als in sonstigen Bereichen des sprachlichen Umgangs.

Die eingehende Betrachtung bewertender Sprachhandlungen bedingt einen Rückgriff auf die philosophischen Arbeiten, genauer gesagt, die metaethischen, welche die entscheidenden Voraussetzungen für diese Thematik als Interessensgebiet der Sprachwissenschaft bilden. Bereits dort wird immer wieder deutlich gemacht, daß eine Bewertung nicht nur ein geistiger Prozeß ist, durch den die Relation zwischen einem Subjekt und einem Objekt bestimmt wird, nicht nur eine sprachliche Handlung, die das Ergebnis des geistigen Prozesses zum Ausdruck bringt, sondern in den meisten Fällen wird dadurch eine Reaktion, d.h. eine weitere Handlung intendiert. Darin besteht der wesentliche Unterschied zwischen Deskription und Bewertung. In der Regel fordert ein Sprecher durch seine Bewertungshandlung – gleichgültig ob diese positiv oder negativ ist - Zustimmung ein, kann aber im Sinne von beispielsweise EMPFEHLEN oder ABRATEN natürlich auch auf weitere Handlungen Einfluß ausüben. Für die Medienproduzenten steht als Ziel von Bewertungen sicherlich die Zustimmungsbereitschaft der Rezipienten im Vordergrund.

Innerhalb der Metaethik werden Bewertungen häufig anhand der Auseinandersetzung über die Bedeutung und den Gebrauch des Wortes „gut“ (und gleichzeitig seines Antonyms „schlecht“) diskutiert, dabei natürlich insbesondere im moralischen Sinne. Denn „gut“, so stellte MOORE 1903 fest, ist keine natürliche Eigenschaft. Es beschreibt vielmehr eine Relation. Insofern sind die metaethischen Theorien hier von ganz besonderem Interesse, denn es geht bei dieser Untersuchung nicht nur um Bewertungen im allgemeinen, sondern vor allem auch um eine ihrer spezifischen Formen, die Moralisierung.

Moralisierungen eignen sich in besonderem Maße zur Erhöhung der Zustimmungsbereitschaft, denn sie rekurrieren auf globale und gesamtgesellschaftliche Werte, die nicht zu hinterfragen sind. Gängige Topoi im Zusammenhang mit der Kriegsberichterstattung sind beispielsweise „Menschenleben“, „Menschenrechte“,

„Gerechtigkeit“, „Freiheit“ usw. Das heißt, daß es so gut wie unmöglich ist, jemandem, der im Namen der Menschenrechte argumentiert und wertet, zu widersprechen bzw. nicht zuzustimmen. Dabei werden die Bezugsgrößen, wie die eben exemplifizierten, nicht immer benannt. Redewendungen wie `das darf man nicht / soll man nicht / kann man nicht machen´ rufen automatisch den moralischen Kodex bzw. die Norm auf.

In der Regel ist davon auszugehen, daß in einer Krisensituation, wie der des Tschetschenienkrieges die Moral eingeklagt wird, d.h. vorwiegend negative Wertungen ausgedrückt werden. Grundsätzlich neigen sowohl die Medien als auch der Mensch selber eher zu einem größeren Interesse für das Negative, besonders in Konfliktsituationen, durch die das menschliche Sicherheitsbedürfnis angesprochen wird und somit der Bedarf an Information erhöht wird.

1.1.1. Zur Methode

Im Zentrum dieser Arbeit steht die funktional – stilistische und axiologische Betrachtung von Bewertungshandlungen innerhalb ausgewählter russischer Presseprodukte, genauer gesagt, zweier Tageszeitungen – *Izvestija* und *Nezavisimaja gazeta* – und zweier Wochenzeitungen – *Literaturnaja gazeta* und *Moskovskie novosti*. Diese Auswahl ist vor allem durch den unterschiedlichen Charakter der Berichterstattung von täglich und wöchentlich erscheinenden Periodika begründet, aber auch (mit Ausnahme der *Nezavisimaja gazeta*) durch die Tradition dieser Publikationsorgane, wie später noch zu zeigen ist.

Das besondere Interesse und die zahlreichen Arbeiten zur Textlinguistik und Medienanalyse der letzten Jahrzehnte ermöglichen es, die journalistischen Textsorten als kommunikativen Beschreibungsrahmen zu verwenden, und sind hilfreich bei der Vorauswahl der Beispieltex-te. Gleiches gilt für die stilistische Betrachtung der Pressesprache.

Wenn somit die Bedingungen für die Textproduktion des Belegmaterials geklärt wurden, geht es anschließend darum, Bewertungen als geistigen Prozeß der Erkenntnis auf der Basis metaethischer und sprachphilosophischer Konzepte zu erfassen.

Darauf aufbauend kommen die linguistischen, d.h. die semantischen, sprechakttheoretischen und lexikalischen Aspekte und Erkenntnisse zum Tragen, auf denen der thematische Schwerpunkt dieser Untersuchung liegen soll.

Der zweite Teil der Arbeit, die eigentliche Untersuchung, wird die konkrete Auseinandersetzung und Beschreibung der Texte aus den o.g. Periodika zum Inhalt haben. Um eine möglichst vollständige und repräsentative Darstellung zu erreichen, werden dabei sowohl die Gesamtaussage der Texte als auch einzelne Aussagen, Sequenzen und Lexeme berücksichtigt. Auf die Art hoffe ich alle, d.h. auch die impliziten Bewertungen erfassen zu können. Als strukturelle Grundlage soll die Chronologie der Ereignisse dienen, also vor allem wesentliche und herausragende Geschehnisse, wie der Beginn der Kriege, die Eroberung der Hauptstadt Groznyj, Geiselnahmen in Budennovsk und Kizljär, etc. Dadurch soll es möglich sein, auch Veränderungen und Entwicklungen in der Berichterstattung im Laufe des Krieges festzustellen. Aufgrund der ausführlichen Beschreibung der entsprechenden Textsorten im theoretischen Teil werde ich mich bei der Auswahl der Beispieltex-te nicht vom Genre, sondern inhaltlichen und stilistischen Aspekten leiten lassen. Diese Herangehensweise ermöglicht Erkenntnisse über die Vielfalt und die Produktivität der einzelnen sprachlichen Phänomene der Bewertung in den untersuchten Texten. Die Arbeit mit ganzen Texten oder großen Textfragmenten dient einerseits der ganzheitlichen Erfassung der Einstellung der Textproduzenten zur behandelten Problematik sowie impliziter Bewertungshandlungen. Andererseits wird dadurch größtmögliche Authentizität und Verifizierbarkeit der getroffenen Einschätzungen geschaffen, während die Extraktion von Einzelaussagen oder Wendungen mitunter ein verzerrtes oder falsches Bild der jeweiligen Berichterstattung zur Folge haben könnte. Je vollständiger die Darstellung der einzelnen Printorgane ist, desto besser lassen sich mögliche Kontrapunkte in der Auseinandersetzung mit dem Krieg zeigen. Gleichzeitig können Bewertungshandlungen treffender eingeschätzt werden.

Zusammenfassend formuliert soll im Ergebnis dieser Untersuchung abzulesen sein:

- durch welche sprachlichen und stilistischen Phänomene werden Bewertungen in der russischen Presseberichterstattung ausgedrückt;
- wie produktiv sind diese im Einzelnen;
- welche Haltung der Textproduzenten läßt sich in axiologischer Hinsicht insgesamt in Bezug auf die Tschetschenienkriege ablesen;
- wodurch unterscheidet sich die Berichterstattung der untersuchten Medienorgane im Hinblick auf die Kriege;

- welche Unterschiede sind zwischen den Artikeln zum ersten und zweiten Tschetschenienkrieg erkennbar.

Die Einbeziehung gesellschaftspolitischer Aspekte in diese Untersuchung ist m.E. unvermeidlich, da dadurch nicht nur Bewertungshandlungen besser eingeschätzt werden können, sondern auch der Dramatik der Ereignisse Rechnung getragen wird. Vom moralischen Standpunkt gesehen wäre m. E. nicht vertretbar, so zu tun, als handle es sich hier um x-beliebiges Material.

1.1.2. Das untersuchte Material

Für diese Untersuchung werden – wie bereits angedeutet – Artikel aus vier russischen Periodika verwendet, die hier im Hinblick auf Verbreitungsgebiet, Erscheinungsfrequenz, Historie, Umfang und Auflagenstärke etwas genauer gekennzeichnet werden sollen³. All die eben erwähnten Faktoren haben Einfluß auf den Charakter und die Wahrnehmung der jeweiligen Zeitungen. Bewußt wurden sowohl Tages- als auch Wochenzeitungen ausgewählt, da diese sich hinsichtlich der zeitlichen Betrachtung entsprechender Ereignisse und dadurch bedingt auch in deren Präsentation unterscheiden.

Tageszeitungen

Izvestija – Die *Izvestija* ist eine der meistverkauften russischen Tageszeitungen, die sich primär politisch – gesellschaftlichen Themen widmet. Sie erscheint sechsmal in der Woche mit einer Auflage von 234.500 Exemplaren und hat einen Umfang von 12 – 16 Seiten. Der Anteil an abonnierten und im Einzelhandel verkauften Exemplaren hält sich mit 45% zu 55% in etwa die Waage, wobei ein nicht unerheblicher Teil davon ins Ausland geht. Die *Izvestija* wird immerhin in 42 Ländern der Erde gelesen.

Die Zeitung erschien erstmals im März 1917 und wurde in der Sowjetunion als Staatsorgan von den Volksdeputierten des Obersten Sowjets herausgegeben. Gleichwohl galt sie aber schon zu Sowjetzeiten gegenüber anderen Zeitungen, wie z.B. der *Pravda*, als liberal und progressiv (vgl. SCHNEIDER 1993, 27f.).

Die *Izvestija* ist in feste Rubriken unterteilt wie beispielsweise 'Novosti', 'Politika', 'konomika', 'Međunarodnye novosti', 'kspertiza', 'Kul'tura'. Zusätzlich wird

sie regelmäßig durch weitere feste Rubriken z. B. zu Technik, Finanzen, Reisen etc. sowie verschiedene Beilagen ergänzt.⁴

Nezavisimaja gazeta – Die *Nezavisimaja gazeta* ist eine Zeitung jüngerer Datums, die seit September 1990 herausgegeben wird. Sie widmet sich neben aktuellen gesellschaftlichen Problemen auch der Politik und Kultur innerhalb und außerhalb Rußlands. Auch sie erscheint inzwischen sechsmal wöchentlich mit einem Umfang von 12 – 16 Seiten. Die Auflagenstärke ist mit 35– 40.000 Exemplaren wesentlich kleiner als die der *Izvestija*. Zudem findet ihr Vertrieb vorrangig am Kiosk statt (70 % Verkauf am Kiosk – 30 % Abonnements). Der ins Ausland verkaufte Anteil ist hier wesentlich geringer, doch finden sich v.a. in Westeuropa viele Leser.

Die *Nezavisimaja gazeta* ist ebenfalls in Rubriken untergliedert, wie z. B. 'Politika', 'Regiony Rossii', 'Ökonomika' und erscheint mit dreizehn thematischen Beilagen.⁵

Innerhalb der Untersuchungszeitraumes veränderte die Zeitung ihr Erscheinungsbild, wuchs von zunächst 4 – 8 Seiten auf nunmehr 12 – 16 Seiten Umfang. Auch die Präsentation einzelner Artikel änderte sich teilweise. Darauf komme ich an gegebener Stelle zurück.

Wochenzeitungen

Literaturnaja gazeta – Die *Literaturnaja gazeta* ist eine der ältesten russischen Zeitungen, die erstmals im Januar 1830, unter Mitwirkung A. S. Puškins erschien. Zahlreiche namhafte russische Schriftsteller wurden darin veröffentlicht. Mit Unterbrechung wurde die Zeitung bis 1849 herausgegeben. Erst im April 1929 erschien sie dann wieder - und seitdem regelmäßig - als Organ der Vereinigung sowjetischer Schriftsteller. Nach dem 2. Weltkrieg wurde sie umgestaltet und widmete sich neben der Literatur und Kunst verstärkt auch gesellschaftlich – politischen Themen.

Die *Literaturnaja gazeta* spielte eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben der Sowjetunion und war nicht zuletzt aufgrund ihres liberalen Umgangs mit politischen Themen eine der meistgelesenen sowjetischen Zeitungen im Ausland.

³ Die hier verwendeten Daten entsprechen den eigenen Angaben der einzelnen Zeitungen und zwar für das Jahr 2002.

⁴ Angaben laut www.izvestia.ru/projects.

⁵ Angaben laut www.ng.ru/about.

Im Zuge der Perestrojka beteiligte sich die Zeitung aktiv an gesellschaftlichen Veränderungen und hatte infolge dessen Ende der achtziger Jahre ihren Höhepunkt mit einer Auflage von über 6 Millionen Exemplaren.

Im September 1998, d.h. innerhalb unseres Untersuchungszeitraums, wurde die *Literaturnaja gazeta* zum wiederholten Male umgestaltet und bekam ein neues Konzept: „Modificirovana ee koncepcija: segodnja „LG“ - preŋle vsego obŋestvenno - politi.eskij eŋnedel'nik dlja ŋokogo kruga intelligencii. Fakti.eski to .etyre gazety (tetradi) pod odnoj obloŋoj, posvjaŋenne politike i konomike, obŋestvu, literature i iskusstvu, .eloveku.“

Heute erscheint die Zeitung einmal wöchentlich mit einer Auflage von 78.000 Exemplaren und einem Umfang von 16 Seiten. Feste Rubriken darin sind `Politika`, `Obŋestvo`, `Literatura`, `Iskusstvo`, `„elovek` und `Klub 12 stol'ev'.⁶

Moskovskie novosti – Die Zeitung erhielt ihren Namen in Anlehnung an die englisch - sprachige Zeitung „Moscow News“, die erstmals im Oktober 1930 erschien und primär als Zeitung für die in der Sowjetunion lebenden Ausländer gedacht war. 1949 wurde die Ausgabe der Zeitung eingestellt und erst 1955 wieder aufgenommen. In der weiteren Folge erschienen die „Moscow News“ neben der englischen auch noch in zehn anderen Sprachen, darunter sogar Esperanto.

Im Vorfeld der Olympischen Spiele, die 1980 in Moskau stattfinden sollten, entschied das Politbüro der KPdSU, die Zeitung in russischer Sprache herauszugeben.

Auch die *Moskovskie novosti* hatten großen Anteil an der gesellschaftlichen Umwandlung in der Sowjetunion und bezeichnen sich noch heute als wichtige Verteidiger der Politik M. S. Gorbachevs. Ähnlich wie die *Literaturnaja gazeta* erlebte die Zeitung in dieser Zeit einen Höhepunkt.

Seither erscheint sie einmal wöchentlich, heute mit einer Auflage von 118.000 Exemplaren (Moscow News mit 25.000 Exemplaren) und wird in 54 Länder verkauft. Auch diese Zeitung enthält feste Rubriken wie `Sobytie i nedeli`, `Politika`, `konomika`, `Tri avtora`, etc. und verschiedene Beilagen.⁷

⁶ Angaben laut www.lgz.ru/about.

⁷ Angaben laut www.mn.ru.

Alle vier Zeitungen erscheinen überregional. Hinsichtlich der Abonnementzahlen der beiden Wochenzeitungen ließen sich keine Angaben finden. Diese spielen insofern eine Rolle, als daß Zeitungen, die überwiegend am Kiosk verkauft werden, in viel größerem Maße Leseanreiz schaffen müssen, um unter der meist großen Auswahl an Presseerzeugnissen das Interesse des Lesers zu wecken.

Laut den vorgefundenen Angaben unterscheiden sich Tages – und Wochenzeitungen zwar heutzutage im Umfang kaum noch, doch bedingt durch den meist größeren zeitlichen Abstand zu den Ereignissen ist die Berichterstattung der Wochenzeitungen anders als die der Tageszeitungen, die der Aktualität verpflichtet sind. Dies wirkt sich natürlich auf die darin enthaltenen Textsorten aus.

1.2. Die Kriege in Tschetschenien - Hintergründe und Fakten

Bevor ich mich dem eigentlichen Schwerpunkt dieser Arbeit widme, möchte ich zum besseren Verständnis und zur Orientierung auf die Ursachen ihrer Entstehung, die gesellschaftlichen und politischen Ereignisse im Nordkaukasus und in Rußland eingehen.

Da sich die Arbeit mit der sprachlichen Umsetzung von Bewertungen und Moralisierungen beschäftigt, die später anhand von Belegen exemplarisch dargestellt werden soll, ist meine Intention, in diesem Kapitel einen möglichst wertfreien Überblick zu geben und mich auf nüchterne Fakten zu konzentrieren, um dem Leser und mir selber eine sachliche Grundlage zur späteren Interpretation der Textbeispiele zu verschaffen.

Ich beziehe meine Informationen für dieses Kapitel aus einschlägiger internationaler Literatur, deren Autoren in der Regel Journalisten, Gesellschafts- oder Politikwissenschaftler sind. Bewußt bleiben russische und tschetschenische Publikationen dabei eher im Hintergrund, da sie zum einen vergleichsweise zahlenmäßig recht gering sind, zum anderen bin ich der Ansicht, daß Informationen, die quasi aus den Reihen der Kriegsparteien stammen, die Glaubwürdigkeit der hier angestrebten wertfreien Darstellung in Frage stellen könnten. In der Mehrzahl neigen die Autoren zu patriotisch geprägten Darstellungen, die scheinbar eher der

Rechtfertigung denn der Erklärung der eigenen Position dienen sollen. Die zahlreichen westlichen Publikationen zum Konflikt zwischen Rußland und Tschetschenien verfolgen natürlich neben der Klärung der Konfliktsituation auch die Intention, Bewertungen der Autoren wiederzugeben. Zumindest kommen dabei aber die Ansichten Außenstehender zum Ausdruck, die im allgemeinen keinen persönlichen Anteil am Geschehen haben. Die Tragik der Ereignisse erschwert, wie gesagt, die Bewahrung einer neutralen Position.

Quasi als Essenz der Fakten und Tatsachen folgt nun eine referierende Zusammenfassung der Hintergründe und Ereignisse, wobei einige Informationen über die Kaukasusrepublik Tschetschenien vorausgehen.

1.2.1. Die Tschetschenische Republik

Der Kaukasus ist eine Region, die als eine der ältesten Stätten menschlicher Zivilisation und als Drehscheibe zwischen den Nationen gilt und eng mit europäischer, asiatischer sowie nahöstlicher Kultur verknüpft ist (NEEF 1997, 16). Aufgrund seiner geographischen Lage zwischen Europa und Asien, Ost und West war der Kaukasus über Jahrhunderte hinweg Migrationsziel verschiedener ethnischer Gruppen, so daß heute dort ca. 50 verschiedene autochthone Ethnien leben (WASSILJEWA 1995, 1). Sein Name bezeichnet die Gebirgsmassive des Großen Kaukasus, den Transkaukasus, in welchem die Republiken Georgien, Armenien und Aserbaidschan, liegen und den Nordkaukasus (auch als Kaukasusvorland bezeichnet). Er umfaßt damit das gesamte Gebiet zwischen Schwarzem, Asowschem und Kaspischem Meer.

Tschetschenien liegt im Nordkaukasus, genauer gesagt zwischen den Flüssen Terek und Sunja im Norden und Westen, der Andi-Bergkette im Osten und dem Großen Kaukasus im Süden (DUNLOP 1998, 2). Das größte Gebiet der Teilrepublik liegt in Waldzonen. Sie grenzt im Osten und Norden an Dagestan, im Nordwesten an Nord-Ossetien, im Westen an Inguschetien und im Süden an Georgien. Tschetschenien hat eine Größe von ca. 16.000 km².

Die Bezeichnung "Tschetschenien" (russ.: „Чечня“) stammt vom Namen des Dorfes "Tschetschen" am Fluß Argun ,das in russischen Chroniken erstmals 1708 erwähnt wird, da dies die erste Station der russischen Eroberer auf ihren Feldzügen durch Tschetschenien gen Süden war (GALL/ DE WALL 1998, 25; DUNLOP 1998,1).

Die Hauptstadt der Tschetschenischen Republik heißt Groznyj, wobei die Tschetschenen selber sie „*Djovkhar Ghaala*“ nennen. Diese wurde 1818 vom Oberkommandierenden der zaristischen Kaukasusarmee Ermolov als Stützpunkt für Strafexpeditionen gegen die widerspenstigen Bergvölker angelegt (HALBACH 1994, 10). Daher auch ihr “drohender” Name.

Bevölkerung

Die Tschetschenen bezeichnen sich selbst als “*Nuokhchi*”. Sie sind eines der ältesten Völker und gleichzeitig die größte autochthone Ethnie des Nordkaukasus und leben seit fast 6000 Jahren in diesem Gebiet (DUNLOP 1998, 1). Zusammen mit den Inguschen bilden sie die “*vejnachische*” Sprach- und Völkergruppe. 1994 belief sich die Zahl der Einwohner Tschetscheniens auf 1,2 Millionen, von denen ca. 200.000 Russen waren, die in der Mehrheit in der Hauptstadt Groznyj lebten. Ein großer Teil der Tschetschenen lebt im Ausland, so zum Beispiel in Zentralasien und im Vorderen Orient. Die tschetschenische Diaspora wird auf 400.000 Personen geschätzt.

Die Tschetschenen leben traditionell in größeren Sippen oder Clans (tschet.: *taip*), die mehrere Siedlungen und Verwandtschaftsgruppen umfassen und sich auf einen Stammvater zurückführen. Die Clans haben ihre eigenen Rechte und Gesetze, sie bilden demokratische Gemeinschaften, in denen Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Das tschetschenische Volk ist in etwa 170 Sippen unterteilt. Dabei werden Tal- und Gebirgssippen unterschieden, wobei letztere höheres Ansehen genießen (HALBACH 1994, 13).

Das Zusammenleben der Tschetschenen wird über einen eigenen Moralkodex, das Gewohnheitsrecht oder *Adat* festgelegt, wonach Blutrache, Gastrecht und Sippenhaft gängige Umgangsformen sind. Hinzu kommt auch das Islamische Recht, die *Sharia*. Die Tschetschenen kennen von jeher keine Adels- oder Fürstengewalt, nur die Versammlung der Sippenältesten, worauf möglicherweise ihre enorme Resistenzfähigkeit gegenüber Fremdbestimmung und Kolonialherrschaft zurückzuführen ist (ebd.; NEEF 1997, 18).

Sprache

Die tschetschenische Sprache gehört neben der inguschischen und Batsbi zu der ostkaukasischen bzw. nachisch-dagestanischen Sprachgruppe, die heute ca. 2,8 Millionen Sprecher umfaßt und dialektal stark zersplittert ist (KLIMOV 1994, 134). Typologisch läßt sich sagen, daß sie über ein umfangreiches Kasus-System - einschließlich des Ergativs⁸ - verfügt und eine stark flektierende Sprache mit mehreren Genus-Klassen ist. Typisch sind außerdem komplexe Sätze durch Verkettung von Partizipialsätzen und die Übereinstimmung des verbalen Genus mit dem des direkten Objekts oder des intransitiven Subjekts, nicht aber mit dem der Person (vgl. NICHOLS, S.1).

Seit dem 11. Jahrhundert breitete sich aufgrund der Islamisierung die arabische Schrift in Tschetschenien aus. Vom 12. bis zum 15. Jahrhundert wurde im Zuge der Christianisierung die georgische Schriftsprache verwendet. Da sich der Islam als Religion durchsetzen konnte, gewann die arabische Schrift dann doch die Oberhand, weil zum einen der Koran in dieser Sprache geschrieben ist und andererseits die meisten Literaten religiöse Personen waren. Als eine Auswirkung der Anti-Islam-Kampagne in der Sowjetära wurde 1928 die arabische Schrift verboten und die tschetschenische Sprache zunächst in lateinischen Lettern geschrieben, ab 1936 dann auf die Kyrillica umgestellt (KLIMOV 1994, 138).

Aufgrund der vielen Dialekte innerhalb Tschetscheniens, die offenbar stark differieren und auch landschaftlich und gesellschaftlich - strukturell bedingt sind, diente den verschiedenen Sprachgruppen als Verkehrssprache aserbajdschanisches Türkisch (Aar). 1992 wurde vom damaligen Präsidenten und vom Parlament der Tschetschenischen Republik beschlossen, die tschetschenische Sprache mit Hilfe der Latinica zu verschriftlichen, so daß seit 1993 Zeitungen und Bücher in lateinischen Lettern erscheinen. Zu den allgemein bekannten lateinischen Buchstaben kommen 15 weitere tschetschenische Schriftzeichen.

Wirtschaft und Infrastruktur

Hauptzweig der tschetschenischen Wirtschaft ist die seit etwa 100 Jahren betriebene Erdölförderung und Verarbeitung. Die Region um Groznyj war nach Baku das

⁸Ergativ: Kasus, der bei zielenden Verben den Handelnden bezeichnet.

zweitwichtigste Ölzentrum im Russischen Reich. Die Vorräte an Erdöl werden auf 50 bis 60 Millionen Tonnen geschätzt. Bis 1970 förderte man in der Tschetscheno-Inguschischen ASSR jährlich ca. 20 Mill. t Erdöl, danach fiel die Produktion kontinuierlich und erreichte 1993 kaum noch 3 Mill. t. Allein Groznyj hat Raffineriekapazitäten von bis zu 16 Mill. t, so daß hier ca. 90% des sowjetischen Flugbenzins produziert wurden. Neben der Erdölindustrie sind auch Maschinenbau, Textil- und Nahrungsmittelindustrie um Groznyj angesiedelt; insgesamt ist die tschetschenische Wirtschaft jedoch stark auf Zulieferungen von Rohstoffen aus Rußland angewiesen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der des Erdöltransportes von Aserbaidshan nach Rußland. Sowohl die dafür benötigte Pipeline als auch wichtige Transportrouten vom Kaspischen zum Schwarzen Meer verlaufen über tschetschenisches Gebiet. Von verkehrsstrategischer Bedeutung sind auch das Eisenbahnnetz (in Gudermes befindet sich einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte im Nordkaukasus), die Transitstrecke Rostow- Baku, die über Groznyj führt, und weitere Verkehrsverbindungen zwischen Aserbaidshan, Dagestan und Rußland. Mit Blick auf die letzten Jahre ist zu sagen, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Tschetschenien und Rußland 1992 abgebrochen sind, so daß das Sozialprodukt rapide sank.⁹ Durch die Auflösung der Kolchosen und Sowchosen wurde die Situation in der Landwirtschaft zunehmend chaotischer, da den Bauern entweder die Produktionsmittel oder das Land fehlten (HALBACH 1994, 11f.). Durch den Krieg 1994 -1996 wurde die Wirtschaft in Tschetschenien fast völlig zerstört. Geld für den Wiederaufbau fehlte, obwohl Moskau seine Unterstützung zugesagt hatte. Eine der wenigen Einnahmequellen sind die Transitgebühren, die Rußland für den Transport von Erdöl aus Aserbaidshan über Tschetschenien bezahlt. Dadurch war die Bevölkerung gezwungen, ihr Überleben selbst zu organisieren, so daß Tschetschenien immer mehr zum Umschlagplatz zollfreier und illegaler Waren wurde (WAGNER 1999, 8).

Religion

Bereits im 8. Jahrhundert versuchten Araber die Tschetschenen zum Islam zu bekehren, jedoch erfolglos. Ab dem 10. Jahrhundert kamen orthodoxe Christen aus Georgien, um

⁹Innerhalb eines Jahres um 68%.

im Zuge staatlicher Expansion den Menschen in Tschetschenien ihren Glauben zu diktieren. Ende des 16. Jahrhunderts setzte sich dann doch der Islam von Dagestan und der Kabardei kommend durch, wobei er mit archaischen Sitten der Nordkaukasusvölker vermischt wurde. Man spricht hierbei vom Sufismus, einer mystischen Richtung im Islam.¹⁰ Die meisten Tschetschenen gehören einer Sufibruderschaft (*vird*) an, von denen es zwei gibt: die *Naqshbandi*, die aus Bukhara in Zentralasien stammt und vor allem im Flachland Tschetscheniens verbreitet ist, und die *Qadiri*, die Mitte des 19. Jh. aus Bagdad kam und vor allem in den Bergregionen dominant ist (GALL/ DE WALL 1998, 32; NEEF 1997, 66).

Der Islam ist ein Teil des kulturellen, intellektuellen und mystischen Hintergrundes der Tschetschenen, wobei seine Rolle auch im Zusammenhang mit dem Widerstand gegen Fremdbestimmung gesehen werden muß (BRYAN 1992, 206; PETER 1999, 40). Die Verbindung von religiöser und nationaler Selbstbehauptung ist in Tschetschenien besonders eng (HALBACH 1994, 16).

Trotz mehrfacher Versuche, ihn auszurotten, überlebte der Islam auch die siebzigjährige Sowjetherrschaft, wenn auch meist im Untergrund. Seit dem Ende der Sowjetunion treibt das religiöse Leben in Tschetschenien neue Blüten. Es wurden neue Moscheen und Islam - Schulen gebaut.

1.2.2. Geschichte russisch - tschetschenischer Auseinandersetzungen

Erstmals trafen Russen und Tschetschenen Mitte des 16. Jahrhunderts aufeinander, als Zar Ivan IV. ("der Schreckliche") auf seinem Eroberungsfeldzug in Richtung Kaspischem und Schwarzem Meer als neue Grenze gegen die Türken und Perser im Kaukasusvorland Wehrsiedlungen der Kosaken errichten ließ. Der erste Stützpunkt war Tarki am Fluß Sunġa an der damaligen Nordgrenze des tschetschenischen Siedlungsgebietes. 1707 erhoben sich die Tschetschenen gegen die Russen und zerstörten die 1559 gegründete Festung Tarki (DUNLOP 1998, 4ff.). Nachdem sich Zar Peter I. im Kampf um Gebiete am Schwarzen Meer gegen die Osmanen geschlagen geben mußte, gelang es Katharina II. mit Hilfe ihres Feldherrn Potemkin, wichtige

¹⁰Man findet in diesem Zusammenhang auch die Bezeichnung "Muridismus", die sich auf das sufistische Ordenswesen bezieht, wobei ein Murid der Novize eines Sufi-Ordens ist, ein Murschid oder Scheich der Lehrende (HALBACH 1994, 14f.; 1995, 208).

Landstriche im Kaukasusvorland zu erobern. Unter ihrer Herrschaft fand der Konflikt zwischen Russen und Tschetschenen einen ersten Höhepunkt. Der erste bedeutende „*ghasawat*“ (heilige Krieg) gegen die Armee der Zaren von 1785 bis 1794 wurde von Scheich Mansur Ušurma ausgerufen, der Völker in weiten Teilen des Nordkaukasus zu einer Kampfgemeinschaft vereinte, indem er die Religion dazu benutzte, lokale Loyalitäten zu überwinden. Nach Beendigung des Krieges wurden viele Tschetschenen von den russischen Siegern gezwungen, ihre Heimat zu verlassen.

Die wichtigste Widerstandsperiode im Kaukasus umfaßten die sogenannten Muridenkriege während des Russisch - Kaukasischen Krieges von 1817 bis 1864. Ab 1820 gab es Deportationen der Tschetschenen durch die russischen Besatzer. 1834 wurde Imam Šamil politischer und militärischer Führer der Nordkaukasusregion. Er leitete den *ghasawat* bis 1859 und vereinte den Widerstand ganz Tschetscheniens und des größten Teils Dagestans, während er einen islamischen Staat, ein Imamats, schuf (HALBACH 1995, 204). Zar Alexander II. ließ zwischen 1858 und 1864 600.000 Kaukasier, davon 100.000 Tschetschenen, deportieren, von denen die meisten ins Osmanische Reich emigrierten. Tschetschenien verlor während des Kaukasuskrieges fast die Hälfte seiner Einwohner.

1877-1878 kam es in Dagestan und Tschetschenien zum Aufstand unter Ali - Bek Haji, was weitere Deportationen durch die Russen zur Folge hatte. Ähnliches ereignete sich 1913 noch einmal (DUNLOP 1998, 29ff.).

Sowjetdiktatur und Deportationen

Während der Februarrevolution 1917 wurde der „Erste Nordkaukasus - Kongreß“ als Zentralkomitee des Nordkaukasus ´ und Dagestans gegründet. Im Mai 1918 erklärte dieser die unabhängige Nordkaukasusrepublik (DUNLOP 1998, 37; AVTORKHANOV 1992, 152). 1919 proklamierte Scheich Uzun Haji das Nordkaukasische Emirats, einen theokratischen Staat nach dem Vorbild des Šamilschen Imamats. Nach seinem Tode 1920 fiel die Rote Armee in das Land ein und okkupierte es (HALBACH 1995, 213; DUNLOP 1998, 38). 1921 wurde auf Empfehlung und unter Mitwirkung Stalins (von 1917 bis 1923 Volkskommissar für Nationalitätenfragen) eine sowjetische Bergrepublik gegründet, der ein hoher Grad an Autonomie und eine unabhängige Regierung zugesagt

wurde. Allerdings wurde Tschetschenien 1922 von der Bergrepublik, die sich bis 1924 erhielt, wieder getrennt und in eine Autonome Region umgewandelt.

1928 begannen die Sowjets ihre Anti-Islam-Kampagne. Moscheen wurden geschlossen und zerstört, die *Sharia* als islamisches Recht wurde abgeschafft und viele Moslems ermordet oder deportiert (O'BALLANCE 1997, 164). Die sowjetische Kollektivierungspolitik rief 1929/30 unter den Tschetschenen heftigen Widerstand hervor. Reiche Bauern wurden enteignet und verhaftet, Familien deportiert, Clans auseinandergerissen. Insgesamt wurden im Zuge der Zwangskollektivierungen 172.000 Personen aus dem Nordkaukasus deportiert. Ganze Regionen befanden sich im Kriegszustand (HALBACH 1994, 19; DUNLOP 1998, 49; BUGAJ 1995, 220).

1934 wurden die Autonomen Gebiete Tschetscheniens und Inguschetiens vereinigt und 1936 als Autonome Sozialistische Sowjetrepublik (ASSR) konstituiert. In der Folgezeit kam es zu weiteren Aufständen und Verhaftungswellen in Tschetscheno - Inguschetien, die 1943 in einem der traurigsten Kapitel russisch - tschetschenischer Vergangenheit gipfelten. Nachdem die deutsche Wehrmacht bis in die Nähe des Tschetscheniens vorgerückt war und die Bevölkerung mittels eingeschleuster Agenten im Widerstand gegen die Sowjets unterstützte, hatte Stalin ein geeignetes Motiv, die widerspenstigen Bergvölker auszurotten: die angebliche Kollaboration mit den Deutschen. Ohne Vorwarnung mußten im Februar 1943 500.000 Tschetschenen und 91.000 Inguschen Haus und Hof verlassen und wurden in Zügen und Lkws nach Kasachstan und Mittelasien deportiert. Allein unter den Tschetschenen gab es dabei 144.000 Tote, was 23,7% der tschetschenischen Bevölkerung ausmachte. Die Tschetscheno - Inguschische ASSR wurde 1944 aufgelöst und von der Karte gestrichen. Stalin versuchte, die Erinnerung an diese Völker auszulöschen, jegliche Spuren tschetschenischer Kultur zu vernichten. Ortsnamen wurden geändert, Bücher verbrannt, Baudenkmäler gesprengt, Grabsteine abgerissen ; die Geschichte wurde umgeschrieben und Quellenarchive vernichtet . Dunlop spricht vom "Sovjet Genocide" (DUNLOP 1998, 40; BUGAJ 1995, 229; HALBACH 1994, 19f.).

Erst 1956, im Zuge der Tauwetterperiode, wurden die deportierten Völker rehabilitiert und konnten in ihre Gebiete zurückkehren. 1957 wurde die Tschetscheno - Inguschische ASSR wiederhergestellt, jedoch blieb die vollständige territoriale Rehabilitation aus. Teile der Republik waren anderen Gebietseinheiten zugeteilt worden , so z. B. der

Prigorodnyj-Bezirk, der Nord-Ossetien zugeschlagen wurde. Auch nach der Rückkehr der Tschetschenen und Inguschen dominierten die inzwischen in der ASSR angesiedelten Russen das politische und wirtschaftliche Leben, was die Einheimischen zu Menschen 2. Klasse machte (HALBACH 1994, 20; GALL/ DE WALL 1998, 79f.). Die Erfahrungen der Deportationen sind eine der wichtigsten Ursachen der Entstehung des starken Nationalismus in Tschetschenien, sie festigten das ethnische Bewußtsein und dienten der Definition der tschetschenischen Identität über die Clanzugehörigkeit hinaus. Die heutigen Führer der tschetschenischen Unabhängigkeitsbewegung sind die Kinder der Deportierten (ebd.; WASSILJEWA 1995, 1).

Entwicklung nach der Perestrojka

Schon gut ein Jahr vor dem offiziellen Ende der Sowjetunion sammelten sich im Nordkaukasus oppositionelle Kräfte, die im November 1990 auf dem ersten tschetschenischen Allnationenkongreß mit dem Ziel der Erlangung der Souveränität Tschetscheniens sowie der Wiedergeburt der Sprache und Kultur unter dem Vorsitz von General Džochar Dudaev zusammentraten. Unterstützung erhielt der Kongreß durch die 1989 gegründete Konföderation der kaukasischen Völker, die 16 Ethnien aus dem Nordkaukasus repräsentierte.¹¹ Am 27. November erklärte die ehemals autonome Republik Tschetscheno - Inguschetien ihre Souveränität (ebd., 17, 47).

Im April 1991 verabschiedete die damalige Regierung der Sowjetunion ein Gesetz über die "Rehabilitierung deportierter Völker". Artikel 6 des Gesetzes sah eine "territoriale Rehabilitierung" für alle Völker vor, die zur Stalinzeit über sogenannte national - territoriale Gebilde verfügt hatten und von dort gewaltsam verschleppt worden waren (KOWALJOW 1997, 173).

Im September 1991 erreichte der Tschetschenische Nationalkongreß die Auflösung des Obersten Sowjets Tschetscheno - Inguschetiens und den Rücktritt dessen Führers Doku Zavgajevs. Einen Monat später wurde Dudaev¹² bei (nach russischer Ansicht) widerrechtlich durchgeführten Präsidentschaftswahlen in Tschetscheno - Inguschetien

¹¹ Später in "Pan - Nationaler Kongreß des tschetschenischen Volkes umbenannt.

¹² Džochar Dudaev: 1944 geboren, verbrachte seine Kindheit in Kasachstan, machte als Pilot Militär-Karriere in der Sowjetunion, ab 1966 Leutnant in Kaluga, Irkutsk, in der Ukraine und Afghanistan, wurde 1988 Kommandeur des Luftwaffenstützpunktes Tartu in Estland, kehrte 1990 - inzwischen Major - General - nach Groznyj zurück (GALL/ DE WALL 1998, 83f.).

zum Präsidenten gewählt. Am 02. November 1991 erklärte Dudaev einseitig die Unabhängigkeit der "Tschetschenischen Republik I.⚡erija"¹³, berief alle Abgeordneten aus dem Obersten Sowjet in Moskau ab und verlangte die Aushandlung eines Friedensvertrages, der nach dem Ende des Kaukasuskrieges im 19. Jh. noch ausstünde (KREIKEMEYER 1997, 160; HALBACH 1995, 196).

Der russische Präsident El'cin verhängte daraufhin am 08. November den Ausnahmezustand über die aufständische Republik, schickte Truppen nach Tschetschenien und ordnete Dudaevs Verhaftung an, jedoch ohne Erfolg. Dudaevs Ansehen in der eigenen Bevölkerung wurde dadurch um so größer. Es folgte eine Wirtschafts- und Finanzblockade seitens der Moskauer Regierung gegen Tschetschenien.

Nach dem Scheitern des Ausnahmezustandes folgte außerdem der Abzug der russischen Truppen, wobei in den ehemaligen Militärgarnisonen beträchtliche Waffenlager zurückgelassen wurden (HALBACH 1994, 22f.).

In Tschetschenien, das von keinem Staat der Welt diplomatisch als unabhängiger Staat anerkannt wurde, bildeten sich bald oppositionelle Gruppen gegen Präsident Dudaev. Sie warfen ihm einen autoritären, militaristischen und korrupten Kurs vor sowie die Provokation der Konfrontation mit Rußland um des eigenen Machterhalts willen (ebd.; KREIKEMEYER 1997, 160).

Am 12. März 1992 wurde die neue tschetschenische Verfassung verabschiedet, welche die Republik als "demokratischen Rechtsstaat" definierte, der seinen Bürgern Religions- und Meinungsfreiheit garantiert. Ende dieses Monats gab es den ersten oppositionellen Versuch eines Staatsstreiches gegen die Dudaev - Regierung. Zur selben Zeit wurde in Moskau der Föderationsvertrag unterzeichnet, woran sich Tschetschenien nicht beteiligte.

Im Juni 1992 wurde die inzwischen von Tschetschenien getrennte Inguschische Republik konstituiert, die im darauffolgenden Dezember Teil der Russischen Föderation wurde.

Im Jahre 1993 hatten sowohl Rußland als auch Tschetschenien mit starken innenpolitischen Problemen zu kämpfen. In Moskau kam es zum Putschversuch gegen

¹³I.⚡erija ist der Name eines Hochland - Stammes, aus dem Dudaev stammt (DUNLOP 1998, S.20).

Präsident El'cin, und auch in Groznyj erreichte der Machtkampf seinen Höhepunkt. Bereits im April löste Dudaev das tschetschenische Parlament auf und verfügte ein Präsidialregime, womit er Rücktrittsforderungen und Demonstrationen seiner Gegner provozierte. Der Verabschiedung der neuen russischen Verfassung im Dezember 1993 ging eine neue Militärdoktrin voraus, die der Regierung in Moskau das Recht zusprach, die Rechte russischer Minderheiten auch außerhalb der russischen Grenzen zu schützen, womit auch die in Tschetschenien lebenden Russen bedacht waren. An den Parlamentswahlen der Russischen Föderation (RF) im Dezember 1993 nahmen die Tschetschenen nicht teil. Es wurde aber im selben Monat in Moskau das Oppositionsbündnis "Vremennyj Sovet" (Provisorischer Rat) als Vereinigung verschiedener tschetschenischer Oppositionsparteien gegründet, mit dem Ziel, Dudaevs Rücktritt zu erreichen und Neuwahlen durchzuführen sowie vertraglich geregelte Beziehungen zur RF herzustellen. An seiner Spitze stand Umar Avturchanov, der von Moskau mit reichlich Geld und Waffen unterstützt wurde (SIRIN/ FOWKES 1998, 172; HALBACH 1994, 27; KREIKEMEYER 1997, 161). Die oppositionellen Kräfte waren in ganz Tschetschenien verteilt, wobei Namen von lokalen Führern wie Gantemirov, Labanzov, Mamodaev, Chadiev und Zavgaev wiederholt auftauchen. Das immer autoritärer werdende Dudaev - Regime verlor zusehends den Rückhalt in der tschetschenischen Bevölkerung. Seit Anfang 1994 war die Republik faktisch in zwei Teile zerfallen: in die Bergregionen, die von der Hauptstadt Groznyj kontrolliert wurden, und in die Regionen des Flachlandes, die sich - von örtlichen Machtorganen beherrscht - Dudaev nicht unterordnen wollten. Im Juli 1994 eskalierte der innere Konflikt in Tschetschenien zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Oppositionstruppen und Regierungstruppen, woraufhin Dudaev zur Generalmobilmachung aufrief und das Kriegsrecht über Groznyj verhängte. Verhandlungen mit der russischen Regierung kamen nicht zustande, da beide an ihren Statusforderungen festhielten, wobei Moskau auf der Ebene des Ministeriums für Nationalitätenangelegenheiten und Regionalpolitik verhandeln wollte, Dudaev auf der Ebene der Staatsoberhäupter (ebd.; HALBACH 1994, 27; WASSILJEWA 1995, 15). Unterdessen entwickelte sich der innertschetschenische Machtkampf immer mehr zum Bürgerkrieg, der inzwischen mit Artillerie, Panzer- und Luftwaffe ausgetragen wurde. Obwohl die Regierung der RF noch im September 1994 erklärte, daß es unter keinen

Umständen ein militärisches Eingreifen in Tschetschenien geben werde, wurden bereits im selben Monat russische Truppen im Nordkaukasus stationiert und Einheiten des nordkaukasischen Militärbezirkes in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt (SIRIN/ FOWKES 1998, 173; KREIKEMEYER 1997, 162).

Ein weiterer Fakt sollte hier nicht unerwähnt bleiben. Bei den Parlamentswahlen 1993 gewann die rechtsradikale LDPR unter Vladimir Žirinovskij mit rassistischen und nationalistischen Wahlkampfparolen ein Viertel der abgegebenen Stimmen. Kurz zuvor waren von der Regierung Personen “kaukasischer Nationalität” aufgrund der hohen Kriminalitätsrate aus Moskau ausgewiesen worden. Offensichtlich trafen solche Äußerungen und Maßnahmen bei großen Teilen der Bevölkerung auf Zustimmung. Laut Umfragen und entsprechendem Wahlergebnis war die Popularität Präsident El’cins in dieser Zeit sehr zurückgegangen, das Volk verlangte nach einer “starken Führung” (WAGNER 1999, 23f.). El’cin brauchte also ein Profilierungsfeld, um Stärke und Verbundenheit mit der eigenen Bevölkerung zu demonstrieren. So begann im August 1994 in den staatlich gelenkten Medien eine Kampagne gegen das Dudaev - Regime, welches immerhin schon seit 1991 in Tschetschenien regierte (SOLDNER 1999, 165f., 198f.; GALL/ DE WALL 1998, 133f.).¹⁴

Am 25. November 1994 forderte der russische Präsident El’cin die Konfliktparteien in Tschetschenien auf, ihre Waffen niederzulegen. 4 Tage später drohte er mit der Verhängung des Ausnahmezustandes und mit militärischer Intervention, wenn die tschetschenischen Regierungstruppen, die in der Moskauer Sprachregelung “illegal bewaffnete Formationen” genannt wurden, nicht die Waffen ruhen ließen. Unterdessen hatte die tschetschenische Armee 21 russische Soldaten entführt, die eigentlich die Truppen des “Provisorischen Rates” , inzwischen unter Führung Mamodaevs, unterstützen sollten.

Am 01. Dezember erließ El’cin ein Dekret, was den tschetschenischen Truppen ein Ultimatum zur Niederlegung ihrer Waffen bis zum 15. Dezember stellte. Zeitgleich marschierten russische Truppen an den Grenzen Tschetscheniens auf. Am 9. Dezember folgte ein weiteres Dekret des russischen Präsidenten, das die “Entwaffnung illegaler

¹⁴Natürlich ist hier die Grenze zur Bewertung fließend, dennoch sollte man den informativen Wert dieser Hintergrundgedanken berücksichtigen.

Formationen und die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung” ankündigte (KREIKEMEYER 1997, 162; SIRIN/ FOWKES 1998, 175).

Standpunkte

Am Rande der Ereignisse soll noch einmal kurz und knapp auf die offiziellen Gründe eingegangen werden, die es zum damaligen Zeitpunkt für beide Konfliktparteien so schwierig machten, zu einer friedlichen und politischen Lösung zu finden.

Auf der politischen Ebene gefährdete das radikale tschetschenische Unabhängigkeitsstreben die territoriale Integrität der RF. Die Regierung unter Präsident El'cin befürchtete Nachahmer unter den übrigen Unionsrepubliken, sollten Dudaev und seine Leute Erfolg haben. So war ihr vordergründiges Ziel der “Erhalt der territorialen Einheit Rußlands” (NEEF 1997, 57; KREIKEMEYER 1997, 159; SIRIN 1998, 175).

Ein weiterer Faktor sind wirtschaftliche Interessen der RF. Diese bezogen sich weniger auf die vorhandenen Erdölvorkommen, als auf die Pipeline, die von Aserbaidschan nach Rußland über Tschetschenien führte. Der Bau einer Umgehungspipeline hätte den ohnehin geschwächten Staatshaushalt der RF stark belastet. Auch für den Fall, daß sich die am aserbaidshanischen Erdöl beteiligten internationalen Ölkonzerne zum Transport über Georgien oder die Türkei entschließen würden, hätte die RF eine wichtige Einnahmequelle verloren (SOLDNER 1999, 176).

Schließlich war der Nordkaukasus, der von Moskau als “inneres Ausland” bezeichnet wurde, für die RF von militärstrategischer Bedeutung, insofern, als dort die Grenze zum sog. “nahen Ausland”, d.h. zu den transkaukasischen Republiken Aserbaidschan, Armenien und Georgien verläuft, welche die RF zu ihrem Einflußbereich zählte (HALBACH 1994, 3; KREIKEMEYER 1997, 159).

Von innenpolitischer Bedeutung für die RF war auch die infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs zunehmende Kriminalisierung Tschetscheniens, die aus Moskau nicht mehr kontrollierbar war, sich aber bis nach Rußland verlagerte.

Die Gründe auf tschetschenischer Seite sind nach den bisherigen Ausführungen wohl offensichtlich, wobei auch die persönlichen Interessen Dudaevs eine nicht unwesentliche Rolle spielten. Was blieb war aber v.a. die wiederholte Bekräftigung, Tschetschenien habe formal niemals zu Rußland gehört (SIRIN 1998, 92; LIEVEN 1998, 304).

1.2.3. Der erste Tschetschenienkrieg

Noch vor Ablauf des Ultimatums, das Präsident El'cin den tschetschenischen Truppen gestellt hatte, begann am 11. Dezember 1994 die militärische Intervention der Armee - Einheiten der RF. Ungefähr 40.000 Soldaten drangen über Inguschetien, Nord-Ossetien und Dagestan nach Tschetschenien ein, wobei sie auf erbitterten Widerstand stießen. Ziel war die Hauptstadt Groznyj. Gleichzeitig begannen massive russische Luftangriffe auf Groznyj. Am nächsten Tag traf sich die Konföderation der kaukasischen Völker zu einem Kongreß in Nalchik, auf dem eine Mobilisation der Truppen zur Unterstützung Tschetscheniens beschlossen wurde.

Am 15. Dezember stellte El'cin den Tschetschenen ein weiteres Ultimatum von 2 Tagen zur freiwilligen Kapitulation und Amnestie, jedoch wiederholt ohne Reaktion.

Am 18. Dezember gab es eine weitere Angriffswelle auf Groznyj, wobei der Fernsehturm, Hauptgasleitungen und die Stromversorgung zerstört wurden und zahlreiche Opfer zu beklagen waren.

Die Regierung der RF verfolgte mit dem Militäreinsatz in erster Linie das Ziel einer kurzen, aber massiven Machtdemonstration und hoffte auf einen siegreichen Blitzkrieg. Dabei hatten die russischen Machthaber weder den enormen tschetschenischen Widerstand noch die mangelnde Moral und Kampfbereitschaft ihrer eigenen Armee richtig eingeschätzt (KREIKEMEYER 1997, 162). Nachdem offenbar wurde, daß sich die Kämpfe in Tschetschenien auf längere Zeit hinziehen würden, versuchte man seitens der RF eine Zensur gegen die Berichterstattung über den Krieg einzuführen und schuf ein provisorisches Informationszentrum, nachdem Ausländer und Journalisten aufgefordert worden waren, das Land zu verlassen (SOLDNER 1999, 183). Dennoch berichteten die meisten Medien offen und kritisch über den Krieg. Die russische Bevölkerung stand der Militärintervention zu diesem Zeitpunkt größtenteils ablehnend gegenüber (ebd., 190; O'BALLANCE 1997, 183).

Am 28. Dezember begann die Erstürmung Groznyjs durch russische Bodentruppen, die sich über Wochen hinzog. Erst am 19. Januar gelang es den föderativen Gruppen, den Präsidentenpalast zu erstürmen. Unterschiedlichen Angaben zufolge waren Ende Januar 1995 bis zu 250.000 Tschetschenen auf der Flucht und über 24.000 umgekommen. Auf russischer Seite gab es bis dahin 600 Tote und 2200 Verwundete (O'BALLANCE 1997, 198, 201; KREIKEMEYER 1997, 164; WAGNER 1999, 24f.).

Nach der Eroberung Groznyjs durch die russische Armee zogen sich die tschetschenischen Kämpfer zurück. Sie mußten bis zum 19. April weitere Städte den Russen überlassen, so Argun, Gudermes, **Ö**li, Sema**Ö**, wo nach zweitägigem Beschuß 250 Zivilisten ums Leben kamen, und Bamut (SIRIN/ FOWKES 1998, 180).

Zwischenzeitlich gab es immer wieder Versuche, die Kampfhandlungen zu beenden. So erklärte der Sicherheitsrat schon am 25. Januar die "Entwaffnung der illegal bewaffneten Formationen für beendet", worauf am 15. Februar eine Feuerpause zwischen beiden Konfliktparteien vereinbart wurde. Auch anläßlich des 50. Jahrestages des Sieges über Hitlerdeutschland diktierte Präsident El'cin eine Waffenruhe (KREIKEMEYER 1997, 163). Jedoch nahmen die Auseinandersetzungen immer mehr die Form eines Guerillakrieges an, der am 14. Juni einen weiteren Höhepunkt erreichte. Einer der tschetschenischen Rebellenführer, **Ö**mil Basaev, hatte mit seinen Truppen das Krankenhaus von Budennovsk in Südrußland überfallen und 1000 Geiseln in seine Gewalt gebracht. Er forderte, die Bombardements auf tschetschenische Dörfer einstellen zu lassen. Bei dem gewaltsamen Befreiungsversuch starben 123 Menschen; die Täter konnten entkommen. Anschließend, am 30. Juli 1995 gab es ein weiteres Waffenstillstandsabkommen zwischen der RF und Tschetschenien unter Vermittlung der OSZE. Da es jedoch auf beiden Seiten Kräfte gab, die gegen dieses Abkommen waren, blieb es erfolglos.

Am 01. November 1995 setzte El'cin den ehemaligen Leiter des Obersten Sowjets in Tschetscheno- Inguschetien, Doku Zavgaev, als tschetschenischen Ministerpräsidenten ein, der für den 17. Dezember Präsidentschafts - und Parlamentswahlen ausrief, zeitgleich mit den Parlamentswahlen in der RF. Dudaev und seine Anhänger riefen zum Boykott der Wahlen auf, da diese illegal sei, was erneute Kämpfe auslöste. Der bisherige tschetschenische Präsident hatte den Rückhalt in der Bevölkerung längst verloren. Wie erwartet ging die moskautreue "Regierung der nationalen Wiedergeburt" unter Führung Zavgaevs als Sieger aus der Wahl hervor (O'BALLANCE 1997, 217f.; KREIKEMEYER 1997, 180). Zeitgleich gab es eine Rebellenoffensive in Gudermes.

Am 9. Januar 1996 drangen etwa 200 tschetschenische Kämpfer unter Führung Salman Raduevs in die dagestanische Ortschaft Kizljär ein und nahmen im örtlichen Krankenhaus etwa 3000 Personen als Geiseln. Gegen freien Abzug der Rebellen nach Tschetschenien wurden aber die meisten Geiseln wieder freigelassen. Beim Rückzug

wurden die Tschetschenen mit den restlichen Geiseln im Dorf Pervomajskoe von russischen Soldaten eingekesselt und tagelang beschossen, wobei es auf beiden Seiten sowie unter den Geiseln zahlreiche Opfer gab und Pervomajskoe völlig zerstört wurde (SIRIN/ FOWKES 1998, 181).

Im März 1996 eroberten die tschetschenischen Kämpfer kurzzeitig die Hauptstadt Groznyj zurück, was Präsident El'cin zum Vorstoß zu einem Friedensplan veranlaßte. Auch im darauffolgenden Monat gelangen den Tschetschenen einige erfolgreiche Konterattacken.

Am 21. April 1996 kam Dudaev durch ein Attentat ums Leben. Die genauen Umstände sind dabei nicht geklärt. Ein Raketenangriff und die Explosion einer Autobombe standen sich als mögliche Versionen gegenüber (GALL/ DE WALL 1998, 318; SOLDNER 1999, 204; SIRIN/ FOWKES 1998, 181).

Dudaevs Nachfolger wurde der Schriftsteller und bisherige Vizepräsident Zelim.an Jandarbiev. Dieser handelte im Mai 1996 mit Präsident El'cin einen Waffenstillstand aus.

Am 3. Juli 1996 wurde El'cin in seinem Amt als Präsident der RF bestätigt und wiedergewählt. Drei Tage später brachen die Tschetschenen den Waffenstillstand , vertrieben Tausende russische Soldaten aus Groznyj und eroberten weite Teile der Ebene zurück.

Der von El'cin im Juni ernannte Sicherheitsberater und Sekretär des Sicherheitsrates, Aleksandr Lebed', erhielt alle Vollmachten, in Tschetschenien eine Einigung auszuhandeln. Daraufhin begannen im August 1996 Verhandlungen mit dem tschetschenischen Generalstabschef Aslan Maschadov unter Beobachtung und Vermittlung der OSZE, die am 30. August in Chasavjurt mit einem Abkommen über die Beendigung des Krieges und den Abzug der russischen Truppen abgeschlossen wurden. Eine Entscheidung über den zukünftigen Status Tschetscheniens wurde dabei bis zum 31.Dezember 2001 verschoben. Der erste Tschetschenienkrieg galt damit als beendet (BONIN/ WAGNER 1999, 47; SIRIN/ FOWKES 1998, 181f.).

Die Folgen des Krieges

Laut Angaben des Tschetschenienbeauftragten und Sekretärs des Sicherheitsrates Lebed' hat der Tschetschenienkrieg 70.000 bis 90.000 Menschenleben gefordert, die

meisten davon waren Tschetschenen. Die Kosten für den Krieg wurden auf 12 - 15 Milliarden US-Dollar geschätzt. Neben den meist völlig oder teilweise zerstörten Dörfern und Städten Tschetscheniens war auch die Wirtschaft völlig am Boden (SAPPER 1999, 5; BONIN/ WAGNER 1999, i ; SIRIN/ FOWKES 1998, 182; WAGNER 1999, 8).

Rechtliche Hintergründe

Im Artikel 69 der Verfassung der Russischen Föderation vom 12. Dezember 1993 steht: "Die Russische Föderation garantiert die Rechte der kleinen Urvölker in Übereinstimmung mit den allgemein anerkannten Prinzipien und Normen des Völkerrechts und den internationalen Verträgen der Russischen Föderation" (SCHNEIDER 1999, 302).

Sergej Kovalev, der zum Zeitpunkt des ersten Tschetschenienkrieges Menschenrechtsbeauftragter der russischen Regierung war, beklagte, der tschetschenische Konflikt wurzelte in einer "himmelschreienden Ungenauigkeit und Widersprüchlichkeit des Völkerrechtes": "Dieses propagiert nämlich zwei sich widersprechende Prinzipien: Das Recht der Völker auf Selbstbestimmung und das Recht der Staaten auf territoriale Unverletzlichkeit." (KOWALJOW 1997, 212).

Allein aufgrund der Unverhältnismäßigkeit der Mittel verletzte die Regierung der RF durch ihre militärische Intervention in Tschetschenien die Bestimmungen des humanitären Völkerrechts. Das Ausmaß an Menschenrechtsverletzungen, die von beiden Seiten während des Krieges begangen wurden, ist - sofern nachvollziehbar - beträchtlich (KREIKEMEYER 1997, 181).

Da Tschetschenien von der internationalen Staatengemeinschaft völkerrechtlich nicht als unabhängiges Mitglied anerkannt wurde, galt der Tschetschenienkonflikt international als "interne Angelegenheit Rußlands". Daher gab es bis auf Appelle, angedrohte Sanktionen und Vermittler- und Beobachterdienste der OSZE keine Intervention durch internationale Organisationen (ebd.; NEEF 1997, 118f.).

Die Zwischenkriegszeit

Nach dem Ende des Krieges wurde in Groznyj eine Koalitionsregierung unter Doku Zavgajev gebildet.

Während des Abzugs der Föderationstruppen kam es immer wieder zu Kämpfen mit tschetschenischen Einheiten, so daß dieser nur langsam voran ging. Auch zwischen den oppositionellen Gruppen innerhalb Tschetscheniens fanden wiederholt Kampfhandlungen statt.

Im Oktober 1996 wurde zunehmend Kritik an der Tschetschenienpolitik Aleksandr Lebed's laut, der Hintergründe und Schuldige des Krieges aufzudecken angefangen hatte. Bald darauf wurde er als Sekretär des Sicherheitsrates der RF entlassen (SOLDNER 1999, 212 ; BONIN/ WAGNER 1999, i f.).

Unterdessen garantierte der russische Präsident El'cin den Rückzug aller russischen Truppen bis zum 27. Januar 1997, dem Tag , an dem in Tschetschenien Präsidentschaftswahlen stattfinden sollten.

Bei diesen wurde der tschetschenische Generalstabschef Aslan Maschadov unter Beobachtung der OSZE zum neuen Präsidenten Tschetscheniens gewählt (ebd., ii f.).

Maschadov hatte von Beginn an mit einer starken Opposition, besonders seitens der Feldkommandeure Basaev und Raduev, zu kämpfen, die ihm zu große Kompromißbereitschaft gegenüber Moskau vorwarf, obwohl er entschlossen für die Unabhängigkeit Tschetscheniens eintrat und Reparationsleistungen von der russischen Regierung forderte.

Die Kriminalität stieg in der Nordkaukasusrepublik stetig, da die Menschen aufgrund der zerstörten Wirtschaft Auswege suchten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Es kam häufig zu Entführungen und Überfällen auf russische Grenzposten (WAGNER 1999, 8).

Am 12. Mai 1997 kam es zur Unterzeichnung eines Vertrages "über den Frieden und die russisch - tschetschenischen Beziehungen" durch El'cin und Maschadov und eines Abkommens über ökonomische Kooperation, wobei es in erster Linie um den Wiederaufbau, Renten und Kompensationszahlungen für Opfer des Krieges ging. Wenig später folgte ein Vertrag über den Öltransit, wobei Tschetschenien die Sicherheit der Pipelines, die durch die Republik liefen, garantierte. Nach wie vor war der Status Tschetscheniens ungeklärt. Der Versuch , Mitglied im Interparlamentarischen Rat der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten zu werden , blieb erfolglos.

In der Folgezeit wurden die russisch - tschetschenischen Beziehungen vor allem dadurch belastet, daß das Geld für den Wiederaufbau der tschetschenischen Infrastruktur , welches zu zahlen sich Rußland laut Abkommen von Chasavjurt

verpflichtet hatte, nicht in der vereinbarten Höhe (143 Millionen US-Dollar) und nur zögernd floß. Dies schwächte auch Maschadovs Position gegenüber der Opposition. Die Gespräche und Verhandlungen darüber zogen sich bis zum Ende des Jahres 1998 hin (WAGNER 1999, 10 ff.).

In der Zwischenzeit hatte Präsident Maschadov Tschetschenien im November 1997 zur "Islamischen Republik" erklärt und im Januar 1998 seine Regierung entlassen. Basaev, der daraufhin neuer Premierminister wurde, bildete ein neues Kabinett. Immer wieder kam es zu Entführungen russischer Politiker, wie im Mai 1998 Valentin Vlasovs, der erst im November befreit werden konnte. Seit Mitte 1998 spitzten sich die innenpolitischen Auseinandersetzungen in Tschetschenien erneut zu, wobei es wiederholt zu bewaffneten Zusammenstößen und zur Verhängung des Ausnahmezustandes kam. Im Oktober 1998 entließ Maschadov das gesamte tschetschenische Kabinett.

Nachdem im März 1999 ein russischer Generalmajor in Groznyj entführt worden war, wurde in Moskau immer öfter die Forderung nach einem Eingreifen hörbar. Im Mai flogen russische Militärhubschrauber einen Angriff auf eine Insel am Terek, wo sich angeblich ein tschetschenisches Terroristenlager befand. Auch in den folgenden Monaten gab es vor allem an der dagestanischen Grenze bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen der russischen Armee und tschetschenischen Kämpfern.

Am 09. August wurde Vladimir Putin von Präsident El'cin zum neuen Premierminister der RF ernannt.

Anfang September gab es kurz nacheinander mehrere Explosionen von Wohnhäusern in Moskau, Bujnask und Volgogradsk, bei denen mehr als 300 Menschen ums Leben kamen. Obwohl die tatsächlichen Hintergründe nicht geklärt wurden, machte Putin tschetschenische Terroristen dafür verantwortlich, was - wie schon 1994 - die Ausweisung von mehr als 10.000 Personen kaukasischer Herkunft aus Moskau zur Folge hatte (BONIN 1999, 16; WAGNER 1999, 23; WEICHSEL 1999, 31). Zur selben Zeit, am 5. September, drangen wiederholt etwa 2000 bewaffnete tschetschenische Kämpfer unter Führung Basaevs nach Dagestan ein und besetzten dort mehrere Dörfer mit dem Ziel, einen vereinigten tschetschenisch - dagestanischen islamischen Staat auszurufen und Dagestan vom Status einer russischen Kolonie zu befreien.

Die russische Luftwaffe griff daraufhin Ziele im Südosten Tschetscheniens an. Als Reaktion auf die Ereignisse schlug Putin Mitte September die Errichtung eines “cordon sanitaire” um Tschetschenien und die Besetzung bis zum Terek vor und sprach sich für die Vernichtung aller Guerillagruppen und die Bildung einer tschetschenischen Exilregierung aus. Auch Präsident Maschadov distanzierte sich von den Terroraktionen und verurteilte sie. Daraufhin wurden bis zum 21. September 30.000 Soldaten an den tschetschenischen Grenzen stationiert (BONIN/ WAGNER 1999, xvi f.; HALBACH 2000, 2; TRENIN 2000, 3).

1.2.4. Der zweite Tschetschenienkrieg

Am 23. September begann die RF erneut eine militärische Offensive gegen Tschetschenien mit Luftangriffen. 9 Tage später setzte dann auch der Bodenkrieg ein. Erklärtes Ziel war, die “Terroristen zu vernichten und die verfassungsmäßige Ordnung wiederherzustellen” (SAPPER 1999, 18; HALBACH 2000, 2). Die Bevölkerung Groznyjs wurde aufgefordert, die Stadt zu verlassen, bevor sie von der russischen Armee restlos zerstört und danach auch nicht wieder aufgebaut werden würde, da man sie nicht mehr als Hauptstadt Tschetscheniens vorsehe. Außerdem sprach die russische Regierung Präsident Maschadov die Legitimität als Vertreter der tschetschenischen Konfliktseite ab, statt dessen bemühte sich Putin um die Bildung einer tschetschenischen Exilregierung (ebd.; WAGNER 1999, 22; BONIN/ WAGNER 1999, xvii).

Die Ereignisse in Tschetschenien erinnern an die von 1994/95. Neben der Belagerung und Bombardierung Groznyjs eroberten die russischen Soldaten weitere tschetschenische Städte wie Gudermes, Urus-Martan, Argun und Bamut. Allerdings verfügte die Armee der RF diesmal über ein größeres Truppenkontingent von ca. 100.000 Soldaten und konnte mehr Flugzeuge, Helikopter, Panzer und Artillerie einsetzen als im ersten Krieg. Außerdem wurde der Armeeführung größere Selbständigkeit in Entscheidungen eingeräumt. Die Operation war abermals auf schnelle und bemerkenswerte Resultate ausgerichtet. Die tschetschenische Zivilbevölkerung wurde zur Herausgabe der Terroristen aufgefordert, andernfalls würden sie Übergriffe der russischen Armee riskieren und selbst als Terroristen behandelt werden (TRENIN 2000, 1; PREISSLER 1999, 26). Unterdessen machten

beide Seiten zwar Vorschläge zur Beilegung des Konflikts, zu direkten Verhandlungen kam es aber nicht.

M. SAPPER beginnt seinen Beitrag zum zweiten Tschetschenienkrieg mit den Worten: "Am 19. Dezember sind Wahlen in Rußland. Und wieder rollen die Panzer. Die Mobilisierung der Wähler mit Kettenfahrzeugen scheint zur Besonderheit der *démocratie à la russe* zu werden" (SAPPER 1999, 18). Wenngleich er hier seine eigenen Schlüsse sarkastisch darlegt, muß doch auch der zweite Tschetschenienkrieg vor dem Hintergrund der innenpolitischen Verhältnisse der RF gesehen werden. Nach den Explosionen russischer Wohnhäuser, die ja Tschetschenen zur Last gelegt wurden, war es im Interesse der russischen Bürger, die Terroristen zu bekämpfen. Und so sprach sich zum Beginn der Kämpfe in Tschetschenien die Mehrheit des Volkes der RF für die Bombardements aus. Im Gegensatz zum vorherigen Krieg war dieser weniger ein Kampf um territoriale Integrität und die verfassungsmäßige Ordnung als für die Sicherheit der Bevölkerung (ebd.; TRENIN 2000, 3). Nach den erfolgreichen Parlamentswahlen trat El'cin Ende des Jahres vom Präsidentenamt zurück, und Vladimir Putin übernahm bis zu den Präsidentschaftswahlen 2000 die Amtsgeschäfte. Da er sich als Kandidat für die Nachfolge El'cins zur Wahl stellen wollte, war er bestrebt, den Krieg in Tschetschenien zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Doch gegenüber dem ersten Krieg, der gegen eine gesamte abtrünnige Republik geführt wurde, standen die russischen Truppen diesmal einzelnen militanten Gruppen gegenüber. So gab es in Tschetschenien auch keine Generalmobilmachung gegen die russische Invasion (BONIN 1999, 16).

Bis Dezember 1999 waren wiederum über 200.000 Flüchtlinge aus Tschetschenien auf dem Weg in die Nachbarrepublik Inguschetien. Die Gesellschaft für bedrohte Völker geht von 4000 Toten und weiteren 200.000 Flüchtigen aus, die in der Republik selber umherirrten (HALBACH 2000, 6; GFBV 18.11.99). Der internationale Währungsfond IWF hat der RF gedroht, aufgrund des Krieges - der den föderalen Haushalt täglich mit 100 Millionen Rubel belastete - die Unterstützung durch Kredite auszusetzen. Die OSZE beschränkte ihr Handeln wiederum auf Ermahnungen gegenüber der russischen Regierung und Verurteilungen ihres Vorgehens (BONIN/ WAGNER 1999, xix; TRENIN 2000, 4).

Nach dreimonatigem permanenten Bombardierungen nahmen russische Truppen im Februar 2000 unter hohen Verlusten die fast völlig zerstörte tschetschenische Hauptstadt Groznyj ein. Anschließend wurden weite Teile Tschetscheniens durch russische Truppen besetzt und die tschetschenischen Einheiten fast aus allen bewohnten Gebieten vertrieben.

Anfang 2001 übergab Präsident Putin die Kontrolle der „konterterroristischen Operation“ und die Befehlsgewalt über Tschetschenien dem russischen Geheimdienst FSB.

Im September 2001 gab es eine Rebellenoffensive, bei der tschetschenische Einheiten mehrere Orte, darunter Gudermes, **Öli**, Kur.**ala** und A.**cha** – Martan zurückeroberten. Nach dem 11. September, dem Tag der Terroranschläge in den USA, erklärte Putin, tschetschenische Rebellen hätten Kontakte zu internationalen Terroristen.

In tschetschenischen Ortschaften führten russische Soldaten verstärkt Säuberungsaktionen ('**za.istki**') durch, bei denen Zivilisten willkürlicher Gewalt ausgeliefert und verhaftet wurden. Die russische Armee sammelte sie in sog. Filtrationslagern. Eine solche Säuberung fand beispielsweise in der Stadt Argun statt, die von November 2001 bis Januar 2002 quasi völlig von der Außenwelt abgeschnitten war. Aber auch in anderen tschetschenischen Städten gab es solche Aktionen, bei denen zahlreiche Zivilisten getötet wurden.

Im Februar 2002 sprach die GfbV von 60.000 getöteten Zivilisten und über 300.000 Flüchtlingen allein in der Nachbarrepublik Inguschetien, Tausenden in Dagestan, Georgien, der RF und Westeuropa.

Seit November 2001 gab es erstmals offizielle Friedensverhandlungen zwischen dem tschetschenischen Abgesandten Zakaev und russischen Vertretern in Moskau, die jedoch zu keinem Ergebnis führten.

Im Dezember 2001 wurde der tschetschenische Feldkommandeur Salman Raduev, dem u.a. die Geiselnahme in Kizljär zur Last gelegt wurde, verhaftet und von einem russischen Gericht zu lebenslanger Haft verurteilt.

Im Juni 2002 gab es eine erneute Offensive tschetschenischer Rebellen, bei der diese mehrere tschetschenische Ortschaften wieder unter ihre Kontrolle brachten.

Seit August 2002 kam es zur Ausdehnung des Krieges, als Georgien Rußland beschuldigte, Luftangriffe auf das an der georgischen Grenze gelegene Pankisi – Tal zu

verüben. Rußland seinerseits behauptete, das Tal wäre ein sicherer Hafen für tschetschenische Terroristen, die von Georgien unterstützt würden. Kurz darauf drangen tschetschenische Kämpfer nach Inguschetien ein und lieferten sich massive Gefechte mit russischen Truppen.

In der Zwischenzeit gab es mehrfach Verhandlungsversuche zwischen tschetschenischen und russischen Vertretern, wiederum ohne Ergebnis.

Letzter blutiger Höhepunkt der russisch- tschetschenischen Auseinandersetzungen war die Geiselnahme von mehr als 600 Zivilisten im Moskauer Musicaltheater „Nord – Ost“ durch tschetschenische Rebellen unter Führung von M. Baraev, bei deren gewaltsamer Befreiung durch Truppen des russischen Geheimdienstes mehr als 120 Geiseln und die Mehrzahl der Geiselnahmer starben.

Im Dezember 2002 gab es ein Selbstmordattentat auf das Hauptquartier der pro-russischen tschetschenischen Führung in Groznyj , bei dem 50 Menschen ums Leben kamen. Tschetschenische Rebellen übernahmen dafür die Verantwortung.

Nach Angaben der russischen Menschenrechtsorganisation MEMORIAL und des UNHCR befanden sich im November 2002 140.000 Flüchtlinge in Inguschetien, 10.000 in Dagestan, 30.000 in der übrigen RF und 160.000 irrten in Tschetschenien selbst umher. Der BND berichtet von 10.000 getöteten russischen Soldaten in Tschetschenien und die GfbV beklagt 80.000 tote tschetschenische Zivilisten seit 1999.¹⁵

Am 23.03.2003 , knapp zwölf Jahre nach der tschetschenischen Unabhängigkeitserklärung gab es in Tschetschenien ein durch den russischen Präsidenten initiiertes Referendum über eine neue tschetschenische Verfassung, die der Kaukasus – Republik begrenzte Autonomierechte, wie die Möglichkeit der Wahl eines neues Parlaments und neuen Präsidenten gewährt, sie gleichzeitig aber fest in die Russische Föderation einbindet. Nach russischen Angaben stimmten 96 % der Tschetschenen für die neue Verfassung.

¹⁵ Angaben nach:

- MEMORIAL : «Kontrterrorističeskaja operacija».Poselok Starye Atagi sent. 1999g - maj 2002g. Moskva 2002.
- BBC / News / World / Europe / Timeline: Chechnya.
- GfbV: VIELFALT NR 42 Heft 1/2002. Bern.
- GfbV: Tschetschenien. Der Krieg Rußlands gegen die Zivilbevölkerung. Dokumentation der GfbV. 11/2002. Bern.
- GfbV: Newsletter 148 (vom 26.10.2002) Nach dem Ende des Terrors in Moskau den Terror in Tschetschenien beenden.

1.3. Einblick in die Forschung

Im Voraus ist zu sagen, daß die für diese Arbeit relevante Literatur entsprechend des interdisziplinären Ansatzes sehr umfangreich ist und in diesem kurzen Überblick nur exemplarisch benannt werden kann. Da für einige der hier anstehenden Teilaspekte eine Fülle von Arbeiten zur Verfügung stehen, berücksichtige ich nur die aus meiner Sicht wichtigsten und neuesten. Allerdings war eine vergleichbare Untersuchung wie die hier angestrebte, d.h. zu spezifischen sprachlichen Handlungen in Bezug auf ein konkretes Thema innerhalb der Berichterstattung der russischen Presse, meinerseits nicht zu finden. Es gibt aber verschiedene Arbeiten, die im Ansatz gewisse Parallelen aufweisen, i.d.R. ihren Ursprung aber außerhalb der Russistik haben.

Zu nennen wären hierbei einige linguistische Arbeiten, v.a. aus dem Bereich der Romanistik, die sich mit einzelnen Presseprodukten beschäftigen. Sehr wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang die Arbeit von H.-H. LÜGER (1977), auf die in vielen späteren Arbeiten rekurriert wird, da sie wesentliche theoretische Grundlagen zu journalistischen Textsorten und Darstellungsformen enthält. D. SCHRÖDER (1984) wendet in ihrer Arbeit LÜGER's Textsortenmodell auf LE MONDE (franz.) an und entwickelt es entsprechend weiter, während C.M. KIRSTEIN (1997) neben textlinguistischen v.a. auf stilistische Aspekte informationsbetonter Textsorten in EL PAÍS (span.) eingeht. Innerhalb der Russistik gibt es eine neuere Arbeit von A. SCHÄFER (1999) zum Sprachwandel der russischen Presse in den letzten 30 Jahren, belegt anhand politischer Zeitungskommentare.

Einen anderen Untersuchungsansatz findet man in einigen Arbeiten – in der Mehrzahl aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Bereich –, die aufgrund eines bestimmten Ereignisses bzw. Krieges verschiedene Medien- und Presseprodukte und deren Umgang mit der entsprechenden Thematik untersuchen. Beispiele wären hier die Titel von C. OHDE (1994) zur Feindbildkonstruktion in deutschen Tageszeitungen innerhalb der Berichterstattung über den Golfkrieg, A. LIEDTKE (1994) zur sprachlichen Darstellung der Kriege am Golf und in Jugoslawien in deutschen Printmedien, N. SCHNEIDER (1996) zur Darstellung des Tschetschenienkonflikts in der deutschen Presse, S. SCHALLENBERGER (1999) zu Moralisierungen in deutschen Printmedien in Bezug auf den Golf- und den Vietnamkrieg und S. HARTWIG (1999) zur Rolle der Medien in internationalen Konflikten.

In etwas größerem Umfang gibt es Arbeiten zu journalistischen Textsorten allgemein: So zum Beispiel die von FLUCK/ KRUCK/ MAIER (1975) zur Textsorte Nachricht, E. DOVIFAT (1976), E. ROLOFF (1982) , M. HALLER (1990) zur Reportage, I. SCHNEIDER (1993) zu Schlagzeilen, K.-D. SOMMERFELDT (1998) zu Textsorten in der Regionalpresse, E. STRABNER (1975, 1999) , LINDEN / BLEHER (2000) zu Glossen und Kommentaren und aus der Russistik die Arbeiten von G. Ja. SOLGANIK (1970), VAKUROV / KOCHTEV / SOLGANIK (ed., 1978), D. . ROZENTAL' (ed., 1981). In der Mehrzahl geht es darum, typische Merkmale einzelner oder mehrerer Textsorten herauszuarbeiten und sie beispielhaft zu belegen.

Der größte Teil der Arbeiten zur Presse beschäftigt sich mit stilistischen Fragen und Eigenheiten der Mediensprache. Allerdings werden diese Aspekte häufig in Abhängigkeit von der jeweiligen Textsortenzugehörigkeit betrachtet. Auf diesem Gebiet sind die Arbeiten aus der Russistik recht produktiv: V.G. KOSTOMAROV (1971, 1994), A.V. ÆEC (1971, 1984), D.P. VOV„OK (1979), I.P. LYSAKOVA (1981) mit besonderer Berücksichtigung soziolinguistischer Gesichtspunkte, G.Ja. SOLGANIK (1981, 1988) zur Zeitungslexik, .G. TUMANJAN et al. (1984), D. . ROZENTAL' et al. (1981, 1985), B.A. ZIL'BERT (1986) hebt den soziolinguistischen Aspekt von Medientexten hervor, V.I. KON'KOV (1995) zur sprachlichen Struktur, v.a. sprachlichen Handlungen in Presstexten.

Im Vergleich zu den zahlreichen Arbeiten zur Presse, den journalistischen Textsorten, der Konfliktdarstellung etc. ist die Zahl derer, die Bewertungen zum Gegenstand haben, eher gering. In Anlehnung an die sprachphilosophischen Auseinandersetzungen, die v.a. im Bereich der Ethik eine lange Tradition haben, entwickelte die Linguistik erst in den letzten Jahrzehnten ein Interesse an dieser Thematik. Dies ist sicherlich nicht zuletzt G.H.v. WRIGHT zu verdanken, dessen Werk „The Varieties of Goodness“ (1963) entscheidenden Einfluß auf die spätere sprachwissenschaftliche Forschung in diesem Bereich hatte. Innerhalb der Russistik wäre dafür zunächst die Arbeit von A.A.IWIN (1970) über die Logik von Wertungen zu nennen. Grundlegend für die Linguistik waren aber die Arbeiten von E.M. VOL'F (1985, 1986) und N.D. ARUTJUNOVA (1985, 1988, 1999), auf die ich im Laufe der Arbeit noch ausführlicher eingehen werde. Auch in der Germanistik gab es verschiedene Versuche, sich dem Wesen der Bewertungen zu nähern, hier v.a. durch K.-D. LUDWIG (1976), B.

SANDIG (1979, 1991) , W. ZILLIG (1982) und M.RIPFEL (1987), N. FRIES (1991). Abschließend wäre noch die Arbeit der polnischen Autorin J.PUZYNNINA (1992) zur Sprache der Bewertungen zu nennen.

Das folgende Kapitel wird sich vorrangig mit medienwissenschaftlichen Fragen auseinandersetzen und auf diese Weise den Untersuchungsgegenstand näher charakterisieren.

2. Die Massenmedien

2.1. Ihre Rolle in demokratischen Gesellschaften

Moralisierende und evaluierende Äußerungen rekurren immer auf die Moral bzw. eine Norm, wobei zu differenzieren ist, von wem diese Äußerungen ausgehen und mit welcher Intention sie gebraucht werden. So macht es einen Unterschied, ob Moralisierungen innerhalb der Kirche, Schule oder in einem wissenschaftlich - philosophischen Diskurs stattfinden. Im folgenden soll daher ein Einblick in das Wesen der hier zur Untersuchung herangezogenen Massenmedien gegeben werden, um nicht allein den sprachlichen Charakter von Moralisierungen und Evaluierungen, sondern auch die gesellschaftliche Rolle ihrer Produzenten und damit quasi ihren damit verbundenen spezifischen Referenzbereich zu kennzeichnen.

Ohne hier näher auf die historische Entwicklung der Massenmedien eingehen zu wollen, ist jedoch zu sagen, daß diese gerade im vergangenen Jahrhundert eine ungeheure Entwicklung in Bezug auf Vielfältigkeit, Verbreitung und ihre gesellschaftliche Institutionalisierung erlebten.

Sie sind aus unserem heutigen Alltag nicht mehr wegzudenken. Ihre Konsumenten sind Angehörige aller Altersgruppen und aller sozialen Schichten.

Dem laienhaften Verständnis nach dienen Medien dazu, uns über unsere unmittelbare und mittelbare Umwelt zu informieren und uns zu unterhalten. Des weiteren ist zu beobachten, daß Medien von verschiedenen Interessengruppen instrumentalisiert werden. So beispielsweise von Seiten der Politik, deren Vertreter die Medien gerne dazu nutzen, dem Gegner publikumswirksam die Meinung zu sagen, deren Wirkung dann durch die mediale Unterstützung um ein Vielfaches verstärkt wird. Andernfalls werden Medien auch zum politischen Wahlkampf genutzt. Die Wirtschaft hingegen nutzt die Möglichkeit, durch die Werbung ihren potentiellen Konsumentenkreis zu vergrößern. Neben der Tatsache, daß Medien – v.a. das Fernsehen und das Internet – mitunter einen nicht unerheblichen Teil unserer Zeit in Anspruch nehmen, erleichtern sie uns aber auch in vielen Fällen den Alltag, mitunter auch die mühselige Aufrechterhaltung sozialer Kontakte als Informationsquellen. Ohne Zweifel erweitern Medien unser Wissen und damit unseren Horizont. Ohne sie wüßten wir wahrscheinlich nichts über den Krieg im Kaukasus und noch weniger über seine Ursachen.

Mit der zunehmenden Verbreitung der Massenmedien verstärkte sich natürlich auch das wissenschaftliche Interesse an ihnen, so daß sie in den letzten Jahren zu einem zentralen Gegenstand der Forschung wurden und sich sowohl Soziologen und Kommunikationswissenschaftler als auch Philosophen und Linguisten mit ihnen auseinandersetzten. Ich kann an dieser Stelle nicht auf alle die zahlreichen Publikationen zu diesem Thema eingehen. Nur einige sollen Gegenstand der folgenden Auseinandersetzung sein, die sich damit beschäftigen soll, welche Funktion die Massenmedien aus wissenschaftlicher Sicht in unserer heutigen Gesellschaft haben und inwieweit sie Einfluß auf den Einzelnen ausüben können. Diese Betrachtung bezieht sich nicht nur auf nationale Gegebenheiten, sondern soll eher generalisierenden Charakter haben im Hinblick auf das Selbstverständnis der Pressefreiheit demokratischer Staaten, zu denen sich auch Rußland bzw. die RF zählt.

Bei kritischer Betrachtung des Medienangebotes bzw. seiner Inhalte und deren Darbietung fällt dem geneigten Beobachter wahrscheinlich auf, was häufig Gegenstand von Arbeiten aus der Soziologie und der Linguistik ist, nämlich so etwas wie die Differenz zwischen einem SOLL- und einem IST- Wert bezüglich der Funktion der Medien. Diese beiden Punkte lassen sich wie folgt umreißen: „Massenmedien garantieren in der modernen Gesellschaft die für kollektive Entscheidungen notwendige Informationsbasis, bilden die Voraussetzung für das Entstehen kollektiver Bezugssysteme und Identifikationsmuster, ohne die ein koordiniertes kollektives Handeln nicht möglich wäre. Dabei sind Vollständigkeit, Objektivität und Verständlichkeit wichtige Kriterien“ (STRAßNER, 1980, S.328).

LUHMANN hingegen, der sich mit dem Realitätsbegriff der Massenmedien auseinandersetzt, sieht deren Funktion im „Dirigieren der Selbstbeobachtung des Gesellschaftssystems – womit nicht ein spezifisches Objekt unter anderen gemeint ist, sondern eine Art, die Welt in System (nämlich Gesellschaft) und Umwelt zu spalten“ (1996,173)¹⁶. Und weiter schreibt er: „Die Massenmedien realisieren in der Gesellschaft genau jene duale Struktur von Reproduktion und Information, von

¹⁶ Man mag unterschiedlicher Auffassung darüber sein, ob und inwieweit sich LUHMANNs westliches Medienverständnis auch auf die russischen Verhältnisse übertragen läßt, doch zum einen geht es hier, wie

Fortsetzung einer immer schon angepaßten Autopoiesis und kognitiver Irritationsbereitschaft. Ihre Präferenz für Information, die durch Publikation ihren Überraschungswert verliert, also ständig in Nichtinformation transformiert wird, macht deutlich, daß die Funktion der Massenmedien in der ständigen Erzeugung und Bearbeitung von Irritation besteht – und weder in der Vermehrung von Erkenntnis noch in einer Sozialisation oder Erziehung in Richtung auf Konformität mit Normen. Als faktischer Effekt dieser zirkulären Dauertätigkeit des Erzeugens und Interpretierens von Irritation durch zeitpunktgebundene Information (also als Unterschied, der einen Unterschied macht) entstehen die Welt- und Gesellschaftsbeschreibungen, an denen sich die moderne Gesellschaft innerhalb und außerhalb des Systems ihrer Massenmedien orientiert“ (ebd.,174).

Würde man nun versuchen, diese divergenten Ansichten in Einklang zu bringen, so müßte ihr kleinster gemeinsamer Nenner heißen, daß die Funktion der Massenmedien darin besteht, etwas zu schaffen bzw. entstehen zu lassen. Und schon an diesem Punkt entfernen wir uns vom eigentlichen Gedanken der Informationsweiter- und wiedergabe, also den Funktionen „die von den Medien in erster Linie erwartet werden dürften.

Für LUHMANN sind die Massenmedien ein perpetuierendes System, das aufgrund einer besonderen Codierung „einerseits (...) Kommunikation ansaugt, andererseits die weiterlaufende Kommunikation stimuliert. Sie (die Massenmedien, K.L.) wenden also fortlaufend neue Kommunikation auf die Resultate bisheriger Kommunikation an. In diesem Sinne sind sie für die Produktion der „Eigenwerte“ der modernen Gesellschaft zuständig – eben jener relativ stabilen Orientierungen im kognitiven, im normativen und im evaluativen Bereich, die nicht ab extra gegeben sein können, sondern dadurch entstehen, daß Operationen rekursiv auf ihre eigenen Resultate angewandt werden“ (ebd.,176f.).

Man mag nun einwenden, daß Medien ja auf Informationen von „außen“ angewiesen sind und daher kein eigenständiges System sein können. Doch auch in Bezug darauf wird bei genauerer Beobachtung auffallen, daß vieles erst von den Medien zum Ereignis hochstilisiert oder ausgeweitet wird und erst dadurch einen „Nachrichtenwert“ erhält.

gesagt, um eine allgemeine Darstellung der Massenmedien, zum anderen wird diese Frage – zumindest ansatzweise – im Ergebnis dieser Arbeit zu klären sein.

Auf diese Weise verschafft sich das System selbst die „Nahrung“.¹⁷ Und hat das Publikum dann erst einmal „Blut geleckt“, ist es interessiert und aufnahmebereit für weitere Informationen. „Der vielleicht wichtigste, durchgehende Grundzug ist, daß die Massenmedien im Prozeß der Erarbeitung von Informationen zugleich einen Horizont selbsterzeugter Ungewißheit aufspannen, der durch weitere und immer weitere Informationen bedient werden muß. Massenmedien steigern die Irritierbarkeit der Gesellschaft und dadurch ihre Fähigkeit, Informationen zu erarbeiten. Oder genauer: Sie steigern die Komplexität der Sinnzusammenhänge, in denen die Gesellschaft sich der Irritation durch selbstproduzierte Differenzen aussetzt“ (ebd.,149f.).

Dies bedeutet nach meinem Verständnis, daß die Berichterstattung der Medien so konzipiert ist, daß Thematiken nicht abschließend bearbeitet werden, sondern am Ende immer das Bedürfnis nach weiteren Informationen erzeugen sollen. Dementsprechend werden die Themen nicht nur an Hand ihrer Aktualität und gesellschaftlichen Brisanz, sondern auch hinsichtlich medienspezifischer Selektoren¹⁸ ausgewählt, die eine wirkungsvolle, möglichst lang anhaltende und spannende Informationsbasis bieten. Dazu eignen sich im Besonderen Konflikte und Skandale, also im weitesten Sinne Normverstöße, zu denen im breiten Umfang Stellung bezogen werden kann.

LUHMANN dazu: „Konflikte haben als Themen den Vorteil, auf eine selbsterzeugte Ungewißheit anzuspielen. Sie vertagen die erlösende Information über Gewinner und Verlierer mit dem Hinweis auf Zukunft“ (ebd.,S.59). Außerdem eignen sie sich ganz besonders dazu, das Gefühl der gemeinsamen Betroffenheit und Entrüstung zu erzeugen. Dabei „multiplizieren Medien Haltungen, von der Freude bis zur Angst, vom Optimismus bis zum Pessimismus (...)“ (WITTKÄMPER 1992,S.6). Man denke in diesem Zusammenhang beispielsweise an ein Ereignis aus der jüngsten Geschichte, die Terroranschläge am 11. September 2001 auf das World-Trade-Center in New York und das Pentagon in Washington. Eine schier endlose Flut an Bildern und Berichten,

¹⁷ Vgl. dazu auch BOVENTER: „Das Medium erzeugt weitgehend jene Wirklichkeit, über die es sich entrüstet. Die Sprache läßt eine Komplizenschaft entstehen, die sich in Gewalt, Brutalität und Obszönität verstrickt. Wer ist der Täter, wer sind die Opfer? Geistiges Profil und Eindeutigkeit im Urteil lassen sich vergeblich suchen, nach allen Seiten wird ausgeteilt und der Eindruck erweckt, es werde „objektiv“ berichtet“ (1995,61).

¹⁸ LUHMANN spricht in diesem Zusammenhang von „Eigenwerten“ des Systems massenmedialer Kommunikation (ebd.,S.74f.).

gekoppelt mit unzähligen Meinungsbeiträgen von Journalisten, Politikern und Experten, die nicht abließen, uns davon zu überzeugen, daß wir ebenso betroffen und möglicherweise die Nächsten sind, die eine solche Katastrophe heimsuchen könnte, brachten eine nie dagewesene Mitleids- und Betroffenheitskundgabe der deutschen Bevölkerung zustande. Ähnlich, wie zehn Jahre zuvor beim Golfkrieg, gelang es den Medien, uns die Ereignisse in einer Art zu präsentieren, die weit über die bloße Information hinausging. Jeder Medienkonsument (wahrscheinlich auch jeder Medien-„Verweigerer“) mußte sich wenigstens fragen, welchen Anteil, welche Einstellung er zu den Ereignissen in den USA hat. Und keiner konnte nach den Medienberichten ausschließen, daß sie für ihn persönlich nicht doch irgendwelche Konsequenzen haben könnten. Und unabhängig von der kritischen Betrachtung der Berichterstattung mußte sich auch dem unbeteiligten Beobachter die Frage nach dem „Guten“ und dem „Bösen“ stellen, was angesichts der zivilen Opfer zunächst eindeutig schien. Noch nach Tagen, als die Gemüter sich langsam wieder beruhigen wollten, jonglierten die hiesigen Medien, darunter besonders ein bekanntes Boulevardblatt, großzügig mit dem Wort „ANGST“. Gleichzeitig war die Politik als Exekutive gefordert, durch Veranlassung erhöhter Polizeipräsenz das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung zu befriedigen, abgesehen von außenpolitischen Solidaritätsbekundungen, die hier nicht zur Debatte stehen.

Nun war dies sicherlich nicht der erste und einzige „Schlag gegen die zivilisierte Welt“ in jüngster Zeit. Mit Recht darf man hier die Frage stellen, wie sich die Bürger dieses Landes verhalten hätten, wenn sich die Berichterstattung der Medien nicht auf diesem Niveau bewegt hätte. Was wäre geschehen, wenn dieses Ereignis, dessen Brisanz hier nicht verharmlost werden darf, nicht einen so hohen Stellenwert in den Medien gehabt hätte, daß dadurch gleichzeitig alle weiteren Fakten und Ereignisse ihren Nachrichtenwert verloren. Dies alles steht gleichwohl als Indiz für eine konstruierte Realität in den Massenmedien. Zentrale Faktoren dieser Konstruktion sind einerseits die Tatsache, *daß* ein Ereignis überhaupt „berichtenswert“ ist sowie die Art und Weise, *wie* darüber informiert wird.¹⁹

¹⁹ Hierbei ist im Besonderen das sog. „agenda-setting“-Verfahren angesprochen, wobei die Berichterstattung auf Themen fokussiert wird, für die eine erhöhtes Interesse seitens des Publikums angenommen wird, die aktuelle Deutungsmuster füttern und bestätigen (vgl. dazu KNOBLOCH 1998, 75ff.).

Nun eignen sich Konflikte, Skandale und Normverstöße aller Art besonders für wertende und moralisierende Stellungnahmen, da sie eben ein „Abweichen von der Normalität“ darstellen, wodurch an sich ja der Nachrichtenwert schon gegeben ist.²⁰ Doch die medialen „Hüter der Moral“ überlassen es selten dem interessierten Rezipienten, sich selbst eine Meinung über den dargestellten Sachverhalt zu bilden. Häufig werden dabei einzelne Handlungen beurteilt, ohne daß Hintergründe und Ursachen näher beleuchtet werden. Personen werden auf Handlungen reduziert und an Hand derer beurteilt, wodurch Handlungen schnell zum Charakteristikum umfunktioniert werden können.

Wenn man Massenmedien als Sozialisationsagenturen betrachtet, haben Bewertungen und Moralisierungen darin sicherlich ihre Berechtigung, doch ist die Grenze zur Bildung von Stereotypen, Vorurteilen und Feindbildern häufig fließend. Und erst recht, wenn man es, wie hier, mit bewaffneten Konflikten zu tun hat. Andererseits schaffen Konflikte und Skandale meist überhaupt erst die Basis für Moralisierungen. „Moral ist ja im normalen Umgang gar nicht nötig, sie ist immer ein Symptom für das Auftreten von Pathologien.(...) Ist der Übergang , ist die Ablenkung auf Moral einmal geschafft, läuft es wie von selbst, wie auf Rollen, manchmal zu schnell“ (LUHMANN 1996,S.147).

Massenmedien haben in erster Linie die Funktion, uns über gesellschaftliche und globale Ereignisse zu informieren. Die Tatsache, daß die jeweiligen Medienanstalten i.d.R. auch wirtschaftliche Unternehmen und daher vom Verkauf bzw. Konsum ihrer Produkte durch das Publikum abhängig sind, ist bei der Betrachtung der tatsächlichen Rolle der Medien in unserer heutigen Gesellschaft nicht zu vernachlässigen. Medien sind darauf angewiesen, uns, den Konsumenten, etwas zu verkaufen. U.a. CHOMSKY (1999, 87ff.) weist darauf hin, daß Medien sich an den Funktionsweisen des freien Marktes orientieren, der sich wiederum nach den Interessen der oberen Gesellschaftsklassen richtet. „Die Teile der Medien, die ein großes Publikum erreichen

²⁰ Man denke in diesem Zusammenhang auch an die Affäre um gefälschte Bilder in deutschen Fernsehmagazinen Mitte der 90-er Jahre. `Stern – TV` und `Spiegel – TV` sendeten zahlreiche Reportagen des Fälschers Michael Born, wie `Die Krötenlecker` (über Drogenmißbrauch) oder über die angeblichen Aktivitäten des Ku-Klux-Klans in Deutschland. Born wurde dafür 1996 mit dem Wahrheitspreis für mediale Wirklichkeitskonstruktion ausgezeichnet, 2000 von der deutschen Justiz verurteilt.

können, sind selbst Großunternehmen und außerdem eng mit noch größeren Wirtschaftsimperien verflochten. Ganz wie andere Geschäftszweige verkaufen sie Kunden ein Produkt. Ihr Markt besteht aus Werbekunden, und ihr Produkt ist das Publikum (nämlich die Medienkonsumenten) . Dabei werden sie eher zu einem reichen Publikum tendieren, da ein solches Publikum die Werbeeinnahmen steigert.“ Wenngleich letzteres für die hier betrachteten Medienorgane sicherlich nur eingeschränkt gilt, besteht das Hauptinteresse der Medien seiner Meinung nach darin, entsprechend ihrer wirtschaftlichen Ausrichtung Konsens zu schaffen, da jede Form von Dissens oder Abkehr vom Mainstream mit hohen Kosten, weil dem Entzug von Akzeptanz oder sogar staatlichen Repressionen verbunden sei. Seiner Ansicht nach „dienen Medien den Interessen staatlicher und unternehmerischer Macht, die beide eng miteinander verflochten sind, und gestalten ihre Berichterstattung und Analyse auf eine Weise , die die etablierten Privilegien unterstützt und dementsprechend Diskussion und Debatte einschränkt“ (ebd., S. 92).

Der wirtschaftliche Gedanke spielt also auch bei der Selektion der Themen eine Rolle, und eben nicht nur bei der Selektion, sondern auch bei der Bearbeitung des Themas. Die Redakteure müssen Interessen, Gedanken und Gefühle des Publikums antizipieren können und ihre Wertungen und Urteile so formulieren, daß sie nicht unpassend oder lächerlich wirken.

Doch wenn – so WITTKÄMPER (1992, S.6f.)– vermittelte Wirklichkeit und Erfahrung an die Stelle von erlebter Wirklichkeit tritt und wir unser Weltbild zunehmend an Hand der medialen Berichterstattung aufbauen, ist es für die Medienmacher leicht, uns ihre Meinungsbilder zu verkaufen.²¹

2.2. Medien, Stereotype und Feindbilder

Vielfach wurde der Anspruch erhoben, Medien hätten verständlich zu sein. Die meisten Medienmacher bemühen sich, dem potentiellen Rezipienten entgegenkommend, diesem Anspruch gerecht zu werden. Dies hat zur Folge, daß bei der Bearbeitung von Themen

²¹ Der in den meisten Arbeiten negativen Bewertung der Medienberichterstattung tritt HUG einschränkend entgegen, denn er schreibt: „Indem man den Massenmedien einen generellen

Ursachen und Hintergründe mitunter verkürzt oder unvollständig dargestellt werden. Gleichzeitig benutzt man meist schon vertraute Schemata, Bilder oder Zusammenhänge, um dem Rezipienten neue Sachverhalte leichter verständlich zu machen oder ein eigenes Informationsdefizit zu verbergen. Dabei werden aktuelle Ereignisse häufig mit vergangenen Begebenheiten verglichen und Mutmaßungen über deren Konsequenzen in Anlehnung an Vergangenes abgegeben. Als typisches Beispiel dafür sei hier der zur Zeit des Golfkrieges 1991, aber auch im Zusammenhang mit dem jüngsten Konflikt zwischen den USA und dem Irak bemühte Vergleich Saddam Husseins mit Adolf Hitler zu erwähnen. Wenngleich er seinen Ursprung eigentlich in der Politik hat und als gutes Beispiel für politisch - mediale Wechselbeziehungen dienen kann, so wurde er seitens der Medien dankbar aufgegriffen. Eine solche Gegenüberstellung erübrigt beinahe jede weitere Erklärung. Durch das allgemeine Wissen über die Person und Machenschaften Hitlers wird Saddam Hussein mit diesem Vergleich als größtenwahnsinniger, kaltblütiger, unberechenbarer Despot gekennzeichnet, der rücksichtslos fremde Gebiete unter seine Herrschaft zwingt oder andere Nationen bedroht, ohne dabei an die Folgen für die eigene und fremde Bevölkerung zu denken. Damit wäre eine unanfechtbare Legitimation geschaffen, diesen Irren zu bekämpfen und diesen Krieg als „gerecht“ darzustellen (vgl. dazu SCHALLENBERGER 1999,119). Hinzukommt, daß weite Teile der westlichen Bevölkerung einen eher mäßigen Wissenstand über die Zustände in der Golfregion hatten und haben, daher möglicherweise leichter durch derartige mediale Darstellungen zu überzeugen sind: Am Golf treibt ein „Hitler“ sein Unwesen und daher muß er weg - könnte man demnach geneigt sein zu schlußfolgern. Der Golfkrieg 1991 bietet ein Arsenal an Musterbeispielen für den massenmedialen Gebrauch von Stereotypen und Feindbildern. Zu diesem Thema findet man daher auch eine ganze Reihe von Publikationen, zu nennen wären v.a. die von LÖFFELHOLZ 1993, OHDE 1994, BEHAM 1996, SCHALLENBERGER 1999. Doch auch im Zusammenhang mit dem jüngsten Krieg im Irak findet man gute Beispiele für die hier beschriebene verkürzte Darstellung. Man denke dabei an den „Kreuzzugtopos“, der - vom amerikanischen Präsidenten Bush eher beiläufig erwähnt – medial hochgespielt, und später wiederum von amerikanischen Politikern aufgegriffen und weitergeführt wurde.

Stereotype und Feindbilder sind nicht dasselbe. Zwar bedingen sie sich häufig gegenseitig, doch da es hier um Berichterstattung und nicht um Propaganda geht, bedarf es der isolierten Betrachtung beider Phänomene.

Stereotype werden wie schon angedeutet von den Medien permanent und zur vereinfachenden Darstellung gebraucht. Sie verkürzen komplizierte Zusammenhänge und erleichtern die Erklärung und Verständlichmachung von Ereignissen. Eine, wie ich finde, gelungene Definition dazu findet sich bei OHDE, die schreibt:

„Stereotype sind kategorial gebrauchte und in derselben Form immer wiederkehrende Denkschemata, die bei der Bewältigung von Umwelteindrücken Basisorientierungen liefern. Sie beruhen auf partiellen, unvollständigen Primär- oder Sekundärerfahrungen und simplifizieren und generalisieren den Gegenstand der Betrachtung. Sie richten sich dabei nicht nur auf die Eigenschaften von Dingen und Personen(-gruppen) , sondern auch auf die Begegnungssituation mit ihnen. Stereotype sind überwiegend kognitiv und bis zu einem gewissen Grad sozial verbindlich. Stereotype sind komplexe Merkmalsbenennungen oder Eigenschaftszuschreibungen. Sie treten in allgemeinen Aussagen, verbalen Ausdrücken und Bezeichnungen (Etiketten) auf, mit denen generell die gleichen Vorstellungskomplexe assoziiert werden. Die Gleichförmigkeit ihrer Äußerung suggeriert, es handele sich bei dem Beschriebenen um unveränderliche Gesetzmäßigkeiten. Stereotype haben lediglich den Anschein von Objektivität, da sie Werturteile enthalten, die nicht empirisch verifizierbar sind, sondern auf dem subjektiven Verhältnis des Sprechers zum Objekt beruhen“ (OHDE 1994,41).

Daraus geht deutlich hervor, daß Stereotype also nicht nur die Darstellung und Verständigung vereinfachen, sie erleichtern gleichzeitig eine Bewertung der mitgeteilten Sachverhalte, die für den Rezipienten nur bedingt sichtbar wird und meist breiten Raum für anschließende Spekulationen bietet. Ein Denkmuster wird von einem Ereignis auf ein anderes übertragen, wobei ähnliche Folgen und Wirkungen gleichzeitig als wahrscheinlich, mitunter als gesetzmäßig dargestellt werden. Solches drückt sich nicht nur in Vergleichen Saddam Husseins mit Hitler aus. Am Beginn des ersten Tschetschenienkrieges benutzt u.a. die *Literaturnaja gazeta* beispielsweise das Bild - und die damit verbundenen Assoziationen - des Krieges der Sowjetunion mit Afghanistan : „Rossiju v „e.ne moŭt vstretit’ vtoroj Afganistan“ (LG 14.12.94 , [14]).

Den meisten Russen wird der erst 1989 mit einer Niederlage der Sowjet- Armee beendete Konflikt noch in guter Erinnerung sein. Die zahlreichen Verluste auf russischer Seite (40-50000 Tote) im Kampf gegen geländekundige Partisanen, die im Glauben an Allah übermenschliches zu leisten imstande sind und von befreundeten Parteien und Staaten unterstützt werden, rücken hier sicher auch ohne weiteren Kommentar ins Sichtfeld der neuen Problematik. Es ließen sich bei diesem Vergleich wohl noch viele weitere Parallelen finden, so daß der Rezipient, der mit dieser Aussage konfrontiert wird, Schwierigkeiten hat, diese zu widerlegen, sofern er es denn - hinsichtlich der erdrückenden „Beweislast“- überhaupt versucht.

Stereotype sind eine Grundlage für die Entstehung von Feindbildern. Natürlich hat jede Gesellschaft, jede Nation oder Ethnie Mitglieder ganz unterschiedlicher Prägung, die sich einzeln betrachtet nicht unbedingt auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. Um sich ein Bild von der Welt und fremden Nationen zu machen, bedarf es also auch hier einer Vereinfachung. So schafft sich jedes Individuum aufgrund von Erfahrungen und Informationen mittels stereotyper Denkmuster sein Weltbild, um Übersicht über seine Umwelt zu haben. Dieses Weltbild steht mehr oder weniger im Einklang mit der sozialen Umgebung des Individuums. „Da der Mensch auf die Kommunikation mit sozialen Gruppen angewiesen ist, werden unter einem Konformitätsdruck individuelle Vorurteile an die kollektiven Vorstellungsinhalte der Gruppe angepaßt (...). Ein Stereotyp richtet sich gegen soziale Gruppen oder einzelne Personen, die diesen Gruppen angehören und hat die logische Form eines Urteils. Dieses Urteil spricht aber in ungerechtfertigter Weise und mit emotional wertender Tendenz einer Gruppe von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu oder ab“ (BEHAM 1996,139).

Geht man davon aus, daß ein Individuum wenig oder keine persönlichen Erfahrungen mit Mitgliedern fremder Nationen oder Ethnien gemacht hat, ist es zwangsläufig auf Fremdinformationen zur Erstellung eines Bildes angewiesen. Und wie bereits bemerkt, stehen die Massenmedien als Informationsquelle heutzutage an oberster Stelle. So werden zur Schaffung persönlicher und kollektiver Weltbilder häufig massenmedial vermittelte Sekundärerfahrungen herangezogen, was wiederum für den sozialisierenden Charakter der Medien spricht.

Die Massenmedien rücken einerseits weit entfernte Ereignisse und Gesellschaften in unser Blickfeld, die außerhalb unseres persönlichen Wahrnehmungsradius liegen, haben dabei aber gleichzeitig die Möglichkeit, unsere Sicht auf dieses Fremde zu steuern und zu beeinflussen. Sie können auf die Art auch – bewußt oder unbewußt – Feindbilder erzeugen, die jeglicher persönlicher Grundlage entbehren.

Feindbilder sind auf nationale und ethnische Stereotype gegründet und sind, so OHDE, eine „Übersteigerung der Orientierungshilfen, die Stereotype anbieten“ (OHDE 1994, 48). Ihre Definition lautet daher wie folgt:

„Ein Feindbild ist also die Ganzheit von einseitigen Wahrnehmungen und (extrem) negativen Gefühlen, die unter dem Aspekt der Feindschaft und des Bedrohungsgefühls einem Menschen, einer Gruppe von Menschen, Völkern oder Staaten entgegen gebracht wird und dessen Realitätsgehalt nicht objektiv meßbar ist. Dabei werden dem Wahrnehmungsobjekt überwiegend negative Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeschrieben, die im polaren Gegensatz zu den Merkmalen des Selbstbildes stehen“ (ebd., 54).

Laut dieser Definition ist also davon auszugehen, daß man bei der Betrachtung bzw. im Vergleich zu fremden Nationen oder Ethnien das Bild der eigenen Gruppe zunächst als positiv bewertet. Und von dieser Einschätzung ausgehend werden die Maßstäbe zur Beurteilung des Fremden gebildet. „Eine Einteilung in die gefühlsmäßig stark belegten Kategorien „Freund“ und „Feind“ ist somit ein funktionsfähiges Perzeptionskriterium der Umwelt. Dabei wird die eigene Position und die eigene Gruppe stets als „Freund“, das Fremde, Unbekannte, Neue, welches Unsicherheit und Angst hervorruft, als „Feind“ erlebt“ (SG INTERKOM 1993, 112).

Es muß in diesem Zusammenhang jedoch noch ein weiterer wichtiger Aspekt beachtet werden, der bei der Schaffung/Entstehung von Feindbildern Einfluß hat. Denn Feindbilder entstehen ja nicht nur aufgrund fremder, unbekannter Umstände in anderen Gesellschaften. Es bedarf eines Anstoßes, um sich überhaupt mit anderen Nationen auseinanderzusetzen. Und da für ein Individuum nicht alle fremden Nationen grundsätzlich mit negativen Vorstellungen und Images verbunden sind, ist eine

Konflikt- oder Krisensituation zwischen verschiedenen Gesellschaften grundlegend für die Entstehung eines Feindbildes.

Krisensituationen können dabei ganz unterschiedlicher Natur sein. Wenn man sie, wie LÖFFELHOLZ, als „Bedrohung zentraler Werte eines Systems“ definiert, die „Sicherheit – bis hin zur Gefährdung der Existenz – reduzieren, Zeitressourcen verknappen und Entscheidungsbedarf induzieren“ (1993,11; vgl. dazu auch SCHALLENBERGER 1999,202), dann ist aufgrund des eigenen Sicherheitsbedürfnisses eine distanzierte Haltung gegenüber der jeweils anderen Nation unumgänglich. Es muß hierbei nicht die eigene Nation am Konflikt beteiligt sein; der hohe Nachrichtenwert von Konflikten als Themen (s.LUHMANN,1996,59) macht sie auch für Medien außenstehender Nationen interessant.

In diesem Fall gelten unterschiedliche Kriterien bezüglich der Feindbildschaffung in den Medien. Zunächst müssen die eigenen Werte geschützt werden. Somit erhalten Nationen, in denen wir vergleichbare oder ähnliche Werte vermuten eher ein positives Image, werden zu „Freunden“.

Darüber hinaus gibt es verschiedene Topoi, die ebenfalls stereotyper Natur sind und die Grundlage für die Entstehung von Zuspruch oder Ablehnung sind. Gründe für ein negatives Image einer Nation in einem Konflikt sind beispielsweise die Verletzung der Menschenrechte, des Völkerrechts oder die bewaffnete Auseinandersetzung mit einem ungleich schwächeren Gegner, kurz gesagt also Normverstöße.

Feindbilder bedingen eine Polarisierung des Denkens und der Urteilsfähigkeit. Sie haben eine integrative und ordnende Funktion und werden oft über Generationen weitergegeben. Aufgrund ihres stark emotionalen und einseitig sowie eindeutig wertenden Charakters ist es sehr schwierig, sie im Nachhinein zu relativieren oder ins Positive zu verändern. Dem, der versucht ist, Feindbilder zu ignorieren oder ihnen entgegenzutreten, wird dann oft Unglaubwürdigkeit und Desorientiertheit vorgeworfen.

Wir gingen ja zuvor davon aus, daß innerhalb einer sozialen Gruppe gleiche oder ähnliche Nationenbilder existieren.²²

²² Vgl. dazu auch STADLER (1997) und GRIMM (1998), die sich mit Gewalt in der Sprache auseinandersetzen, was letztlich im direkten Zusammenhang mit der Schaffung und Entstehung von Feindbildern steht.

2.3. Medien und Krieg

An dieser Stelle will ich nochmals auf die Wechselbeziehungen zwischen den Massenmedien und der Politik zurückkommen. Beide Systeme sind in gewisser Weise aufeinander angewiesen. „Sie (Politiker und Journalisten, K.L.) suchen den gegenseitigen Rat und das Vertrauen, beide sind in Prozesse verwickelt, die das „bonum commune“ (public good) zum Gegenstand haben“ (BOVENTER 1995,205). Einerseits fungieren die Medien als Sprachrohr der Politik, da ein Staat bzw. eine Regierung die Bevölkerung von sich aus im allgemeinen nicht informiert. Andererseits bestimmt die Politik das gesellschaftliche Geschehen, welches dann den Stoff für die Medien liefert. Gleichwohl wird das politische und gesellschaftliche Leben auch von den Medien (mit-) bestimmt. So BUCHER: „Das Wissen, daß man mit der Presseberichterstattung nicht nur über Politik informieren kann, sondern, insbesondere in gesellschaftlichen Konfliktsituationen, auch Politik machen kann, ist fast so alt wie die Presse selbst“(1992,259). Von der Art der medialen Berichterstattung hängt die öffentliche Wahrnehmung von Konflikten ab, was nicht selten auch Einfluß auf den Ausgang einer Auseinandersetzung hat.

Medieninstitutionen sind in der Regel wirtschaftliche Unternehmen, die heute aufgrund der Vielzahl unter einem starken Konkurrenzdruck leiden. Kein Nachrichtenmedium kann es sich daher leisten, aktuelle Ereignisse unberücksichtigt zu lassen, so daß jedes noch so kleine Räuspern auf der politischen Bühne von einem Pulk von Reportern begleitet wird. Und dies trifft um so mehr auf eine Krisen- oder Kriegssituation zu. „Krieg“ bedeutet gewissermaßen den Zusammenbruch oder ein Versagen der Kommunikation und gleichzeitig die Weiterführung der Politik mit Waffen. Wenn eine solche Situation eine Bedrohung zentraler Werte eines Systems ist, bedarf sie unbedingt einer Legitimation und der Rechtfertigung durch die Regierung. Dies bedeutet natürlich auch, daß alles, was dem legitimen Handeln entgegenstehen könnte, den Medien vorenthalten werden muß. Das führt dazu, daß es in solchen Krisenzeiten immer wieder zu restriktiven Maßnahmen gegenüber Journalisten kommt, daß etwa seitens der Regierung oder des Militärs Informationen über die aktuellen Kriegsumstände nur gefiltert bzw. zensiert weitergegeben werden, deren Wahrheitsgehalt nicht oder erst viel später zu überprüfen ist. Oft werden Journalisten auch gar nicht an den Schauplatz des Geschehens gelassen. So wurden sowohl im Golfkrieg 1991 als auch im

Tschetschenienkrieg sogenannte Informations- oder Nachrichtenpools eingerichtet, in denen den wenigen Reportern, die überhaupt zugelassen worden sind, die erwünschte öffentliche Version des Krieges in die Feder diktiert wurde. Da auf diese Art der amerikanische Nachrichtensender CNN während des ersten Golfkrieges quasi das Nachrichtenmonopol hatte, blieb den hiesigen Medienanstalten nichts anderes übrig, als diese Informationen zu übernehmen, um dem öffentlichen Informationsbedürfnis gerecht zu werden. Ähnliches ließe sich über den Tschetschenienkrieg sagen, wenngleich das Interesse daran hierzulande vergleichsweise nicht so groß gewesen ist. Auf diese Weise ist es einer Regierung leicht möglich, einen Krieg mit Hilfe der Medien gegenüber der Bevölkerung zu rechtfertigen, mitunter quasi als Sachzwang darzustellen. Und den Medien wird es auf die Art wiederum leicht gemacht, jegliche Verantwortung in Bezug auf tendenziöse Berichterstattung von sich zu weisen. Eine konträre Meinungsmache hätte nur verstärkte Restriktionen zur Folge.

So kommt es, daß im Laufe eines Krieges zunehmend globale Werte ins Zentrum der Nachrichten rücken. Steigende Opferzahlen unter der Zivilbevölkerung geben Anlaß zu Mitleidsbekundungen. Ähnliches bewirken auch Gedanken an das Schicksal der eigenen Soldaten. So wandte sich die Berichterstattung nach den ersten Kriegswochen in Tschetschenien immer mehr den protestierenden russischen Soldatenmüttern zu. Derartige Offenbarungen sind die „optimale“ Grundlage für Moralisierungen. Wenn es einer Regierung - mit welchen Mitteln auch immer - gelingt, aus politischer Sicht eine gesellschaftliche Akzeptanz des Krieges zu erreichen, ihn zu legitimieren, bleibt meist nur noch eine pazifistische Gegenargumentation unter Berufung auf die Moral und die zentralen Werte der Menschheit.

2.4. Trennung von Nachricht und Meinung

Bereits 1970 schrieb v. BISMARCK in der Zeitschrift PUBLIZISTIK: „Wenn für uns das Gebot »Nachricht und Kommentar sind so streng wie möglich zu trennen« immer noch gilt, so sind wir uns doch dessen bewußt, daß die Vorstellung einer messerscharfen Trennung Selbstbetrug wäre“ (1970,287).

Auch wenn explizite Wertungen fehlen, ist es schwierig, von neutraler, objektiver Textpräsentation zu sprechen.²³ „Denn in jede sprachlich vermittelte Information fließen notwendig wertinterpretierende Momente mit ein, die vom Selbstverständnis des Textproduzenten und von anderen Bedingungsfaktoren abhängen, so daß die Möglichkeit wertfreier Darstellung weitgehend auszuschließen ist“ (LÜGER 1977, 306f.).

Der Produzent hat verschiedene Möglichkeiten, implizite Wertungen in einen Nachrichtentext einfließen zu lassen, derer er sich bewußt oder unbewußt bedienen kann. Dies wären beispielsweise lexikalische Mittel, die in irgendeine Richtung wertbesetzt sind. Schon die Wahl der *nomina* und *verba dicendi* kann Auswirkungen auf die Interpretation des Textes haben. So ist es auf den ersten Blick zwar keine direkte Bewertung, aber für die Wahrnehmung macht es einen Unterschied, ob jemand, auf den sich der Autor bezieht, etwas ‘gesagt’ oder ‘behauptet’ hat. Auch die Verwendung umgangssprachlicher Formen kann in dieser Hinsicht Einfluß ausüben. Ebenso der Gebrauch von Wörtern, die neben ihrem referentiellen Inhalt spezifische Bewertungen und Emotionen zum Ausdruck bringen, wie ‘Emanzipation’ oder ‘Leistungs spirale’ (LÜGER 1983,7).

Des weiteren gibt es zahlreiche Wörter, die ‘beschönigende’ lexikalische Entsprechungen haben. Solche Begriffspaare wären beispielsweise ‘Propaganda – Aufklärung’, ‘Angriff – Operation’ oder ‘Völkermord – ethnische Säuberung’. Begriffe wie ‘Frieden’ und ‘Menschenrechte’ sind ganz klar positiv besetzt, werden vom Rezipienten i.d.R. auch nicht hinterfragt, drücken aber je nach Kontext nur bedingt eine explizite Wertung aus.

Außerdem kann der Produzent Rhetorisierungen und andere Techniken nutzen, um implizite Wertungen auszudrücken, so zum Beispiel Wiederholungen, Metaphern, die Personalisierung von Fakten, Assoziationen u.v.m. (vgl. LÜGER 1977,305f.; LINDEN/BLEHER 2000,29).

Doch soweit muß man eigentlich gar nicht ausholen, um den Nachrichten eine subjektive Komponente nachzuweisen. BUCHER schreibt: „Die Meinung von jemandem beeinflussen oder jemanden überzeugen kann man auch, indem man ihm

²³ Vgl. dazu auch BRINKER (1988, 101), der meint, Nachrichten seien zwar sachbetont, aber nicht wertfrei, wobei bereits die Auswahl und Anordnung der Nachrichten ein wertendes Moment beinhalte,

berichtet, was passiert ist“ (1986, 62). Das heißt, daß allein die Entscheidung, daß ein Ereignis unter vielen anderen es wert ist, in einer Nachricht erwähnt zu werden bzw. seine Auswahl aus einer Flut von Ereignissen durch den zuständigen Redakteur, macht bereits das subjektive Moment der Nachricht aus. Der Produzent selektiert die Fakten anhand des von ihm antizipierten Interesses beim Rezipienten oder nach persönlichen Gesichtspunkten. V.BISMARCK bemerkt, daß: „»Objektivität« einer der mißverständlichsten Begriffe im gesamten Bereich der Nachrichtenübermittlung ist. Tatsächlich ist jede Art der Nachrichtenweitergabe eine Kette subjektiver Entscheidungen“ (1970,286). Der amerikanische Kommunikationswissenschaftler J.C.MERRILL formuliert dies als Maxime. Er meint, daß ein Journalist, so sehr er es auch versucht, nicht objektiv sein kann. Weiter schreibt er: „If journalists do not really believe in objective reporting, they should stop talking and writing as if they do. They should talk more about being accurate, about being thorough as possible, about trying to keep overt or obvious opinions or judgements of theirs out of their stories. In other words, they should evidence the fact that they are really aware of the fact that „objectivity“ in journalism does not exist“ (DENNIS / MERRILL 1984, 105f.).

Im Hinblick auf die Hypothese, daß sich die hier zu untersuchenden Äußerungen per definitionem nur in meinungsbetont- persuasiven Textsorten finden lassen dürften, muß hier also einschränkend festgehalten werden, daß sich die mediale Meinungsbildung nicht allein an sprachlichen Gegebenheiten festmachen läßt. Schon die Tatsache, *daß* über etwas berichtet wird, stellt eine Beeinflussung des Weltbildes des Rezipienten dar. In diesem Zusammenhang steht auch die von KNOBLOCH angesprochene „narrative Funktion“ der Medien: „Es ist einzig und allein die narrative Form eines Ereignisses oder eines Zusammenhangs, die Wertung und Aktionsbereitschaft kanalisiert. Die dümmlichen Sprüche über die strikte Trennung von „Nachricht“ und „Kommentar“ in den Medien verdecken nur notdürftig, daß der Hauptkommentar zu jedem Ereignis die narrative Form ist, die ihm erteilt wird. Das hängt damit zusammen, daß einerseits Geschichten die Hauptnahrung unserer politischen Orientierung bilden, andererseits jede sprachliche Darstellung eines Ereignisses, ob man will oder nicht, die Form einer Narration annehmen muß. Es ist, bei Licht besehen, durchaus nicht das Ereignis selbst,

ebenso wie die Art der Formulierung. Objektive Berichterstattung bezeichnet er als „nicht zu erreichende Idealvorstellung“.

das Nachrichtenwert hat oder eben nicht, es ist die Geschichte, die sich daraus machen läßt“ (1998,78).

Selbst wenn man sich nun aber darauf beschränkt – und dies ist ja meine eigentliche Intention – , den wertenden Charakter von Äußerungen anhand der sprachlichen Gegebenheiten darzustellen, so muß davon ausgegangen werden, daß die Verwendung von Sprache nie wertfrei ist.

Bezüglich der im nächsten Kapitel vorgestellten journalistischen Textsorten und dem angesprochenen unternehmerischen Charakter der Medienanstalten ist im Hinblick auf „Objektivität“ und „Neutralität“ etwas hinzuzufügen. Wenn man sich vor Augen führt, daß der Leitartikel einer Zeitung die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers widerspiegelt und der Kommentar die persönlichen Ansichten eines seinem Arbeitgeber verpflichteten Redakteurs ausdrückt, dann muß „Pressefreiheit“ verstanden werden als eine durch wirtschaftliche und politische Interessen sanktionierte Möglichkeit der Teilnahme an öffentlicher Kommunikation.²⁴ „Folglich kann Journalismus nicht als ‚neutraler Vermittler‘ verstanden werden, der den Rezipienten ein getreues und genaues Abbild der operativen Realität des Konfliktsystems bereitstellt und/oder der den Konfliktbeteiligten ein Forum zur Artikulation und sozialen Diffusion ihrer Meinungen und Interessen bietet“(HUG 1997,357).

In der Sowjetunion wurde – wie auch in anderen totalitären Staaten – die Presse im positiven Sinne als Propagandainstrument verstanden, wobei eine Trennung zwischen Nachricht und Meinung gar nicht angestrebt wurde. Wenn SCHÄFER (1999, 28) schreibt, das russische Medienverständnis habe sich bis heute kaum geändert, ist folglich davon auszugehen, daß Bewertungen in allen Texten der modernen russischen Presse zu finden sind. Dies zu prüfen wird Bestandteil der Untersuchung der Beispieltex te sein.

2.5. Journalismus und Ethik

„So ersetzen die Medien die Wirklichkeit und vor allem auch die Moral. Journalismus als Moralersatz?“ (BOVENTER 1995, 58). Die Berücksichtigung dieser Frage erscheint mir im Rahmen dieser Untersuchung wichtig. Denn die Auseinandersetzung mit

²⁴ LAMBETH beschreibt Journalismus als „öffentliche Dienstleistung“, deren Ideale häufig die Beute von Zielen und Zwecken seien, die aus den logistischen und ökonomischen Bedürfnissen der Medien resultieren (Vgl. LAMBETH 1986, 4f.).

allgemeinen philosophisch - ethischen Fragestellungen allein ist insofern unzureichend, als daß geklärt werden muß, inwieweit sie Einfluß auf die Journalisten haben. Daß Medien die von ihnen vermittelte Wirklichkeit selbst konstruieren, durch stereotype Darstellung Nationen- und Feindbilder unterstützen und aufbauen, wurde oben schon mehrfach angesprochen. Doch wo ist die Grenze, was sind die Werte der Produzenten öffentlicher Meinung? Eine klare Antwort wird sich hier kaum finden lassen. Ich werde mit Blick auf das folgende Kapitel mit einigen Gedanken auf die Thematik eingehen.

Der Mythos vom Journalisten als „aufmerksamer Wächter der öffentlichen und politischen Moral“ wurde durch den Hinweis auf restriktive ökonomische und politische Abhängigkeiten bereits entzaubert. Dennoch, und hier komme ich wieder auf MERRILL zurück, ist jeder Journalist bestrebt, etwas Werthafes hervorzubringen. MERRILL, der sich unter Bezug auf die Axiologie mit dem Thema „Journalism und Values“ beschäftigt, schreibt: „And then there are axiological concerns related to the journalists as individuals. How do they value themselves? What is the source of this valuation? How does education affect journalistic value? Is the concept of „professionalism“ valuable to the journalist? How does a journalist's political ideology relate to value? And, finally on the personal level, how is the existential concept of authenticity related to value?“ (108). Und weiter: „Value ultimately resides in the individual journalist. Journalism is for the journalist, not the journalist for journalism. Whatever value journalism may have to a society, it derives from the individual authenticity of practitioners. The journalist is valuable, important, sacred if you like, qua person, and should salvage as much of the essence of personhood (authenticity) from the encroaching embrace of modern society as he or she can. This embrace threatens the very self of journalists as well as the selves of those to whom they direct their messages“ (MERRILL / ODELL 1983, 126).

So gesehen wäre Journalismus nur ein Werkzeug, das individuelle Werte einzelner Gesellschaftsmitglieder (Journalisten) transportiert. Dies scheint eher fraglich angesichts inszenierter und konstruierter Wirklichkeit oder marktorientierter Restriktionen resp. Erwartungen.

Würde man der ethischen Betrachtung der Massenmedien das aristotelische „Prinzip der goldenen Mitte und des rechten Maßes“ oder Kant's „Kategorischen Imperativ“ als wichtige Moralprinzipien zugrunde legen, dürfte sich die Frage nach moralisch „gutem

Handeln“ an manchen Stellen erübrigen. Was dieses aber bedeutet, sowohl in Bezug auf das Handeln im allgemeinen als auch auf die medial verarbeiteten Themen und die journalistische Arbeit, wird Gegenstand späterer Kapitel sein.

2.6 . Besonderheiten der Pressesprache

Bei der Betrachtung der stilistischen und lexikalischen Gegebenheiten der Pressesprache geht es in erster Linie darum, aufzuzeigen bzw. abzugrenzen, was eher zur allgemeinen Charakteristik der üblicherweise in den Zeitungstexten verwendeten Sprache gehört bzw. was tatsächlich als Bewertung wahrgenommen werden kann. Es ist nämlich keineswegs so – wie später noch genauer zu zeigen sein wird -, daß jeder Satz, der Lexeme mit wertender Semantik beinhaltet, auch eine Bewertungshandlung darstellt. Man stelle sich dabei beispielsweise vor, im Rahmen eines Nachrichtenartikels stünde ein Satz wie dieser: „Bei dem Angriff wurde das Dorf weitestgehend zerstört.“ Sowohl `Angriff` als auch `zerstören` sind Wörter mit negativ wertender Semantik. Dennoch handelt es sich bei dem Beispielsatz lediglich um die Weitergabe einer Information.

Wenngleich man die Pressesprache nicht ohne weiteres als Fachsprache bezeichnen kann und Bewertungen darin ihren Platz wie in jeder anderen Kommunikation auch finden, ist ihr dennoch eine gewisse Formelhaftigkeit und Stereotypisierung zuzusprechen, die eben mitunter eine veränderte Wahrnehmung zur Folge haben.

Doch wenden wir uns den markantesten Merkmalen im Einzelnen zu. Zur Stilistik und Lexik der Pressesprache gibt es eine Vielzahl von Arbeiten²⁵, die aber im Großen und Ganzen sehr ähnliche Aussagen machen. Im Rahmen der theoretischen Abhandlung der journalistischen Textsorten wird später noch auf weitere stilistische Besonderheiten eingegangen.

LÜGER (1983, 103) weist darauf hin, daß es keine einheitliche Pressesprache gibt²⁶ und Stilformen nur auf der Ebene von Textsorten annehmbar sind. Dennoch geht auch er auf

²⁵ Die im Bereich der Russistik erschienen Arbeiten stammen jedoch zum größten Teil aus der Zeit vor dem politischen Umbruch in Rußland und sind aufgrund ihrer mitunter starken ideologischen Prägung nur bedingt aussagekräftig, besonders dann, wenn Presse- und Medienarbeit mit kommunistischer Propaganda gleichgesetzt wurden.

²⁶ SCHÄFER (1999, 8) schreibt, daß die Massenmedien zwar eigene kommunikative Verfahren und eigene Textsorten entwickelt hätten, die sie von der übrigen Sprachrealität deutlich abheben würden, daß es „eine Pressesprache im Sinne von `Subsystem` oder `Varietät` jedoch weder gab noch gibt. Sie ist

typische Formen ein, die der allgemeinen Pressesprache immanent sind. Richtig ist sicherlich, daß hierbei hinsichtlich einzelner Printprodukte zu unterscheiden ist. Man denke etwa an F.A.Z. vs. BILD – Zeitung.

KOSTOMAROV (1971) geht in seiner Arbeit „Russkij jazyk na gazetnoj polose“ davon aus, daß es eine homogene Pressesprache gibt, die unabhängig ist von der Individualität des Autors, den Genres oder dem Charakter der jeweiligen Zeitung, und bezeichnet sie als „besondere funktional – stilistische Erscheinung“ (S. 245). Als allgemeine Grundlage dieses Stils beschreibt KOSTOMAROV die Verwendung von expressiven und standardisierten Wendungen, die in Abhängigkeit der eben genannten Faktoren in unterschiedlicher Häufung und Reihenfolge auftreten können.²⁷ Diese Elemente haben demnach einen gegensätzlichen Charakter und erfüllen unterschiedliche Funktionen: „Primenitel'no k gazetno – jazykovomu kontrastu standart moŋno opre-delit' kak anti – kspressiju, a kspressiju – kak anti – standart (...)“ (Sperr. d. Verf., S. 158). Unter 'Standard' will der Autor „(...) ljuboe intellektualizovannoe sredstvo vyraŋnija – nezavisimo ot charaktera i prirody – v ego protivopostavlennosti sredstvam s tak ili ina.e.vyraŋnnoj kspressiej“ verstanden wissen. „(...) Otli.itel'nymi .ertami standarta vystupajut vosproizvodimost', odnozna.naja semantika i, preŋle vsego, nejtral'no – normativnaja okraska“ (S.180). „kspressija ŋn myslitsja kak ne.to protivopostavlennoe standartu, markirovannoe, pust' i v samom ŋokom i neopredelennom vide, a ne tol'ko individual'no – nepovtorimoe“(S.104). Expressive Wendungen sind u.a. gekennzeichnet durch umgangssprachliche, fremdsprachliche und poetische Lexik, übertragenen bzw. metaphorischen Wortgebrauch, der häufig auch Wertungen beinhaltet. Auch andere Arbeiten gehen von *einem* Zeitungsstil aus²⁸, doch es ist fraglich, ob eine solch grobe Charakteristik für eine linguistische Untersuchung ausreichend wäre. Etwas tiefer geht dagegen KON'KOV (1995), der sprachliche Handlungen in Zeitungstexten ihrer Semantik entsprechend klassifiziert und beschreibt. Allerdings bewegt er sich dabei im

kein in sich geschlossenes, homogenes System, sondern vielmehr ein Konglomerat der verschiedensten lexikalischen, syntaktischen und nichtsprachlichen Mittel, die in Abhängigkeit von den Rahmenbedingungen der jeweiligen Zeitung ausgewählt werden.“

²⁷ Beim Vergleich von Texten aus der 'Pravda' und der 'Izvestija' kommt KOSTOMAROV zu folgendem Ergebnis: „(...) dlja izvestincev tipi.na bol'ŋa rezkost', obnaŋnnost' so.lenenija kspressii i standarta, raznoobrazie i „nesderŋnnost“ kspressii, jarkaja „poljarizacija ŋnrov“; pravdisty otli.ajutsja spokojnoj intonaciej, sglaŋnnymi re.evymi kontrastami, umerennoj kspressiej“ (S.252).

²⁸ Vgl. z.B. ROZENTAL' / TELENKOVA (1975, 36).

Rahmen einzelner analytischer Textsorten (korrespondencija, stat'ja), die für diese Untersuchung nur bedingt eine Rolle spielen. Doch zeigt dies, daß auch KON'KOVs Untersuchung in Bezug auf die Pressesprache keine Allgemeingültigkeit beansprucht.

Ein hilfreiches, wiederum textsortenunabhängiges, Konzept zur Beschreibung der Pressesprache bietet der Aufsatz von D. KROPPACH (1976) „Journalistische Aussageweisen“. Unter dem Begriff „tendenziell repressive Aussageweisen“ führt der Autor typische Sprachstile der Presse und deren wesentliche Kennzeichen an:

- Emotionale Sprache : verstellt durch ihren affektischen Charakter den Zugang zu den Tatsachen, produziert ein Übermaß an Assoziationen; affektischer Wortschatz provoziert Vorurteile (` Angst ', ` Schrecken ', ` Verbrechen ', etc. und deren Wortfelder); Ausrufe und Anreden (` A esli vojna, tak ty, batju**ŭ**a, ubijca i podlec – ty, a ne tol'ko tvoi ministry ! ' [11]/26); drängende Fragen; sprachliche Bilder (` nesmyvaemoe pozornoe pjatno na rossijskuju demokratiju ' [15]/2), Metaphern und Vergleiche, die der Veranschaulichung und gefühlsmäßigen Verstärkung der Aussage dienen (` my vernulis' k chud**ŭ**n godam vojny s Gitlerom (...). ' [17]/3); besondere Wortstellungen (Spitzenstellungen, Nachträge); superlativische Ausdrucksweise (` Iz dvuch krajnich i neskol'kich perechodnych variantov vybran najchud**ŭ** dlja Rossii – samyj bolezennyj, samyj besperspektivnyj, (...). [14]/12); kurze Sätze erzeugen Unruhe, Dynamik; wörtliche Rede schafft Nähe.
- Pathetische Sprache: Wörter und Wendungen, die im Verhältnis zum berichteten Geschehen hochtrabend, übersteigert und gefühlsüberladen erscheinen; häufig veraltete, ungewöhnliche Ausdrücke (` to ozna**.a**et, me**ŕ**ŭu pro**.i**m, ne byt' caristom, napominat' batju**ŭ**e Borisu Nikolaevi**.u**, **.to** nel'zja voevat', nel'zja podnimat' me**..**, nel'zja prolivat' krov' (...). ' [11]/24).
- Kommerziell werbende Sprache: typisch für die Boulevardpresse; zur Darstellung von wirklichkeitsfremden Sensationen und Skandalen; stark vereinfachte Ausdrucksweise; affektischer Wortschatz; Wir-Stil suggeriert Nähe zum Publikum; Bildhaftigkeit; feste Wortfügungen; Alltagssprache; vereinfachte Syntax.
- Propagandistische Sprache: will bereits gebildete Meinungen vermitteln, schreibt vor, wie Fakten erfahren werden sollen, kalkuliert mit Vorurteilen des Rezipienten, verzerrt und idealisiert mit Schwarz – Weiß – Malerei; polarisierender Wortschatz, v.a. durch wertende Lexik; grobe Bilder (` politisches Krebsgeschwür '); definitive

Aussagen (‘Das ist das Ende der Demokratie.’); widerspruchsresistente Imperative; Angst – Appelle (‘Obyvatel’ dolžen reči dlja sebja, kakuju cenu on gotov platit’.’ [46]/12); Polemik; Scheinargumentationen; Wir – Stil (‘Bandity chotjat, .to by my poverili v to, .to, poka .iv chot’ odin .e.enec, v Rossii ne budet mira (...).’ [46]/12).²⁹

- Affirmative Sprache: bestätigt und reproduziert Vorgegebenes und Bestehendes (‘Chroči vojny ne byvaet.’ [41]/1); verwendet Schablonen, ist dogmatisch, starr und stereotyp; ideologisch fixierter Wortschatz; Formelhaftigkeit (‘Ruhe und Ordnung’); Allgemeinplätze, Redensarten und Sprichwörter (‘Chudoj mir moit stat’ dobrym, vojna - uiv nikogda.’ [14]/25).

Diesen „tendenziell repressiven Aussageweisen“ stellt KROPPACH sog. „emanzipatorische Aussageweisen“ gegenüber:

- Referierende Sprache: Dem Rezipienten werden ohne Wertungsabsicht Fakten mitgeteilt; neutraler, objektiver Wortschatz; Bilder zur Verdeutlichung der Information; Zitate vermitteln Authentizität; überschaubare Syntax.
- Bewertende Sprache: beurteilt, interpretiert, kommentiert, klassifiziert Fakten; zeichnet sich durch Sachorientiertheit und Zweckmäßigkeit aus; Metaphern, Vergleiche und bildhafte Ausdrücke werden funktional gewählt, stützen den kognitiven Gehalt der Aussage (vgl. KROPPACH 1976, 196-204).

So gut durchdacht dieses Konzept auch sein mag, es zeigt sich aber, daß es sich nur eingeschränkt zur Beschreibung der Pressesprache eignet, denn es gibt wohl im Bereich der freien, demokratischen Presse kaum Beispieltex te, denen nur eine der dargestellten Sprachvarianten zuzuordnen ist. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß in jedem Presstext in unterschiedlichem Umfang verschiedene „Aussageweisen“ nachweisbar sind. Dies ist einerseits abhängig vom Charakter des jeweiligen Printproduktes, seiner politischen Ausrichtung oder Kennzeichnung als sog. seriöse oder Boulevardpresse u.ä.. Zum anderen wird die Auseinandersetzung mit den Textsorten zeigen, daß auch durch Vorgaben an den Produzenten die Ausdrucksweise mitunter beeinflußt wird. Dennoch wurden von KROPPACH - in Übereinstimmung mit etlichen anderen Autoren³⁰ –

²⁹ Vgl. dazu auch WEISS (1986).

³⁰ z.B. STRAßNER (1975, 1999), KIRSTEIN (1997), OHDE (1994), HARTWIG (1999), SOLGANIK (1981, 1988), ROZENTAL’ (1981, 1985), u.a.

verschiedene wesentliche charakteristische Merkmale der Pressesprache angesprochen, denen ich mich nun im Einzelnen noch widmen möchte.

Als besonders typisch für die Pressesprache wird immer wieder ihre Tendenz zur Verallgemeinerung und Stereotypisierung hervorgehoben. SOLGANIK (1988, 38) schreibt: „K osobennostjam gazetno- publicisti.eskoj re.i.sleduet otnesti i osobyj karakter ee standartizovannosti“. Durch Typisierung erhöht sich laut CHABLAK (1985, 83) die semantische Kapazität der syntaktischen Struktur³¹, was wiederum die Grundlage für Verallgemeinerungen bildet, die sich mittels typischer Konstruktionen äußert: v .est', v pamjat', pod znakom, v rezul'tate, pri pomoću, so storony (ebd., 84). Neben diesen Konstruktionen sind auch Allgemeinaussagen des Typ „Alle x sind y“ charakteristisch.³²

Die bereits angesprochene Formelhaftigkeit der Mediensprache zeigt sich in der Häufung von Phraseologismen und Klischees wie 'nur auf dem Papier existieren', 'mit Fug und Recht behaupten' bzw. 'delat' pogodu', 'idti v godu', 'leñat' na poverchnosti'³³ etc.. Einen großen Anteil daran haben auch Nominalisierungen, v.a. natürlich in den Schlagzeilen und Titeln. In diesem Rahmen ist auch die von LIEDTKE (1994, 106f.) angesprochene Entpersönlichung und „Robotisierung“ (hier besonders im Hinblick auf die Kriegsberichterstattung) nennenswert, die auf Nominalisierungen und Passivierungen beruhen, bei denen die Handlung selbst personifiziert wird: 'der Krieg tobt', 'Vojna idet' ([20]/19), 'die Bombardierung forderte viele Opfer'. Zu dieser unpersönlichen Darstellungsweise gehören neben reflexiven Verben ('razvivat'sja'), die den Eindruck automatischer Prozesse erwecken, auch unpersönliche Sätze, d.h. solche mit unpersönlich gebrauchten Verben oder prädikativen Adverbien: 'Nado predotvraćat' tu .elove.eskuju katastrofu'.

Vereinfachend und gleichzeitig verstärkend wirkt sich der Gebrauch antonymischer oder oppositioneller Begriffspaare aus ('Krieg vs. Frieden', 'Demokratie vs. Diktatur', 'Arbeitnehmer vs. Arbeitgeber'). Solche eindeutigen Polarisierungen fügen sich leichter in das Weltbild des Rezipienten und erhöhen die Wahrnehmungsbereitschaft.

³¹ OHDE (1994, 79) spricht hier vom „Prinzip der Sprachökonomie“, wenn mit möglichst geringem (Sprach-) aufwand möglichst viel Inhalt transportiert wird.

³² Ein gutes Beispiel dafür bietet die derzeitige Anti – Terror – Debatte v.a. in der westlichen Welt, bei der potentielle Sympathisanten des bin Laden – Terrors, besonders wenn sie aus dem Nahen und Mittleren Osten oder Nordafrika stammen, unter dem abstrakten Begriff „Islamisten“ zusammengefaßt werden.

Daneben sind Metaphern und sprachliche Bilder bzw. Allegorien häufig verwendete und aufgrund ihrer Plastizität und Dynamik beliebte Mittel zur Veranschaulichung der thematisierten Sachverhalte in Presstexten. Sie sprechen v.a. die emotionale Wahrnehmung des Rezipienten an und bewirken im Gegensatz zur Verallgemeinerung eher eine Konkretisierung. MUSOLFF (1990) spricht von sog. Metaphernfeldern. Im Hinblick auf die Kriegsthematik wären das beispielsweise Metaphern aus dem Bereichen 'Spiel' ('Runde', 'Schachzug', 'Arena', 'Spielregeln' o.ä.), 'Medizin' ('Operation', 'bittere Pille'), 'Natur' ('Sturm', 'Welle', 'Höhle des Löwen'), um nur einige zu nennen. Aber auch umgekehrt wird Krieg metaphorisch in andere Bereiche des öffentlichen Sprachgebrauchs, v.a. die Politik, transportiert: 'Kampfansage', 'Attacke', 'sich in die Schlacht werfen', etc. Dieser übertragende Wortgebrauch bietet eine gute Möglichkeit für implizite Bewertungen.

Ähnliches läßt sich auch in Bezug auf die Verwendung von Euphemismen sagen, durch die Sachverhalte in positive Richtung verzerrt dargestellt werden. Allerdings ist hierbei zu beachten, daß solche Begriffe meist nicht aus der Feder der Redakteure stammen, sondern eher von anderen, seien es Politiker oder sonstige Personen des öffentlichen Lebens, übernommen werden, wie z.B. 'Sonderbehandlung' (NS – Zeit), 'Befreiungskrieg', 'ethnische Säuberung', 'za.istka', aber auch 'Heiliger Krieg' u.ä.. Da solche Begriffe im öffentlichen politischen Kontext i.d.R. eine Verschleierungsfunktion erfüllen, werden sie von denjenigen geprägt, die eine negative Handlung oder deren Folgen verbergen wollen, seltener von Journalisten, mit Ausnahme von politisch motivierter Presse bzw. Propaganda. Dies gilt auch für viele andere Begriffe, die neben ihrem referentiellen Inhalt spezifische Bewertungen und Emotionen zum Ausdruck bringen wie 'Leistungsspirale' oder 'Emanzipation' (vgl. LÜGER 1983, 7). Hier zeigt sich die besondere Nähe von der Politikersprache und der Pressesprache, wobei es natürlich jedem Textproduzenten vorbehalten bleibt, solche Begrifflichkeiten zu übernehmen.

Andererseits dient die Übernahme von Begriffen und die Anführung von Zitaten im Text der Authentisierung und schafft Nähe zu den am Geschehen beteiligten Personen. Gleichzeitig kann der Autor auf diese Weise einen Teil der Verantwortung für seinen produzierten Inhalt ab- bzw. zurückgeben. Besonders in Fällen, in denen sich der Autor

³³ Vgl. CHARLICKIJ (1988, 36ff.).

vom Mitgeteilten auf irgendeine Weise distanzieren möchte, kann er verschiedene Mittel nutzen, dies zum Ausdruck zu bringen, v.a. wenn es um Äußerungen handelnder Personen geht. Dies wären z.B. Anführungszeichen, der Gebrauch der konjunktivischen Verbformen und im Russischen auch die delokutiven Partikeln `mol´, `deskat´, `jakoby´ u.ä.. KRYŠIN (1996, 398 ff.) , die in ihrem Aufsatz den Gebrauch von Euphemismen in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens beschreibt, führt in Bezug auf die Presse Wörter und Wendungen aus dem Bereich der Diplomatie an wie `nepredskazuemye posledstvija´, `konfrontacija´ und besonders in Kriegssituationen `opredelennye krugi´, `sootvetstvujušee instancii´, `mirotvorčeskie akcii´ u.ä..³⁴

Häufig verwenden Medien in ihrer Berichterstattung auch sog. Synekdochen, d.h. sie ersetzen Begriffe durch engere oder weitere Begriffe mit demselben Denotat, besonders bei der Nennung von Staatsregierungen wie `Moskau´ anstelle der russischen Regierung oder `Weißes Haus´ anstelle der amerikanischen, aber auch z.B. `Tschetschenen´ für die tschetschenischen Kämpfer (und nicht für das gesamte Volk, wie man meinen könnte). Gleiches gilt für den Gebrauch von Periphrasen (anstelle von `Boris Elʹcin´ - `der russische Präsident´) und Metonymien (`alt und jung´ anstelle von `alle´).

Besonders für Textabschlüsse von meinungsbetonten³⁵ Texten sind die von KROPPACH angesprochenen definitiven Aussagen, „die mit dem Anspruch auftreten, unumstößlich und unwiderlegbar zu sein“ (201), kennzeichnend: `Chudoj mir moŕit statʹ dobrym, vojna - uŕnikogda´ ([14]/25) , `Ne nado vsem stanovitʹsja pacifistami, nado kaŕnomu umeretʹ dlja grecha´ ([11]/31), o.ä.. Im Zusammenhang mit solchen Aussagen stehen auch Superlative und Hyperbeln `der schwärzeste Tag in der Geschichte Rußlands´ o.ä..

Strategische Instrumente, die im Rahmen der zuvor in Anlehnung an LUHMANN beschriebenen Schaffung von Unsicherheit und Irritation zu finden sind, wären Angst –

³⁴ Sehr interessant sind auch die Ausführungen KRYŠINs hinsichtlich der Bezeichnung Angehöriger kaukasischer Völker in den Medien. Sie schreibt, daß häufig Wendungen gebraucht würden, wie `lica armjanskoj nacionalʹnosti´, `lico uzbekskoj nacionalʹnosti´ oder gar `lica kavkazskoj nacionalʹnosti´ anstelle der üblichen Namen `armjane´, `uzbek´, während eine kaukasische Nationalität (`kavkazec´) in dem Sinne eigentlich überhaupt nicht existiere. „V nekotorych slučajach takogo roda opisatelʹnymi oborotami stremjatsja skrytʹ bolee uzkiy smysl, bolee konkretnyj obʹekt, prjamoe nazvanie kotorogo predstavljaetsja govorjašemu ne sovsem udobnym, potomu što raskryvaet ego podlinnye vzgljady, namerenija ili celi“ (1996, 396).

Appelle in der Art 'Es wird befürchtet, daß...', 'Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß...'.³⁶ Neben diesen findet man Wörter und Wendungen, die den Wahrheitsanspruch des Dargestellten und die Richtigkeit von Behauptungen und Meinungen unterstreichen und damit die Zustimmungsbereitschaft des Rezipienten erhöhen sollen, sog. Evidenzmarker: 'Es ist offensichtlich, daß...' und Wörter wie 'gewiß', 'zweifellos', 'o.evidno', 'vidimo', 'estestvenno', 'н', etc.

Des weiteren werden Epitheta ('molodoj junok'), Vergleiche und Wiederholungen ('stranaja očka, bezumnaja, neprostitel'naja očka', [14]/7) als typische Kennzeichen der Mediensprache angeführt³⁷. Abschließend möchte ich nochmals auf die durch KROPPACH der emotionalen Ausdrucksweise zugeordneten sog. drängenden Fragen, die der Autor meist - das Publikumsinteresse antizipierend - an die im Text dargestellte Person stellt, die häufig auch rhetorischer Art sind oder zumindest keine Antwort erwarten, sondern i.d.R. vorwurfsvoll und damit auch wertend gemeint sind. Mitunter dienen sie dem Autor auch als „Aufhänger“ zur Meinungsäußerung, Spekulation oder (negativen) Bewertung ('„em riskoval Boris El'cin, otkliknis'on na mnogokratnye prizivy Ducha Dudaeva o vstre.e? Prestiž i veli.iem Rossii? Sobstvennymi simpatijami?...', [9]/1).

Doch nicht nur stilistisch, auch syntaktisch hat die Pressesprache typische Kennzeichen. Bei den meisten der bisher genannten Autoren (deren Arbeiten sich allerdings mitunter an der nicht - russischen Pressesprache orientieren), besteht Einigkeit darüber, daß der Pressesprache eine einfache bzw. vereinfachte Syntax zu eigen ist. Begründet wird diese Beurteilung mit der Bevorzugung von einfachen gegenüber zusammengesetzten Sätzen, Parataxen gegenüber Hypotaxen, Häufung von asyndetischen Sätzen, Präpositional - und Partizipialkonstruktionen, Ellipsen (vgl. KIRSTEIN 1997, 339ff., STRÄßNER 1980, 331). Ob sich diese Einschätzung jedoch verallgemeinern und auf jede Zeitung übertragen läßt, scheint eher fraglich. Die syntaktischen Eigenschaften sind m.E. viel mehr von den Anforderungen der entsprechenden Textsorten und des jeweiligen Publikationsorgans abhängig, als die stilistischen (vgl. dazu Kapitel 3.3.). Die hier

³⁵ Zur Klassifizierung und Eigenschaften der Textsorten, siehe nächstes Kapitel.

³⁶ Vgl. dazu auch HARTWIG (1999).

³⁷ Vgl. zu allen Angaben auch „Jazyk gazety“ - KONDAKOV, N.I. et. al. (1941) - leider sind die meisten dort aufgeführten Beispiele ideologisch so stark geprägt, daß sie hier keine Verwendung finden konnten. Dennoch ist davon auszugehen, daß die theoretischen Aspekte weitestgehend auch für die heutige demokratische Presse Gültigkeit haben.

angeführten Merkmale werden häufig für meinungsbetont – persuasive Textsorten, Reportagen und die sog. soft news angeführt, für „harte“ Nachrichtentexte jedoch findet man mitunter eine völlig gegenteilige Beschreibung. So bezeichnet SCHRÖDER (1984, 87ff.) beispielsweise für die Nachrichten der franz. Zeitung LE MONDE die Syntax als sehr komplex, mit eindeutiger Präferenz der Hypotaxe gegenüber der Parataxe und vermehrtem Gebrauch von Satzgefügen gegenüber einfachen Sätzen. Es macht also wenig Sinn, hier weitere allgemeine Aussagen dazu zu machen, da in dieser Frage eine textsortenübergreifende Betrachtung kaum möglich scheint.

Abschließend möchte ich noch einmal auf die Lexik zurückkommen. Es ist bereits verschiedentlich darauf verwiesen worden, daß Medienautoren sich gelegentlich eines ungewöhnlichen, extraordinären Wortschatzes bedienen.³⁸ Unabhängig von der Herkunft entsprechender Lexeme sind die Ursachen für ihren Gebrauch sowohl in deren emotionaler und einprägsamer Wortbedeutung als auch im Streben nach größtmöglicher Effizienz der Sprache zu suchen.

Grundsätzlich partizipiert die Pressesprache in Abhängigkeit der jeweiligen Thematik an verschiedenen Fachsprachen, wie z. B. der Sprache der Politik, was zur Folge hat, daß nicht nur der entsprechende Fachwortschatz, sondern auch Neologismen und Schlagwörter mit übernommen werden. Aufgrund der o.g. Abhängigkeiten ist es schwierig, anhand lexikalischer Gegebenheiten eine Charakteristik der Pressesprache abzuleiten. Einen Versuch dazu unternimmt SOLGANIK (1981, 8): „ Takim obrazom, s o c i a l ' n a j a o c e n o . . . n o s t ' jazykovych sredstv vystupaet kak glavnaja osobennost' gazetno - publicističeskogo stilja, vydeljajučaja ego sredi drugich funkcional'nych stilej i projavljajučajasja na vsech „urovnjach“ ego jazyka, osobenno v leksike“ (Sperr. d. Verf.). Und weiter : „Princip social'noj ocenosti, social'noj značimosti jazyka gazety opredeljaet vo mnogom otbor rečevych sredstv, prizvannyh vyražat' preim'e vsego social'nuju ocenku faktov , javlenij, sobytij“ (ebd., 11). Auf dieser Grundlage teilt er die Zeitungslexik wie folgt ein:

- obščestvenno - političeskaja leksika (z.B. vnešnja politika, demokratija, trud);

³⁸ Eine sehr interessante, wenn auch nicht streng wissenschaftliche Arbeit zu diesem Thema in Bezug auf die deutsche Sprache ist die von dem Journalisten K. PRUYS (1994) „Im Vorfeld wird zurückgeschossen... . Wie Politiker und Medien die deutsche Sprache verhunzen.“ Bemerkenswert ist, daß den Autor dabei nicht nur abstrakte Wortschöpfungen wie ' Überfremdung ' stören , sondern v.a. auch der fehlerhafte Wortgebrauch.

- gazetnaja oceno.**naja** leksika (pozitivnooceno.**naja** (z.B. zoloto, miroljubivyj, vera), negativnooceno.**naja** (z.B. advokat, ataka, bolezni'), modal'nooceno.**naja**/kosvennaja (z.B. bremja, tragedija, vojna);
- gazetnaja neoceno.**naja** leksika (svjazannaja s obozna.**en**iem vremeni i mesta opisyvaemych sobytij; stroevaja, z. B. god, mesto, bor'ba), (ebd., 28 ff.).

An dieser Stelle möchte ich die Betrachtung der Pressesprache beenden. Weitere Einzelheiten ergeben sich sicherlich noch bei der Untersuchung der konkreten Textbeispiele.

2.7. Zusammenfassung

Die Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Massenmedien für die heutige Gesellschaft hat gezeigt, daß diese mehr leisten als bloße Informationsweiter- und -wiedergabe. Sie vermitteln uns die Wirklichkeit gefiltert, entsprechend ihren eigenen Interessen, und sie produzieren durch die Art und Weise ihrer Berichterstattung selbst Informationen. Medien lenken das gesellschaftliche Interesse auf ausgewählte Ereignisse und nehmen gleichzeitig Einfluß auf deren Einordnung und Bewertung. Sie arbeiten mit stereotypisierten Darstellungsformen und sind dadurch in der Lage, Feindbilder zu verstärken.

Die Medien sind längst nicht nur Sprachrohr zwischen Politik und Publikum, der Macht und dem Volk; sie selbst haben genügend Macht, das politische und gesellschaftliche Leben mitzubestimmen und sich die Mächtigen untertan zu machen.

Die „Trennung von Nachricht und Meinung“ scheint daher fast belanglos und stellt eher eine formale Kategorie dar, deren Umsetzung fraglich bleibt.

Angeichts dieser Annahmen kann sich die folgende Untersuchung nicht nur auf meinungsbetonte Textsorten beschränken.

Die Betrachtung der Medien im gesellschaftspolitischen Kontext sollte der Charakterisierung und Einordnung des Untersuchungsgegenstandes dienen, wobei sicherlich verschiedene relevante Fragen unberücksichtigt blieben, deren Klärung an dieser Stelle jedoch nicht maßgebend ist.

3. Textsorten

3.1. Mediendiskurs

Vereinzelt gibt es Ansätze, die Berichterstattung der Medien als Diskurs zu beschreiben. KUBE (1998, 37) meint: „Die Ebene des Diskurses kann jedoch in der Textsortenbeschreibung nicht fehlen und muß der eigentlichen rhetorischen Beschreibung vorgeschaltet werden, insofern Besonderheiten des Diskurses immer auch Besonderheiten der Textsorten sind, in denen er realisiert wird.“ Bereits v. DIJK (1988, 5) betrachtete News als Form des öffentlichen Diskurses (public discourse) und unterschied zwischen informativem und evaluativem Diskurs. Im Hinblick auf die nachstehend beschriebenen journalistischen Textsorten, die in Anlehnung an LÜGER (1977) in informationsbetonte und meinungsbetont – persuasive unterteilt werden, ist dies sicherlich ein gangbarer Weg, Medienberichterstattung als Diskurs zu beschreiben. Denn allein der Charakter der journalistischen Textsorten sagt ja noch nichts über die darin präsentierte Kommunikation aus. So könnte man in Nachrichtenartikeln oder Kommentaren sowohl politische, religiöse, moralische Kommunikation finden, oder solche, die sich auf Sport oder Kunst bezieht. Die theoretische Kennzeichnung dieser Textsorten sagt lediglich etwas über die darin verwendeten Zeichen und ihre Verwendungsweise aus (im Sinne von MORRIS 1946). Im Falle der informationsbetonten Nachrichten wären dies nach MORRIS informativ verwendete Identifikatoren und Designatoren, d.h. Zeichen, die sowohl die räumliche und zeitliche Lage eines Gegenstandes (oder Ereignisses) als auch seine Charakteristik signifizieren. In meinungsbetonten Kommentaren kommen dagegen eher Appreziatoren und Präskriptoren zum Einsatz, also Zeichen, die dem Interpreten einen Vorzugsstatus im Verhalten bzw. den erforderlichen Vollzug einer Reaktion signifizieren, die sowohl valuativ als auch informativ verwendet werden können. Anhand dieser Zuordnungen zeigt sich aber schon, daß es unter strikter Anwendung des Morris – Modells keine eindeutige Bestimmung der massenmedialen Kommunikationshandlungen geben kann. Hier trifft in besonderem Maße zu, was FREIDHOF (1991) bereits im Zusammenhang mit der politischen Rede bemerkt hat: „Diskurstypen sind also in diesem Sinne und natürlich nur idealiter das Ergebnis von verschiedenen Kombinationen interpretenseitiger Signifikationsmodi und produzentenseitiger Gebrauchsweisen (Funktionen). (...) Es darf nämlich nicht außer acht gelassen werden, daß nahezu jeder

Diskurs eine Mischung von Haupt – und Nebenmodi, von Haupt – und Nebenfunktionen darstellt“ (S.37). Abschließend möchte ich an dieser Stelle auf LINK (1988) verweisen, der in Anlehnung an FOUCAULT den Begriffs „Interdiskurs“ benutzt, um das Wissen und die Verfahren verschiedener Spezialdiskurse zu koppeln und zu bündeln. „ Es gibt nun eine Reihe von Textsorten bzw. Genres, in denen die interdiskursive Funktion dominiert: das sind alle Textsorten der *Popularisierung*, vor allem journalistische und literarische im weitesten Sinne“ (S.293).³⁹ Kommen wir nun zur Beschreibung der bereits häufig erwähnten Textsorten.

3.2. Textlinguistik

Für die hier angestrebte Untersuchung bedarf es über die Satzgrenze hinaus der Auseinandersetzung mit den Texten als komplexe sprachliche Einheiten. Denn bereits bei der laienhaften Betrachtung einer Zeitung fällt auf, daß die einzelnen Artikel unterschiedlich aufgebaut sind – schon aufgrund ihrer Länge - und offensichtlich verschiedene kommunikative Funktionen erfüllen bzw. sich mitunter auf bestimmte Themen beschränken.

In Bezug auf Pressetexte gibt es linguistische sowie kommunikationswissenschaftliche Untersuchungsansätze.

Ich möchte den Textbegriff hier in erster Linie im funktionsbezogenen, pragmatischen Sinne verwenden, so wie ihn BRINKER beschreibt, als „ komplexe sprachliche Handlung, mit der der Produzent bestimmte kommunikative Beziehungen zum Interpreten herstellen will“ (BRINKER 1988,15). Auch KRAUSE hebt die Funktionalität als grundlegendes Textmerkmal hervor: „...sie dominiert und reguliert alle anderen Textqualitäten, (...) drückt die Grundbestimmung des sprachlich-kommunikativen Handelns aus“ (KRAUSE 2000,52). Denn kein Text wird um seiner selbst willen produziert. Es werden immer bestimmte Wirkungsabsichten mit ihm verbunden. Daher können Texte als Handlungsträger verstanden werden, die dem

³⁹ Nach FLEISCHER (1994, 173) ist der „ Interdiskurs der spezifische Diskurs des Suprasystems einer Nationalkultur, der eine vermittelnde, integrative, kommunikationssichernde Funktion in diesem System ausübt und seinen kulturellen Zusammenhang ausmacht.“ Und weiter schreibt er: „Der Interdiskurs gewährleistet und sichert die Kommunikabilität zwischen den Subkulturen in einem komplexeren System, in der Nationalkultur, *und* nutzt gleichzeitig das Material (materieller Aspekt) für seinen Aufbau“ (ebd., S. 187).

Erreichen eines Handlungszieles dienen, aber laut ROLF nicht selber als Handlungen betrachtet werden dürfen, sondern als deren Produkte (ROLF 1993, 36f.).

Als weitere extratextuell geprägte allgemeine Textmerkmale führt KRAUSE an:

\$soziale Institutionalität - die gesellschaftliche Legitimität von Texten, Einbindung in soziale Institutionen

\$Intentionalität – Realisierung einer bestimmten Kommunikationsabsicht

\$Informativität – Verarbeitung, Objektivierung und Transferierung von kognitiven Inhalten in die Kommunikation

\$Situativität – Einbettung des Textes in bestimmte konkret-situative und allgemein-historische textexterne Bedingungsgefüge unter Berücksichtigung der Dispositionen der Kommunikationspartner

\$Akzeptabilität- „Intention“ vom Standpunkt des Textrezipienten aus (KRAUSE 2000,53).

All diese Merkmale sind besonders bei Presstexten sehr gut ablesbar. So können die Medien als gesellschaftliche Institutionen bezeichnet werden, die ihrem Publikum auf unterschiedliche Weise aktuelle Informationen in ihrem jeweiligen Zusammenhang liefern, wobei Interessen der Rezipienten in mehr oder minder großem Umfang berücksichtigt bzw. präsupponiert werden.

In den letzten Jahrzehnten ist innerhalb der Textlinguistik einiges dahingehend unternommen worden, die Vielzahl an Textvorkommen zu systematisieren bzw. zu klassifizieren. Aber auch hier steht bei den meisten Arbeiten wiederum der funktionale Aspekt im Vordergrund, denn, so STEGER „die B e n e n n u n g s möglichkeit mit Textklassen n a m e n (ist)...an den Bedürfnissen des praktischen Lebens der sozialen Gruppen ausgerichtet,...“(STEGER 1983,30, Sperrung durch Verf.).⁴⁰

Um nur auf einige Klassifikationsansätze zu sprechen zu kommen, wäre zunächst beispielsweise die Arbeit vom DIMTER (1981) zu nennen. Er systematisiert die Textklassen (bzw. Textsorten) nach der Kommunikationssituation, der Textfunktion und dem Textinhalt. Gemäß der Kategorien des mentalen Zustands eines Handelnden bestimmt er drei Textfunktionen: die des WISSENS (= einer Proposition einen Wahrheitswert zuordnen zu können, DIMTER 1981, 55), die des WERTENS

⁴⁰ In der Literatur werden mitunter unterschiedliche Bezeichnungen, wie „Textsorte“, „Textklasse“, „Textart“, „Texttyp“ verwendet. Ich werde mich der Übersichtlichkeit halber auf die „Textsorte“ beschränken.

(=Gegenständen und Sachverhalten Werte aus einer Skala von positiv bis negativ zuzuordnen, ebd., 56) und die des WOLLENS (= die Bereitschaft bzw. Absicht zur Ausführung einer Handlung, ebd., 57f.). Beispiele wären die Reportage mit der Textfunktion WISSEN/WERTEN, der Bericht für WISSEN und der Kommentar für WERTEN/WOLLEN (ebd. 110ff.).

Auch BRINKER 1988 ordnet Texte anhand ihrer dominanten Funktion⁴¹. In Anlehnung an mögliche Textfunktionen unterscheidet er

\$ Informationstexte (wie Nachricht, Bericht, Sachbuch), durch die der Emittent dem Rezipienten zu verstehen gibt, daß er ihm Wissen vermitteln, ihn über etwas informieren will (S.98ff.),

\$Appelltexte (wie Werbeanzeige, Kommentar, Gesetz), durch die der Emittent dem Rezipienten zu verstehen gibt, daß er ihn dazu bewegen will, eine bestimmte Meinung einer Sache gegenüber einzunehmen und / oder eine bestimmte Handlung zu vollziehen (S.101ff.),

\$Obligationstexte (wie Garantieschein, Vertrag) , durch die der Emittent dem Rezipienten zu verstehen gibt, daß er sich ihm gegenüber verpflichtet, eine bestimmte Handlung zu vollziehen (S.109f.),

\$Kontakttexte (wie Danksagung, Ansichtskarte) , durch die der Emittent dem Rezipienten zu verstehen gibt, daß es ihm um die persönliche Beziehung zum Rezipienten geht (S.111) ,

\$Deklarationstexte (wie Testament, Urkunden), durch die der Emittent dem Rezipienten zu verstehen gibt, daß der Text eine neue Realität schafft (S.112).

Außerdem bezieht er kontextuelle und strukturelle Kriterien in die Klassifizierung mit ein.

Eine weitere wichtige Arbeit in diesem Zusammenhang ist die von ROLF (1993). Er klassifiziert Textsorten (seinerseits als „Gebrauchstextsorten“ bezeichnet) entsprechend dem sprechakttheoretischen Paradigma als

\$assertive (darunter transmittierende, darstellende und indizierende) Textsorten,

z. Bsp. Nachricht ,Bericht ,Reportage ,Glosse, Kommentar, Leitartikel, 172ff.,

\$direktive Textsorten, z. Bsp. Verbote, Gesetze, Bestimmungen , 223ff.,

⁴¹ Man kann davon ausgehen, daß Texte mehrere Funktionen erfüllen können, z.B. kann ein Kommentar BEWERTEN, er INFORMIERT aber gleichzeitig auch. Heinemann schreibt aber dazu: „Die Funktion (der Texte, K.L.) ergibt sich aus der dominierenden Illokution“(2000,11).

\$kommissive Textsorten, z. Bsp. Garantie, Bürgschaft, Genehmigung , 262ff.,

\$expressive Textsorten , z. Bsp. Glückwünsche, Entschuldigung, Tadel, 277ff. und

\$deklarative Textsorten, z. Bsp. Urteil, Kündigung, Geburtsurkunde, 291ff.

Trotz des gemeinsamen funktionalen Untersuchungsansatzes besteht keine Übereinstimmung zwischen den Klassifikationen. So ist beispielsweise nicht abzulesen, ob Nachrichten und Kommentare ein und derselben Textsorte angehören oder nicht.

Ich möchte diese Betrachtung zunächst mit einigen allgemeinen Grundsätzen zu Textsorten abschließen, bevor ich mich den journalistischen Textsorten im Einzelnen zuwende.

Bei der Klassifizierung von Textsorten geht es nicht allein darum, die jeweiligen Texte namentlich kennzeichnen zu können. Die Benennung eines Textes zeigt dem Produzenten die von ihm zu erbringenden Anforderungen und erzeugt beim Rezipienten bestimmte Erwartungen. In diesem Zusammenhang ist in der Literatur mitunter von „Textmustern“ die Rede. Dazu SANDIG:

„Wenn ähnliche Handlungskontexte zu immer wieder ähnlichen Situationseinschätzungen führen, werden immer wieder ähnliche Ziele gebildet, und diese können beim Adressaten zu immer wieder ähnlichen Folgen führen. Einen derart typischen Zusammenhang von Voraussetzungen, Zielsetzungen und Folgen nenne ich *H a n d l u n g s m u s t e r*(...) Gibt es für ein Handlungsmuster einen vorgefertigten Plan, der zur Gestaltung von Texten nach einer Textsorte führt, so nenne ich diesen Zusammenhang *T e x t m u s t e r*“ (SANDIG 1983,92, Sperrungen durch Verf.).

Auf den Bereich der Printmedien bezogen spielt dieses Textmusterwissen eine entscheidende Rolle bei der Herstellung eines Produktes. Denn, wie zu zeigen sein wird, ist die Zeitung im Prinzip eine Ansammlung von Texten mit unterschiedlichsten Textmustern. Auch der Rezipient kann, selbst wenn er nicht bewußt auf die Textsortenzugehörigkeit des jeweiligen Zeitungsartikels achtet, in mehr oder minder großem Umfang einschätzen, was sich hinter den Bezeichnungen einzelner journalistischer Textsorten verbirgt. Verallgemeinernd kann man sagen:

„Textmuster werden bei der Lösung bestimmter Aufgaben aktiviert und prägen die Erwartungshaltung sowohl des Textproduzenten über den zu bildenden Text als auch des Rezipienten beim Textverstehen. In diesem Sinne fungieren Textmuster als

Orientierungsraster bei der Textkonstitution eines bestimmten Typs, sie werden aber ebenso von den Rezipienten als Rahmenorientierung für Verstehensprozesse aktiviert“ (HEINEMANN 1990, 14). Somit fungieren die Textsortenbezeichnungen als Präsignale für den Leser. Oder anders formuliert: „Medienschemata regeln Erwartungen und Ansprüche an den Wirklichkeitsbezug referentialisierbarer Medienangebote bzw. an den Grad der Zuverlässigkeit oder Glaubwürdigkeit von Kommunikatoren in Bezug auf die Verwendung des jeweiligen Medienschemas“ (MERTEN et al. 1994, 218).

Für die Untersuchung von Presseprodukten auf Bewertungen und Moralisierungen hin sind also zunächst solche Texte von besonderem Interesse, die aufgrund ihres Textmusters bewertenden Charakter haben und mit dieser Intention hergestellt wurden, denn die Wahrscheinlichkeit, die zu analysierenden Sprachhandlungen darin vorzufinden ist vermutlich höher als in rein informierenden Texten. Natürlich wird sich die Betrachtung nicht nur darauf beschränken, denn wie erwähnt, orientiert sich die Klassifikation der Textsorten an der dominierenden Illokution bzw. Funktion des Textes, was ja andere nicht ausschließt.

Um diesbezüglich eine Einschätzung abgeben zu können, bedarf es der genaueren Betrachtung der Textsorten. Grundsätzlich ist zu klären, was unter „Berichterstattung“ – wie thematisch für diese Arbeit vorgegeben – verstanden werden kann. Im Sinne einer sprachlichen Handlung müssen die hier verwendeten Einheiten über den bloßen Akt des BERICHTENS hinausgehen. Die Texte müssen mehr als eine Darstellung der Fakten beinhalten.

3.3. Journalistische Textsorten

Wenngleich BUCHER die pressenspezifischen Darstellungsformen als „eher rezepthafte Formulierungshilfen für die Textproduktion (...) mit historisch veränderbaren Mustern“ denn als texttheoretisch fundierte Strukturbeschreibungen verstanden wissen will, räumt er doch ein, daß die Klassifizierung von Texten als Bestandteil der Alltagskommunikation ihrer Einordnung in Kommunikationszusammenhänge dient (BUCHER 1986, 24f.). So will ich im Folgenden also auch auf die gängigen Systematisierungen zurückgreifen.

Unter Berücksichtigung der Textmuster sind die Textsortenvorkommen in deutschen und russischen Zeitungen sehr ähnlich. In den Fällen identischer Bezeichnungen und Merkmale werde ich daher eine zusammenfassende Darstellung der jeweiligen Textsorte anbringen. Die Übrigen werde ich natürlich gesondert betrachten.

Bezüglich der Auswahl werde ich mich auf solche Textsorten beschränken, die für die Thematik relevant sind. Das heißt, daß solche Textsorten, wie Kritik, Feuilleton, Rezension usw., die sich thematisch beispielsweise eher im künstlerischen und kulturellen Bereich bewegen, von vornherein außen vor bleiben.

Zur genaueren Orientierung greife ich hier auf die Einteilung der publizistischen Genres der sowjetischen Stilistik zurück, die 3 Arten benennt:

\$informatiönnyje žánry, z. B. zametka, interv'ju, otčet, reportaž

\$analitičeskie žánry, z. B. korrespondencija, stat'ja, obzor pečaati

\$chudožestvenno-publicističeskie žánry, z. B. očerok, fel'eton, pamflet (vgl. „EREPACHOV (1972), 18-20).

Bei der nachfolgenden Untersuchung werde ich mein Augenmerk also v. a. auf die ersten beiden Gruppen richten, da meine Erwartungen hinsichtlich der Kriegsthematik an die restlichen Textsorten eher gering sind.

Eine weitere Möglichkeit der Systematisierung journalistischer Textsorten findet man bei LÜGER 1977, der sie – ausgehend von der Textintention - in informationsbetonte, meinungsbetont-persuasive, instruierend-anweisende, bizentrierte und kontaktherstellende Texte einteilt. Auch hier sind wiederum v.a. die ersten beiden Gruppen von Interesse.

3.3.1. Nachricht⁴² – novosti – informacija

Funktion

Die Nachricht⁴³ gehört ohne Frage zu den informationsbetonten Texten. Sie soll den Leser aktuell, sachlich und möglichst umfassend informieren (LÜGER 1977, 49). Inhaltlich vermittelt sie neue Sachverhalte, Ereignisse und Tatsachen, die für die Rezipienten von Interesse sein können. Ihre pragmatische Zielrichtung ist die offizielle Wiedergabe wahrer Fakten anhand der sog. LASSWELLSchen Formel der 6 W's: Wer?, Was?, Wann?, Wo?, Wie? Warum?, wobei letzteres eine untergeordnete Rolle spielt. Dies bedeutet, sie hat einen „exakt verifizierbaren Bezugsrahmen“ außerhalb des Sprechers (ebd., 289). Die Fakten werden übersichtlich und sachlich dargeboten, frei von Kommentaren, direkt bewertenden Elementen oder Urteilen (vgl. z.B. ZIL'BERT 1986, 87f.). Ihre Quellen sind häufig Agenturtexte, die entweder übernommen oder überarbeitet werden.

Makrostruktur

Nachrichten werden nach einem konventionellen Schema produziert. Der Titel oder auch Headline stellt das zentrale Thema des Textes, quasi seine Grundinformation in betonter Kürze und Sachlichkeit vor, dient der Orientierung durch lokale Zuordnung der Fakten. Untertitel drücken gewöhnlich wichtige Gründe oder Konsequenzen der Ereignisse aus und liefern somit eine kurze Zusammenfassung der Thematik (vgl. SCHRÖDER 1984, 71f., v.DIJK 1985, 77f.).

Den Anfang des Textes bildet meist der sog. Lead, der durch Fettdruck optisch hervorgehoben wird und anhand der 6 W's eine komplexe kurze Zusammenfassung des folgenden Artikels beinhaltet bzw. die Grundinformationen des Titels spezifiziert. Der Lead ist jedoch optional und wird nicht von jeder Zeitung genutzt.

Der daran anschließende Nachrichtentext ist nach dem Aktualitätsprinzip und dem Grundsatz abnehmender Wichtigkeit aufgebaut. Dies bedeutet also, daß die aktuellsten

⁴² In verschiedenen Arbeiten zu journalistischen Darstellungsformen werden Nachrichten in sog. hard news und soft news unterteilt. Der hier verwendete Begriff bezieht sich allein auf die hard news, da die soft news eher in den Bereich der sog. Boulevardpresse gehören. Sie beschäftigen sich vor allem mit Themen, die einen hohen Unterhaltungswert besitzen, wie Verbrechen, Naturkatastrophen, Einzelheiten aus dem Leben berühmter Persönlichkeiten etc., auch als human-interest-Motive bezeichnet, und sind daher für die hier angestrebte Untersuchung nicht unbedingt relevant (vgl. LÜGER 1977, 58f.; SCHRÖDER 1984, 149f.).

und wichtigsten Hauptereignisse, der Mainevent des zu berichtenden Sachverhaltes, am Beginn stehen . Mit zunehmendem Text kommen dann immer mehr Einzelheiten , Spezifikationen und Kontext hinzu, so z. B. über wichtige Konsequenzen, Details über Akteure, Gründe, Kontext und Hintergrundinformationen. In diesem Zusammenhang spricht man auch vom sog. „Pyramidenprinzip“ , das den Aufbau des Nachrichtentextes ausgehend von der groben vereinfachenden Zusammenfassung bis zur höchsten Spezifikationsstufe beschreibt, kurz gesagt: „from top to bottom“ (v.DIJK 1985, 79ff., vgl. auch LÜGER 1977, 54f.).

Nachrichten berichten nicht in chronologischer Reihenfolge über ein Ereignis und sind entsprechend ihres Aufbaus nicht auf Ganzlektüre hin angelegt (LÜGER 1977, 57). Der Leser kann bereits anhand der Headline , des Untertitels und des Leads sein Informationsbedürfnis befriedigen oder mitten im Text aufhören zu lesen, ohne Wesentliches zu verpassen.

Den Umfang von Nachrichtentexten gibt LÜGER mit allgemein ungefähr 40 bis 50 Zeilen an (ebd., 56).

Mikrostruktur

Sprachlich gesehen werden Nachrichten im informierend – sachlichen Stil dargeboten . Sie enthalten ausschließlich Propositionen in der 3. Person oder unpersönliche Konstruktionen.

Die Länge der Aussagen und der Verständlichkeitsgrad der Syntax sind sicherlich von Zeitung zu Zeitung verschieden, beeinflusst durch redaktionelle Anforderungen und präsupponierte Rezeptionspräferenzen des angesprochenen Publikums. FLUCK et al. 1975 beschreiben als typische Eigenheiten der Nachrichtensprache v.a. die häufige Substantivierung und eine hohe Anzahl an Wortschablonen, formelhaften Wendungen und Fachtermini (S.39,44). Die Tendenz zu gesteigertem Nominalstil konstatieren auch v.DIJK 1988,177 und STRABNER 1980, 331. Außerdem nennt letzterer die Reihung von Präpositional- und Partizipialphrasen, gekoppelt mit Genitivkonstruktionen und den vermehrten Gebrauch von parataktischen (nebengeordneten) gegenüber hypotaktischen (untergeordneten) Verbindungen als gebräuchliche Mittel für die Nachrichten.

⁴³ Ich verwende im Folgenden der besseren Verständlichkeit halber - soweit möglich - die deutschen

3.3.2. Meldung – *zametka* – *chronikal'naja informacija*

Im Bewußtsein, daß die in der Überschrift zusammengefaßten Textsorten nicht hundertprozentig identisch sind, werde ich sie hier dennoch gemeinsam betrachten, da sie viele Ähnlichkeiten und Überschneidungen aufweisen, womit ich mich methodisch SCHNEIDER 1993 anschließe. Außerdem besteht in der einschlägigen – v.a. russischen – Literatur keine Einigkeit über ihre genaue Abgrenzung. Man kann in diesem Zusammenhang sogar weitere Textsorten benennen, die bei der folgenden Beschreibung mit erfaßt würden, wie z.B. die *chronikal'noe soobščenie* oder die *korotkaja informacija*.

Funktion

Die Meldung bzw. *zametka* gehört wie die Nachricht zu den informationsbetonten Textsorten und unterscheidet sich von dieser vor allem in der Länge. Man spricht hier von sogenannten „Einspaltern“, die v. a. in Tageszeitungen zu finden sind (MERTEN et al. 1994, 34).

Die Meldung / *zametka* wird auch als Kurznachricht bezeichnet, da sie sich ähnlichen Thematiken zuwendet, wie die Nachricht. Außerdem findet man darin auch die sog. „human-interest-Motive“, die sich also mit Einzelschicksalen, Katastrophen, Verbrechen und Sportereignissen beschäftigen (vgl. LÜGER 1977,68; SCHRÖDER 1984, 116).

Im Allgemeinen antwortet die Meldung / *zametka* auf die Fragen: Wo?, Wann?, Was?. Sie berichtet über neue Fakten, gibt Informationen ohne Schlußfolgerungen oder Analysen (LYSAKOVA 1981, 53, VAKUROV et al. 1978,20), entfaltet meist nur *eine* Grundinformation ohne genauere Einzelheiten zu benennen. Sie hat einen offiziellen, unpersönlichen Charakter und ist frei von Wertungen (ebd.,21 ; ROZENTAL' 1981, 29f.).

Makrostruktur

Insofern die Meldung / *zametka* eine Überschrift hat, gibt diese knapp die Grundinformation des Textes wieder. Der Textanfang, mitunter in Form eines Leads, ist meist hervorgehoben. Die Hauptinformation ist im ersten Satz enthalten, um die

Aufmerksamkeit des Lesers zu binden (LYSAKOVA 1981,54 ; LÜGER 1977,66). Auch diese Textsorte ist also nach dem Prinzip der Wichtigkeitsgraduierung aufgebaut. Sie ist unter den informationsbetonten Texten die textärmste und umfaßt i.d.R. nicht mehr als 25 Druckzeilen.⁴⁴

Mikrostruktur

Die Überschrift der Meldung / zametka besteht aus verblosen Kurzsätzen oder Nominalsyntagmen (SCHRÖDER 1984, 116). Der Text trägt monologischen Charakter, ist in der 3. Pers. geschrieben und besteht gewöhnlich aus wenigen, meist kurzen Sätzen. (ROZENTAL' 1981,42). Syntaktisch weist die Meldung eine größere Uniformität der Strukturen auf, als die Nachricht (SCHRÖDER 1984,119).

3.3.3. Bericht - ot.

Funktion

Auch der Bericht zählt zu den informationsbetonten Textsorten⁴⁵, ist aber im Gegensatz zur Nachricht auf Ganzlektüre hin angelegt und ist meist wesentlich länger.

Das Hauptthema wird als chronologisch geordnete Informationsabfolge dargestellt, die einzelnen Handlungssequenzen werden in zeitlicher Reihenfolge präsentiert. Dies bedeutet, daß hier keine Wichtigkeitsgraduierung stattfindet. Die Themenentfaltung ist deskriptiv. Der Zeitbezug des Berichts ist vorzeitig, da er sich bereits abgeschlossenen Ereignissen zuwendet (SCHNEIDER 1993,104f.).

Des weiteren enthält der Text Zitate, kommentierende Stellungnahmen und Hintergrundinformationen, also auch meinungsbildende und –beeinflussende Komponenten (LÜGER 1977,72). Das Textthema wird detaillierter dargestellt und Zusammenhänge, Ursachen, Folgen etc. werden genauer erklärt (SCHRÖDER 1984,124). Der Bericht antwortet anhand der LASSWELLSchen Formel neben den „Nachrichten-W's“ auch auf die Fragen Wodurch? und Warum?. Doch auch hier

⁴⁴ In diesem Punkt variieren die Angaben. Für die zametka bzw. chronikal'naja informacija wird die Länge mit 10-15 Zeilen (ROZENTAL' 1981,S.29 und VAKUROV et al. 1978, S.20) , aber auch mit 10-30 Zeilen (LYSAKOVA 1981,S.53) angegeben.

⁴⁵ LÜGER 1977 bezeichnet den Bericht aufgrund seiner kommentierenden und wertenden Elemente als „informationsbetonte und meinungsbetont-persuasive Textsorte mit begrenzter Aktualität“(73ff.).

besteht der Anspruch auf Sachlichkeit und Objektivität. Persönliche Meinungen oder Wertungen des Autors gehören demnach nicht in den Bericht.

Makrostruktur

Der Titel benennt in komprimierter Form das Grundthema des Berichtes, wobei er auch appellative und wertende Elemente enthalten kann.

Der Lead gibt einen kurzen Informationsüberblick zur Orientierung, kann aber auch als leserwerbende Texteröffnung gestaltet sein, beispielsweise durch die Herausstellung eines Ereignisses oder eines Zitates als „Aufhänger“ (LÜGER 1977,70; SCHRÖDER 1984,125ff.). Auch wird er oft typographisch hervorgehoben.

Häufig ist der Bericht in kleinere Teilthemen und –texte unterteilt, die durch Zwischentitel gekennzeichnet werden, was der Orientierung und Auflockerung dient.

Im Gegensatz zur Nachricht spielt beim Bericht der Textschluß eine wichtige Rolle, da er häufig kommentierende Stellungnahmen und Zukunftsperspektiven enthält (LÜGER 1977,73f.).

Mikrostruktur

Wie bereits angedeutet, ist die sprachliche Gestaltung des Berichts nicht ausschließlich informationsbetont. Schon der Titel enthält häufig implizite Bewertungen durch Adjektive, daneben auch einen hohen Anteil nominalisierender Verben und wird meist als Einfachsatz ausgedrückt. Auch im weiteren Text sind vermehrte Nominalisierungen anzutreffen (LYSAKOVA 1981,54).

Allgemein bedient sich der Bericht als sach- und erlebnisbezogene Darstellungsform neben formelhaften, stereotypen Wendungen einer anschaulichen und plastischen Ausdrucksweise. Er verwendet umfangreichere Argumentationsstrukturen als die Nachricht (SCHRÖDER 1984, 131).

3.3.4. Reportage - reportaž

Funktion

„Reportaž – to glaza i ušima čitatelja“ (VAKUROV et al. 1978,67). Die Reportage ist ein tatsachenbetonter, aber persönlich gefärbter Erlebnisbericht, bei dem der Autor als

Augenzeuge der Ereignisse und aus seiner persönlichen Perspektive berichtet. Sie „...dringt ins Zentrum des Geschehens ein, wählt i.d.R. eine besonders aussagekräftige Szene für den Einstieg, folgt einem oder mehreren Handelnden in mehreren Sequenzen durch das Geschehen, um diese mit Hintergrundinformationen in Kontrast zu setzen. Durch das subjektive Erleben der/des Hauptdarsteller/s wird das Thema in immer neuen Einstellungen komplett sichtbar, wobei häufig Schluß- und Eingangsszene korrespondieren...“ (LINDEN, 1998,66).

Die Reportage zählt gemeinhin zu den informationsbetonten Textsorten, da sich trotz des persönlichen Anteils des Autors streng an Fakten hält und Informationen über den dynamischen Prozeß eines fortlaufenden Ereignisses im Moment des Geschehens gibt (ZILBERT,1986,102).

Die Intention der Reportage ist es, den Leser an einem Ereignis teilhaben zu lassen, ihn in die Berichterstattung einzubeziehen, ein Stimmungsbild zu vermitteln. Dabei dient der dargestellte Einzelfall als Illustration für allgemeine Zusammenhänge (BELKE 1973,97). Häufig enthält die Reportage viele Details des dargestellten Sachverhalts, gibt Eindrücke, Emotionen, Gedankengänge und Bewertungen des Autors wieder. Jedoch ordnen sich persuasive Komponenten der informativen Textfunktion unter (LÜGER 1977,84).

Makrostruktur

Die Reportage ist eine der umfangreichsten Textsorten innerhalb der Zeitung.

Der Titel ist im Gegensatz zu den bisherigen Textsorten eher abstrakt als informierend. Er resümiert weniger die Gesamtaussage, sondern hebt meist markante Einzelheiten hervor (SCHRÖDER 1984,141). Der Lead fehlt und wird durch eine – mitunter typographisch hervorgehobene – Einleitung ersetzt, die, wie bereits angedeutet, meist ein typisches Zitat oder Situation darstellt und am Textende häufig wieder aufgegriffen wird. Das heißt, es geht dabei nicht um eine einführende Zusammenfassung der wichtigsten Informationen. Der Reportagetext ist in chronologischer Reihenfolge aufgebaut (LÜGER 1977,88).

Mikrostruktur

Sehr typisch für die Reportage ist sicherlich, daß neben der Berichterstattung in der 3. Person bzw. im Passiv der Autor im Text präsent ist und explizit in der Ichform (oder auch WiR-Form) erzählt. Daneben finden sich im Text , schon aufgrund des hohen Anteils an Redewiedergaben, umgangssprachliche Elemente, aber auch Metaphern, Metonyme, Bilder und alltagssprachliche Wendungen, die der Konkretisierung der Situationsbeschreibung dienen (SCHRÖDER 1984,143ff., ROZENTAL' 1981,50).

Die Reportage bedient sich im allgemeinen eines einfachen Wortschatzes und einfacher, kurzer Sätze.

Wichtig zur Darstellung der Gleichzeitigkeit des beschriebenen Ereignisses ist die Verwendung der Präsensform.

3.3.5. Korrespondencija

Funktion

Die korrespondencija gehört sicherlich auch zu den informationsbetonten Textsorten , wenngleich sie einen eher analytischen Charakter hat. Ihre Intention ist, Informationen über Teile der Gesellschaft zu geben und sie mittels umfangreicher Fakten, Analysen und Details zu erörtern. Häufig stellt sich die Betrachtung als Ansammlung empirischer Fakten zu einer bestimmten Seite eines aktuellen Ereignisses dar und beschreibt elementares Wissen über das Wesentliche. Fakten werden unter Berücksichtigung von Ort und Zeit in die jeweiligen Zusammenhänge und das konkrete alltägliche Leben eingeordnet (ZIL'BERT 1986,97; KON'KOV 1995,135; ROZENTAL',1981,75).

Ähnlich wie in der Reportage greift der Autor der korrespondencija persönlich durch Kommentierungen und Wertungen in die Darstellung ein (ebd.,101; KON'KOV 1995,3). Allerdings werden in diesen Texten Bewertungen wesentlich deutlicher ausgesprochen, gehören explizit dazu, wodurch die korrespondencija nach unserer bisherigen Einordnung anhand der primären Textintention zu einer Mischform aus informationsbetonter und meinungsbetont- persuasiver Textsorte wird.

Makrostruktur

Die Überschrift gibt grob eine Darstellung des Inhalts der korespondencija wieder. Außerdem hat sie natürlich eine lesewerbende Funktion. Im Untertitel wird in Ergänzung zum Titel die Absicht des Autors deutlicher expliziert, wobei häufig ein semantischer Kontrast zur Überschrift gesetzt wird (KON'KOV 1996, 123f.; ROZENTAL' 1981,74). In vielen Fällen findet man diese Artikel unter festen Rubriktiteln (rubrika), die der Organisation der Texte innerhalb der Zeitung dienen und damit eine metatextuelle Funktion erfüllen. Ein Beispiel wäre die Rubrik „Monolog o vremeni i o sebe“ in der Literaturnaja gazeta.

Der Vortext bzw. Lead gleicht einer kurzen Inhaltsangabe und führt in die thematischen Schwerpunkte des Textes ein (KON'KOV 1995,125).

Die korespondencija besteht aus im allgemeinen aus drei Teilen: 1. dem sog. „Aufhänger“ (začín), der die eigentliche Problemstellung sowie Ort und Zeit der Handlung der korespondencija beinhaltet, 2. dem Hauptteil, in dem das Problem theoretisch betrachtet und thematisch entwickelt wird, und 3. dem Schluß (koncovka), der eine Bilanz, ein Ergebnis, Schlußfolgerungen und Kommentare enthält (ebd.,104).

Mikrostruktur

Zu diesem Punkt sind die Angaben in der Literatur dürftig. Festzuhalten bleibt lediglich, daß der Autor auch hier unmittelbar durch die 1. Person im Text erscheint. Des weiteren enthalten die Texte häufig Zahlenangaben und Fachtermini (ebd.,80ff.). Das Einfügen von Zitaten und indirekter Rede (meist durch delokutive Partikeln eingeführt) unterstreicht die Glaubwürdigkeit und Realitätsnähe der Darstellungen (ebd.,105).

3.3.6. Stat'ja

Funktion

Die stat'ja gehört ebenfalls zu den informationsbetonten Textsorten, wobei auch hier, ähnlich der korespondencija, der analytische Charakter hervorzuheben ist. Es geht hier natürlich um die stat'ja als publizistisches, nicht als wissenschaftliches Genre. Auch darin werden Fakten vermittelt und über wichtige gesellschaftliche Prozesse informiert, wobei der Autor sich im Zentrum des dargestellten Ereignisses befindet, ähnlich wie in

der Reportage unmittelbarer Teilnehmer oder Zuschauer ist, aber in stark objektivierender Form berichtet. Persönliche Emotionen bleiben außen vor. Kommentierungen und Wertungen werden quasi als allgemeingültig, so etwa in der WiR-Form, dargestellt (VAKUROV et al. 1978, 130f.). Dies bedeutet, daß die stat'ja darauf ausgerichtet ist, Einfluß auf die gesellschaftliche Meinung auszuüben und damit eine starke persuasive Komponente enthält. Die Fakten dienen dem Autor dabei eher als Stütze seiner Argumentation. Die darzustellende Problematik wird von verschiedenen Seiten beleuchtet, als Ganzes behandelt, wodurch sich umfangreiche Schlußfolgerungen ergeben. Die stat'ja widmet sich im Unterschied zur Reportage und zur korrespondencija weniger konkreten Situationen als vielmehr Problemen allgemeinen gesellschaftlichen Charakters (KON'KOV 1995,136).

Die stat'ja trägt starke publizistische, bisweilen popularisierende Züge, bedient sich dabei sowohl dramaturgischer als auch umgangssprachlicher Elemente, vor allem auch Metaphern, Vergleichen, Neologismen usw. (VAKUROV et al. 1978,142 ; ZIL'BERT 1986, 98 ; KON'KOV 1995, 3).

Bezüglich der Makro- und Mikrostruktur ergeben sich viele Parallelen zur korrespondencija.

3.3.7. Leitartikel – peredovaja stat'ja

Funktion

Der Leitartikel – der auch als Sonderform des Kommentars bezeichnet wird - befindet sich immer auf der Titelseite der Zeitung und wendet sich Grundsatzfragen und „Weichenstellungen“ von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung zu, die auch jenseits der Aktualität stehen können (LINDEN/BLEHER 2000, 70). Er zählt zu den meinungsbetont - persuasiven Textsorten, da er die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers der Zeitung zum dargestellten Sachverhalt beinhaltet. Das heißt, daß darin deutliche Wertungen zum Tragen kommen, die aus einer tagespolitischen Konstellation heraus für die unmittelbare Wirkung geschrieben werden. Er zielt auf die gesellschaftliche Meinung, formuliert Werte, zeigt Richtlinien auf (ZIL'BERT 1986,99f.).

Der Leitartikel bietet keine detaillierten Angaben zum Textthema, hat typischer Weise einen unmittelbaren TextEinstieg, wobei Vorinformationen vorausgesetzt werden, und ist durch eine sehr pointierte Aussageweise gekennzeichnet. Des weiteren bedient er sich rhetorischer Fragen, vermutender Aussagen und absolut vorgetragener Behauptungen (SCHRÖDER 1984,235ff.). Wesentlich ist die Verarbeitung von Meinungen von Politikern und der Presse zu einem Urteil, „...das sich in Feststellungen artikuliert, die durch Argumente und Schlußfolgerungen erhärtet werden“ (GLÄSER 1982, 16 ; vgl. dazu auch VAKUROV 1978,103 ; ROZENTAL'1981, 4).

Makrostruktur

Der Leitartikel kann einen Umfang bis zu 200 Zeilen erreichen. Der Titel ist i.d.R. eine lesewerbende Schlagzeile, die den Referenzbereich zuordnet und die Kernaussage des Artikels umreißt. Untertitel machen weitere Angaben zum Textthema. Bereits hierin sind häufig Wertungen enthalten.

Der erste Satz hat ebenfalls lesewerbende Bedeutung, enthält die wichtigsten Aspekte. Das Aufbauprinzip des Leitartikels wird durch argumentative Verknüpfungen bestimmt. Der Autor äußert eine Meinung über einen Sachverhalt in Form einer Behauptung oder These, deren Richtigkeit er anschließend durch Begründungen zu beweisen sucht. Zum Beweis der Vertrauenswürdigkeit des Beweismaterials rekurriert er häufig auf den historischen Kontext, wobei durch das Aufzeigen von Entwicklungen Logik suggeriert wird. (SCHRÖDER 1984,240f.). Die Begründung umfaßt meist mehrere Gesichtspunkte. Häufig wird zweiseitig argumentiert, wobei eine mögliche Gegenthese als Aufhänger dienen kann (ebd.,245).

Mikrostruktur

Den Leitartikel kennzeichnen zumeist längere Sätze, die ein Maximum an Information und Kommentierung beinhalten. Hierbei finden sich häufig hypothetische Konditionalsätze oder Parataxen (ebd., 257).

Der Leitartikel zeichnet sich durch den höchsten Nomenanteil aller journalistischen Textsorten aus (vgl. VAKUROV et al. 1978,122; SCHRÖDER 1984, 264).

Eine wichtige Rolle spielen außerdem Metaphern, die abstrakte Gedankengänge und die komplexe Syntax verständlicher machen. Des weiteren bedient sich der Leitartikel in

hohem Maße der politischen Lexik, wobei interessant ist, daß zum Ausdruck positiver Wertungen eher die Hochsprache, zum Ausdruck negativer Urteile eher die *razgovornaja reč* bzw. das *prostorečie* verwendet wird (VAKUROV et al. 1978, 109). Unpersönliche Ausdrücke evozieren Allgemeingültigkeit („es ist wichtig / offensichtlich, daß...“).

3.3.8. Kommentar – komentarij

Funktion

Der Kommentar zählt ganz klar zu den meinungsbetont – persuasiven Textsorten mit Appellfunktion. Er ist eine meinungsbildende, sachliche Stellungnahme zu gesellschaftlichen oder politischen Ereignissen oder individuellen Problemen. Er enthält bewußte Meinungsäußerungen einzelner Autoren, wobei Fakten interpretiert und bewertet, Meinungen widerlegt oder bewiesen, verschiedene Perspektiven eines Sachverhalts einander gegenüber gestellt werden (MERTEN et al. 1994, 234 ; OHDE 1994, 138). Auf diese Weise kann das Urteil des Lesers vorbereitet und beeinflusst, seine Wertung unterstützt werden (STRAßNER 1999, 17). Dementsprechend kann man hier von einer argumentativen Themenentfaltung sprechen.

Der Kommentar ist als sehr subjektive Problemdarstellung zu bezeichnen. Er enthält eine Reihe wertungs- und meinungskundgebende Elemente, sog. Appellindizes, die den Empfänger in ein zustimmendes, affirmatives Verhalten zum Sender versetzen sollen. „Ausschlaggebend für die Bewertung sind vor allem bestimmte Bedingungen auf der Rezipientenseite, wo Vorwissen, Erwartungshaltung, Normengebundenheit des Empfängers in einer konkreten Argumentation entscheiden, inwieweit es sich um ein Überzeugen oder Überreden handelt“ (LÜGER 1977, 108).

Der Kommentar erfüllt in Ergänzung zu tatsachenübermittelnden Darstellungsformen eine komplementäre Funktion, indem er sich um Erläuterung und Einordnung der Informationen bemüht (ZIL'BERT 1986, 94f.). Er nimmt i.d.R. Bezug auf abgeschlossene Ereignisse, leitet aber aus diesen auch Folgerungen und Konsequenzen für die Zukunft ab.

Als Techniken, von einer Nachricht einen Kommentar abzuleiten, beschreiben LINDEN/BLEHER: a) Nachricht ausweiten, b) Nachricht einengen, c) Nebenschauplätze suchen oder d) Brücken zu anderen Themen schlagen (2000,22f.).

Im Allgemeinen soll der Kommentar aufgrund der angestrebten Trennung von Nachricht und Meinung gesondert platziert, als solcher ausgewiesen und namentlich gekennzeichnet werden. Daher haben Kommentare häufig einen festen Platz innerhalb der Zeitung bzw. erscheinen sie unter einer festen Rubrik (OHDE 1994,138 ; SCHNEIDER 1993,119f.).

Makrostruktur

Der Titel des Kommentars hat meist einen leseanreizenden Charakter, so z.B. semantisch unbestimmte Aussagen, die erst durch den Text vervollständigt werden, allgemeingültige Floskeln oder Kontrastierungen (SCHRÖDER 1984,233). Meist werden darin bereits Wertungen und Meinungskundgaben im Text angekündigt, was der Orientierung des Lesers dient.

Die Einleitung fällt je nach Aktualität des Themas zur Situierung und Einführung in die Problematik etwas ausführlicher aus. Gleichzeitig hat sie eine kontakterhaltende oder – herstellende Funktion, wobei häufig schon eine Annäherung an die kalkulierte Erwartungshaltung bzw. eine pointierte Fassung des Standpunktes erkennbar ist (LÜGER 1977,127 ; LINDEN/BLEHER 2000,41).

Der argumentative Textaufbau des Kommentars orientiert sich laut LÜGER an Techniken der klassischen Rhetorik⁴⁶, womit der Anfangsteil (*Exordium*) den Bezug zum Rezipienten herstellt, die *Narratio* kurz über den zugrundeliegenden Sachverhalt informiert, die *Argumentatio* die Argumente nennt, denen der Kommunikationspartner zustimmen soll, die *Refutatio* die Gegenargumente widerlegt und die *Conclusio* die Beweisführung zusammenfassend abschließt (ebd.,111f. ; LINDEN/BLEHER 2000,41). Typische Verknüpfungen der argumentativen Textstruktur sind außerdem: Behauptung – Verweis – Relation, Behauptung – Beispiel – Relation, Kommentandum – Kommentar – Relation oder Frage – Antwort – Relation (ebd.,118ff.)⁴⁷.

⁴⁶ vgl. dazu auch SCHÄFER 1999, die sich in ihrer Arbeit explizit dem politischen Zeitungskommentar widmet.

⁴⁷ vgl. dazu auch RAMGE (1994, 109f.), der darauf verweist, daß jeder Kommentar ein Kommentat und eine Stellungnahme haben muß. Entsprechend sind die obligatorischen Strukturelemente des Kommentarschemas *Thematisierung* und *Reflexion*.

So bildet der Autor des Kommentars einen Rahmen, indem er die Einleitung am Textende wieder aufnimmt, die wichtigsten Argumente zusammenfaßt und unter Einbeziehung zukunftsweisender Perspektiven den in der Argumentation entwickelten Standpunkt darlegt. Dadurch kann eine abschließende Handlungsaufforderung an den Rezipienten explizit formuliert werden (SCHRÖDER 1984,238f. ; LÜGER 1977,138).

Mikrostruktur

Der Kommentar hat mitunter einen größeren Textumfang als der Leitartikel. Die Titel haben häufig Formelcharakter und sind gekennzeichnet durch eine reduzierte Syntax, originelle Wortwahl, metaphorische und wertende Komponenten. Gelegentlich findet man auch Frageformen oder Nomina ohne Kontext bzw. Ellipsen (LÜGER 1977,125 ; SCHRÖDER 1984,233).

Häufig findet in Kommentaren die 1.Pers.Pl., also die WiR-Form Verwendung. Sie soll Gemeinsamkeiten des Autors mit dem Leser suggerieren und somit die Identifikationsmöglichkeit mit den Aussagen erhöhen (LÜGER 1977,127 ; SCHRÖDER 1984, 234).⁴⁸

Der Kommentator bedient sich eher Sätzen von mittlerer Länge, dabei vor allem Kausalsätzen, die der Beweisführung dienen. Typisch sind für den Kommentar außerdem Inversionen, Parallelismen, rhetorische Fragen, Kontrastierungen, Anaphern und auch bestimmte Formen der Interpunktion („...“) (ebd.,258ff.) , als appellierende Textmittel auch aporetische, konzessive, exklamative und prokataleptische Äußerungen sowie Permissionen, Subjektionen, Apostrophen (vgl. SCHÄFER 1999, 101).

Allgemein enthalten auch Kommentare viele Nominalisierungen. Häufiges Mittel zur Kommentierung sind außerdem modale Hilfsverben oder Prädikative (können, dürfen, müssen, sollen, wollen bzw. dol'ny, nado, trebuetsja, nel'zja) . Des weiteren üben „Superlative auf viele einen automatischen Reiz aus“ (LINDEN/BLEHER 2000, 38).

Metaphern, feststehende umgangssprachliche Redensarten, Hyperbeln und Reizwörter spielen eine große Rolle in Kommentaren, vor allem aber auch das Adjektiv, das „...sich als deutlicher Ausdruck der persuasiven Textintention der Kommentare erweist, wenn

⁴⁸ SCHRÖDER bemerkt dazu jedoch: „Allerdings gilt es hierzu berücksichtigen, daß das ` nous´ (franz. `wir', K.L.) in den meisten Fällen für eine Personengruppe steht, als deren Vertreter sich der Autor zu Wort meldet, weniger aber für die Einheit Autor – Leser“ (1984,252).

es vorrangig nicht als schmückendes Beiwerk, sondern als Träger manifester Wertung eingesetzt wird...“ (SCHRÖDER 1984, 266).

Die stilistischen Eigenheiten des Kommentars sind wie folgt zu charakterisieren: „Sprachlich ist der Kommentar (...) durch seinen – für Zeitungstexte – relativ hohen Abstraktionsgrad gekennzeichnet, der den Eindruck des Buchstils evoziert“ (SCHNEIDER 1993, 124).

Das Interview als bizentrierte Textsorte bleibt hierbei bewußt außen vor, da die im Interview enthaltenen Bewertungen, ähnlich wie die in wortwörtlichen Zitaten, eher individueller Natur und – auch unter Berücksichtigung ihrer redaktionellen Nachbearbeitung – eigentlich nicht direkt unter dem Deckmantel der Pressesprache zu betrachten sind.

3.3.9. Zusammenfassung

Diesem einführenden Blick auf die journalistischen Textsorten läßt sich folgendes entnehmen:

1. Anhand der theoretischen Grundlage ist davon auszugehen, daß unter den hier beschriebenen informationsbetonten Textsorten nur die Nachricht (novosti) und die Meldung (zametka) keinerlei Wertungen enthalten. Sie dienen ausschließlich der objektiven Information des interessierten Publikums. Die Wertfreiheit der Nachrichten ist dabei keine optionale Eigenschaft, sondern im allgemeinen gesetzlich verankert.
2. Der Bericht (otčet) ist seinerseits eingeschränkt als objektive Informationseinheit zu betrachten, da ihm, wie beschrieben, zwar kommentierende und wertende Komponenten zugestanden werden, deren Umfang sich aufgrund der primär informativen Textintention jedoch in Grenzen halten dürfte.
3. Im Falle der Reportage (reportaž), der korrespondencija und der stat'ja spricht der persönliche Anteil des Autors dafür, daß Wertungen im Text enthalten sind, die in kommentierender, quasi eher begleitender Form dargeboten werden. Doch auch hier steht die Information jeweils im Vordergrund.

4. Im Gegensatz dazu sind der Leitartikel (*peredovaja stat'ja*) und der Kommentar (*kommentarij*) ganz klar für die Meinungsäußerung und damit Bewertung - einer Gemeinschaft oder eines Einzelnen – konzipiert. Das heißt, in diesen Texten sind Wertungen nicht nur sehr wahrscheinlich, sondern geradezu unumgänglich. Sie haben eine ausgewiesene meinungsbildende und –beeinflussende Funktion.

Für die folgende Untersuchung der Zeitungstexte von jeweils zwei Tages- und Wochenzeitungen ist zu erwarten, daß Bewertungen vorrangig in Leitartikeln, Kommentaren, eventuell in Berichten, Reportagen, nicht jedoch in Nachrichten und Meldungen zu finden sind. Es wird dennoch angestrebt, alle bisher genannten Textsorten im vergleichbaren Umfang⁴⁹ in die Betrachtung einbezogen.

⁴⁹ in Abhängigkeit und unter Berücksichtigung der variierenden Länge der Texte sowie der unterschiedlichen Frequenz einzelner Textsorten in den jeweiligen Printprodukten

4. Zum Wesen und zur Klassifikation der Werte

4.1. Erläuterung des Wertbegriffs

Etwas zu bewerten heißt, einem Objekt, einer Person oder einer Handlung einen Wert zuzuschreiben bzw. zu beurteilen, ob diese einem bestimmten Wert entsprechen. Wenn man den Terminus "Wert" im Sinne von Norm, Maßstab, Ideal oder gewünschter Eigenschaft (vgl. ZILLIG 1982, 243) versteht, bedeutet eine positive Bewertung demnach, daß das Objekt (bzw. eine Handlung) einem bestimmten Wert entspricht oder, im Falle einer negativen Bewertung, nicht entspricht.

Bewertungen sind also das Produkt geistiger und sprachlicher Handlungen, die sich auf Werte beziehen. Daher sollten wir uns zunächst bewußt machen, was sich hinter dem Terminus „Wert“ verbirgt.

Da es in dem oben beschriebenen Sinne nicht wirklich von Interesse ist, werde ich davon absehen, hier näher auf den Wert im Sinne von *Preis* oder *Zahl* o.ä. einzugehen. Vielmehr soll hier der Ausdruck von *Bedeutung* und *Wichtigkeit* durch den Begriff „Wert“ im Rahmen der Philosophie, genauer der Axiologie, betrachtet werden.

Insbesondere seit dem Ende des 19. Jahrhundert setzen sich Wertphilosophen und Ethiker mit dem Wertbegriff auseinander, was zu einer Vielzahl von Definitionen führte. Dabei wird jedoch selten expliziert, was man unter „Wert“ konkret zu verstehen hat. Demnach geht der Terminus „Wert“ auf das lateinische Verbum *valere* zurück, dessen Bedeutungen sind: 'kräftig sein', 'sich wohl befinden', 'Einfluß/ Erfolg haben', 'gelten', 'wert sein', 'bedeuten'. In der Europäischen Enzyklopädie für Philosophie (Hg. H.J. SANDKÜHLER, 1990) steht dazu weiter: „Im allgemeinen dient der 'Wert' als Bezeichnung dafür, was aus verschiedenen Gründen aus der Wirklichkeit hervorgehoben wird und als wünschenswert und notwendig für den auftritt, der die Wertung vornimmt, sei es ein Individuum, eine Gesellschaftsgruppe oder eine Institution, die die einzelnen Individuen oder Gruppen repräsentiert“ (BARAN 1990, 806). Da hier aber, wie in den meisten anderen Betrachtungen zum Wertbegriff, nicht der Wert als solcher, sondern seine Verwendung definiert wird, möchte ich die Definition Christian v. EHRENFELS' (1897) als Grundlage für die weitere Auseinandersetzung nutzen:

„ Wert ist eine Beziehung zwischen einem Objekt und einem Subjekt, welche ausdrückt, daß das Subjekt das Objekt entweder tatsächlich begehrt oder doch begehren würde, falls es von dessen Existenz nicht überzeugt wäre – oder daß durch die möglichst anschauliche, lebhafte und vollständige Vorstellung von dem Sein des betreffenden Objektes bei dem Subjekt ein auf der Gefühlsskala Unlust – Lust höher gelegener Zustand bedingt wird, als durch die ebenso beschaffene Vorstellung von dem Tatbestand beim Nichtsein des Objektes. Die Größe des Wertes ist proportional der Stärke des Begehrens, sowie zwischen dem Abstand zwischen den beiden charakterisierten Gefühlen“ (v. EHRENFELS 1982, 261). Natürlich muß man, und das haben v. EHRENFELS' Nachfolger getan, einschränkend hinzufügen, daß nicht alle Werte nach dem Lustprinzip gewonnen werden, insbesondere nicht die moralischen. So hielt beispielsweise COHEN den „reinen Willen“ für die einzige Quelle der Werte (COHEN 1904).

Ebenso problematisch wie die Frage nach dem Wesen des Wertes ist die der Objektivität von Werten. Die Vertreter des ethischen Skeptizismus, wie z. B. MACKIE, behaupten, es gäbe keine objektiven Werte, da diese von Gefühlen und Einstellungen der wertenden Individuen abhingen. Im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit dem Krieg und in Anlehnung an SAUER (1973) denke ich, daß es so etwas wie ein Mindestmaß an objektiven Werten geben muß. SAUER unterscheidet in seiner „Axiologie“ Primär- und Sekundärwerte⁵⁰. Zu den Primärwerten zählt er das menschliche Leben und die Menschenwürde. Wenn man unter 'objektiven Werten' jene versteht, die im Sinne der o.a. Definition von allen Subjekten begehrt werden oder würden, dann könnte man behaupten, daß das Leben und die Menschenwürde diesen entsprächen. Natürlich wäre ein Einwand dahingehend möglich, daß man sagt, daß manche Menschen aufgrund persönlicher oder religiöser Umstände andere Prioritäten setzen.

Ob subjektiv oder objektiv – Werte bestimmen permanent unser Handeln und die Beurteilung des Verhaltens anderer. Sie sind das Resultat geistiger Erkenntnis und

⁵⁰ Primärwerte sind nach SAUER absolute und objektive Werte, die bei der Mehrheit der zivilisierten Menschheit Anerkennung finden und auf objektiver Erkenntnis beruhen. Er unterteilt sie in ursprüngliche (menschliches Leben, Menschenwürde) und abgeleitete Primärwerte (Gerechtigkeit, Sittlichkeit, Frieden). Als Sekundärwerte bezeichnet er solche Werte, die nur eine teilweise Anerkennung finden, wie bspw. Toleranz, Nation, Harmonie, Macht.

Erfahrung, d.h. sie entstehen aus dem Prozeß der Bewertung heraus (vgl. RUDOLPH 1980, 7ff.).

Das in einer Gesellschaft als verbindlich geltende Wertsystem im Sinne eines mit Sanktionen ausgestatteten sozialen „Standards“ bietet den Mitgliedern die Orientierung für ihr jeweiliges Verhalten : „Human life is – and has to be – a moral life precisely because it is a social life, and in the case of the human species cooperation and other necessities of social life are not taken care of automatically by instincts by as with the social insects. In common – sense terms, morals are socially agreed upon values relating to conduct. To this degree morals – and all group values – are the products of social interaction as embodied in culture“ (KLUCKHOHN 1951, 388).

Werte sind also einerseits Ausdruck positiver und negativer Bedeutungen, die den Objekten zum Unterschied von ihren objektiven Eigenschaften zuerkannt werden, andererseits aber auch normative Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins, mit deren Hilfe Ziele, Pläne und Vorstellungen durchgesetzt werden sollen (vgl. KONSTANTINOV 1970, 462).

NAJDER, der quantitative, attributive und axiologische Werte unterscheidet, definiert letztere wie folgt: „M is an axiological value if and only if M is a judgement, ascribing the quality of valuableness to objects, properties, or states of affairs, and constituting within the given value-system a final justification of other judgements of the system. (...) Axiological values usually concern states of affairs, such as happiness, honour, equality, but also types of behaviour, such as impartiality, honesty, fidelity; formal relations, such as coherence, harmony, and so on. These states of affairs, types of behaviour, attitudes, and formal patterns are frequently called ‘ideal’, or ‘ideals’“ (NAJDER 1975, 63ff.).

Des weiteren werden in Anlehnung an MOORES *Principia Ethica* (1903) intrinsische Werte, nach denen ein Objekt “um seiner selbst willen” beurteilt wird, und extrinsische Werte, die vorliegen, “wenn die Qualität des Objekts dadurch bedingt wird, daß das Objekt sich als ein Mittel zur Erreichung eines als positiv eingestuften Ziels eignet” (vgl. ZILLIG 1982, 49), unterschieden. Bezüglich der hier zu bearbeitenden Problematik verdeutlichen die Worte v. WRIGHT’s, was diese Unterteilung speziell für Handlungen bedeutet: „The relation between an act and its result is *intrinsic*; the

relation between an act and its consequences again is *extrinsic*“ (v. WRIGHT 1972, 116; schräg d. Verf.).

4.2. Zur Klassifikation der Werte

Häufig wird der Terminus `Wert´ in gleicher Bedeutung wie `gut´ oder `das Gute´ verwendet, also entsprechend dem positiven Pol auf der Werteskala positiv – negativ. In diesem Sinne und in Anlehnung an die Definition von v. EHRENFELS ist `Wert´ etwas Positives, Wünschenswertes. Bezüglich der hier zu untersuchenden Bewertungshandlungen müssen wir aber davon ausgehen, daß es sowohl positive, negative als auch sog. Nullwerte gibt (vgl. IWIN 1975, 32), denn nicht jede Bewertung ist ja positiv.

Mit Blick auf die unterschiedlichen Lebensbereiche, in denen Bewertungshandlungen stattfinden, werden Werte in verschiedene Gruppen unterteilt. In erster Linie ist dabei v. WRIGHT und sein Werk „The Varieties of Goodness“ (1963) zu nennen, welches ausführlich auf die Problematik eingeht. V. WRIGHT benutzt den Begriff „Goodness“, der einem neutralen Wertbegriff gleichzusetzen ist und immer auch gleichzeitig „Badness“ mit einschließt. Er unterscheidet folgende Formen des Guten:

- `instrumental goodness´ ~ `something is good of its kind and serves some purpose well´, (Bsp.: `a good knife´); Opposition: `poor´;
- `technical goodness´ ~ `somebody is good at performing a certain activity´, (Bsp.: `a good teacher´); Opposition: `poor´, `bad´;
- `beneficial goodness´ ~ `something is good for or does good to some being or thing´, (Bsp.: `to take a holiday will do him good´); Opposition: `harmful´, `detrimental´, `damaging´, `injurious´, `injuring´; ggf. als Sub-Kategorie von `utilitarian goodness´ zu betrachten;
- `utilitarian goodness´ ~ `useful´, `something is good to be or good to have´, (Bsp.: `to be courageous or to have courage is a good thing for a man, it is useful in situations, when he is facing danger´); Opposition: `useless´;
- `medical goodness´ ~ `healthy´, `good organs and faculties´, (Bsp.: `a good heart´, `good lungs´); Opposition: `ill´, `weak´, `bad´, `poor´;

- `hedonic goodness' ~ `pleasant', `pleasure' (`the pleasures of the senses, of an active life, of satisfaction / contentedness'), (Bsp.: `a good (-tasting) apple');
Opposition : `unpleasant', `painful'
- `the good of man' ~ `well-being', `welfare', `happiness', `to be or to do well' (matters of conduct and character) , (Bsp.: I am happy.') ; vereint in sich
`medical', `beneficial', `utilitarian' und `hedonic goodness' und die
entsprechenden Oppositionen ;
- `moral goodness' ~ `an act is good, if it does good to at least one being and does not do bad to any being', `the intention in acting is good, if good for somebody is intended for its own sake and harm is not foreseen to follow for anybody from the act', (Bsp.: `a good act'); Dieser Form des Guten räumt v. WRIGHT eine Sonderstellung ein und bezeichnet sie als `secondary form of goodness', genauer als `sub-form of the beneficial goodness': „Whether an act is morally good or bad depends upon its character of being beneficial or harmful, i.e. depends upon the way in which it affects the good of various beings“ (v.WRIGHT 1972, 119) ; Opposition: `bad', `harmful'.

Nach Meinung v. WRIGHTs können Urteile der instrumental, technical, beneficial, utilitarian und medical goodness wahr oder falsch sein. Dagegen sind hedonistische Urteile und Urteile über die nützliche oder schädliche Natur von Dingen in der ersten Person keine eigentlichen Werturteile, da sie rein subjektiv sind und nicht als wahr oder falsch bezeichnet werden können. Hedonistische Urteile in der dritten Person sind wiederum verifizierbar.

ZILLIG bewertet den Gliederungsvorschlag von v. WRIGHT als „nicht befriedigend“, da dieser zu viele verschiedene Ordnungskriterien enthalte und den Zusammenhang sowie die wechselseitige Bedingtheit der Formen des Guten nicht deutlich genug herausstelle (vgl. ZILLIG 1982, 261). Er entwickelt daher ein Modell, das dieser Forderung Rechnung tragen soll und teilt Werte in drei Stufen ein:

1. Werte der ersten Stufe :

- a) Hedonistische Werte (Werte des körperlichen und geistigen Wohlfühlens, Werte des gesellschaftlichen Einflusses, Werte des gesellschaftlichen Ansehens) ;

- b) Moralische Werte (Werte der persönlichen Entsagung, Werte der Entsagung im Interesse anderer) ;

2. Werte der zweiten Stufe:

- a) Werte im Bereich der Mittel zur Erreichung hedonistischer Werte
- b) Werte im Bereich der technischen Instrumente zur Erreichung hedonistischer und moralischer Werte

3. Werte der dritten Stufe:

Werte, die nicht unmittelbar auf Werte der ersten Stufe zurückgeführt werden können, sondern der Erfahrung und dem Wissen darüber, wie ein bestimmtes Objekt der Bewertung beschaffen sein soll, entspringen (vgl. ebd., 262).

Die Werte der ersten Stufe, die auch als „Grundwerte“ bezeichnet werden können, führt ZILLIG hier also ausschließlich auf selbst- und fremdbestimmte bzw. egoistische und altruistische Interessen zurück und betrachtet die Mittel zur Verwirklichung dieser Interessen auf einem anderen Niveau. Insbesondere gilt das Augenmerk dabei den moralischen Werten, die im Gegensatz zum Gliederungsvorschlag v. WRIGHTs kein zweitrangiger oder untergeordneter Wert sind, sondern eine Grundposition einnehmen und als Gegenwerte zu den hedonistischen Werten verstanden werden sollen. Somit nehmen die Werte der ersten Stufe zunächst immer Bezug auf eine oder mehrere Personen bzw. die Gesellschaft. Darin besteht der deutliche Unterschied zu v. WRIGHTs Konzept, in dem Personen und Mittel als Grundlage der Wertung gleichgestellt werden (X is good for / as something / somebody).

Abschließend möchte ich mich der polnischen Autorin PUZYNINA zuwenden, die sich mit der Sprache der Werte für das Polnische auseinandergesetzt hat („Język wartości“, 1992). Sie unterscheidet zunächst allgemein deklarierende Werte, Werte der Erkenntnis und der Empfindung (wartości deklarowane, uznawane, odczuwane, 29). Des weiteren unterscheidet sie instrumentale und absolute bzw. höhere Werte und schlägt folgende Einteilung vor:

- 1. positive Werte (wartości pozytywne)
 - 1.1. instrumentale (instrumentalne)
 - 1.2. höhere (ostateczne)

2. negative Werte (wartości negatywne)

2.1. instrumentale

2.2. höhere (39).

Für die höheren Werte beschreibt sie dann eine weitere Untergliederung mit den entsprechenden positiven und negativen Wertbegriffen:

1. transzendente bzw. metaphysische Werte (wartości transcendentne / metafizyczne)
 - ~ pos.: 'gute Transzendenz', 'Heiligkeit' ('dobro transcendentne', 'świętość'),
 - neg.: 'schlechte Transzendenz' ('złe transcendentne');
2. Werte der Erkenntnis (poznawcze) ~ pos.: 'Wahrheit' ('prawda'),
 - neg.: 'Unkenntnis', 'Irrtum' ('niewiedza', 'błąd');
3. ästhetische Werte (estetyczne) ~ pos.: 'Schönheit' ('piękno'),
 - neg.: 'Häßlichkeit' ('brzydota');
4. moralische Werte (moralne) ~ pos.: 'das Wohl anderer Menschen' ('dobro drugiego człowieka'), neg.: 'der Schaden anderer Menschen' ('krzywda innego człowieka');
5. sittliche Werte (obyczajowe) ~ pos.: 'Übereinstimmung mit den Sitten' ('zgodność z obyczajem'), neg.: 'Mangel an Anpassung an die herrschenden Sitten' ('brak przystosowania do panującego obyczaju');
6. vitale Werte (witalne) ~ pos.: 'das eigene Leben' ('własne życie'),
 - neg.: 'Tod' ('śmierć');
7. Werte des Gefühls/ hedonistische Werte (odczuciowe, hedonistyczne) ~ pos.:
 - 'Gefühl des eigenen Glücks', 'Freude' ('poczucie własnego szczęścia', 'przyjemność'),
 - neg.: 'Unglück', 'Schmerz' ('nieszczęście', 'ból', 40 f.).

Zusammenfassend läßt sich der Begriff 'Wert' also wie folgt beschreiben:

'Wert' bezeichnet die Relation zwischen einem oder mehreren Individuen (Subjekt) und einem Gegenstand oder Sachverhalt (Objekt), die aufgrund bestimmter Eigenschaften des Gegenstandes / Sachverhalts und / oder Interessen der Individuen auf oder oberhalb der Norm, also im positiven Bereich, anzusiedeln ist. Somit gilt der bezeichnete Gegenstand / Sachverhalt als begehrens- bzw. wünschenswert. Entsprechend der unterschiedlichen Eigenschaften des Objekts und der Bedürfnisse des

Subjekts läßt sich diese Relation spezifizieren und klassifizieren, wie z.B. ästhetische, hedonistische oder moralische Werte.

4.3. Metaethische und sprachphilosophische Konzepte zur Bewertung

Die metaethischen Theorien, die das Wesen der Werte und Wertungen analysieren, ohne selbst normative Stellungnahmen auszusprechen, beziehen sich insbesondere auf den moralischen Diskurs bzw. auf die Untersuchung der Bedeutung moralischer Äußerungen und Bewertungen. Auch wenn es nicht allein moralische Werte sind, um die es in dieser Arbeit geht, so sind diese Theorien jedoch als Grundlage für alle weiteren sprachphilosophischen und linguistischen Arbeiten zur Bewertung zu betrachten. Der Zugang zur Charakteristik der Werte und Bewertungen wird dabei häufig mit der Frage nach der Bedeutung von „gut“ und „schlecht“ als den axiologischen Grundbegriffen verbunden, die als Teilaspekt in die folgende Betrachtung einfließen soll. In einigen Fällen ist eine scharfe Abgrenzung metaethischer Aspekte von semantischen Fragestellungen nicht möglich. Ich sehe davon ab, hier die Gesamtheit aller zu diesem Thema erschienenen relevanten Werke aufzuzählen und wende mich nur einigen wesentlichen der jüngeren Vergangenheit zu.

Beginnen möchte ich mit G. E. MOORE als einem wichtigen Vertreter der angelsächsischen Metaethik. Der Intuitionist wandte sich in seinen Überlegungen („Principia Ethica“, 1903) vor allem gegen den naturalistischen Standpunkt innerhalb der Metaethik, der davon ausging, daß moralische Eigenschaften auf empirische reduzierbar sind, wobei normative Aussagen entweder von deskriptiven abgeleitet werden können oder den gleichen Status wie deskriptive Aussagen haben. Nach Meinung der Intuitionisten werden moralische Eigenschaften durch intuitive Erkenntnis gewonnen. Die Ansicht der Naturalisten, „gut“ sei wie andere empirische Eigenschaften mittels empirischer Sätze definierbar, bezeichnete MOORE daher als „naturalistischen Fehlschluß“ (naturalistic fallacy) und machte gleichzeitig deutlich, daß „gut“ lediglich erkannt, aber nicht definiert werden könne, da es keine natürliche Eigenschaft (non-

natural property) wäre.⁵¹ „It may be true that all things which are good are *also* something else, just as it is true that all things which are yellow produce a certain kind of vibration in the light. And it is a fact, that Ethics aims at discovering what are those other properties belonging to all things which are good. But far too many philosophers have thought that when they named those other properties they were actually defining good, that these properties, in fact, were simply not ‘other’, but absolutely and entirely the same with goodness. This view I propose to call the ‘naturalistic fallacy’ (...)“ (MOORE 1993, 62).

Für MOORE war also die auf Intuition gestützte Evidenz ein Mittel objektiver Erkenntnis. Gleichzeitig hielt er die auf dieser Evidenz beruhenden Urteile für wahrheitsfähig. Dadurch entsteht jedoch die Problematik, daß solche Urteile empirisch nicht zu begründen sind. Wenn also zwei Sprecher unterschiedliche Intuitionen haben, kann entweder keine logische Argumentation stattfinden bzw. müssen mehrere Wahrheiten akzeptiert werden. Das hieße, daß Werte und die Bewertung „gut“ rein subjektiver Natur sind und diesbezüglich auch keine objektive Erkenntnis möglich wäre.

Der Non-Kognitivist A.J. AYER, der mit seinem 1935 erschienen Werk „Sprache, Wahrheit und Logik“ als erster ausführlich die Position des logischen Positivismus darlegte, lehnte die intuitionistischen Undefinierbarkeitsargumente ab und war der Ansicht, daß Wertbegriffe wie „gut“ unanalysierbar sind, weil sie keine eigentliche Bedeutung besäßen, wodurch moralische Urteile zu keiner Begründung fähig seien. AYER meinte, daß solche Begriffe lediglich Pseudobegriffe darstellen, mit denen als Zeichen kein Bezeichnetes korrespondiert, die also weder Eigenschaften von Dingen oder Handlungen bezeichnen noch etwas konstatieren, daher eigentlich nichts beschreiben. Für diese Begriffe lassen sich seiner Auffassung nach keine Eigenschaften oder Merkmale auffinden, die empirisch festgestellt werden können, dementsprechend kann es keine intersubjektiv verbindlichen Konventionen geben, nach denen der Terminus zweifelsfrei eine für alle Sprachteilnehmer fest umrissene deskriptive

⁵¹ Bezüglich der Definierbarkeit von „gut“ änderte MOORE seine Meinung später. Im Vorwort zur zweiten, unveröffentlichten Ausgabe der „Principia Ethica“ korrigierte er seine Position und definierte ‘good’ explizit unter Beziehung auf ‘right’ und ‘wrong’. „Though G (=good, K.L.) thus depends only on the intrinsic properties of things which possess it, and is, in that sense, an intrinsic kind of value, it is yet not itself an intrinsic property“ (vgl. MOORE 1993, 22).

Bedeutung hätte. AYER vertrat den Standpunkt, daß ethische Begriffe rein emotiv verwendet werden, indem sie allein dazu dienen, Gefühle des Sprechers auszudrücken und Gefühle anderer zu evozieren. „ (...) in jedem Fall, indem man gemeinhin sagen würde, man fälle ein ethisches Urteil, ist die Funktion des relevanten ethischen Wortes rein „emotional“. Es wird dazu verwendet, eine Empfindung über bestimmte Gegenstände auszudrücken, nicht aber, eine Behauptung über sie aufzustellen“ (142).

AYER unterschied vier verschiedene Klassen von Äußerungen in der Ethik:

1. Propositionen, die Definitionen ethischer Begriffe darstellen oder Urteile über die Legitimität solcher Definitionen,
2. Propositionen über moralische Erfahrungen und ihre Ursachen,
3. konkrete Ratschläge zu tugendhaftem Handeln,
4. „eigentliche moralische Urteile“ (' X ist gut / schlecht ').

Nach Meinung AYERs kann allein die erste Klasse Gegenstand der praktischen Philosophie sein, während die 2. Klasse in den Bereich der Psychologie und Soziologie fällt, die 3. Klasse keine Propositionen, sondern nur Ausrufe oder Befehle ausdrücke. Da ethische Begriffe eine rein emotive Funktion haben, sind die Urteile der 4. Klasse nach AYER überhaupt keine eigentlichen Urteile, da sie weder analytisch noch empirisch verifizierbar sind und die Frage nach ihrer Wahrheit daher sinnlos sei.

Von der emotiven Bedeutung ethischer Begriffe ging auch C.L. STEVENSON in seinem 1945 erschienen Werk „Ethics and Language“ aus.

Grundsätzlich unterschied STEVENSON zwischen deskriptiver und emotiver Zeichenbedeutung. Er war der Ansicht, daß Werturteile hauptsächlich nicht zur Mitteilung von Fakten, sondern zur Ausübung von Einfluß verwendet werden, d.h. zur Äußerung von Gefühlen, zur Schaffung von Stimmungen oder um jemanden zu bestimmten Handlungen oder Ansichten zu veranlassen. Dabei kann die Bedeutung der Zeichen nicht vom psychischen Zustand des Sprechers getrennt werden.

STEVENSON meinte, da sich die Sprache der Moral kausal auf Einstellungen bezieht und Einstellungen im Prinzip Gefühlen ähnlich sind, ziele diese Sprache auf eine Änderung emotionaler Vorgänge. Er bestimmte Begriffe wie „gut“ oder „schlecht“ als emotiv signifikante Zeichen, die dazu gebraucht werden, andere zu bewegen, ihre

Einstellung zu ändern bzw. die eigene Einstellung zu teilen. Normative Urteile sind daher als persuasive Instrumente zu betrachten.

Nach STEVENSONs Auffassung ist „gut“ nicht rein naturalistisch definierbar.

„Moralisch gut“ bedeutet nach seiner Ansicht etwa „ zum größtmöglichen Glück der größtmöglichen Anzahl von Menschen führend“, „altruistisch“, „dem Überleben dienend“ oder „aus Freiheit vollzogen“.

Als Vertreter der naturalistischen Auffassung wäre der amerikanische Philosoph C.I. LEWIS zu nennen. In seinem 1946 erschienen Werk „ An Analysis of Knowledge and Valuation“ beschrieb er Evaluationen als „a form of empirical knowledge“ (365). Er reduzierte damit auch moralische Eigenschaften auf empirische.

LEWIS unterschied intrinsische und extrinsische Werte, wobei letztere unterteilt werden können in inhärente Werte („type of value attributed to objects which conduces to goodness found in the presence of that object itself“, 432) und instrumentale Werte („values of things which consist in an instrumentality to some *other object* , in presentation of which a value is directly realizable in experience“, ebd.).

Ein wesentlicher Aspekt ist bei LEWIS die Annahme, daß Urteile erst aufgrund von Erfahrungen möglich werden. Er unterschied drei Typen von Urteilen: a) das direkt erfahrbare Gute oder Schlechte, d.h. die unmittelbare Wahrnehmung; b) Evaluationen, die Urteile begrenzen, wenn aufgrund von Erfahrungen Voraussagen gemacht werden können (‘ dies wird geschehen, wenn ich so handeln werde ‘); c) Evaluationen, die Urteile nicht begrenzen, da sie zuvor nicht verifiziert wurden.

Des weiteren war LEWIS der Auffassung – und darin besteht das entscheidende Gegenargument gegen die Emotivisten - , daß Bewertungen nicht zwangsläufig mit Gefühlen verbunden sein müssen, da jemand etwas auch dann als „gut“ oder „schlecht“ beurteilen kann, wenn er es an sich nicht mag (z.B. kann ein Musiker auch dann als „gut“ bezeichnet werden, wenn er Werke spielt, die die wertende Person nicht mag).

R.M. HARE setzte sich in seiner Arbeit „ The Language of Morals “, die 1952 erschien, mit der Untersuchung der Bedeutung von Wertwörtern auseinander. Er ging davon aus, daß Begriffe wie „gut“ sowohl präskriptive als auch deskriptive Funktionen erfüllen. Etwas „gut“ zu nennen heißt demnach, diesem den Vorzug zu geben, bereits zu sein, es

zu wählen bzw. es zu empfehlen. Das Urteil 'X ist gut' informiert aufgrund seiner beschreibenden Bedeutung den Zuhörer außerdem darüber, daß der bezeichnete Gegenstand dem Maßstab entspricht.

Nach HARE wird die präskriptive Bedeutung des Wortes „gut“ dadurch bestimmt, daß dieser Begriff zum Empfehlen gebraucht wird, d.h. zu Anleitung des Hörers, sich in einer Wahlsituation in einer bestimmten Weise zu verhalten. Somit konstituiere „gut“ immer ein Urteil, das die Frage „Was soll ich tun?“ zu beantworten sucht, ohne den Hörer jedoch bereits zu einem bestimmten Handeln zu überreden.

Der finnische Philosoph G.H. von WRIGHT, dessen Werk „The Varieties of Goodness“ (1963) ich zuvor bereits erwähnte, widmete sich in erster Linie der deontischen Logik, d.h. dem Verhältnis zwischen Werten und Normen bzw. der Untersuchung logischer Beziehungen zwischen normativen Sätzen (Soll - Sätzen) sowie zwischen normativen und empirischen Sätzen. Die Relation zwischen Werten und Normen erklärt er so: „But the ordinances of *ananke* (...), i.e. the natural necessities, may, when they become known to man, in combination with his ends force upon him the practical necessities of doing things which, for their own sake, he would not do and of forbearing things from which, considerations of ends apart, he would not have abstained. In this way norms may be said to 'hook on' to values. If by autonomous norms we understand the practical necessitations of the will to action under the joint influence of ends and insights into causal connexions, then such norms are *intrinsically value – directed*, one could say“ (176).

Von WRIGHT unterteilt die ethischen Konzepte in Wert – Konzepte (gut / schlecht), Norm-Konzepte (Verpflichtung, Verbot, Recht) und anthropologische (psychologische) Konzepte (Wahl, Intention, Motiv, Willen menschlicher Handlungen sowie Wunsch, Notwendigkeit). Normen, im Sinne von Präskriptionen für Handlungen, unterscheidet er anhand dreier Aspekte: Normen als Befehle (norms as commands), Normen als Regeln (norms as rules) und Normen als praktische Notwendigkeiten (norms as practical necessities, vgl. 157). Entsprechend dieser Einteilung unterscheidet er die Formulierungen der Normen: Imperative (imperative moods), deontische Sätze (deontic sentences) und anankastische Sätze (anankastic sentences, ebd.).

Die logischen Beziehungen zwischen den deontischen Modalitäten „geboten“, „erlaubt“, „verboten“ bestehen nach v. WRIGHT beispielsweise darin, daß

- eine Handlung verboten ist, die nicht erlaubt ist,
- eine gebotene Handlung nicht verboten ist,
- das Gebot, x zu tun, nur dann besteht, wenn die Unterlassung von x verboten ist,
- ein Verbot von x dem Gebot der Unterlassung entspricht,
- aus der Verpflichtung, etwas zu unterlassen, folgt, daß nicht die Erlaubnis besteht, es zu tun (vgl. v. WRIGHT 1974: Normenlogik).

Daraus ergibt sich, daß gebotene und erlaubte Handlungen allgemein als positiv bewertet werden, verbotene entsprechend als negativ.

J.R. SEARLE setzt sich im Rahmen seiner Theorie über die Sprechakte („Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay“ (1971); engl. Original „Speech acts“ (1969)) mit den „Fehlschlüssen der modernen Sprachphilosophie“ auseinander. Er meint, es sei ein Fehlschluß anzunehmen, daß es logisch unmöglich ist, von deskriptiven Aussagen Wertaussagen abzuleiten. Dies legt er u.a. am Beispiel des „gültigen Schlusses“ von URMSON dar. Im Gegensatz zu URMSON geht SEARLE davon aus, daß der Ausdruck „gültiger deduktiver Schluß“ durch rein deskriptive Begriffe definierbar ist („X ist ein gültiger Schluß = df. X ist ein deduktiver Schluß, und aus den Prämissen von X folgt die Schlußfolgerung von X“). Aus dieser Definition läßt sich die wertende Schlußfolgerung ableiten, daß der Schluß ein gültiger Schluß ist (S. 202ff.).

Des weiteren widerlegt er die Annahme, das Wort „gut“ würde gebraucht, um etwas zu empfehlen (vgl. HARE): „Etwas gut *nennen* bedeutet in der Regel, es loben oder empfehlen usw. Aber es ist ein Fehlschluß, daraus zu folgern, die Erklärung der Bedeutung von „gut“ sei, daß es gebraucht werde, um den Akt des Empfehlens zu vollziehen“ (S.210). Seiner Ansicht nach gibt es eine unendliche Anzahl von Sätzen, in denen „gut“ aufrichtig verwendet wird, die jedoch nicht dem Vollzug des Sprechaktes der Empfehlung dienen. Zur Erklärung der Funktionsweise von „gut“ unterscheidet SEARLE zwei Klassen von illokutionären Verben: Gruppe X: 'einstufen', 'einschätzen', 'bewerten', 'beurteilen', 'taxieren', 'klassifizieren', 'halten für'; Gruppe Y: 'empfehlen', 'loben', 'rühmen', 'preisen', 'Beifall ausdrücken', 'Befriedigung ausdrücken', 'anerkennen'. Den Unterschied zwischen beiden Gruppen sieht er darin,

daß man zwar etwas als günstig oder ungünstig bewerten, nicht aber als günstig oder ungünstig preisen kann usw. „Die Ausdrücke der Gruppe Y verhalten sich zu denen der Gruppe X wie das Bestimmte zum Bestimmbaren. Etwas zu loben bedeutet oft oder sogar in der Regel, es zu bewerten. Aber es ist nicht jede Bewertung möglich, sondern nur positive“(S.228). Die Verben der Gruppe Y beziehen sich also lediglich auf die Höhe oder das Ausmaß der positiven Bewertung bzw. der Zuordnung auf der Bewertungsskala. „Daß etwas „gut“ zu nennen, quasi-notwendig bedeutet, es zu empfehlen, sagt also nichts über die Bedeutung des Wortes „gut“ aus, sondern nur etwas über die Beziehung, in der dieses Wort zu den zu der Gruppe X gehörenden Institutionen steht und über die Beziehung zwischen diesen Institutionen und den zur Gruppe Y gehörenden Sprechakten“(ebd., f.). Er ist davon überzeugt, daß „gut“ jedesmal dasselbe bedeutet, „gleichgültig, ob ich Zweifel darüber ausdrücke, daß etwas gut ist, oder frage, ob es gut ist, oder sage, daß es gut ist“(S.229).

Auch SEARLE vertritt hinsichtlich der Verifizierbarkeit von Wertaussagen einen emotivistischen Standpunkt. Er bezeichnet deskriptive Aussagen als objektiv, während Wertaussagen subjektiv seien: „Sie dienen nicht dazu, irgendwelche Eigenschaften der Welt zu beschreiben, sondern dazu, Emotionen und Einstellungen des Sprechers auszudrücken (...). Es ist notwendig, daß sich Wertaussagen von deskriptiven Aussagen unterscheiden, damit sie ihre Aufgabe erfüllen können; wenn sie objektiv wären, könnten sie nicht mehr zur Bewertung dienen. (...) Man kann einen Wertausdruck nicht mit Hilfe deskriptiver Ausdrücke definieren, denn täte man dies, könnte man Wertausdrücke nicht mehr zum Empfehlen, sondern nur noch zum Beschreiben verwenden“ (S.273f.).

Mit der Logik von Wertungen beschäftigte sich auch der russische Autor A.A. IWIN in seiner 1975 auf deutsch erschienen Arbeit „Grundlagen der Logik von Wertungen“ (Originaltitel: „Osnovanija logiki ocenok“. (1970)). Als „Wert“ begreift er „jeden Gegenstand beliebigen Interesses, Wunsches, Bestrebens usw.“, wobei er den Begriff so verwendet, daß dieser sowohl positive, negative als auch Nullwerte umfaßt (31f.).

IWIN unterscheidet zwischen vier Komponenten einer Wertung: dem *Subjekt* (die Person(en), die einem bestimmten Gegenstand durch die Äußerung einer Wertung einen Wert zuschreibt), dem *Gegenstand* (das Objekt, dem man Werte zuschreibt oder mit

Werten anderer Objekte vergleicht), dem *Charakter* (wird bei absoluten Wertungen dadurch bestimmt, daß sie den Gegenstand als „gut“, „schlecht“ oder „indifferent“ charakterisiert, bei komparativen Wertungen als „besser“, „schlechter“ oder „gleichwertig“) und der *Grundlage* (der Standpunkt, von dem aus die Wertung vollzogen wird). Die Grundlagen von Wertungen unterteilt er in solche, die sich auf Gefühle gründen und solche, die sich auf Vorbilder, Ideale oder Standards beziehen.

IWIN meint, das Wort „gut“ bezeichne keine fixierte empirische Eigenschaft, sondern stelle Komplexe solcher Eigenschaften dar, die bei verschiedenen Objekten unterschiedlich sein können. „Trotzdem kann das Gute eine faktische Eigenschaft genannt werden. Sie wird mit den gewöhnlichen Sinnen wahrgenommen, und ihre Erkenntnis führt dazu, die Übereinstimmung zwischen Eigenschaften realer Dinge und von den betreffenden Standards geforderten Eigenschaften zu konstatieren“ (67). Er widerspricht der Behauptung MOOREs über das intuitive Erfassen des Guten. „Aber ob ein konkretes Ding gut ist, wird von seinen faktischen oder deskriptiven Eigenschaften bestimmt“ (68). Des weiteren ist er der Ansicht, daß Wertaussagen über Dinge, für die keinerlei Standards existieren, keinen Wahrheitswert haben.⁵²

IWIN stellt in seiner Arbeit sehr ausführlich die logischen Beziehungen innerhalb der Wertungen dar.

J.L. MACKIE , als Vertreter des ethischen Subjektivismus bzw. Skeptizismus, behauptet in seinem 1977 erschienen Werk „Ethics. Inventing Right and Wrong“ (dt.: „Ethik: Auf der Suche nach dem Richtigen und dem Falschen“ (1981)), es gäbe keine objektiven moralischen Werte. Diese würden ausschließlich von Gefühlen und Einstellungen des wertenden Individuums abhängen.

MACKIE meint, „gut“ bedeute, daß etwas von der Art ist, daß es den in Frage stehenden Erfordernissen usw. genügt, wobei es keiner wirklich zu befriedigenden Bedürfnisse, Wünsche oder Interessen bedarf . Es genüge, daß der Gegenstand von der Art wäre, diese zu befriedigen. „Zweitens sagen wir, wenn wir einen Gegenstand „gut“ nennen, meines Erachtens etwas darüber aus, was er in sich selbst ist; wir beziehen uns

⁵² Darauf verwiesen vor IWIN bereits andere Autoren, wie beispielsweise v. WRIGHT im Zusammenhang mit „hedonic goodness“, da subjektive Wertungen auf der Grundlage von Gefühlen oder sinnlicher Wahrnehmung, wie dem Geschmack, nicht wahr oder falsch sein können.

unmittelbar auf seine Qualitäten (...) und nicht unmittelbar auf irgendeine Beziehung des Gegenstandes zu etwas anderem (...)“ (68).

Zur Verwendung von „gut“ in moralischen Kontexten meint MACKIE, daß moralisches Gutsein von der Art wäre, daß es Erfordernissen genügt, die sich einfach aus der Natur der Dinge ergäben, ohne auf die Interessen der Individuen bezogen zu sein (73). Er widerspricht MOORE bezüglich der Undefinierbarkeit von „gut“ in moralischen Kontexten und schreibt: „ Einerseits verweist „gut“ hier (zur Bezeichnung eines vorgeblich objektiven moralischen Wertes) auf die Tatsache, daß die in Frage stehenden inneren Erfordernisse gegeben sind und daß der empfohlene Gegenstand ihnen genügt; andererseits ist die Feststellung, daß es sich so verhält, gerade weil es in sich gefordert ist, d.h. weil der Gegenstand „gut vom Standpunkt der Gesamtwirklichkeit her“ ist, auch präskriptiv – allerdings präskriptiv nicht im subjektiven Sinn; dem moralischen Empfehlen fehlt die Egozentrik (...)“ (76).

Interessant im Zusammenhang mit der philosophischen Betrachtung der Bewertungen ist auch die Arbeit des finnischen Autors B. ÖSTERMAN „Value and Requirements“ (1995). Demnach hängt der Wert eines Objektes davon ab, inwieweit er den jeweiligen Erfordernissen genügt. Als Quelle dieser Erfordernisse (source of requirements) versteht ÖSTERMAN den entsprechenden Standpunkt (point of view, z.B. the moral point of view, someone's point of view).

Er unterscheidet ' Urteile der Präferenz ' (' judgements of merit ') und ' Urteile mit der Wirkung der Präferenz ' (' judgements of effect on merit '). Beide unterteilt er weiter in ' klassifizierende ' (' classificatory ') und ' komparative ' (' comparative ') Urteile :

- classificatory judgement of merit: X is a good K,
- comparative judgement of merit: X is a better K than Y,
- classificatory judgements of effect on merit: p is good for X as a K,
- comparative judgements of effect on merit: p is more favourable for X as a K than q.

ÖSTERMAN unterscheidet folgende klassifizierende Konzepte der Präferenz:

- non- privative concepts (X is a excellent / good / acceptable K if exceedingly / essentially / sufficiently fulfils the requirements on K's),
- privative concepts (X is a bad / unacceptable K if X does not essentially / sufficiently fulfils the requirements on K's , 10).

Die ' klassifizierenden Urteile mit der Wirkung der Präferenz ' (' classificatory judgements of effect on merit ') werden in drei Kategorien eingeteilt:

- Urteile mit einer Wirkung der Präferenz (judgements of occurrence of effect on merit),
- Urteile mit einer Polarität der Wirkung der Präferenz (judgements of polarity of effect on merit), Wirkung der Präferenz hat eine Richtung (p is favourable for X as a K) ,
- Urteile mit einer Signifikanz der Wirkung der Präferenz (judgements of significance of effect on merit), in Verbindung mit Fällen, bei denen eine Verbesserung oder Beeinträchtigung involviert ist (16ff.).

Bezüglich moralischer Urteile schreibt ÖSTERMAN: „The *moral point of view* is the point of view of (the realization of) the *good world*“ (111). Er stimmt v. WRIGHT dahingehend zu, daß „gut“ im moralischen Sinne keine spezifische Bedeutung habe, plazierte „moral goodness“ aber im Gegensatz zu v. WRIGHT (der sie nach ÖSTERMANs Einteilung zu den Urteilen der Wirkung der Präferenz zählt) in die Kategorie der Urteile der Präferenz (ebd.). ÖSTERMAN unterscheidet zwischen moralischer Beurteilung, die sich auf moralische Werte bezieht und Beurteilung aus Eigeninteresse, die Bezug auf selbst - orientierte Werte nimmt. „While the moral point of view is formed by the realization of the good world, someone's moral values form his standards for assessing the merit of the world. (...) self-oriented values are to be viewed as standards of goodness of subsequent lifetimes. (...) Thus e.g. the value of democracy, as a property of social orders, is a valid moral value insofar as it is necessary in order for social orders to be good in the world“ (119ff.).

Urteile, die sich auf moralische Eigenschaften beziehen, können demnach wie folgt exemplifiziert werden:

- Classificatory judgements of moral merit: ' Attacking civilians is always morally unacceptable during a war. '
- Comparative judgements of moral merit: ' In times of high unemployment, it would be morally better to shorten workinghours than to increase the number of unemployment. '
- Classificatory judgements of effect on the merit of the world: ' the existence of nuclear weapons imply a potential evil. '

- Comparative judgements of effect on the merit of the world: 'Bringing the war in former Yugoslavia to an end is more urgent than any other effort' (171).

Vernachlässigt wurden bei diesem Überblick Arbeiten, die auf der marxistisch – leninistischen Philosophie beruhen. Die Auseinandersetzung mit der Wertproblematik hat in diesen Kreisen allerdings auch keine lange Tradition und ist in der Regel sehr materialistisch ausgerichtet. Stellvertretend möchte ich G. RUDOLPH nennen, der schreibt: „Bewerten wird nicht als bloße Widerspiegelungstätigkeit, aber als soziale Tätigkeit begriffen. Die letztere ist zugleich die allgemeine, notwendige Regelfunktion geistiger Aneignung der gesellschaftlichen Wirklichkeit, die dem Erkennen und Bewerten gemeinsam ist“ (1980, 9). Die Funktion der Werte besteht seiner Meinung nach darin, als Bindeglied zwischen Erkennen und Handeln zu fungieren. Und weiter schreibt er: „Allen potentiellen Resultaten des Wertungsprozesses ist gemeinsam, nicht das betreffende Objekt an sich widerzuspiegeln, sondern dessen Bedeutung für das Subjekt“ (1980, 11). Um diese Bedeutung erfassen zu können, bedarf es eines kognitiven Vorgangs, denn „Bewertung fußt auf der Erkenntnis der objektiven Welt“ (1980, 18).

4.4. Zur Semantik von „gut“

Hier wäre zunächst P. ZIFF mit seinem Werk „Semantic Analysis“ (1960) zu nennen, worin die Bedeutung des Wortes „gut“ für das Englische untersucht wird. ZIFF unterscheidet zwischen prädikativen und attributiven Adjektiven, wobei er davon ausgeht, daß Adjektive die Funktion besitzen, das syntaktische Subjekt oder Objekt eines Satzes zu qualifizieren, nicht jedoch bestimmte Eigenschaften aufzuzeigen (200). Er meint, Adjektive hätten eine unterschiedliche „Ranghöhe“ hinsichtlich eines mit ihrer Bedeutung verknüpften Merkmals im semantischen Feld der Zeichen. Das ranghöchste Adjektiv steht demnach immer vor weiteren qualifizierenden Adjektiven (203). Das Wort „gut“ besitzt nach ZIFF einen sehr hohen Rang. Da es mit einer Vielzahl unterschiedlicher Substantiva verbunden werden kann, erfüllt es entsprechend die Qualifizierungsfunktion in besonders hohem Maß (207).

Nach Ansicht von ZIFF muß ein Element einer Äußerung, wenn es durch „gut“ modifiziert wird, etwas charakterisieren, das bestimmte Interessen befriedigen oder nicht befriedigen kann (212). Der Grund für die Ranghöhe von „gut“ liegt daher darin, daß nahezu alle durch singuläre Termini bezeichneten Objekte unter bestimmten Gesichtspunkten speziellen Interessen dienlich sein können (217).

Zusammenfassend bedeutet dies: „There are variations on the theme, but this is what ‘good’ means: answering to certain interests“ (247).

Ähnliche Ansichten vertritt auch Z. VENDLER in seinem 1963 veröffentlichten Aufsatz „The Grammar of Goodness“⁵³ und stimmt mit ZIFF in der Ansicht überein, daß „gut“ ein hochrangiges Adjektiv ist. VENDLER beschreibt „gut“ als Qualität, die „more remote from the thing is than other qualities: while these latter ones, as it were, make up the thing itself, goodness is attached to the thing already complete“ (173). Er ist der Ansicht, daß das Adjektiv „gut“ nicht direkt mit dem Subjekt verbunden ist, was aber durch ein geeignetes Verb geschehen kann. Durch diese Unverbundenheit, meint VENDLER, kam MOORE zu dem Schluß, daß „gut“ undefinierbar sei (190).

Er nennt drei Gründe, aus denen eine Sache oder eine Person als „gut“ bezeichnet werden kann:

- für etwas, was sie gewöhnlich tut oder kann,
- etwas kann bezeichnet werden als ‘gut für ...’,
- etwas/ jemand kann als „gut“ bezeichnet werden für etwas, was er gerade tut, tat oder tun will (191).

J.J. KATZ stellt sich in seinem Aufsatz „Semantic Theory and the Meaning of „good“ (1964) der Aufgabe, mit der Schaffung einer akzeptablen Wörterbucheintragung die Bedeutung von „gut“ zu charakterisieren.

Dazu unterscheidet er zunächst semantisch korrekte und anormale semantische Sätze, indem er die englischen Nomina in zwei Kategorien unterteilt: a) Termini, wie ‘Messer’, ‘Geld’, ‘Rasierklinge’, etc.; b) Substantiva, wie ‘Flüssigkeit’, ‘Elektrizität’, ‘Wahrheit’ etc., soweit sie nicht, wie in der Umgangssprache häufig

⁵³ First published in : Philosophical Review, LXXII, 1963, S.446-465; hier zitiert nach: VENDLER, Z. (1967): Linguistics in Philosophy.

anzutreffen, metonymisch gebraucht sind (vgl. 'Elektrizität ist gut für unser Land'). KATZ geht davon aus, daß „gut“ nur mit Nomina der ersten Kategorie semantisch korrekt verwendet werden kann (754). Diese unterteilt er weiter in:

- Nomina, deren semantische Markierungen einen Artefakt oder Naturprodukt enthalten ('Messer', 'Eisen'); sie erlauben eine Wertung, die sich auf ihre Verwendung bezieht;
- Nomina, deren semantische Markierung einen Teil eines Systems oder ein Mitglied einer Gruppe enthalten ('Herz', 'Abwehrspieler'); sie werden hinsichtlich ihrer Funktion bewertet;
- Nomina, die die semantische Markierung einer Rolle haben ('Mutter', 'Lehrer') und im Hinblick auf ihre Pflichten bewertet werden;
- Nomina mit der semantische Markierung der Ausschmückung ('Schmuck', 'Ring'), die bezüglich ihres dekorativen oder symbolischen Zwecks bewertet werden;
- Nomina mit der semantischen Markierung von Nahrung ('Fleisch', 'Käse'), die hinsichtlich ihrer Annehmlichkeit oder Gesundheitsförderung bewertet werden (756).

Die Bedeutung von „gut“ liegt nach KATZ in der Maßstabserfüllung. Da der Maßstab je nach zu charakterisierendem Objekt immer variiert, stellt das Wort „gut“ seiner Meinung nach keinen eigenständigen semantischen Begriff dar. Außer in der Kombination mit dem Begriffsinhalt anderer Wörter und Ausdrücke ergibt die Bedeutung von „gut“ keinen Sinn. „Since the meaning of 'good' cannot stand alone as a complete concept, we shall say that the meaning of 'good' is *syncategorematic*“ (765).

5. Linguistische Betrachtung der Bewertung

In den letzten Jahrzehnten widmete sich auch die linguistische Forschung mehr und mehr der Problematik der Bewertungen. Die Ansätze sind dabei recht variabel. Sie setzen sich entweder mit den semantischen Besonderheiten von wertenden Wörtern, Äußerungen bzw. Texten auseinander oder betonen den sprachlichen Handlungscharakter⁵⁴ wertender Sprechakte.

5.1. Zur Semantik und Stilistik von Bewertungen

Die Arbeit von K.-D. LUDWIG „Zum Verhältnis von Sprache und Wertung“ (1976) beschreibt unter Rückbesinnung auf die marxistische Philosophie, welche das Wertproblem mit der sozial – praktischen Tätigkeit des Menschen innerhalb eines Systems verbindet, die Wertung als „die Hervorhebung von Gegenständen, Eigenschaften oder Beziehungen als positiv oder negativ innerhalb eines bestimmten gesamtgesellschaftlichen oder gruppen- bzw. klassenspezifischen Wertsystems“ (S.10). Der Autor untersucht die „adjektivische Bestimmung des negativen ästhetischen und moralischen Empfindens“ anhand des Gebrauchs der Wertadjektive *häßlich*, *unschön*, *abstoßend*, *widerlich* und *scheußlich* im Hinblick auf bestimmte Objekte und Empfindungen.

LUDWIG stellt in diesem Rahmen den wichtigen Zusammenhang von Wertung und Emotion heraus: „Während z. B. Wahrnehmungen stets einen objektiven, vom Bewußtsein unabhängigen Inhalt haben und den Inhalt eines Objekts widerspiegeln, bringen Emotionen im Unterschied dazu den Zustand des Subjekts und seine Einstellung zum Objekt zum Ausdruck“ (S. 16). Anders als die emotivistischen Werttheorien, für die Werturteile Ausdruck von Emotionen sind, betrachtet LUDWIG die Wertung als Grundlage von Emotionen, die sich dann wiederum in erneuten Bewertungen niederschlagen. Entsprechend widmet er sich der - durch ERDMANN

⁵⁴ Mit der Frage, ob Bewertungen Handlungen sind, beschäftigt sich SAGER 1982. Aufgrund der Prämisse, daß Handlungen intentional / funktionale Aktivitäten, also zielgerichtete, bewußte Aktivitäten darstellen, „die von der aktuellen Einschätzung momentaner Sinnzusammenhänge ausgehen und diese Zusammenhänge entsprechend den Wünschen und Absichten des Handelnden modifizieren sollen“, kommt er zu dem Schluß, daß auch Bewertungen solche zielgerichteten Handlungen sind, bei denen der Kommunikator situationsadäquat und gemäß seiner Präferenzdisposition eine Einschätzung des betreffenden Objekts vornimmt, also eine bewußte und spezifizierte Wertzuschreibung (SAGER 1982, 39f.).

(1900) eingeführten - Aufteilung der lexikalischen Bedeutung in begrifflichen Inhalt, Nebensinn und Gefühlswert und weist darauf hin, daß Emotionen nicht nur durch lexikalische Einheiten, die eine semantisch fixierte Wertung haben, hervorgerufen werden können, sondern auch durch einzelne wertende Bedeutungselemente eines Begriffs.

Bei der Untersuchung zur Distribution der o.g. Wertadjektive bezieht sich der Autor auf deren attributiven Gebrauch, ihre Eigenschaft als prädikative Ergänzung, Modalbestimmung und substantiviertes Adjektiv in der Position des Subjekts oder des Objekts.

Eine der produktivsten Arbeiten zur Semantik von Bewertungen stammt von der russischen Autorin E.M. VOL'F und erschien 1985 unter dem Titel „Funkcional'naja semantika ocenki“. Sie erläutert umfassend und ausführlich das Wesen der Wertungen und belegt dies mit zahlreichen Beispielen sowohl aus der russischen als auch aus der portugiesischen Sprache.

VOL'F betrachtet Bewertungen als eine Art der Modalität, wobei sich die bewertende Modalität auf die Äußerung als Ganze bezieht, nicht auf einzelne ihrer Elemente. Sie drückt dies durch die Formel $A \ r \ B$ aus, wobei A das Subjekt, B das Objekt und r das wertende Verhältnis des Subjekts zum Objekt charakterisiert, das bestimmt wird durch : Emotivität (motivnost'), Wertigkeit (oceno.nost'), Emotionalität und Rationalität (mocional'nost'/ racional'nost') oder Affektivität (affektivnost') (S. 11f.).

Die bewertende Modalität unterteilt VOL'F weiterhin in die Modalitäten „de dicto“ und „de re“. Bei der Ersten ist der modale Operator dem Inhalt des Satzes als Gesamtaussage hinzugefügt (z.B. Choro⁶, .to ty menja ponimae⁶); im Falle der zweiten Modalität geht es lediglich um ein bestimmtes Merkmal eines durch die Aussage bezeichneten Gegenstandes (z.B. Mne ne nraivitsja ee pri.eska.).

Subjekt und Objekt der Bewertung werden oft durch Verben der Wahrnehmung, Meinung oder Empfindung miteinander verbunden (z.B. s.itat', stavit', kazat'sja).

VOL'F unterscheidet absolute und vergleichende Bewertungen. Absolute Bewertungen zeichnen sich dadurch aus, daß sie nur ein Objekt enthalten, während in vergleichenden oder komparativen Bewertungen zwei oder mehrere Objekte einer Klasse einander gegenübergestellt bzw. direkt miteinander verglichen werden. In absoluten

Bewertungen findet insofern ein impliziter Vergleich statt, als das bewertende Subjekt eine allgemeine Vorstellung über das Objekt bzw. das Ideal des Objekts haben muß.

Des weiteren weist die Autorin ausführlich auf die Asymmetrie zwischen positiven und negativen Bewertungen bzw. dem Gebrauch von „choro^o“ und „plocho“ hin: „Tak, ocenka „choro^o“ mo^onit ozna.^at' kak sootvetstvie norme, tak i prevy^eenie ee, v to vremja kak ocenka „plocho“ vseгда ozna.^aet otklonenie ot normy“ (S.19). „Gut“ wird also im Sinn von „normal“ verstanden, während „schlecht“ und dementsprechend auch „sehr gut“ oder „sehr schlecht“ eher als „anormal“ betrachtet werden. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen VOL'Fs in Bezug auf die stärkere Differenziertheit der sprachlichen Mittel von negativer Bedeutung im Gegensatz zur positiven - v.a. auch in ihrem Aufsatz: „Ocen.^onoe zna.^eenie i sootno^eenie priznakov „choro^o“ / plocho“ (1986) - , was ihrer Meinung nach damit verbunden ist, daß der Mensch grundsätzlich negative oder unangenehme Emotionen stärker und detaillierter unterscheidet als positive. Dagegen würden positiv wertende Wörter eher oder leichter Anwendung finden als solche negativen Charakters, auch früher erlernt werden und leichter im Gedächtnis bleiben (vgl. 1986, S.102f.).

Noch in einem weiteren Aspekt unterscheiden sich positive und negative Bewertungen: erstere orientieren sich meist am Verhältnis des Subjektes zum Ereignis, während letztere auf Eigenschaften oder Handlungen des Objektes hinweisen (S.20).

Die verschiedenen Eigenschaften bewertender Prädikate beschreibt die Autorin so:

- *Emotivität* (motivnost') – drückt das Verhältnis des Subjekts zum Objekt, unabhängig von dessen empirischen Eigenschaften, aus und ist in jeder sprachlichen Äußerung enthalten; v.a. durch Verben, wie nravit'sja, cenit', odobrjat', radovat'sja, ogor.^at'sja, vozmu^ot'sja und affektive Wörter: prekrasnyj, otli.ⁿnyj, skvernnyj;
- *Emotionalität* und *Rationalität* (mocional'nost' / Racional'nost') – emotionale Bewertungen drücken eine unmittelbare Reaktion auf ein Objekt aus, durch Interjektionen , affektive Wörter, beleidigende Wörter („Porazitel'no!“, „Ach!“); rationale Bewertungen enthalten Werturteile und entsprechende Äußerungen, häufig mit axiologischen Prädikaten bzw. Verben der Meinung und affektive Adjektiven („Ja s.ⁱtaju ego choro^on masterom“);

- *Expressivität* (kspressivnost') – ist eine Eigenschaft der Gesamtaussage und nicht einzelner ihrer Elemente; äußert sich vor allem durch Intonation („Kak tebe ne stydno!“);
- *Affektivität* (Affektivnost') – drückt den Grad des Interesses des wertenden Subjektes aus („to interesno...“, „ja ljublju...“, „ja obožuju...“); wird durch einzelne Wörter oder die Gesamtaussage realisiert, auch durch Intensivkatoren (o.en', potrasajuŕj, zame.atel'nij, uŕsnij);
- *Intensivierung* (Intensifikacija) – drückt die Bewegung auf der Bewertungsskala aus (o.en', ne o.en', dovol'no), bewirkt eine Verstärkung oder Abschwächung des Merkmals „gut“ oder „schlecht“ (S.37ff.).

Als implizite Elemente der Bewertung benennt VOL'F die Bewertungsskala, Bewertungsstereotype und den Bewertungsaspekt. Die Bewertungsskala ist demnach entsprechend ihres dynamischen Charakters, der sich aus der Vergrößerung oder Verkleinerung der Menge von Merkmalen der Objekte ergibt, der Norm übergeordnet. Die Norm, die sich in der Mitte der Bewertungsskala befindet, spiegelt die Merkmalscharakteristik des bewerteten Objektes und seine Stellung auf der Bewertungsskala wider (bol'ŕj dom = höher als das Mittelmaß). Die Bewertungsstereotypen entsprechen klassifizierenden Standards, die zur Verifikation der Bewertung deskriptiver Merkmale nötig sind. Der Bewertungsaspekt entspricht den deskriptiven Eigenschaften des Objekts, auf die sich die Bewertung bezieht.

Als weitere Elemente der Bewertung untersucht die Autorin Subjekte, Bewertungsmodi und axiologische Prädikate. Hinsichtlich des Subjekts unterscheidet sie individuelle Bewertungen („individual'naja ocenka“) und Bewertungen der allgemeinen Meinung („obŕee mnenie“). Der Sprecher, von dem eine Bewertung ausgeht, kann entweder durch einen direkten Hinweis auf seine Person verweisen (po-moemu) oder Verben der Meinung oder Wahrnehmung benutzen (polagat', s.itat', kazat'sja). Der Bewertungsmodus kann durch wertende Verben (ja rad, .to.../ ŕil', .to...) oder Adverbien (choroŕ.to.../ prijatno, .to...) oder Verbindungen aus beiden deutlich werden. Axiologische Prädikate, die Subjekt und Objekt zueinander in Verbindung setzen, bilden den modalen Rahmen der Bewertung. Prädikate der Meinung (s.itat', polagat') rücken das Subjekt ins Zentrum der Bewertung, Verben der Wahrnehmung

(kazat'sja) eher das Objekt, während Ausdrücke des Fühlen oder Empfindens auf den inneren Zustand des Subjekts Bezug nehmen.

Neben weiteren funktionalen Besonderheiten der Bewertungen widmet sich VOL'F auch den Sprechakten des Bewertens, auf die im zweiten Teil dieses Kapitel zurückkommen werde.

Eine weitere, für die Thematik äußerst produktive Arbeit ist die N.D. ARUTJUNOVAs, die 1988 unter dem Titel „Tipy jazykovych značenií: Ocenka. Sobytie. Fakt“ erschien, nebst einigen weiteren Artikeln.

ARUTJUNOVA unterscheidet allgemein - bewertende (obščecenočnyje) und teil – bewertende Bedeutungen (častnočenočnyje značenija). Die allgemein – bewertende Bedeutung wird durch die Adjektive „chorošie“ und „plochoj“ und ihre Synonyme (wie prekrasnyj, velikolepnyj, durnoj, etc.) in holistischen Bewertungen von Objekten realisiert. Sie bezieht sich auf die Gesamtheit der Merkmale des Objektes. Die teil - bewertende Bedeutung bezieht sich nur auf einen bestimmten Aspekt eines Objekts und wird daher in verschiedene Kategorien eingeteilt:

- sensorisch – geschmackliche oder hedonistische Bewertungen (sensorno – vkusovye ili gedonističeskie ocenki) : prijatnyj – neprijatnyj, vkusnyj, privlekatel'nyj
- psychologische Bewertungen (psichologičeskie ocenki)
 - a) intellektuelle Bewertungen (intellektual'nye ocenki) : interesnyj, uvlekatel'nyj, umnyj;
 - b) emotionale Bewertungen (emotional'nye ocenki) : radostnyj, vesel'nyj, veselyj;
- ästhetische Bewertungen (estetičeskie ocenki) : krasivyy, prekrasnyj, nekrasivyy,
- ethische Bewertungen (etičeskie ocenki) : moral'nyj, amoral'nyj, nravenstvennyj, dobryj, zloj, dobrodetel'nyj,
- utilitaristische Bewertungen (utilitarnye ocenki) : poleznyj, vrednyj, blagoprijatnyj,
- normative Bewertungen (nomativnye ocenki) : pravil'nyj, korrektnyj, normal'nyj, anormal'nyj, standartnyj, dobrokačestvennyj,
- teleologische Bewertungen (teleologičeskie ocenki): effektivnyj, celesoobraznyj, udačnyj, neudачnyj (S. 75f.).

Diese Kategorien faßt die Autorin in drei Gruppen zusammen:

1. Bewertungen, die sich auf sensorische, d.h. fühlbare Erfahrungen physischer und psychischer Art beziehen und eher den Geschmack des Subjektes als das Objekt charakterisieren, also die ersten beiden Kategorien;
2. Sublimierte Bewertungen, die den Bewertungen der ersten Gruppe übergeordnet sind : ästhetische und ethische Bewertungen, die im Zusammenhang mit der Befriedigung ästhetischer und moralischer Empfindungen stehen. Während sich moralische Bewertungen an der ethischen Norm orientieren, bewegen sich ästhetische Bewertungen meist jenseits der Norm bzw. des Standards.
3. Rationalistische Bewertungen, die mit praktischen Interessen und Alltagserfahrungen des Menschen , dem physischen oder psychischen Nutzen , der Erreichung eines Ziels oder bestimmten Funktionen verbunden sind und sich am Standard orientieren: utilitaristische, teleologische und normative Bewertungen (S.76f.).

Den grundsätzlichen syntaktischen Unterschied zwischen allgemein – bewertender und teil– bewertender Bedeutung sieht ARUTJUNOVA darin, daß allgemeine Bewertungen sowohl als modale Operatoren im Bereich der in die Proposition eingehenden Handlung als auch als Prädikate zur Charakterisierung von Objekten auftreten können, während teil – bewertende Bedeutung in erster Linie in der zweiten Funktion auftritt .

Als nicht – gegenständliche Objekte der Bewertung unterscheidet die Autorin „Ereignis“ und „Fakt“. Dem „Ereignis“ ordnet sie Begriffe zu wie sobytje, sostojanie, svojstvo, dejstvo, postupok, izmenenie, process, die sich durch Parameter wie Statik / Dynamik, Graduierung, Kulmination, Homogenität etc. unterscheiden, während sie „Fakt“ mit Wörtern wie sušenie, mnenie, utverenie, soobščenie und fakt verbindet, die durch Merkmale wie Realität / Hypothese, Verifizierbarkeit oder Wahrheit unterschieden werden. Entsprechend geht sie von zwei prinzipiell verschiedenen Bedeutungstypen aus: 1) der Ereignis – Bedeutung (sobytijnoe značenie) und 2) der faktenbildenden Bedeutung (faktoobrazujuščee značenie). Beide werden häufig durch Sätze mit Nominalisierungen ausgedrückt: 1) „Prinjatnyj zapach roz izvesten vsem“; 2) „To, što rozy prijatno pachnut, izvestno vsem“ (S.103). Die Bewertung von Prozessen oder Ereignissen wird entweder durch Adverbien („Ja chorošo spal“), Prädikative oder „Kategorien des Zustands“ (kategorija sostojanija : „Chorošo spat’ na svoem vozduche“) ausgedrückt, Bewertungen von Fakten dagegen durch axiologische

Operatoren und auf sie bezogene Prädikate der zweiten Ordnung („Choro⁶ .to ty skazal pravdu“, S. 190).

Die charakteristischen Grundzüge von Bewertungen faktenbildender Objekte, die mit „choro⁶“ oder „plocho“ ausgedrückt werden, sind:

- die Bewertung von Fakten ist im wesentlichen komparativ,
- Gegenüberstellung vom Fakt und der Möglichkeit seiner Nichtexistenz, der realen und hypothetischen Sachlage, Bestätigung und Ablehnung,
- der dem Vergleich zugrundeliegende skalär-antonymische Komplex ist deutlich in positive und negative Bewertung geteilt,
- die Bewertungen sind gegenseitige Implikate, d.h. aus der positiven Bewertung gewisser Fakten folgt die negative Bewertung entsprechender negativer Fakten und umgekehrt,
- das Subjekt der Bewertung muß nicht zwangsläufig mit dem Subjekt der Handlung oder dem Teilnehmer des Ereignisses übereinstimmen,
- die Bewertung ist begründet, wobei die Begründung rationalen Charakter hat,
- das Sublimat der Bewertung von Fakten erscheint als ethische Bewertung (S. 197).

Die Bewertung von Fakten steht nicht im Zusammenhang mit der Bewertung von Gegenständen, wohl aber die Bewertung von Prozessen, aus der sie hervorgeht.

In Verbindung mit den Adverbien allgemeiner Bewertungen, „choro⁶“ und „plocho“, schreibt ARUTJUNOVA: „Norma sozdaetsja ⁶laniem polu.^{it} optimal'nyj rezul'tat (...)“ (S.200). Da wir danach streben, alles nicht nur gut, sondern so gut wie möglich zu machen, schließt das normative Weltbild alles Negative aus. „Normal'no“ - to po.^{ti} choro⁶ (ebd.).

Die bewertenden Adverbien neigen zu Verbindungen mit Verben, die graduelle Konzepte ausdrücken, insbesondere Prozesse (z. B. postupat', delat', dejstvovat'). Sie meiden dagegen Verbindungen mit der Bedeutung von Fakten oder Urteilen (z. B. byt', javljat'sja, imet'). „Ich oblast' k a k , a ne .to“ (S.203, Sperr. d. Verf.). So findet man die Verbindung der axiologischen Operatoren mit dem Verb delat' oft in ethischen Bewertungen, obwohl diese eigentlich auf der Bewertung von Fakten basieren. „tika neumolimo prevra⁶et ljuboe kak v .to: kak .elovek postupil svoditsja k tomy, .to on sdelal. „Processy“ (naprimer, mocii) mogut figurirovat' na sude sovesti tol'ko kak smjagaju⁶ obstožatel'stva“ (S.204).

Weiter beschreibt die Autorin, daß die Bewertung nur für positive Prozesse gebraucht wird: „K otricatel'nym processam .elovek v občem slu.æ ne pred'javljaet nikakich trebovanij, a tam, gde net trebovanij (normativa) , net i ocenki“ (S.205). Entsprechend bedeutet „choroč“ , daß der Prozeß normal verläuft oder einen optimalen Punkt erreicht hat; „plocho“ bedeutet dagegen, daß die Bewegung von der Norm abweicht (Bsp.: „Kaktus choroč (plocho) rastet“). Auch ARUTJUNOVA geht davon aus, daß sich die Norm mit dem positiven Pol der Werteskala deckt.

Hinsichtlich der vergleichenden Bewertung, für die sie den Begriff „operacional'noe predpo.tenie“ verwendet (entsprechend etwa dem englischen Begriff „preferential choice“), beschreibt ARUTJUNOVA folgendes: Der operationale Vorzug basiert auf der Gegenüberstellung von faktenbildenden Objekten. Er setzt eine Wahl und damit eine Alternative voraus und muß begründet sein. Sprachlich äußert er sich durch den Komparativ „lu.č“ (entsprechend auch „chuč“) oder das Prädikativ „choroč by“. Den Unterschied zwischen beiden kennzeichnet die Autorin so: „Itak, choroč by – znak žlanija, a lu.č(by) – znak voli“ (S. 254).

N. FRIES hat im Rahmen des Forschungsprogramms „Sprache und Pragmatik“ (1991) einen Artikel zur Bewertung veröffentlicht, den ich in diesem Zusammenhang erwähnen möchte. Auch er ist der Ansicht, daß Emotionen und Bewertungen stets miteinander verbunden sind, versucht aber nicht-emotionale oder kognitive Bewertungen in die Begriffsbestimmung einzubeziehen (S.2).

Der Autor stellt fest, daß „emotionales Bewerten nicht auf Beschreiben zurückgeführt werden kann“, da hierbei keine empirischen Eigenschaften zum Ausdruck kommen. Die emotionale Bewertung ist aber nicht als autonom vom Faktenwissen zu betrachten: „(...) zweitens handelt es sich bei *emotionalen Bewertungen* um solche, die (unter anderem) unser *Faktenwissen* mit unseren *Bedürfnissen* vermitteln, d.h. in einer *Interdependenzrelation* zu *Wissen* über *Fakten* einerseits und zu *Wissen* über *Bedürfnisse* andererseits stehen (...)“ (S.10, kursiv d. Verf.).

In seinem Aufsatz unterscheidet FRIES zwei Gruppen von Adjektiven: (1) Adjektive, wie schnell, hoch, tief, hell, laut und (2) Adjektive wie gut, schlecht, blöd, doof, faul.

Den Unterschied zwischen beiden Gruppen sieht er zum einen darin, daß Adjektive des ersten Typs Maßphrasen zulassen, während dies bei der zweiten Gruppe nur unter

spezifischen Bedingungen so ist. So ist in einer Aussage wie „Dein Vortrag ist dreimal so lang wie seiner“ das Wort „dreimal“ ein genaues Maß bezeichnet, dagegen ist es in einem Satz wie „Dein Vortrag ist dreimal so gut wie seiner“ als Graduierungspartikel zu interpretieren (S. 12)⁵⁵. Des weiteren bilden Adjektive des ersten Typs Antonympaare, die sich auf die entgegengesetzten Pole der betreffenden Skalen beziehen (groß/ klein, dick/ dünn), während die zweite Gruppe meist asymmetrische oder gar keine Antonympaare bildet (z.B. Adjektive wie lästig, blöd, doof, töricht).

In Bezug auf die Semantik bestimmt FRIES den Unterschied zwischen den sich gegenüberstehenden Gruppen durch den Hinweis, daß Adjektive der ersten Gruppe zwei Argumente besitzen, da sie sich in jeder möglichen Distribution immer auf einen Gegenstand beziehen, dem eine Eigenschaft in einem bestimmten Ausmaß zugewiesen wird (z.B. „der zwei Stunden lange Vortrag“), wohingegen Adjektive der zweiten Gruppe lediglich den Gegenstand spezifizieren bzw. die Bedingungen, die zu erfüllen sind, um Bezugsgröße des entsprechenden Adjektivs zu sein (z.B. „der gute Vortrag“). Dementsprechend ist für diese Adjektive nur ein Argument anzusetzen (S.13f.).

Die beiden Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich des Skalenbezugs und der Bezugsgröße, die durch den betreffenden Kontext mehr oder weniger fixiert wird. Der Autor verdeutlicht dies am Beispiel: Während der Satz „Hans ist groß“ impliziert, daß Hans größer als der Durchschnitt ist, ist die Aussage „Hans ist gut“ nicht unbedingt ein Hinweis auf die Überdurchschnittlichkeit von Hans (S.18f.). Dies steht im gewissen Zusammenhang mit den Ausführungen zuvor benannter Arbeiten, „gut“ entspräche der Norm bzw. dem Standard und sei eher im Sinne von „normal“ zu verstehen.

Die polnische Linguistin J. PUZYNINA betrachtet in ihrer 1992 erschienen Arbeit „Język wartości“ das Verb „wollen“ (poln. *chcieć*) als grundlegend für die Bedeutung axiologischer Werte und Bewertungen. Das Element des Willens ist ihrer Meinung nach der zentrale Bestandteil des Guten, das durch Wahl, Bewilligung und Zielbewußtheit

⁵⁵ Vgl. zur Problematik auch die Untersuchung der Dimensionsadjektive von BIERWISCH 1987, der Gradulierbarkeit in Abhängigkeit der Dimensionen Länge, Höhe und Breite betrachtet und aufgrund dieses Aspekts Dimensionsadjektive bzw. quantitative Bewertungen von (ebenfalls graduierbaren) qualitativen Bewertungen unterscheidet. BIERWISCH geht davon aus, daß sich qualitative und quantitative Bewertungen auf unterschiedliche Typen von Skalen beziehen: „Während Paare wie *lang/kurz* die gleiche Dimension auf ein und dieselbe Skala beziehen und für sie lediglich unterschiedliche Vergleichsrichtungen festlegen, geben antonyme Wertungsadjektive einander

definiert wird. Die Antonymie von „gut“ und „schlecht“ beruht nach ihrer Ansicht auf der Negation des Willens. Auch sie geht davon aus, daß auf der Werteskala die Norm dem positiven Pol entspricht (S.57).

PUZYNINA setzt sich ausführlich mit der Semantik des Wertwortschatzes und der wertenden Adjektive „dobry“ und „zły“ sowie ihrer Synonyme auseinander. Dabei hebt sie neben dem Willen auch die Einstellung und Emotion des Sprechers als wesentliche Elemente der Wertproblematik hervor. Sie stellt fest, daß subjektive Äußerungen häufig „objektiviert“ werden, im Sinne der Standardisierung kultureller Bewertungen und Normen oder ihrer Institutionalisierung. Des weiteren kommt sie zu dem Schluß: „Podstawą ustalania tego, co *dobrze*, co jest *warto* ¹, nie jest porównywanie, nie jest wiara, wbrew czemuś ujęciom aksjologicznym – preferencja. Podstawą jest chcenie, a potrzeby ludzkie różnego typu. Oczywiście, to, co chciane, jest między sobą również porównywane i porównawczo szeregowane, jednakże zjawiska porównywania i wyboru są różne, są poprzedzone „nieporównawczym” chceniem lub „niechceniem”. To stanowi o zasadniczej odmienności wartościowania jakościowego od ilościowego (które rzeczywiście ma naturę pierwotnie porównawczą)” (S. 109f.). Insofern wendet sie sich gegen die präferentielle Vergleichbarkeit von Werten, die zuvor von anderen Autoren, wie z.B. ARUTJUNOVA beschrieben wurde.

Neben der umfangreichen Darstellung der sprachlichen Mittel, mit denen Bewertungen ausgedrückt werden, setzt sich die Autorin mit dem Unterschied zwischen dem Absender und dem Subjekt der Bewertung auseinander⁵⁶. Sie entwirft eine erneute Typologie der Werte, auf die ich im vorigen Kapitel bereits hingewiesen habe.

5.2. Sprechakttheorie und Bewertungen

J.L. AUSTIN (1962: „How to do Things with Words“) teilt Äußerungen - und damit die darin enthaltenen performativen Verben - anhand ihrer illokutionären Rolle in fünf Klassen ein: verdiktive, exerzitive, kommissive, konduktive und expositive Äußerungen. „Verdiktive Äußerungen“, z.B. `beurteilen`, `deuten`, `einstufen`, `einschätzen`, `taxieren`, `bewerten`, zeichnen sich demnach dadurch aus, daß darin ein

ausschließende Eigenschaften wieder, deren Ausprägungsgrad jeweils einer eigenen Skala zugeordnet wird“ (S.23).

„amtliches oder nichtamtliches Urteil über Werte oder über Tatsachen auf Grund von Beweismaterial oder Argumenten abgegeben wird“ (1975, 168). „Exerzitive Äußerungen“, z.B. ‚befehlen‘, ‚verurteilen‘, ‚raten‘, ‚empfehlen‘, ‚tadeln‘, ‚warnen‘, bestehen darin, „daß man sich für oder gegen ein bestimmtes Verhalten entscheidet oder spricht“ (1975, 170). Sie sind Entscheidungen, keine Urteile. „Typische kommissive Äußerungen sind Versprechen oder sonstiges Übernehmen von Verpflichtungen; man legt sich damit auf Handlungen fest“ (1975, 166), z.B. ‚versprechen‘, ‚beabsichtigen‘, ‚zustimmen‘, ‚vereinbaren‘. „Konduktive Äußerungen“, z.B. ‚entschuldigen‘, ‚danken‘, ‚gratulieren‘, ‚bedauern‘, drücken Einstellungen gegenüber dem vergangenen oder unmittelbar bevorstehenden Verhalten anderer aus. „Expositive Äußerungen“, z.B. ‚behaupten‘, ‚bemerken‘, ‚mitteilen‘, ‚bestreiten‘, ‚meinen‘ erklären Sinn und Zweck von Äußerungen im Rahmen eines Gesprächs. Auch hier wird die Distanz zwischen ‚bewerten‘ und ‚empfehlen‘ deutlich, würde man die Frage nach der Semantik von „gut“ mit einbeziehen. Im weitesten Sinne stehen die verdiktiven und die exerzitiven Äußerungen aber in einem Zusammenhang, da für die meisten der durch AUSTIN angeführten Beispiele für exerzitive Äußerungen festgestellt werden kann, daß ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Bewertung, Beurteilung etc. vorausgegangen ist, wenngleich diese nicht expliziert wird.

J.R. SEARLE, der unter dem Oberbegriff Sprechakt den Äußerungsakt, den propositionalen Akt und den illokutionären Akt zusammenfaßt, entwickelt Regeln für den Gebrauch der Mittel, die die illokutionäre Rolle einer Äußerung anzeigen, d.h. anzeigen, welchen illokutionären Akt der Sprecher vollzieht, indem er einen bestimmten Satz äußert. Zu diesen Mitteln zählt SEARLE die Wortfolge, Betonung, Intonation, Interpunktion, den Modus des Verbs und die performativen Verben (1971, 49f.). Er formuliert die Regeln für den Gebrauch dieser Mittel hier z. B. für den Sprechakt des VERSPRECHENS:

1. Regel des propositionalen Gehalts: V darf nur im Zusammenhang eines Satzes oder Diskursabschnittes T geäußert werden, dessen Äußerung einen zukünftigen Akt A des Sprechers S prädiziert.

⁵⁶ Auch bei VOL'F (1985) findet man diese Unterscheidung.

2. Einleitungsregel: V darf nur geäußert werden, wenn der Zuhörer H S' Ausführung von A der Unterlassung von A vorziehen würde und wenn S glaubt, H würde S' Ausführung von A der Unterlassung von A vorziehen.
3. Einleitungsregel: V darf nur geäußert werden, wenn es für S und H nicht offensichtlich ist, daß S bei normalem Verlauf der Ereignisse A tun wird.
4. Aufrichtigkeitsregel: V darf nur geäußert werden, wenn S die Ausführung von A beabsichtigt.
5. Wesentliche Regel: Die Äußerung von V gilt als Übernahme der Verpflichtung zur Ausführung von A (vgl. 1971, 97).

SEARLE weist ausdrücklich darauf hin, daß einige dieser Regeln nur in bezug auf den Fall des Versprechens gültig sind. Er verdeutlicht seine Regelformulierung auch anhand weiterer Beispielanalysen, gibt jedoch keine allgemeine Verfahrensweise für weitere Sprechakttypen an.⁵⁷

Einen wesentlichen Beitrag zur Problematik bewertender Sprechakte findet man unter dem Titel „Bewerten. Sprechakttypen der bewertenden Rede“ von W. ZILLIG (1982). Der Autor analysiert eine eingeschränkte Menge bewertender Sprechakte, die er als „Bewertungen sprachlicher Handlungen und Gewohnheiten“ beschreibt und hinsichtlich der ihnen zugrunde liegenden Äußerungsbedingungen sowie ihrer syntaktischen und semantischen Struktur untersucht. Er konzentriert sich dabei auf Äußerungsformen, die syntaktisch als Sätze zu verstehen und im privaten, individuellen, nicht institutionalisierten Bereich anzusiedeln sind.

ZILLIG unterscheidet analog zu SEARLES Regelmodell vier Gruppen wertender Berichte und ordnet diesen entsprechende Sprechakttypen zu:

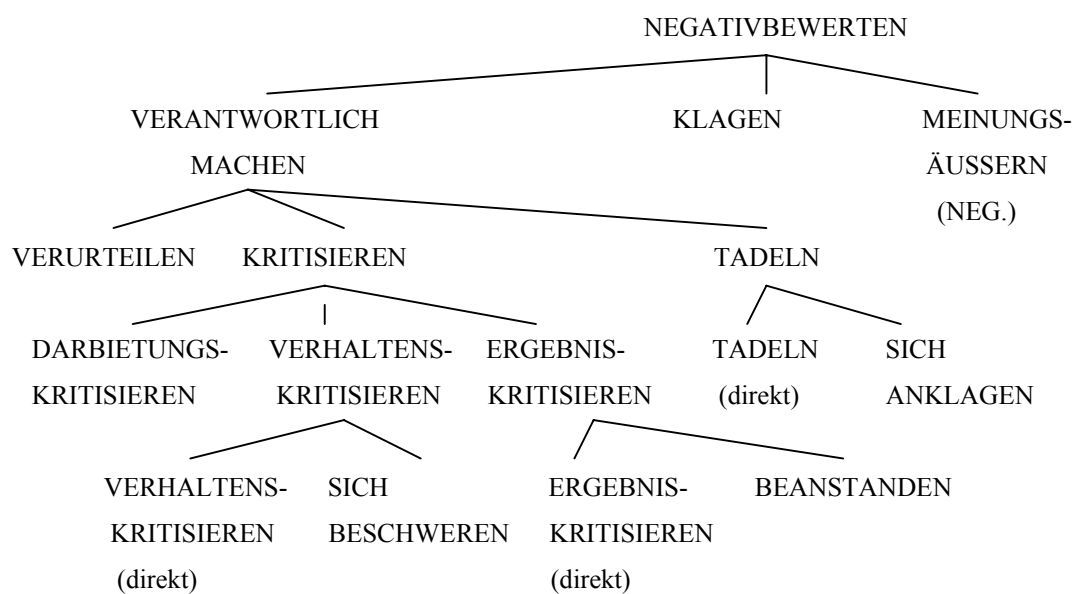
- SPRECHAKTBESCHREIBEN – Äußerungsberichte, in denen A' den Adressaten des Berichts darüber informiert, was A gesagt oder getan hat, ohne daß A' in der Berichts- noch A in der Äußerungssituation bewertet;
- BEWERTEN – Berichte, in denen A' nicht selbst Stellung nimmt, sondern B' über die Bewertung, die A vorgenommen hat, informiert;

⁵⁷ Vgl. dazu auch die Kritik ZILLIGs (1982, 37f.), der die SEARLESchen Regeltypen auf den Sprechakt *Bewerten* anwendet. Er kommt zu dem Schluß, daß die Regelformulierung SEARLES zu unpräzise und uneindeutig ist, um mit ihrer Hilfe Sprechakte zu beschreiben.

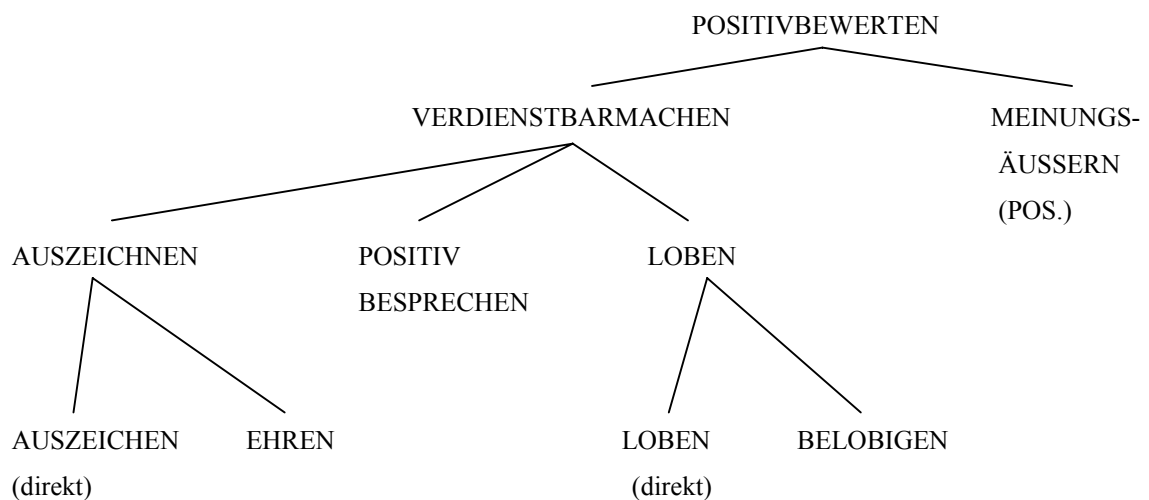
- BEWERTUNGSBEWERTEN – A' bewertet den von A vollzogenen bewertenden Sprechakt der Äußerungssituation;
- SPRECHAKTBEWERTEN – A' bewertet, was A – der selbst keine Bewertung abgegeben hat – gesagt hat (vgl. S. 86f.).

Er betrachtet diese Sprechakte als Grundmuster, denen er positive und negative Untermuster zuordnet. Für Sprechakte des BEWERTENS veranschaulicht er die jeweiligen Untermuster schematisch wie folgt:

- NEGATIVBEWERTUNGEN



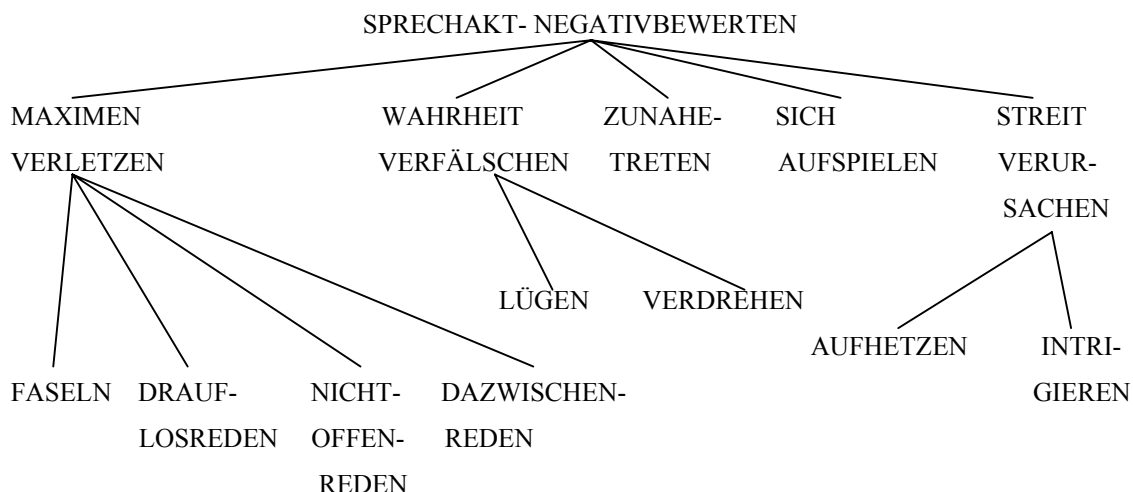
- POSITIVBEWERTUNGEN



(vgl. ZIILIG 1982, 96f.).

Für das Grundmuster BEWERTUNGSBEWERTEN nimmt ZILLIG vier Untermuster an: NEGATIV-NEGATIVBEWERTEN (sowohl Äußerung als auch Bewertung sind negativ, z.B. DEMÜTIGEN, QUENGELN, MIESMACHEN), POSITIV-NEGATIVBEWERTEN (positive Äußerung wird negativ bewertet, z.B. ANGEBEN, SCHÖNFÄRBEN), NEGATIV-POSITIVBEWERTEN, POSITIV-POSITIVBEWERTEN.

Hinsichtlich des Grundmusters SPRECHAKTBEWERTEN schreibt er: „In a l l e n SPRECHAKTBEWERTUNGEN werden dabei Sprechakte negativ bewertet; es gibt in Entsprechung zu den BEWERTUNGSBEWERTUNGEN, keine Berichtsverben und verbalen Ausdrücke, die die Aufstellung positiv bewertender SPRECHAKTBEWERTUNGEN rechtfertigen würde.“ (S. 102f., Sperr.d.Verf.). Die Einteilung der SPRECHAKT-NEGATIVBEWERTUNGEN veranschaulicht er so (S. 104):



Für implizite Bewertungen unterscheidet ZILLIG lediglich situative Bedingungen, in denen Bewertungen vorkommen, und teilt sie in vier Bereiche, für die er einige Sprechakttypen exemplarisch beschreibt.

- Willensentscheidungen und Wünsche – z.B. AUFFORDERN (Sprecher bewertet den Zustand, den herbeizuführen er den Adressaten auffordert als positiv);
- Verantwortung und Pflicht – z.B. VERSPRECHEN (eine vom Sprecher angekündigte Handlung ist vom Adressaten erwünscht und wird daher positiv bewertet);

- Fähigkeiten und Können – z.B. RATEN (beinhaltet präsupponierte Sprecher- bzw. Hörerfähigkeit, mit deren Hilfe ein positives Handlungsergebnis erzielt werden kann);
- Emotionen und Gefühle – z.B. TRÖSTEN (Sprecher geht implizit davon aus, daß der Adressat von einem negativen Ereignis betroffen ist), vgl. S.105ff.

Die Auseinandersetzung mit den lexikalischen Gegebenheiten in Bewertungen bzw. wertenden Adjektiven, wie z. B. 'kalt', führt ZILLIG zu dem Schluß, „daß die Kategorie 'wertendes Adjektiv' eine pragmatische und keine semantische ist. (...) Ein Wert - Adjektiv wird ein Adjektiv demgegenüber, wenn es bei bestimmten sprachlichen Handlungen, nämlich bei Bewertungen, gebraucht wird“ (S.82).⁵⁸

L. ZHONG untersucht in seiner 1995 erschienenen Arbeit „Bewerten in literarischen Rezensionen“ Bewertungshandlungstypen anhand eines eigens entwickelten Bewertungsmaßstabs. Der Beschreibung der entsprechenden Sprachhandlungstypen liegt auch hier die Frage zugrunde, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um diese zu vollziehen. ZHONG unterscheidet allgemeine Bedingungen (Ausgangsbedingung und Aufrichtigkeitsbedingung) und konstitutive Bedingungen (Intention, Art der Maßstabserfüllung, Bedingung des propositionalen Gehalts, vgl. S. 40f.). Des weiteren unterteilt er Bewertungshandlungen in drei Gruppen: bewertende, bewertend gebrauchte und bewertungsstützende Sprachhandlungstypen. Die erste Gruppe, die seiner Meinung nach dadurch gekennzeichnet ist, daß ihre Subtypen kontextunabhängig bewertend sind und stets in einer bestimmten Bewertungsrichtung vollzogen werden müssen, unterteilt er weiter in drei Untergruppen: a) Sprachhandlungstypen, deren Intention in erster Linie im Ausdruck von Bewertungen besteht wie LOBEN, KRITISIEREN; b) Sprachhandlungstypen, die einen psychischen Zustand des Produzenten ausdrücken wie BEDAUERN; c) handlungsbezogene

⁵⁸ Auch VOL'F (1985) bemerkt, daß aufgrund der Tatsache, daß bewertende Sprechakte nicht immer explizit bewertende Elemente enthalten, ihre Struktur und Semantik durch die pragmatische Situation bestimmt wird, in der sie realisiert werden. Das illokutive Ziel der Bewertungen sieht sie im Ausdruck des emotionalen Zustands des Sprechers und in der Erreichung des perlokutiven Effekts, beim Gesprächspartner emotionale Reaktionen hervorzurufen. Als Ziel beschreibt die Autorin weiterhin das Bestreben nach Übereinstimmung der Meinung von Sprecher und Adressaten, wodurch der möglicherweise persuasive Charakter von Bewertungen angesprochen wird.

Bewertungshandlungen, die sich auf mögliche Handlungen des Rezipienten bzw. Produzenten beziehen wie EMPFEHLEN (vgl. S.43).

Bewertend gebrauchte Sprachhandlungstypen unterteilt ZHONG in solche, in denen a) eine Sprechereinstellung zum Bewerten ausgedrückt wird, wie VERMUTEN; b) BEWERTEN gewichtet wird, wie SCHLUSSFOLGERN; c) ein Vergleichsgegenstand zum Zweck des Bewertens eingeführt wird, wie VERGLEICHEN; d) BEWERTEN indirekt ausgedrückt wird, wie ZITIEREN (vgl. S. 57f.).

Die letzte Gruppe, also die bewertungsstützenden Sprachhandlungstypen, unterteilt sich in a) faktisch stützende Sprachhandlungstypen, wie BEISPIELGEBEN, SPEZIFIZIEREN und b) normativ stützende Sprachhandlungstypen, wie BEGRÜNDEN, MASSTABFORMULIEREN (vgl. S.68ff.).

ZHONG beschreibt die – hier exemplarisch – genannten Bewertungshandlungstypen hinsichtlich der jeweiligen ihnen zugrunde liegenden Bedingungen.

5.3. Moralisierung als Form der Bewertung

In Anlehnung an die diversen Einteilungen der Werte und Bewertungen, wie beispielsweise durch v. WRIGHT oder ARUTJUNOVA, betrachte ich Moralisierungen als eine spezielle Form der Bewertung. Moralisierungen beziehen sich auf moralische Werte bzw. benutzt ein Sprecher sie, um seine Einstellung auf besondere Art deutlich zu machen. Denn im Vergleich mit allen anderen Arten von Bewertungen haben die moralischen eine überdurchschnittliche Ausdruckskraft dahingehend, daß die Einschätzung der von ihnen gekennzeichneten Objekte, die in diesem Fall in der Regel Personen oder deren Handlungen sind, nicht nur stärkeren Einfluß auf die Meinung der Adressaten hat, sondern auch daß sie i.d.R. einen starken Rechtfertigungsdruck bei der beurteilten Person ausüben. Kurz gesagt, Moralisierungen zeichnen sich durch einen in hohem Maße persuasiven Charakter aus. Sie sind nur bedingt faktenorientiert und stark gefühlsbetont. In der öffentlichen Kommunikation, wie in den Medien, haben sie daher eine besondere Wirkung.

Ich möchte davon absehen, mich an dieser Stelle umfangreich dem Wesen der Moral zuzuwenden, doch aber einige grundlegenden Bemerkungen voranstellen.

In den vorigen Kapiteln wurde bereits die Problematik der möglichen Gleichsetzung empirischer bzw. natürlicher und moralischer Eigenschaften und Werte angesprochen. So äußerte beispielsweise v. WRIGHT (vgl. auch ÖSTERMAN) die Ansicht, 'moral goodness' sei im Gegensatz zu anderen Werten eine Sekundärform, während LEWIS empirische und moralische Eigenschaften im Rahmen der Evaluierungen auf einer Ebene betrachtet. Ich möchte in dem Zusammenhang besonders auf RUDOLPH verweisen, der schreibt: „Der moralische Wertungsprozeß vollzieht sich nicht im direkten Subjekt – Objekt- bzw. Widerspiegelungsbezug. D.h. im Wertungsprozeß muß das Abgebildete selbst schon in der Form des Abbildes fungieren. Die objektiven Erscheinungen können nicht direkt bewertet werden, sondern nur vermittelt durch Kenntnisse über diese. (...) Moralische Bewertung als eine grundlegende Erscheinungsform des Moralbewußtseins bringt Formen von Wertbeziehungen (Wertvorstellungen, Anschauungen, Wertorientierungen) hervor, in denen die Dynamik der Erkenntnistätigkeit der Menschen konzentriert zum Ausdruck gelangt, ganz im Sinne der Feststellung, daß die Moral nicht als ein fixes, einmal gegebenes System von moralischen Werten angesehen werden darf“ (1980, 10f.).

Wenn wir also davon ausgehen, daß Moralisierung oder moralische Urteile immer Personen und ihre Handlungen betreffen, so können wir in Anlehnung an LUHMANN (1993, 361) annehmen, daß dadurch explizit oder implizit menschliche Achtung oder Mißachtung zum Ausdruck gebracht wird. Denn: „Moral ist die Gesamtheit von Bedingungen, unter denen Personen Achtung zugeteilt oder entzogen wird. Moral ist mithin zwar personenbezogen, aber auch so universal wie die Person“ (ROELLECKE 1991, 9).⁵⁹

Die pragmatische Betrachtung von sprachlichen Handlungen, wie Moralisierung, im Zusammenhang mit ihrer Verwendung durch sozialisierende Institutionen, wie den Massenmedien, die eine breite Öffentlichkeit ansprechen, macht es unumgänglich, soziologische Standpunkte zu berücksichtigen. Daher zunächst ein kurzer Rückgriff auf die Definition des Wert - Begriffs in der Soziologie, wo für „Werte“ folgende Bedingungen hervorgehoben werden:

- die generalisierte Geltung innerhalb eines sozialen Kollektivs,

⁵⁹ Vgl. dazu auch LÜSCHEN: „Moral ist von Ethik zu unterscheiden als das System sozial praktizierter Prinzipien (inhaltlich) oder Verhaltensmuster (formal), die soziales Handeln von Individuen, Gruppen oder anderen sozialen Systemen leiten oder solchem Handeln zugrunde liegen (1998, 28).

- Verbindlichkeit der Geltung im Sinne eines mit Sanktionen ausgestatteten sozialen „Standards“ (oder auch : einer „sozialen Norm“),
- auf diesem Hintergrund: Übereinstimmung zwischen den allgemeinen und den individuellen Werten (oder zwischen dem kulturellen und dem individuellen Wertsystem) als Normalbedingung (vgl. KLAGES 1998, 107).

Die Betrachtung der Werte geht hier also über eine Subjekt – Objekt- Relation hinaus, wenn durch ihre Einbindung in die Kommunikation gesellschaftliche Achtung oder Mißachtung erzielt wird. Die Verbindlichkeit der Geltung von moralischen Werten (oder besser: Normen) innerhalb einer Gesellschaft⁶⁰ und ihr Personenbezug⁶¹ sind wesentliche Gründe für die persuasive Kraft von Moralisierungen, ebenso wie die Tatsache, daß sie - als Gegenpol zu hedonistischen Urteilen – die Uneigennützigkeit des Rezipienten zum Ausdruck bringen. LUHMANN dazu: „Moralische Kommunikation erzeugt Bindung – auch und gerade dann, wenn sie zunächst nur die anderen mit Verhaltensregulierungen überzieht“ (1993, 361). Und Bindung hat immer auch etwas mit Einschluß in die - bzw. Ausschluß aus der - Gesellschaft zu tun. Ein in einer Gesellschaft als verbindlich geltender Wert erzwingt übereinstimmendes Verhalten, gerade auch von Politikern in ihrer Funktion als Volksvertreter innerhalb demokratischer Gesellschaften. Wenngleich öffentliche Moral sich meist mit Lippenbekenntnissen begnügt, sind Moralisierungen auch gut dazu geeignet, Stellungnahmen der betroffenen Person zu provozieren.

Was macht eine Moralisierung also konkret aus:

Die Moralisierung ist eine Bewertung, die sich auf moralische Werte stützt, die in einem sozialen System als verbindlich gelten. Sie zeichnet sich durch einen direkten Personenbezug aus, ist auf das Ansehen, das Image, den Ruf des Objekts ausgerichtet. Des weiteren unterstellen Moralisierungen den bewerteten Personen immer eine Wahlmöglichkeit für ihre Handlungen bzw. die Möglichkeit verschiedener - guter oder schlechter – Handlungsoptionen. Da sie sich auf generalisierte Werte stützen und wie

⁶⁰ „Moral kann in einem sozialen System universelle Gültigkeit haben, was besonders für den Bereich des Politischen gilt. Sie kann aber auch subkulturelle Variationen aufweisen, für die Konflikte mit der universellen Moral einer Gesellschaft anderer übergreifender Systeme nicht ausgeschlossen sind“ (ebd.).

⁶¹ Interessant scheint mir die Anmerkung von ROELLECKE, Recht unterscheide sich von Moral dadurch, daß es „ohne Ansehen der Person“ differenziert, während sich Moral gerade auf die individuelle Person bezieht (1991, 7). BERGMANN / LUCKMANN dazu: „Während das Recht (...) auf die Regelung des äußeren Verhaltens angelegt ist, bezieht sich die Moral auf die Gesamtheit der Überzeugungen von gut und böse, also auf eine innere Realität“ (1999, 18f.).

alle Bewertungen (nach LEWIS) an Erfahrungen geknüpft sind, haben Moralisierungen meist auch einen generalisierenden Charakter⁶². Sie neigen außerdem stark zu Polarisierungen, da sie lediglich zwischen „gut“ und „böse“ differenzieren.⁶³

Auch Abstraktionen sind für Moralisierungen typisch, wobei mitunter die Bewertung einer Leistung zum Urteil über die Person übergeht, auf ein Charaktermerkmal zugespitzt wird. An dieser Stelle wird die Ähnlichkeit zwischen den Gegebenheiten der Pressesprache und der moralischen Kommunikation deutlich, was sicherlich ein grundlegender Faktor für das zahlreiche Vorkommen moralisierender Äußerungen in Presstexten ist. Neben dem Hang zu Übertreibungen wurden im Zusammenhang mit den Merkmalen der Pressesprache auch Stereotype und Abstraktionen als für sie charakteristisch bezeichnet. So ist davon auszugehen, daß durch Moralisierungen fixe Denkschablonen angesprochen werden, und daß daher einige Themen moralische Kommunikation besonders provozieren, wie beispielsweise Krieg. „Konfliktdarstellungen gehen zumeist Hand in Hand mit *moralischen* Beurteilungen, die die Illusion von Fall zu Fall erneuern, daß es Regeln für die Entscheidung von Konflikten gebe; und dies in der Form von Gesichtspunkten, die jeden zur Mitbeurteilung auffordern“ (LUHMANN 1997, 1100). Die für die Kriegssituation typischen Motive von Moralisierungen findet man bei KNOBLOCH (1998) und SCHALLENBERGER (1999) sehr schön heraus gearbeitet.

Ein zentraler Topos sind dabei z.B. die Menschenrechte. „Menschenrechte vermögen durch ihren stark evaluativen, zustimmungsfähigen Charakter alle Zweifel an der großdimensionierten Kriegführung (im Falle des Golfkrieges 1991, K.L.) durch die Zuspitzung auf ` Gut gegen Böse ´ aus dem Weg zu räumen.“ (ebd. 81). Allerdings muß man hierbei unterscheiden, wer im Namen der Menschenrechte argumentiert, d.h. ob die Menschenrechte seitens der kriegführenden Partei als Argument für den Krieg oder seitens der Medien als Gegenargument benutzt werden. Im Falle der Tschetschenienkriege wurden zwar von auswärtigen Beobachtern häufig Menschenrechtsverletzungen angemahnt. Auch standen diese bei der Berichterstattung westlicher Medien oft im Vordergrund. Doch als Argument für die von Rußland

⁶² Interessant sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen von AYAß 1999 über Moralisierungen durch kategorische ` wer – der ´- oder ` wenn – dann ´- Formulierungen, die eine formelhafte Generalisierung mit abschließender Funktion ausdrücken. Typisch für derartige Wendungen ist auch, daß die dadurch gekennzeichnete Person häufig auf ein Merkmal reduziert und damit typisiert wird.

⁶³ Vgl. dazu BERGMANN / LUCKMANN 1999 , 26ff.

initiierte Militäroperation galten sie nur bedingt, insofern als die damalige Führung vorgab, die Sicherheit ihrer Staatsbürger gegenüber den Kapriolen Dudaevs und seiner Anhänger schützen zu wollen.

Hinsichtlich der Auseinandersetzung zwischen Rußland und der EU bezüglich der Tschetschenienfrage ist KNOBLOCH jedoch zuzustimmen, wenn er schreibt: „Menschenrechte ‘- Polemiken bilden eine Form, die es erlaubt, eine als „universalistisch“ und wertorientiert codierte Außenpolitik mit dem zu verbinden, was die adressierten Nationalstaaten unweigerlich als „Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten“ zurückreichen“ (1998, 148).

Ein weiterer – und für dieses Thema besonders zutreffender – Topos ist der vom „David gegen Goliath“. „Die wirkungsvolle Moralisierung zeigt sich darin, daß hier nur ein Schuft zu Goliath halten könnte“ (ebd., 139). Selbst wenn sich die tschetschenischen Rebellen alter Waffenbestände der Roten Armee, die zu Sowjetzeiten auch in Groznyj stationiert war, bedient haben, so gibt es keinen Zweifel an dem ungünstigen Kräfteverhältnis der Kriegsparteien aus tschetschenischer Sicht. `Gerechtigkeit´ ist als einer der zentralen moralischen Werte zu betrachten, und der Kampf mit einem schwächeren Gegner ist als dessen Mißachtung zu verstehen. Aufgrund seiner Plausibilität, die seitens der Berichterstatter häufig durch Zahlenangaben unterstrichen wird, ist dieser Topos geeignet, die Zustimmungsbereitschaft zu erhöhen, wie kaum ein anderer.

Der Topos `Angst´ spielt bei einem Krieg im eigenen Land unbedingt eine Rolle, wenngleich eben aufgrund der o.g. Unverhältnismäßigkeiten nicht strikt davon auszugehen ist, daß der Konflikt im Nordkaukasus solche Gefühle beim russischen Zeitungspublikum aufkommen ließ, es sei denn, jemand war in irgendeiner Weise persönlich involviert, sei es durch Angehörige oder die räumliche Nähe, etc. LUHMANN schreibt: „Wenn Angst kommuniziert wird und im Kommunikationsprozeß nicht bestritten werden kann, gewinnt sie eine moralische Existenz. Sie macht es zur Pflicht, sich Sorgen zu machen, und zum Recht, Anteilnahme an Befürchtungen zu erwarten und Maßnahmen zur Abwehr von Gefahren zu fordern“ (1990, 245). Hierbei werden wiederum Überschneidungen zu den zuvor angesprochenen Arbeitsmethoden der Medien sichtbar, wie beispielsweise die – laut LUHMANN (1996, 59, 174) – selbsterzeugte Ungewißheit und Irritation.

‘ Angst ’ dient nach Ansicht SCHALLENBERGERS (1999, 102f.) sowohl als pazifistisches als auch als bellizistisches Argument: zur ‘ Angstauflösung ’ kann man entweder den Krieg beenden oder Krieg führen. Er bezeichnet ‘ Angst ’ als „authentisch“ und „widerspruchsrésistent“ und meint, wer Angst hat, sei moralisch im Recht (ebd. 100).⁶⁴ Diese zweidimensionale Ausrichtung des Topos ‘ Angst ’ wird insbesondere in der Berichterstattung russischer Zeitungen über den ersten und zweiten Tschetschenienkrieg deutlich. Im Falle des ersten Krieges war ‘ Angst ’ v.a. Gegenstand pazifistischer Argumentationen, wohingegen der zweite Tschetschenienkrieg im Sinne der Minimierung von Angst (v.a. im Zusammenhang mit Terroranschlägen) weitgehend befürwortet wurde.

Ein weiteres Motiv für Moralisierungen besteht nach Meinung KNOBLOCHS und SCHALLENBERGERS in der Substitution von Analyse. In Bezug auf die Medienberichterstattung ist dies natürlich ein interessanter Gesichtspunkt. Doch ob dies lediglich eine Form der Vereinfachung ist, wie KNOBLOCH schreibt (1998, 139), scheint fraglich. Moralisierungen haben eine größere Wirkung auf den Rezipienten als Fakten. Aber im Falle einer Zensur, wie sie seitens der russischen Regierung beim Beginn des Tschetschenienkrieges verhängt wurde, ersetzt die Moralisierung möglicherweise auch den Mangel an Fakten. Dies nachzuweisen dürfte jedoch schwierig sein.

Einhergehend mit der o.g. Neigung zu Polarisierungen hat die moralische Kommunikation häufig auch einen Hang zu Personalisierungen. Sie fokussiert den Wahrnehmungsradius auf die Handlungen und Eigenschaften einzelner Personen. Auf die Art werden komplexe Ereignisse vereinfacht. Das Böse (oder Gute) bekommt einen Namen, wie beispielsweise Saddam Hussein oder Osama bin Laden.

Moralisierungen sprechen altruistische Werte an, was zur Folge hat, daß der Urheber solcher Bewertungen sich selbst gleichzeitig moralisch aufwertet, denn er argumentiert im Interesse der anderen und „die Verneinung eines negativen Wertes ist ein positiver Wert. Das ist mathematisch klar, denn minus mal minus macht plus“ (SCHMITT 1979, 38f.).

„Die rhetorische Stärke von Moralisierungen liegt also gerade in ihrer weitreichenden, nivellierenden und oft sich jenseits politischer Entscheidungen aufspielenden

⁶⁴ Das beste Beispiel dafür ist der jüngste Krieg im Irak.

‘Entscheidungskompetenz’ mit Hilfe der als solche motivierenden schlichten Gut – Böse- Unterscheidung. Sie vermögen auf allereinfachste Art und Weise flexible und unumstößliche Weltbilder zu errichten – und dennoch die Illusion einer kohärenten, verständnisvoll durchstrukturierten Welt zu erzeugen. Sie vereinen in ihrem eindeutigen Bezug auf gut und böse die Absolutheit des Urteils mit der Relativität ihrer Anwendungsmöglichkeiten“ (SCHALLENBERGER 1999, 255).

Die moralische Qualität von Äußerungen ist im allgemeinen kontext- und situationsabhängig und kommt häufig implizit zum Tragen, nicht zuletzt bedingt durch das Selbstverständnis der Moral innerhalb einer Gesellschaft. Lexikalisch unterscheiden sich Moralisierungen kaum von anderen Bewertungen, ausgenommen von einigen zentralen Begriffen, wie z. B. ‘Gerechtigkeit’, ‘Verantwortung’, ‘Schuld’, etc., die eine moralische Kommunikation nahelegen.

5.4. Zur Lexik von Bewertungen

5.4.1. Lexeme mit wertender Semantik

Bevor ich mich den zu untersuchenden Texten im einzelnen zuwende, möchte ich einen exemplarischen Blick auf den Wortschatz werfen, durch den Bewertungen zum Ausdruck gebracht werden, wenngleich dies im Vorfeld einer solchen Untersuchung etwas gewagt erscheint. Ich möchte betonen, daß es mir in dieser Arbeit nicht um eine rein quantitative Analyse von Presstexten bezüglich einzelner Wertausdrücke geht. Denn wie schon mehrfach angesprochen wurde, werden Bewertungen häufig implizit ausgedrückt und die „Werthaftigkeit“ vieler Wörter entsteht erst im Zusammenhang mit dem jeweiligen Kontext. Daher beschränkt sich wertende Semantik nicht auf bestimmte Wortarten und wird mitunter erst durch die Gesamtaussage erkennbar (vgl. VOL’F 1985, 6). Dennoch gibt eine nicht geringe Anzahl sprachlicher Mittel, denen eine solche immanent ist⁶⁵.

An vorderster Stelle stehen dabei zweifellos Adjektive, die - wenn es darum geht, Eigenschaften von Objekten auszudrücken – geradezu prädestiniert für wertende Semantik sind. Zur allgemeinen Charakterisierung der Bewertungslexik werde ich

⁶⁵ Ich konzentriere mich hinsichtlich der Beispiele auf solche, die im Rahmen der Kriegsberichterstattung relevant sein könnten, d.h. von denen zu erwarten ist, daß sie in den zu untersuchenden Text auftreten.

zunächst Beispiele aus Arbeiten wählen, die bisher zu diesem Thema erschienen sind, vor allem natürlich im Bereich der Russistik (z.B. VOL'F 1985, ARUTJUNOVA 1988, BARANOV 1989, FREIDHOF 1991).

Die Adjektive mit wertender Semantik lassen sich aufgrund ihrer Vielfalt – wie durch ARUTJUNOVA 1988 demonstriert – direkt den einzelnen Wertkategorien zuordnen. Neben den grundlegenden axiologischen Adjektiven „choroŭ“ und „plochoj“ sind für die Thematik der Kriegsberichterstattung besonders jene von Interesse, die psychologische (hier v.a. emotionale: *radostnyj*, *peŭal'nyj*, *grustnyj*, *potrjasajuŭ*, *trogatel'nyj*, *trevonnyj*), ethische (*moral'nyj*, *amoral'nyj*, *nravestvennyj*, *beznravestvennyj*, *dobryj*, *zloj*) und normative (*pravil'nyj*, *nepravil'nyj*, *korrektnyj*, *nekorrektnyj*, *normal'nyj*, *anormal'nyj*, *nenormal'nyj*), eventuell auch utilitaristische (*poleznyj*, *vrednyj*, *blagoprijatnyj*) und teleologische (*effektivnyj*, *neeffektivnyj*, *celecoobraznyj*, *udaŭnyj*) Bewertungen ausdrücken. Des weiteren wären bezüglich der Kriegsthematik auch Adjektive wie *krovavyj*, *krovoprolitnyj*, *ŭstokij*, *uŭsnyj*, *straŭnyj*, *negodnyj*, *nelegal'nyj*, aber auch *muŭstvennyj*, *chrabryj*, *gerojiskij* denkbar.

Auf ähnliche Weise lassen sich auch die entsprechenden Substantive den jeweiligen Bewertungskategorien zuordnen, besonders im Hinblick auf die der Pressesprache immanente Tendenz zur Nominalisierung.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die für diese Thematik sehr interessante Arbeit von M. FLEISCHER (1997) eingehen, der sich mit der russischen (und auch der polnischen – 1995 - und deutschen - 1996) Kollektivsymbolik auf der Grundlage empirischer Erhebungen auseinandergesetzt hat. Im Rahmen dieser Untersuchung ließen sich einzelne Begriffe nicht nur auf ihre kollektive Symbolkraft in den entsprechenden Kulturen festlegen, ihnen wurden meist auch eindeutige Wertsetzungen zugesprochen.

Die von den Versuchspersonen als positiv gekennzeichneten Begriffe sind dabei beispielsweise: *mir*, *vera*, *druŭba*, *svoboda*, *dobrota*, *kul'tura*, *demokratija*, *ŭestnost'*, *nadeŭda*, *nezavisimost'*, *pravda*, *stabil'nost*, *spravedlivost'*, *patriotizm*, *Rossija*, *otvetstvennost'*, *terpimost'*. Negative Symbole sind für die befragten Russen dagegen z.B. : *vojna*, *loŭ*, *nacionalizm*, *smert'*, *nasilie*, *prestupnost'*, *ubijstvo*, *predatel'stvo*, *mafija*, *obman*, *podlost'*. (vgl. FLEISCHER 1997, 84ff.). Die kursiv gedruckten Begriffe bezeichnet FLEISCHER als „stark, eindeutig positiv / negativ“, die

unterstrichenen ordnet er dem Bereich der Ethik zu (interessanterweise gibt es dabei – auch bei den hier nicht genannten Begriffen – keine Überschneidungen). Wenngleich die wertmäßige Zuordnung dieser Symbole evident ist, bieten sie eine gute – und empirisch abgesicherte – Grundlage für die Exemplifikation wertender Substantive. FLEISCHER gibt weiterhin Wörter an, die von den befragten Personen zur Charakterisierung der o.g. Begriffe genannt wurden. 'Vojna' kennzeichnen demnach Wörter wie smert', razrušenie, krov', nasilie, gore, ubijstvo, strach, bol', ušs, golod, plocho, beda, stradanie, nes. ast'e, poterja, zlo (ebd., 112), die allesamt ebenfalls im negativen Bereich anzusiedeln sind. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sie ihren Niederschlag in den Zeitungstexten über den Tschetschenienkrieg finden, der im Übrigen in diesem Zusammenhang – ebenso wie der Afghanistan – Krieg – von den Versuchspersonen mit genannt wurde. Entsprechend wurde 'mir' durch positive Wörter wie s. ast'e, ljubov', radost', svoboda, šzn', dobrota, blagopolu. ie, uverenost', nadešla gekennzeichnet (ebd., 121). Umgekehrt diente 'vojna' zur Kennzeichnung der Begriffe 'nacionalizm' und 'nasilie'.

Hier wären in Bezug auf die Thematik des Krieges beispielsweise durch Wörter wie oška, vina, narušenie, mjatešnik, drama, bešnec, aber auch slava, geroj o.ä. Bewertungen möglich.

Auch die Adverbien stellen eine große Zahl an Beispielen mit wertender Semantik. So wie die zentralen axiologischen Adverbien „choroš“ und „plocho“ werden auch viele andere von Adjektiven abgeleitet, so z. B. dobro, zlo, pravil'no, ušsno etc. Auch modale Operatoren wie k sošleniju, k (ne-)s. ast'ju, do ušsa oder šl' weisen auf eine Bewertung hin, indem sie eine Sprechereinstellung zum Ausdruck bringen.

Neben diesen sind die Komparativformen „lu.š“ und „chuš“ gebräuchliche Mittel der komparativen bzw. vergleichenden Bewertung, gleichwohl aber auch andere Komparativformen wie bol'š, bolee, menee (vgl. VOL'F 1985, 15f., ARUTJUNOVA 1988, Kap.6, FREIDHOF 1991, 49).

Natürlich gibt es auch Verben, denen unmittelbar eine wertende Semantik zu entnehmen ist, wie z.B. razrušat', ugrošat', ubivat', terjat', grabit', prisušat', um nur einige zu nennen.

5.4.2. Sprachliche Mittel zum Ausdruck von Bewertungen

Neben diesen Wörtern, denen eine wertende Semantik zugesprochen werden kann, gibt es eine Vielzahl sprachlicher Mittel, die an sich zwar nicht unmittelbar wertenden Charakter haben, doch aber häufig zum Ausdruck von Bewertungen gebraucht werden.

Dies sind beispielsweise Verben, die eine subjektive Bewertung anzeigen, wie *nraivit'sja*, *cenit'*, *odobrjat' vozmučat'sja*, oder auch Verben, die Meinung, Empfindung oder Wahrnehmung ausdrücken, wie *sčitat'*, *stavit'*, *polagat'*, *kazat'sja*, *rascenivat'*, *uvstvovat'*, *ocenit'*.

Des weiteren zeigen auch Verbindungen mit Prädikativen wie *nado*, *nužno*, *dolžno*, *neobchodimo*, *nel'zja* eine Bewertung an, und zwar insofern, als daß „ein bestimmter Sachverhalt als GUT eingestuft wird und daher angestrebt werden muß“ (FREIDHOF 1991, 50). Vor allem wird durch sie aber auch Normorientierung deutlich, da sie – besonders in unpersönlicher Verwendung – Allgemeingültigkeit beanspruchen. Ähnliches – bezüglich der erkennbaren Einstufung eines Sachverhaltes – gilt auch für die Modalitäten des Wunsches (*chotet'*, *želat'*, *nadet'sja*), der Bitte (*prosit'*), des Rates (*sovetovat'*) oder des Verbotes (*zaprečat'*), d.h. daß beispielsweise das, was Gegenstand eines Rates ist, im Regelfall vom Sprecher als positiv eingestuft wird (vgl. VOL'F 1985, 122ff.).

Weiterhin gibt es eine Reihe von Wörtern, die eine Graduierung bzw. Intensivierung wertender Semantik bewirken, vor allem im Bereich der Adjektive. D. BOLINGER legte zu dieser Thematik eine umfangreiche Arbeit vor – „Degree words“ (1972). Er unterscheidet vier Klassen von „Intensivierern“ anhand der Bereiche, die sie auf der Wertskala anzeigen:

- Booster – oberer Teil der Skala, zunehmend : He is a *perfect* idiot.
- Compromiser – Mitte der Skala, meist in beide Richtungen ausgerichtet: He is *rather* an idiot.
- Diminishers – unterer Teil der Skala, abnehmend: It was an *indifferent* success.
- Minimizer – unteres Ende der Skala : He's a *bit* of an idiot (S. 17).

In Verbindung mit Adjektiven nennt BOLINGER u. a. Intensivierer, wie:

a bit, a little, least, more, most, all, pretty, quite, rather, somewhat, enough, right, as, so, how, that, this, well, too, very (S. 22), die natürlich nicht gleichermaßen für alle Adjektive verwendet werden können. Analog dazu beschreibt VOL'F die

Intensivierung für das Russische (und Portugiesische). Sie unterscheidet jedoch lediglich zwischen Intensivierung und Deintensivierung; z.B. durch Adverbien wie o.**en'**, neobyknovenno, ne o.**en'**, dovol'no, potrjasaju**ŭ**, sover**ŭ**nno, stra**ŭ**o (VOL'F 1985, 45f.)⁶⁶. Nicht zu vergessen an dieser Stelle sind auch osobenno und v.a. samyj (vgl. FREIDHOF 1991, 48).

ARUTJUNOVA weist darauf hin, daß positive und komparative Bewertungen auf unterschiedliche Weise intensiviert werden. Positiva werden als absolut gekennzeichnet (o.**en'**, mnogo, ves'ma, na redkost', isklju.**itel'**no etc.) oder durch Ausdruck des Qualitätsgrades (ogromnyj, gromadnyj, kro**ŭ**nyj), während Komparative mittels Hinweis auf den Unterschied im Grad des Merkmals der verglichenen Objekte und Termini des Vergleichs ausgedrückt werden (z.B. na mnogo bol'**ŭ**, na tri km. dal'**ŭ**, Ivan tak **ŭ**umen, kak Petr; vgl. ARUTJUNOVA 1988, 244). Des weiteren nennt sie in Anlehnung an BOLINGER „Maximierer“, die ein Anwachsen von Merkmalen bis zur äußersten Grenze beschreiben: sdelat' rabotu kak nel'zja lu.**ŭ**, be**ŭ**nt' kak mo**ŭ**no bystree; sdat' kzameny po vozmo**ŭ**nosti choro**ŭ**, bei der Rede über Ziele auch mittels Komparativ: On staralsja pisat' kak mo**ŭ**no pravil'nee i jasnee. Die Verbindung kak mo**ŭ**no kann aber auch dazu verwendet werden, das äußerste Minimum auszudrücken (ebd., 246).

Auch modale Partikeln können zur Intensivierung wertender Semantik benutzt werden und enthalten mitunter selbst wertende Konnotationen. Ved' , da**ŭ** und **ŭ** wird beispielsweise eine bekräftigende, rechtfertigende, letzterer auch widersprechende Bedeutung zugeschrieben. Auch die Partikel prosto dient – laut VOL'F (1985, 53) – der Intensivierung, da sie einen Sachverhalt als unabänderlich und damit nicht zu hinterfragend darstellt. Den Partikeln tol'ko und neu**ŭ**li kann eine negativ wertende Konnotation zuzuschreiben sein, während u**ŭ** gewissermaßen Unnachgiebigkeit ausdrückt.

Hinsichtlich der Bewertung zeitlicher Dimensionen oder Prozesse weisen VOL'F (ebd., 116) und ARUTJUNOVA (1988, 212f.) auf die Verbindung von e**ŭ** mit negativen und u**ŭ** mit positiven Bewertungen hin. Allerdings betrifft dies ihre Verwendung als Adverbien, nicht als Partikeln, wie Letztere schreibt.

⁶⁶ Vgl. dazu auch den Aufsatz von BARANOV 1989, der sich u.a. mit der Bedeutung von edva, ele, **ut'**, aber auch Wendungen wie po krajnej mere bzw. o men'**ŭ** mere auseinandersetzt.

Abschließend sei noch die Partikel *by* genannt, die insofern ihren Beitrag zur Bewertung leistet, als daß sie einen Wunsch oder die Absicht einer Handlung ausdrückt, die vom Produzenten als positiv betrachtet werden.

Bei dieser Auflistung soll kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Es gibt sicherlich noch viele weitere sprachliche Möglichkeiten, Bewertungen auszudrücken, doch die sollen – insofern vorhanden – im Rahmen der Untersuchung der Presstexte besprochen werden.

Bei dieser exemplarischen Betrachtung von Lexemen mit wertender Semantik fällt jedoch eines auf: Im Hinblick auf die Texte muß festgestellt werden, daß die Werthaftigkeit eines einzelnen Wortes noch keine Bewertung ausmacht. Wenn man in einem Nachrichtentext beispielsweise einen Satz findet, wie : „Beim Angriff auf die Hauptstadt Groznyj gab es Tausende Tote.“, so ist dieser - unter Berücksichtigung der massenmedialen Gegebenheiten – nicht als Bewertung zu verstehen. Zwar enthält er einzelne Wörter (‘Angriff’, ‘Tote’ – verstärkt durch ‘Tausende’), die für sich genommen wertmäßig eindeutige Zuordnungen erlauben, doch im Kontext der Nachrichten stellt er eine bloße Information dar. Hier wird deutlich, daß eine Analyse der Texte bezüglich darin enthaltener Bewertungen nur dann Sinn macht, wenn sie über einzelne Lexeme hinaus geht. Natürlich ist nicht immer eindeutig zu bestimmen, wo die Grenze zwischen Information und Bewertung fließt. Dieses hatte ich bereits im Zusammenhang mit der journalistischen Arbeitsweise angesprochen. Die Problematik einer wertneutralen Sprache – insofern es sie gibt – bekommt an dieser Stelle besonderes Gewicht.

Um noch mal auf das eben genannte Beispiel zurückzukommen: Man hat also diesen Nachrichtentext, dessen Intention eine sachliche Informationstransformation ist. Würde man obigen Satz abwandeln in: „Beim Angriff auf die Hauptstadt Groznyj gab es Tausende tote Zivilisten.“, könnte man bereits hier eine Moralisierung hineininterpretieren bzw. nachweisen.

Bewertungen sind also in besonderem Maße abhängig von Kontext und Äußerungssituation⁶⁷. Sie kommen mitunter sogar völlig ohne Wörter mit wertender Semantik aus.

⁶⁷ Vgl. dazu SAGER 1982, 42: „(...) sind Äußerungen nicht per se entweder als Bewertungen oder bloße Beschreibungen ausgewiesen. Ob ein Ausdruck eine Bewertung ist oder nicht, kann nicht an diesem

5.4.3. Stilistische Mittel in Bewertungen

Neben den zuvor beschriebenen lexikalischen Gegebenheiten gibt es eine Reihe stilistischer Mittel, welche die Bewertung unterstützen oder intensivieren können. Ich gehe hier nur kurz auf sie ein, da sie im weiteren Verlauf der Untersuchung sicherlich noch häufiger zur Sprache kommen.⁶⁸ Solche wären beispielsweise:

- Metaphern: „Soldaten zu Kanonenfutter machen“;
- Expressiva, meist durch Nominalstil gekennzeichnet: „On umnik!“ ; typisch sind auch Relativ- und Demonstrativpronomen : „Kakoj osel!“ , „Kak uñsno!“ ;
- Inversionen, bei denen meist Ausdrücke, die eigentlich eine positive Bedeutung haben, zur negativen Bewertung verwendet werden: „Choročepomoč!“;
- Rhetorische Fragen: „„to v čtom plocho?“
- Kontraste: „ to imeet polonitel’nye i otricatel’nye storony“, „zu allem fähig, aber zu nichts zu gebrauchen“;
- Wiederholungen: „Vojna v „e.ne – vojna protiv Rossii“.
- Phraseologismen oder Formeln: „einsame Spitze“ , „hart wie Stahl“ (vgl. SANDIG, 1991).

5.5. Bewertungen und Argumentation

Im Rahmen der Beschreibung medienspezifischer Textsorten wurde deutlich, daß Bewertungen in erster Linie in solchen mit argumentativer Textstruktur zu erwarten sind, d.h. primär in meinungsbetont – persuasiven Textsorten wie dem Kommentar und dem Leitartikel, aber auch in analytischen Genres wie der korrespondencija und dem stat’ja. VOL’F (1985, 118) weist darauf hin, daß die Motivation resp. Begründung einer Bewertung zwar nicht zwingend, meist aber in argumentativen Texten ausgedrückt wird.

Wir nehmen dies als Voraussetzung an und gehen des weiteren davon aus, daß das illokutive Ziel des Produzenten, wenn er eine Bewertung ausdrückt, darin besteht, den Rezipienten zu einer mit seiner eigenen übereinstimmenden Meinung zu bewegen.

Ausdruck abgelesen werden (von einigen wenigen Ausnahmen vielleicht abgesehen), sondern läßt sich nur durch den situativen Handlungskontext ermitteln“.

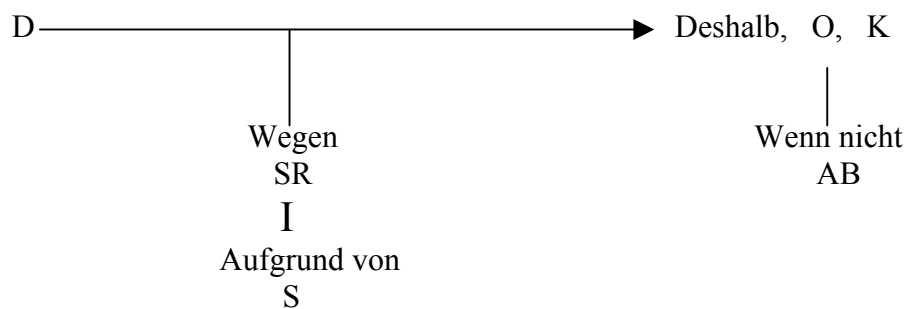
⁶⁸ Vgl. VOL’F 1985, 178ff., SANDIG 1979, 150ff.

Laut HABERMAS (1985, 148) werden beim kommunikativen Handeln Geltungsansprüche erhoben, die akzeptiert oder bestritten werden können. Antizipiert der Produzent Strittigkeiten beim Rezipienten in Bezug auf die durch ihn im Rahmen der Bewertungshandlung erhobenen Geltungsansprüche, wird er seine Aussage anhand von Argumenten stützen bzw. bekräftigen.⁶⁹ D.h. er wird versuchen, einen Zusammenhang zu solchen Geltungsansprüchen herzustellen, die als unstrittig gelten bzw. sie „vom kollektiv Fraglichen ins kollektiv Geltende“ zu überführen (vgl. KLEIN 1980, 17ff.). Dazu KOPPERSCHMIDT (2000, 84): „Überzeugungskräftig ist eine argumentative Geltungssicherung, wenn ihr über eine als einleuchtend anerkannte Geltungsbeziehung eine Geltungsanbindung an vertraute Plausibilitätpotentiale gelingt.“

Kommunikatives Handeln mit dem Ziel, jemanden davon zu überzeugen, seine Perspektive auf den in Frage stehenden Sachverhalt zu ändern bzw. die des Handelnden einzunehmen, bezeichnet man im allgemeinen als Persuasion. Diese ist zumeist auf Argumentation begründet: „*Argumentation* meint Struktur und Inhalt einer abgeschlossenen komplexen *konklusiven Sprechhandlung* ARGUMENTIEREN, die mit dem Ziel der Persuasion Strittiges rechtfertigt oder begründet, d.h. mit gemeinsam geltenden Argumenten aufgrund (tatsächlich oder vermeintlich) gemeinsam geltender Schlußregeln in gemeinsam Geltendes überführen soll“ (KUßE 1998, 359; schräg d. Verf.). Das gemeinsam Geltende beschreibt das, was KOPPERSCHMIDT als das „Vertraute“ bezeichnet und was in Anlehnung an LUHMANN (1997, 134ff.) dazu dient, Komplexität zu reduzieren, eine Funktion, die wir bereits als charakteristisches Merkmal der Medienberichterstattung angesprochen haben. Zur Geltungsanbindung an Vertrautes nennt KOPPERSCHMIDT verschiedene Verfahren, wie Verhaltensschemata, Orientierung an früheren Gerichtsurteilen, motivgeschichtliche Anlehnung an die Literatur, Analogiebildung für stilistische Figuren wie Antonomasien oder Metaphern, Anknüpfungen an „sozial bewährte“ Ausdrucksformen oder die „Lebenswelt“ (2000, 82). Natürlich, und darauf weist er in Anlehnung an ARISTOTELES hin, müssen die jeweiligen Argumente zum Argumentationsprofil passen, denn „aus der Physik lassen sich keine Argumente für die Lösung ethischer Probleme gewinnen und umgekehrt“ (ebd., 66 ff.).

⁶⁹ Zur Argumentation vgl. u.a. auch ÖHLSCHLÄGER (1979), VÖLZING (1979), EGGS (1984),

Argumentation dient also dem Zweck, mit Hilfe von Argumenten eine strittige Proposition in eine unstrittige zu überführen. Wichtig sind dabei verschiedene Bedingungen als Voraussetzung für das Gelingen der Argumentation. Dies sind zum einen die von MANN (2000, 126) beschriebenen Aufrichtigkeitsbedingungen, die besagen, daß der Produzent sein Handlungsziel aufrichtig verfolgt und der Rezipient an die Aufrichtigkeit des Produzenten glaubt. Zum anderen müssen die sog. Gültigkeitsbedingungen in Bezug auf die Struktur der Argumentation erfüllt sein, d.h. man darf beispielsweise nicht wissentlich unwahre Daten als Argumente anführen, keine wesentlichen Daten verschweigen, die Daten müssen in Beziehung zur Schlußregel stehen usw. (vgl. MOILANEN 1994, 49). Gleiches gilt für die Adäquatheitsbedingungen, gegen die man verstößt, wenn man für den vorliegenden Argumentationsbereich eine unangemessene Schlußregel verwendet oder „höhere“ Werte, die weit von der Schlußregel entfernt sind, heranzieht bzw. wenn man Redewendungen, Sprichwörter oder Zitate als Argumentregeln verwendet. Im Falle, daß Gültigkeits – und / oder Adäquatheitsbedingungen verletzt werden, spricht MOILANEN von Scheinargumentation (ebd.). Den Begriff der „Schlußregel“ verwende ich in Anlehnung an das Argumentationsschema von TOULMIN (1975) :



(D = Daten, SR = Schlußregel, S = Stützung, O = Operator, K = Konklusion, AB = Ausnahmebedingung, TOULMIN, 1975, 95).

Die für Argumentationen konstitutiven konklusiven Sprechhandlungen, deren gemeinsames Merkmal die Operation des Schließens ist, beschreibt KLEIN (1987) und entwickelt folgende Definitionen dreier Sprechhandlungstypen:

- ERKLÄREN – WARUM ist das Explizieren des Zustandekommens eines Sachverhalts (S.26),

- RECHTFERTIGEN ist das Stützen des Anspruchs auf nichtnegative oder positive Bewertung
 - eines Subjekts, das für das Zustandekommen eines Sachverhalts verantwortlich ist, oder
 - eines Sachverhaltes, für dessen Zustandekommen ein Subjekt verantwortlich ist, oder
 - des Zustandekommens eines Sachverhalts, für das ein Subjekt verantwortlich ist (oder hier im Sinne von und / oder, S. 26f.)
- BEGRÜNDEN ist das Stützen von (modalisierten) Ansprüchen in der Wahrheitsdimension, die für propositionale Gehalte repräsentativer, commissiver, expressiver und konklusiver (sowie möglicherweise weiterer komplexer) Sprechhandlungen erhoben werden (S. 36).⁷⁰

Die theoretischen makrostrukturellen Gegebenheiten der meinungsbetont – persuasiven oder analytischen Textsorten weisen bereits darauf hin, daß unterschiedliche Verfahren der argumentativen Textentfaltung möglich sind. Entweder wird am Beginn des Textes eine Meinung in Form einer Behauptung, These oder Bewertung aufgestellt, die im Anschluß begründet und untermauert wird. Oder aber es wird, ausgehend von den dargestellten Daten und Fakten sowie den angeführten Argumenten am Ende des Textes eine Schlußfolgerung präsentiert.⁷¹ Diese Verfahren entsprechen weitestgehend dem Wesen der PERSUASIVA, denn diese, so MANN (2000, 61f.) „bestehen aus mindestens zwei Teil – Sprechhandlungen; mit einer dieser Sprechhandlungen wird das Handlungsziel geäußert; mit der / den anderen Sprechhandlung(en) stützt der Proponent mit Hilfe von Argument(en) sein Handlungsziel.“ Natürlich ist es im Falle der einseitigen monologischen Pressekommunikation schwierig, eine Einstellungsänderung oder die Akzeptanz beim Rezipienten auszumachen; allenfalls in Form von Leserbriefen oder anhand von Verkaufszahlen.

⁷⁰ KOPPERSCHMIDT (2000, 59, 94) ist allerdings der Ansicht, es gäbe keine konklusiven Sprechhandlungen, sondern nur Sprechhandlungen, die jeweils argumentative bzw. konklusive Funktionen kontextuell übernehmen. Ebenso wenig gäbe es argumentative Textsorten, nur solche, mit denen wir das Merkmal „argumentativ“ intuitiv verbinden. Dieses Merkmal reicht seiner Meinung nach zur typologischen Charakterisierung nicht aus, denn „Argumentation“ bezeichne ein abstraktes Muster möglicher Textbildung.

⁷¹ KON'KOV (1995, 120ff.) unterscheidet in seiner Untersuchung der sprachlichen Struktur von analytischen Zeitungsgenres diesbezüglich zwischen ` očenka – stimul ' (am Anfang des Textes o. Absatzes; dient der weiteren Begründung und Meinungsentfaltung) und ` očenka - zaklju.enie ' (am Ende des Textes / Absatzes; als Ergebnispräsentation oder Ergänzung vorangegangener Wertungen).

Die Verfahren zur Absicherung resp. zur Förderung der Akzeptanz von Bewertungen in der Presse findet man im Einzelnen bei KLEIN (1994) beschrieben. Er unterscheidet dabei argumentative und suggestive Verfahren der Absicherung. Argumentative Verfahren sind demnach:

- solche, die auf regelhafte Beziehungen referieren, d.h. auf Beziehungen, die entweder aus logischen oder naturgesetzlich – empirischen Gründen ausnahmslos gelten oder solche, zu denen ein Zusammenhang naheliegt bzw. wahrscheinlich ist;
- solche, die auf einen kausalen Faktor referieren, d.h. auf Sachverhalte, die mit der Konklusion regelhaft verbunden sind;
- solche, die auf Teil als Symptom für Ganzes referieren (pars – pro – toto - Argument);
- Induktion (Generalisierung aufgrund von Einzelbeispielen);
- Analogie (z.B. der Vergleich Saddam Husseins mit Hitler);
- Autoritätsbeweise (S.4ff.).

Als suggestive Verfahren der Absicherung von Bewertungen beschreibt KLEIN:

- solche, die Sympathieträger präsentieren;
- solche, die Atmosphäre präsentieren (etwa die Darstellung eines Politikers in „positiv besetzten Kontexten“);
- Kontrastieren;
- Hervorheben (v.a. durch Überschriften);
- solche, die Evidenz vermitteln (eine Position für 'selbstverständlich' erklären, S. 7f.).

Abschließend bleibt festzuhalten, daß der eben beschriebene Zusammenhang zwischen Bewertungen und Argumentation bzw. Persuasion dafür spricht, daß die Akzeptanz von Bewertungen sich durch Einbindung in komplexe argumentative Kommunikationsverfahren erhöhen läßt, was gleichzeitig zum Anlaß genommen werden kann, die Untersuchung der sprachlichen Umsetzung bewertender Sprachhandlungen – wie bereits angedeutet- nicht nur auf einzelne Lexeme oder Phrasen zu beschränken, sondern sich an ganzen Texten oder zumindest Textsegmenten zu orientieren.

5.6. Zusammenfassung

Die bisherige Betrachtung der Bewertung unter verschiedenen linguistischen Aspekten läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Eine Bewertung kann sowohl durch verschiedene Wortarten als auch die Gesamtaussage oder den Kontext, aber auch über Metaphorik und Konnotationen ausgedrückt werden.
2. Sie besteht mindestens aus einem Subjekt, einem Objekt und dem Ausdruck der Relation zwischen beiden.
3. Eine positive Bewertung beschreibt im allgemeinen die Einhaltung der Norm, während eine negative Bewertung das Abweichen von der Norm meint, so daß der positive Pol der Bewertungsskala als deckungsgleich mit der Norm angenommen werden kann.
4. Eine Bewertung kann absolut oder vergleichend sein, d.h. entweder von einer kollektiv geltenden Norm oder der Gegenüberstellung mehrerer Objekte einer Klasse ausgehen. Absolute Bewertung wird durch die Operatoren „choro^o“ / „plocho“, vergleichende Bewertung durch den Komparativ „lu.^o“ / „chuñ“ ausgedrückt.
5. Außerdem kann sich die Bewertung auf die Gesamtheit oder einzelne Merkmale eines Objekts beziehen. Man unterscheidet hier allgemein - bewertende und teil - bewertende Äußerungen, wobei erste durch „choro^o“ / „plocho“, letztere durch merkmalspezifische Charakterisierungen beschrieben werden.
6. Des weiteren differenziert man individuelle und allgemeine Bewertung („ob^omnienie“), ebenso das Subjekt der Meinung und das Subjekt des Nutzens (sub’jekt pol’zy) einer Bewertung.
7. Bewertungen können sowohl rationale als auch rein emotionale Gründe haben, wobei subjektive Bewertungen in der Aussage der Bewertung häufig objektiviert werden.
8. Sprechakttheoretisch lassen sich Bewertungen hinsichtlich ihrer Funktionalität und der ihnen zugrundeliegenden Bedingungen beschreiben.
9. Die Moralisierung als eine spezielle Form der Bewertung orientiert sich an moralischen Werten, die in einer Gesellschaft als verbindlich gelten und deren Mißachtung mit Sanktionen bezüglich des Ansehens der Person bestraft wird. Sie

zeichnen sich in besonderem Maße durch einen starken Personenbezug, einen hohen Abstraktionsgrad, Neigung zur Polarisierung und Stereotypisierung aus und sprechen meist gängige Topoi an.

10. In lexikalischer Hinsicht hat sich gezeigt, daß sich Bewertungen nicht zwingend auf den semantischen Gehalt einzelner Lexeme zurückführen lassen. Allerdings gibt es verschiedene Begriffe, die aufgrund ihrer kollektiv geltenden Symbolik bestimmte Einstellungen prädisponieren bzw. Wertzuordnungen provozieren. Daneben gibt es eine Reihe sprachlicher Mittel, die zwar selbst keine wertende Semantik enthalten, wohl aber geeignet sind, Bewertungen anzuzeigen. Darunter fallen auch Lexeme, die eine Graduierung der Bewertung im Hinblick auf die Positionierung auf der Bewertungsskala ermöglichen (o. **en'**, samyj).
11. Davon ausgehend, daß Bewertungen im Rahmen der Presseberichterstattung i.d.R. nicht unbegründet erscheinen, wurde auf die argumentativen Strukturen verwiesen, mit denen Bewertungen verknüpft werden können, um den beim Rezipienten antizipierten Dissens bezüglich der Einstufung des Sachverhalts zu minimieren.

Es wird nun im Anschluß zu zeigen sein, inwieweit die bislang theoretisch betrachteten Aspekte in Bezug auf die Medienberichterstattung und sprachliche Umsetzung von Bewertungen in den Beispieltexten ihren Niederschlag finden. Verschiedene Teilaspekte, die hier nur am Rande betrachtet wurden, so z.B. die Metaphorik, werden im Zusammenhang mit konkreten Beispielen noch spezifiziert.

6. Analyse der Texte

Zum besseren Verständnis und zur Begründung der hier verwendeten Methode möchte ich noch einige kurze Anmerkungen zur Darstellung der relevanten Sprachhandlungen in den ausgewählten Zeitungstexten vorausschicken.

Grundsätzlich könnten verschiedene taxonomische Varianten zur Beschreibung und Einordnung der Beispiele herangezogen werden, ich entscheide mich jedoch dafür, die Chronologie der Ereignisse zur strukturellen Grundlage zu wählen, da vorausgegangene Studien des Materials ergaben, daß sich in der Berichterstattung sowohl teilweise im Verlauf des ersten Tschetschenienkrieges als auch im Vergleich zum zweiten Tschetschenienkrieg eine recht deutliche Entwicklung und Veränderung in der Bewertung ablesen läßt, die sich durch andere Taxonomien kaum darstellen ließe. Des weiteren ist die chronologische Zuordnung besonders geeignet, um Aussagen und Ansichten der verschiedenen Periodika zu vergleichen bzw. einander gegenüber zu stellen, die nach bisherigen Erkenntnissen teils eindeutige Differenzen aufweisen. Der hauptsächliche Sinn, Zeitungsartikel aus beiden Kriegen zu untersuchen, kann ja zuerst nur darin bestehen, mögliche Unterschiede in der Bewertung beider Ereignisse aufzuzeigen.

Die Untersuchung bezieht sich im wesentlichen zwar auf bewertende Sprachhandlungen, jedoch würde der Eindruck deren beliebiger Auswahl aus einem beliebigen Textkorpus den – zumindest ansatzweise – repräsentativen Anspruch, dem diese Arbeit dienen kann, zunichte machen. Daher sollen Aussagen, die parallel im gleichen Zeitraum erschienen sind, auch parallel betrachtet werden, wenngleich dies die Gefahr von Doppelungen birgt, die aber im Sinne der Gesamtaussage etwas vernachlässigt werden kann.

Die Texte, bei deren Auswahl ich mich in erster Linie von inhaltlichen Gesichtspunkten sowie dem Vorkommen entsprechender relevanter Sprachhandlungen leiten ließ, sind mitunter von großem Umfang. Ich werde mich bemühen, sie weitest möglich zu kürzen, ohne daß dabei der Sinn von einzelnen Aussagen verloren geht. Wenn einige Textzitate dennoch sehr lang erscheinen, handelte es sich um - in unserem Sinne - sehr produktive Artikel.

Wie sich bei der Vorbetrachtung der einzelnen Zeitungen herausstellte, eignen sich v.a. einige bestimmte Textsorten zu Darstellung von Bewertungen, dies sind v.a.

Kommentare, Leitartikel, Schlagzeilen und Reportagen. Nach allem was in Kapitel 3 bezüglich der journalistischen Textsorten gesagt wurde, war dies zu erwarten und spricht gleichzeitig für die angestrebte Trennung von Nachricht und Meinung seitens der Textproduzenten. Dies gilt insbesondere für die Tageszeitungen, da Wochenzeitungen, wie erwähnt, einen ungleich höheren Anteil an meinungsbetonten Textsorten aufweisen, was auch eine größere Wahlmöglichkeit bezüglich der Beispiele bietet.

Am Rande möchte ich zur knappen Darstellung der Gesamtaussage der verschiedenen Artikel eine Taxonomie verwenden, die es mir gleichzeitig ermöglicht, Entwicklungen im Verlauf der gesamten beschriebenen Ereignisse und Differenzen der verschiedenen Publikationsorgane zu zeigen. Auf der Grundlage der in Kap. 4 und 5 betrachteten Arbeiten zur Bewertung sollen dazu einige Schlüsselbegriffe benutzt werden, durch die sich die Gesamtaussage (GA) eines Textes in kürzester Form zusammenfassen läßt.

In Anlehnung an VOL'F (1985) nehmen wir für Bewertungen folgende Grundformel an: ' Subjekt – wertendes Verhältnis – Objekt '. Wenn wir diese auf die zu untersuchenden Texte beziehen, scheint das Subjekt zunächst klar: Journalisten russischer Zeitungen (mit Ausnahme von Redewiedergaben handelnder Personen). Das wertende Verhältnis kann grundsätzlich positiv oder negativ sein, ausgedrückt durch die Zeichen (+) und (-). Zur Kennzeichnung verschiedener Grade bzw. der Intensivierung des Ausdrucks der Wertung soll die Anzahl dieser Zeichen wie folgt verstanden werden: (+) – gut, (++) – sehr gut, (+++) – außerordentlich gut, schlecht entsprechend. Die in Frage kommenden Objekte müssen allerdings etwas deutlicher spezifiziert werden und sollen an dieser Stelle nur exemplarisch zur Sprache kommen, z.B.:

- die militärische Intervention als solche bzw. die Legitimität des Krieges,
- Ungerechtigkeit bezüglich der Mittel,
- Tod unschuldiger Menschen / Soldaten,
- Verhalten der Führung / Befehlshaber,
- Verhalten der Armee / Kämpfer,
- Folgen für die Bevölkerung / Nation, etc.

Daneben werden diese ergänzt durch einen Hinweis darauf, welche der Kriegsparteien beurteilt wird, also (russ.) für die russische und (tschet.) für die tschetschenische, wobei klar ist, daß einige Objektkategorien nur einer Seite zuzuschreiben sind.

In der abschließenden Zusammenfassung der Untersuchung können so anhand graphischer Darstellungen mögliche Unterschiede der einzelnen Periodika und Veränderungen in der Bewertung gezeigt werden. Letztendlich wird jede Zeitung durch insgesamt ca. 12 Artikel repräsentiert (für die gesamte Untersuchung), eine Anzahl, die ich als ausreichend betrachte, um am Ende verifizierbare und objektive Aussagen machen zu können.

Der einfacheren Verständigung halber werden die zitierten Sätze der einzelnen Artikel durchnummeriert.

6.1. Der erste Tschetschenienkrieg

6.1.1. Der Beginn des Krieges

Allgemein ist zunächst festzuhalten, daß dem Krieg als Medienereignis – entsprechend der in Anlehnung an LUHMANN 1996 angesprochenen Attraktivität von Konflikten in der Nachrichtenselektion (siehe 2.1.) – eine große Aufmerksamkeit zuteil wurde. Das wird v.a. dadurch deutlich, daß die ausgewählten Printprodukte zum Zeitpunkt vor und beim Beginn des ersten Tschetschenienkrieges, aber auch im Laufe der darauffolgenden Monate teilweise über 50 % ihres Inhalts diesem Thema widmeten. Angesichts der Tatsache, daß Tschetschenien nicht die erste und einzige ehemalige autonome Republik⁷² der Sowjetunion war, die ihrem Streben nach Unabhängigkeit von der Moskauer Zentralregierung unnachgiebig Ausdruck verlieh, und angesichts ihrer eher geringen Größe mag die Ausweitung dieses Themas ein Indiz für die bewußte Fokussierung der Aufmerksamkeit auf die Krisensituation sein. Denn: Krieg, besonders im eigenen Land, spricht das Sicherheitsbedürfnis der Menschen an und erhöht damit gleichzeitig den Informationsbedarf (vgl. Kap. 2).

Izvestija

Diese Strategie zeigt sich gerade in Schlagzeilen, wie der in der *Izvestija* am 09.12.1994, also zwei Tage vor dem offiziellen Kriegsbeginn, erschienenen:

Vojna v „e.ne – vojna protiv Rossii

⁷² Genauer gesagt, die Tschetschenen – Inguschische ASSR.

Wenn man sich aus heutiger Sicht die Hintergründe näher betrachtet, kann man diese Schlagzeile schon fast als provokant bezeichnen, zumindest wird kein Leser sie völlig emotionslos wahrgenommen haben. Die Hauptfunktion der Schaffung von Leseanreiz wurde hier sicherlich erfüllt, wenngleich es noch keinen Krieg gab. Am Tag des Erscheinens dieser Ausgabe erließ Präsident El'cin erst das zweite Dekret zur Entwaffnung der „illegal bewaffneten Formationen“, und erst am 11.12.94 – noch vor Ablauf des gestellten Ultimatums – begann der Krieg. Und abgesehen davon, ist besonders der zweite Teil der Headline als etwas sehr vermessen zu bezeichnen. Alles in allem soll hier offenbar eine bestimmte Stimmung erzeugt werden. Allein die doppelte Verwendung des Begriffs „Krieg“, den FLEISCHER 1997 ja als „stark, eindeutig negativ“ gekennzeichnet hatte (Kap. 5.4.1.) und mit dem weitere negative Erscheinungen assoziiert werden, ist ein Beleg dafür.

Ganz im Gegensatz dazu steht ein Leitartikel auf derselben Seite. Sein typischerweise kontextbedürftiger Titel sagt nur sehr bedingt etwas aus:

[1] **Rešitel'nost' i avantjurizm - ne odno i to**

Der darauffolgende Lead und der weitere Text ist mit der o.g. Schlagzeile kaum in Einklang zu bringen:

Korotkie peregovory meždu generalami - Dudaevym i Gračevym - dali problesk nadeždy tem, kto ne choet vojny. Otodvinuv politieskie ambicii, voennye govorili o glavnom: kak najti mirnoe rešenie problemy. to oznaalo, **to obe storony eše ne utratili razum.**(...)

(...) (1) Pochož, rossijskaja partija vojny, zapustiv na polnuju mošnost' mašinu nastuplenija, prosto ne choet ee ostanavlivat'. (2) Oen' choetsja povoevat'. (3) Poemu? (4) Trudno najti inoj motiv, krome predpoložnija o tom, **to** takim sposobom kto-to rassityvaet rešit' otnjud' ne tol'ko **e**.enskuju problemu. (5) **Č**li **ž** s toj problemoj tri goda, perežli kuda bolee trevožnye 92-j i 93-j - **to** **ž** sejas vdruk prispiilo ? (6) Ved' aktivnost' Dudaeva nikak ne uveliilas' v poslednee vremja, vsja naprjažnnost' sozdana Moskvoj - to oevidno. (7) Znait, cel'

za. inš. ikov vojny - ne stol'ko „e. nja, skol'ko Rossija. (8) A zdes' problemy, kotorye chotela by rešit' partija vojny, o. e. vidny. (9) Zdes' kak raz o. en' vygodno budet, esli novaja Kavkazkaja vojna zatjanetsja. (...) (10) Pervona. al'nyj uspech voennoj operacii vvidu nesomennogo prevoschodstva sil nastupajuš. ich vpolne vozmožn. (11) Po tomu, kstati, **byla by avantjuroj i neustup. ivost' Dudaeva** pered licom ljubych ul'timatumov: „e. nja, nesomnenno, budet razdavlena, **poteri ee mnogostradal'nogo naroda budut ušsny.** (12) No leg. e. li budet ot togo Rossii? (13) Voennoe «rešenje» problemy ne priblizit, a otdalit rešenje vseh suš. estvujuš. ich politi. eskich problem - vseh do edinoj. (14) Da eš. e. i sozdaš nemalo novych, kotorye ostanutsja v nasledstvo sledujuš. emu pokoleniju gosudarstvennoj vlasti Rossii - podobno tomu, kak Brežnev ostavil afganskuju vojnu v nasledstvo Gorba. evu. (...) (15) Esli rossijskaja demokratija ne smožet v bližajšie dni prodrat' glaza i po-nastojas. emu vozvysit' golos protiv **gibel'nych dlja sudeb Rossii šagov**, to v buduš. em pridetsja skazat' o nej to, **to uš slu. alos' govorit' v prošlom: ona zaslužila svoju sud'bu.**

(Izvestija , 09.12.1994 , S.1, Otto Lacis)

GA: - Legitimität des Krieges (russ. : - -);

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - - ; tschet.: -);

- Folgen für die Nation (russ.: - ; tschet.: - - -)

Dieser Artikel, einschließlich dem Lead, enthält einige eindeutige Meinungsäußerungen, wobei in erster Linie das Verhalten der russischen Kriegspartei verurteilt wird, das der tschetschenischen nur ansatzweise. Der Schlüssel zur Interpretation dieses Textauszugs ist offenbar der schon im Lead angesprochene „Verstand“. Nach Ansicht des Verfassers ist weder die Motivation noch das Ziel der russischen Kriegsbestrebungen zu verstehen, da es keine erkennbare Verschärfung des tschetschenischen Problems gäbe und eine militärische Lösung die politischen Probleme in Rußland nur verschlimmere. Ebenso wenig verständlich – da eine Aventure – wäre die mögliche Unnachgiebigkeit Dudaevs, weil dadurch sein leidgeprüftes Volk geopfert würde.

Wenn man sich nun einzelne Wendungen näher ansieht, so ist zunächst zu sagen, daß 'rešnel'nost' und 'avantjurizm' zwar nicht das gleiche, wohl aber in diesem Titel – und in Abhängigkeit vom Kontext – beides negativ konnotiert ist. Dafür, daß beide Konfliktparteien insofern auf gleicher Ebene betrachtet werden, spricht auch die im Lead gekennzeichnete Feststellung. Im Text selber verschiebt sich dieses Verhältnis jedoch zu Ungunsten der russischen Seite. Aus semantischer Sicht ist hierbei v.a. die Wendung 'za.inčiki vojny' interessant, die eine eindeutige Schuldzuweisung und gleichzeitig eine sehr negative Charakterisierung ausdrückt. Wenn der „Krieg“ als solcher schon als stark, eindeutig negativ gekennzeichnet wird, sind dessen Anstifter dies in besonderem Maße, zumal der Ausdruck 'za.inčik' impliziert – wie auch der umliegende Kontext beweist –, daß hier um der Sache selbst willen und aus Eigennutz gehandelt wird, ohne verifizierbare und legitime Begründung also. Diese negative Darstellung der russischen Seite, deren Entschlossenheit durch 'o.en' in Satz 2 betont ist, wird gewissermaßen durch Evidenz in Bezug auf die tschetschenische kontrastiert. Dies wird zum einen in Satz 5 und 6 durch die Verwendung der Partikeln 'ved' und 'n' und die rhetorische Fragestellung bekräftigt. Während 'ved' auf die Offensichtlichkeit des berichteten Fakts hinweist und mögliche konträre Positionen zurückweist, werden durch 'n' v.a. in rhetorischen Interrogativsätzen i.d.R. Vorwürfe und eine negative Einstellung des Produzenten zum Gesagten ausgedrückt (vgl. LUNDENBERG 1999). Zum anderen werden als Evidenzmarker auch Adverbien und Adjektive wie 'o.evidno' oder 'nesomnennyj' gebraucht (Sätze 6, 8, 10, 11). Gleichzeitig wird hier implizit die Ungleichheit der beiden Kriegsparteien in Bezug auf ihre Stärke und Mittel angesprochen, was tendenziell auf die Moralisierungsschablone „David gegen Goliath“ bzw. „Ungerechtigkeit“ abzielt.

Ein interessanter Aspekt, der im Text angesprochen wird, ist auch der Vergleich mit dem Krieg in Afghanistan, der wie bereits unter 2.2. angesprochen, ein Arsenal an Assoziationen hervorruft, wodurch wiederum eine eindeutige Haltung gegenüber dem Kriegsbegehren der russischen Seite provoziert werden soll. Der Rekurs auf den historischen Kontext ist ein beliebtes Mittel seitens der Textproduzenten von Leitartikeln zur Stützung der Argumentation in puncto Objektivität und Vertrauenswürdigkeit (vgl. SCHRÖDER 1984, 241).

Den letzten Satz kann man als eine sog. kategorische 'wer, der' - bzw. 'wenn, dann' - Formulierung bezeichnen (vgl. AYAß 1999, 119ff.), ein typisches Mittel moralisierender Äußerungen, durch das eine Art Sachzwang angesprochen und ein abschließendes, zugespitztes Negativurteil ermöglicht wird. Die im übertragenen Sinne gebrauchte Wendung 'prodrat' glaza' betont die gebotene Eile und Zwang, zu handeln. Interessant in diesem Artikel ist die beinahe entpersonalisierte Argumentation. Schon in den ersten Sätzen gibt es nur indirekte Schuldzuweisungen durch unpersönliche Sätze, und auch der letzte Satz schafft keine Eindeutigkeit, denn es wird die russische Demokratie (!) zur Verantwortung gerufen. Der in diesem Konditionalsatz wiederholte Begriff „Schicksal“ ist durch den Verweis auf die Vergangenheit und in Verbindung mit dem Prädikat 'zaslužit' als negative Kennzeichnung zu verstehen. Man beachte außerdem die Gegenüberstellung von 'rossijskaja partija vojny' (Satz 1) und 'rossijskaja demokratija' (Satz 15), durch welche implizit die demokratische Führung der RF insgesamt als Kriegspartei gekennzeichnet wird.

Zusammengefaßt heißt dies, das dieser Artikel im Vorfeld des drohenden Krieges eine Negativhaltung im Hinblick auf den Krieg als solchen, im besonderen aber auf das Verhalten der russischen Regierung zum Ausdruck bringt, wobei die tschetschenische Seite nur ganz am Rande zur Sprache kommt.

Am 15. 12.94, also vier Tage nach Kriegsbeginn, erschien ein Leitartikel unter dem Titel

[2] **V grjaznych okopach vojny**

Der dazugehörige Text entspricht allerdings eher den Anforderungen einer Reportage, einer Textsorte, die nicht eben typisch für die erste Seite einer Tageszeitung ist. Bedingt durch seine beachtliche Länge kann er hier nur in sehr verkürzter Form wiedergegeben werden. Reportagen finden auch aus diesem Grunde nur in Ausnahmefällen Eingang in die Untersuchung, sind aber andererseits seitens ihrer wertenden Elemente nicht völlig zu vernachlässigen.

(1) Poka politiki vedut **strannuju igru** pod nazvanijem « voenno – peregovornyj process» soldaty rojut okopy. (2) Na **al'niki** vysokogo ranga uverjajut: v okopach

carit vysokij boevoj duch. (3) A ja videl, kak komandiry srednego zvena materjatsja, a soldaty prosto mol.**at**... (...) (4) ... Zdes' , v predgor'e, dnevno stoit po.**ti** nulevaja temperatura, i po tomu priporo**č**ennaja snegom pa**č**ja stanovitsja vsjakoj i krajne maloprijatnoj dlja chod'by v na**č**h gorodskich botinkach. (5) No ryt' v takoj zemle okopy e**č**.neprijatnej. (6) Odnako soldaty, ne snimaja brone**č**etov i ne otkladyvaja daleko avtomaty, rojut. (...) (7) „ut' poodal', u dorogi za processom okapyvanija nabljudajut okolo dvuch desjatkov mestnych **č**etej. (8) V osnovnom .e.**ency** – akincy. (9) V ich rukach ne vidno oru**č**ija, no nepodaleku, kak uverjajut oficery .a**sti**, stoit choro**č** vooru**č**ennaja grupa produdaevskoj molode**č** gotovaja pri malej**č**en povode vesti strel'bu. (10) Poka podrazdelenie obstrelivaetsja tol'ko no.**č**ju. (11) Dnevno ego li**č**der**č**it v pricele. (12) Po**č**noj .e.**enec** iz piketiruju**č**ich ob'jasnjaet mne, .to oni budut tut stojat' do konca i ne propustjat kolonnu a tyl svoich brat'ev po krovi. (13) «**My ne chotim ubivat' tich soldat, oni pri**č**sjuda ne po svoej vole.** (14) **No esli oni idut na na**č**zemlju s oru**č**iem, i stanovjatsja vragami, i .to nam ostaetsja delat'?**» - spra**č**aet on. (...) (15) **č**urmoviki vzletajut para za paroj i uchodjat v storonu Groznogo, chi**č**no o**č**etiv**č** raketami i bombami... (16) «Ustanovka konstitucionnogo porjadka» javno nabiraet oboroty, i takaja aktivnost' zametno bodrit vysokich na.**al**'nikov. (17) Oficery srednego zvena radostnogo ntuziazma ne demonstrirujut. (18) Odin iz vra.**ej**- oficerov skazal mne prjamo: «**My vedem zdes' nepravednuju vojnu – na svoej zemle so svojim narodom.** (19) Ja, .to**by** ne pa.**kat**'sja v nej, lu.**č**by podal v otstavku. (20) No ne mogu– kak vra... (21) Moj dolg – spasat' tich mal'.**ikov**, kotorych **politiki brosajut pod puli iz-za sobstvennyh ambicij ili tuposti**». (22) A parnej, popav**č**h pod puli, dejstvitel'no stanovitsja vse bol'**č** (23) Oni postupajut v gospital' M.,S i gospital' imeni Burdenko e**č**ndnevno. (24) No ustanovit' to.**nuju** cifru ubitych i ranenych krajne slo**č**no – anonimnye generaly starajutsja skryvat' ti svedenija (kak i vse ostal'noe!) ot pressy. (25) Im javno ne cho.**etsja**, .to**by** ob**č**estvennost' znala, vo .to obchoditsja strane takoe «brjacanie Konstituciej» i skol'ko **č**iznej nado polo**č**it' radi togo, .to**by** odnogo neugodnogo politika zamenit' na drugogo – ugodnogo. (26) ... No.**č**ju, razvernuv nosilki na zemle, spim v gospital'noj palate. (27) Ode**č**ily ne snimaem, nabrasyvaja na sebja vse, .to tol'ko mo**č**no, no vse ravno .ertovski cholodno. (28) Nad golovoj postojanno revut samolety. (29) Za no...dol**č**no sest'

bolee 60 bortov s tehnikoj i ljud' mi. (30) Nagnetanie sil i sredstv prodolnitsja. (31)
Ot gula, choloda i **javnogo idiotizma vsego proischodjaščego** ne spitsja. (32) Po
kryš palatki stu...it don'. (33) Pytajus' predstavít soldat v tech promerzših
okopach – dlja nich ta no...eš.beskone.nej. (34) No .to prineset rassvet?
Chasavjurt – Mozdok (*Izvestija*, 15.12.94, S.1 + 2, Valerij Jakov)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: -)

Wie für die Textsorte reportage¹ üblich, geht es hier nicht so sehr darum, einen Sachverhalt direkt zu bewerten, vielmehr wird ein Stimmungsbild vermittelt. Auf Seiten des Autors findet also eher eine indirekte Bewertung statt, v.a. anhand der Auswahl beschriebener Szenarien und Zitate handelnder Personen, ergänzt durch subjektive Eindrücke, Gedanken und Emotionen des Textproduzenten. Bei der Interpretation eines solchen Artikels spielt daher die Gesamtaussage eine vergleichsweise größere Rolle als beim Kommentar oder Leitartikel.

Dementsprechend ist das im Titel verwandte Adjektiv 'grjaznyj' wohl eher im übertragenen Sinne zu verstehen, denn zum einen gibt es keine sauberen Schützengräben, zum anderen spricht die Darstellung im folgenden Text dafür. Das Attribut 'grjaznyj' wäre im übertragenen Gebrauch nach der Einteilung von SKLJAREVSKAJA 1993 den „synkretischen sprachlichen Metaphern“ (sinkretičeskaja jazykovaja metafora) zuzuordnen. 'Schmutz' bezeichnet grundsätzlich etwas Negatives, dessen man sich im Falle seines Vorhandenseins entledigen möchte.

Wie schon im vorangegangenen Artikel wird Kritik an der russischen Führung deutlich (Satz 1,24, 25), doch wiederum sehr allgemein, ohne namentliche o.ä. Zuordnung, d.h. nicht in personalisierter Form. Die Wendung `strannaja igra´ kann als normative Bewertung verstanden werden, denn `strannyj´ verweist im weitesten Sinne auf eine Abweichung von der Norm.

In erster Linie geht es um die Situation der russischen Soldaten, die neben dem tschetschenischen Volk die Leidtragenden dieses Krieges sind. In seinen Ausführungen konzentriert sich der Autor auf psychische, v.a. emotionale Momente, so z.B. in Satz 4 und 5. Das Adjektiv 'neprijatnyj' ist hier der Indikator für eine Bewertung, die

ARUTJUNOVA 1988 eher den sensorisch – geschmacklichen bzw. hedonistischen Urteilen zuordnet (vgl. Kap. 5.1.).

Die Darstellung der tschetschenischen Seite ist dabei eher positiv, in dem Sinne, daß sie als Verteidiger ihres Landes charakterisiert werden. Der Autor umgeht eine direkte Bewertung durch die Wiedergabe der Rede eines Tschetschenen. Ähnlich verfährt er bei der Beurteilung des russischen Vorgehens. Das Zitat eines hochrangigen Armeearztes wirkt hierbei nicht nur authentisch, sondern aufgrund des Dienstgrades und Berufs des Sprechers auch in besonderem Maße überzeugend. Natürlich haben wir es in diesem Falle mit einem anderen Bewertungssubjekt zu tun, als in den meisten übrigen. Doch der Autor des Artikels hat diese Aussage sicherlich nicht grundlos übernommen. Der Ausdruck 'nepravednaja vojna' ist nicht nur sehr negativ wertend, denn er deutet die Abkehr von jeglicher Moralvorstellung an, sondern auch moralisierend, unterstützt durch die weitere Aussage – 'na svoej zemle so svoim narodom'. In diesem Falle kann man von einer ethischen Bewertung sprechen. Der darauffolgende Satz beinhaltet wiederum ein Bild, welches bereits im Titel angesprochen wurde - 'pa.kat'sja' – sich beschmutzen. Schon bei früheren Konflikten, wie z.B. in Bosnien, wurde zur Charakterisierung eines ungerechten, illegitimen Krieges der Begriff vom „schmutzigen Krieg“ gebraucht.⁷³ Gleichzeitig wird in diesem Satz durch den Komparativ 'lu.čby' eine vergleichende Bewertung ausgedrückt.

Der weitere Kontext verweist mal mehr, mal weniger direkt auf einen gewissenlosen und unbedachten Umgang seitens der russischen Exekutive mit der Armee bzw. den russischen Soldaten, aber v.a. auch der Verfassung ('brjacie Konstituciej'). So ist im Satz 25 wiederum eine ethische Bewertung enthalten, im Sinne von: Menschenleben werden der Willkür von Politikern geopfert.

Der Autor beschränkt sich in seinen eigenen Wertungen zumeist auf die von ihm beschriebene Situation, so offenbar auch in Satz 31. Der Begriff 'idiotizm', der zweifellos eine negative Bewertung beinhaltet, steht im Einklang mit der früheren Beurteilung des russischen Vorgehens, denn er beinhaltet Einfalt und Dummheit, nicht aber gemeines strategisches Kalkül o. ä.. Ich möchte an dieser Stelle nochmals darauf verweisen, daß im Gegensatz zum Leitartikel, in welchem eine allgemeine Meinung ausgedrückt wird, in der Reportage ähnlich wie im Kommentar eher ein individueller

⁷³ FLEISCHER 1997 ermittelt den Begriff 'grjaz'' als negatives russisches Kollektivsymbol.

Standpunkt zum tragen kommt. Da, wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, die Reportage den informationsbetonten Textsorten der Medien angehört, sind Stellungnahmen und Wertungen vergleichsweise geringer vorhanden als in meinungsbetonten Textsorten.

Am 20.12.94 erschien die *Izvestija* mit der Schlagzeile

Politiki ne dogovorilis', pušču govorniki vse gromko.

Der darunter befindliche Leitartikel entspricht in seinen Stellungnahmen weitestgehend der bisherigen Linie, ist aber für die Untersuchung recht produktiv und schon aufgrund der sprachlichen Umsetzung interessant:

[3] Možno postupit'sja principami : Groznyj ne stoit vojny

Kogda voennaja operacija v „ne zaveršena“, nepremenno nado budet razobrat'sja v tech strannostjach mehanizma prinjatija rešenij na samom vysokom urovne rossijskoj vlasti, kotorye priotkryla ta mini – vojna. No sejčas, poka operacija prodolžetsja, my vynuždeny projavljat' sderžannost' v analize i kommentarijach. Delo ne v ograničenijach, nalagaemych cenzuroj, – ich poka net. Delo v samoograničenii, kotoroe diktuetsja principom «ne navredi». Segodnja – liš o samom neotlošnom i s maksimal'noj ostorožnost'ju.

(1) Pervonačal'nye eždnevnye popytki vlastej «uspokaivat» obščestvo s pomoščju obmana smenilis' pristrastiem k vsemizmam. (2) Govorjat, my tam ne streljaem po „nečencam“ – my «daem adekvatnyj otvet». (3) Govorjat, to ne vojna – to «voennaja operacija po razoruženiju». (4) Govorjat, Groznyj ne bombardirujut – «nanosjat raketno-bombovyje udary po strategičeskim ob'ektam». (5) Eščeto – to skazal, „to voennye dejstvujut neobyčajno tonko, «ne toporom, a skal'pelem». (6) Vozderžimsja ot ocenki dejstvij voennyh na pole boja, raschlebyvajučich kačestva zavarennuju politikami. (7) Nezavisimo ot ocenok net somnenij, „to oni dejstvujut ne toporom. (8) I ne skal'pelem. (9) Dejstvujut tankami, samoletami, raketami. (10)

Dostavlennye tuda ognemety - to~~ni~~, nado polagat', ne skal'pel'. (11) **Plocho veritsja v gumannost' ognemeta ili v vozmo~~zn~~ost' izbiratel'nyh udarov raketami s vozducha.** (12) **I , k so~~zn~~leniju, nel'zja ne poverit' soob~~šč~~eniju Sergeja Kovaleva o razru~~š~~ennyh ~~ni~~lych domach i trupach mirnyh ~~ni~~telej na ulicah Groznogo.** (13) **Rossijskich ~~ni~~telej na ulicah rossijskogo goroda, kotoryj atakujut rossijskie vojska.** (14) Nel'zja ne verit', .to skal'pelju najdetsja rabota potom: ranenych iz Mozdoka spe~~šč~~o vakuirujut, potomu .to tamo~~šč~~ij gospital' mo~~ž~~et prinjat' «tol'ko» sto .elovek. (15) Radi .ego vse to? (16) **O bezzakonijach dudaevskogo re~~ž~~ima, ob ogromnom konomi.eskom u~~č~~erbe ot .e.enskoj «.ernoj dyry», ob ukryv~~š~~hsja v „e.ne ugolovnikach skazano nemalo i spravedливо.** (17) No ne ostavljaet o~~č~~u~~č~~enie .rezmernosti voennogo davlenija, kotoroe kak budto prevra~~š~~etsja v samocel'. (18) My tak i ne uznali, po.emu nastuplenie na.alos' do iste.enija sroka pervogo ul'timatuma i do na.ala peregovorov, na kotorye Dudaeva sogla~~š~~sja. (19) My ne znaem, po.emu uspe~~šč~~o osu~~č~~estvlennaja blokada Groznogo ne ispol'zovana dlja novoj popytki najti politi.eskoe re~~š~~enie. (20) I, nakonec, trudno ponjat', po.emu rossijskie politiki ne dajut soglasija na peregovory na vys~~š~~em urovne, predlagaemye Dudaevym. (21) To est' formal'nye pri.iny togo jasny: ne emu stavit' uslovija, ne emu trebovat' ravenstva s liderami Rossii. (22) Nam ne cho.etsja davat' povod dlja utver~~ž~~denij, .to my priznaem suverenitet „e.ni. (23) Nakonec, ves'ma verojatno, .to Dudaev v o.erednoj raz obmanyvaet, a na samom dele peregovorov ne cho.et. (24) **Da ved' ne v Dudaee delo, a v ljudjach, kotorye gibnut tam s obeich storon.** (25) Pered licom togo fakta vse ostal'noe nesu~~č~~estvenno i neubeditel'no. (26) Vot ved' da~~ni~~ takoj izo~~č~~ennyj i trezvyj politik, kak Gennadij Burbulis, k tomu ~~ni~~ izu.av~~š~~ obstanovku na meste, chvataetsja , kazalos', za solominku: predlagaet zamorozit' polo~~ž~~enie, prekratit' ogon' , ne otvodja vojsk, i , ne do~~ž~~dajas' razoru~~š~~nija, na.at' peregovory. (27) **I on prav: chvatat'sja nado za ljuboj ~~č~~is.** (28) Izvestny politiki , ne ~~ni~~laju~~č~~e postupat'sja principami, - naprimer, nesgibaemyj bol'ševik – stalinist Nina Andreeva. (29) Do sich por ona s.italas' antipodom na~~č~~h reformatorov. (30) Izvestny istorii i politiki, kotorye principami postupalis'. (31) Vo vremja karibskogo krizisa 1962 goda Chru~~šč~~ev ne pobojsja otstupit' - i mir ne skazal, .to sovetskij lider poterjal lico. (32) Mir skazal, .to on spas .elove.estvo ot gibeli. (33) Drugim

byl francuzskij korol' Genrich IV. izbaviv⁶ Franciju ot dolgich me⁷ousobnych vojn me⁸u francuzami – katolikami i francuzami-gugenotami. (34) On ostavil istorii znamenituju frazu: «Pari⁹ stoit messy». (35) Perefraziruja ee, cho¹⁰etsja skazat' segodnja¹¹ om rossijskim politikam: Groznyj ne stoit vojny. (*Izvestija*, 20.12.94 , S. 1, Otto Lacis)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - - / tschet.: -),

- Folgen für die Bevölkerung (russ.: - / tschet.: -)

Bei diesem Artikel fällt zunächst auf, daß die russischen Politiker bzw. Machthaber im Falle der negativen Bewertung ein weiteres Mal namenlos bleiben. Es ist zu prüfen, in wie fern sich diese entpersonalisierte Argumentation in der Berichterstattung der *Izvestija* fortsetzt. Auf der Suche nach möglichen Gründen wäre nochmals auf die Tatsache zu verweisen, daß die *Izvestija* zu Sowjetzeiten ein Regierungsblatt war und daher möglicherweise die direkte Konfrontation mit einzelnen Regierungsvertretern scheut, wenngleich sie in ihrer allgemeinen Kritik eigentlich recht deutlich wird.

Der Titel des Artikels beinhaltet ein deontisches Urteil , da der verwendete Prädikativ 'mo¹²o' im Sinne von ' man kann , also ist es geboten, daß...' zu interpretieren ist. Dieses ist insofern auch als Bewertung zu verstehen, als daß die darin bezeichnete Handlung implizit als positiv angesehen wird. Ähnliches läßt sich auch über die im ersten und zweiten Satz des Leads verwendeten Prädikative ' nado ' und ' vynu¹³leny ' sagen.

Im ersten Satz dieses Artikels wird vom Betrug ('obman') gesprochen, einem Begriff, den FLEISCHER 1997 als negatives russisches Kollektivsymbol beschreibt. Ähnliches gilt für den 'Euphemismus', der in den folgenden Sätzen (2 – 5) expliziert und exemplifiziert wird. Die für kommentierende Texte typische Anapher ('Govorjat,...') bewirkt zum einen eine Verstärkung und Betonung der Aussage, gestützt durch die in Anführungszeichen dargestellten Euphemismen . Zum anderen belegen diese unpersönlichen Sätze meine vorherigen Anmerkungen in puncto Personalisierung. Außerdem wird hierbei die Distanz des Autors gegenüber dem offiziell propagierten Vorgehen in Tschetschenien anhand der Interpunktion deutlich. Währenddessen werden

die Armeeangehörigen implizit wiederum als die Leidtragenden der falschen Politik ausgewiesen, als diejenigen, die „den Brei auslöffeln“ müssen (‘raschlebyvaju **č** ka**č**’) und deren Handlungen daher auch nicht bewertet werden. Die Nahrungsmetaphorik in Presstexten wird in der Arbeit von OSTHUS 2000 beschrieben. Das in Satz 6 beschriebene Bild kennzeichnet gleichzeitig zwei Handlungen : die des Zubereitens und die des Essens. Die Zubereitung von Nahrung kennzeichnet OSTHUS als Bildspender für geistige Produktivität, was im weitesten Sinne auch für dieses Beispiel zutrifft. Die negative Einstellung des Autors kommt indes v.a. durch die Art der Speise zum Ausdruck, die gewissermaßen als sehr einfach oder minderwertig charakterisiert werden kann. Besonders deutlich verweist aber der hier beschriebene Akt der Nahrungsverwertung darauf, daß den Soldaten eine unangenehme und zu einem gewissen Grad unfreiwillige Handlung zugemutet wird. Dies ergibt sich v.a. auch aus der allgemeinen Verwendung dieser Redewendung , die im Sinne von ‘den Fehler anderer ausbaden müssen’ paraphrasierbar ist.

Auch im weiteren Text findet man Wiederholungen verschiedener Wörter und Wendungen, so z.B. ‘topor’ und ‘skal’pel’, die in Anlehnung an Satz 5 in den Sätzen 7 – 10 teils in Verbindung mit elliptischen Satzformen wiederkehren und gleichsam die Ablehnung der in Satz 5 angesprochenen Äußerung betonen. Die in Satz 11 verwendete Wendung ‘plocho veritsja’ drückt ebenfalls Zweifel aus. Im Rahmen eines unpersönlichen Satzes ist sie als Ausdruck einer „allgemeinen Meinung“ (ob**šč**e mnenie, vgl. VOL’F , Kap. 5.1.) zu interpretieren. Hier wird etwas bezeichnet, was sich quasi von selbst versteht.

Wie schon im Eingangsteil bezüglich der Euphemismen , so ist auch im weiteren Verlauf des Textes ein gewisses Maß an Ironie herauszulesen, beispielsweise durch das Modalwort ‘k so**ž**aleniju’ in Satz 12 , welches den Prädikativ ‘nel’zja’ gewissermaßen bestätigend verstärkt und - mit Blick auf den Kontext – ins Gegenteil verkehrt.

Im Falle einer positiven Haltung einzelnen politischen Personen gegenüber werden, wie gegen Ende des Textes, diese auch namentlich angeführt. Gerade auf Sergej Kovalev, dem Menschenrechtsbeauftragten des damaligen Präsidenten der RF, ruhten große Hoffnungen der Kriegsgegner. Leider konnte sein Engagement die humanitäre Katastrophe in der Nordkaukasusrepublik nicht verhindern. Die Sätze 12 und 13 sind im Zusammenhang als Moralisierung aufzufassen, denn sie mahnen nicht nur die

Zerstörung von Wohnhäusern und Menschenleben an, sondern beziehen sich v.a. auf die Tatsache, daß die russische Seite ihre eigenen Einwohner und Städte vernichtet. Und ein Krieg, der friedliche und unschuldige Opfer fordert ist ohnedies schon unmoralisch, im Besonderen aber wenn er sich gegen das eigene Volk richtet. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß der Begriff 'dom' laut FLEISCHER 1997 ein wichtiges positives russisches Kollektivsymbol ist, nicht so sehr im Sinne von Gebäude, sondern als Hort von Familie und Geborgenheit.

Das Adjektiv 'rossijskij' bezieht sich nicht allein auf die russische Bevölkerung Tschetscheniens. Die Art, in der es der Autor hier verwendet zeigt, daß man Tschetschenien auch seitens der Medien nach wie vor als Teil der Russischen Föderation betrachtet⁷⁴. Dies unterstreicht die Aussage in Satz 24.

Bezüglich der tschetschenischen Seite nimmt der Autor eine ziemlich klare, recht negative Haltung an (Satz 16, 23).

Am Ende des Artikels findet man wiederum den Rekurs auf den historischen Kontext.

Ein letztes Textbeispiel soll die Betrachtung der Berichterstattung der *Izvestija* über den Beginn des ersten Tschetschenienkrieges abschließen. Es handelt sich hier um die Ausgabe vom 28.12.94 mit folgender Schlagzeile:

Pervyj tap «.e.enskoj kampanii»: Sotni ubitych, tysja.i.ranenych, sotni tysja..bezdomyh

Die hier aufgelistete Schreckensbilanz spricht für sich und ist in Verbindung mit der euphemistisch gefärbten Wendung ' .e.enskaja kampanija ' als Anklage, somit als moralisierende Wertung zu verstehen. Die verallgemeinerten Zahlenangaben sind dabei als eine Art der Graduierung anzusehen, verbunden mit einer Steigerung. Da es sich hierbei um große bis erhebliche Mengen handelt, die sich im Bewußtsein des Lesers als

⁷⁴ Ich möchte an dieser Stelle auf den Unterschied zwischen 'russkij' und 'rossijskij' verweisen. Bei genauer Betrachtung wäre es richtig 'Rußländische Föderation' (Rossijskaja Federacija), 'rußländischer Präsident' usw. zu sagen, da 'russkij' sich auf eine Ethnie bezieht. Ich richte mich mit meiner Abweichung nach dem deutschen Sprachverständnis, bin mir dessen aber bewußt und werde an den Stellen, an denen es relevant ist, ausdrücklich darauf hinweisen.

unüberschaubar darstellen müssen, sind diese im Sinne von `viele´ - `sehr viele´ - `außerordentlich viele´ aufzufassen.

Im folgenden handelt es sich um einen Leitartikel derselben Ausgabe:

[4] «НаВоенные формирования поработали неплохо» - так оценил президент России кровавые итоги операции в „е.не

V ti dni Groznyj napominaet gorod, razrušenyj v gody minuvšoj vojny. Tak govorjat veterany, izbežavš v 45-m faštskoj puli na toj vojne i .udom ne popavš pjat´desjat let spustja pod rossijskie bomby na toj. No esli Den´ Pobedy stal prazdnikom dlja vsego sovestskogo naroda, to uspech «pervogo tapa» nynešej kampanii vyzval .ustvo glubokogo udovletvorenija tol´ko u ee organizatorov.

(1) Po javno ustarevšim obobščennym dannym, kotorye rešis´ obnarodovat´ vlasti, rossijskie voinskie podrazdelenija za dve nedeli boev v „е.не poterjali ubitymi 44 .eloveka. (2) 116 bojcov bylo raneno. (3) 59 zachvaeno v plen. (4) Podbity i sošny desjatki edinic tehniki, neskol´ko vertoletov... (5) Iz togo, .to vlasti obnarodovat´ zabyli, napomnim - množstvo soldat naпередовой obmorozilis´, potomu .to byli brošny v zimnjuju kampaniju bez teplogo bel´ja, bez obespe.enija gorja.ej pičej, bez sozdanija punktov obogreva. (6) Predstaviteli vnutrennich vojsk, v kone.ном itoge, dañ obratilis´ k sotrudnikam M.,S s pros´boj okazat´ pomoš.tem, kto nachoditsja na передовой, - teploj odeždoj, varežkami, šokoladom, sigaretami. (7) Na Stavropol´e i v Krasnodarskom krae, po naš informacii, sej.as zanjalis´ sborom toj pomoš., .to by choť kak-to obleg.it´ okopnyj byt voennyh, bezdumno brošnych kremlevskimi polkovodcami v zasnežennye predgor´ja Kavkaza. (8) Eš. napomnim: byli slu.ai ser´eznych perestrelok meždu ... svoimi, iz-za nesoglasovannosti dejstvij, iz-za otsutstvija normal´noj svjazi, iz-za nemerenogo koli.estva generalov, kañnyj iz kotoryh norovil vnesti svoju leptu v istori.eskuju pobedu. (9) Iz-za otkrovennogo soperni.estva meždu silovymi vedomstvami i obšego graždanskogo rukovodstva so storony ministra po delam nacional´nostej, kotoryj, sudja po vsemu, ostrye nacional´nye

problemy predpo.itaet rešat' metodom «to.e.nogo» bombometanija i vojskovych operacij. (10) **O.en' cho.etsja napomnit' i o poterjach «protivnika» , kotoryj odnovenno .islitsja v rjadach naŭh ņ sograŭan.** (11) To.nye cifry, k soŭleniju, ne izvestny – imi federal'nye vlasti ne ozabo.eny. (12) No daŭ po otrzyvo.nym svedenijam, kotorye peredavali iz „e.ni ņrnalisty, kotorye soobŭal Sergej Kovalev, stanovitsja jasno – **v rezul'tate rossijskich bombeŭk i obstrelov ubity desjatki detej.** (13) **Pogibli sotni mirnych ņtelej.** (14) **Tysja.i.polu.ili ranenija.** (15) **Sotni tysja...stali beŭncami.** (16) A v odnom iz poslednich soobŭenij rupora silovych ведомств – pravitel'stvennogo press-centra s neskryvaemoj pobednoj iforiej soobŭalos' daŭ o tysja.e.ubitych pri ŭarme goroda Argun. (17) **K s.ast'ju, press-centr v o.erednoj raz solgal.** (18) Ubity bylo 27 .elovek. (19) Kremlevskie polkovodcy uslyŭli nakonec i golos Sergeja Kovaleva iz osaŭennogo Groznogo, no vysokomerno nazvali ego ot.aĭannye obraŭenija «vschlipyvaniem». (20) Pri tom snova ostalis' bez kommentarijev predloŭnija Kovaleva o sro.nych peregovorach. (21) On sam neodnokratno vstre.alsja s D. Dudaevym i pered poslednim zasedaniem Soveta bezopasnosti zaru.ilsja soglasiem Dudaeva na peregovory s ljubym vysokopostavlennym predstavitelem Rossii, za isklju.eniem geroja nojabr'skoj provokacii so ŭarmom Groznogo S. Stepaŭa i ministra v kamufljaŭ N. Egorova. (22) **Dudaev gotov vydat' plennyh materjam, prekratit' ogon', ostanovit' peremeŭenija grupp boevnikov i obsuŭlat' povestku dnja peregovorov.** (23) S. Kovalev soobŭal ob tom .lenam Soveta bezopasnosti. (24) I slovno otve.aĭa emu, vlasti zagovorili o vozmoŭnych peregovorach s kakim-to zagado.nym «pravitel'stvom nacional'nogo vozroŭnenija», sozdannym, verojatno, po moskovskim kal'kam. (25) A gospodin Egorov prosto prizval k ŭarmu Groznogo. (26) Itogi pervogo tapa podvedeny. (27) Kavkaz kipit. (28) Obŭestvo raskoloto. (29) Dudaev v favore. (30) Armija demoralizovana. (31) Sem'i v prednovogod'e polu.aĭut pochoronki. (32) Dlja vlastej to nazyvaetsja uspechom. (33) No .to ņ togda s.itat' provalom? (34) I glavnoe, **.em nam grozit vtoroj tap?** (*Izvestija* , 28.12.94 , S.1, Valerij Jakov)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - - / tschet.: +),

- Folgen für die Bevölkerung / Nation (tschet.: --)

Erstmals werden verantwortliche Personen im Zusammenhang mit Negativ – Aussagen genannt. Die im Titel zitierte Äußerung des Präsidenten stellt dabei eher eine indirekte Wertung dar, ähnlich wie die Darstellung der Minister Stepanov und Egorov.

Im Lead verknüpft der Autor das aktuelle Geschehen mit historischen Ereignissen des 2. Weltkrieges, dessen Schreckensbild bis dato unübertroffen ist. Die Gegenüberstellung von „faschistischen Kugeln“ und russischen Bomben beinhaltet eine äußerst negative, gleichzeitig moralische Bewertung, denn sie kennzeichnet die Operation in Tschetschenien als unrechtmäßig, unmoralisch, menschenverachtend, etc.

Im Text wird, wie schon in Artikel [2], auf die unwürdige Lage der russischen Soldaten hingewiesen. In Satz 5 ist in diesem Zusammenhang ein starker Vorwurf an die Adresse der russischen Befehlshaber gerichtet, denn es grenzt schon an unmenschliche Grausamkeit, die eigene Armee aus Unbedachtheit und Unfähigkeit ohne warme Wäsche und Nahrung in den Kampf ziehen und erfrieren zu lassen.

In den Sätzen 10 bis 15 schließen sich weitere Vorwürfe in Bezug auf die Opfer unter den Mitbürgern ('sogranne') an. Dabei stehen an erster Stelle die Kinder, also die unschuldigsten und wehrlosesten aller Betroffenen. Die Anmahnung der Tötung von Kindern kann in jedem Falle als moralisierend betrachtet werden, ebenso die der Opfer unter der friedlichen Bevölkerung. Kultur und Religionen übergreifend besteht ein Selbstverständnis darüber, daß eine solche Handlung verwerflich und aufs Schärfste zu verurteilen ist. Es handelt sich hier um eine implizit ethische Bewertung. Auf die Art wird die Argumentation außerdem emotionalisiert.

Gleichzeitig macht der Autor darauf aufmerksam, daß die Verluste des vermeintlichen Gegners im Grunde genommen die eigenen Verluste sind.

Interessant ist der Satz 17, in welchem im Prinzip eine negative Handlung (lügen) positiv bewertet wird. Laut VOL'F 1985, 94f. haben modale Wörter wie 'k s.äst'ju' (oder 'k sočleniju' – Satz 11) eine ähnliche Funktion wie Intensivkatoren ('o.en', 'dovol'no') und bewirken somit eine Verstärkung des Merkmals „gut“ oder „schlecht“ (vgl. Kap. 5.4.1.). Wenn es also gut ist, daß jemand lügt, so spricht dies für die allgemeine Unglaubwürdigkeit desjenigen.

Gegenüber der negativen Darstellung der russischen Seite wird der tschetschenische Führer Dudaev in ein positives Licht gerückt (Satz 21 und 22), wobei auch hier wieder betont emotional argumentiert wird: `Dudaev gotov vydat' plennyh materjam,(...).´ Diese doch so menschlichen Züge Dudaevs stehen etwas im Widerspruch zu der im letzten Artikel beschriebenen Gesetzlosigkeit seines Regimes, allerdings benutzt man im aktuellen Fall eher die Perspektive S. Kovalevs als die eigene.

Im letzten Abschnitt des Textes (ab Satz 26) wird auf ernüchternde Weise mit Hilfe von kurzen elliptischen Sätzen Bilanz gezogen. Diese ist insofern negativ wertend, als daß sie den Organisatoren der ersten Etappe des Krieges vorwurfsvoll zugeschrieben wird. In diesem Sinne ist der Ausdruck `Dudaev v favore´ auch nicht als positiv zu verstehen.

Die abschließende Frage bewertet durch die Verwendung des Prädikats `grozit´, welches im allgemeinen und v.a. in diesem Kontext auf negative Gegebenheiten verweist, indirekt. Die Verwendung des Pronomens `nam´ ist einmal mehr ein Hinweis darauf, daß nicht nur die Tschetschenen Leidtragende des Krieges sind, bzw. daß man sich mit ihnen gemeinsam als ein Volk (im Sinne von `rossijskij´) betrachtet.

Diesen vier Textbeispielen aus der *Izvestija*, die zu Beginn des ersten Tschetschenienkrieges erschienen sind, ist eine deutliche Ablehnung des russischen Vorgehens zu entnehmen, wobei diese meist allgemein, d.h. nicht in Bezug auf bestimmte Personen angesprochen wird. Die Bewertung des Verhaltens der tschetschenischen Seite fällt vergleichsweise zurückhaltend aus und ist etwas uneinheitlich – sowohl positiv als auch negativ. Entsprechend den zitierten Texten waren die Leitartikel im Hinblick auf Bewertungen innerhalb der *Izvestija* bislang am produktivsten.

Nezavisimaja gazeta

Am 15.12.94, also vier Tage nach dem Beginn der Kämpfe in Tschetschenien, findet man in der *Nezavisimaja gazeta* – die sich übrigens bis dahin mit provokanten oder stark wertenden Schlagzeilen oder Leitartikeln eher zurückgehalten hatte –, einen Kommentar unter dem Titel:

[5] V „e.ne ne bezzakonie, a drugie zakony

Po.emu .e.ency tak uporny v svoem stremlenii k nezavisimosti

(1) Malo kto cho.et priznat' tot fakt, .to v „e.ne , na.inaja s 1991 goda, idet nastoja.aja nacional'no-osvoboditel'naja bor'ba, takaja n, kakuju my nabljudali nedavno v Pribaltike i v Zakavkaz'e. (2) Bor'ba, analogi.naja toj, podder.na kotoroj sostavljala ster.n' sovjetskoj vne.zej politiki po otnoeniju k kolonial'nym stranam. (3) Malo kto v „e.ne podvergaet somneniju tezis o neobchodimosti gosudarstvennoj nezavisimosti, raschodjas' li v metodach ee dosti.nija. (4) Otkuda takoe neistrebimoe nlanie svobody i nacional'nogo samoutver.nenija? (5) „to v istorii i v nacional'noj psichologii .e.encev podpityvaet podobnye ustremenija? (6) Ved' net n takogo nakala politi.eskich strastej u sosedej „e.ni na Severnom Kavkaze, gde lojal'nost' k Rossii sravnitel'no ustoj.iva. (...umfangreiche Erläuterung der russisch – tschetschenischen Geschichte sowie der traditionell und islamisch geprägten Umgangsformen und Gesetze in Tschetschenien...) (7) Tak .to Dudaev i ego storonniki sej.as dejstvujut ne po svoemu proizvolu ili kaprizu – oni li otra.njut .ajanija zna.itel'nogo bol'instva svoego naroda. (8) A nekotorym rossijskim politikam i generalam ne stoilo by zabyvat' slova russogo istorika, kotoryj pisal: « Na.predki ostavili nam malo prigodnych idealov, no mnogo pou.itel'nych urokov i takoj obil'nyj zapas o.ok, .to nam dostato.no ne dumat' i ne postupat', kak na.predki, .to by stat' umnee...».

Macha.kala (Nezavisimaja gazeta, 15. 12. 94 , S.2, Den'ga Chalidov)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (tschet.: +)

Dieser Artikel ergreift mit unmittelbarer Deutlichkeit und in jeder Hinsicht anhand vieler historischer Fakten– die hier nicht mit zitiert wurden, da sie größtenteils bereits in der Einleitung zu finden sind – Partei für die Tschetschenen. Dabei wird bereits im Titel - ganz im Gegensatz zum Artikel [3] - Verständnis für das vom russischen abweichende tschetschenische Rechtsempfinden ausgedrückt, ebenso wie im folgenden

für den „nationalen Befreiungskampf“ der Tschetschenen. Im normativen Sinne ist dies also eine positive Bewertung. Genau genommen drückt `ne bezzakonie' durch die doppelte Verneinung das Gegenteil aus.

Der Begriff „Befreiungskampf“ kann insofern als Beschreibung einer positiven Handlung betrachtet werden, als er das Vorhandensein von Unfreiheit impliziert, die ja in jedem Falle negativ ist. `Svoboda' ist laut FLEISCHER 1997 ein eindeutig positiver Begriff. In diesem Zusammenhang ist auch `samoutverženie' entsprechend einzuordnen. Der Autor klärt in seinen Ausführungen die Gründe und beschreibt den besonderen Charakter des tschetschenischen Unabhängigkeitsstrebens – im Unterschied zu den nordkaukasischen Nachbarrepubliken – mit dem Zusatz, daß Dudaev nicht willkürlich, sondern als Vertreter seines Volkes handelt, was wiederum als positiv zu bewerten ist. Das Verhalten der russischen Konfliktpartei wird eher am Rande angesprochen und im abschließenden Satz mit einer Mahnung bedacht. Die dafür gewählte Form des Zitats verstärkt die Wirkung des eher allgemeinen Inhalts in Hinblick auf seine Gültigkeit, entpflichtet zugleich den Autor.

Die dargestellte Parallele zu den Ereignissen im Baltikum und im Transkaukasus, die letztlich die Unabhängigkeit der entsprechenden Republiken zur Folge hatte, suggeriert, daß der Konflikt in Tschetschenien einen ähnlichen Ausgang finden wird – quasi als logische Folge. Die Gleichsetzung dieser Nationen mit Kolonien spricht ebenfalls für eine Befürwortung ihrer Souveränität, da der Begriff `Kolonialismus' die politische Unterdrückung und wirtschaftliche Ausbeutung anderer Völker beinhaltet und deswegen etwas Negatives anspricht.

Interessant ist der eingangs verwendete Ausdruck `Malo kto cho. et priznat' tot fakt,...'. Es ist schwer zu sagen, ob der Autor damit die Leser oder die Politiker (eher letztere) anspricht. Klar ist aber, daß hier ein Vorwurf, also eine negative Bewertung geäußert wird, da die hier angesprochene bewußte Ignoranz von Fakten bei der Urteilsbildung ein von der Norm abweichendes Verhalten impliziert.

Die *Nezavisimaja gazeta* weicht in der Gestaltung der einzelnen Artikel etwas von der anderer Zeitungen ab, indem sie unter einem Titel gewissermaßen verschiedene Genres vereinigt. Das heißt, daß insbesondere Leitartikel so unterteilt werden, daß beispielsweise sowohl ein Nachrichtenabschnitt als auch Reportage– und

Kommentarpassagen zu einem Themenschwerpunkt zusammengefaßt werden, die i.d.R. von unterschiedlichen Autoren stammen.

Am 16. 12. 94 erschien ein solcher Leitartikel , aus welchem hier nur der Abschnitt „O.evidec“ zitiert werden soll:

[6]Groznyj obre.en, chotja akcija vozmezdija tak i ne na.alas' vovremja

Storonniki Dñchara Dudaeva gotovy k partizanskoj vojne

(...)

O.evidec

(1) Tol'ko rano utrom 15 dekabnja zakon.ilas' bombeñka poselka Pervomajskij. (2) **RazruČno mnogo ñlych domov, est' ñrtvy sredi mirnogo naselenija.** (3) **Za.em** bombit' ñloj rajon prigoroda Groznogo, poka neizvestno. (4) Informacija o tom, **.to** v Pervomajskom sosredoto.eny osnovnye sily Dudaeva , **ne sootvetstvuuet dejstvitel'nosti.** (5) V rajone bombeñi moñno bylo nabljudat' liČotdel'nych ljudej s avtomatami, kotorye sami ne znali kuda ukryt'sja, ne to **.to** protivostojat' **.etyrem** Su-25, a v posledujuČem 20 tankam, kotorye s Terskogo chrepta po o.Čeredi davali zalpy. (6) Kto smog pokinut' poselok , tot pokinul, a kto net – prjatsja v svoich domach, v kotorye vremja ot vremeni popadali snarjady ili oskolki. (7) U odnoj iz kalitok ja uslyČu, kak russkij ded proiznosit frazy v adres Borisa El'cina, nikak ne sootnosjaČesja s literaturnym russkim jazykom, pribivaja k okonnym ramam derevjannye stellañ (stekla vybilo vzryvnoj volnoj, a na dvore zima). (8) «Oni tam dogovorit'sja ne mogut, a my stradaem, - skazal on. – **Oni - to politiki, a my - to russkie, kotorye pogibajut ot bomb, broČnyh russkimi let.ikami.** (9) A imeni ja vam ne skañ, bojus'», «Kogo, russkich ili **.e.encev?**», «**„e.encam sej.as ne do nas, a russkich bojus'.** (10) Ran'Če dumał, pridut, skinut Dudaeva, pensiju dadut. (11) No takaja pensija mne ne nuñna». (12) „e.ency toñ ukazyvajut na russkie doma, govorja: **vot tak Rossija zaČČet russkojazy.noie naselenie.** (13) FaČmom nazval vice-prezident „e.ni dejstvija rossijskich vojsk. (14) «Kakoe razoruñnie oni predlagajut nam? Rossija pust' lu.Č razoruñet te banditskie

formirovanija, kotorye sama **ŋ** i vooru**ŋ**la, - skazal on, imeja v vidu opoziciju. (15) - Na **ŋ**armija nachoditsja v ramkach zakona, prinjatogo v „e.ne narodom. (16) Ne Dudaev, a narod progolosoval za nezavisimost'». (17) Dejstvitel'no, sej.**as** u**ŋ** bol' **ŋ**stvo v „e.ne – za nezavisimost'. (18) Esli ran' **ŋ**ja vstre.**al** mnogich, kto vystupal za vcho**ŋ**lenie v Rossijskuju Federaciju, setuja na problemy konomiki, porjadka, obrazovanija, **to sej.as razryvy russkich bomb i snarjadov pere.erknuli vse**. (19) Rossijskomu rukovodstvu vse **ŋ** stoilo do konca delat' stavku na vnutri.**e.enskuju** opoziciju. (20) Im by narod e**ŋ**. prostil krov'. (21) No u**ŋ** pozdno: russkie vojska na podstupach k Groznomu i, kak skazal odin iz russkich oficerov, budet prikaz – **s zemlej srovnjaem gorod**.

(*Nezavisimaja gazeta*, 16.12.94, S.1+2, Nikolaj Topurija)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: -) ,

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: -) ,

- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: - / tschet.: -)

Für diesen Textauszug gelten dieselben Bedingungen, wie ich sie bereits für Reportagen beschrieben habe. Der Autor benutzt in erster Linie die Aussagen handelnder Personen, um Bewertungen auszudrücken. Trotzdem wird auch sein eigener Standpunkt deutlich. Der Titel, der gleichzeitig die Schlagzeile darstellt, ist nur bedingt verständlich, da hier von einer Vergeltungsaktion gesprochen wird. Insofern damit die sog. Militäroperation gemeint sein soll, so impliziert dies eine Schuld der dadurch Betroffenen. Der Untertitel leistet auch keinen Beitrag zur Klärung, da die Bereitschaft zum Partisanenkrieg seitens der Dudaev – Anhänger im Hinblick auf das russische Vorgehen ja legitim scheint. Unschwerlich weist der Autor hierbei darauf hin, daß man es mit einem ernst zu nehmenden Gegner zu tun hat, der nicht ohne weiteres aufgeben wird.

Der Autor berichtet zunächst ausführlich über die Zerstörung von Wohnhäusern und Menschenleben, was wiederum implizit wertend, da als Anklage zu verstehen ist. Daß solche Aussagen nicht mit neutraler oder gar positiver Haltung gemacht werden, versteht sich von selbst. Insofern beinhalten sie immer eine moralisch negative Beurteilung, die jedoch nur in Abhängigkeit des jeweiligen Genres wahrgenommen wird. Auf diese Problematik habe ich bereits mehrfach hingewiesen (z.B. Kap. 5.4.2.).

Die Wendung `ne sootvetstvuet dejstvitel'nosti` (Satz 4) kann hier ebenfalls als implizite Wertung aufgefaßt werden, da sie jemanden des Lügens bezichtigt, was im darauffolgenden Satz durch Fakten zu erhärten versucht wird.

Die Sätze 8, 9 und 12 machen deutlich, daß das Ziel der Militäroperation, die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung zum Schutz der russischen Bevölkerung in Tschetschenien, v.a. auch von eben dieser ernsthaft in Frage gestellt wird. Und nicht nur das. Der hier zitierte Russe fürchtet sich nicht vor Tschetschenen, sondern vor den „eigenen Leuten“.

Wenn man den Text weiter verfolgt, gewinnt man den Eindruck, der Autor stimme dem zitierten Vizepräsidenten Tschetscheniens zu, der den stark negativ wertenden Begriff `Faschismus` zur Charakterisierung des russischen Vorgehens gebraucht. Denn weder vorher noch nachher ist irgendein Ausdruck der Distanzierung erkennbar. Im Rahmen eines Leitartikels wäre eine Stellungnahme auf eine derart provozierende Aussage durchaus zu erwarten gewesen. Das den Folgesatz (17) eröffnende Adverb `dejstvitel'no` ist zunächst als Zustimmung des Zitats zu betrachten, und auch die anschließende Differenzierung muß nicht als Einschränkung wahrgenommen werden.

Interessanterweise ist im Satz 18 von `russkie bomby i snarjady`, im letzten Satz von `russkie vojska` die Rede – nicht von `rossijskie`, wie in den Texten der *Izvestija*. Ob man auf diesen Unterschied in Rußland selbst nicht so großen Wert legt oder ob dadurch eine antiföderale Haltung zum Ausdruck kommt, ist schwer zu sagen.

Der letzte Satz beinhaltet in erster Linie einen Ausdruck der Endgültigkeit, nicht nur in der Wendung `uŕa pozdno`, sondern insbesondere im Abschluß `s zemlej srovnjaem gorod`. Erste wertet direkt normativ mit zeitlicher Ausrichtung, letztere implizit in emotionaler und moralischer Hinsicht.

Einen sehr interessanten und für meine Zwecke produktiven Leitartikel findet man in der Ausgabe vom 21.12.94, wobei auch hier wieder nur ein abgeschlossener Abschnitt zitiert wird:

[7] **Pobeda! Pobeda! Pobeda! «Nika», «Buker», „e.nja - tapy bol'šego puti ruskoj vlasti**

„e.nja

(1) My živem v dvuch mirach, kak pisali Il'f i Petrov. (2) V bol'šom mire (Moskva - sredotočie slivok obščestva, političeskoj lity, finansovyh tuzov i inženerov čelovečeskich duš) pridumana zolotaja «Nika» i mnogofuntovyj «Buker». (3) Zdes' ljudi radujutsja, sorevnujutsja, prazdujut pobedy. (4) V malen'kom mire (Rossija) idet vojna v „e.ne, a na ostal'nom prostranstve zakapyvajut ostanki demokratii. (5) V bol'šom mire (Moskva) sozdajutsja neprochodimye bar'ery vokrug svjatyh russkoj zemli – prezidenta. (6) „toby ni pulja, ni raketa iz čelovečeskogo daleka ne narušat process «analiza situacii». (7) V malen'kom mire ubivajut ljudej. (8) Bol'šoj mir (Moskva) napravljaet v malen'kij vse novye i novye samolety s pušnym mjasom. (9) Koroč. govorja, malen'kij mir zanjat neser'eznymi i suetnymi delami, bol'šoj - živet polnokrovnoj i polnocennoj živnju, vključaj v sebja, pomimo radostej, i ser'eznyj analiz del v malen'kom mire, i iskrennie sožalenija po povodu choda tich del, i tjašču pečal' iz-za nevozmožnosti čto-libo izmenit', zastaviv malen'kij mir živ' po zakonam radosti bol'šego. (10) Ja ne uprekaju bol'šoj mir, ibo sam k nemu prinadležu. (11) Vlast' zastavila nas živ' tak, legko perechodja ot komedii k tragedii, čerez mgnovenie vozvraščajas' obratno, ne čuvstvuja pri tom ni čelovečeskogo, ni stetičeskogo neudobstva. (12) I nikakomu režisseru ne udaetsja razdelit' radost' i gore sejčas. (13) Na poslednej ceremonii vručeniya kinematografičeskoj «Niki» («Pobedy») ljudi so sceny neskol'ko (!) raz podnimali zal dlja togo, čtoby počit' minutoj molčanija pamjat' Innokentija Smoktunovskogo, drugih umerših velikich dejatelej kino, vklady kinematografistov v banku «„ara». (14) A meždu timi ser'eznymi i čerčnymi minutami molčanija radovalis' pobedam, podtrunivali drug na drugom, peli pesni v okružnii golozadyh devic. (15) to živ'. (16) to vlast'. (17) Ostalos' čelovečeskogo – odolet' „e.nju. (18) I živ' i vlast' sol'jutsja voedino, kak pri Staline. (19) Pri Staline, kak izvestno, ljudi tožili. (20) I mnogie, bol'šinstvo, žili dostojno. (21) Sledovatel'no, nam ne privykat'. (22) Pobeda!

(*Nezavisimaja gazeta*, 21.12.94, S.1, Vitalij Marsov)

GA: - Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - -),
 - Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: - / tschet.: -)

In diesem Artikel widmet sich der Autor in besonders sarkastisch - zynischer Weise der russischen Elite. Bei den im Titel angesprochenen „Nika“ und „Buker“ handelt es sich um hoch dotierte Preise, die an Filmregisseure und Schriftsteller vergeben werden und deren Verleihung zum Zeitpunkt des Erscheinens des hier zitierten Textes gerade von statten gegangen war. In diesem Sinne ist also der dreimalige Ausruf `Pobeda!´ zu verstehen, wobei die somit gezogene Parallele zu Tschetschenien einen ersten Seitenhieb auf die russische Regierung darstellt. Dieser Titel ist ein gutes Beispiel für Schlagzeilen, die in erster Linie dazu dienen, Leseanreiz zu schaffen, was zum einen durch Provokation, zum anderen durch abstrakte Aussagen mit hoher Kontextbedürftigkeit erreicht wird.

Die sarkastische Darstellung der Gegensätze zwischen den elitären Kreisen in der Hauptstadt Moskau und dem „übrigen“ Rußland geschieht durch die ebenso provokante Umkehrung der Größenverhältnisse im Hinblick auf die Lebensqualität und gesellschaftlichen Zustände. Die dabei offen zu Tage getragene Ironie ergießt sich in hyperbolische und metaphorische Begriffe wie `sredotočie slivok obščestva´, `lity´, `tuzy´ und `infernery .elove.eskich duš. Die Gegenüberstellung von feiernden, sich erfreuenden Menschen mit dem Krieg und den damit verbundenen Opfern beinhaltet (vgl. auch Satz 7) eine negative moralische Bewertung. Gleichzeitig ist im übertragenen Sinne vom Vergraben des Leichnams der Demokratie die Rede, wobei `zakapyvat´ eher im Sinne von `verscharren´ aufzufassen ist. Nach KROPPACHs Klassifikation (vgl. Kap. 2.6.) macht der Autor hierbei insbesondere von der emotionalen Sprache Gebrauch.

Auch hier ist die Kritik am Präsidenten, wie auch an übrigen verantwortlichen Politikern, zwar sehr bissig und spöttisch, doch aber eher indirekt. Der Autor verwendet zu ihrer Benennung sehr allgemeine Bezeichnungen wie eben `bolšoj mir´ oder `vlast´. Auch in den übrigen bislang zitierten Artikeln der *Nezavisimaja gazeta*

findet man so gut wie keine Namen oder direkte Personenzuweisungen, ähnlich wie ich es schon für die Textbeispiele aus der *Izvestija* beschrieben habe.

Dem weiteren Text ist der Vorwurf zu entnehmen, die Moskauer Eliten, denen sich der Autor selbst auch zurechnet, würden auf Kosten des übrigen Landes ein „vollwertiges“ Leben führen und sich frei von jeglichem ethischen Schamgefühl hinter unaufrichtiger Trauer verstecken.

Satz 17 ist im Zusammenhang mit dem Titel des Artikels dahingehend zu interpretieren, als würde der Tschetschenienkonflikt von russischer Seite als eine Art Trophäenjagd betrachtet, deren erfolgreiches Ende nur eine Frage der Zeit sei. Insofern wird der russischen Führung auf die Art gewissermaßen mangelnder Realismus oder besonderer Zynismus zugeschrieben.

Die Parallele zur Stalinzeit steht wiederum im Zusammenhang mit der metaphorischen Verscharrung des demokratischen Leichnams (Satz 4), denn sie impliziert diktatorisches, unmenschliches und größenwahnsinniges Machtgebahren, was indirekt der hier angesprochenen russischen Führung vorgeworfen wird.

Der exklamatorische Abschluß dient der zugespitzten und abschließenden Wiederaufnahme der Titelaussage.

Alles in allem ist bei diesem Artikel die Gesamtaussage besonders entscheidend. Die Kritik und Bewertungen kommen im Gesamteindruck besser zum Tragen als in Einzelaussagen. Die zumeist indirekte, aber scharfe Verurteilung des Verhaltens der russischen Führung und die verwendeten Vergleiche verstärken in der Wahrnehmung die ablehnende Haltung des Autors diesbezüglich.

Noch ein letzter Artikel der *Nezavisimaja gazeta* zum Auftakt des Tschetschenienkrieges soll hier erwähnt werden, diesmal ein Kommentar, der zwar recht umfangreich, gleichzeitig aber auch sehr brauchbar ist. Am 24.12.94 erschien dieser, hier leicht gekürzt wiedergegebene Artikel, unter dem Titel:

[8] **Vojna s narodom**

Smertoubijstvo na Kavkaze dolžno byt' ustanovleno nemedlenno i ljuboj cenoj

Urbi et orbi

(1) Nezametno dlja mnogich rossijsko - .e.enskij konflikt priobrel v poslednee vremja sušestvenno novoe soderžanie. (2) To, .to e. nedavno bylo bor'boj Moskvy s **nepokornoj provinciej** i ee svoenravnym liderom, prevratilos' v **novuju kavkazskuju vojnu**, a sama vojna, edva vzniknuv, priobrela tam karakter **obščinarodnogo soprotivlenija agressoru**. (3) Neskol'ko soobraženij, odnosjaščsja k nraštvennomu (a zna.iti i politi.eskomu) smyslu proizchodjaščego. (4) Esli v tjažbe rossijskogo Centra s duduievskim separatizmom **za kažnoj iz storon svoja dolja pravoty i nepravoty (nepravoty – chotja by v tom smysle, .to ni v Moskve, ni v Groznom ne bylo demokratii i oba režima zaklju.ali v sebe zna.itel'nyj kriminal'nyj lement, razli.ajščsja tam i zdes' bolee po forme, .em po sušestvu)**, to vtoraženie rossijskich vojsk v korne izmenilo situaciju: **so storony „e.ni - to vojna oboronitel'naja i spravedlivaja, togda kak s naščej storony – grjaznaja pozornaja, ne zaklju.ajuščaja v sebe ni odnogo atoma nraštvennoj pravoty**. (5) Lu.ščij indikator v tom smysle – raspredelenie pravdy i lži (6) V to vremja kak Dudaev otkryl Groznyj dlja rossijskich i inostrannyh žurnalistov, rossijskij OMON streljaet v nich, otnimaet bloknoty, zasve.ivaet kinoplenku. (7) Na radio i televidenii cenzura to.č. v-to.č. takaja ž, kak v 68-m godu na informaciju o «bratskoj pomošč» „echoslovakii ili v 80-m na soobščeniya o vypolnenii «internacional'nogo dolga» v Afganistane. (8) **Vnov' sozdana celostnaja sistema sokrytija pravdy i massirovannoj , celenapravlennoj dezinformacii naselenija**. (9) Bez vvedeniya .rezvy.ajnogo položenija tot važnejščij lement GK „Pizma (to est' stalinščiny) dejstvuet v polnuju silu. (10) **Budu.iti so storony „e.ni spravedlivoj, vojna, estestvenno, prevratilas' v narodnuju**. (11) Vse soobščeniya o.evidcev, v tom .isle korrespondencii v moskovskich gazetach, e. nedavno imevščih javno proprezidentskuju okrasku, govoryat ob tom odnozna.čno i neosporimo. (12) Protiv rossijskich vojsk vjujut segodnja ne kakie-to tam «bandformirovanija», a vse vzrosloe mužskoe naselenie malen'koj respubliky. (13) Kak by ni byl ploch režim Dudaeva v nedavnem proščom i skol' by vesomy ni byli

rezony ego protivnikov i kritikov vnútri i izvne, nyn.e. vse to ne imeet rovno nikakogo zna.enija. (14) Segodnja edinstvennaja real'nost' - rossijskoe načestvie na „e.nju ee gorjačie goroda i sela i – narod, vstavšij s oružiem v rukach na začetu svoej žizni i svobody. (15) Tut polnaja analogija s načej Ote.estvennoj Stalinskij rešim byl žestok i strašen, namnogo čužd dudujevskogo. (16) No tankovyje kolonny Gitera dvinulis' na Moskvu – i nesmotrja na vse, .to narod nač vynes v 30-m i 37-m, on vstal na začetu svoej zemli (i sovetsoj vlasti), a kremlevskij tiran prevratilsja v voždja narodnoj vojny. (17) Segodnja Dudaev–blagodarja El'cinu i ego generalam – edinstvennyj lider svoej nacii, ee simvol, ee glavnyj moral'nyj avtoritet. (18) Po tomu, kogda načeprezident, sam davno rasterjavšij občestvennuju podderžku, demonstriruet po otnošeniju k nemu velikoderžavnoe, imperskoe vysokomerie, to vdvojne smešno i merzko. (19) Ibo pri vsem neravenstve voennyh sil nraustvenno i politi.eski on pered Dudaevym segodnja prosto pigmej. (20) No esli v protivnikach načej armii okazalis' ne «boeviki Dudaeva», a narod, ktorogo kašlaja novaja bomba, sbrošennaja s rossijskogo samoleta, tol'ko ožisto.aet i ukrepljaet v sobstvennoj pravote, to ponjatno, .to govorit' v tich obstojatel'stvach o «razoruženii nezakonnyh formirovanij», «likvidacii rešima Dudaeva», «vosstanovlenii konstitucionnogo stroja» i perspektivach posledujušego «uregulirovanija» mogut libo polnye idioty, libo professional'nye lguny. (21) Ni.ego togo ne budet i v pomine. (22) Narodnaja vojna protiv rossijskich vojsk – esli mirnye peregovory ne prervut ee v samom na.ale - možet imet' tol'ko dva ischoda. (23) Ona zakon.itsja libo tem, .to nas rano ili pozdno vygonjat iz „e.ni (esli ne so vsego Kavkaza), primerno tak, kak vygnali iz Pribaltiki, libo uni.toženiem «protivnika», to est' kakim-to variantom genocida 1994 goda. (24) Poslednij ischod, možet byt', radosten dlja nekotoryh «patriotov» tipa Žirinovskogo, Barkačova i Limonova, kotorye segodnja rukoplečut sostojavšusja-taki «brosku na jug», no s ljuboj ne ljudoedsoj, ne faštskoj to.ki zrenija to bylo by katastrofoj kak dlja „e.ni, tak i dlja Rossii, ee novym pogruženiem v kromečij mrak diktatury i gosudarstvennogo terrora. (25) Mnogie fakty ukazyvajut na to, .to pogruženie uže na.alos' : sošus', dlja primera, na vozobnovlenie ispolnenija v Moskve izvestnogo prikaza Jazova i Pugo o sovmestnom patrulirovanii gorodsoh ulic silami armii i MVD. (25) Vrdaj li v

Kremle vsego togo ne ponimajut. (26) Tem bolee .to v parlamente i v presse razdalos' nemalo golosov, ukazyvav^ŭh na karakter na .av^ŭsja vojny i na ee nesovmestimost' **da^ŭ s temi ^ŭlkimi za .atkami (ili ostatkami?) demokratii, kotorye u nas su^ŭstvujut.** (27) Net, sudja po vsemu, ponimajut i dejstvujut vpolne soznatel'no. (...) (28) Ne otsjuda li naro .itoe obostrenie otno^ŭnij s Dudaevym kak raz v to vremja, kogda pod davleniem konomi .eskich trudnostej on u^ŭ javno vykazывal gotovnost' k kompromissu s Moskvoy, a ego primer skoree ochla^ŭlal, ne^ŭli usilival centrobe^ŭnye tendencii v drugih regionach Rossii? (29) Ne otsjuda li upornoe ne^ŭlanie vesti s nim peregovory ina .e .kak na zavedomo nepriemlennyh dlja nego uslovijach polnoj kapitulacii? (30) Nado bylo zagnat' ego v ugol, vo .to by to ni stalo vynudit' voevat'. (31) **Esli komu-to podobnyj ras .et poka^ŭtsja nepravdopodobno cini .nym, pust' on vspomnit, k primeru, sposob izgotovlenija i prinjatija nyne^ŭej Konstitucii, ili vau .ernuju «privatizaciju», ili vse te u^ŭty to^ŭtvornogo oficial'nogo licemerija i vran'ja, kotorye izlivajutsja na nas iz reproduktorov i s tele kranov na protja^ŭnii poslednich nedel'.** (32) Vyvody? (33) **Smertoubijstvo na Kavkaze dol^ŭno byt' ostanovleno nemedlenno i ljuboj cenoj.** (34) Russkoe ob^ŭstvo, esli ono .ego-nibud' stoit, dol^ŭno ^ŭstko i bezogovoro .no potrebovat' togo ot vlasti, ispol'zovav vse sredstva vozdejstvija, vplot' do massovyh mitingov i zabastovok. (35) **V to ^ŭ vremja ono ne mo^ŭit ostavljat svoju sud'bu v rukach takoj vlasti.** (36) **Prezident i pravitel'stvo, kotorye v svoekorystnyh interesach vvergli svoju stranu v me^ŭnacional'nuju vojnu, ob^ŭstvenno opasny i zaslu^ŭvajut ne uve^ŭvanij, ne kritiki, skol' ugodno rezkoj, a tol'ko odnogo – nemedlennoj otstavki.**

(*Nezavisimaja gazeta* , 24.12.94 , Jurij Burtin)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: - - - / tschet.: +),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - - - / tschet.: -),

- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: - - / tschet.: - -)

Dieser Artikel ist in Bezug auf Bewertungen und Moralisierungungen äußerst produktiv.

Schon der Titel kann , verstärkt durch die Aussage des Untertitels, als Anklage im moralischen Sinne interpretiert werden. Der im Untertitel verwendete Begriff

`smertoubijstvo´ bedeutet zwar im Grunde genommen `Mord´, wie `ubijstvo´ auch, doch zur semantischen Verstärkung wird hier das eigentlich veraltete Wort gebraucht, wobei `smerto-´ zurückzuführen ist auf `smert´, also `Tod´. Diese Doppelung ist gepaart mit dem Prädikativ `dolžno´ als besonders insistierend zu bezeichnen, ergänzt durch die zeitliche Zuordnung `nemedlenno´ und die Wendung `ljuboj cenoj´. Letztere dient gewissermaßen zum Hinweis auf das „Äußerste“. Etwas, das „um jeden Preis“ geschehen muß, ist quasi unumgänglich und an keinerlei Bedingungen geknüpft. Gleichzeitig beinhaltet der Titel ein deontisches Urteil und verweist auf das Gebot einer Handlung, die als positiv eingestuft wird.

Die Kennzeichnung des Artikelgenres als Verkündigung - durch die päpstliche Formel `urbi et orbi´ (lat.: „der Stadt Rom und dem Erdkreis“) - charakterisiert den folgenden Text nicht nur im Hinblick auf seine Bedeutsamkeit, sondern - ähnlich wie der zuvor beschriebene Untertitel - als unumstößlich und evident.

Wenn im Satz 2 vom neuen kaukasischen Krieg die Rede ist, so geschieht dies sicher unter Rückbesinnung auf den ersten Kaukasuskrieg im 19. Jahrhundert, wobei die etwas provokante Gleichsetzung der aufsässigen Provinz mit dem gesamten Kaukasus interessant ist. Dabei wird die russische Konfliktpartei durch den Ausdruck `agressor´ mit einer Negativwertung bedacht. Außerdem weist der Autor darauf hin, daß - und dies wurde bereits im Titel angesprochen - nicht Separatisten, sondern ein ganzes Volk gegen die russische Militäroffensive kämpft.

Satz 4 erhebt zunächst schwere Vorwürfe gegen beide Konfliktparteien und verurteilt das Verhalten ihrer Führer gleichermaßen. Die Phrase `za kaŋoj iz storon svoja dolja pravoty i nepravoty´ beschreibt das Für und Wider der jeweiligen Interessen beider Seiten in diesem Konflikt, wobei der zweite Teil des Satzes diese Gleichheit zugunsten der tschetschenischen Seite aufhebt. Die Wende zu einem Verteidigungskrieg der Tschetschenen würde zu einer noch stärkeren Abwertung und Verurteilung des russischen Vorgehens, das hier als schmutzig und schändlich bezeichnet wird, führen. Das Bild vom `schmutzigen Krieg´ hatten wir bereits im Artikel [2], wobei es hier noch verstärkend ergänzt wird durch den Teilsatz `ne zaklju.aja v sebe ni odnogo atoma npravstvennoj pravoty´. Das im metaphorischen Sinne gebrauchte `Atom´ dient hier der besonderen Betonung der fehlenden moralischen Gerechtigkeit, was natürlich

auch eine Moralisierung beinhaltet. 'Pravota' als typisch ethischer Terminus kann grundsätzlich als Indikator für moralische Kommunikation betrachtet werden.

Beachtenswert ist außerdem der Begriff 'vtorżenie', der im Gegensatz zu der offiziell propagierten 'Operation' oder 'Kampagne' eine Invasion bzw. einen feindlichen Einfall in fremdes Gebiet, also eine negative Handlung bezeichnet.

Im weiteren Text wird scharfe Kritik am Umgang mit Journalisten seitens der russischen Behörden geübt und die Pressefreiheit angemahnt. Dies ist insofern als normative Bewertung zu interpretieren, da sich die Verfassung der RF, in deren Namen der Krieg in Tschetschenien geführt wird, zum einen eindeutig auf das Völkerrecht und die Menschenrechte beruft, in denen im Artikel 19 das Recht auf Meinungs- und Informationsfreiheit verankert ist. Zum anderen sichert die Verfassung selbst dieses Recht, denn im Artikel 29 heißt es: „(1) Jedem wird Gedanken – und Redefreiheit garantiert. (...) (4) Jeder hat das Recht, Information auf jegliche legale Weise frei zu beschaffen, zu erhalten, weiterzugeben, zu produzieren und zu verbreiten. (...) (5) Die Freiheit der MasseninFORMATION wird garantiert. Zensur ist verboten.“. Die Beschuldigung der zielgerichteten Desinformation wiegt daher um so schwerer und beinhaltet die Unterstellung einer vorsätzlichen Straftat. Die Parallele zu früheren Ereignissen dieser Art ist wiederum als impliziter Vorwurf zu interpretieren, der die russische Führung als diktatorischen Machtapparat kennzeichnet.

Anschließend folgt erneut eine Rechtfertigung des (möglichen) tschetschenischen Verhaltens. Modalwörter wie 'estestvenno' in Satz 10 vermitteln dabei Evidenz und Allgemeingültigkeit.

Satz 12 hebt die seitens der RF angemahnte Ungesetzlichkeit der tschetschenischen Kämpfer zugunsten eines nationalen tschetschenischen Verteidigungskampfes auf, wobei der darauffolgende Satz außerdem dazu auffordert, angesichts der Schrecken des Krieges die negative Charakteristik der tschetschenischen Führung zu vernachlässigen. Wiederum dient die Analogie zum stalinistischen Regime als Aufhänger zur Rechtfertigung der Interessen des tschetschenischen Volkes, wobei diesmal (Satz 15 – 17) nicht - wie beispielsweise im vorigen Artikel - der russische, sondern der tschetschenische Führer für den Vergleich mit Stalin herhalten muß. Darin kann die Andeutung einer Bewertungswende gesehen werden. Das Verhalten des russischen Präsidenten wird dagegen, im Gegensatz zu allen bisherigen Artikeln, sehr eindeutig

und stark negativ bewertet (Satz 18), hier v.a. durch die Adverbien 'sme⁶o' und 'merzko'. Beide sind negativ konnotiert, erstere nicht so stark wie letzteres. 'Sme⁶o' kennzeichnet eine Handlung eher als unsinnig, 'merzko' beschreibt dagegen eine Widerwärtigkeit und impliziert damit eine besonders scharfe Kritik, die insgesamt durch die quantitative Kennzeichnung 'vdvojne' verstärkt wird. Als logischer Schluß infolge dieses v.a. im moralischen Sinne zu verurteilenden Verhaltens wird der Präsident als politischer Verantwortlicher so stark abgewertet, daß er gegenüber Dudaev– dessen Person im Umkehrschluß dadurch eine Aufwertung erfährt –, als Pygmäe, also als Zwerg erscheint. Gleichzeitig wird hier (Satz 19) auf die Ungleichheit in Bezug auf die militärische Kraft hingewiesen, was unter dem Oberbegriff 'Gerechtigkeit' als Moralisierung einzuordnen ist. Auch im nächsten Satz findet man eine scharfe Verurteilung der russischen Haltung, und die Alternative zwischen 'Vollidioten' und 'professionellen Lügern' ist dabei mehr als deutlich. Im Hinblick auf eine hierfür annehmbare Werteskala bewegt sich der Autor mit seiner Zuordnung bereits im äußersten negativen Bereich.

Hinweisen möchte ich im Besonderen auf den letzten Teilsatz von Satz 23 und den darin befindlichen Begriff 'genocid', der im Einklang steht mit den Warnungen westlicher Beobachter vor einem möglichen russischen Völkermord in Tschetschenien (z.B. durch die Gesellschaft für bedrohte Völker). Doch nicht nur dieser Begriff, sondern die Aussage als solche ist interessant, denn einerseits wird die Vernichtung des Gegners mit Völkermord gleichgesetzt, was ja bedeutet, daß das Volk der Gegner ist. Zum anderen ist hier von einer Genozid-Variante des Jahres 1994 die Rede, wodurch nicht nur auf die besonderen Umstände des Konfliktes hingewiesen, sondern auch implizit ausgedrückt wird, daß etwas Ähnliches schon in anderen Jahren vorgekommen ist. Höchstwahrscheinlich bezieht sich der Autor dabei auf die stalinistische Zwangsumsiedlung oder Deportation der Tschetschenen im Jahre 1944. Nun hat der Begriff 'Völkermord' an sich, wie ich in der Einleitung bereits angedeutet habe, eine äußerst negative Konnotation und beschreibt eine absolut zu verurteilende Handlung, sowohl im moralischen als auch normativen Sinne. Als solches versteht ihn auch der Autor dieses Kommentars und kennzeichnet seine möglichen Folgen gleichermaßen durch die Wendung 'novoe pogru⁶enie v krome⁶ij mrak diktatury i gosudarstvennogo terrora' als katastrophal für Tschetschenien und auch für Rußland. Solche, wie auch

frühere, beschriebene Perspektiven des möglichen Fortgangs des Konfliktes, sind typisch für Kommentare, ebenso wie Superlative und Hyperbeln. Als solche sind auch die eben angesprochenen Äußerungen zu betrachten - 'genocid', 'katastrofa', 'kromebyj mrak', 'diktatura', 'terror' sind als Ausdrücke allesamt der emotionalen und pathetischen Sprache (nach KROPPACH, vgl. Kap. 2.6.) zuzuordnen und bewirken bestimmte Dispositionen beim Leser. Auch im weiteren Text macht der Autor immer wieder seine Ablehnung des Verhaltens der russischen Regierung deutlich, wobei er in Satz 31 bemüht ist, seine Haltung nochmals durch „Beweise“ zu erhärten.⁷⁵

Anschließend bietet er konkrete Vorschläge zur Lösung des Konflikts resp. zur Beeinflussung der Regierung, wobei er durch die Verwendung eines deontischen Urteils (Satz 34) eindeutig und direkt darauf hinweist, was mit dieser zu geschehen habe. Insofern finden wir zum Abschluß eine polarisierende Zuspitzung der bisherigen Argumentation dahingehend, als ausgedrückt wird, daß für diese Regierung nur die höchste Strafe gut genug ist.

Zusammenfassend läßt sich auch für die *Nezavisimaja gazeta* sagen, daß zu Beginn der bewaffneten Auseinandersetzungen in Tschetschenien diese eindeutig negativ bewertet werden. Nach meiner Wahrnehmung ist die Kritik am Vorgehen der russischen Konfliktpartei vergleichsweise etwas schärfer als in den Texten der *Izvestija*, wobei auch hier Personalien nur vereinzelt erscheinen. Die tschetschenische Führung wird eher am Rande beurteilt und ist gegenüber der russischen nur ansatzweise präsent. Allgemein wird dagegen verstärkt auf die Position des tschetschenischen Volkes eingegangen.

Auch in der *Nezavisimaja gazeta* waren v.a. die meinungsbetonten Textsorten resp. Textabschnitte produktiv im Hinblick auf Bewertungen.

Moskovskie novosti

In diesem Untersuchungsabschnitt wende ich mich nun einer Wochenzeitung zu. Wie schon erwähnt, haben diese Zeitungen einen anderen zeitlichen Bezug zu den jeweiligen

⁷⁵ Die Wendung 'vau.ernaja privatizacija' bezieht sich auf die Aufteilung des Vermögens der ehemaligen Sowjetunion. Zu diesem Zweck hatte man unter dem Namen 'Vau.er' eine Art Volksaktie geschaffen, die für die Besitzer aber ein verlustreiches Geschäft bedeutete.

Ereignissen, können daher auf komplexere Geschehnisse referieren und enthalten i.d.R. mehr meinungsbetonte Textsorten als Tageszeitungen.

Die Ausgabe der *Moskovskie novosti* vom 11. –18. 12. 94 erscheint mit folgendem Leitartikel:

[9] **My pod graždanskoj vojnoj ne podpisemsja**

Dogovor ob obščestvennom soglasii narušen vlast'ju. «Moskovskie novosti» otzyvajut svoju podpis' pod nim.

(1) „em riskoval Boris El'cin, otkliknis' on na mnogokratnye prizyvy Družba Dudaeva o vstreče? (2) Prestižem i veličiem Rossii? (3)Sobstvennymi simpatijami? (4) Starymi protokol'nymi normami (mestnyj načal'nik ne možit prosto tak vstreč'sja s gensekom)? (5) Bol'soj prezident ne vstreč'sja s malen'kim i poslal vmesto sebja tanki i soldat: **pust' gibnut, a mne s Dudaevym govorit' ne o .em!** (6)Prezident ne smog «isključit' vozmožnost' razrešenija vznikajuščich v obščestve problem .erez nasilie v kakich by to ni bylo formach». (7) Po suti, **on nasilie provociruet.** (8)Prezident objazalsja «priderživat'sja prioriteta prav i svobod .eloveka, uvaženija prav narodov». (9) No **prava narodov ne utverđajutsja tankami.** (10) to nesovmestimo s «razvitiem mnogonacional'nogo rossijskogo obščestva v režime dialoga, mirnym rešeniem konfliktov». (11) Vse vzjatoe v kavyki - to objazatel'stva vlasti iz Dogovora ob obščestvennom soglasii. (12) „ego oni stojat, pokazali sobytija poslednich dnej. (13) Nas, podpisavšich tot dokument, nikto ne predupređal, .to dejstvuet on vyboročno: s Tatarstanom, skazem, budem obchodit'sja v ramach demokratii i iskat' političeskie otvety ego suverennym «kaprizam», a vot .e. .encam otvetim tankami i aviabombami. (14) My podpisывали Dogovor ob obščestvennom soglasii s prezidentom, a ne s generalom Gračevym. (15) Esli Boris El'cin peredoverjaet obščestvennoe soglasie v strane ministru oborony, to to sovsem drugoj dogovor, i podpisывat' ego možno tol'ko v uslovijach **polnoj npravstvennoj kapituljácii.** (16) Boris Nikolaevič, «Moskovskie novosti» byli vašimi sojuznikami v samye krizisnye momenty poslednich let, no graždanskuju vojnu, kotoraja faktičeski sejčas razvjazyvaetsja, my podderživat' ne sobiraemsja. (17) Severokavkazskaja tragedija pereživaet podpisi vlastej pod

Dogovorom ob obščestvennom soglasii. (18) V toj situaciji i ja svoju podpis' ot imeni gazety otzyvaju.

Viktor Lošak, glavnyj redaktor «Moskovskich novostej»

(*Moskovskie novosti* , 11. – 18. 12. 94 , S.1 , Viktor Lošak)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - -)

Nach der Bearbeitung einiger Artikel, die mitunter sehr kritische Worte enthielten, fällt es beinahe schwer, die Aussagen der nächsten Texte so wahrzunehmen, wie am Anfang der Untersuchung. So sollte man sich vor Augen halten, daß der eben zitierte Titel in den ersten Kriegsmomenten erschien und daß daher der Ausdruck `graždanskaja vojna' eine wesentlich drastischere Wirkung hatte, als es momentan erscheinen mag. Bis dahin war ja seitens der russischen Regierung offiziell von der „Entwaffnung illegal bewaffneter Formationen“ und der Wiederherstellung der „verfassungsmäßigen Ordnung“ in Tschetschenien die Rede. An einen Bürgerkrieg hatte bis dato, d.h. bis zum 11.12.94 , wohl keiner ernsthaft gedacht. Eine solche Charakterisierung des Konflikts impliziert ja, daß auch unbeteiligte russische Bürger davon betroffen sein könnten. Sicherlich war dieser Titel sehr gut geeignet, den Leseanreiz zu erhöhen. Der Untertitel bezieht sich auf ein Dokument zum Erhalt der multinationalen Föderation entgegen den Separationsbemühungen einiger ihrer Gebiete, der auch von der Redaktion dieser Zeitung unterzeichnet worden war.

Was beim Lesen dieses Artikels sofort auffällt und ihn von den bisherigen unterscheidet, ist die Personalisierung. Die russische Konfliktpartei wird quasi fast auf den damaligen Präsidenten El'cin reduziert.

Die einleitende Frage ergänzt der Autor durch weitere elliptische Fragesätze, die dem Präsidenten implizit einige fadenscheinige Gründe für sein Verhalten unterstellen. Auf diese Weise wird eine Negativwertung step by step entwickelt, die ihren zugespitzten Abschluß zunächst in Satz 5 findet. Die in Satz 4 angeführten `starye protokol'nye normy' und der Vergleich der heutigen politischen Akteure mit den Machthabern des einstigen diktatorischen Regimes enthalten eine implizite Negativwertung, die schon zuvor mehrfach zu finden war. Im folgenden Satz ist zunächst festzustellen, daß von

zwei Präsidenten die Rede ist, dem großen und dem kleinen, was ja bedeutet, daß auch Dudaev als Präsident benannt wird. Dies wiederum impliziert ja die Anerkennung der bis dahin als widerrechtlich bezeichneten Wahl von 1991, bei der Dudaev dieses Amt zugesprochen wurde. Des weiteren beinhaltet dieser Satz eine sehr negative Bewertung des russischen Präsidenten, wobei ihm unterstellt wird, Soldaten aus niederen Beweggründen in den Tod zu schicken. In diesem Sinne ist dieser Vorwurf als Moralisierung aufzufassen, da er implizit die Mißachtung menschlichen Lebens ausdrückt. Ähnliches gilt auch für die Äußerung, er provoziere Gewalt in Satz 7, denn der Begriff `nasilie´ ist grundsätzlich negativ konnotiert und wird assoziiert mit Verletzung und Zerstörung.

Ebenso wie man in Artikel [3] an der Humanität von Geschützen zweifelte (dort Satz 11), bestreitet der Autor dieses Artikels die gewaltsame Umsetzung des Völkerrechts, das in der Verfassung der RF verankert ist. In erster Linie wird dem russischen Präsidenten immer wieder die Willkür seiner Entscheidungen vorgeworfen, so auch in Satz 12 und 13.

Im Folgenden wird eine weitere Personalie eingebracht und äußerst negativ bewertet. Verteidigungsminister Graciov, der maßgeblich an der Vorbereitung und Verwirklichung der Militäroperation gegen Tschetschenien beteiligt war, soll in deren Vorfeld erklärt haben, die Tschetschenienfrage könne in zwei Stunden mit einem Fallschirmregiment entschieden werden. Im Dezember 1994 soll er dann geäußert haben, die Militäraktion brauche zehn Minuten zur Planung, zehn Stunden zur Durchführung und zehn Jahre zum Rückzug (vgl. SIRÉN 1998, 110f.). Ob sich die sehr deutliche Kritik an ihm auf diese Aussagen bezieht, ist unklar. Fakt ist, daß für seine Charakterisierung eine aufs Äußerste abwertende Wendung gebraucht wird.

Abschließend bedient sich der Autor einer Apostrophe, was dem Artikel beinahe den Anschein eines offenen Briefes an den russischen Präsidenten verleiht, in kommentierenden Texten aber durchaus üblich ist.

Der Ausdruck `severokavkazskaja tragedija´ beinhaltet wiederum eine negative Konnotation, wobei `Tragödie´ hier eher eine Dramengattung als ein schicksalhafter Unglück bezeichnet, da im Nordkaukasus mit Vorsatz gehandelt wurde.

Die namentliche Unterzeichnung des Artikels durch den Chefredakteur der *Moskovskie novosti* kann als Zeichen der deutlichen und eindeutigen Stellungnahme gewertet

werden. Dies und die direkte Ansprache und Bewertung handelnder Personen, v.a. des russischen Präsidenten war in dieser Form in den bisherigen Artikeln nicht zu finden.

In der eben zitierten Ausgabe befindet sich ein weiterer Artikel, der den Charakter eines Leitartikels trägt und im Hinblick auf Bewertungen recht produktiv ist:

[10] **Krasnyj den' kalendarja**

to ne ironija istorii, a ee mest': pervuju godovicu rossijskoj Konstitucii rossijskij prezident Boris El'cin otme.aet bombardirovkami rossijskich naselennyh punktov i tankovym paradom po respublikam Severnogo Kavkaza

(1) Poltora goda nazad, kommentiruja proekt Konstitucii RF , podgotovlennyj v kremlevskich kabinetach , «Moskovskie novosti» pisali: «My imeem delo s Osnovnym zakonom avtoritarnogo gosudarstva, sposobnogo popirat' vse ostal'nye zakony». (2) To, .to togda bylo proektom, stalo dejstvitel'nost'ju. (3) **I segodnja v polnom sootvetstvii s Konstituciej rossijskie tanki utjuť severokavkazskie respubliki.** (4) **Gibnut russkie soldaty i mirnoe naselenie.** (5) I tot den' prezident ukazal s.itat' «nerabo.in» dlja vseh, krome soldat, poslannyh im v „e.nju. (6) Ne tol'ko na gazeta predupreňala o toj opasnosti, kotoruju tait v sebe rossijskaja Konstitucija: .toby vpred' v Rossii ne pojavljalis' neposlučye El'cinu zor'kiny i chasbulatovy, rossijskie izbrateli vsju polnotu vlasti peredali nepodkontrol'nomu prezidentu, a Konstitucionnomu sudu i parlamentu ostavili űlkuju u.ast' politi.eskich statistov. (7) Izbiratelej togda stračali ugrozoi nacional-patriotizma, űrinovčnoj i kommunistami. (8) Nam predlagali iz dvuch zol vybirat' men'č: lu.č nedemokrati.naja Konstitucija, popirajučja princip razdelenija vlastej, - no sej.as, .em general Ruckoj v prezidentskom kresle i vojna s sobstvennym narodom – zavtra. (9) I vot to «zavtra» nastupilo. (10) to ne ironija istorii - to ee mest' : v prezidentskom kresle sidit bravyj vojaka Ruckoj, davno uň predlagavč prevratit' nepokornuju „e.nju v armejskuju gauptvachtu. (11) Pobedil-taki űrinovskij, vseгда, kstati, podderňvavč el'cinskuju Konstituciju: «poslednij broсок na jug» osučestvljaetsja segodnja na severokavkazskom napravlenii. (12) I kommunisti.eskaja nomenklatura toň v vyigryč v Kremlе vnov' zasedaet

politbjuro, liŕ dlja vidimosti nazvavŕesja Sovetom bezopasnosti, i vnov' bol'ŕvistskaja nevmenjaemost' i ee prezrenie k .elove.eskoj řizni pravjat stranoj. (13) A pod kakim imenom rabotajut v Kremlje Ruckoj, ŕrinovskij i Zjuganov – ne stol' uřni vařno. (14) Tak .to v svoe vremja, vybiraja men'ŕe zlo (prav Grigorij Javlinskij), rossijskij izbiratel' vernul v Rossiju zlo gromadnoe. (15) „to ostaetsja? (16) Esli vse, .to tvoritsja na Severnom Kavkaze, konstitucionno – neobchodimo protestovat' protiv takoj Konstitucii i nepremenno menjat' ee. (17) Esli ni parlament, ni Konstitucionnyj sud ne mogut kontrolirovat' dejstvija nekontroliruemogo prezidenta, zna.it, to gosudarstvennoe ustrojstvo nikuda ne goditsja. (18) Esli policejskij proizvol anonimnych specsluřb v samom centre Moskvy - toř konstitucionno, to to zna.it, .to s demokratiej v naŕ strane pokon.eno i vse nuřno na.inat' sna.ala. (19) Vpro.em, istorija neobratima, i nam uřni nikogda ne vernut'sja v to sostojanie blařnnogo ntuziazma, kogda do demokratii, kazalos' , rukoj podat'. (20) Rossijskij izbiratel' stal vzroslee. (21) Sna.ala oktjabrskaja krov' 1993-go , a teper' i krov' na Severnom Kavkaze o.istili naŕglaza ot davnych slez umilenija, i my u.imsja vygovarivat' : «Za demokratiju – bez El'cina!». (22) Prezidentskie juristy, napisavŕ Konstituciju «pod El'cina» i tverdjaŕe segodnja o pravomo.nosti ego dejstvij, nadeřno zaŕili prezidenta ot vozmořnogo impi.menta. (23) I chotja .ast' deputatskogo korpusa skoree vsego vse řni popytaetsja zapustit' proceduru otstavki glavy gosudarstva - to budet beznadeřnoe delo. (24) Nas prigovorili k tomu opasnomu i nepredskazuemomu politiku do 1996 goda. (25) I tol'ko nesoglasie s tim prigovorom – ne parlamenta, a vsego obŕestva - mořit privesti k dosro.nym prezidentskim vyboram, v kotorych, po mneniju nekotorych demokrati.eskich politikov, edinstvennoe spasenie. (26) Odnarely my uřni soverŕi pobeg iz socialisti.eskogo lagerja. (27) Opyt imeetsja.

(*Moskovskie novosti*, 11. – 18.12.94 , S.2 , Stepan Kiselev)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: - -),

- Tod unschuldiger Menschen / Soldaten (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - -),

- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: - / tschet.: -)

Auffällig bei diesem Artikel ist, daß die tschetschenische Konfliktpartei bei der Bewertung der Ereignisse fast vollständig ausgeblendet wird.

Der Titel weist anhand einer Redewendung zunächst nur auf die Bedeutsamkeit der aktuellen Vorkommnisse, dabei wohl v.a. des Kriegsbeginns am 11.12.94, hin. Doch schon im Lead sind eindeutige Stellungnahmen erkennbar. So ist von der „Rache der Geschichte“ die Rede, wobei der Begriff `mest´ grundsätzlich negativ konnotiert ist, denn er impliziert ein vorausgegangenes Übel. FLEISCHER 1997 beschreibt ihn im Zusammenhang mit dem negativen Kollektivsymbol `nenavist´, also `Haß´. Und als die Rache provozierende Komponente wird hier die Verfassung der RF gemeint, wie im weiteren Text noch verdeutlicht wird. Die im ersten Teilsatz des Lead verwendete `ne...a´ – Konstruktion beinhaltet nach KUßE 1998, 284 ff. eine Korrektur, bei der das Korrigens als evaluativ – negativ bezeichnet werden kann. Mit Blick auf den folgenden Kontext dient dies wohl dem Ausdruck der Abwertung des Verhaltens des russischen Präsidenten und der Kriegführung allgemein.

Eine schwerwiegende moralische und emotionale Negativwertung ist aus den zweiten Teil des Leads zu entnehmen, wobei zum einen natürlich der Zusammenhang von `otme.at´ und `bombardirovki rossijskich naselennyh punktov´ besonders hervortritt, zum anderen wird die Aussage durch die dreimalige Wiederholung des Adjektivs `rossijskij´ verstärkt, denn dadurch wird besonders verdeutlicht, daß der russische Präsident mit der Bombardierung seiner eigenen Bevölkerung feiert.

Auch im Text wird die el'cinsche Verfassung stark kritisiert. So wird beispielsweise in Satz 3 gesagt, daß in ihrem Namen Tschetschenien „geplättet“ (!) wird, was einerseits für die Brutalität des russischen Vorgehens bezeichnend ist, andererseits mangelnde Widerstandsfähigkeit der tschetschenischen Seite impliziert. Dies wird ergänzt und gesteigert durch den inversen Satz 4 und den Verweis auf die verfassungskonforme Tötung von russischen Soldaten und friedlichen (!) Einwohnern.

Ein wichtiges Element der Bewertung des Autors sind die russischen Wähler, auf die er immer wieder zurückkommt, wodurch sicherlich auch die Zustimmungsbereitschaft der Leser aufgrund erhöhter Identifikationsmöglichkeit verstärkt wird. Der Autor schreibt quasi in ihrem Interesse und appelliert an ihr moralisches Empfinden, indem er wiederholt daran erinnert, daß die hier so negativ bewertete russische Regierung von ihnen gewählt wurde und folglich in ihrem Namen handelt, wie z.B. in Satz 6. Indirekt

wird dabei ein Betrug am Wähler ausgedrückt und gleichzeitig gesagt, daß sowieso alles Wählbare schlecht gewesen sei und man eben nur das weniger Schlechte gewählt habe, nämlich eine undemokratische Verfassung (Satz 8) und unberechenbare Politiker, wie General Ruckoj⁷⁶. Auch der Umstand, daß Leute wie der Nationalist V. Ėrinovskij durch die El'cinsche Verfassung profitieren könnten, ist als Negativwertung aufzufassen. Auch hier werden – wie schon im vorangegangenen Text – negative Bewertungen eindeutig namentlich genannten Personen zugeordnet.

Abermals wendet man sich bei der Beurteilung der russischen Regierung der kommunistischen Vergangenheit zu (Satz 12), wobei diesmal sehr direkt die Parallelen zwischen Vergangenem und Aktuellem ausgedrückt werden und gleichzeitig äußerst scharfe Kritik an beiden geübt wird. Die Wendung `bol'Ėvistskaja nevmenjaemost'` ist sowohl als normative als auch psychologische Bewertung zu verstehen, `prezrenie k .elove.eskoj ėzni` dagegen eindeutig als moralische.

In Satz 14 kehrt der Autor zur Wertskala des „Übels“ zurück und verschiebt die Zuordnung von `men'Ė` durch `gromadnoe` in die Nähe der äußersten Grenze. Die somit begonnene Beschreibung einer Entwicklung wird fortgesetzt durch die Konditionalsätze 16 bis 18, die das Übel, also die undemokratische Verfassung und ihre Schwachpunkte resp. Auswirkungen konkretisieren. Dabei sind die jeweils genannten Bedingungen als hypothetisch zu betrachten und implizieren, daß die russischen Machthaber möglicherweise auch wider die Verfassung handeln. Für den Fall, daß die Bedingungen zutreffen, werden die entsprechenden Folgen oder Konsequenzen Satz für Satz drastischer dargestellt. Während in Satz 16 noch von einer Verfassungsänderung die Rede ist, kennzeichnet Satz 17 die bestehende Gesellschaftsordnung als untauglich und Satz 18 die Demokratie in Rußland als erledigt. Dabei wird mehrfach die Willkür staatlicher Stellen angemahnt.

Die Bemerkung, der russische Wähler sei erwachsener geworden, ist in Verbindung mit der Metapher der durch Blut gereinigten Augen sowohl als Aufforderung an die Leser als auch als Warnung an die Politiker zu verstehen, also als Mehrfachadressierung zu bezeichnen. Und in diesem Zusammenhang wird deutlich gesagt, daß Demokratie nur ohne El'cin möglich ist. Im Folgenden ist außerdem von Impeachment und Rücktritt die

⁷⁶ Der Ausdruck `armejskaja gauptvachta` ist veraltet und bezeichnet einen Ort der Bestrafung.

Rede, und letztlich auch von Neuwahlen als „einzige Rettung“. Diese Wendung betont die Unumgänglichkeit der hier aufgestellten Forderung.

Abschließend folgt erneut ein Rekurs auf Vergangenes, was den tendenziell polarisierenden Zug dieses Artikels unterstreicht.

Noch ein weiterer Artikel dieser Ausgabe soll hier zitiert werden, diesmal ein ausgewiesener Kommentar. Die Tatsache, daß jetzt plötzlich mehrere Texte einer Ausgabe behandelt werden, ist begründet – und darauf habe ich bereits hingewiesen – durch das seltenere Erscheinen und die veränderte Textsortenverteilung der Wochenzeitungen. Doch zurück zum angekündigten Kommentar:

[11] Vsjakij grech vedet k smerti

«Nravstvenno - kri.at' o tom, .to El'cin ubijca, potomu .to tol'ko takie kriki dochodjat, vidimo, do El'cina .erez kremlevskuju vatu.»

(1) Vvod vojsk v „e.nju vyzval u russkich demokratov priliv nergii. (2) Na moroznych mitingach rezko govorili, .to takaja vojna simvoliziruet pereroklenie prezidenta, **prevracenie gosudarstva v policejskuju sistemu**. (3) Po.emu imenno vojna s „e.nej tak razoznala ljudej, a vojnu v Tadžikistane vosprinimali spokojno? (4) Ne nužno byt' christianinom, nužno prosto ne byt' blizorukim materialistom, .toby videt' : **Vojny tlejuce opasnee i krovavee trubnych pochodov**. (5) No, vidimo, istori.eskimi sobytjami kak raz i stanovjatsja te, kotorye probirajut dañ bol'šstvo, sostojašee iz blizorukich materialistov. (6) **Ne nužno byt' christianinom i dlja togo, .toby izvle... iz vojny chotja by moral'nyj urok**. (7) Na protjaženii neskol'kich let jazyki nacii – literatory, politiki, žurnalisty – tverdili , .to vorjuga milee krovopijcy. (8) Beda, .to .asto podrazumevali: pust' kradut - «liš by vojny ne bylo». (9) Tak bez bol'ševikov prodolžili bol'ševizm, otricaja po krajnej mere dve нравstvennye aksiomy: grechi ne izolirovany drug ot druga; grechi ne deljatsja na smertnye i nesmertnye – vsjakij grech vedet k smerti. (10) Rano ili pozdno vorjugi i lišcy na.inajut ubivat': .toby izbavit'sja ot nakazanija, .toby zamesti sledy, .toby navorovat' eš. bol'š (11) Kto izmenil žne,

dejstvitel'no mo~~z~~it izmenit' ote~~st~~vu s bol'~~š~~e verojatnost'ju, ne~~z~~li tot, kto ~~z~~ne ne izmenjal. (12) „e~~st~~enskaja vojna i est' izmena Rossii. (13) Kogda ta izmena na~~st~~alas'? (14) Kogda prezident nazval ~~st~~e~~st~~enskij narod «bandformirovanijami»? (15) Ili kogda ~~z~~urnalisty trebovali ot prezidenta «opredelit'sja s „e~~st~~nej»? (16) Kogda Gajdar osudil sovetnikov prezidenta za bombardirovku Groznogo, no obelil prezidenta? (17) Kogda propovedovali ~~st~~rezvy~~aj~~~~š~~iu i nasilie kak edinstvennoe spasenie? (18) Ili kogda obeljali grabe~~z~~ni doverjaja pravdu kommunisti~~st~~eskim demagogam? (19) Kogda my povernuli strelku, perevedja npravstvennost' s ~~z~~lezných rel'sov zapovedej na razdryzgannuju koleju sijuminutnoj pravil'nosti i uslovnoj umestnosti? (20) „to teper' ryt'sja i poprekat' drug druga? (21) ffekt budet, li~~š~~ kogda ka~~z~~nyj pojmet, v kakoj moment on pomog toj vlasti odrakonit'sja, v kakoj moment on uronil kirpi~~š~~, ~~st~~nyne padaju~~z~~ na golovy na~~st~~h soldat, na~~st~~h detej. (22) Ka~~z~~nyj moment ponjat', v ~~st~~em sostoit ego npravstvennyj dolg segodnja: vystupat' protiv vojny, protiv vsjakoj vojny – s prestupnost'ju, golodom, s fa~~š~~izmom, s beskul'tur'em; vystupat' protiv vojny kak stilja ~~z~~izni, kak duchovnoj ustremlennosti k istrebleniju i ubijstvu. (23) Christianam i nechristianam ne nado ~~z~~nat' blagoslovenija cerkovnych vlastej, ~~st~~oby byt' npravstvennymi. (24) to ozna~~st~~aet, me~~z~~nu pro~~st~~im, ne byt' caristom, napominat' batju~~š~~e Borisu Nikolaevi~~š~~u, ~~st~~o nel'zja voevat' , nel'zja podnimat' me~~z~~, nel'zja prolivat' krov', nado to isklju~~z~~it' i pridumyvati kakie ugodno sposoby re~~z~~š' problemy, krome voennogo. (25) Net v „e~~st~~ne ni bandformirovanij, ni armij, ni vragov, a est' ozloblennye ljudi, zagnannye v ugol nami ~~z~~, russkimi, i ne tol'ko na~~st~~ni pra~~st~~urami, no i nami segodnja~~st~~imi. (26) A esli vojna, tak ty, batju~~š~~a, ubijca i podlec – ty, a ne tol'ko tvoi ministry! (27) Christianskoe delo – svidetel'stvovat' o tom, ~~st~~o ne vidno drugim veruju~~z~~im. (28) ta vojna pri~~š~~la ne tol'ko potomu, ~~st~~o my lgali, krali, bludili, izmenjali demokratii i ne verovali v edinogo Boga, a poklonjalis' brjuchu i pochoti. (29) Malo byt' npravstvennym, malo ka~~z~~nomu imet' svoe, ~~st~~oby imet' mir. (30) „toby ne ubivat' , nado umeret' - umeret' dlja me~~z~~a, umeret' dlja nenavisti. (31) Ne nado vsem stanovitsja pacifistami, nado ka~~z~~nomu umeret' dlja grecha.

(*Moskovskie novosti*, 11. – 18.12.94 , S. 3 , Jakov Krotov)

- GA: - Legitimität des Krieges (russ.: - -),
 - Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - - -)

Der Autor , der (als Historiker ausgewiesen) in der Wahl seiner sprachlichen Mittel vom Bisherigen etwas abweicht, argumentiert in erster Linie im religiösen und damit auch moralischen Sinne. Darauf weist auch der Titel hin, der eine Generalisierung enthält.

Bereits im Untertitel ist eine direkte, moralische Bewertung enthalten. Genau genommen sind es sogar zwei, denn zum einen wird gesagt, es sei moralisch - also richtig – , El'cin einen Mörder zu nennen, zum anderen ist der Vorwurf, ein Mörder zu sein, sowohl im moralischen als auch normativen Sinne wertend. Der Autor rechtfertigt hierbei seine primäre Illokution.

Auch hier wieder begegnet uns das abwertende Etikett vom totalitären Staat (Satz 2) und die Warnung vor einer unberechenbaren Entwicklung des Krieges (Satz 3).

Abermals folgt ein Rekurs auf die Geschichte, verbunden mit der Aussage ` vorjuga milee krovopijcy ´ , wodurch wiederum das kleinere dem größeren Übel gegenübergestellt wird. Um die ablehnende Haltung und Beurteilung des Krieges zu verdeutlichen, benutzt der Autor die negativ zu bewertende Handlung des Stehlens zur Kontrastierung der noch schlechteren Handlung des Kriegführens, sagt aber gleich darauf, daß letztlich beides sündhaft sei und jede Sünde die gleichen Folgen habe. Gleichzeitig charakterisiert er die russischen Führer als ungläubige und unmoralische Bolschewisten, denen quasi um des eigenen Machterhalts willen jedes Mittel recht ist. Besonders markant und interpretationswürdig erscheint Satz 12, denn mit Blick auf den Kontext erscheint es zunächst etwas unerwartet, daß der Tschetschenienkrieg als Verrat an Rußland und nicht an etwa an Tschetschenien bezeichnet wird. Wenn man sich nämlich die folgenden Sätze betrachtet, werden dort in erster Linie Ungerechtigkeiten gegenüber den Tschetschenen beschrieben. Sicherlich ist diese Aussage so zu interpretieren, daß der Autor Tschetschenien als Teil Rußlands betrachtet. Außerdem spricht er auf die Art aber auch die Proteste russischer Bürger gegen das Kriegsbegehren ihrer Regierung an. Seine Äußerung steht ja im Zusammenhang mit dem vorangehenden Satz, in dem eindeutig vom „ Verrat am Vaterland“ die Rede ist. Gleichzeitig beinhaltet diese Darstellung ein autoaggressives Moment, das als

Bewertungsmuster häufiger in Erscheinung tritt und auf die negativen Folgen des Krieges für Rußland als dessen Initiator hinweist.

Die darauffolgenden anaphorisch gestellten , teils elliptischen Fragen (ab Satz 14) explizieren einerseits den Vorwurf und unterstreichen andererseits nochmals die ablehnende Haltung des Autors gegenüber dem russischen Vorgehen. Auch hier wird implizit zum Ausdruck gebracht, daß sich die tschetschenische Konfliktpartei nicht auf Formationen beschränkt, sondern das gesamte Volk ausmacht. Satz 18 ist als Hinweis darauf zu verstehen, daß Tschetschenien durch Rußland unrechtmäßig, d.h. hier nach den heute dafür erklärten Gesetzen kommunistischer Demagogen, annektiert oder ,wie es hier heißt, geraubt wurde.

Eindeutig als Moralisierung ist auch Satz 19 zu verstehen, der die Abkehr von der Moral sehr bildlich beschreibt. Die darin erwähnten Gleise können in Zusammenhang mit der durch BALDAUF 1997, 139ff. dargestellten „Weg – Metapher“ gebracht werden, die zielgerichtete Handlungen beschreibt. Dabei steht die Art des Wegs als solcher im Vordergrund resp. der Wechsel von einem guten , moralischen zu einem abgenutzten, perspektivlosen Weg. Außerdem ist zu beachten, daß hier nicht die Regierung , sondern durch das Pronomen ` my ´ die ganze Gesellschaft angesprochen wird, wie auch aus dem darauffolgenden Kontext ersichtlich ist, der ganz gezielt an das Verantwortungsbewußtsein und die moralische Pflicht des Einzelnen appelliert, gegen den Krieg einzutreten, und zwar unabhängig von religiösen Vorgaben. Dies verdeutlichen auch die Sätze 21 und 22, wobei Letzter als deontisches Urteil bezeichnet werden kann.

Im letzten Abschnitt des Textes wendet sich der Autor nochmals direkt an die Adresse des russischen Präsidenten, wobei in Satz 24 mit Hilfe der Wiederholung des Prädikativs ` nel'zja ´ zum einen Evidenz vermittelt und andererseits eine Steigerung zum Negativen hin erreicht wird. ` Nel'zja ´ wie auch ` nado ´ rekurren auf die Norm, implizieren dementsprechend normative Wertungen und indizieren deontische Urteile (vgl. v. WRIGHT, Kap. 4.3.). Weiterhin ergreift der Autor in Satz 25 deutlich Partei für die Tschetschenen und erinnert daran, daß deren Verhalten auf das unrechte Vorgehen der Russen in früheren und heutigen Zeiten zurückzuführen ist. Anschließend wendet sich der Autor in deutlicher, fast beleidigender und zugleich aufs Äußerste abwertender Weise an El'cin und nimmt ihn quasi in die Pflicht. ` Ubijca ´ und ` podlec ´ markieren

gewissermaßen fast den negativen Pol der Werteskala. Sie bezeichnen beide ein vorsätzliches, absolut schlechtes, unmoralisches Verhalten.

Abschließend erscheint ein erneuter Appell an die Leser, moralisch und damit gegen den Krieg zu handeln. Und implizit wird die Unterlassung eines solchen Verhaltens ebenfalls als Sünde und als Mitschuld bewertet, wie in Satz 22 so auch im letzten Satz.

Moralisierungen auf der Basis religiöser Gründe bzw. im Namen Gottes sind im besonderen Maße zustimmungsfähig, da sie als unwiderlegbar und nicht – verifizierbar angesehen werden können .

In der Ausgabe vom 25.12.94 – 01.01.95 ist ein Text zu finden, der als eine Textsorte gekennzeichnet ist, die man eher selten in einer Zeitung findet, als Aufruf (prizyv). Da es sich hierbei wiederum um einen sehr umfangreichen Artikel handelt, der außerdem zum großen Teil Fakten enthält, möchte ich hier nur den ersten , aussagekräftigen Abschnitt zitieren:

[12] Ne znat'sja s prestupnoj vlast'ju

Kaľnyj ve.er my, kak i milliony ljudej, sidim pered televizorami, smotrim na krovavuju banju, ustroennuju el'cinskim reřmom v „e.ne i Ingućii, i zadychaemsja ot .uvstva sobstvennogo bessilija. „to ř delat' segodnja, bezotlagatel'no nam, grařlanam Rossii, ljubomu porjado.nomu .eloveku?

(1) Posle vojny v „e.ne El'cin uř ne prezident. (2) A pravitel'stvo „ernomyrdina, Soskovca, Erina, Kozyreva, Gra.eva, „ubajsa, Stepaća, Egorova i pro.ich uř ne pravitel'stvo. (3) Pust' vse oni posredstvom konstitucii, prisposoblennoj el'cinskoj administraciej dlja svoich nuř, i odnovenno posredstvom narućnij dař i toj konstitucii, a takř blagodarja bessiliju i cinizmu bol'ćstva Federal'nogo sobranija ostajutsja pri svoich dolřnostjach na nekij , nikomu segodnja ne izvestnyj srok. (4) No pravo i dolg podpisavćh nastojaće otkrytoe pis'mo sograřlanam i kařnogo, kto reć s nami solidarizovat'sja, bolee ne s.itat' ich zakonnoj vlast'ju. (5) Ob''javit' im polnyj i bessro.nyj moral'nyj bojkot. (...)

(Moskovskie novosti , 25.12.94 – 01.01.95, S.5, Leonid Batkin, Jurij Burtin, Irina Uvarova, Elena ćmilova)

- GA: - Legitimität des Krieges (russ.: - -),
 - Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - - -)

Dieser Aufruf, der in dieser Art sicherlich eine eher ungewöhnliche Maßnahme einer Zeitung darstellt, ist nicht nur für die deutliche Stellungnahme einiger Journalisten kennzeichnend, sondern gleichzeitig für eine außergewöhnlich direkte Bezugnahme auf den Leser. An dieser Stelle tritt deutlich zu Tage, was in Kapitel 2 über den Zusammenhang von Medien und Politik gesagt wurde. Dieser Aufruf ist ein eindeutiges Indiz dafür, daß Medien auch unmittelbaren Einfluß auf die Politik ausüben können, und dies eben nicht nur durch die gezielte Auswahl von Themen und sprachlichen Mitteln. Ähnliches wäre auch über den im Artikel [9] angesprochenen „Dogovor ob obščestvennom soglasii“ zu sagen, was gewissermaßen die Rolle der Medien als vierte Gewalt im Staat bestätigt. Sicherlich wäre es für westliche Medienkonsumenten ungewohnt, daß die eigene Regierung seitens der Medien so scharf kritisiert wird, wie im Titel dieses Aufrufs, wo von einer `verbrecherischen Macht` die Rede ist. Das Attribut `prestupnyj` an sich stellt im normativen und moralischen Sinne schon eine kaum zu überbietende Abwertung dar, aber in Verbindung mit `vlast` wird es unter Berücksichtigung des inner- und außertextuellen Kontexts um ein Vielfaches verstärkt; denn `vlast` bezeichnet ja besonders in diesem Falle etwas oder jemanden, der Verantwortung für das Wohl eines Landes und der darin lebenden Bürger trägt. Als erster Vertreter dieser Macht erscheint im Lead, der kraft seiner graphischen Darstellung ebenso gut ein Untertitel sein könnte, der russische Präsident, dem ein Blutbad als Verbrechen zur Last gelegt wird, wobei `ustroennyj` eine vorsätzliche und im gewissen Sinne geplante Handlung kennzeichnet, was den Vorwurf zusätzlich erhärtet. Auch hier kommt indirekt wieder der Vorwurf der Autoaggression zum Tragen. Quasi als eine Art Kontrast bezeichnen die Autoren die Bürger Rußlands und sich selbst als `anständige` Menschen und sind sich sicher, daß El'cin und die Regierung nach dem Tschetschenienkrieg entmachteter sein werden. Denn, so wird es hier als logisch dargestellt, Verbrecher können keine gesetzliche Macht haben. Und es ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Unterzeichnenden, dies anzuerkennen, denn eine verbrecherische Regierung für gesetzlich zu halten, würde ja die eigene Abkehr von der

Moral bedeuten. Daß man hier im moralischen Sinne argumentiert, verdeutlicht auch der letzte Satz des Zitats, wobei die Entschlossenheit der Autoren besonders durch die Adjektive `polnyj´ und `bessro.nyj´ betont wird.

Im Zusammenhang mit diesem Aufruf oder als Reaktion darauf erscheint ein Kommentar in der Ausgabe vom 08. – 15.01.95:

[13] **Vojna protiv vsech narodov Rossii**

(1) Prisoedinjajus´ k prizyvu Batkina, Burtina, Uvarovoj i Omilovoj, opublikovannomu v vaŝej gazete. (2) V tom ŋ duche, v ktorom napisan tot prizyv, moi zdeŝie družja i ja vystupaem po radio, televideniju i v gazetach, vedem neposredstvennye besedy s gosudarstvennymi, politi.eskimi i obŝestvennymi dejateljami, dokazyvaja, .to neistovye, razruŝel´nye, ubijstvennye i samoubijstvennye dejstvija el´cinsko-gra.evskich vojsk nel´zja s.itat´ vnutrennym delom Rossii. (3) V „e.ne soverŝetsja prestuplenie protiv .elove.estva. (4) Idet vojna ne tol´ko protiv .e.encev, otstaivajuŝich svoju svobodu i .elove.eskoe dostoinstvo, no i protiv vsech narodov Rossii, protiv eŝe ne sozrevŝej russskoj demokratii. (5) Zapadnye politiki, tolkujuŝe o nevmeŝatel´stve, v svoich nadeŝnach stabilizacii, kotoruju jakoby garantiruet El´cin, stanovjatsja sou.astnikami prestuplenij, soverŝemych kremlevskim pravitel´stvom. (6) Moral´nyj bojkot, graŝdanskoe nepovinoenie i nemedlennaja pomoŝ.ŋrtvam - to samoe glavnoe trebovanie vsech ljudej dobroj voli.

(*Moskovskie novosti* , 08. – 15.01.95 , S.3, Lev Kopelev⁷⁷)

- GA: - Legitimität des Krieges (russ.: - - - / tschet.: +),
 - Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - - -)
 - Verhalten der Armee / Kämpfer (russ.: - - -)

⁷⁷ Der bekannte russische Autor Lev Kopelev (1912 – 1997) wurde aufgrund seiner Kritik am damaligen Sowjet – Regime während eines Aufenthaltes in Deutschland 1980 aus der Sowjetunion ausgebürgert und lebte bis zu seinem Tode 1997 in Köln, obgleich er 1990 die sowjetische Staatsbürgerschaft wiedererhielt. Er war Träger zahlreicher internationaler Preise , darunter des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, und Ehrendoktorwürden. Im zitierten Artikel kommt somit die Perspektive eines populären

Aufgrund der Wendung `opublikovannyj v va⁶ gazete` im ersten Satz ist davon auszugehen, daß es sich hier um einen redaktionsfremden Autor handelt. Da der Artikel aber nicht als Leserbrief gekennzeichnet ist, sondern lediglich unter der Rubrik „Mnenie“ zu finden ist, gehe ich weiterhin davon aus, daß hier ein Beispiel der Textsorte `Kommentar` vorliegt. Das bestätigt sich auch indem nur bedingt aussagekräftigen und eher abstrakten Titel.

Der Autor, der dem zuvor zitierten Aufruf zunächst zustimmt, charakterisiert die russischen Truppen resp. ihre Handlungen anhand von Lexemen mit äußerst abwertender Semantik. Derartige Bewertungen der Armee, die meist eher als Leidtragende der Beschlüsse der Regierung dargestellt wurde, waren bislang kaum zu finden. Im Adjektiv `samoubijstvennyj` kommt wiederum das autoaggressive Bewertungsmuster zum Tragen.

Daß man die so beschriebenen Handlungen nicht für die innere Angelegenheit Rußlands halten soll, ist zum einen ein Verweis darauf, daß die Moral, gegen ein Verbrechen einzutreten, nicht nur bis zur Landesgrenze reicht. Zum anderen steckt darin eine indirekte Aufforderung an den Westen, der ja – wie auch im weiteren Text deutlich wird – in Bezug auf den Tschetschenienkonflikt eine Politik der Nichteinmischung vorgezogen hat, einzugreifen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient Satz 3. Die Wendung `prestuplenie protiv .elove.estva` entspricht wohl dem, was man beim Internationalen Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zur Bewertung der Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien als `Verbrechen gegen die Menschlichkeit` bezeichnet, und gehört damit zu den schlimmsten und negativsten Urteilen überhaupt. Dies beinhaltet die Mißachtung des menschlichen Lebens und der Menschenwürde, kurz gesagt der Menschenrechte, die als die wichtigsten Werte aller Nationen und Kulturen dieser Welt gelten und von SAUER 1973 als sog. Primärwerte bezeichnet wurden. Insofern wird ausgesagt, und dies wird sowohl im Titel dieses Kommentars als auch im folgenden Satz deutlich, daß sich dieser Krieg nicht allein gegen Tschetschenen, sondern den Mensch als Wesen allgemein richtet. Es wird nicht explizit gesagt, daß die russische Regierung dieses Verbrechen begeht, implizit und im Zusammenhang mit dem Kontext wird die russische Führung bzw. ihr Vorgehen aber dennoch mit dieser schärfsten aller

Emigranten zum Ausdruck, von dem aufgrund seiner eigenen Vergangenheit sicherlich eine sachliche

möglichen Verurteilungen konfrontiert. D.h. der Autor bewegt sich hier eindeutig am äußersten negativen Ende der hier in Frage kommenden Werteskala, sowohl im moralischen als auch im normativen Sinne.

Vor diesem Hintergrund kann das Verhalten der Tschetschenen dann nur noch positiv bewertet bzw. gerechtfertigt werden, indem hier gesagt wird, sie verteidigten ihre Freiheit und Menschenwürde.

Im Hinblick auf das Verhalten westlicher Politiker setzt der Autor noch nach und verweist auf ihre Mitschuld an diesem Verbrechen, nach dem Motto, wer nicht gegen eine Sache eintritt, ist dafür. Dies ist wiederum ganz klar als Moralisierung aufzufassen, der sowohl höhere Werte als auch implizit die Menschenrechte als Topoi zugrunde liegen. Mögliche Gründe der Rechtfertigung für die Zurückhaltung des Westens werden anhand der delokutiven Partikel ` jakoby ´ relativiert, was die negative Bewertung verstärkt.

Abschließend ist, bezugnehmend auf den zuvor zitierten Aufruf, wiederum vom `moralischen Boykott´ die Rede, d.h. vom Boykott aus moralischen Gründen. Die Aufforderung zum `bürgerlichen Ungehorsam´ beinhaltet eine Positivwertung eines negativen Verhaltens.

Letztendlich ist zu sagen, daß die , schon im Zusammenhang mit dem zuvor zitierten Text beschriebene scharfe Kritik und Verurteilung der russischen Regierung hier noch deutlicher formuliert wird. Solches kann aus westlicher Sicht sicherlich als außergewöhnlich bezeichnet werden und spricht m.E. sehr für die zum damaligen Zeitpunkt in Rußland bestehende Meinungsfreiheit. Die deutschen Verhältnisse bieten schwerlich die Möglichkeit einer Parallele, doch es ist meiner Ansicht nach ebenso schwer vorstellbar, daß die „New York Times“ o.ä. hochrangige amerikanische Medien die eigene Regierung aufgrund des Kriegs in Haiti des Verbrechens gegen die Menschlichkeit beschuldigt hätten. Dieser Vergleich ist insofern legitim, da die russische Führung trotz aller Kritik als demokratisch gewählt bezeichnet werden kann.

Die bislang betrachteten Artikel der *Moskovskie novosti* sprechen in Bezug auf die darin ausgedrückte ablehnende Haltung gegenüber dem Krieg und dem Vorgehen der russischen Regierung eine deutlichere Sprache als die meisten hier untersuchten Texte

der beiden Tageszeitungen. Außerdem ist ein viel stärkerer Hang zur Personalisierung festzustellen. Auffallend ist weiterhin, daß die tschetschenische Konfliktpartei entweder ganz außen vor bleibt oder verteidigt wird.

Schlußendlich bleibt noch festzuhalten, daß selten zuvor so eindeutige Konsequenzen im Zusammenhang mit Bewertungen gefordert wurden. Besonders in Bezug auf Artikel [12] kann man von einer Instrumentalisierung der Medien im politischen Sinne sprechen.

Anhand der Untersuchung einer weiteren Wochenzeitung läßt sich feststellen, inwieweit die eben beschriebenen Phänomene möglicherweise auf die differierende Gestaltungs- und Erscheinungsweise gegenüber Tageszeitungen zurückzuführen ist.

Literaturnaja gazeta

Die *Literaturnaja gazeta* erschien am 14.12.94, also drei Tage nach Kriegsbeginn mit einem Leitartikel unter der Schlagzeile :

[14] **Konstitucija ne priezŕnet na tankach**

Rossiju v „e.ne moŕŕt vstretit’ vtoroj Afganistan

(1) Mir na Kavkaze, derŕvŕŕjsja na voloske, vzorvan. (2) Predrassvetnym utrom v voskresen’e rossijskaja bronetechnika, napravlennaja s trech storon na „e.nju, tjaŕŕl’ymi guseniciami razdavila chrupkie nadeŕŕy na mir. (3) Vopros, kotoryj teper’ budet presledovat’ mnogich: **kakaja sila, .ŕja ruka dala otmaŕku na dviŕŕnie s gory kamnja vojny** - za neskol’ko .asov do peregovorov vo Vladikavkaze, ot kotorych otnjud’ ne otkazyvalas’ .e.enskaja storona, za neskol’ko dneŕ do okon-.anija sroka ul’timatuma rossijskogo prezidenta? (4) V strogoj sekretnosti ot dumskich zakonodatelej, **nevziraja na lavinu protestov protiv silovyh reŕenij**, predupreŕenij geopolitikov i tnoanalitikov? (5) Vopreki voennoj neobchodimosti, obŕ.erossijskim interesam? (6) **V izdevku zdravomu smyslu, pravam .eloveka** - vsemu re.itativu el’cinskoj Konstitucii, **davŕej takogo**

“petucha” v kanun svojego jubileja! (...) (7) Poka tot gazetnyj nomer vyjdet v svet, pojavjatsja novye fakty posledstvij **toj strašnoj prezidentskoj ošibki, bezumnoj, neprostitel’noj ošibki** ispolnitel’noj vlasti i toj, kotoraja, kak po notam, i , pochoŋŋ, **vpolne osoznanno** razыgrala .ast’ “korolevskoj svity”. (8) Ich imena ot “a” do “ja” eš.e. predstoit uznat’ Rossii. (9) Kavkaz potrjasen. (10) Naselenie severokavkazskich respublik rezko i odnozna.no osuŋŋlaet vvod rossijskich vojsk v „e.nju. (11) S notami protesta vystupajut nacional’nye gruppy, partii, dviŋŋnija, obŋestva. (...) (12) **Iz dvuch krajnich i neskol’kich perehodnych variantov vybran naichudŋ dlja Rossii – samyj bolezennyyj , samyj besperspektivnyj ,** - takovo mnenie predsedatelja Komiteta po delam nacional’nostej kraevoj administracii Stavropol’ja Sergeja Popova. (13) Slu.ilos’ to, protiv .ego predupreŋŋali ne tol’ko zdravomysljaŋe politiki, no i voennye, .ŋi glaza ne zastit liŋmatemati.eskoe sootnoŋenie delovych pozicij storon. (14) **Ibo sil’nee tankov .asto okazyvaetsja duch .eloveka, tem bolee celoj nacji, sŋŋtoj segodnja v kulak strachom nenavisti i fanatizmom.** (15) My znaem to po Afganistanu. (16) O real’noj opasnosti pogrjaznut’ v takoj ŋŋ «dyre» predupreŋŋal .elovek, .ej golos stoit mnogich, - byvŋ glavkom 40-j, voevavŋ, armii Gromov, tankisty kotoroj, k slovu skazat’, prochodili obu.enie na tankovom poligone v „e.ne, napominajuŋej Afgan ne tol’ko gornym landŋftom. (17) **Silovye «bogatyri» s leŋŋ.im v ti dni «lj’ej Muromcem» sygrali ne svoi roli, i sygrali bezdumno, plocho, sdelav zriteljami krovavogo spektaklja s neizvestnym finalom vsju Rossiju.** (...) (18) V no..na ponedel’nik izvestnyj borec za prava .eloveka iz komandy prezidenta Sergej Kovalev sdelal popytku obrazumit’ vlast’, naprjamuju obrativŋ k Borisu El’cinu, pod.erknuv, .to ni odna cel’ ne stoit vozmoŋnych ŋŋrtv i bol’ŋ krovi. (19) **Prisluŋetsja li vlast’ k golosam rossijan, k svojim samym predannym storonnikam – vyborossam, privedŋ ee na Olimp i ne ŋlajuŋm, .toby ona byla smyta ottuda potokami krovi?!** (20) Ili budet izo vseh sil pytat’sja dokazat’ pravomernost’ i edinstvennost’ ubijstvennogo ŋga, utverŋŋat’ sebja ljuboj cenoj? (21) **Cenoi , ktoruju strana ne v silach, ne v sostojanii platit’.** (22) I po pri.inam konomi.eskim. (23) No glavnoe – iz opasenija **pogubit’ poslednjuju naderŋu na chrupkij zelenyj rostok demokratii, kotoryj davjat tankovyje strasti.**

(24) Poka eš.e. krochotnaja nadeřla ostaetsja - pust' na o.en' zybkiĵ, prizra.nyj mir. (25) Chudoj mir mořet stat' dobrym, vojna - uřa nikogda.

(*Literaturnaja gazeta*, 14.12.94, S.1, Ljudmila Leont'eva)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: - -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - -) ,

- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: -)

Im Titel des Artikels treffen wir, wie schon an anderer Stelle, auf die Gegenüberstellung Tschetscheniens mit Afghanistan. Allerdings bewirkt die Positionierung dieser Aussage insofern eine besondere Wahrnehmung, als daß sie im Vorfeld der Auseinandersetzung mit dem gerade begonnenen Tschetschenienkrieg beim Leser bestimmte Assoziationen provoziert, die wiederum gewisse Dispositionen in Bezug auf die aktuellen Ereignisse hervorrufen können.

Im Rückblick auf die bisherigen Texte kann es ebenfalls als Besonderheit wahrgenommen werden, daß am Beginn dieses Artikels zunächst der Begriff ' mir ' erscheint. Zwar wird gesagt, daß der Frieden zerstört sei, doch ein zerstörter Frieden ist immer noch nicht das Gleiche wie Krieg. Denn ' mir ' zählt nach FLEISCHER 1997 zu den stark, eindeutig positiven Begriffen und bildet damit gewissermaßen einen Gegenpol zu ' vojna '. Wenn wir nun außerdem davon ausgehen, daß sich die Norm mit dem positiven Pol der Werteskala deckt, dann entspricht ' Frieden ' quasi der Norm und wird nicht als ungewöhnlich wahrgenommen, wenngleich er als sehr positiv bezeichnet werden kann. 'Krieg' dagegen kennzeichnet als sehr negatives Kollektivsymbol eher die Abweichung von der Norm, die Abweichung von der Normalität also, und erweckt beim Leser sofort emotionale Reaktionen. Wie angedeutet, wird dadurch das menschliche Sicherheitsbedürfnis angesprochen, wodurch sich gleichzeitig der Bedarf an Information erhöht.

Auch im zweiten Satz ist vom Frieden die Rede, wenngleich auch hier wieder vom 'zerstören' (bzw. ' zerdrücken ') gesprochen wird. Diesmal finden wir ' mir ' sogar in Verbindung mit einem weiteren positiven Kollektivsymbol, ' nadeřla '.

Die in Satz 3 aufgeworfene Frage beinhaltet durch die Verwendung der Pronomen und gleichzeitig die Doppelung eine indirekte Bewertung. Insbesondere `kakoj` ist hier als negativ bewertend zu verstehen, paraphrasierbar etwa durch `Kakoj idiot to sdelal?`. Sowohl in diesem als auch in den nächsten Sätzen werden die Begründung und die Rechtmäßigkeit des Krieges in Frage gestellt. Von besonderem Interesse ist dabei Satz 5, in dem von der `Verhöhnung der Menschenrechte und allem, was in der Verfassung proklamiert ist`, gesprochen wird – ein schwerwiegender Vorwurf, sowohl normativ als auch moralisch gesehen. Allgemein waren die Menschenrechte resp. ihre Mißachtung bislang kaum Gegenstand innerhalb der Auseinandersetzung mit dem Tschetschenienkonflikt. Doch ist hier nicht nur von Mißachtung die Rede, sondern von Verhöhnung, wodurch das Moment der Vorsätzlichkeit viel stärker betont wird. Gleichzeitig wird der dadurch Beschuldigte wesentlich abwertender beurteilt, weil `Verhöhnung` eine besondere Qualität von Mißachtung anspricht, die sich nicht auf die besonderen Umstände eines bewaffneten Konflikts zurückführen läßt. Die Menschenrechte sind, wie in Kapitel 5.3. bereits angesprochen wurde, ein zentraler Topos der moralischen Kommunikation. Sie sind im besonderen Maße geeignet, die Zustimmungsfähigkeit zu erhöhen, da jemandem, der in ihrem Namen argumentiert, im Prinzip nicht widersprochen werden kann. In diesem Satz wird außerdem darauf hingewiesen, daß die Menschenrechte in der Verfassung der RF verankert sind und somit für alle Einwohner, also auch die Tschetschenen, garantiert werden.

Ähnlich wie in Artikel [10] wird hier die Tauglichkeit der Verfassung angezweifelt, was im übertragenen Sinne durch die Wendung `dat' petucha` zum Ausdruck kommt.

Satz 7 liefert unterschwellige, aber eindeutige Schuldzuweisungen, wobei besonders die Wiederholung des Wortes `očka`, was ja an sich schon eine Negativwertung beinhaltet, durch die Verbindung mit sich in der negativen Bewertung steigernden Adjektiven hervortritt. V.a. das Attribut `neprostitel'nyj` verweist auf den äußeren negativen Bereich der Bewertungsskala, verstärkt durch die Bemerkung `vpolne osoznanno`.

In Satz 12 wird mit Hilfe der Wiedergabe der Aussage einer dritten Person die Entscheidung der russischen Führung als sehr negativ gekennzeichnet. Dies geschieht hier anhand von Superlativen, wobei sich hinter `naichud` eine durch die Vorsilbe `nai-` intensivierte Form verbirgt, die mit besonderer Betonung auf den äußersten Pol

der Werteskala verweist. Aber auch die Steigerung durch `samyj´ kann in der Verbindung mit `boleznennyj´ und `besperspektivnyj´, die an sich schon eine negativ wertende Semantik aufweisen, als starke Negativwertung betrachtet werden. Um diese zu erhärten erinnert die Autorin wiederum an den Afghanistan – Krieg und beschreibt Haß und Fanatismus quasi als logische Folge von militärischer Gewalt (Satz 14, 15).

Die sprachliche Gestaltung dieses Textes unterscheidet sich von den bisherigen Artikeln v.a. auch durch die immer wieder auftretenden bildlichen Darstellungen wie `tjaŋl'nye gusenicy razdavili chrupkie nadeŋly´ (Satz 1), `dviŋnie s gory kamnja vojny´ (Satz 3) oder auch in Satz 17, wo `silovye bogatyri´ die russischen Führer bezeichnen, die ihre Rollen schlecht und unbedacht spielen, während Il'ja Muromec, der Held und Beschützer aus dem russischen Epos am Boden liegt. Darin wird eine gewisse Hilflosigkeit deutlich. Auch in Satz 19 verwendet die Autorin eine bildliche Sprache und drückt ihre Zweifel am Einlenken der russischen Führung aus. Im Folgenden weist sie auf die Folgen des `mörderischen´ Schrittes für Rußland hin (Satz 21 und 22), mahnt dabei v.a. die Abkehr von der Demokratie an.

Abschließend wendet sie sich wiederum zum Positiven, zur Hoffnung und zum Frieden. Der Frieden, der ja bereits am Beginn des Artikels thematisiert wurde, bildet somit den Rahmen für die Argumentation. Der letzte Satz beinhaltet nicht nur eine ungewöhnliche Kontrastierung (`chudoj mir´), sondern stellt gleichzeitig eine für meinungsbetonte Texte als Abschluß typische kategorische und evidente Formulierung dar. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er auf das bekannte Sprichwort „Chudoj mir lu. Šdobroj ssory“ zurückzuführen.

Insgesamt fällt bei diesem Artikel v.a. die verstärkte Verwendung von metaphorischen Ausdrücken auf.

Am 21. 12. 94 wurde in der *Literaturnaja gazeta* eine Erklärung des russischen PEN – Zentrums veröffentlicht:

[15] **Svoboda slova pod ugrozj**

Zajavlenie Russkogo PEN – centra

(1) Russkij PEN-centr razdeljaet poziciju vsech, kto protestuet **protiv reŋnija politi.ėskej i pravovoj problemy**, „e.ŋi s pomoŋju armii i boevych dejstvij. (2)

Tak nazyvaemyj «silovoj metod» ne tol'ko **ne privedet k likvidacii krizisa, no liš nadolgo ego zatjanet i uglubit, a .elove.eskie ņrtvy ljugut nesmyvaemym pozornym pjatnom na rossijskuju demokratiju.**

(3) Na **č** osoboe bespokojstvo vyzyvaet popytka **ispol'zovat' slova i prava na polu.enie i rasprostranenie informacii.** (4) Ugroza sankcijami, prozvu.**avč**a iz ust vysčh dolčnostnych lic Rossii v adres **ņ**rnalistov i sredstv massovoj informacii, **svidetel'stvuet o tom, .to dlja dostiņnija svoich celej vlasti gotovy naruč** Konstituciju strany i Vseobčuju deklaraciju prav .eloveka. (5) Russkij PEN-centr prizyvaet vse istinno demokrati.**eskie** sily strany ob''edinit'sja pered licom toj ugrozy i **ne dopustit' spolzanija strany k avtoritarizmu, revančmu i voennoj diktature.**

(*Literurnaja gazeta*, 21.12.94 , S.2 , o. N.)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - -),

- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: - -)

Ähnlich wie Artikel [12] liegt hier ein Text vor, der nicht zu den typischen journalistischen Textsorten zu rechnen und als Erklärung (*zajavlenie*) deklariert ist.

In erster Linie geht es hierin um die Einschränkung der Presse- und Redefreiheit durch die russische Führung, die ja, wie schon bei der Betrachtung von Artikel [8] erwähnt, als wichtige wiedergewonnene Freiheit in der Verfassung der RF verankert ist und durch sie garantiert wird.

Zunächst distanziert man sich vom Vorgehen der russischen Regierung und beschreibt es als nutzlos, wobei die menschlichen Opfer als nicht zu beseitigender Schandfleck, also als etwas, dessen man sich schämen muß, bezeichnet werden. Die Wendung ' *pozornoe pjatno na rossijskuju demokratiju* ' impliziert jedoch eigentlich, daß die Demokratie in dem Fall nicht in Frage gestellt wird; sie wird eben nur einen Makel haben.

Des weiteren ist davon die Rede, daß man versucht habe, die tragische Situation zur Beschränkung der Redefreiheit auszunutzen, wobei ein Versuch nicht gleichbedeutend ist mit der Umsetzung einer Tat.

Und dieser wird seitens des PEN – Zentrums als Verletzung der Verfassung und Menschenrechtsdeklaration gewertet. Und die Bereitschaft, dies zur Erreichung fragwürdiger Ziele zu tun, ist im moralischen Sinne als negativ zu bewerten. Entsprechend ruft man die `wahren´ demokratischen Kräfte des Landes zum Handeln auf, was impliziert, daß man sich hier gegen „unwahre“ oder „falsche“ Demokraten wendet, durch die das Land in den Autoritarismus, Revanchismus und in eine Kriegsdiktatur abzurutschen droht. Das Adverb `istinno´ kann hierbei im weitesten Sinne als Mittel zur Graduierung betrachtet werden, denn es dient bedingt der Zuordnung des als positiv bewertend einzustufenden Adjektivs `demokratičeskij´.

Die drei letztgenannten Begriffe in Satz 5 beschreiben allesamt sehr negative, undemokratische Zustände, jedoch liegen sie semantisch recht nah beieinander, so daß diese Aneinanderreihung weniger als Aufzählung oder Steigerung, sondern fast als Wiederholung angesehen werden kann. Dies ist nicht nur für die Pressesprache typisch, sondern erinnert auch besonders an populistische Offenbarungen der einstigen kommunistischen Staats- und Parteiführung und kann somit als Element des sog. newspeak wahrgenommen werden. WEISS 1986, 271 f. spricht in diesem Zusammenhang von „wechselseitiger Implikation quasisynonymer Reihen“, die hier ansatzweise erkennbar ist.

Am 28.12.94 erscheint in der *Literaturnaja gazeta* ein Leitartikel dessen Autorin Ljudmila Leont'eva uns bereits vom Artikel [14] bekannt ist, und die auch ansonsten häufig als Verfasserin dieser Texte auftritt. Dies ist nicht ungewöhnlich, da es sich bei vielen Zeitungen inzwischen eingebürgert hat, sog. Leitartikler zu beschäftigen.

Pod bombami

[16] «**To.čnyje » udary aviacii stavjat to.ka na normal'noj fizni vo vsej strane**

(...) (1) **Za, .to pogibli ti i pogibnut desjatki drugih rossijskich mal'.ikov s cyplja..imi Čami, s ispugannymi nastoročnymi glazami, rasterjannyh**

pervogodkov, plocho obu.**enny**ch, kotorye, kak skazal mne s gore.**ju** oficer, ne umejut da**ŋ** streljat' iz orudij? (2) Bol'**ŋ**stvo ich ne znajut, gde oni sej.**as**, za.**em** ich sjuda «prignali», za **.to** vojujut, s kem vojujut, kakuju Rossiju za**ŋ**ajut?! (3) Oni ne chotjat voevat', oni chotjat **ŋ**'. (4) U**ŋ** ne skryt': armija demoralizovana. (5) Ne skryt' faktov dezertirstva, namerennoj por.**i**slu**ŋ****ŋ**mi voennoj tehniki, daby ne voevat' , pristupov nesprovocirovannoj **ŋ**stokosti drug k drugu i k mestnym **ŋ**teljam...(6) Kak vse to napominaet tu, nedavnjuju vojnu, afganskiju. (7) Gospodi! (8) Snova gory, snova slezy materej! (9) No ne sily, ne slavy, ne iskuplenija – ni togda, ni segodnja! (10) Sve**ŋ** afganskaja vojna, e**ŋ**. novee tot pamjatnik, emu dva goda. (11) No u**ŋ** upali bukovki nadpisej, i ne pro.**est**' u**ŋ** nekotorych imen-ot.**estv** pogib**ŋ**h afgancev-mozdok.**an**. (12) Bukval'no rassypalis' (ostalis' li**ŋ**vmjatiny ot bukv) slova blagodarnosti na plite, na kotoroj mo**ŋ**o opoznat' li**ŋ**odnu stro.**ku** «...synov'jam ...». (13) Neu**ŋ**li i posle toj, kavkazskoj, vojny, posle ubitych mal'.**ikov** v armejskich bu**ŋ**tach, ubitych na**ŋ**h soote.**estvennikov** v „e.ne nas **ŋ**let ta **ŋ** u.**ast**' bespamjatstva?! (14) Mankurtizm u**ŋ** ne prosto javstvenno obozna.**ilsja**, on stal javleniem v ob**ŋ**estvenno-politi.**eskoj** **ŋ**zni strany, vydavlivaja iz nee npravstvennye imperativy. (15) Dokazatel'stvo - nyne**ŋ**jaja vojna , a vozmo**ŋ**oe sledstvie – novaja vojna: gde ugodno, s kem ugodno. (16) S inakomysliem, so svobodoj pe.**ati**, s sobstvennym ili «**.uŋ**» narodom. (27) Chot' tresni, chot' pla.**.,** chot' kri.**i.**– ne dajutsja uroki istorii Rossii. (18) I v e**ŋ**. bolee samoubijstvennoj stepeni ee vlastiteljam-vremen**ŋ**kam. (19) I vse-taki est' nade**ŋ**la, **.to** prervetsja tragi.**eskaja** cel'. (20) Nade**ŋ**la, ktoruju daet sover**ŋ**no e**ŋ**. nebyvalyj – po mas**ŋ**bam, propitav**ŋ** bukvval'no vse sloi ob**ŋ**estva antivoennyj nastroj. (...) (21) S ka**ŋ**ym dnem, s ka**ŋ**ym novym ubitym i ranenym mo**ŋ**o konstatirovat': **nikogda** e**ŋ**.strana ne byla tak blizka k politi.**eskomu** obvalu, kotoryj sposoben smesti gosudarstvennye instituty i politi.**eskie** figury, samouverenno re**ŋ**ŋ za narod: **ŋ**' emu ili byt' ubitym? (22) U nas e**ŋ**.est' vybor, bol'**ŋ** takogo **ŋ**sa ne budet, - skvoz' grochot i svist «to.**e.nych**» udarov po „e.ne propyvalsja minuv**ŋ**h voskresen'em tichij, slabyj golos Sergeja Kovaleva. (23) Sergej Kovalev segodnja v picentre «to.**e.nych**» udarov po „e.ne. (24) I nikomu drugomu ne vidno s takoj dramati.**eskoj** jasnost'ju, kak emu, **.to** udary nanosjatsja ne tol'ko po **ŋ**nym celjam

tam, v gorach. (25) **Bez promacha b'jut oni segodnja po na** **du**, **e** **ny**
dlja sovesti i .esti. (26) Po vsej neob'jatnoj Rossii.

(*Literaturnaja gazeta*, 28.12.94 ,S.1+2, Ljudmila Leont'eva)

GA: - Legitimität des Kriegs (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: -),
- Darstellung der Armee / Kämpfer (russ.: -),
- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: -)

Dieser Artikel, der hier in stark gekürzter Fassung zitiert wurde, ist an vielen Stellen durch eine sehr emotionale Darstellung geprägt. Der Titel – gleichzeitig Schlagzeile – bietet eher eine situative Orientierung und wird gestützt durch mehrere reportagetypische Elemente, wie die Beschreibung der persönlichen Perspektive und Eindrücke der Autorin am Ort des Geschehens.

Im Untertitel werden die Folgen der `gezielten´ Luftschläge für das gesamte Land angesprochen, was im Text unter besonderer Berücksichtigung des Schicksals der russischen Soldaten verdeutlicht wird. Die Art und Weise, in der die Autorin deren Einstellung und Empfindung hier verallgemeinert beschreibt, ist sicherlich als affektisch und moralisierend zu werten⁷⁸. Dies zeigt schon die äußerliche Darstellung der Soldaten als `rossijskie mal' .iki s cyplja. .imi **ami**, s ispugannymi nastoro~~n~~nymi glazami´, die sicherlich bei vielen Lesern spontanes Mitleid hervorruft. Natürlich ist es in hohem Maße zustimmungsfähig, daß diese armen, schlecht ausgebildeten und orientierungslosen Geschöpfe nicht für etwas sterben wollen, von dem sie gar keine Ahnung haben und was ohnehin als negativ betrachtet wird. Und weil Soldaten besonders in diesem Krieg lieber leben als sterben wollen, ist es eine logische Folge, daß die Armee demoralisiert ist und ihre Angehörigen Straftaten verüben.

Diese sehr emotionale Darstellung des sinnlosen Sterbens junger Soldaten , das implizit natürlich gleichzeitig negativ bewertet wird, mündet in die beinahe pathetische Erinnerung an den Krieg in Afghanistan.

⁷⁸ `ti´ bezieht sich hier auf die vorangehende Textpassage, in der vom Tod einiger junger Soldaten die Rede ist.

Laut KROPPACH 1976 produziert emotionale Sprache ein Übermaß an Assoziationen und provoziert Vorurteile, zeigt sich in Ausrufen und Anreden, besonderen Wortstellungen – all dies erfüllt dieser Text.

Der Krieg in Afghanistan, auf den schon in vorangegangenen Texten referiert wurde, bietet aufgrund einiger Parallelen zum aktuellen Konflikt eine gute Vergleichsmöglichkeit, v.a. wenn es um die zu erwartenden Folgen geht. Der emphatische Ausruf `Gospodi!` drückt Verzweiflung und Ohnmacht aus und steht zugleich exemplarisch für die besondere Stilistik dieses Artikels im Vergleich etwa zu Texten der *Izvestija*. Satz 8 verweist ganz explizit auf die – eher oberflächlichen – Parallelen der beiden Kriege. Die elliptische Aneinanderreihung kurz angedeuteter Szenarien bringt Dynamik in die Schwere der dargestellten Tragik. Die Partikel `neučili` in Satz 13 beinhaltet ebenfalls eine negative Bewertung, und zwar im Hinblick auf das mögliche Zutreffen des beschriebenen Sachverhalts, was gleichzeitig die Hoffnung auf sein Nicht – Zutreffen einschließt.

Die russische Führung wird in diesem Artikel eher indirekt bewertet, wiederum aber auf moralisierende Art (Satz 14 – 18). Dabei wird quasi der Verlust oder das Fehlen moralischer Gebote und Werte angemahnt, aber auch die Beliebigkeit, mit der man bewaffnete Konflikte austrägt. Insofern wird der Afghanistan –Krieg nicht nur benutzt, um Assoziationen beim Publikum hervorzurufen, sondern auch als eine Art Warnung resp. Mahnung an die Politiker, Lehren aus der Geschichte zu ziehen. Satz 17 und 18 drücken diesbezüglich jedoch eher Resignation aus.

Mit ihrem Ausdruck der verbleibenden Hoffnung aufgrund der pazifistischen Stimmung in der Gesellschaft bringt die Autorin zwar ein positives Moment in die Thematik ein, doch verbunden mit der Warnung vor einem möglichen politischen Zusammenbruch in Rußland.

Abschließend werden „große“ Werte bemüht, um sich von den Schlägen auf „lebende“ Ziele in Tschetschenien zu distanzieren. Dabei wird gleichzeitig nochmals unterstrichen, daß ganz Rußland unter diesen zu leiden hat.

Dieser Artikel ist, ähnlich wie schon Text [7], geeignet zu zeigen, daß Bewertungen und Moralisationen auch indirekt sehr deutlich ausgedrückt werden können, v.a. im Zusammenhang mit emotionaler Sprache.

Zum Abschluß dieser Untersuchungseinheit möchte ich noch eine Kommentar aus der Ausgabe vom 18.01.95 zitieren:

[17] **O pol'ze „e.ni**

Kaplja ee vse-taki est' v okeane merzosti, podlosti, cinizma

(1) Skverno...Merzko...Pakostno...Paskudno...Kakimi e. slovmi ocenit' to, .to delaetsja obezumev. oni rossijskimi praviteljami v „e.ne? (2) V su.osti, my slovno po manoveniju vernulis' k chud. vremenam kommunisti.eskogo re. ma, kogda vse, samye idiotskie , re. nija prinimal edinoli.no Gensek (v dannom slu. ae on imenuetsja prezidentom) pri rabolepno poddakivaju. m Polibjuro (teper' ono nazyvaetsja Sovetom bezopasnosti)...(3) My vernulis' tak. k chud. godam vojny s Gitlerom, kogda bezdarnye polkovodcy vo glave so Staliny m vyma. vali put' k pobede tysja. a mi i desjatkami tysja. .soldatskich tel vopreki imi . oljarski povtorjaemomu suvorovskomu devizu brat' ne .islom, a umen'em... (4) My vernulis' k vremenam bezuder. nogo vran'ja oficial'noj propagandy, kogda kazennye vrali s utra do ve. era slali i slali v fir vysosannuju iz pal'ca «informaciju» - v polnom sootvetstvii s zavetami Gebbel'sa: .em naglee lo. , tem skoree v nee poverjat. (5) Bessporno, tut glavnyj geroj «pervogo tapa» .e. enskoj vojny (ne znaju, kak pojdet dal'.) – rukovoditel' pravitel'svennoj press-slu. ny V. Sergeev. (6) On bol'. vsech oder. al pobed, v tom .isle s sootno. niem poter' 1000:0 (v odnom boju ukladyval tysja. u. .e. enskich «boevikov», ischitrjajas' ne poterjat' ni odnogo na. go soldata). (7) Bol'. vsech nanes «to. e. nych» bombovyh i raketnyh udarov po strategi.eskim ob'ektam (po. emu-to prevrativ v ruiny . nye kvartaly .e. enskoj stolicy). (8) „a. vsech zachvatyval centr Groznogo i prezidentskij dvorec. (9) Da. zastavljal .e. encev vzryvat' sobstvennye zdanija radi imitacii bombe. i...(10) Gospodi, kakimi . naivnymi byli na. prekrasnodu. ye vzaimouverenija, .to my daleko u. ot vsego togo marazma, .to vozvrata k nemu net! (11) Marazm tot, vidimo, pro. no sidit v na. h genach, i ne odno pokolenie dol. no smenit'sja, .toby na. kak govorjat boilogi, nasledstvennyj apparat osvobodilsja by ot nego. (12) Esli sravnivat' , odnako, nyne. nij krovavij pizod na. istorii s analogi. nymi, slu. a. .nisja v pro. m, - a oni povtorjajutsja, uvy, reguljarno, - koe ot .ego nam udalos' ujtj, koe v

...em, kak to ni stranno zvu.it, my sumeli chot' na millimetr prodvinut'sja vpered po civilizovannomu puti. (...) (13) Teper' **na**, posle licezrenija **na**stokoj, osterveneloj, bez**na**lostnoj, bes**elove**.noj bojni, vyjaviv**o** vse gluboko uprjatannye, skrytye instinkty nyne**o**ej vlasti, dlja bol'**o**stva demokratov, dumaju, stalo jasno: **TO NE NA**o** VLAST'**. (...)

(*Literaturnaja gazeta*, 18.01.95, S.11, Oleg Moroz)

GA: - Verhalten der Führer / Befehlshaber (russ.: - -),
- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: - -)

Ähnlich wie schon beim vorigen Artikel fällt die besondere Stilistik des Textes auf. Neben der affektischen und emotionalen Semantik ist dabei auch auf die vergleichsweise komplexe Syntax zu verweisen.

Der Titel an sich ist eher abstrakt und nur im Zusammenhang mit dem folgenden Text richtig zu interpretieren. Denn er bezieht sich nicht darauf, daß – wie man meinen könnte – jemand einen besonderen Nutzen von Tschetschenien bzw. dem Konflikt haben könne, im Sinne von Mißbrauch für eigene Zwecke. Der Titel meint, daß der Krieg tatsächlich einen Nutzen haben könnte, und zwar in gesellschaftlicher Hinsicht. Der Untertitel weist bereits darauf hin, indem er besagt, daß es in all dem Schlechten ('im Ozean der Abscheulichkeit, Gemeinheit, Zynismus ') einen Tropfen, d.h. eine Chance gibt. Worin diese besteht, wird im Text deutlich.

Zur Charakterisierung der russischen Führung (die „wahnsinnig geworden“ ist !) zählt der Autor zunächst eine Reihe von Adverbien mit zunehmend negativer Semantik auf. Diese bewerten sowohl im moralischen als auch normativen und emotionalen Sinne, wobei sich die hier dargebotene Reihe – wie der Autor selber andeutet – kaum mehr fortsetzen läßt, da 'paskudno ' kaum noch steigerungsfähig ist. Die ausgewählten Adverbien sprechen in erster Linie die emotionale bzw. psychische Wahrnehmung an. Natürlich ließen sich insbesondere im moralischen Bereich noch stärkere Negativwertungen finden. Diese würden jedoch nicht in die Reihe „passen“.

Interessant sind die Sätze 2 bis 4, in denen wiederum ein Vergleich der heutigen Zeit mit dem kommunistischen Sowjetregime stattfindet. Es scheint, als würde sich der Afghanistan – Krieg mit der Sowjetdiktatur als Sujet zur Markierung der negativen

Einstufung der russischen Regierung und ihres Vorgehens abwechseln (zu Stereotypen in den Massenmedien vgl. Kap. 2.2.).

Ähnlich wie im Artikel [10] werden hier direkte Parallelen zwischen heutigen und damaligen Institutionen, zwischen dem Präsidenten und dem Generalsekretär, dem Verteidigungsrat und dem Politbüro gezogen. Um dies zu steigern, bringt der Autor darauf den Vergleich mit nicht irgendeinem x-beliebigen Gensek, sondern mit Stalin. Allerdings geht es hier eher um die Unfähigkeit der Feldherren, die jedoch dem Befehl des Genseks unterstanden. Da auch heute noch der Präsident der Oberbefehlshaber der Truppen ist, scheinen die hier angestrebten vergleichbaren Assoziationen gerechtfertigt. Letztlich führt die Linie des Autors zu Hitlers Propagandaminister Goebbels, was wiederum als Steigerung des Negativen betrachtet werden kann.

Auch wenn durch diese mit Hilfe einer Anapher demonstrierten Parallelen nur implizit eine Bewertung zum Ausdruck kommt, so hätte sie negativer kaum sein können. Denn ob Stalin - Ära oder Nazi - Diktatur, in beiden Fällen werden verbrecherische Systeme angesprochen, deren Initiatoren in menschenverachtender Weise das Leben unschuldiger Menschen für ihren eigenen Nutzen opferten. Für einen demokratisch gewählten Präsidenten und seine entsprechende Regierung kann es wohl kein vernichtenderes Urteil geben, als mit solchen Elementen auf eine Stufe gestellt zu werden. Man beachte dabei außerdem die Verwendung von mehreren Superlativen ('chudŝiŝij', 'samyj idiotskij'), die ihrerseits auf eine sehr negative Bewertung hinweisen und beide Vergleichsgegenstände gleichermaßen betreffen.

Der Vergleich mit Goebbels dient aber außerdem auch der Charakterisierung des Vorsitzenden des Pressedienstes der Regierung, dem besonders die offiziellen Lügen zur Last gelegt werden. Entsprechend sarkastisch – ironisch bezeichnet ihn der Autor als „Hauptheld“, der mehr als alle Anteil an den Vergehen der russischen Kriegspartei gehabt habe. Auch hier bedient sich der Autor der superlativischen Form ('bolŝe vseh', 'saŝe vseh') zur Einordnung des Bewertungsgegenstands, wodurch wiederum eine betont negative Wertung ausgedrückt wird.

Und schlußfolgernd kommt das Entsetzen über die eigene, d.h. nationale Gutgläubigkeit in dem Ausruf 'Gospodi' zum Ausdruck, verbunden mit der Feststellung, daß man den Marasmus, d.h. den geistigen Verfall, nicht überwunden habe und – genetisch bedingt – sobald nicht überwinden könne.

Dennoch - und hier (Satz 12) kommt der Autor auf das im Titel enthaltene positive Moment zurück – hat die russische Gesellschaft sich auf dem `zivilisierten Weg` voran bewegt, wenn auch nur einen Millimeter. Ähnlich wie im Artikel [10], wo gesagt wurde, der russische Wähler sei erwachsen geworden, kommt dadurch zum Ausdruck, daß man durchaus in der Lage sei, die richtigen Schlüsse aus dem Geschehenen zu ziehen.

Abschließend erscheint wieder eine Aneinanderreihung sich steigernder, negativ wertender Adjektive, die in eine sehr starke Abwertung münden, `bes. elove. nyj`, und nicht allein das „Massaker“ in Tschetschenien, sondern gleichzeitig den Charakter der russischen Regierung kennzeichnen. Die Reihe ist vergleichbar mit der am Beginn des Textes, wobei sich hier emotionale und moralische Aspekte mischen. Der Begriff `bojnja`, der auf ein äußerst brutales Vorgehen verweist, leistet dabei sein Übriges.

Der „Nutzen Tschetscheniens“ besteht in der Offenbarung der tief verborgenen Instinkte der Machthaber, durch die klar wird, daß diese als Regierung inakzeptabel sind. Und eben diese Klarheit wird im Zusammenhang mit dem Titel vom Autor implizit positiv bewertet. Eher ungewöhnlich für Presstexte ist nach den bisherigen Betrachtungen die hier verwendete Interjektion `uvy`, die auf ihre Art auch bewertend ist. Einerseits wird dadurch eine verstärkt emotionale, eher umgangssprachliche Ausdrucksweise bedingt, andererseits offenbart sie in semantischer Hinsicht i.d.R. Bedauern, was auf eine negative Einstellung des Sprechers zum mitgeteilten Sachverhalt hinweist.

Die graphisch hervorgehobene, als absolut dargebotene Erkenntnis ist indirekt auch als Aufruf zum Protest gegen diese Regierung zu verstehen, wie er schon in einigen vorherigen Artikeln zu finden war. Die Ausdrucksweise duldet kaum einen Widerspruch, denn wer sie widerlegen wollte, müßte sich den Vorwurf gefallen lassen, undemokratisch zu sein und die Greuelthaten in Tschetschenien gutzuheißen.

Dieses Textzitat zeichnet sich durch eine besondere Häufung von negativ wertenden Adverbien und Adjektiven aus, v.a. aber durch den verstärkten Gebrauch von Superlativen. Auch dieser Text wurde in stark gekürzter Form wiedergegeben.

Auch aus den Artikeln der *Literaturnaja gazeta* ist eine eindeutig ablehnende Haltung gegenüber dem Krieg und der dafür verantwortlichen russischen Regierung abzulesen.

Im Zusammenspiel mit der für Zeitungstexte eher extravaganten Stilistik finden Bewertungen meist indirekt statt und lassen sich weniger an Schlagworten festmachen. Ähnlich wie in der *Moskovskie novosti* wird die tschetschenische Konfliktpartei kaum in die Bewertung einbezogen, wenn dann nur aus der Sicht der friedlichen Bevölkerung, die Mitleid provozierend dargestellt wird. Der Hang zur Personalisierung ist hier jedoch nicht so stark ausgeprägt.

Zwischenfazit

Im Ergebnis der Untersuchung von 17 Artikeln, die in den ersten Wochen des Tschetschenienkrieges erschienen sind, ist zunächst eine allgemeine Ablehnung des Vorgehens der russischen Regierung festzustellen. Besonders produktiv in Bezug auf Bewertungen waren dabei – wie zu erwarten war – Leitartikel und Kommentare.

Bis auf wenige Ausnahmen beschränken sich die Autoren in ihrer Auseinandersetzung mit dem Konflikt auf die russische Konfliktpartei. Die tschetschenische Seite wurde entweder uneinheitlich beurteilt oder blieb ganz außen vor.

Unterschiede zwischen den einzelnen Zeitungen traten vor allem hinsichtlich der Intensität der Kritik und personellen Zuordnungen der Bewertungen auf.

Dies läßt sich an zwei Beispielen demonstrieren, indem man sich die verwendete Lexik mit eindeutig wertender Semantik vergleicht. Schauen wir also, mit welchen Worten die Autoren direkt den Krieg für die russische Seite bewerten:

- *Izvestija* : gibel'nyj **č**ag dlja sudeb Rossii [1]; strannaja igra, nepravednaja vojna, javnyj idiotizm [2],
- *Nezavisimaja gazeta*: smertoubijstvo [8],
- *Moskovskie novosti* : gra~~n~~anskaja vojna, severokavkazskaja tragedija [9]; izmena Rossii [11] ; krovavaja banja [12]; neistovye, razru~~č~~el'nye ubijstvennye i samoubijstvennye dejstvija, prestuplenie protiv **č**elovečestva [13],
- *Literaturnaja gazeta*: stra~~č~~aja prezidentskaja o~~č~~ka, bezumnaja, neprostitel'naja o~~č~~ka, samyj bolezennyj, samyj besperspektivnyj variant, krovavyy spektakl' ,ubijstvennyj **č**ag [14]; ~~n~~stokaja, ostervenelaja, bez~~n~~lostnaja, bez**č**elovečestva naja bojnja [17]

Bei näherer Betrachtung fällt auf, daß bei diesem Vergleich die Tageszeitungen zunächst zahlenmäßig unterliegen. Dies spricht zum einen dafür, daß in diesen Artikeln weniger direkte Bewertungen ausgedrückt werden. Zum anderen wird dadurch und mit Berücksichtigung der vorangegangenen Untersuchung deutlich, daß implizite und indirekte Bewertungen doch einen erheblichen Anteil an der Berichterstattung haben. Dies gilt allerdings ebenso für die Wochenzeitungen.

Dennoch muß man feststellen, daß in Letzteren häufiger direkte Bewertungen in Bezug auf den Krieg allgemein zu finden sind. Außerdem bleibt festzustellen, daß die Qualität der Bewertungen in den Tageszeitungen sich von dem der hier untersuchten wöchentlich erscheinenden Periodika unterscheidet. Hervorzuheben sind dabei besonders die *Moskovskie novosti*, in deren Artikeln der Krieg mitunter außerordentlich negativ bewertet wird.

Um diese Feststellungen zu untermauern, möchte ich außerdem zusammenfassen, welche direkten Bewertungen in Bezug auf den damaligen russischen Präsidenten zu finden sind.

- *Izvestija* : -
- *Nezavisimaja gazeta*: demonstriruet velikoderžavnoe, imperskoje vysokomerie ,
Prezident i pravitel'stvo, kotorye v svoekorystnych interesach vvergli svoju
stranu v meždunarodnuju vojnu, obščestvenno opasny i zasluživajut ne
uvečevanij, ne kritiki, skol' ugodno rezkoj, a tol'ko odnogo –
nemedlennoj otstavki. [8]
- *Moskovskie novosti*: provociruet nasilie [9]; otmečae bombardirovkami rossijskich
naselennyh punktov, nekontroliruemyj prezident, za demokratiju – bez
El'cina [10]; ubijca, podlec [11]
- *Literaturnaja gazeta*: -

Aus dieser Auflistung läßt sich zum einen ablesen, daß sowohl *Izvestija* als auch *Literaturnaja gazeta* wenig Raum für Personalisierungen bieten. Wie schon angedeutet, ist die *Izvestija* in diesem Punkte eher zurückhaltend. Doch gleichzeitig wird hier deutlich, daß sich spezifische Merkmale der Berichterstattung nicht Tages- oder Wochenzeitungen zuordnen lassen, d.h. man kann nicht sagen, daß Wochenzeitungen

grundsätzlich deutlichere und auf einzelne Personen zugespitzte Meinungsäußerungen enthalten, wenngleich sich dies im Falle der *Moskovskie novosti* so darstellt. Bezüglich der direkten Bewertung von Präsident El'cin ist sie sowohl in Quantität als auch Qualität führend, was einerseits für eine sehr offene und freie, möglicherweise aber auch eher „aggressive“ Berichterstattung sprechen kann. Für die *Nezavisimaja gazeta* ist bislang nur ein Artikel hinsichtlich der direkten Bewertung wirklich relevant gewesen. Die Artikel des nächsten Untersuchungsabschnitts erschienen entsprechend der Ereignisse in Budennovsk etwa ein halbes Jahr nach Kriegsbeginn.

6.1.2. Die Geiselnahme in Budennovsk

Die Ereignisse in Budennovsk sind insofern als herausragend zu betrachten, als daß dabei erstmals von tschetschenischer Seite eine kriminelle Handlung gegenüber der Zivilbevölkerung in diesem Ausmaß stattfand. In moralischen Sinne ist Gewalt gegen die friedliche Bevölkerung, noch dazu gegen die Insassen eines Krankenhauses, darunter auch Kinder, grundsätzlich zu verurteilen, unabhängig von den – in diesem Fall durchaus als positiv einzustufenden – Zielen der Akteure. Fakt ist, daß die tschetschenischen Rebellen für diesen Vorfall verantwortlich waren, aber die dabei entstandenen Todesopfer zum Großteil auf den schlecht organisierten, gewaltsamen Befreiungsversuch der Geiseln seitens der russischen Regierung zurückzuführen sind.

Izvestija

Am 20.06.95, sechs Tage nach dem Beginn der Geiselnahme, erschien in der *Izvestija* ein Artikel, der als Bericht bezeichnet werden kann und hier als Kurzfassung zitiert wird:

[18] **Sotni zaloznikov – na svobode, gorod choronit pogiblych**

Budennovsk prodolzjaet choronit' žertvy besprecedentnoj terrorističeskoj akcii. Ščira, edinstvennyj morg v gorode ostalsja na territorii zachvaŭennoj dudarcevami bol'nicy - to vynuždaet svorazivati' traurnye ceremonii. „Islo pogiblych v minulye vychodnye perevalilo za sotnju. K nim pribavilis' žertvy subbotnego černa CRB,

glavnym obrazom založniki, vystavlennye **terroristami** v proemach bol'ni. nych okon v ka. estva **šivogo Ōta**. Rukovoditel' FSB S. StepaŌ s. itaet, .to Ōarm pozvolil uni. toŋ' do 40 boevnikov pri nezna. itel' nych poterjach s napadavŌj storony. PobывavŌ ŋ v bol' nice deputaty utverŋajut, .to dudaevcy otrazili ataku s minimal' nym dlja sebja uŌrbom – pogiblo ne bol' Ō . etyreh terroristov. Zato ŋrtvy sredi založnikov is. isljajutsja tremja desjatkami.

(1) Priznanie besperspektivnosti silovogo varianta vynudilo Ōb po osvoboŋeniju založnikov aktivizirovat' peregovory s diversantami ŌBasaeva. (2) Podklju. enie k tomu processu prem' era V. „ernomyrdina porodilo nadeŋu na razreŋie posledstvij **terakta** bez eŌ. bol' Ō krovi. (3) Za vychodnye , po svedenijam iz razli. nych isto. nikov, bol' ni. nye pokoi pokinuli ot 300 do 500 založnikov, v tom .isle vse deti. (4) Po otzyvam mnogich iz nich, **dudaevcy odnosilis' k nim ves' ma korrektno**, delilis' chlebom i drugimi skudnymi zapasami prodovol' stvija. (5) Boeviki otkazyvajutsja prinimat' produkty iz goroda, opasajas', .to vmeste s piŌej im podsunut snotvornoe. (...) (6) K ischody voskresen' ja oŋdalos', .to v rodnye mesta iz plena vernetsja absoljutnoe bol' Ōstvo budennovcev. (7) ŌBasaev obeŌal ich otpustit', kak tol' ko polu. it faks s garantijami rossijskogo pravitel' stva po otvodu vojsk v „e. ne i na. alu peregovorov. (8) No bumaga tak i ne pospela k boevikam do 17 .asov. (9) Na no. .gljadja vozvraŌat' sja v .e. enskie gory oni otkazalis'. (10) Po tomu glavnaja akcija po osvoboŋeniju založnikov byla perenesena na utro 19 ijunja. (11) Boeviki potrebovali neskol' ko avtobusov, v kotorye oni vmeste s soboj voz' mut okolo 150 založnikov, **a takŋ medicinskie apte. ki**. (12) MarŌt sledovanija: Budennovsk – Vedenno. (13) Basaev soglasilsja s predloŋniem deputatov grupy S. Kovaleva obmenjat' .ast' založnikov na parlamentariev, a takŋ na dobrovol' cev- ŋrnalistov. (...) (14) Sam Budennovsk v ti dni porazitel' no napominaet Groznyj pervoj poloviny dekabrja proŌgo goda. (15) Te ŋ kordony na veduŌch dorogach s u. astiem mestnogo naselenija pri ochotni. ŋich ruŋjach; ta ŋ kormeŋka dlja bojcov, prigotovlennaja serdobol' nymi chozjajkami blizleŋŌch domov. (16) I te ŋ vizity predstavitelej deputatskich frakcij iz Moskvy.

Budennovsk, Stavropol' skij kraj.

(*Izvestija* , 20. 06. 95 , S. 2 , Nikolaj Grit.in)

- GA: - Legitimität des Vorgehens (tschet.: - -),
 - Verhalten der Armee / Kämpfer (tschet.: - / +),
 - Tod unschuldiger Menschen (tschet.: -)

Da dieser Artikel entsprechend seiner Zuordnung als primär informationsbetont eingestuft werden kann, sind die darin auftretenden Bewertungen vergleichsweise verhalten und indirekt. Dennoch habe ich ihn für die Untersuchung ausgewählt, weil er mir unter den verfügbaren Texten am geeignetsten erschien.

Dementsprechend enthält der Titel auch direkt verwertbare und neutrale Informationen. Doch schon im ersten Satz des Leads ist eine direkte Bewertung der berichteten Ereignisse enthalten. Erstmals begegnen uns im Zusammenhang mit der Berichterstattung über den Tschetschenienkrieg Worte wie `terroristi.eskij´ bzw. `terroristy´ (im weiteren Verlauf des Leads) oder `terakt´ (Satz 2), die eine besondere (sehr negative) Qualität von politischem Handeln bezeichnen. GRIGOR'EVA 2002, 84 schreibt, der Begriff „Terror“ bezeichne etwas, „to popiraet .elove.eskij duch, imeet naleznuju postup´ i propitano nenavist´ju“ und sei in erster Linie mit dem Nomen `Angst´ verbunden. Außerdem ist er kennzeichnend für Handlungen, die sich durch eine besondere Aggressivität auszeichnen, was im Falle einer Geiselnahme von Kranken sicherlich zutrifft.

Des weiteren wird im Lead darauf hingewiesen, daß die Zahl der Opfer dieses Vorgehens auch durch das Eingreifen der russischen Spezialeinheiten bedingt wurde. Im Zusammenhang mit der Befreiung von Geiseln aus einem Krankenhaus von einem `Sturm´ zu reden, ist bezeichnend für ein gewaltsames Handeln der russischen Seite, was jedoch im Grunde nicht bewertet wird, denn es wird direkt darauf verwiesen, daß die Schuld am Entstehen ziviler Opfer bei den Attentätern lag, die diese als Schutzschilde in die Fenster des Krankenhauses gestellt hatten. Indirekt wird der `Sturm´ anschließend insofern negativ bewertet, als daß er nicht den gewünschten Erfolg im Hinblick auf die Vernichtung der Kämpfer gehabt habe.

Interessant ist die Darstellung der Geiselnnehmer in Satz 4, die hier als `dudaevey´ bezeichnet werden, obwohl die Einstimmigkeit und Zusammenarbeit des

tschetschenischen Präsidenten mit Rebellenführern wie Basaev bereits zu diesem Zeitpunkt eher in Frage zu stellen war. Trotzdem ist die Aussage dieses Satzes als implizite Bewertung aufzufassen, denn wie BUCHER 1986 bereits feststellte, kann man die Meinungsbildung auch durch bloße Mitteilungen beeinflussen. D.h. der Autor hätte diesen Satz ebensogut weglassen können. Daß er es nicht tat, ist indirekt als Signal zu verstehen, wobei das im normativen Sinne bewertende 'korrektno' als über der Norm liegend interpretiert werden muß, da es die zuvor als negativ gekennzeichneten Handlungen der betroffenen Personen kontrastiert. Außerdem wird es durch das als Booster einzustufende Adverb 'ves'ma' verstärkt (vgl. dazu Kap. 5.4.2.), was sicherlich jeden Zweifel an einer hier angestrebten positiven Darstellung beseitigt.

Auch der weitere Text, der augenscheinlich zunächst ein rein informativer Bericht zu sein scheint, enthält wiederholt Hinweise auf eine positive oder zumindest nicht negative Beurteilung der Geiselnnehmer um Basaev. Oder anders gesagt: Das Ereignis und die dafür Verantwortlichen werden nicht so bewertet, wie es den Umständen eigentlich hätte entsprechen können. Im Laufe des Artikels tauchen immer wieder vage Rechtfertigungsindizien des Autors gegenüber den Tschetschenen auf. So verweist Satz 7 auf die Uneigennützigkeit ihrer Handlungen und vom menschlichen Standpunkt unbedingt nachvollziehbaren Forderungen hin, was sich gleichzeitig negativ auf das Konto der russischen Seite auswirkt.

Im letzten Teil von Satz 11 ist wiederum ein Hinweis auf das humane Verhalten der Geiselnnehmer enthalten, der für die umfassende Information des Lesers eigentlich irrelevant wäre.

Im letzten Abschnitt des Artikels (ab Satz 14) wird ausdrücklich auf den Rückhalt der tschetschenischen Kämpfer in der Bevölkerung hingewiesen, auch in der durch die Geiselnahme betroffenen Stadt Budennovsk. Die Botschaft, die sich im Zusammenhang mit dem bisherigen Kontext daraus entnehmen läßt, könnte heißen: Wenn die, die wir bislang als die Leidtragenden des Krieges bemitleidet haben und die wiederholt zu seinen unmittelbaren Opfern wurden, wenn diese Menschen den tschetschenischen Rebellen verzeihen können und sie weiterhin unterstützen, dann können diese keine schlechten Menschen sein. Tendenziell begibt sich der Autor damit in Richtung des schon angesprochenen „tschetschenischen Befreiungskampfes“.

Nezavisimaja gazeta

Die *Nezavisimaja gazeta* erscheint einen Tag später mit einem Leitartikel unter dem Titel:

[19] Posle dolgich kolebanij Viktor „ernomyrdin stal dejstvovat’ vrazrez s politi.eskimi zajavlenijami Borisa El’cina i Pavla Gra.ev

Vojna

(1) Sobytija v Budennovske ne tol’ko .udovičnyj terroristi.eskij akt i odnovenno, po spravedlivomu utverđeniju Vja.eslava Nikonova, **krupnejšij pizod graždanskoj vojny v strane.** (2) I ne tol’ko **veličajša .elove.eskaja tragedija, zatmivša soboj daň zemletrjasenie na Sachaline, chotja .islo žrtv poslednego namnogo bol’še** (3) Stichija apoliti.na – **budennovskaja kollizija bukval’no načigovana politikoj, kak boevaja mina vzryv.atkoj Požluj,** po svoim vozmožnym politi.eskim posledstvijam sobytija v Budennovske sravnimy liš s sentjabrem – oktjabrem 1993 goda. (4) Pravda, tam byl perevorot v .istom vide, a Budennovsk – poka lišego predte.a. (5) Delo v tom, **.to k momentu načala tragedii, bezuslovno, ukrepilis’ pozicii glavnogo vlastnogo klana nynešnej Rossii** – prezidenta El’cina so splotivšisja vokrug nego silovymi ministrami Gra.evym i Erinym, a takže glavoj vnešepoliti.eskogo vedomstva Kozyrevym. (6) Chotja po mnogim pričinam ti tri politika žestko konkurirujut drug s drugim (...) , no .e.eskaja vojna svjazala vseh ich odnoj verevkoy, konec kotoroj – v rukach prezidenta. (7) Gra.ev dolžen byl obespe.it’ pobedu v „e.ene, Erin - «umirotvorenie» ee territorii, Kozyrev - mežunarodnoe prikritye ili vidimost’ ego. (8) **Vse tri zadachi.rečny plocho (drugoj vopros, možno li bylo ich reš’ choroš), i kak sledstvie, i politi.eskij svet, i politi.eskaja massovka splotilis’ v nedovol’stve každyym iz .lenov triumvirata. (...)** (9) **Celyj rjad sotrudnikov administracii prezidenta i apparata pravitel’sstva bojatsja okon.atel’noj pobedy rossijskoj armii v „e.ne.** (10) Vernee, ne samoj pobedy, a togo vesa i vlijanija na prezidenta , kotoryj priobretut v tom slu.ae nekotorye armejskie generaly i rukovoditeli specslužb. (11) Vol’no ili nevol’no , no **rešenie Viktora**

„ernomyrdina (...) postavilo dopolnitel'nyj bar'er na puti toj opasnosti. (12) Te, kto ostalsja po tu storonu bar'era, ne stanut passivno **ŕ**lat' ischoda sobytij. (13) to pervaja predposylka perevorota. (14) A vot i vtoraja. (15) K so**ŕ**leniju, spasenie bol'**ŕ** **ŕ**asti zalo**ŕ**nikov (esli da**ŕ** i ostav**ŕ**sja 150 **ŕ**elovek tak**ŕ** skoro budut svobodny) - **to odna, svetlaja storona medali.** (16) Est', **bezuslovno, i drugaja, temnaja, negativnaja: rossijskoe rukovodstvo bylo terroristami postavleno na koleni.** (17) O.**en'** nemnogie politiki mogut smirit'sja s tim kak s neizbe**ŕ**nyj, no men'**ŕ** zlom. (18) Mnogie ne smirjatsja, a **ŕ**ast' naselenija i politi.**ŕ**skich sil budet podtalkivat' tich mnogich v spinu. (19) No naibolee opasno vse-taki ne to, a to, **ŕ**to terroristy Basaeva prodemonstirovali vsem ostal'nyj, **kak bessil'na, po bol'**ŕ**mu s.**ŕ**etu nekompetentna i razdiraema vnutrennimi sklokami avtoritarno skroennaja rossijskaja gosudarstvennaja vlast'.** (20) Ee mo**ŕ**no **ŕ**anta**ŕ**ovat', ibo ona ne sposobna garantirovat' nepovtorenie akcij, podobnyh budennovskoj. (21) I vot za vtoroj ili tret'ej popytkoj takogo **ŕ**anta**ŕ** perevorot nastupit neminuemo. (22) I **to e**ŕ**o budet lu.**ŕ** v sravnenii s mas**ŕ**abnojo gra**ŕ**anskajo vojnoj ischod.** (...) (23) A bli**ŕ**ij**ŕ** korni vsego togo – v na.**ŕ**le voennoj operacii v „e.**ŕ**ne, v mankirovanii zakonom i glasnost'ju pri prinjatii togo re**ŕ**nija, esli da**ŕ** ono bylo opravdannym. (24) Esli i est' **ŕ**to udivitel'noe v budennovskoj tragedii, to k so**ŕ**leniju, tol'ko to, **ŕ**to ona slu.**ŕ**ilas' sej.**ŕ**as, a ne ran'**ŕ** (25) Vse ostal'noe **zakonomerno.** (26) Zakonomerno do bezobrazija.

(*Nezavisimaja gazeta*, 21.06.95, S.1, Vitalij Tret'jakov)

GA: - Legitimität des Vorgehens (tschet.: - / russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: -)

Wie man aus der Zuordnung der Schlüsselbegriffe erkennen kann, wird die Bewertung im Rahmen der Presseberichterstattung besonders im Zusammenhang mit diesem Ereignis immer differenzierter, denn selbstverständlich kann man seitens der Medien gegenüber einer solchen Geiselnahme keine indifferente oder positive Haltung einnehmen. Doch während in den ersten Wochen des Krieges eine ziemlich einseitige Verurteilung des russischen Vorgehens in Tschetschenien stattfand, geht man jetzt eher dazu über, das Für und Wider von Details zu bewerten.

Wie auch schon im vorigen Artikel, aber ganz im Gegensatz zu den Texten vom Beginn des Krieges, wendet man sich bei der Auseinandersetzung mit den Ereignissen direkt einzelnen Personen zu (dies betrifft in besonderem Maße auch die *Izvestija*), v.a. natürlich dem damaligen Ministerpräsidenten „ernomyrdin, der vor Ort den Einsatz der Spezialeinheiten kontrollierte.

Nach einem eher informativen Titel begegnen uns bereits in Satz 1 zwei deutliche Bewertungen der Ereignisse, die zum einen durch „udovičnyj terrorističeskij akt“ aufs Äußerste verurteilt werden, wobei „udovičnyj“ als Booster einzuordnen ist, der die ohnehin schon sehr negative Kennzeichnung „terrorističeskij“ multipliziert. Zum anderen bezeichnet der Autor die Geiselnahme als „krupnejšij pizod graždanskoj vojny“, was angesichts der bisherigen Berichterstattung, aber auch der Fakten eigentlich etwas verwundert. Doch, wie im Folgenden ausgedrückt wird, es geht dabei nicht so sehr um die Zahl der Opfer, sondern v.a. um die politische Relevanz des Geschehenen innerhalb der russischen Führung, wobei der Putschversuch gegen El'cin 1993 als Vergleich herangezogen wird (Satz 3). Dennoch ist von der „größten menschlichen Tragödie“ die Rede, was aber m.E. eher als eine für Medien typische Übertreibung betrachtet werden kann, die in den Bereich emotionale resp. pathetische Sprache fällt. Nichts desto trotz wird dadurch eine absolut negative Bewertung deutlich, die sich allerdings auf beide Seiten gleichermaßen bezieht.

So verweist Satz 5 beispielsweise zunächst zwar auf die gestärkte russische Position als Folge der Geiselnahme, gleichzeitig ist aber vom „glavnyj vlastnyj klan nynešnej Rossii“ die Rede, was die russische Regierung auf ironische Weise negativ charakterisiert und gewissermaßen auf ihre Zersplitterung hinweist. Denn „Clan“ steht quasi für eine Gruppe in der Gemeinschaft und impliziert Distanz zwischen beiden. Obwohl die hier detailliert angegebenen Aufgaben der Minister möglicherweise schon an sich in Frage zu stellen sind, wird auch die Art ihrer Umsetzung negativ bewertet und später sogar behauptet, man wolle in einigen Moskauer Regierungskreisen den Krieg aus fadenscheinigen Gründen aufrechterhalten (Satz 9+10).

Für positiv befunden wird dagegen das Verhalten des Ministerpräsidenten, der entgegen dem Entschluß des Präsidenten, die Geiselnahme von vornherein durch die Erstürmung des Krankenhauses zu beenden, entschieden hatte, mit dem Rebellenführer Basaev zu

reden und eine friedliche Lösung zu finden. Ihm ist es zu verdanken, daß ein Großteil der Geiseln befreit werden konnte.

Der hauptsächliche Vorwurf geht auf das Konto der russischen Regierung, die als kraftlos, inkompetent und durch innere Intrigen zerrissen - wenn auch nicht mehr als verbrecherisch - vgl. Artikel [12] - beschrieben und damit degradiert wird. Offenbar steht für den Autor bei der Beurteilung der Ereignisse in Budennovsk nicht so sehr die Tatsache im Vordergrund, daß dabei zivile Personen zu Schaden gekommen sind, sondern vielmehr, daß die russische Regierung derart vorgeführt wurde und die Wiederholung solcher Vorfälle nicht zu verhindern imstande war.

Der hier immer wieder benannte Umschwung (' perevorot ') steht offenbar für eine gesamtgesellschaftliche Veränderung , die einem Bürgerkrieg jedoch vorzuziehen wäre (Satz 21).

Abschließend beschuldigt der Autor indirekt die russische Seite des Vorfalls in Budennovsk, den er als gesetzmäßig bezeichnet. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß – ähnlich wie schon im Artikel der *Izvestija* – interessanterweise die Geiselnnehmer nicht so stark verurteilt werden, die russische Führung dafür um so mehr.

Moskovskie novosti

Auch aus dieser Zeitung soll zu dem Ereignis in Budennovsk ein Leitartikel zitiert werden, der allerdings nicht namentlich gekennzeichnet ist:

[20] **Groznyj - SamaČi – Budennovsk...**

(1) Uñ prozvu. ali pervye opasenija odnositel'no togo kakim okañtsja cho sobytij v Budennovske. (2) Ne pojavjatsja li u Čmilja Basaeva posledovateli, kotorye toñ popytajutsja **dobivat'sja ot vlasti re. enij takim krovavym sposobam?** (3) Vse pravil'no, dlja takich opasenij osnovanija est'. (4) No oČetsja tot, kto obvinil rossijskuju vlast' v tom, .to na fone Budennovska ona poČ na kompromissy. (5) **Vina ee kak raz v drugom: v tom , .to do Budennovska ona na ti kompromissy ne Č.** (6) Po. ti sem' mesjacev **ni prezident, ni pravitel'stvo ne slyČli ot. ajannyh prizyvov k peregovoram i nezamedlitel'nomu prekraČeniju boev v „e. ne.** (7) togo trebovali ot Kremlja parlament, pravozaČniki, prosto ljudi, kotorye ne ñlali vnikat' v lukavye opravdanija vlasti. (8) V otvet **strana slyČla oficial'nuju loñ,**

pulemetnye o.eredi i grom raketno-bombovych udarov. (9) Za ti sem' mesjacev v „e.ne pogibli ne tol'ko sotni vooružennych, streljavših drug v druga ljudej, no i tysja.i.tech, kto nikogda ne prikasalsja k oruženiju, - ženšiny, detej, starikov. (10) Razve te, kto nachoditsja segodnja v Kremle ili «Belom dome», ne znajut ob tom? (11) Ili, možet byt', oni polagajut, .to gibnušče ot «vosstanovlenija konstitucionnogo porjadka» ženšiny, deti i stariki drugogo sorta, .em te, kto živet po protivopoložuju storonu .e.enskoj granicy, i žizni ich imejut men'šuju cenu? (12) Rossijskaja vlast' pos.itala, .to s „e.nej i ee narodom možno govorit' isklju.itel'no jazykom sily. (13) V Budennovske ej otvetili na tom ž, rodnom dlja nee jazyke, v kotoryj raz podtverdiv pe.al'nuju istinu: nasilie roždaet nasilie, krov' - krov' , smert' - smerti... (14) I samoe strašное. (15) Te, kto vstupil na tot put' , bud' to zakonnaja vlast' ili nezakonnye boevye otrjady, neskoru smogut ostanovit'sja. (16) Groznyj - Samača – Budennovsk... (17) Tragi.eskij rjad do sich por ostaetsja otkryтым. (18) To.ka ne postavlena. (19) Vojna idet.

(*Moskovskie novosti*, 18. – 25. 06.95 , S.1 , o.N.)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - -),

- Verhalten der Armee / Kämpfer (tschet.: -),

- Tod unschuldiger Menschen / Soldaten (russ.: - / tschet.: -)

Allein der Titel dieses Artikels deutet auf die Sichtweise des Autors, denn mit Groznyj und Samača wird Budennovsk in eine Reihe mit Orten gestellt, in denen aufgrund der massiven Angriffe seitens der russischen Kriegspartei viele Zivilisten ums Leben kamen. Eine solche Aneinanderreihung kann sinnvoll nur dann stattfinden und muß so interpretiert werden, daß man die Ereignisse und die Opfer von Budennovsk ebenfalls der russischen Seite zur Last legt.

Und in den ersten drei Sätzen des Textes (v.a. in Satz 3) wird die Geiselnahme durch Basaev und seine Anhänger nicht nur als logische Folge des russischen Vorgehens dargestellt, sondern im gewissen Sinne dadurch gerechtfertigt. Ähnliches begegnete uns bereits im vorigen Artikel in der Aussage, daß so etwas schon hätte eher passieren

können. Und obwohl das Vorgehen der Geiselnnehmer durch ` takoj krovavyj sposob ´ negativ bewertet wird, geht die Schuldfrage deutlich zu Lasten der russischen Seite, und zwar nicht in Bezug auf das aktuelle Ereignis, sondern auf den Krieg als solchen. Begründet wird dies nach wie vor anhand der Verweigerung der Gesprächsbereitschaft der russischen Regierung (Satz 6, 7) und des unnachgiebigen Festhaltens am gewaltsamen Vorgehen in Tschetschenien gegen den Willen der eigenen Bevölkerung. Dieser impliziten normativen Abwertung des Verhaltens der russischen Seite folgt Kritik, die sich v.a. auf moralische Aspekte stützt, wobei die besondere Betonung der umgekommenen Frauen, Kinder und Alten beispielhaft ist (Satz 9). Die Moralisierung aufgrund der Tötung unbewaffneter Zivilisten wird noch gesteigert durch die Unterstellung, für die russische Regierung hätte tschetschenisches Leben geringeren Wert als russisches (Satz 11). Darin steckt eine sehr negative Kennzeichnung, denn hier wird indirekt auf der Basis der Menschenrechte argumentiert und die Mißachtung der Menschenwürde und damit des Menschenlebens angemahnt (vgl. Kap. 5.3.). Die in Satz 10 verwendete Fragepartikel ` razve ´ drückt einen Widerspruch zwischen der Erwartung des Sprechers und der angenommenen Realität aus und enthält daher ebenfalls eine negativ wertende Komponente.

Satz 12 und 13 relativieren , oder besser noch , rechtfertigen die Geiselnahme der Tschetschenen und stellen sie quasi als konsequente Folge des russischen Vorgehens dar, was wiederum ein autoaggressives Moment beinhaltet. Man betrachtet beides auf einer Ebene, wobei die initiale Gewalt der russischen Seite negativ, die gewaltsame Reaktion der Tschetschenen als logisch, begründet und damit eigentlich gar nicht bewertet wird. Denn man nimmt gegenüber der tschetschenischen Seite in dem Sinne zwar keine negative Haltung an, doch ` nasilie ´, ` krov ´ ´ und ` smert´ ´ lassen auch keine positive Wertung zu, wenngleich der Begriff `Rechtfertigung ´ , der dieser Argumentation zuzuordnen wäre, an und für sich ein positives Moment enthält.

Satz 14 bezieht sich dementsprechend auf die Situation resp. den Konflikt als solchen, jedoch mit starker Tendenz zur russischen Seite, der die Verursachung dessen zugeschrieben wird.

In diese Richtung bewegt sich auch der Abschluß des Textes, in dem eine Fortsetzung dieser ` tragischen Reihe ´ prophezeit wird, solange der Krieg weitergeht.

Literaturnaja gazeta

In der *Literaturnaja gazeta* erschien am 28.06.95, also zwei Wochen nach der Geiselnahme in Budennovsk, ein interessanter Kommentar zu diesem Thema:

[21] **Esli Basaev – Robin Gud... togda ja – Krasnaja Čepo.ka**

(1) V Budennovske proizo**Č**la krovavaja, cini.naja tragedija. (2) Professional'nyj ubijca i terrorist, na .šem s.čtu byli u**ŋ** zachvat passa**ŋ**irskogo samoleta i rejso**ŋ**ovogo avtobysa, chladnokrovno rasstrelival malen'kij Budennovsk, zatem sprjatalsja v bol'nice, prikryvajas' beremennymi **ŋ**an**Č**uami i malymi det'mi. (3) „to e**Č**.nu**ŋ**o dlja togo, .to**ŋ**by nazvat' Basaeva tem slovom, kotoroe on zaslu**ŋ**vaet? (4) Okazyvaetsja, ne vse tak prosto. (5) I vot u**ŋ** Viktor Anpilov na svoem kommunisti.čskom mitinge u VDNCH i Sergej Kovalev na press-konferencii po.ti odnovenno prisvaivajut Basaevu zvanie Robin Guda. (6) «Ob**Č**aja gazeta» utver**ŋ**laet, .to on nikogda ne byl **ŋ**stokim. (7) «Izvetsija» ustami Mari tty „udakovoj napominajut nam o tradicijach mesti na Kavkaze, s kotorymi nu**ŋ**o bylo s.itat'sja. (8) I opjat' **ŋ** po.ti povsemestnoe mnenie: v tom , .to Basaev prestupnik, vinovaty Gra.čv i Erin. (9) **Gospoda, rossijskaja intelligencija prizvana bljusti npravstvennye principy, a ne vchodit' v polo**ŋ**nie prestupnikov.** (10) Vse pro**Č**. Gra.čv, Erin i i**ŋ** s nimi - bandity, Dudaev s Basaevym - to**ŋ**. (11) Pomimo tradicij mesti, v mire est' mnogo drugih «prekrasnych» tradicij. (12) Naprimer, vendetta. (13) Ili kanibalizm. (14) Davajte i my v celjach «ponimanija» i «vcho**ŋ**lenija v polo**ŋ**nie» zajmemsja krovnoj mest'ju i poedaniem inoplemennikov, rassu**ŋ**laja pri tom o «vkuse» me**ŋ**acional'nych otno**Č**ij. (15) „to my sej.čs i delaem. (16) **Vmesto togo, .to**ŋ**by izna.al'no nazvat' vojnu v „e.ne vojnoj mafij, my ee nazyvaem me**ŋ**acional'noj.** (17) Chotja ona sama, nesmotrja na vse staranija, uporno ne **ŋ**laet byt' takovoj. (18) Trudno poverit' , no do sich por v srede intelligencii mo**ŋ**o usly**Č**' spory o tom, kto byl chu**ŋ** – Stalin ili Gitler. (19) Da oba chu**ŋ**. (20) Let sem' nazad v Tbilisi my razgovarivali s Rezo Gabriadze o Staline. (21) I vdrug Rezo skazal: Stalin ne byl gruzinom. (22) A kto on byl? (23) Navernoe, d'javol. (24) Gruziny takimi ne byvajut. (25) U**ŋ** potom ja ponjal, naskol'ko on prav. (26) Stalin – ne gruzin. (27) Gitler – ne nemeц. (28) Kaganovi... ne evrej. (29) Erin s Gra.čvym – ne russkie. (30) Dudaev s Basaevym – ne .e.ency.

(31) O .em, vpro.em, doln zajavit' sam .e.enskij narod. (32) Vse ti ljudi – odnoj nacional'nosti. (33) Vse oni nachodjatsja po druguju storonu .elove.eskich otnoĉnij. (34) I ne nado iskat' im opravdanij. (35) Tak my daleko zajdem. (36) My i tak uñ polgoda putaemsja, ne umeja razobrat'sja s toj dikoj vojnoj. (37) I opjat' tot ñ vopros: kto prav – rossijane ili .e.ency? (38) Da ne pravy i te, i drugie. (39) Tri goda Dudaev vooruñsja – dlja .ego? (40) Pesni pet'? (41) A te rossijane, .to ego vooruñli? (42) Oni, navernoe, iskrenne verili, .to ti avtomaty ne streljajut. (43) A my vse pytaemsja vybrat' iz dvuch banditov menee banditskogo. (44) Esli mjasnik, u kotorogo ruki po lokot' v krovi, - Robin Gud, togda ja – Krasnaja Ćpo.ka. (45) Esli on pravovernyj musul'manin, to musul'man, krome nego, net voobĀ. (46) Tak kak Koran zapreĀet mest'. (47) Esli on borec za svobodu, to pri .em zdes' roddom v Budennovske? (48) Esli on opiraetsja na podderñu naroda, to po.emu ne sposobstvoval tri goda nazad provedeniju referendumu o vychode iz Rossii? (49) Togda bylo by o .em govorit'. (50) V tom-to i delo, .to, ssylajas' na sobstvennye narody, i rossijskie, i .e.enskie lidery svoego naroda bojatsja, i na ego mnenie im naĉat'. (51) No menja bol'ĉanimajut ne politiki i boeviki. (52) Menja z анимаet «mysljaĀj, trostnik», ispol'zujuĀj, svoi myslitel'nye sposobnosti tak aktivno, .to oni stanovjatsja poroj svoej protivopoloĥnost'ju. (53) A ved' «vsego i nado, .to vgljadet'sja», kak pisal po t Ju. Levitanskij. (54) I nazvat' ubijcu – ubijcej, a ne Robin Gudom, vora – vorom, a ne reformatorom, banditskij nalet – banditskim naletom, a ne aktom vozmezdija. (55) I srazu na duĀstanet .iĀ.

(Literaturnaja gazeta, 28.06.95, S.11, Efim BerĀ)

GA: - Legitimität des Vorgehens (tschet.: - -),

- Verhalten der Führer / Befehlshaber (russ.: - / tschet.: -),

- Verhalten der Armee / Kämpfer (tschet.: - - -),

- Legitimation des Krieges (russ.: -)

Dieser Artikel bietet einen unerwarteten Kontrast zu den bisherigen Texten zu dieser Thematik. Der Titel spricht zunächst gegen den Vergleich des tschetschenischen Rebellenführers mit einem positiven Helden, was implizit durch eine Kontrastierung

ausgedrückt wird. Aufgrund der Unwahrscheinlichkeit bzw. der Darstellung einer sehr großen Distanz zwischen Basaev und Robin Hood, die im zweiten Teil der Aussage enthalten ist, kann dem Gesamteindruck des Titels eine negative Bewertung entnommen werden.

Dies bestätigt sich unmittelbar im ersten Satz des Artikels, wo die Ereignisse in Budennovsk in sehr negativem Sinne beurteilt werden, was ja gleichzeitig auf ihre Verursacher zurückfällt. Der zweite Satz, in dem Basaev als professioneller Mörder und Terrorist, der sich mit schwangeren Frauen und kleinen Kindern schützt, beschrieben wird, spricht in normativer und moralischer Hinsicht eine deutliche Sprache, wobei sich der Autor in seiner Einschätzung im äußersten Bereich der Bewertungsskala bewegt.

In diesem Zusammenhang richtet er besonders kritische Worte an die Politiker und Medien, die Basaev auf irgendeine Weise den Rücken stärken, und sagt ganz klar, daß allein die Rebellen für ihr Vorgehen verantwortlich gemacht werden können.

Im Wesentlichen beinhaltet der Artikel eine Ermahnung resp. einen Aufruf an die Leser, sich bei der Meinungsbildung über die Ereignisse in Tschetschenien an den Fakten zu orientieren. Dabei wendet sich der Autor insbesondere an die 'russische Intelligenz', die moralische Prinzipien zu bewahren und nicht einen Verbrecher zu rechtfertigen habe (Satz 9). Und er stellt klar, daß die negative Bewertung einer der Konfliktparteien nicht automatisch eine positive Haltung gegenüber der anderen beinhaltet. Damit spricht er eine – v.a. für die Medien wesentliche – Komponente an, die man als Schwarz – Weiß – Malerei oder Gut – Böse – Unterscheidung bezeichnen kann. Denn gerade durch diesen Kommentar wird deutlich, wie stark viele der zuvor zitierten Artikel dadurch geprägt waren, daß sie sich in ihrer Kritik in erster Linie auf die russische Führung konzentrierten, während die tschetschenische Seite oft außen vor blieb. Und da der Mensch in seinem Weltbild, wie im Kapitel 2.2. besprochen wurde, zu Stereotypisierung und Polarisierung neigt, entsteht aufgrund der eben beschriebenen Art der Berichterstattung schnell der Eindruck, daß es eben eine „gute“ und eine „schlechte“ Kriegspartei gibt. Wenn also die Russen die „Schlechten“ sind, müssen die Tschetschen die „Guten“ sein. Diese Zuordnungen versucht der Autor des aktuellen Artikels zu nivellieren und bewertet beide Seiten schlecht (Satz 10, 16, 32, 33, 38). Im weitesten Sinne kommt dadurch zum Ausdruck, daß zivile Opfer, gleichgültig auf welcher Seite

und aus welchem Grund, zu verurteilen sind. In diesem Sinne sind auch Satz 32 und 33 zu verstehen, die alle Beteiligten auf eine Stufe stellen.

Auch hier werden zur Unterstützung der Argumentation Vergleiche mit historischen Personen herangezogen, wobei zwar Stalin und Hitler nicht unmittelbar bestimmten Personen gegenübergestellt werden. Implizit werden die Führer der aktuellen Konfliktparteien, El'cin und Dudaev, dadurch trotzdem sehr stark abgewertet.

Ohnehin fällt die überdurchschnittliche Auseinandersetzung mit dem tschetschenischen Präsidenten Dudaev auf, dem bisher eher selten Aufmerksamkeit zuteil wurde. Die Sätze 39 bis 42 enthalten implizite Bewertungen, die – ähnlich wie schon im Titel – durch suggestive Kontrastierungen und rhetorische Fragen ausgedrückt werden. Solche Äußerungen sind gute Beispiele für die Kommentaren immanente Persuasion. Der Leser wird durch die Absurdität des Vorgetragenen zunächst aufmerksam gemacht und eine psychische Reaktion provoziert. Gleichzeitig fühlt man sich zu einer eigenen Stellungnahme aufgefordert.

In Satz 44 wiederholt sich nicht nur der Titel, sondern auch die negative Haltung gegenüber Basaev, der als Metzger bezeichnet wird, der die Hände bis zum Ellenbogen im Blut hat. Dies kann ganz klar als Übertreibung gewertet werden, denn es entspricht insofern nicht den Tatsachen, als die Opfer von Budennovsk mit russischen Waffen, d.h. von russischen Soldaten getötet wurden. Wahrscheinlich ergibt sich daraus auch die Diskrepanz zwischen den Meinungen und Darstellungen der verschiedenen Journalisten. Durch diesen und die folgenden Konditionalsätze versucht der Autor seine Argumentation und seine Haltung gegenüber Basaev zu stützen. Im Gegensatz zum vorigen Artikel wendet er sich dagegen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und bezieht sich dabei auf den Koran, was taktisch klug ist, da sich die tschetschenischen Rebellen wie auch die tschetschenische Führung auf den Koran berufen und ihren Kampf zum großen Teil damit rechtfertigen.

Abschließend mahnt der Autor wiederum die faktengetreue Einschätzung der Ereignisse und handelnder Personen an und faßt die sehr negative Bewertung Basaevs nochmals zusammen. Dabei bedient er sich im vorletzten Satz mehrfach der Konjunktion 'a ne' zur Korrektur, wobei das Korrigens jedesmal als evaluativ – negativ zu bezeichnen ist (vgl. KUßE 1998, 287).

Mit Ausnahme des Artikels der *Literaturnaja gazeta* läßt sich bezüglich der Berichterstattung über die Geiselnahme in Budennovsk zusammenfassend sagen, daß diese eine Tendenz zur Rechtfertigung des Vorgehens der tschetschenischen Rebellen in mehr oder minder großem Umfang enthält. Daß in diesem Zusammenhang der Begriff 'Terror' und entsprechende abgeleitete Formen Verwendung fanden, weist zum einen auf die veränderte Krisensituation, zum anderen auf einen beginnenden Umschwung in der Haltung gegenüber der tschetschenischen Seite hin, vom Opfer (am Beginn des Krieges) zum Täter.

Bis auf die *Izvestija* besteht Einigkeit über die Beurteilung des Vorgehens der russischen Konfliktpartei, das negativ bewertet wird, wobei man sich allerdings auf den Krieg als solchen bezieht. Nicht selten wird die Geiselnahme explizit oder implizit als Folge der russischen Militäroperation gewertet.

Es sind hier v.a. die aufkeimenden Meinungsverschiedenheiten von Interesse, die nun im Gegensatz zu der recht einheitlichen Haltung zu Beginn des Krieges auftreten. Es wird Sache des nächsten Untersuchungsabschnitts sein, zu prüfen inwieweit diese zutreffen bzw. ob die bisherigen nur Zufallsprodukte waren.

6.1.3. Die Geiselnahme in Kizljär

Die Geiselnahme von Kizljär, die im Januar 1996, also mehr als ein Jahr nach dem Beginn des Tschetschenienkrieges, stattfand, zählt nicht nur zu den wichtigsten Ereignissen des Konflikts, sondern weist viele Parallelen zu den Vorkommnissen in Budennovsk auf. Dadurch ließe sich ein Umschwung in der Berichterstattung der Massenmedien besser nachweisen, als bei einem Ereignis, bei dem völlig andere Kriterien eine Rolle spielen. Wiederum gab es Verhandlungen und Kompromisse, wiederum gab es zivile Opfer, die durch russische Waffen im nahe Kizljär gelegenen Dorf Pervomajskoe getötet wurden. Diesmal war jedoch auch die Zahl der Opfer unter den Soldaten beider Seiten hoch. Die Geiselnahmer standen unter dem Kommando des Rebellenführers und Dudaev – Schwagers Salman Raduev.

Izvestija

Am 11.01.96, zwei Tage nach dem Beginn der Geiselnahme, erschien in der *Izvestija* der folgende Leitartikel:

[22] **Terrorizm kak urodlivoe poroŭenie pozornoj vojny**

(1) **Besprecedentnaja vojna poroŭlaet besprimernye akty vandalisma.** (2) Ob'ektami vooruŭnych napadenij .e.enskich «diversionnych grupp» vtoroj raz stanovjatsja **naibolee bezzaŭnye ljudi.** (3) V Budennovske to byli leŭie i chodjaie bol'nye. (4) V Kizljare k nim dobavilis' **beremennye ņnŭny, novoroŭennye mladency i te, kto stolknulsja s vopijuŭej ņstokost'ju sovremennogo bytija eŭe do svoego roŭenija.** (5) I tam i tut **terroristi.eskie akcii** soprovoŭalis' zachvatom mnogo.islennych zaloŭnikov. (6) Vtoroj raz zatjanyvŭasja .e.enskaja vojna vyplesnulas' za predely, tak skazat', otvedennoj ej territorii. (7) Vtoroj raz **Rossijskoe gosudarstvo, sosredoto.ivŭe** v predelach „e.ni i na granicach s neju zna.itel'nye po svoej .islennosti armejskie .asti i podrazdelenija vnutrennich vojsk, **okazalos' ne v sostojanii lokalizovat' vooruŭnoe protivostojanie, nadeŭno zaŭtit' svoich ni v .em ne povinnych graŭan** ot varvarskich akcij dudaevskich mstitelej. (8) Kizljarskaja tragedija , **kak o.evidno dlja vseh, - vo mnogom kopija budennovskoj.** (9) I to povtorenie projdenogo ne ostavljaet somnenij v tom, **.to naŭsilovye vedomstva** , nesmotrja na vse zaverenija, kotorye my slyŭn iz ust ich rukovoditelej, **ne kontrolirujut i posle Budennovska .e.enskie sobytija v toj mere, .toby predvidet' vozmoŭnye osloŭnenija i svoevremenno presekat' ich.** (10) **Mnogokratno razdavavŭsja iz dudaevskogo lagerja ugrozy terroristi.eskich aktov byli, vidimo, nedooceneny imi, so.teny za pustoe bachval'stvo protivnika, agonizirujuŭego pod udarami moŭnoj gruppirovki federal'nych vojsk.** (11) Vpro.em , **ne sovsem pravil'no nazyvat' terroristi.eskimi akcijami to, .to proizoŭ sem' mesjacev nazad v Budennovske i tol'ko .to – v Kizljare.** (12) Poskol'ku re..o proniknovenii v mirnye goroda bol'ŭh vooruŭnych grupp, kotorym udaetsja kakim-to, poka trudno postiŭnym obrazom ostat'sja nezame.ennymi dlja vseh bez isklju.enija dislocirovannyh na ich puti vojskich .astej, pograni.nych otrjadov, a takŭ organov milicii i sluŭ bezopasnosti prigrani.nych s voennymi rajonami regionov.

(13) Porazitel'no, .to boeviki nevidimikami «prosa.ivajutsja» v zachvatyvaemye ob'ekty, imeja pri sebe edva li ne vse vidy vooru^ŋnija, isklju.a^ŋa razve .to bronetchniku. (14) I ta ich techni.eskaja osna^ŋennost' v nu^ŋoe vremja i v nu^ŋom meste li^ŋ raz ubeditel'no svidetel'stvuet o tom, .to vsem na^ŋ silovym i kompetentnym organam, vmeste vzjatym, po sej den' ne udaetsja re^ŋ i samuju neotlo^ŋuju zada.u – perekryt' potoki oru^ŋnja, kotorye okazyvajutsja dlja nich stol' ^ŋ neukrotimymi, kak i gornye potoki. (15) I gnev prezidenta, Verchovnogo glavnokomanduju^ŋego, po kizljarskomu povodu, chotja i kanalizirovannyj kak bydto po o^ŋo.nomu adresu, bessporno ponjaten i praveden. (17) Sredi kommentariev, kotorye razdajutsja v svjazi s kizljarskoj akciej, nastoj.ivo povtorjaetsja utver^ŋenie, .to ona stala prjamym sledstviem .rezmernoj mjagkosti, izli^ŋego, esli ugodno, gumanizma , projavlennogo po otno^ŋniju k gruppe Basaeva. (18) Deskat', mindal'ni.ali s banditami, ne uni.to^ŋli ich na meste prestuplenija, pust' da^ŋ vmeste s zalo^ŋnikami, - i vot rezul'tat. (19) Budennovsk otkliknulsja Kizljarom...(20) **Kogda delo kasaetsja .u^ŋch ^ŋznej, vseгда nachoditsja nemalo ^ŋlaju^ŋch projavit' tverdost' charaktera i nezyblemost' principov.** (21) No kak raz upovanija na silu vpolne chvatalo v razli.nych pizodach .e.e.enskogo konflikta. (20) to i ^ŋarm Groznogo, i Sama^ŋ, i «za.istka» Gudermesa. (22) **Vsja .e.e.enskaja vojna - splo^ŋoe upovanie na silu.** (23) Pri tom , .to zadolgo do togo, e^ŋ.v period perestrojki, byli Tbilisi, Vil'njus, Riga. (24) Ne chvatalo istori.eskogo opyta – priobreli svoj, vnutrennij, dokazyvaju^ŋ.s neprelo^ŋnost'ju fizi.eskogo zakona, .to vo vnutrennich konfliktach vse popytki ne razvjazyvat', a rubit' toporom uzly politi.eskich i konomi.eskich problem obre.eny. (25) **Net, ne gumanizm poro^ŋlaet varvarstvo, no ^ŋtkie realii .e.e.enskoj bojni, kotoroj ne vidno konca....(...).**

(Izvestija, 11.01. 96. , S. 1 , Al'bert Plutnik)

GA: - Legitimität des Vorgehens (tschet.: - -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: -),
- Verhalten der Armee / Kämpfer (tschet.: - -),
- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: -)

Die Aussage des Titels dieses Artikels erinnert an die Auseinandersetzung mit der Geiselnahme in Budennovsk, wobei das Vorgehen der tschetschenischen Rebellen mitunter als direkte Folge der russischen Militäroperation betrachtet wurde. Auch hier wird dies so dargestellt. Indem der Terrorismus als ' häßliche Ausgeburt des schändlichen Krieges ' betrachtet wird, entsteht eine kausale Verknüpfung zwischen beiden, bei welcher der Krieg als ursächlich angesehen wird.

Im Folgenden ist von einem `besprecedentnaja vojna` die Rede, was als indirekte Bewertung interpretierbar ist. Und wenn man sich das Wesen des Krieges allgemein vor Augen hält und den Ausdruck `besprecedentnyj` als eine Art Booster betrachtet, beinhaltet diese Wendung sogar eine äußerst negative Wertung, die an die Adresse der Verursacher des Krieges, also der russischen Regierung gerichtet ist. Die Verwendung der Präsensform des Verbs `poročitat` impliziert, daß die Entstehung `beispielloser Akte des Vandalismus` als logische Folge des so verurteilten Krieges angesehen werden, zumal hier keinerlei Zuordnungen hinsichtlich der beiden Kriegsparteien enthalten sind und somit quasi eine allgemein gültige Aussage getroffen wurde. Insofern steht diese im Einklang mit dem Titel des Artikels.

Die Betonung der Wehrlosigkeit der Opfer der tschetschenischen Geiselnahme durch den Superlativ in Satz 2 enthält ebenfalls nur eine indirekte Bewertung. Auch in den nächsten beiden Sätzen wird das Vorgehen der Rebellen nicht direkt verurteilt, wenngleich man annehmen kann, daß die Leser aufgrund der Darstellung ihnen gegenüber eine negative Haltung annehmen werden. Denn unter moralischen Aspekten ist es natürlich verwerflich, gewaltsam gegen schwangere Frauen und Kinder vorzugehen. Bezeichnend ist die Wendung `vopiju **čj. ě**stkost' sovremennogo bytija', aus der wiederum eine allgemeine Charakterisierung der Umstände des Krieges spricht. Dennoch wird auch hierbei der Begriff `terroristi. **eskie** akcii' verwendet, wodurch natürlich eine negative Beurteilung der Ereignisse in Kizljär zum Ausdruck kommt. Sehr deutlich wird der Autor diesbezüglich lediglich in Satz 6, wo von `barbarischen Aktionen der dudaev'schen Rächer' die Rede ist. Das Wort `mstitel' impliziert allerdings eine bereits geschehene negative Handlung, die geeignet ist, eine entsprechende Reaktion hervorzurufen.

Interessanterweise beschäftigt sich der weitere Text fast ausschließlich mit dem Versagen der russischen Armeeführung und der entsprechenden Behörden. Auf die

Weise wird wiederum der Akzent von den eigentlich handelnden Personen auf diejenigen verlagert, denen es nicht gelungen ist, die Vorkommnisse von vornherein zu verhindern. Insofern wieder hier vordergründig nicht das „barbarische“ Vorgehen der tschetschenischen Rebellen, sondern die Unfähigkeit der russischen Konfliktseite negativ bewertet. Die Russen bleiben die Agierenden, die Tschetschenen die Reagierenden. Gleichzeitig relativiert man die vormals getroffene Einschätzung der Ereignisse in Budennovsk als „Terrorakt“, indem man der russischen Seite unterstellt, sie durch Unachtsamkeit und Unfähigkeit ermöglicht zu haben (Satz 10 – 13).

Ebenso kritisiert der Autor die Haltung, man wäre gegen die Tschetschenen nicht mit der erforderlichen Härte vorgegangen und hätte dadurch die Reaktionen der Rebellen provoziert. Die durch die Partikel ` deskat´ ´ offenbarte Distanz zu der in Satz 17 ausgedrückten Haltung wird durch die Aussage in Satz 19 unterstrichen, wobei implizit der Vorwurf der Mißachtung fremden Lebens, d.h. menschlichen Lebens, deutlich wird. Beispielhaft steht dafür das äußerst harte Vorgehen der russischen Seite in Groznyj, Sama~~Q~~ und Gudermes.

Abschließend wird nochmals die Kausalität der Geiselnahme und des Tschetschenienkrieges betont, der nach wie vor der russischen Regierung zur Last gelegt wird.

Nezavisimaja gazeta

Einen Tag zuvor erschien in der *Nezavisimaja gazeta* ebenfalls ein Leitartikel:

[23] **Budennovsk – Gudermes – Kizljär**

**Stanet li poslednij preljudiej k okon.atel´nomu silovomu usmireniju
„e.ni**

Vojna

(1)**O.erednaja akcija dudarjevskich boevikov, napominajuč o sebe ne tol'ko
ednnevnyimi obstrelami postov federal'nych sil v „e.ne, no i periodi.eskimi
zachvatami gorodov, snova vzbudoraŋa vsju občestvennost', privela vlastnye
struktury v sostojanie lichoradki, smečnoij s rasterjannost'ju, i vynudila
prezidenta delat' nesderŋnnye, gnevnye, no ffektno proiznosimye zajavlenija.**

(2) Poka odni prodolili radovat'sja novogodnemu zatiču v „e.ne, a drugie v svjazi s tim delali bodrye zajavlenija o tom, .to situacija polnost'ju nachoditsja pod kontrolem, gruppa boevikov iz bolee .em 400 .elovek pod komandovanjem dudaevskogo zjatja Salmana Radueva peresešla .e.enskuju granicu i voč v dagestanskij gorod Kizljara, zachvativ, kak i v slu.æ s Budennovskom, bol'nicu, uderivaja v nej založnikov, koli.estvo kotorych sej.as, estestvenno, ustanovit' prakti.eski nevozmožno. (...) (3) No prezidentskij gnev posle zachvata Kizljara ne smot projti bessledno, i kto-to, vozmožno, stanet žrtvoj kadrovych perestanovok. (4) Poneset li kto-nibud' bolee ser'eznuju otvetstvennost' za uš imejučesja i eč.neizbežno predstojač žrtvy sredi mirnogo naselenija, i budut li predprinjaty nakonec mery po predotvračeniju podobnyh akcij, poka nejasno. (5) Občestvennost tak i ostaetsja v nevedenii ob istinnom sostojanii vojsk i ich vozmožnosti stat' nastojačimi narodnymi začtnikami. (6) I tol'ko posle zachvata o.erednogo goroda publika ličij raz polu.aet neobchodimuju ob'ektivnuju informaciju. (7) Ponadobitsja li dlja polnoj informirovannosti eč.odin naselennyj punkt, v odno.as'e okazavčsja založnikom? (8) Odnovremenno stanovjatsja vse bolee neponjatnymi dejstvija dudaevcev. (9) Esli nikto ne somnevalsja v iskrennosti namerenij Čmilja Basaeva «nemnožno povoevat' v Rossii», to zachvat Gudermesa, naselennogo .e.encami, i Kizljara, nachodjačegosja na territorii rodstvennoj kavkazskoj respubliki, govorit tol'ko o nepredskazuemosti dejstvij boevikov. (10) Vряд li obosnovanno predpoloženie ob ich namerenii vtjanut' v vojnu ves' Kavkaz. (11) V Macha.kale srazu posle akcii dudaevcev na.alsja stichijnyj miting, na ktorom dobrovol'cy vyzyvalis' priiti na pomoč. popavč v založniki zemljakam. (12) V to ž vremeja, u.ityvaja postojannye zajavlenija Dudaeva o namerenii vesti prodolžitel'nuju vojnu i to obstojatel'stvo, .to federal'nye vojska v poslednee vremeja ne o.en' trebovat svoich protivnikov, otpadaet i predpoloženie ob ot.ajannosti dejstvij .uvstvjučih približenie konca boevikov. (13) A krovnje uzy, svjazyvajučie «prezidenta I.kerii» s Salmanom Raduevym, delajut maloverojatnoj vozmožnost' raskola v dudaevskom okružnii i beskontrol'nost' dejstvij komandira boevikov. (14) Prognozy razvitija sobytij poka ne daet nikto. (15) Na tot raz vряд li vse budet rečeno .erez telefonnuju trubku Viktora „ernomyrdina.

(...) (16) Odnako dovedennye do ot.ajanija rukovoditeli silovych struktur, v svoich dejstvijach ne vseгда napominaju **č**e chirurgov, o.evidno, najdut sposob bystro razre**č** sozdav**č**usja situaciju. (17) A to navodit na pe.al'nye mysli.

(*Nezavisimaja gazeta* , 10.01.96 , S.1, Il'ja Maksakov)

GA: - Legitimität des Vorgehens (tschet.: -),

- Verhalten der Führer / Befehlshaber (tschet.: - / russ.: -),

- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: -)

Wie bereits gesagt und wie sowohl im Titel als auch im Text deutlich wird, gleichen die Ereignisse in Kizljär in vielen Punkten der Geiselnahme in Budennovsk.

Der Untertitel drückt die Befürchtung aus, daß Kizljär der Auslöser für neue Gewalt in Tschetschenien wird, was gleichzeitig eine negative Haltung gegenüber der russischen Kriegspartei impliziert.

Am Beginn des Textes entsteht zunächst der Eindruck , der Autor nehme eine ablehnende Haltung gegenüber den Tschetschenen ein, indem er auf weitere Vergehen ihrerseits referiert.

In weiten Teilen kann der Text als eher informationsbetont bezeichnet werden, doch ich habe bereits früher darauf hingewiesen, daß die *Nezavisimaja gazeta* in einigen Punkten von der allgemein üblichen Gestaltung der Artikel abweicht.

Anhand des Verhaltens des russischen Präsidenten und der übrigen Verantwortlichen auf der russischen Seite kommt auch hier wieder Kritik darüber zum Ausdruck, daß die Geiselnahme aufgrund von Leichtsinn und Unachtsamkeit überhaupt geschehen konnte, zumal die Gruppe unter Leitung Raduevs aus mehr als 400 Leuten bestand. Auch die Zweifel darüber, daß jemand die Verantwortung für die zivilen Opfer trägt und solche Aktionen künftig verhütet werden (Satz 4) , kann man als Kritik an der russischen Führung betrachten. Man beachte, daß Kizljär nicht zu Tschetschenien , sondern zu Dagestan, ebenfalls Teil der RF, gehört. (Dies ist in Satz 2 fehlerhaft dargestellt.) In diesem Zusammenhang wird die mangelnde Information der Bevölkerung kritisiert, da diese als Betroffene im Zweifelsfalle wissen sollte, inwieweit sie durch die russischen Truppen geschützt wird. Die rhetorische Fragestellung in Satz 7 betont diese Kritik auf ironische Weise.

Im Gegensatz zum vorhergehenden Artikel wird hier aber auch das Verhalten der tschetschenischen Seite und v.a. ihres Anführers Dudaev bewertet, wobei Wendungen wie `neponjatnye dejstvii` oder `nepredskazuemost` dejstvii` gebraucht werden, die in diesem Kontext den Hinweis auf Gefahr enthalten, die wiederum negativ zu bewerten ist. Auch wenn der Autor sich gegen die Vermutung ausspricht, Dudaev wollte den ganzen Kaukasus in den Krieg hineinziehen, so ist allein die Unterstellung der absichtlichen Aufrechterhaltung des bewaffneten Konflikts kritikwürdig. Denn Krieg ist in jedem Falle abzulehnen, egal von welcher Seite er forciert wird. Dabei ist es offenbar auch negativ zu bewerten, daß der tschetschenische Führer aufgrund des verwandtschaftlichen Verhältnisses zu Raduev die Kontrolle über die Vorkommnisse in Kizljär hat.

Trotzdem kommt der Autor zum Abschluß wieder auf das mögliche, zu verurteilende gewaltsame Vorgehen der russischen Truppen zurück, nicht zuletzt wohl auch mit Blick auf die Ereignisse in Budennovsk, in deren Folge die russische Führung aufgrund der in ihrer Verantwortung getöteten zivilen Opfer starke Kritik hinnehmen mußte. Die Wendung `ne vsegda napominaju o chirurgov` kann sicherlich dahingehend interpretiert werden, daß die russischen Truppen bei ihren Aktionen nicht sonderlich gefühlvoll, aber auch nicht mit besonderer Genauigkeit vorgehen. Dies ist sicherlich keine positive Beurteilung.

Moskovskie novosti

Die *Moskovskie novosti* bringen in ihrer zweiwöchigen Neujahrsausgabe einen Leitartikel zu diesem Thema, wiederum ohne namentliche Nennung des Autors:

[24] **Tragedija cholujstva roŋlaet .udoviŋ.**

Vse normal'nye ljudi v strane ponimajut: bescel'nuju i bezdarnuju .e.enskuju bojnju neobchodimo prekratit'. to ŋ ponimaet bol'ŋstvo soldat, oficerov, generalov.

(1) „ego ŋ my ŋlem? (2) Vlast' bespomŋa, potomu .to bezdarna, ili naoborot? (3) Po.emu legiony upitannyh rebjat s mikronauŋkami tak blestjaŋ. vypolnjajut svoi objazannosti po ochrane pervych, vtorych i dvadcat' vtorych lic gosudarstva i tak bespomŋy, kogda nuŋno sdelat' .to-to takoe, radi .ego oni

nosjat pogony? (4) Skaŕm , arestovat' Basaeva (otvaŕlis' by boeviki na novyj Őarm, bud' Basaev ne na svobode?), obezvredit' terroristov, usledit' za banditami chotja by uŕn vne predelov „e.ni... (5) Po.emu tak mnogo ljudej pereputali obsluŕivanie vlasti s professional'noj rabotoj? (6) V konce dnja 9 janvarja, kogda my podpisysvaem v svet tot nomer, telekanaly gonjajut razvlekatel'nye programmy i .to-to o domaŕem sadovodstve... (7) Net reporterov v Kizljare, tak chotja by soberite moskovskich specialistov , rasskaŕite o gorode, dajte dos'e na glavarja terroristov. (8) Navernoe, vse ŕut ukazanij. (9) Ukazanij ot toj samoj vlasti, kotoruju ŕnralisty kritikujut za vojnu, a potom za tu kritiku polu.ajut ot nee ŕn ordena i medali, radostno rasŕkivajas' za takuju vysokuju ocenku svoego vkladu. (10) Bol'nica v Budennovske, rodit'nyj dom v Kizljare - to tragedija cholujstva, neumenija otkazat' vlasti daŕn v absurdnych ee reŕnijach. (11) Nakanune XXI veka armija jakoby civilizovannoj strany, v konce koncov, vedet graŕlanskuju vojnu protiv bol'nic, rodit'nych domov i russkich starikov i staruch , kotorye ne mogut sbeŕt' v gory. (12) Bol'naja strana ugodlivo smotrit na to. (13) Chvatit?

(*Moskovskie novosti*, 01. - 14.01.96 , S.1, o.N.)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: - -),

- Verhalten der Führer / Befehlshaber (russ.: - - / tschet.: - -),

- Folgen für die Bevölkerung / Nation (russ.: - / tschet.: -)

In schon fast gewohnter Manier findet der Artikel der *Moskovskie novosti* deutliche Worte zu den Ereignissen in Kizljär. Der Titel impliziert wiederum, daß eine logische kausale Beziehung zwischen dem Verhalten der russischen Seite und der erneuten Geiselnahme besteht, wobei wieder das Autoagressionsmuster zum Tragen kommt. Diese Art der Interpretation der eher abstrakten Aussage gründet sich v.a. auf die Wendung `tragedija cholujstva`, die sich im Prinzip nur auf russische Kreise beziehen kann, da seitens der Tschetschenen besonders im Hinblick auf die aktuellen Ereignisse kein `Speichelleckertum` oder `Lakaienhaftigkeit` zu erwarten war. Das Prädikat `roŕlat` drückt die entsprechende kausale Beziehung aus, wobei mit Blick auf den Text nicht eindeutig zu sagen ist, ob die `Ungeheuer` die tschetschenischen Rebellen sind.

Im ersten Satz des Leads finden wir bereits eine eindeutige, sehr negative Bewertung des , wie es hier genannt wird, ' tschetschenischen Blutbades ' . Auch wenn diese Formulierung etwas zweideutig ist, da auf diese Weise durchaus auch Handlungen von Tschetschenen beschrieben werden könnten, wird doch klar, daß damit die russische Militäroffensive bezeichnet wird, schon allein deswegen, da das Vorgehen der Tschetschenen ja besonders in dieser Situation nicht als ' ziellos ' bezeichnet werden kann. Und da dies alle ' normalen ' Leute verstehen, muß man davon ausgehen, daß alle diejenigen, die in irgendeiner Weise ihren Anteil am Fortgang des Krieges haben als nicht – normal einzustufen sind, in diesem Sinne findet hier also eine normative Bewertung statt. Daß man sich dabei in erster Linie auf die russische Führung bezieht, wird dadurch deutlich, daß sogar die Mehrheit der Armeeangehörigen die Ansicht der ' normalen ' Leute teilt.

Dieses wird dann im zweiten Satz auch eindeutig bestätigt, wobei die russischen Machthaber, wie schon in früheren Artikeln, als unfähig bezeichnet werden, was im Übrigen als negative teleologische Bewertung einzuordnen ist.

An diese Einschätzung schließt sich das Urteil über die Militärs an, welches ähnlich ausfällt, wobei hier der erste Zusammenhang zum Titel deutlich wird, genauer gesagt zum Begriff ' cholujstvo ' . Die Militärs werden als ' hilflos ' bezeichnet, unfähig die naheliegenden Konsequenzen aus der früheren Geiselnahme zu ziehen und aufgrund ihrer Machtergebenheit unprofessionell in ihrer eigentlichen Aufgabe.

Implizit spricht sich der Autor in Satz 4 für Strafmaßnahmen gegen der Rebellenführer Basaev aus, was gleichzeitig als Wertung betrachtet werden kann. Vordergründig geht es aber nicht um das, was die Tschetschenen getan, sondern darum, was die Russen nicht getan haben.

In diesem Zusammenhang und mit einer vergleichbaren Einschätzung wendet sich der Artikel auch an die russischen Medienvertreter, die ihre Verantwortung der Information der Bevölkerung dem Wohlgefallen der Macht unterordneten und nur auf Weisung handelten. Nun, für einen Journalisten sollte dies eine vernichtende Kritik sein, durch die gleichzeitig wiederum ein Zusammenhang mit dem im Titel benannten ' Speichelleckertum ' herstellt.

In diesem Sinne erklärt Satz 10 die hier Bezeichneten für mitschuldig an den Ereignissen in Budennovsk und Kizljär. Mitschuld aufgrund von Machtversessenheit,

d.h. Eigennutz. Dementsprechend kann dieser Vorwurf als Moralisierung betrachtet werden.

Letztendlich wird deutlich, daß in diesem Artikel nicht allein die Führung der russischen Kriegspartei, sondern quasi das gesamte Land zur Verantwortung gerufen wird, das seine ` Zivilisiertheit ` beweisen muß. Auch Satz 11 baut sehr auf moralisierende Aspekte. Ein Bürgerkrieg gegen Krankenhäuser und alte, wehrlose Menschen ist zweifellos vom moralischen Standpunkt aus völlig inakzeptabel, die Zustimmungsbereitschaft der Leser mit Sicherheit hoch.

Zum Abschluß spitzt der Autor seine Aussage zu ,stellt das ganze Land als lakaienhaft dar und appelliert so indirekt an das Verantwortungsbewußtsein jedes Einzelnen. Das im übertragenen Sinne gebrauchte Adjektiv ` bol'noj ` steht dabei einerseits für die eingeschränkte Handlungsfähigkeit, andererseits für das Unwohlsein gegenüber der augenblicklichen Situation.

Die abschließende Frage ` chvatit ? ` drückt , rhetorisch gebraucht , Kritik am Verhalten des „Landes“ aus und erzwingt eine eindeutige Antwort, wodurch die persuasive Kraft des Textes gebündelt wird.

Literaturnaja gazeta

Abschließend möchte ich auch für diese Zeitung einen Leitartikel zitieren, der am 17. 01.96 , also fast eine Woche nach dem Beginn der Geiselnahme, erschien:

[25] **Vsled za „e.nej vzorvan Dagestan**

Pochon', interesy moskovskich jastrebov i Dudaeva na tot raz sovpali

Istorija s zachvatom zaloznikov v Kizljare kaŋtsja soverŋno fantastičskoj, irracional'noj. (2) Esli by ja byl gde-nibud' v ot''ezde – v tundre, v tajge, gde net svjazi, net radiopriemnikov, - potom vernulsja i mne by tu istoriju rasskazali, ja by ne poveril. (3) Ona irracional'na i s .e.enskoj , i s rossijskoj storony. (4) Za.em .e.encam nado bylo ni s togo, ni s sego napadat' na gorod, prinadleŋŋij druŋstvennoj , bratskoj respublike, narod kotoroj s so.uvstviem sledit za ich

bor'boj za svobodu, protiv rossijskoj armii, okazyvaet im raznoobraznuju pomoć, prinimaet ich beŋncev? (5) Da ne prosto napadat' - zachvatyvati' v zaloŋniki mirnyh ljudej. (6) Da ne prosto mirnyh ljudej – a nachodjačhsja na le.čnii v bol'nice. (7) Da ne prosto v bol'nice – a eč.č. i v roddome. (8) I tam, i tam v .isle drugih – brati' v polon ŋnč. i detej. (9) Nu moŋno li pridumat' bol'č. svjatostatstvo! (10) I bolee .ernuju neblagodarnost' za vse, .to Dagestan sdelal dlja „e.č. ni v ti .ernye dlja nee dni. (...) (11) Irracional'nost' ŋ v povedenii rossijskoj storony zaklju.četsja, kone.č. no, v tom, .to ej , okazyvaetsja, eč.č. 23 dekabnja bylo izvestno o gotovjač.č. napadenii na Kizljar. (12) I ni.ego, bukvat'no ni.ego ne bylo sdelano, .to by ego predotvratiti'. (13) Sam prezident skazal: po puti sledovanija kolonny Radueva raspolagalis' tysja.č. voennosluch, s kontrol'nyh postov reguljarno peredavalas' informacija o ee peredvič.č. nii, odnako ta informacija neizmenno «glochla», ne vyzyvaja nikakich mer, naceennyh na to, .to by pregraditi' dorogu boevikam. (14) Stranno , ne pravda li? (15) Vot takie dve neponjatnosti v dejstvijach obeich protivostojač.č. storon. (16) Odnako kogda ich stavič.č. rjadom, koe-.to na.č. inaeet projasnjati'sja. (17) Tut – kak v matematike: minus na minus daet pljus. (18) Vse stanovitsja vpolne ob'jasnimo, esli sdelati' odno-edinstvennoe dopuč.č. enie - .to rossijskaja storona soznatel'no otkryla .e.č. encam dorogu v Kizljar, .to interesy Dudaeva i moskovskich jastrebov na tot raz v .em-to sovpali. (...) (19) Soverč.č. enno tupaja, krovavaja operacija v Pervomajskom, organizovannaja – vopreki protestam dagestanskogo rukovodstva – dvumja federal'nyimi ministrami posle vzbu.č. ki v prezidentskom kabinete, razumeetsja, ne posluč.č. ŋ umnoč.č. ŋniju slavy russkogo oruč.č. ŋja. (20) Ne tak i ne tam ta slava dobyvaetsja i priumnoč.č. etsja. (21) Osvoboč.č. ŋenie zaloŋnikov pri pomoč.č. tjač.č. ŋloj artillerii i bombardirovo.č. noj aviacii - to, kone.č. no, novoe slovo v teorii i praktike takogo tonkogo dela, slovo, kotoroe sposobny skazati' tol'ko «parketnye generaly». (22) V obč.č. em, rossijskie rukovodjač.č. e .iny eč.č. raz cini.č. no prodemonstrovali, .to .elove.č. eskie ŋzni dlja nich rovnym s.č. etom ni.ego ne zna.č. at.

(Literaturnaja gazeta, 17.01.96 ,S. 1 + 11 , Oleg Moroz)

- Verhalten der Führer / Befehlshaber (tschet.: - / russ.: - -),
- Verhalten der Armee / Kämpfer (tschet.: - -)

Dieser Artikel weist im Original einen sehr stattlichen Umfang auf und konnte daher nur in stark gekürzter Fassung zitiert werden. Bedingt dadurch bedarf es einiger zusätzlicher Erläuterungen, um beispielsweise den Titel und den Untertitel richtig interpretieren zu können. Sicherlich muß man beide im Zusammenhang , auch mit dem Text, betrachten. Im weitesten Sinne geht es darum, daß die Völker der Nachbarrepubliken Tschetschenien und Dagestan verwandt sind und Letztere während des Krieges immer auf der Seite der Tschetschenen standen. Insofern bestand in Moskau auch immer die Sorge darüber, daß Dagestan sich in noch stärkerem Maße mit Tschetschenien solidarisieren und seinem Beispiel folgen könnte. Die Mutmaßung, russische und dudaev'sche Interessen könnten hinsichtlich der Geiselnahme in der dagestanischen Stadt Kizljär übereinstimmen, sind so zu verstehen, daß man anhand der tschetschenischen Aktionen hätte davon ausgehen können, Dudaev wolle den Konflikt über die tschetschenischen Grenzen hinaustragen. Darin bestand also sein vermutetes Interesse. Auf der anderen, russischen Seite war man daran interessiert, den tschetschenischen Präsidenten, der in der Vereinigung der Nordkaukasischen Völker (KNK) nicht geringes Ansehen genoß, zu diskreditieren. Dafür schien der Überfall auf Zivilisten des Brudervolkes das geeignete Mittel. Der Begriff ` jastreby ´, der in diesem Zusammenhang im übertragenen Sinne verwendet wird, verweist auf eine bestimmte Kategorie von Politikern, die man als aggressiv oder angriffslustig beschreiben könnte, quasi die sog. „Hardliner“.

Das heißt, daß die russischen „Falken“ und Dudaev auf einer Ebene betrachtet und dadurch negativ bewertet werden. Welcher von beiden dabei als ursächlich Schuldiger zu nennen ist, bleibt offen.

Insofern ist auch die vom Autor, der in für Leitartikel untypischer Weise seine eigene Person mit einbringt, ausgedrückte Verständnislosigkeit und Unglaublichkeit der Ereignisse in Kizljär zu verstehen, wobei er in Satz 3 nochmals die Gleichrangigkeit des Verhaltens beider Seiten betont. Zunächst geht er dann auf das Vorgehen der Tschetschenen ein, welches er zuvor als ` irrational ´ bezeichnete und nun anhand konkreter Einzelheiten mit deutlich moralischer Akzentuierung verurteilt. Dieses wird

mit Hilfe einer stufenweisen Steigerung zum Negativen hin besonders eindrucksvoll dargestellt (Satz 4 bis 8) , wobei das negative Moment des Vorgängersatzes jeweils zum positiveren Vergleichsobjekt des Folgesatzes wird. Die Wiederholung der Verbindung 'da ne prosto ' ist dabei zum einen anaphorische Verknüpfung, zum anderen weist die Partikel 'da ' auf einen Widerspruch oder eine Kontrastierung hin. Die Partikel ' prosto' ist als Evidenzmarker zu bezeichnen, der eine nicht zu hinterfragende Einstellung ausdrückt. In Verbindung mit ' da ' und der Negationspartikel 'ne' erhält sie aber eher eine korrektive Funktion und weist darauf hin, daß dem mitgeteilten Sachverhalt etwas hinzugefügt wird.

Unter normativen Gesichtspunkten wird die Geiselnahme als solche negativ bewertet, aus moralischer Sicht jedoch kann eine solche Handlung noch viel weitreichender verurteilt werden, wobei wiederum die Zusammensetzung der Geiseln eine Rolle spielt. Gewalt gegen Kranke, Frauen und Kinder ist ganz einfach grundsätzlich zu verurteilen, und die breit gefächerte Darstellung läßt vermuten, daß der Autor diese Haltung auch von seinem Publikum einfordert. Die Schärfe der Kritik am tschetschenischen Handeln wird in den Sätzen 9 und 10 besonders deutlich, in denen es auf zwei Begriffe mit klar negativ wertender Semantik reduziert wird, ' svjatotatstvo ' und ' neblagodarnost' ' . Beide stehen unstreitig für moralisches Fehlverhalten .

Die Kritik an der russischen Konfliktpartei besteht in puncto Kizljär v.a. in dem Vorwurf des Nichtstuns. Im Gegensatz zu den bisherigen, ansatzweise ähnlichen Kritiken mahnt der Autor hierbei nicht Unfähigkeit und Hilflosigkeit, sondern indirekt die absichtliche Unterlassung von Maßnahmen an, was er v.a. dadurch begründet, daß der russischen Seite die Vorhaben der tschetschenischen Rebellen im Voraus bekannt gewesen seien.

Satz 14 dient einerseits der Aufmerksamkeitssteuerung des Lesers, andererseits aber v.a. der Betonung der Mutmaßungen des Autors und führt gleichzeitig zur direkten Äußerung der Anschuldigung in Satz 18, wobei die mathematische Demonstration (Satz 17) Logik suggerieren soll, aber nur bedingt für die Darstellung der inhaltlichen Zusammenhänge geeignet ist.

Der Abschluß des Textes, der auch im Original als solcher erscheint, widmet sich wiederum fast ausschließlich der russischen Konfliktpartei. Dabei richtet sich die Kritik natürlich v.a. gegen die gewaltsame Operation russischer Truppen gegen die Rebellen

und ihre Geiseln in Pervomajskoe, die hier als `soveršeno tupaja, krovavaja operacija` bezeichnet wird, was aus teleologischer und ethischer Sicht als negative Bewertung interpretierbar ist. Auch der Begriff `slava` fällt in den Bereich der moralischen Kommunikation und steht in direktem Zusammenhang mit dem Ansehen von Personen in der Gemeinschaft. Im Text wird nicht nur gesagt, daß der Ruhm nicht zu vergrößern ist, sondern auch gar nicht zu gewinnen ist (Satz 20). Diese als „Achtungskommunikation“ bezeichnete Art der Moralisierung mündet in einer weiteren, eher ironischen, v.a. aber negativen Beurteilung des russischen Handelns. Die Kritik richtet sich insbesondere an `parketnye generaly`, was wiederum als pejorative Kennzeichnung zu verstehen ist, im Sinne von „denen, die sich nicht die Füße schmutzig machen“.

Auch im letzten Satz finden wir eine moralische Verurteilung der russischen `führenden` Ränge, denen die Mißachtung menschlichen Lebens und indirekt Kaltblütigkeit vorgeworfen wird.

Die Berichterstattung über die Geiselnahme in Kizljär weist viele Parallelen zu der über die Ereignisse in Budennovsk auf. Wiederum werden die Gründe der Vorgehens der tschetschenischen Rebellen in erster Linie bei der anhaltenden Militäroperation der russischen Regierung in Tschetschenien gesucht. Konkret wird wiederholt das Versagen der russischen Befehlshaber und Streitkräfte angemahnt, als es darum ging, diesen Vorfall zu verhindern. Auch die Reaktion der Russen nach der Geiselnahme wird teilweise sehr negativ bewertet. Im Gegensatz zum vorherigen Untersuchungsabschnitt besteht weitestgehend Einigkeit bei den Autoren der einzelnen Blätter. Lediglich die Schärfe der Verurteilung des tschetschenischen Vorgehens variiert. Als problematisch und besonders negativ wirkt sich dabei die Tatsache aus, daß die Geiseln in der Mehrzahl Frauen und Kinder sind.

Vom rein politischen Standpunkt her gesehen überwiegt nach wie vor die Kritik an der russischen Konfliktseite.

6.1.4. Das Abkommen von Chasavjurt / Ende des Krieges

Kommen wir zu einem etwas erfreulicheren Abschnitt im Verlauf der russisch – tschetschenischen Auseinandersetzungen. Am 30. August wurde der erste Tschetschenienkrieg durch das von den Generälen Lebed' und Maschadov unterzeichnete Abkommen beendet, obwohl nicht alle strittigen Fragen dabei geklärt wurden. Keine der beiden Seiten hatte ihr erklärtes Ziel durchgesetzt. Da aber der Krieg seitens der RF begonnen wurde, kann die Niederlage auf dieser Seite als die größere angesehen werden. Doch sehen wir die Berichterstattung dazu.

Izvestija

Die *Izvestija* erscheint am Tag der Unterzeichnung des Abkommens, also in dessen unmittelbarem Vorfeld, mit einem Leitartikel unter der Schlagzeile:

Za poslednie dvoe sutok v „e.ne ne pogib ni odin rossijskij soldat

[26] Chrupkij mir deržitsja na estnom slove dvuch generalov

(1) **Za poslednie dvoe sutok v „e.ne ne pogib v boju ni odin rossijskij soldat.** (2) Ob tom soobščili redakcii «Izvestij» v ņabe ob'edinennoj vremennoj gruppirovki federal'nych sil v Chankale. (3) Rossijskie vojska , kak i vooružennye podrazdelenija oppozicii, vychodjat iz .e.enskoj stolicy i južnych rajonov „e.ni v to.nom sootvetstvii s grafikom, utverždennym sekretarem Soveta bezopasnosti Rossii Aleksandrom Lebedem i na.čal'nikom Glavnogo ņaba vooružennych sil „e.enskoj respubliki Aslanom Maschadovym. (4) Pri tom, kak utverždajut v General'nom ņabe vooružennych sil Rossii, ta i drugaja storona predstavljaet svoim protivnikam is.čepyvajuņe svedenija o boevoj technike, vooruženii, boepripasach i koli.estve li.nogo sostava, kotorye vyvodjatsja na mesta staroj dislokacii ili v te rajony, kotorye opredeleny v soglaņenii. (5) Starye Atagi, Chankalu, Kur.aloj i Gamijach – dlja federal'nych vojsk. (6) Samaņi, A.čoj-Martani i Urus-Martani – dlja oppozicii. (7) Nikakich ostrych konfliktnych incidentov net, soobščajut naņ isto.niki. (8) **No daņ pri vzniknovenii kakich-to nedorazumenij storony**

starajutsja reč' ich na osnove dobroj voli, strogo priderživajutsja vzjatych na sebja objazatel'stv. (9) Pravda, po mneniju naših sobesednikov v voennom vedomstve, takaja situacija dolgo prodolžit'sja ne možit. (10) Voennye reč'nija dolžny idti parallel'no s političeskimi. (11) Soldaty, oficery, učastvujuče v konflikte, kak i bojcy protivopoložnoj storony, dolžny .etko videt' konečnuju cel' togo processa. (12) Samoe chudče na vojne vo vremja peremirija – neopredelennost'. (13) Narjadu s nenavist'ju , oštočeniem i žaloj mesti, kotorye rodilis' i okrepli v chode boev, ona roždaet podozritel'nost' i nervoznost'. (14) Tem bolee važno v kratkoj srok .etko opredelit' strategiju, zakanivajuču vojnu v „e.ne. (...) (15) Vse nadežny sejčas na sekretarja Soveta bezopasnosti Aleksandra Lebedja i prezidenta Rossii Borisa El'cina. (...)

(Izvestija, 30. 08. 96 , S. 1, Viktor Litovkin)

GA: - aktuelle Situation (russ. / tschet.: +),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ. / tschet.: +)

Bereits aus der Schlagzeile spricht Erleichterung und Hoffnung, in einer Zeit, in welcher der Tod russischer Soldaten an der Tagesordnung war. Zu diesem Zeitpunkt schwiegen zwar schon die Waffen in Tschetschenien, doch es gab noch kein offizielles Ende des Krieges. Darauf weist auch der Titel des Artikels hin. Der Begriff ` .estnoe slovo ' kann sicherlich dem Bereich der Ethik zugeordnet werden, denn ein Ehrenwort ist nur aufgrund moralischer Prinzipien haltbar, die demjenigen zugesprochen werden, der ein solches Versprechen gibt. Dementsprechend wird dadurch das Verhalten der beiden Generäle positiv gewertet.

Der erste Satz des Textes wiederholt die Schlagzeile und schränkt durch ` v boju ' ihre positive Aussage etwas ein, denn implizit bedeutet dies, daß russische Soldaten außerhalb der Kämpfe durchaus umgekommen sein können.

Der Text ist primär informationsbetont, was sicherlich auch durch die momentane Ungewißheit in der Situation begründet ist. Man versucht ganz einfach, die Fakten für sich sprechen zu lassen, die im Großen und Ganzen recht positiv sind. Durch die Darstellung entsteht der Eindruck gerechter und fairer Verhandlungen zwischen den beiden Konfliktparteien, wobei v.a. in Satz 8 der ` gute Wille ' beider Seiten betont

wird. Auch dieser Terminus beinhaltet unter ethischen Gesichtspunkten eine positive Wertung, denn er deutet darauf hin, daß die Verhandlungspartner zu Zugeständnissen bereit sind, die über die an sie gestellten Erwartungen, also die Norm, hinausgehen und nur unter moralischen Gesichtspunkten einklagbar sind.

Satz 10 beinhaltet ein deontisches Urteil. Außerdem macht der Autor auf die Gefahren aufmerksam, die aus der Ungewißheit der bestehenden Situation entstehen können, wodurch das anhaltende Konfliktpotential auf beiden Seiten deutlich wird. Mit Hilfe des Boosters 'samyj' betont er die angespannte Stimmung unter den Soldaten, denn der Waffenstillstand kann an sich wohl kaum als etwas Schlimmes betrachtet werden. Besonders in Satz 13 wird offenbar, wie aggressiv und feindselig die Stimmung zwischen den Konfliktparteien ist. Besonders der Begriff 'nenavist', der von FLEISCHER 1997 als negatives Kollektivsymbol beschrieben wird, ist ein Indiz dafür. Insofern wird die positive Bewertung der Vorgänge in Tschetschenien eingeschränkt und weiterhin auf eine baldige politische Lösung gedrängt. In wessen Händen der größere Teil der Verantwortung dafür liegt, wird in Satz 15 deutlich. Seit langem wird der russische Präsident erstmals wieder mit einem positiven Begriff in Verbindung gebracht, nämlich der Hoffnung.

Nezavisimaja gazeta

Einen ähnlichen Leitartikel findet man am nächsten Tag in der *Nezavisimaja gazeta*, der offenbar auch noch vor dem offiziellen Kriegsende verfaßt wurde:

[27] **Aleksandr Lebed' na. al o. erednoj raund peregovorov**

„toby ne naruš' peremirie, lidery oppozicii otkazalis' ot masšabnogo prazdnovanija pjatoj gotovšy nezavizimosti „e. ni Uregulirovanie

(1) Prezident RF Boris El'cin pristupil k izu. eniju materialov sovešanija, kotoroe provel nakanune po ego poru. eniju prem'er-ministr Viktor „ernomyrdin i v kotorem u. astvovali sekretar' Soveta bezopasnosti RF Aleksandr Lebed', a takŋ «silovye» ministry i predsedateli palat rossijskogo parlamenta, rešŋ, .to predstavlennoj sekretarem SB plan dejstvij federal'noj vlasti v „e. ne trebuet ser'eznoj dorabotki.

(2) Tem vremenem Aleksandr Lebed' pribyl v.era v dagestanskij rajcentr Chasavjurt dlja vtre.i.s .e.e.enskimi liderami. (3) Sekretar' SB predlozil podpisat' sovmestnoe zajavlenie o principach opredelenija statusa „e.enskoj Respubliki, soderzhashego voprosy političeskogo uregulirovanija vooružennoho konflikta. (...) (4) V Groznom sobljudaetsja peremirie. (5) Sejčas, bojas' sglazit', da ne stoit pribavljat' «chрупkoe». (6) V gorode esli i razdajutsja vystrely, to puli napravljajutsja ne v protivnika: tak čelovečec, streljaja v vozduch, privetstvujut drug druga ili kolonny federal'nyh vojsk. (7) Rossijskie soldaty otvečajut takim ž «saljutom». (8) Po nočam slyšat' «mirnyj» grochot minometov – v raznyh rajonach Groznogo zapuskajutsja osvetitel'nye «ljustry». (9) „asti Ministerstva oborony uže po.ti polnost'ju pokinuli gorod, po tapno ostavljaja ras.čennyy imi vo vremja boev za Groznyj «koridor» ot Chankaly do kompleksa pravitel'stvennyh zdanij. (...) (10) Po usloviju soglačenija meždu Aleksandrom Lebedem i Aslanom Maschadovym, v sostav komendatur dolžny byli vojti lica, ne prinimavšie ranee učastija v boevykh dejstvijach. (11) Odnako to trudnovypolnimoe uslovie sobljudalos' ne vseгда. (...)

(*Nezavisimaja gazeta* , 31.08.96 , S.1, Il'ja Maksakov)

GA: - aktuelle Situation (russ. / tschet.: +),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ. / tschet.: +)

Ähnlich wie im vorigen Artikel wird hier vordergründig auf die Weitergabe von Informationen gesetzt. Der Titel enthält eine Tendenz zur Personalisierung. Die russische Konfliktpartei wird stark mit dem Verhandlungsführer Lebed' identifiziert, was angesichts der Tragweite und Brisanz seiner Aufgabe auch nicht verwundert. Gleichzeitig wird im Untertitel das Verhalten der Tschetschenen, die hier als Opposition bezeichnet werden, positiv dargestellt, da es dem Erhalt der Waffenruhe dient.

Die Informationen, die uns im ersten Teil des Textes gegeben werden, machen eine wohlwollende Haltung des Autors gegenüber dem Verhalten der Führung der russischen Seite deutlich, wenngleich dabei keine direkten Bewertungen ausgedrückt werden. Doch nach Jahren des erbitterten Kampfes und Hoffens auf eine friedliche Lösung ist die bevorstehende Verwirklichung einer solchen höchst erfreulich, und die entsprechende Berichterstattung als positive Wertung zu interpretieren.

Ähnlich verhält es sich mit der Beschreibung der Situation in Groznyj, wo sich die Waffenruhe zu festigen schien. Die Darstellung des Verhaltens der tschetschenischen Kämpfer und der russischen Truppen vermittelt fast euphorische Erleichterung. Dabei ist nicht die Rede von Haß und Nervosität, wie noch im vorigen Artikel. Es wird vielmehr ein Zustand der Freude und Annäherung beschrieben (Satz 11 bis 13).

Relativierend beschreibt der Autor nochmals die schweren Kämpfe der letzten Wochen und die dadurch entstehenden Schwierigkeiten beim Aufbau friedenssichernder Strukturen, wobei er insbesondere die Aufteilung der Macht unter den russischen und tschetschenischen Truppen problematisiert. Zur Umsetzung des Friedensabkommens soll eine gemeinsame Verwaltung geschaffen werden, an der nur Leute beteiligt sein sollen, die nicht unmittelbar am Krieg teilgenommen haben, was angesichts des Ausmaßes der Kämpfe schwierig zu erfüllen ist.

Nach der Betrachtung der ersten beiden Artikel zum eigentlich positiven Teil des Krieges liegt die Vermutung nahe, daß, wie VOL'F in ihrem 1986 erschienenen Aufsatz beschreibt, die sprachlichen Mittel zum Ausdruck negativer Bewertung differenzierter und umfangreicher sind als die mit positiver Semantik und sich außerdem in der Intensität von diesen unterscheiden.

Moskovskie novosti

Exemplarisch für die Berichterstattung der *Moskovskie novosti* zum bevorstehenden Kriegsende möchte ich einen Kommentar daraus zitieren:

[28] Ujti, **to**by ostat'sja ljud'mi

Popytka pobedit' v „e.ne postavila russkogo **eloveka** pered vozmo**ž**nost'ju proigrat'. Vozmo**ž**nost' ta ka**ž**itsja neperenosimoj , otvratitel'noj: esli my proigraem kro**ž**noj „e.ne, kakaja **ž** my posle togo Rossija?

(1) Vse fil'my , kotorye my smotrim bud' to «Podvig razved.**ika**» ili «R mbo», tverdjat nam, **to** pora**ž**enie pozorno, **to** lu.**ž** umeret', **em** proigrat', pora**ž**enie– ta **ž** smert'. (2) No esli by i ne bylo fil'mov, vnutri nas **to**-to soprotivljaetsja mysli o pora**ž**anii. (3) Da**ž** same tichie i intelligentnye ljudi, nastroennye pacifistski, mor**ž**tsja pri mysli o tom, **to** iz „e.**ni** pridetsja ujti, kak iz Afganistana. (4) to ne sledstvie provoennoj propagandy, to projavlenie

kakogo-to .elove.eskoj prirody. (5) **Pobeda est' norma .elove.eskogo sučestvovanija.** (...) (6) **Ljubov' k pobede normal'na, ibo ona est', ljubov' k ņizni, i normal'na tol'ko togda, kogda pobeda ne zaslonjaet ņizn' i ne otmenjaet ee.** (7) **Krupnejš teoretik sovremennoj vojny Karl Klauzevic ne slu.ajno skazal, .to na.inat' vojnu sleduet, esli est' zna.itel'nye činy na pobedu.** (8) **No esli činy na pobedu nezna.itel'ny, sleduet sdat'sja.** (9) **Byvaet bessmyslennoe soprotivlenie, kogda tysja.i ljudej gibnut ne radi spasenija ili pobedy, a radi udovletvorenija tčeslavija i gordyni nacii, generalov ili prosto kakogo-nibud' sumasčelčego.** (10) **Takim bylo soprotivlenie Gitlera v 1945 godu.** (11) **No byvaet i bessmyslennoe napadenie.** (12) **Takim byl natisk amerikancev na V'etnam.** (13) **Takov i načatisk na „e.nju.** (14) **Teoreti.eski, vidimo, byvajut slu.ai, kogda poraženie nevynosimo, kogda poraženie ozna.aet stat' rabom.** (...) (15) **No uņ segodnja nesomnenno, .to v takich vojnach , kak .e.enskaja , re..idet sovsem o drugom: sdavč' , my ne stanem rabami, my tol'ko otkaņmsja byt' rabovladel'cami.** (16) **Poraženie stanovitsja pobedoj i v ečelodnom slu.ae: kogda dlja tego, .toby vyigrat' vojnu, nuņno objazatel'no soverč voennoe prestuplenie.** (...) (17) **Samoe ņ podloe, .to v bol'čstve slu.aev voennye prestuplenija soverčutsja vovse ne potomu, .to oni tak uņ objazatel'ny dlja pobedy, no radi potechi tčeslavija, radi udovletvorenija zloby.** (18) **Ne radi pobedy voobč, a radi pobedy «k date» , ugodnoj na.al'stvu ili vygodnoj politi.eski, soverčis' i soverčutsja massovye ņrtvoprinočenija svoich i .uņch soldat tam, gde moņno bylo by obojtis' «maloj krov'ju».** (19) **„e.enskaja vojna - daņ esli dopustit' , .to russkie v nej začčujut svjatoe, blagorodnoe i .estnoe delo, - prevratilas' v poligon dlja prestuplenij, soverčemych rossijskimi voennymi, prestuplenij, karaemych daņ rossijskimi zakonami, ne govorja uņ o vysokich moral'nych idealach.** (20) **Ubijstva ņrnalistov, istjazanija mirnogo naselenija, maroderstvo - to ne vojna, a voennye predstuplenija.** (21) **Pokon.it' s nimi nevozmoņno sudami nad voennymi prestupnikami.** (22) **Pokon.it' s nimi moņno, tol'ko porazivč merzosti, kotoraja, okazyvaetsja, taitsja v nas, i , porazivč, priznat' svoe poraženie, ujtj, .toby ostat'sja russkimi ljud'mi.** (23) **Ina.e.my stanem russkimi neljudjami – osobenno esli oderņm pobedu i za.istim „e.nju do zerkal'nogo bleska.** (24) **Vojna v „e.ne s samogo na.ala byla ne vojnoj, a popytkoj skryt' nabor**

prestuplenij. (25) Kto-to pritorgovyval oružijem so skladov, kto-to za vzjatki otpuskal ugolovnikov i terpel kriminal'nuju ekonomiku, kto-to iz političeskich soobraženij poobščal Dudaeva. (26) **ti kto-to vinovny v tom, .to v „e.ne stalo nevozmožno prosto arestovat' ugolovnika, kak arestovyvajut ego v Rossii, .to dlja pobedy nad ugolovnikom stalo neobchodimo razbombit' celuju stranu.** (27) **tim «kto-to» byl edinstvennyj vychod: utopit' koncy v krovi.** (28) **Vorjugi končili tem, .to stali krovopijcami.** (29) **Oni pobedili zakon, sovest' , zdravyy smysl.** (30) **I segodnja edinstvennyj sposob «rodit' vse obratno», uvy, - priznat' poraženie v „e.ne, .to by pobedit' bessovestnost' v Rossii.**
 (Moskovskie novosti, 25.08. – 01.09.96 , S. 5, Jakov Krotov)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: - - -),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ.: - - -),

- Tod unschuldiger Menschen / Soldaten (russ.: -)

In gewohnt kritischer Weise betrachtet man hier den Verlauf der Ereignisse in Tschetschenien. Schon der Titel deutet darauf hin, daß ein Andauern des bewaffneten Konflikts v.a. unter moralischem Aspekt schlimme Folgen hätte resp. „Unmenschen“ hervorbringen würde. Gleichzeitig könnte man diese Aussage dahingehend interpretieren, daß alles Bisherige noch im Rahmen des Erträglichen geblieben wäre, oder auch , daß die Anerkennung einer Niederlage begangene Fehlritte ausgleichen könnte. Aber es kann auch bedeuten, daß man eine Verschlimmerung der Auseinandersetzung erwartet.

Der Untertitel verdeutlicht dies und bezieht sich v.a. auf die Möglichkeit einer russischen Niederlage in Tschetschenien. , die zunächst durch die Adjektive 'neperenosimyj ' und 'otvratitel'nyj ' ziemlich negativ bewertet wird. Diese Haltung wird im ersten Satz bis aufs Äußerste verstärkt. Denn wenn der Tod die schlimmste anzunehmende Größe im Krieg , aber dennoch besser als die Niederlage ist, kann man diesbezüglich von einer außerordentlich negativen Einschätzung sprechen. Unterstützt wird diese durch die Erinnerung an den Ausgang des Krieges in Afghanistan, bei dem die Sowjetarmee ein schmachvolles Ende hinnehmen mußte.

Der Autor rechtfertigt diese Haltung durch das Wesen der menschlichen Natur und erklärt den `Sieg´ zur Norm der menschlichen Existenz (Satz 4 und 5). In diesem Sinne ist eine Niederlage eine Abweichung von der Norm. Und wie in Kapitel 5 beschrieben, ist die Abweichung von der Norm gleichzusetzen mit „schlecht“. In diesem Falle ist diese sogar größer als im Falle des Todes, wie anhand der komparativen Bewertung im ersten Satz deutlich wird.

In Anlehnung an Clausewitz erklärt der Autor auch, daß es besser sei, sich im Falle der unmöglichen Erreichbarkeit der Norm zu ergeben. An diesem Punkt wendet sich die Argumentation und nimmt Bezug auf das russische Vorgehen im Nordkaukasus. Dieses wird in den Sätzen 9 bis 13 aufs Schärfste verurteilt, indem es nicht nur als `sinnlos`, sondern v.a. auch aus moralischer Sicht als unerträglich dargestellt wird. Dies wird deutlich durch den Vorwurf, Tausende Menschen der Befriedigung der Eitelkeit und des Stolzes, niederen Gründen also, geopfert zu haben. Die Parallele zu Hitler und zum Krieg gegen Vietnam unterstreicht die negative Haltung gegenüber dem Vorgehen der russischen Führung in Tschetschenien. Und quasi als Kontrast zur Aussage in der Einleitung des Textes beschreibt der Autor in Satz 15 die positive Seite einer Niederlage, die nicht darin besteht, etwas zu verlieren, sondern darin, etwas gewissermaßen Überflüssiges abzulegen, nämlich Sklavenhalter zu sein. Die Geringfügigkeit des Verlusts wird insbesondere durch die Partikel `tol'ko´ deutlich. Im Begriff `rabovladelec´ ist nicht nur eine negative Charakterisierung des so Bezeichneten enthalten, sondern darin wird gleichzeitig die Qualität des Verhältnisses zwischen der RF und Tschetschenien deutlich. Demnach wären die Tschetschenen unmündige Menschen ohne eigene Rechte und Freiheiten.

In Satz 16 wertet der Autor die Niederlage noch weiter auf, in dem Sinne, daß allein die Beendigung des Krieges als Sieg anzusehen ist, daß dadurch Kriegsverbrechen verhindert werden. Und dies ist so zu interpretieren, daß nicht nur die Seite der möglichen Opfer daran Nutzen hat, sondern im normativen und v.a. aber moralischen Sinne auch die Seite der potentiellen Kriegsverbrecher. Während diese Ansicht zunächst eher allgemein formuliert ist, wird in Satz 19 ganz direkt von Verbrechen in Tschetschenien gesprochen, werden russische Militärs als Verbrecher bezeichnet und v.a. in moralischem Sinne schuldig gesprochen. Nur durch die Anerkennung einer Niederlage könne diese Abscheulichkeit beendet werden. Daß man andernfalls zum

‘russischen Unmenschen’ wird, beinhaltet eine besondere Stilistik. Denn nicht nur, daß die Betonung der ethnischen Zugehörigkeit in diesem Zusammenhang etwas merkwürdig anmutet - als hätten Unmenschen kulturelle Besonderheiten -, allein der Begriff ‘neljudi’ beinhaltet eine äußerst starke Abwertung und evoziert das Bild eines Wesens, dem jegliche moralische Prinzipien und jeder menschliche Zug fehlen.

Schlußendlich wird der russischen Führung unterstellt, den Krieg in Tschetschenien mit Kalkül provoziert zu haben, um eigene Verbrechen im Blut zu ertränken und dadurch zu noch größeren Verbrechen zu werden (Sätze 24 bis 28). Der Autor hält sich mit namentlichen Zuordnungen zurück, was angesichts der Schwere der Vorwürfe und Verurteilungen auch nicht verwundert. So auch in Satz 29. Wer Gesetze, Gewissen und Vernunft besiegt hat, bewegt sich außerhalb dieser Bereiche, was sowohl normativ als auch moralisch negativ zu bewerten ist.

In seltener Deutlichkeit und Schärfe wird hier, in einem Moment, in dem das Ende des Krieges greifbar nahe ist und von einigen schon bejubelt wird, Kritik an der Regierung der RF und ihren Militärs geübt. An vielen Stellen wird betont, daß ein Ende des Krieges als Wiedererlangung der Norm betrachtet wird, nicht als triumphales Ereignis.

Literaturnaja gazeta

Zum Abschluß der Betrachtung der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg soll noch einmal die *Literaturnaja gazeta* mit einem Leitartikel zu Wort kommen, der einige Tage nach dem offiziellen Ende des Krieges erschien:

[29] **Chasavjurtovskij mir**

Sumeet li Aleksandr Lebed’ vvesti to ponjatie v novejšuju istoriju Rossii

(1) Odin iz ortodoksal’nych storonnikov .e.enskoj nezavisimosti privolok s soboj v Chasavjurt na vstre.u. Lebedja i Maschadova svernutyj v trubku portret Dudaeva, namerevajas’ razvernut’ ego vo vremja podpisanija sovместnogo zajavlenija. (2) No posle pervych slov Lebedja, zatem i Maschadova ne rešja. (3) Vidimo, i on soobrazil: **Dudaev - to vojna, Maschadov i Lebed’ - to mir.** (4) I pozdno razmachivat’ plakatami, pozdno vyraŋat’ neudovletvorenje, zakatyvat’ politi.eskie

isteriki, mitingovat' i mnogozna.ital'no trjasti golovoj. (5) **Segodnja ja mogu skazat' soldatskim materjam, .to na territorii „e.enskoj Respubliki ne pogibajut soldaty i ne pogibajut mirnye ŋteli, - skazal Maschadov.** (6) **Vojne konec! – skazal Lebed', - Chvatit, navoevalis' . – (7) I .erez pauzu s ulybkoi dobavil: - Konstatiruem fakt, .to lu.ŋ politiki - to voennye politiki.** (8) My pokazali miru, kak umejut dogovarivat'sja generaly. (9) Smeŋo, pravda? (10) Generaly umejut dogovarivat'sja , a politiki – net. (11) **Znaju, .to ti slova uŋ rastiraŋrovany desjatkami agenstv i teleprogramm, no ne mogu uderŋt'sja ot togo, .toby ne privesti ich vnov'.** (12) Oni prozvu.ali v .etvert' vtorogo no.i.31 avgusta v koridore tret'ego taŋ zdanija administracii Chasavjurtovskogo rajona, v dvenadcati kilometrach ot granicy „e.ni i Dagestana, granicy, kotoraja teper' skoree vsego tak i ostanetsja administrativnoj. (13) Prozvu.ali – i tut ŋ utonuli v privetstvennom krike, v golosovoj smesi, **gde russkoe «ura!» i musul'manskoe «Allah akbar» smeŋis' voedino.** (14) Krik tot tut ŋ byl podderŋan tolpoj na ulice, kotoraja muŋstvenno prostojala po.ti .etyrnadcat' .asov, oŋdaja rezul'tatov peregovorov. (15) Kogda izmoŋennye , no dovol'nye dogovorivŋsja storony po o.eredi pokidali zdanie, tolpa skandirovala: «Lebed' - muŋk!, «Maschadov - muŋina!» i sovsem neudobovarimoe dlja russkogo ucha i logi.eski neperevodimoe «Generalu Lebedju – Allah akbar!» (...) (16) **Mir nastupil.** (17) **No nastupil mir?** (18) **Naivno polagat', .to .udoviŋuju bojnju moŋno bezboleznenno zakon.it' v tri dnja.** (19) **V.eraŋie vragi, sluŋŋe segodnja v obŋch komendaturach, ne mogut tak srazu nau.it'sja doverjat' drug drugu, ne mogut mgnovenno izŋŋnenavist'.** (20) Maschadov vseh boevikov ne kontroliruet, a .ast' iz nich po-preŋemu neprimirima. (21) Mnogie rossijskie generaly ujazvleny. (22) Ogromnuju opasnost' predstavljajet fakti.eski odstranennyj ot vlasti (kotoroj on, pravda, ne imel) Doku Zavgaev. (23) Neizvestno, kak sebja povedut ljudi, .ŋi finansovyje interesy zavjazany byli na .e.enskoj vojne. (24) Sami .e.ency eŋbudut delit' vlast'. (25) **Da i v Pervoprestol'noj o.en' mnogie iskrenne ogor.eny tem, .to Lebed' na toj probleme poka ne svernul sebe ŋju.** (26) Tak .to provokacii eŋbudut. (27) Objazatel'no budut. (28) I vse ŋ daŋ takoj mir lu.ŋ .em vojna. (29) V nem - nadeŋla na ŋzn' i vozroŋlenie. (30) 31 avgusta, posle podpisanija dogovora, v „e.ne ne pogib ni odin soldat. (31) 1 sentjabrja - ŋrtv net. (32) 2 sentjabrja –

vse **ř**vy. (33) Tak **cho.etsja nadejat'sja**. (34) Ved' tol'ko s 6 avgusta so storony federal'nych vojsk pogiblo okolo 500, raneno okolo 1200 **.elovek**. (35) Primerno takie **ř** poteri so storony **.e.enskich** formirovanij. (36) Da 300 ubitych i 1000 ranenych mirnych **ř**telej. (37) Da 130 **.elovek** propali bez vesti. (38) **Neuřli na fone toj tragedii kto-to eře.pytaetsja delat' politi.eskie ras.ety, dumaet ob imidř, o rejtingach, o den'gach?** (39) **V takom slu.æ my – ne ljudi.** (39) Rannim utrom 31 avgusta, kogda samolet kosnulsja posado.**noj** polosy vo Vnukove, **Moskva v pervych lu.ach solnca byla izumitel'no krasiva.** (40) Ljudi eře.spali, ni.ego pokuda ne znaja o chasavjurskich batalijach. (41) **Mořit byt', oni prosnulis' uř v drugoj poche.** (42) **Poslevoennoj.**

(*Literaturnaja gazeta*, 04.09.96, S.1 + 2, Efim Berř)

GA: - aktuelle Situation (russ. / tschet.: +),

- Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ. / tschet.: +)

Vordergründig vermittelt der Artikel eine positive Haltung des Autors hinsichtlich der Ereignisse in Tschetschenien. Im Titel und Untertitel prägt er den Begriff vom 'Chasavjurtovskij mir', vermutlich in Anlehnung an historische Ereignisse, wie z.B. dem „Westfälischen Frieden“ oder den „Frieden von Paris“. Darin wird deutlich, welche Relevanz der Autor dem Abkommen zumißt. Der Wunsch, es möge in die russische Geschichtsschreibung eingehen, drückt gleichzeitig die Hoffnung aus, es habe uneingeschränkte und unanfechtbare Gültigkeit.

Ähnlich wie in den Artikeln der Tageszeitungen zum Kriegsende wird auch hier in weiten Teilen dem Begriff der Berichterstattung Genüge getan und auf die Wirkung der bloßen Information gesetzt.

Im Sinne der Bewertung ist zunächst die Aussage 'Dudaev - to vojna, Maschadov i Lebed' - to mir' in Satz 3 hervorzuheben, denn sie beinhaltet wertende Einschätzungen der angesprochenen Personen. Wenn Dudaev mit 'Krieg' gleichgesetzt wird, dann ist dies eine sehr negative Beurteilung seiner Person, während Maschadov und Lebed' in ein positives Licht gerückt werden. Während 'Frieden' als ein Zustand beschrieben wurde, der im weitesten Sinne der Norm entspricht, bewegen sich die Bewertungen derjenigen, die in Kriegszeiten Frieden schaffen, oberhalb der Norm.

Das im nächsten Satz verwendete Adverb 'pozdno', das in der Mehrzahl der Fälle gebraucht wird, um einen negativen Umstand auszudrücken, verstärkt die hier empfundene Erleichterung und Freude und weist auf die Abgeschlossenheit und Unumstößlichkeit der Ereignisse hin.

Auch die Zitate der beiden Generäle dienen v.a. der Betonung ihres positiven Handelns und reflektieren gleichzeitig die Haltung des Autors, was er besonders in Satz 11 betont. Dabei ist zunächst die sehr emotionale und moralisch geprägte Äußerung Maschadovs zu nennen, aber auch die Bemerkungen Lebed's, die v.a. die russische Führung diskreditieren. Die folgende Anmerkung des Autors, er könne nicht darauf verzichten, diese Worte nochmals anzuführen, kann als sehr positive Einschätzung interpretiert werden. Denn im allgemeinen kann man gute Nachrichten nicht oft genug hören. Dies unterstreicht auch die exakte Lokalisierung ihrer Entstehung in Satz 12.

Die Beschreibung der Reaktion der Bevölkerung am Ort des Geschehens offenbart die Freude und Erleichterung des Autors, wobei selbst die islamische Gebetsformel, die bis dato eher ein Zeichen der Fremdheit und des Fanatismus war, einen positiven Anstrich erhält.

Wenngleich Frieden gleichbedeutend ist mit Norm, wird in Satz 16 indirekt eine positive Bewertung ausgedrückt, denn er bezeichnet die Wiederherstellung der Norm. Nach ÖSTERMAN 1995 hängt der Wert eines Objektes davon ab, inwieweit er den jeweiligen Erfordernissen genügt. Das Erfordernis für den Erhalt des Lebens und das Bestehen einer menschenwürdigen Existenz ist der Frieden. Die Quelle dieser Erfordernisse, die ÖSTERMAN als „point of view“ beschreibt, ist der Krieg, der eben nicht den notwendigen und gewünschten Erfordernissen entspricht. Wenn Frieden also im allgemeinen als „normal“ betrachtet werden kann, so muß er in dem Moment, in dem dieser Zustand nicht herrscht, als positiv bewertet werden.

Im weiteren Verlauf des Textes relativiert der Autor seine Einschätzung und bewegt sich von der Darstellung der Euphorie hin zu den realen Umständen, die diese Situation begleiten. In mitunter absolut vorgetragenen emotionalen, fast pathetischen Formulierungen ('vera ~~era~~ ^{die} vragi', 'ogromnaja opasnost') sammelt er die Reste des Konfliktes zusammen, drückt Unsicherheit und Mißtrauen aus. Man muß, und darauf will ich hier nochmals hinweisen, beachten, daß der Konflikt in Tschetschenien den Zeitungen über zwanzig Monate lang verwertbaren Stoff für ihre Berichterstattung bot,

den diese auch bereitwillig und ausgiebig annahmen. Man darf nicht vergessen, daß einige der Zeitungen fast die Hälfte ihrer Ausgaben mit diesem Material füllten. Und daher ist es nicht als gemeine Unterstellung zu verstehen, wenn man annehmen kann – und dies gilt ganz besonders auch für die *Moskovskie novosti* –, daß sich die Medien nur schwer von dieser Konfliktsituation „verabschieden“ können. Denn interessanterweise enthalten die zitierten Artikel, die vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages erschienen sind, mitunter weit weniger Vorbehalte gegenüber dessen Umsetzung.

Andererseits wäre es natürlich denkbar, daß dem Autor lediglich noch einmal an einem Seitenhieb auf die russische Führung gelegen war, in deren Kreisen `о.е.н' mnogie `(!) betrübt über den Ausgang der Verhandlungen gewesen sein sollen (Satz 25).

Mi Hilfe der vergleichenden Bewertung in Satz 28 schwenkt der Autor wieder auf die eingangs begonnene Darstellung und Argumentation um, wobei die Begriffe `nadeŭa', `ŕzn' und `vozroŕenie' durch die ihnen eigene Semantik den aktuellen Zustand in Tschetschenien als positiv qualifizieren. Die in den Sätzen 30 bis 32 vollzogene Steigerung dient vordergründig eher der Verstärkung, als daß sie Logik offenbart.

Nach einem wiederholten Rekurs auf ein düsteres Kapitels dieses Konflikts kommt zum Abschluß die euphorische Erleichterung wieder zum Vorschein, wobei die Stadt Moskau, die im Laufe des Krieges oft zum Hort menschenverachtender Politik und Skrupellosigkeit wurde, mit romantischen Worten rehabilitiert wird.

Bezüglich der Berichterstattung am und über das Ende des ersten Tschetschenienkrieges läßt sich sagen, daß diese natürlich klar von Hoffnung, Freude und Erleichterung bestimmt wird. An vielen Stellen werden die Autoren implizit durch die bloße Wiedergabe von Informationen. Trotz der weitestgehenden positiven Stimmung, die in den Artikeln zum tragen kommt, wird nach wie vor teils heftige Kritik an der russischen Konfliktseite deutlich, was besonders die Textbeispiele der Wochenzeitungen betrifft.

6.1.5. Zusammenfassung

Die Auseinandersetzung mit den Zeitungstexten zum ersten Tschetschenienkrieg hat gezeigt, daß die überwiegende Zahl der darin aufgefundenen Bewertungen auf moralische Werte referiert. Dabei treten besonders in der Berichterstattung zum Beginn des Krieges einige Topoi deutlich hervor, die insbesondere die unschuldigen Opfer des

Krieges sowie die Unrechtmäßigkeit eines militärischen Vorgehens gegen das eigene Volk zum Inhalt haben.

Dementsprechend wurde, wie eingangs erwähnt, auch die Gesamtaussage der Texte bezüglich einzelner Bewertungskategorien berücksichtigt. Natürlich können die hier getroffenen Einschätzungen zumindest anteilig als subjektiv bezeichnet werden. Dies läßt sich jedoch kaum vermeiden, da in die Wahrnehmung eines jeden Sprachteilnehmers, also auch der Zeitungsrezipienten, notwendig subjektive Momente aufgrund von persönlichen Erfahrungen etc. einfließen und es keinen absolut verbindlichen resp. objektiven Maßstab für Bewertungen, besonders für die indirekter Art, gibt. Nach meiner persönlichen Wahrnehmung ergibt sich hinsichtlich der beiden fast durchgehend bewerteten Objekte, die Legitimität des Krieges und das Verhalten der russischen Führung, folgendes Bild:

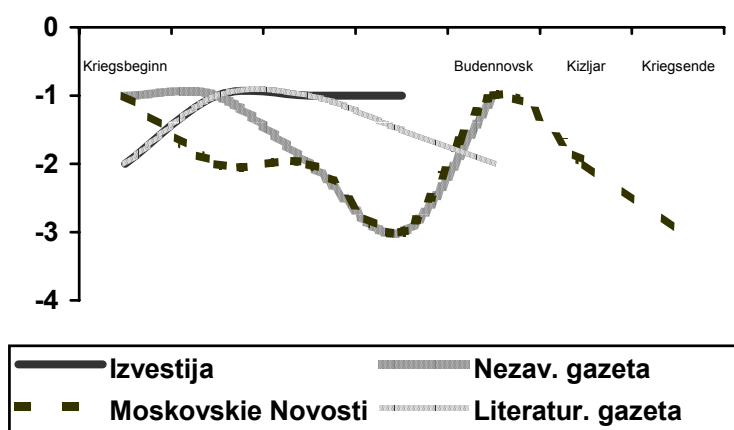


Abb. 1: Bewertung der Legitimität des Krieges in Bezug auf das Verhalten der Russischen Konfliktpartei

Wie unschwer zu erkennen ist, bewegt sich die Graphik ausschließlich im negativen Bereich. Das heißt, daß der Krieg in allen hier verwendeten (aber auch den hier nicht verwendeten) Artikeln negativ bewertet und seine Legitimität sehr stark in Frage gestellt wird. Bei differenzierterer Betrachtung fällt jedoch besonders die Kurve der *Moskovskie novosti* auf, die nicht nur durch ihre Länge hervortritt, was bedeutet, daß in allen ihrer Textbeispiele eine Bewertung zu dieser Objektkategorie abgegeben wurde, sondern auch durch ihren deutlichen Ausschlag in den Minusbereich, wobei '-3' gleichzusetzen ist mit '---', was symbolisch für außerordentlich negative Bewertungen verwendet wurde.

Im Vergleich dazu halten sich die Textproduzenten der *Izvestija* und der *Literaturnaja gazeta* in der Intensität der negativen Bewertungen eher zurück und wenden sich, wie auch die *Nezavisimaja gazeta*, im Zuge der Geiselnahmen von der Diskussion über die Rechtmäßigkeit des Krieges ab.

Hinsichtlich der zweiten Objektkategorie, dem Verhalten der russischen Führung, läßt sich die Gesamtaussage der Texte so darstellen:

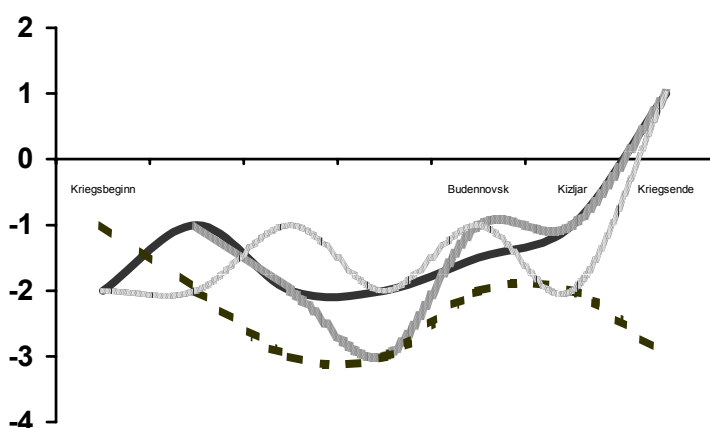


Abb. 2: Bewertung des Verhaltens der russischen Führung , Legende entsprechend Abb. 1

Auch hier bewegt sich die Bewertung der verschiedenen Artikel resp. ihrer Autoren vorwiegend im negativen Bereich. Nur zum Ende des Krieges ändert sich die Haltung gegenüber der russischen Führung. Lediglich die *Moskovskie novosti* machen hier eine Ausnahme. Und dies mit bemerkenswerter Deutlichkeit, denn die Bewertung bleibt am Ende des Krieges nicht nur erhalten , sondern sie ist sogar außerordentlich negativ. Auch im Verlauf des Krieges fallen die *Moskovskie novosti* durch die Intensität ihrer negativen Bewertungen auf, wie schon in der vorherigen Darstellung.

Als etwas zurückhaltender in der Formulierung ihrer ablehnenden Haltung sind wiederum die *Izvestija* und die *Literaturnaja gazeta* zu bezeichnen.

Des weiteren fiel besonders bei den Texten, die in den ersten Kriegswochen entstanden sind, auf, daß Bewertungen meist einseitig waren, d.h. häufig nur die russische Konfliktpartei Gegenstand von Bewertungshandlungen war. Dagegen wurde der tschetschenischen Seite weitestgehend die Opferrolle zugesprochen . Die von ihr

ausgehenden Handlungen wurden entweder gar nicht oder mitunter sogar positiv bewertet. Das spricht für den polarisierenden Charakter der Berichterstattung.

Es hat sich weiterhin gezeigt, daß im Hinblick auf das Vorkommen von Bewertungen meinungsbetont - persuasive Textsorten in besonderem Maße produktiv waren. Dabei waren in allen untersuchten Zeitungen v.a. Leitartikel dominant, die insofern von besonderem Interesse sind, als daß sie zum einen kollektive Meinungen wiedergeben, zum anderen auf die Relevanz des Krieges für russische Massenmedien hinweisen. Allerdings ist ebenfalls deutlich geworden, daß auch primär informationsbetonte Texte aufgrund der Art der Darstellung einzelner Sachverhalte Bewertungen enthalten.

Die in weiten Teilen übereinstimmende Einschätzung der Situation durch alle untersuchten Presseprodukte zu Beginn des Krieges relativiert sich im Verlauf der Ereignisse etwas, v.a. in Bezug auf die Geiselnahmen in Budennovsk und Kizljär.

Zum Charakter der Berichterstattung der verschiedenen Zeitungen ist zu sagen, daß es zwischen den Tages- und Wochenzeitungen – wie zu erwarten – Unterschiede hinsichtlich der Verteilung von informationsbetonten und meinungsbetonten Textsorten gab. Während die Tageszeitungen immer ein Mindestmaß an reinen Nachrichtentexten aufwiesen, trat in den Wochenzeitungen die Intention der bloßen Informationsweitergabe deutlich hinter der Kommentierung und Meinungskundgabe zurück.

Des weiteren läßt sich sagen, daß hinsichtlich der Häufung, dem Umfang und der Intensität der Bewertungen vor allem die *Moskovskie novosti* hervortraten. Die *Literaturnaja gazeta* fiel dagegen v.a. aufgrund der Stilistik ihrer Texte auf, steht aber gleichzeitig auch für Meinungsvielfalt. Eher zurückhaltend in Sachen Bewertung sind die Autoren der *Izvestija*, deren Texte kaum besonders deutliche, ausgeprägte und unmittelbare Beurteilungen enthielten, im Gegensatz zu der anderen untersuchten Tageszeitung, der *Nezavisimaja gazeta*.

6.2. Der zweite Tschetschenienkrieg

Die Tatsache, daß das tschetschenische Unabhängigkeitsstreben nach wie vor nicht den gewünschten Erfolg zeigte, daß die wirtschaftliche Lage in der Nordkaukasus - Republik katastrophal war und die zugesagte Unterstützung der russischen Führung für den Wiederaufbau der tschetschenischen Infrastruktur ausblieb, führte dazu, daß Tschetschenien auch in den Jahren nach dem ersten Krieg nicht zur Ruhe kam. Hinzu kam die steigende Kriminalität infolge der wirtschaftlichen Misere und die Uneinigkeit innerhalb der tschetschenischen Führung. Vor allem die schon für die Geiselnahmen in Budennovsk und Kizljär verantwortlichen Feldkommandeure Basaev und Raduev standen in deutlicher Opposition zum tschetschenischen Präsidenten Maschadov.

Auf russischer Seite spielt die Ernennung Vladimir Putins zum Premierminister, nach Ansicht der meisten Beobachter, eine wesentliche Rolle im Hinblick auf eine erneute Militäroffensive in Tschetschenien. Putin, der später v.a. durch seine Kompromißlosigkeit bezüglich des Umgangs mit den Tschetschenen von sich reden machte, war gewillt, El'cin in seinem Amt als Präsident zu beerben, wobei ihm offensichtlich daran gelegen war, Stärke zu demonstrieren.

Die den tschetschenischen Terroristen zu Last gelegten Explosionen von Wohnhäusern in Moskau, Bujnask (Dagestan) und Volgodsok (01. – 16.09.99), sowie die etwa zeitgleiche Besetzung dagestanischer Dörfer durch tschetschenische Separatisten (05.09.99) nahm Putin zum Anlaß für ein erneutes militärisches Vorgehen gegen Tschetschenien, das am 23. September 1999 zunächst mit Luftangriffen begann.⁷⁹ Diese Hintergründe sind in sofern von Bedeutung, als daß durch die Anschläge auf Wohnhäuser und die Opfer unter der russischen Bevölkerung der Konflikt mit Tschetschenien viel mehr ins Bewußtsein der Russen rücken und als direkte Bedrohung wahrgenommen werden mußte, man also davon ausgehen kann, daß er möglicherweise anders bewertet wurde. Während sich die Berichterstattung im ersten Tschetschenienkrieg v.a. auf die unschuldigen Opfer unter der tschetschenischen Zivilbevölkerung konzentrierte und damit das unmoralische Verhalten der russischen

⁷⁹ In der Folgezeit gab es lange Spekulationen darüber, ob tatsächlich Tschetschenen für die Explosionen, bei denen mehr als 300 Menschen ums Leben kamen, verantwortlich waren. Der ehemalige Sekretär des russischen Verteidigungsrats Boris Berezovskij erklärte später auf einer Pressekonferenz in London, er könne beweisen, daß der russische Geheimdienst FSB in Absprache mit Vladimir Putin diese Anschläge geplant und durchgeführt hätte (vgl. Dni, 05.03.2002: „Tragedija žizni Berezovskogo“). Weder die eine noch die andere Version ist nachprüfbar.

Führung anprangerte, bleibt nun, da der Krieg scheinbar bis in die russische Hauptstadt getragen wurde, abzuwarten, wie die russische Presse darauf reagiert.

6.2.1. Der Beginn des Krieges

Allgemein ist festzustellen, daß – zumindest gemessen an den hier untersuchten Zeitungen bzw. dem Ausmaß ihrer Berichterstattung - der Beginn des zweiten Tschetschenienkrieges nicht im gleichen Umfang die Aufmerksamkeit auf sich zog wie der erste. Dennoch war er in den ersten Wochen das beherrschende Thema der Titelseiten der Printmedien.

Izvestija

Ähnlich wie schon beim vorangegangenen Krieg greift die *Izvestija* den Ereignissen voraus und erscheint bereits am 07.09.99 mit der Schlagzeile:

Vtoraja .e.enskaja vojna

Zwar war dieses Ereignis absehbar, doch faktisch hat es erst mehr als zwei Wochen später begonnen. Bewaffnete Auseinandersetzungen mit tschetschenischen Kämpfern wie seit dem 05.09.99 gab im Jahr 1999 beinahe in regelmäßigen Abständen, so daß kein Anlaß bestand, auf einen bevorstehenden Krieg zu verweisen. Selbst Putin sprach sich erst am 15.09.99 vor der Duma für Maßnahmen gegen tschetschenische „Guerillatruppen“ und die Schaffung eines sog. „cordon sanitaire“ um Tschetschenien aus. Die Legitimation für eine solche Schlagzeile zu diesem Zeitpunkt scheint also eher fraglich, ähnlich wie vor Beginn des letzten Krieges (vgl. Artikel [1]). Die Motivation dafür dürfte wiederum im Bereich der Aufmerksamkeitssteuerung und Schaffung von Leseanreiz zu finden sein. Der anschließende Leitartikel wendet sich eher den Tatsachen zu, d.h. dem Eindringen tschetschenischer Kämpfer in dagestanisches Gebiet.

[30] **Rossijskie generaly opjat' okazalis' ne gotovy k vtoroj**
boevikov

(1) V dagestanskom konflikte iniciativa vnov' pere~~ŭ~~ v ruki Basaeva i Chottaba. (2) Federal'naja razvedka okazalas' **bespomomo~~ŭ~~oj**, poskol'ku ni.~~e~~go ne znala o na.~~av~~ŭ~~~~msja nastuplenii na Chasavjurt, a federal'nye vojska vnov' «prospali» **.e.~~e~~no-dagestanskiju granicu**. (3) Po~~ŭ~~ prachom vse samouverennye zajavlenija mnogich izvestnyh generalov i politikov o «gibeli Chottaba», «razru~~ŭ~~nii lagerej v Ser~~n~~n'jurte», «sotnjach ubitych boevikov», «re~~ŭ~~el'noj pobe~~ŭ~~de» i «nade~~n~~no zakrytoj granice». (4) Rossiya okazalas' zavisima ot „e.~~n~~i, u kotoroj, kstati, na dnjach budet nacional'nyj prazdnik - godov~~ŭ~~na nezavisimosti. (5) U~~n~~ sej.~~as~~ ponjatno, **.to mer, predprinjatych nyne~~ŭ~~im sostavom vys~~ŭ~~go generaliteta i prem'erministrom Vladimirom Putynym, okazalos' kategori.~~e~~ski nedostato.~~no~~, .to by spravit'sja s banditskoj ugrozj**. (6) No v sostojanii li generalitet, obladaju~~ŭ~~i pora~~n~~eskij psihologiej i tak i ne nau.~~iv~~ŭ~~~~sja otli.~~at~~' sovremennuju manevrennuju vojnu ot klassi.~~e~~skih primerov Vtoroj mirovoj, na kotorych ich u.~~ili~~ v akademijach, pridumat' **.to-to radikal'no novoe?** (7) Na reformu armii potra.~~e~~no sli~~ŭ~~om mnogo sil i deneg, i vot teper' boi idut v pare kilometrov ot Chasavjurta. (8) Mo~~n~~it byt', **.to-nibud' v akademijach popravit'?** (...) (9) Po.~~e~~mu federal'noe komandovanie ne sdelalo vyvodov iz avgustovskich sobytij – **neponjatno**. (10) Prodol~~n~~ija vypolnjat' prikazy generalov Kva~~ŭ~~ina, Kazanceva, Ov.~~inn~~ikova i drugih, soldaty i omonovcy ostavalis' na izolirovannyh drug ot druga blokpostach i zdanijach RUVD, kotorye ni.~~e~~go na stoit okru~~n~~it' i zadavit' poodino.~~ke~~, kak to i proizo~~ŭ~~ v Novolakskom. (11) jforija ot «pobedy pri Botliche» okazala porazitel'noe razru~~ŭ~~ju~~ŭ~~e vozdejstvie na soznanie federal'nogo generaliteta. (12) Vpervye okazav~~ŭ~~' v situacii, kogda mestnoe naselenie polnost'ju podder~~n~~vaet dejstvija federalov, generaly nastol'ko ot togo vozbudilis', **.to polnost'ju poterjali iz vidu osnovnuju massu boevikov**, kotoraja spokojno otdochnula nedelju i peredislocirovalas' v No~~n~~j-jurtovskij rajon „e.~~n~~i, neskol'ko raz menjaja napravlenie nastuplenija. (13) Sej.~~as~~, pomimo zachvata Novolakskogo rajona i dvuch sel Kazbekovskogo rajona, boeviki koncentrirujutsja na urovne naselennogo punkta Nuradilovo s ob~~ŭ~~om napravleniem na Chasavjurt.

(Izvestija, 07.09.99, S.1, Evgenij Krutikov)

GA: - Verhalten der Führung / Befehlshaber (russ. -)

Ähnlich wie es bereits in der Berichterstattung über die Geiselnahmen in Budennovsk und Kizljar zu beobachten war, wird in diesem Leitartikel nicht so sehr das Verhalten bzw. die Handlungen der tschetschenischen Kämpfer betrachtet. Im Zentrum des Interesses steht vielmehr die russische Armee, dabei v.a. ihre Befehlshaber in ihrer Funktion als Verteidiger des russischen Staates und der Sicherheit seiner Bürger.

Bereits der Titel des Artikels beinhaltet einen Vorwurf an russische Generäle und verurteilt implizit nicht die unrechten Handlungen der Kämpfer, sondern die ungenügende Vorbereitung der Armee. D.h. hier wird nicht die Vorsätzlichkeit der einen Handlung, sondern die Unterlassung der anderen bewertet. Diese Art der Bewertung kann man – ähnlich wie den Vorwurf einer strafbaren Handlung – auf moralische Werte, des weiteren aber auch auf normative und utilitaristische Werte zurückführen. Letztere sind im Sinne von Zweckdienlichkeit zu verstehen, d.h. daß ein Soldat, der die Funktion des Schutzes und der Verteidigung seines Landes nicht erfüllt, im Prinzip unbrauchbar ist. In normativer Hinsicht übt er seine Funktion nicht korrekt aus. Selbst unter teleologischen Gesichtspunkten könnte man ihn als ineffektiv bewerten. Doch der Vorwurf der Unterlassung ist besonders auch vom moralischen Standpunkt interessant. So wie viele weitere Gesetze des bürgerlichen Rechts orientiert sich auch die Straftat der „unterlassenen Hilfeleistung“, die hier als Vergleichsmoment herangezogen werden kann, an ethischen Werten. Die Frage von Recht und Unrecht orientiert sich also nicht nur an vollzogenen, sondern oft auch an ausbleibenden Handlungen. Da dieses Argumentationsmuster schon in der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg wiederholt aufgetreten ist (was im Titel durch `opjat` ´ angedeutet wird) und sich quasi als Schablone darstellt, wäre zu hinterfragen, worauf es begründet ist, daß Unterlassungen der eigenen Armee häufig stärker fokussiert und schärfer verurteilt werden als vorsätzlich begangene Straftaten tschetschenischer Separatisten. Betrachten wir zu diesem Zwecke jedoch zunächst den Text des Artikels, der hier in stark verkürzter Form wiedergegeben wurde (ohne die entscheidende Aussage zu beeinflussen).

In Satz 2 ist von einem hilflosen, uninformierten Nachrichtendienst die Rede und von russischen Truppen, die „verschlafen“ haben. Auch hier handelt es sich um ein autoaggressives Moment, wie es schon in der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg zu finden war. Diese Aussage entspricht im Wesentlichen dem,

was zuvor in puncto mangelhafter Funktionserfüllung ausgeführt wurde, wobei 'bespomogaj' nicht als direkte Schuldzuweisung gewertet werden kann. Im Zusammenhang mit dem Kontext läßt sich dennoch implizit eine negative Haltung gegenüber der Arbeit des Nachrichtendienstes ablesen. Ähnlich werden in Satz 3 Generäle und Politiker aufgrund „anmaßender“ Erklärungen, aus denen „nichts geworden ist“, in negativem Sinne bewertet, denn im Grunde werden sie der Lüge bezichtigt. Sehr interessant ist die Aussage in Satz 4, Rußland sei abhängig von Tschetschenien. Der Begriff 'zavisimost' wurde von FLEISCHER 1997 als negatives Kollektivsymbol gekennzeichnet. Insofern kann hier von einer impliziten Negativwertung gesprochen werden, die durch die allgemeine zugrundeliegende Bewertung Tschetscheniens als Krisenherd, der im rechtlichen und wirtschaftlichen Chaos versinkt, verstärkt wird.

Auch im folgenden Text werden die unzureichenden Maßnahmen gegen die „Bedrohung durch die Banditen“ ('banditskaja ugroza') seitens der russischen Exekutive angeprangert. Erstmals findet man auch eine eher beiläufige Bewertung der tschetschenischen Kämpfer, wobei sich hinter dem Lemma „Bandit“ zweifellos eine sehr negative Kennzeichnung verbirgt, wenngleich es seinen Ursprung in der Politik, genauer bei El'cin und Putin hat. Das Adverb 'kategori.eski' in Satz 5 kann bei der Beurteilung des russischen Handelns als Booster betrachtet werden, der die utilitaristische Bewertung durch 'nedostato.no' unterstreicht.

Auch das in Satz 9 gebrauchte Adverb 'neponjatno' drückt implizit eine Bewertung aus, indem es eine Abweichung vom Erwartbaren, Normalen, also von der Norm kennzeichnet.

Die auch im Abschluß des Textes deutlich werdende Fokussierung der Betrachtung auf das russische Verhalten mit einhergehender Negativbewertung läßt mich auf die zuvor aufgeworfene Frage zurückkommen. Weshalb tritt das vorsätzliche Agieren der tschetschenischen Separatisten in der Bewertung gegenüber dem nachlässigen Reagieren der russischen Armee fast völlig zurück, so daß eine mögliche Schuldfrage scheinbar zu Lasten der russischen Seite entschieden werden mußte?

Man könnte daraus einerseits schließen, daß sich eine Bewertung des Verhaltens auf tschetschenischer Seite quasi erübrigt, weil deren Kämpfer ohnehin als fanatische und unbeeinflussbare Kriminelle eingestuft werden. Es könnte aber auch als Anerkennung

ihrer Stärke und der daraus resultierenden Schwäche der russischen , eigenen Seite interpretiert werden. Fakt ist, daß zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels schon ein Einkaufszentrum in Moskau und ein Wohnhaus in Bujnask explodiert waren, und viele annahmen, daß diese auf das Konto tschetschenischer Terroristen gehen könnten. Neben dem Konflikt in Dagestan waren es offenbar tatsächlich die Explosionen der Wohnhäuser, die den ausschlaggebenden Anlaß zum Krieg gaben.

Dies und einen gewissen Kontrast zur Berichterstattung über den vorangegangenen Krieg kann man im nächsten Artikel aus der Rubrik „Novosti i kommentarii“ erkennen, der am 25.09.99 erschien, zwei Tage nach dem Beginn des Krieges also, wobei sich die russische Seite zunächst auf Luftangriffe beschränkte (der Bodenkrieg begann erst eine Woche später, am 30.09.99).

[31] Uroki NATO

Gotovjas' k specoperacii v Groznom, rossijskie voennye kopirujut natovskij opyt

(1) V pjatnicu rossijskaja aviacija prodolila nanosit' udary po različnym rajonom Groznogo. (2) Na tot raz raketnoj atake podvergsja Oktjabr'skij rajon čelenskij stolicy, kotoryj už neskol'ko mesjacev polnost'ju kontrolirujut storonniki vachhabizma – tak nazyvaemyj «islamskij džamaat⁸⁰» vo glave s Arbi Baraevym. (...) (3) Bombardirovke podverglis' ob'ekty, prjamo ili kosvenno svjazannye s infrastrukturoj upravlenija častjami Čamilja Basaeva i Chottaba. (...) (4) Po suti, dela to ne chaotičnye bombežny «osnovnyh ob'ektov» na territorii „čelni“, a metodičnoe uničtoženie vsego, čto teoretičeski možno mešč provereniju specoperacij: sistemy rannego obnaruženija i sledženija, služenija i upravlenija, skladov s sistemami PVO (v tom čisle i nosimymi), čelov opjat' s infrastrukturoj svjazi. (5) Grubo govorja, vertolet so specnazovcami, poslannymi pojmat' ili pristrelit' Basaeva (esli takoj prikaz kogda-nibud' otdadut, izbaviv čelov ot finansovo-političeskich intrig v Moskve), čelency ne smogut obnaružit' i sbit' na podlete, a kogda zametjat – ne uspejut predupredit' Čamilja ob opasnosti. (6) Zamolčat skoro, vidimo, i peredaju čelove sistemy na groznenskom televidenii. (7) ta taktika – edva li ne polnaja kopija tech metodov vedenija boevych dejstvij, kotorye s uspechom

primenili strany NATO protiv Jugoslavii. (8) V „e.ne ich ispol'zovat' gorazdo leg.e. - masoby ne te, da i organizovannogo soprotivlenija, PVO poka ne nabljudajtsja. (9) Vozmožno, .to vse to prodlitsja e. po krajnej mere nedelju – stol'ko vremeni dolno potrebovat'sja, .toby steret' s lica zemli vse imejušesja v rasporjaženii Basaeva i ego storonnikov sklady s gorju. i i boepripasami, paralizovat' rabotu neftekompleksa Albakovych i sistem svjazi ljubogo formata i principa dejstviya, vklju.aja televidenie i pejdžing. (10) I tol'ko posle togo pojduť armovye gruppy. (11) **Glavnoe, .toby za tot period predvaritel'noj aviapodgotovki ne na.ali vnov' gremet' vzryvy v nlych domach po vsej ostal'noj Rossii.** (Izvestija , 25.09.99 , S. 2 , Evgenij Krutikov)

GA: - Legitimität des Krieges (russ. +)

Dieser Artikel überrascht im doppelten Sinne. Ich möchte hier kurz daran erinnern, daß es die RF war, welche aufs Schärfste gegen die Luftangriffe der NATO auf Jugoslawien protestierte. Daß die NATO damit v.a. ein diktatorisches Regime und nicht ein paar Separatisten in die Knie zwingen wollte, sei hier auch nur am Rande erwähnt.

Betrachtet man nun diesen Artikel, der in weiten Teilen Nachrichtencharakter hat, findet man eine nüchterne Auflistung von Fakten, zwischen denen man die – zumeist indirekten – Bewertungen suchen muß.⁸⁰ Die Tatsache, daß meinungsbetonte Textsorten in dieser Zeitung zu dieser Thematik eher rar sind, spricht m. E. für sich bzw. dafür, daß es hierbei keiner weiteren Erklärung resp. Perspektivierung bedarf. Insbesondere Kommentare dienen ja der Beeinflussung des Leserurteils und werden v.a. bei erhöhtem Interpretationsbedarf einzelner Probleme eingesetzt.

Die unkommentierte Darlegung der russischen Luftangriffe auf die tschetschenische Hauptstadt Groznyj wirkt im Zusammenhang mit der Feststellung , daß diese teilweise von Anhängern des Wahhabismus kontrolliert werde (Satz 1 und 2) , so, als sei von einer unabwendbaren Notwendigkeit die Rede. Besonders unterstrichen wird im Folgenden die methodische und zielgerichtete Zerstörung strategischer Objekte in

⁸⁰ dschamaat (arab.) : Volk.

⁸¹ Dem die Auswahl dieses Textes hinterfragenden Einwand möchte ich durch den nochmaligen Hinweis begegnen, daß die diesbezüglichen Möglichkeiten zu Beginn und im Verlauf des zweiten

Tschetschenien. Betrachtet man diesen Artikel außerhalb des Kontextes, scheint diese Art der Berichterstattung zunächst nicht ungewöhnlich. Legt man aber den Vergleich zur Darstellung des Beginns des ersten Tschetschenienkrieges zugrunde, lassen sich deutliche Unterschiede aufzeigen. Wenn man davon ausgehen kann, daß es auch 1994 nicht die Absicht der russischen Regierung, Wohnviertel zu zerstören und Zivilisten zu töten, so war die Ablehnung des Krieges in der Presse trotzdem aufgrund möglicher ziviler Opfer sehr groß. Jetzt scheint es dagegen so, als befürworte man das Handeln der eigenen Regierung. Zumindest ist es schwer vorstellbar, daß man v.a. seitens der Medien „keine Meinung“ zu dieser Thematik hat. In diesem Sinne käme eine fehlende Ablehnung einer Zustimmung gleich. Ein möglicher Anhaltspunkt dafür ist beispielsweise die Tatsache, daß der Begriff `vojna´ in diesem Artikel keine Verwendung findet und statt dessen von einer `specoperacija´ gesprochen wird. Aus Sicht der Bewertungssemantik besteht ein deutlicher Unterschied zwischen beiden Termini. `Vojna´ trägt, wie wir schon festgestellt haben, eindeutig negativ wertende Semantik und wurde als stark negatives russisches Kollektivsymbol gekennzeichnet. `Specoperacija´ dagegen kann als wertneutral eingestuft werden, ist im Vergleich zu `vojna´ also gewissermaßen als „positiver“ zu bezeichnen und kaum dazu geeignet, Emotionen zu provozieren. Evaluativ ist dieser Begriff in diesem Kontext in dem Sinne, als daß dadurch auf eine zielgerichtete, genau geplante Aktion mit einem gewissen Anspruch auf Erfolg referiert wird. Die in Satz 4 beschriebene Vorbereitung dieser Spezialoperation durch strategische Luftschläge stellt – kontextbezogen – unter teleologischen und moralischen Gesichtspunkten, also v.a. aus militärischer und humanitärer Sicht, ein Positivum dar. Verstärkt wird dies durch den Gebrauch des konditionalen Adverbs `po suti´ am Anfang des Satzes, mit dessen Hilfe die zugrunde liegenden Bedingungen als `nicht chaotisch´, also `nicht negativ´ gekennzeichnet werden. Worauf diese Haltung begründet ist, erfährt man deutlich im letzten Satz, der erkennen läßt, daß die explodierten Wohnhäuser eine wesentliche Rolle im Hinblick auf die öffentliche Meinung beim Beginn des zweiten Tschetschenienkrieges spielten. Laut Umfrage des Institutes VCIOM sprachen sich im September 1999 64 % der Moskauer dafür aus, alle Tschetschenen aus Rußland auszuweisen. Dennoch waren 57 % gegen erneute Bombardements in Tschetschenien. Die Zustimmung gegenüber der

Tschetschenienkrieges nicht die gleichen waren, wie innerhalb der Berichterstattung über den ersten

Amtsführung Putin stieg in den Folgemonaten stetig an und erreichte im November 80%. Entsprechend wuchs auch die Akzeptanz und Unterstützung für den Krieg im Nordkaukasus, für dessen Fortsetzung sich im November 1999 immerhin 69 % der Befragten aussprachen⁸².

Eine direkte Bewertung der tschetschenischen Separatisten findet man auch in diesem Artikel nicht. Man kann allenfalls entsprechende Schlüsse aus dieser Darstellung ziehen.

Deutlicher wird dagegen der folgende Artikel, der am 03.12.99 erschien:

[32] „**e.enskie boeviki – terroristy**

Teper' i Vašington togo ne otricaet

(1) „**e.enskie boeviki podderživajut kontakty s islamskimi kstremistskimi gruppirovkami, polučajut ot nich material'nuju i moral'nuju podderžku.** (2) tot fakt priznal oficial'nyj predstavitel' Gosdepartmenta Džejms Rubin. (3) S toj točki zrenija v utverždenijach o tom, **čto oni javljajutsja obščim vragom Rossii i SŠA**, «bezuslovno prisutstvuet dolja pravdy», zajavil on. (4) **Už pritej vo jazycech stala svjaz' izvestnogo meždunarodnogo terrorista Osamy ben Ladena s «kollegami iz „e.ni», čto podtveržajut i amerikanske ksperty.** (...) (5) Estestvenno, **čto podobnye kontakty .e.enskich boevikov ne mogut ne vyzyvat' bespokoistva u Soedinennyh Štatov.** (6) «Imenno po toj pričine my s ponimaniem odnosimsja k usilijam Rossii po predotvrædeniju atak, kotorye osuščestvljajut zakonnyh vlastej, kak bylo , naprimer, v Dagestane, - skazal Rubin. - Po tomu my sovmestnymi usilijami vedem bor'bu s terrorizmom po vsemu miru». (7) V toj svjazi on napomnil o tom, **čto SŠA i Rossija narjadu s drugimi stranami - členami OON vveli režim sankcij protiv dviženija «Taliban» v Afganistane, kotoroje ne šlaet peredat' v ruku pravosudija ben Ladena.** (8) Po slovam predstavitelja Gosdepa, takogo roda sotrudničestvo meždju SŠA i Rossiej v oblasti bor'by s terrorizmom budet prodolženo. (9) **Odnako v amerikanskij «černyj spisok» , zanesenie v kotoryj označæet podpadanie pod celyj rjad sankcij i bolee poloviny kotorogo**

Krieg in der Nordkaukasus – Republik.

⁸² Vgl. PREIBLER, F. (1999), S. 28f.

sostavljajut razli.nye te.enija islamskogo kstremizma, ne vneseny .e.enskie boeviki i ich glavari tipa Basaeva i Chottaba. (10) Po vsej vidimosti, oni ne sootvetstvujut (do pory do vremeni) kriterijam Gosdepartmenta, soglasno kotorym re..dolžna idti ob ugroze nacional'noj bezopasnosti, konomi.eskim interesam ili bezopasnosti grañlan SÒ. (11) Soglašas', s tem, .to terorizm ne priznaet granic i sotrudni.estvo v bor'be s nim javljaetsja prioritetom dlja vseh nacij, amerikanskaja administracija tem ne menee ne **odobraet antiteroristi.eskuju operaciju federal'nych sil v „e.ne**. (12) Po ee mneniju, «metody i sredstva», izbrannye rossijskimi vlastjami dlja bor'by s terroristami, ne javljajutsja adekvatnymi. (13) „rezmernoje primenenie sily protiv grañlanskogo naselenija «vyzyvaet glubokuju obespokoennost' SÒ», poskol'ku to «ne sposobstvuet rešnju problemy», zajavil Rubin.

(Izvestija, 03.12.99 , S.2, Taras Lariochin)

GA: - Legitimität des Krieges (russ. +)

Bereits der Titel dieses Artikels, der wiederum eher Nachrichtencharakter trägt, spricht eine deutliche Sprache. Da er einerseits nicht als Zitat gekennzeichnet ist, andererseits dem Text vorgreift und ihn großzügig verallgemeinernd zusammenfaßt, kann angenommen werden, daß hier eine eindeutige Haltung auszudrücken beabsichtigt wurde. Unterstützt wird diese Interpretation durch den Untertitel, der bereits andeutet, daß diese Bewertung nicht initial von der amerikanischen Regierung ausgeht.

Der Begriff `terrorist´ ist eindeutig negativ wertend, worauf ich schon im Zusammenhang mit Artikel [18] verwiesen habe, impliziert aber gleichzeitig – auch durch die Gegenüberstellung `boeviki – terroristy´ - ein zielgerichtetes politisches Handeln. Die Unterscheidung läßt sich v.a. am Terminus `Gewalt´ festmachen. In FLEISCHERS Arbeit zur russischen Kollektivsymbolik (1997) tauchen die Worte `terror´ und `terrorizm´ nur unter dem Oberbegriff `nasilie´ auf, d.h. daß demnach die politische Motivation, durch die der Terrorismus eigentlich geprägt ist, nach russischem Verständnis offenbar eher vernachlässigt und er vordergründig mit `Gewalt´ gleichgesetzt wird.

Doch im Text werden politische Argumente zu Stützung der Titelaussage angeführt. Im ersten Satz zeigt sich, welche Rolle kulturelle und psychologische Aspekte bei der

Interpretation eine Rolle spielen können. Satz 1 soll durch die Darstellung eines Faktums offensichtlich unmittelbar der Untermauerung der zuvor getroffenen Aussage dienen. Auf den ersten Blick scheint auch ein logischer Zusammenhang zwischen beidem zu bestehen. Doch beim genaueren Hinsehen entdeckt man einige Unklarheiten. Wenn man jemanden verurteilt, also im negativen Sinne bewertet, so muß als Urteilsbegründung eine negative Handlung zugrunde liegen. Satz 1 kann also als Hauptargument der Urteilsbegründung betrachtet werden. Doch wodurch wird hier eine negative Handlung beschrieben ? Durch den Kontakt zu islamischen extremen Gruppierungen. Dabei stellt sich die Frage, ob das Adjektiv ' islamiskij ' eine negativ wertende Semantik beinhaltet. ' kstremistskij ' schließt zwar sehr wohl eine Wertung ein, im Sinne einer Abweichung von der Norm, d.h. einer normativen Bewertung, doch daß sich ' Extremismus ' auf eine radikale politische Haltung bezieht, ist nicht gleichbedeutend mit Terrorismus. Ich möchte mit dieser Diskussion nicht die ursprüngliche Titelaussage in Frage stellen, sondern lediglich darauf hinweisen, daß in den letzten Jahren offensichtlich – auf internationaler Ebene – ein semantischer Wertewandel in einigen Bereichen der Kommunikation vollzogen hat. Denn der Tatbestand einer terroristischen Handlung wird nicht dadurch erfüllt, daß jemand materielle und moralische Unterstützung einer wie auch immer gearteten Gruppierung erhält und annimmt. Diesem Urteil muß eine vorsätzliche Handlung zugrunde liegen. Dieser Text ist, wie auch aus den Sätzen 2 und 3 ersichtlich wird, in weiten Teilen eine Wiedergabe von Fakten, Äußerungen und Ereignissen, enthält aber auch Aussagen, anhand derer eine Befürwortung von Stellungnahmen Dritter deutlich wird. Dies kann man beispielsweise daran erkennen, wie mit der Wendung ' ob⁶ij, vrag ' verfahren wird. Wäre es im Sinne des Autors, sich von dieser Einschätzung zu distanzieren, hätte er dies entweder graphisch durch Anführungszeichen oder etwa mittels Konjunktiv als indirekte Rede gekennzeichnet, insbesondere da im selben Satz ohnehin ein Zitat zu finden ist. Gleiches gilt auch für den zuvor besprochenen Satz 1. Ebenso ist die in Satz 4 enthaltene amerikanische Bestätigung aus Sicht der Bewertungsthematik zweitrangig, da sie zunächst nichts an der initialen Darstellung ändert. Es wird nirgends erwähnt, von wem die Einschätzung ausging, daß tschetschenische Kämpfer Terroristen seien und Kontakte zu gewissen Gruppierungen oder Osama bin Laden hätten. Folglich muß angenommen werden, daß hier entweder auf allgemein Geltendes resp. offizielle

Verlautbarungen von Regierungsseiten referiert wird oder persönliche Ansichten des Autors zum Tragen kommen. Sicherlich spielen alle genannten Aspekte eine Rolle. Die Kennzeichnung der tschetschenischen Kämpfer als 'Kollegen Osama bin Ladens' ist auch im damaligen politischen Kontext zweifellos als negative Bewertung zu sehen. Man könnte hierbei von einer Bewertung durch Geltungsanbindung sprechen.

Interessant ist außerdem die Einschätzung im Zusammenhang mit der sog. „schwarzen Liste“ der Amerikaner in den Sätzen 9 und 10, dabei insbesondere der in Klammern stehende Zusatz 'do pory do vremeni', die implizit ein Urteil ausdrückt. Hier wird die Enttäuschung darüber offensichtlich, daß den tschetschenischen Rebellen nicht derselbe Status zuerkannt wird wie anderen Terroristen resp. denen, die eine Bedrohung für das amerikanische Volk darstellen. Der eingeklammerte Einschub läßt die Hoffnung des Autors erkennen, daß sich dies noch ändern wird.

Vergleicht man diese drei Artikel mit denen, die in der *Izvestija* zum Beginn des ersten Tschetschenienkrieges erschienen sind, kann man ziemlich deutliche Kontraste erkennen. Verschwunden ist das Mitleid mit der tschetschenischen Zivilbevölkerung. Auch von der Ungerechtigkeit des Handelns der russischen Regierung und des militärischen Vorgehens gegen Tschetschenien ist keine Rede mehr. Selbst nach den Geiselnahmen in Budennovsk und Kizljär im ersten Krieg hat man immer wieder auf die kausalen Zusammenhänge zwischen dem Terrorismus und dem russischen Vorgehen verwiesen. Sehen wir, wie die sich die *Nezavisimaja gazeta* diesbezüglich verhält.

Nezavisimaja gazeta

Vorweg muß man sagen, daß sich die Struktur der Artikel der *Nezavisimaja gazeta* zwischenzeitlich geändert und an die allgemein üblichen Darstellungsformen angepaßt hat. D.h. daß nun auch hier jeder Artikel einer einzelnen Textsorte zugeordnet werden kann und nicht mehr, wie zuvor, mehrere Genres unter einem Titel stehen.

Am 23.09.99, dem Tag des Beginns der Luftangriffe auf Tschetschenien, erschien der folgende Leitartikel unter der Schlagzeile:

K novej vojne v „e.ne po.ti vse gotovo

[33] **Armija v otli.ie ot politikov uñ nastroena na ljuboe razvitie sobytij**

(1) Situacija na Severnom Kavkaze skladyvaetsja tak, .to re..vedetsja ne o tom , budet ili net **provedena silovaja operacija v otnoénii .e.enskich prestupnych gruppirovok**, a o tom, kogda i v kakom vide to proizojdet. (2) Prodolñetsja nanesenie «moónych raketno-bombovych udarov po krupnym skoplenjam .e.enskich boevikov», v rezul'tate kotorych , po soobóenijam voennyh, bandformirovanija ponесли «oótimye poteri». (3) Na oficial'nom urovne obsuñajutsja perspektivy suchoputnoj operacii v „e.ne i vozmoñnosti fizi.eskogo uni.toñnija ómilja Basaeva i Chattaba. (4) A v to vremja uñsto.aetsja reñm v prigrani.nych s „e.nej regionach, kuda stjagivaetsja mnogotysja.naja gruppirovka federal'nych sil i gde prakti.eski realizuetsja predloñnie prem'er-ministra RF Vladimira Putina o sozdanii «karantina». (...) (5) Parallel'no idet aktivnoe **propagandistskoe obespe.enie** predstojaóich aktivnych dejstvij. (...) (6) Itak, silami rossijskogo rukovodstva i voennogo komandovanija obóestvennoe mnenie uñ podgotovleno k eñdnevnyh svodkam s .e.enskogo fronta. (7) No politi.eskaja storona uregulirovanija .e.enskoj problemy absolutno ne osveóena. (8) Tema gotovjaóichsja peregovorov prezidenta „e.ni Aslana Maschdova s Vladimirom Putinyh neizvestna. (9) No, po bol'ómu s.etu, oficial'nyj Groznyj ne moñt poprosit' ni.ego drugogo, krome tak ne vvodit' vojska v „e.nju. (10) Moskva, v svoju o.ered', ne namerena otkazyvat'sja ot planov reóel'nogo podavlenija o.agov prestupnosti v „e.ne. (11) Zamorañvanie toj problemy posle vojny v Dagestane i .udoviónych teraktov ne najdet ponimania v rossijskich politi.eskich i obóestvennyh krugach. (12) Ved' dañ otdelenie ot „e.ni nekim «karantinnyimi zonami», **kotoroe vygljadit kak otkaz ot vystuplenija vojsk na mjateñuju territoriju**, ne moñt provodit'sja tol'ko s rossijskoj storony granicy, a dolño predusmatrivat' osobyj reñm i so storony I.kerii. (13) To est' tak ili ina.e. **neobchodimo ustanovlenie kontrolja** chotja by nad prigrani.nymi .e.enskimi rajonami. (...) (14) Da i ne proizojdet, kak uñ otme.ala «NG», vseobóej

konsolidaciji .e.enskogo obČestva, poskol'ku tysja.i...e.encev ne vstanut pod znamenena Basaeva i Chattaba i uñitem bolee Arbi Baraeva i drugih, .i. gruppirovki vse poslednie gody ne zanimalis' ni.em, krome narkobiznesa, pochiČenija ljudej, drugih «otraslej» prestupnosti. (15) Polu.aetsja, .to glavnaja zada.a. Moskvy – dat' Maschadovu vozmožnost' sochranit' lico, ne sdela ego administraciju «marioneto.nym režimom» i odnovenno nadeliv ego rol'ju sojuznika Rossii. (16) Poiski lidera «pravitel'stva v izgnanii» v Moskve ne privedut ni k .emu choroČmu. (17) Po tomu dlja Maschadova nužno sozdat' uslovija, kogda by on mog poprosit' Rossiju o pomoČ.v navedenii porjadka bez uČerba dlja svoej reputacii. (...)

(*Nezavisimaja gazeta* , 23.09.99 , S. 1 + 5 , Il'ja Maksakov)

GA: - Legitimität des Krieges (russ. +)

- Einschätzung der Armee / Kämpfer (tschet. --)

Diesem Artikel ist formal eine meinungsbetont- persuasive Intention zugrunde zu legen, wobei davon auszugehen ist, daß darin die Haltung der Redaktion zum Ausdruck kommt, da es sich um einen Leitartikel handelt. Titel und Untertitel enthalten keine Bewertungen im eigentlichen Sinne, denn es könnten sich dahinter sowohl wohlwollende als auch ablehnende Gedankengänge verbergen. Erste Andeutungen darüber, welche Position seitens des Autors eingenommen wird, sind dagegen in Satz 1 zu finden, so zunächst in der Wendung `silovaja operacija`, die den im Titel gebrauchten Begriff `vojna` mit leicht euphemistischer Note ersetzt. Das Adjektiv `silovyj` zielt auf den positiven Bereich der Bewertungsskala. Noch deutlicher wird der Autor mit Hilfe der Wendung ` .e.enskie prestupnye gruppirovki`, die eine eindeutige, sehr negative Bewertung im moralischen wie normativen Sinne beinhaltet. Insgesamt sprechen die ersten drei Sätze für eine zustimmende Haltung des Autors gegenüber dem russischen Vorgehen in Tschetschenien. Zumindest ist nirgends eine Ablehnung zu erkennen, auch nicht in den in Satz 2 verwendeten Zitaten, die eher eine Distanzierung zum Gesagten kennzeichnen. Im gegebenen Fall dient die Einführung der wörtlichen Rede m.E. wohl eher der Schaffung von Authentizität bzw. dem Hinweis auf fremde Quellen. Auch die euphemistische Wendung `fizi.eskoe uni.toženie` anstelle von `

töten ' in Satz 3, die nicht als fremde Rede gekennzeichnet ist, beinhaltet eher eine zustimmende Haltung des Autors bezüglich des Umgang mit den tschetschenischen Feldkommandeuren.

Dagegen ist dem Verb ' uŕsto.at'sja ' in Satz 4 eine negativ wertende Semantik immanent, denn es weist auf unerwünschte Folgen des russischen Vorgehens hin, wobei bereits die Ausgangssituation als schlecht eingestuft wird. Auch der folgende Satz, in dem von der ' aktiven propagandistischen Versorgung ' die Rede ist, beinhaltet ein negatives Moment. Denn selbst wenn man davon absieht, Propaganda im negativen Sinne als zielgerichtete Meinungsbeeinflussung zu verstehen und sie quasi als Werbung betrachtet, hinterläßt diese Aussage einen bitteren Beigeschmack und provoziert die Frage nach dem Warum. Propaganda, auch im positiven Sinne, fußt weitestgehend auf der Antizipation von Unkenntnis, Meinungsverschiedenheiten oder mangelnder Akzeptanz. Da Erstes in diesem Falle sicherlich nicht zutrifft, ist davon auszugehen, daß in erster Linie die öffentliche Meinung zugunsten des militärischen Vorgehens der russischen Konfliktpartei beeinflußt werden sollte, was wiederum die Möglichkeit einer Ablehnung seitens der Gesellschaft impliziert. D.h. daß Propaganda vielleicht auch deshalb nötig wurde, weil das beworbene Produkt möglicherweise Mängel aufwies, in dem Fall militärische und zivile Opfer. Eventuell verbirgt sich dahinter auch ein Hinweis auf etwaige Restriktionen einer unabhängigen Berichterstattung. Satz 6 könnte man in diesem Sinne interpretieren.

Die folgende Passage, die sich der möglichen politischen Lösung des Tschetschenienkonflikts widmet, macht deutlich, daß die diesbezüglichen Hoffnungen eher gering sind. Dies wird gestützt durch die Darlegung mangelnder Verhandlungsoptionen und den wiederholten Verweis auf die ' Herde des Verbrechens ' in Tschetschenien, v.a. aber durch die gesellschaftliche Meinung, die kein „Einfrieren“ des Problems dulden würde.

In Satz 12 wird mittels Verbindung von Abtönungs- und Steigerungspartikel ein Widerspruch resp. Gegensatz eingeführt. Die Errichtung eines sog. cordon sanitaire und das mögliche Ausbleiben einer Militäroffensive wird hier indirekt als Schwäche bewertet, v.a. im Zusammenhang mit der Wendung ' mjateŕnaja territorija '. Diese besonders aus normativer Sicht als negativ zu bezeichnende Kennzeichnung birgt gleichzeitig eine fragwürdige Verallgemeinerung. Außerdem wird mittels ' dolŕno ' ein

deontisches Urteil ausgedrückt, welches besagt, daß eine Handlung geboten ist und somit als positiv eingestuft wird.

Auch in diesem Artikel sucht man vergebens Äußerungen, die das Schicksal der tschetschenischen Zivilbevölkerung im Hinblick auf die russischen Luftangriffe betreffen. Dennoch verweist der Autor darauf, daß viele Tschetschenen nichts mit den gesuchten Feldkommandeuren zu tun haben, und macht sich außerdem für die Position des tschetschenischen Präsidenten Maschadov stark, der tatsächlich kaum die Chance hatte, wirklich Einfluß auf die erneute Eskalation des Tschetschenienkonflikts zu nehmen. Putin verhandelte auch in der Folgezeit lieber mit der moskautreuen tschetschenischen Exilregierung.

Insgesamt zeichnet dieser Leitartikel ein recht differenziertes Bild, bleibt in seiner Argumentation eher vage und wertet – v.a. im Vergleich zur Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg – zurückhaltender.

Zwei Tage später erschien ein weiterer Leitartikel, der hier – wie schon der vorige - als Kurzfassung zitiert werden soll:

[34] **Vojna bez vychodnych**

Rossija prodolžet nanosit' bombovyje udary po territorii „e.ni, no ne toropitsja na.inat' suchoputnuju operaciju

(1) Vpervye posle 1992 goda pravitel'stvo RF tak .etko opredelilo svoi pozicii po otno.niju k isto.niku svoej glubokoj bolezni na territorii Severnogo Kavkaza. (2) Verojatno, o.iki, dopu.nnyje rukovoditeljami predydu.ich let, v tom .isle i nekotorymi prem'er-ministrami, osoznany i nakonec sdelany pravil'nye vyvody. (3) Nikto nigde i nikogda v mire ne vedet peregovory s terroristami v chode operacii. (4) Nyne.ice rukovodstvo Rossii bolee podgotovleno k za.ite bezopasnosti strany. (5) «Est' ob.aja ustanovka – bandity budut presledovat'sja tam, gde oni nachodjatsja. (6) Esli oni okazalis' v a roportu, to, zna.it, v a roportu», - zajavil prem'er-ministr Vladimir Putin, kommentiruja aviaudary po a roportu Groznogo. (7) Prem'er pod.erknul, .to on re.uel'no nameren prekratit' politiku

zaigryvanija s bandformirovanijami. (...) (8) Na voennyh a rodromach po vsej strane vvedeny povyšennye mery bezopasnosti, usileny karauly i patruli, uveličeno količestvo postov. (9) V gorodkach, v kotorych protivajut letiki i techničeskij personal, ustanovlen kontrol'no-propusknoj režim. (10) Voennye opasajutsja vozmožnyh diversij so storony terroristov. (11) Kak i vo vremja vojny v 1994-1996 gg., letiki i ich sem'i stanovjatsja pervoj mišju banditov. (12) **Tem ne menee ugrozy i čitaťne smogut izmenit' ništkoj linii na prodolženie bombardirovok.** (13) Udry po bazam boevikov na territorii „e. ni budut naračivat'sja. (14) Po svedenijam iz Glavnogo štaba VVS, ne polučat kstremisty peredyč i na vychodnye. (15) Na subbotu i voskresen'e zaplanirovano neskol'ko samoletovylyetov. (...) (16) K tomu ni eč. ni v odnom vooružennom konflikte **pobeda ne dostigalas' lišpri pomoš. bombardirovok.** (17) Klassičeskoe vedenie boevych dejstvij trebuet vvedenija svoich vojsk s boevym soprikosnoveniem ili bez nego na territoriju protivnika. (18) Poka ni vse oficial'nye lica otvergajut na. alo suchoputnoj fazy **kontrterrorističskoj operacii.**

(*Nezavisimaja gazeta* , 25.09.99 , S. 1 + 2, Valerij Aleksin, Aleksandr Čurkin)

GA: - Legitimität des Krieges (russ. ++)

Dem Titel und Untertitel des Artikels ist keine Bewertung im eigentlichen Sinne zu entnehmen. Um eine Haltung des Autors daraus zu erkennen , bedarf es unbedingt des umliegenden Kontextes, denn diesen Aussagen kann sowohl eine positive als auch negative Einstellung zugrunde liegen.

Im ersten Satz ist die Rede von der ` tiefen Krankheit der RF im Gebiet des Nordkaukasus ´ . Während Krankheitsmetaphern besonders in totalitären Sprachen zur Charakterisierung des politischen Gegners gebraucht werden⁸³, bezieht sich die hier gebrauchte Wendung eher auf die Umstände des Konfliktes, wie beispielsweise seine endlose Fortdauer, seine Brutalität und die geringen Aussichten auf eine befriedigende Lösung. In ähnlicher Absicht spricht auch NEEF 1997 vom Kaukasus als „Rußlands offener Wunde“. Davon abgesehen , bezeichnet „Krankheit“ immer etwas Negatives, ist verbunden mit Kummer und Leid und schwächt i. d. R. den gesamten Organismus.

⁸³ Vgl. dazu WEISS 1986, 284f.

Nach ARUTJUNOVAs Modell (vgl. Kapitel 5.1.) wird dadurch eine sensorische oder auch psychologische Bewertung im übertragenen Sinn ausgedrückt, die durch das Adjektiv 'glubokij' verstärkt wird.

Insgesamt wird in diesem Satz dennoch eine tendenziell positive Handlung beschrieben, denn eine klare Position in Bezug auf die Ursachen des Konflikts zu beziehen, trägt zur Aufklärung und damit auch zur Lösung des Problems bei. Dies wird im zweiten Satz untermauert und durch die Wendung 'sdelany pravil'nye vyvody' deutlich positiv bewertet, v.a. aus normativer Sicht.

Satz 3 scheint im politischen Kontext etwas fraglich, denn Verhandlungen mit den durch 'terroristy' bezeichneten tschetschenischen Kämpfern standen nach allen mir vorliegenden Informationen nie zur Debatte. Es war lediglich die Rede von Gesprächen mit dem tschetschenischen Präsidenten Maschadov, wenngleich diese nicht stattfanden. Man könnte also hier schlußfolgern, daß Maschadov als Terrorist bezeichnet würde, was allerdings m.E. eher unwahrscheinlich ist. Nichts desto trotz zeigt sich durch diese Aussage eine deutliche Befürwortung des unnachgiebigen militärischen Vorgehens der RF, wobei anhand der erhobenen Geltungsansprüche implizit eine normative Wertung ausgedrückt wird. Auch der darauffolgende Satz 4 beinhaltet eine positive Einschätzung der aktuellen russischen Führung aus moralischer wie normativer Sicht, denn zum einen ist der Schutz der Sicherheit des Landes Aufgabe einer jeden Regierung, zum anderen wird jene durch die befriedigende Pflichterfüllung als verantwortungsbewußt charakterisiert. Die positive Einstellung des Autors gegenüber der russischen Politik kennzeichnet auch das Zitat in Satz 5.

Auch die Sätze 12 und 13 unterstreichen die bislang deutlich gewordene Haltung des Autors, indem nochmals auf die zu verurteilenden Handlungen der „Banditen“ hingewiesen und das konsequente russische Handeln betont wird, ohne dieses kritisch zu hinterfragen. Ganz im Gegenteil, am Ende des Textes wird zum Erreichen des Sieges in diesem Konflikt zusätzlich der Einsatz von Bodentruppen gefordert, also eine Verschärfung des militärischen Vorgehens gewünscht. Und eine erwünschte oder geforderte Handlung wird grundsätzlich als positiv eingestuft.

Aus diesem Artikel spricht eine deutliche Unterstützung der russischen Tschetschenienpolitik und ihrer möglichen Folgen. Die tschetschenische Konfliktpartei wird auf die rebellischen Feldkommandeure und Kampfverbände reduziert. Offiziell

besteht dadurch zwar kein großer Unterschied zu der im ersten Tschetschenienkrieg propagierten „Entwaffnung illegal bewaffneter Formationen“, dennoch wird die leidgeprüfte tschetschenische Bevölkerung auch hier mit keinem Wort erwähnt.

Am Tag des Erscheinens des nächsten Leitartikels waren nach den mir vorliegenden Informationen bereits 60.000 tschetschenische Zivilisten vor den russischen Bombenangriffen nach Inguschetien geflüchtet (vgl. BONIN /WAGNER 1999).

[35] **Plan rossijskich voennyh - «upolovinit'» „e.nju**

Absolutno nejasno, .to predprinimat' politikam, posle togo kak territorija I.kerii sokratitsja, a .islo beŋncev prevysit dve-tri sotni tysja...

(1) Kaŋdyj den' prinosit novye podtverŋdenija togo, .to federal'nye sily ne ograni.atsja naneseniem aviaudarov po ob'ektam na territorii „e.ni, a gotovjatsja i k suchoputnoj operacii. (...) (2) Kstati, aviaudary uŋ priveli k tomu, .to iz „e.ni chlynul potok iz desjatkov tysja..beŋncev. (3) Esli takie tempy sochranjaetsja, to perez vtoreŋniem federal'nyh sil mirnogo naselenija v respublike ostanetsja minimal'noe koli.estvo. (4) Takim obrazom, esli rezul'tatom dejstvij rossijskich voennyh stanet territorial'noe i ljudskoe «upolovinivanie» „e.ni, to reŋenie zada.i. po polnomu podavleniju mjateŋnikov moŋit s.itat'sja vypolnennym. (5) Pravda, tol'ko napopolvinu. (6) „to delat' posle togo, kak iz „e.ni ujdut 200-300 tysja... mirnyh ŋtelej, a ee real'nye granicy rezko sokratjatsja, vrjad li kto-libo v armejskich i politi.eskich krugach Rossii predstavljaet. (7) Daŋ gramotnye dejstvija voennyh mogut obrnut'sja novoj krovoprolitnoj vojnoj so vsem .e.enskim narodom iz-za bestolkovyh dejstvij politikov. (...) (8) Izvestno, .to v rjadach banditov, u.astvovavŋh v boevykh dejstvijach na territorii Dagestana, byli i ukraincy, i belorusy, i predstaviteli baltijskich stran. (9) Preimuŋstvenno to byli ljudi s kriminal'nym proŋm, pokinuvŋ svoi strany, skryvajas' ot pravosudija. (10) Dlja provedenija toj provokacii u banditov imejutsja komplekty polevoj formy voennosluŋŋch Rossijskoj armii i MVD, sootvetstvujutŋe znaki

razli.ija. (11) Predusmotreno ostavit' na meste prestuplenij i drugie «sledy zverstv» federal'nych sil. (12) **Cel' akcii – obvinit' federal'nye sily v soveršeni prestuplenij, massovykh ubijstv, otsutstvii dicipliny i porjadka, vyzvat' sootvetstvujušee nastroenija naselenija „e.ni, Dagestana i Stavropol'skogo kraja.**

(*Nezavisimaja gazeta* , 29.09.99, S. 1 + 2, Il'ja Maksakov, Nikolaj Plotnikov, Aleksandr Čurkin)

GA: - Folgen für die Bevölkerung / Nation (tschet. -),
- Einschätzung der Armee / Kämpfer (tschet. --)

Im Untertitel des Artikels verbirgt sich eine implizite Bewertung, u.z. in der Wendung 'absolutno nejasno'. Ähnlich wie sich die Schaffung von Klarheit im vorigen Artikel als Positivum darstellte, ist hier von einer Negativwertung im normativen Sinne auszugehen, unterstützt durch den Booster 'absolutno'. Außerdem kommen hier erstmals die erwartbaren Folgen für die tschetschenischen Zivilisten zur Sprache, denen bislang keine Beachtung geschenkt wurde. Wenngleich diese Bemerkung eher einer Feststellung gleicht, so erstaunen doch die Zahlenangaben, wonach letztlich davon ausgegangen werden mußte, daß sich Tschetschenien fast völlig entvölkert.

Der im vorigen Artikel geforderte Bodenkrieg wurde nun immer wahrscheinlicher und begann faktisch am 30.09.99.

Im Verlauf des Textes, der um einige Passagen gekürzt wurde, werden die tschetschenischen Flüchtlinge wiederum thematisiert (Sätze 2 – 4). Doch auch hier kann man eher von einer Konstatierung von Fakten als von einer Beurteilung sprechen. Dies gilt zumindest in Bezug auf die Zivilisten. Hinsichtlich der Ziele der Militäroperation ist sehr wohl eine positive teleologische Bewertung zu finden, wenngleich diese auch den Tatsachen vorgriff. Hinter dem Begriff 'upolovinivanie' verbirgt sich die Absicht der russischen Führung, Tschetschenien entlang des Flusses Terek in eine nördliche, russisch kontrollierte und eine südliche, tschetschenisch kontrollierte Zone zu teilen.

Der Umstand, daß Zehntausende auf der Flucht waren, provozierte weder Proteste noch die in der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg zahlreichen Moralisierungen bezüglich unschuldiger Opfer.

Auch im folgenden Satz 6 problematisiert der Autor nicht die Ursache der zu erwartenden Flüchtlingsströme, sondern beschäftigt sich vielmehr mit der organisatorischen Frage, wie in der Folgezeit weiter zu verfahren sei, wobei gleichzeitig eine negative Einschätzung der politischen und militärischen Entscheidungsträger ausgedrückt wird, wiederum aus teleologischer Sicht.

So werden die unverständlichen Handlungen der Politiker und die damit verbundene ungelöste Flüchtlingsfrage zu potentiellen Ursachen für einen blutigen Krieg mit dem gesamten tschetschenischen Volk erklärt. Die deutliche Unterstützung des russischen Vorgehens erfährt also ansatzweise Einschränkungen. Dennoch kommt es am Ende des Textes zu einer erneuten, zweifellos sehr negativen Charakterisierung der tschetschenischen Rebellen, die nicht nur meist eine kriminelle Vergangenheit hätten, sondern auch skrupellos genug seien, Verbrechen in russischen Uniformen zu begehen, um die anti - russische Stimmung in der Bevölkerung zu schüren. Dies beinhaltet v.a. aus moralischer Sicht schwerwiegende negative Bewertungen, die ihrerseits sicherlich entsprechende Stimmungen beim Leser verursachen (sollen). Gleichzeitig enthält diese Darstellung implizit wiederum die Befürwortung einer russischen Militäroperation in Tschetschenien.

Betrachtet man nun die hier beispielhaft dargestellte Berichterstattung der *Nezavisimaja gazeta* zum Beginn des zweiten Tschetschenienkrieges, muß man feststellen, daß – ähnlich wie in schon in der *Izvestija* – ein recht deutlicher Konsens in Bezug auf die russische Politik besteht. Selbst wenn man zumindest partiell auf die ungünstigen Folgen der Militäroperation für die tschetschenische Zivilbevölkerung eingeht, wird klar, daß man gegenüber den tschetschenischen Separatisten eine unmißverständliche, negative Haltung einnimmt und für deren Bekämpfung eintritt.

Die weitere Untersuchung wendet sich den Wochenzeitungen zu, wobei zunächst die *Moskovskie novosti* , die ja innerhalb der Berichterstattung über den ersten

Tschetschenienkrieg die schärfsten und kritischsten Töne im Hinblick auf die russische Tschetschenienpolitik fand, von Interesse ist.

Moskovskie novosti

In der ersten Ausgabe nach dem Beginn der Luftangriffe auf Tschetschenien erschien der folgende Leitartikel:

[36] **Kak primirit' Rossiju s „e.nej**

(1) Boevye dejstvija v Dagestane, terroristi.eskie akty v rossijskich gorodach i raketno-bombovyje udary po „e.ne - to novyj cikl nasilija v strane. (2) Esli s.itat' ņrtvy, to ich gorazdo bol'ŭ , .em .islo pogibŭh pod razvalinami vzorvannyh domov pljus summarnye poteri federal'nych vojsk i milicij. (3) Sjuda nuŭno dobavit' i ņrtvy sredi «protivnika», ibo to toŭ v bol'ŭstve svoem graŭdane s rossijskimi pasportami. (4) Moŭt byt', to i ne graŭdanskaja vojna, kak my ee vyu.ili iz u.ebnikov, no to i ne meŭgosudarstvennyj konflikt. (5) Ob agressii protiv Rossii govorit' vozmoŭno tol'ko v tom smysle, .to kontrolirujuŭja territoriju „e.ni vooruŭnnaja sekta ispol'zuet vneŭie resursy, a to.nec – sama stala ispolnitelem plana ottorŭnija .asti territorii strany i sozdanija iz toj .asti novogo gosudarstva. (...) (6) „e.ency – takie ņ rossijskie graŭdane, ni.em radikal'no ne otli.ajuŭesja ot ostal'nogo naselenija.(7) Kak i dlja vseh nas, ich glavnye zaboty - to obustroit' sobstvennuju ņzn', vyrastit' zdrovymi i sochranit' ņzn' svoich detej, imet' dostojnuju rabotu i ņl'e. (8) Im neponjatno, po.emu ich s.itajut «drugimi» i daŭ vragami, po.emu gonjajut po strane kak izgoev, po.emu obinajut ich detej v ŭolach, po.emu o nich plocho piŭt v gazetach, prizyvaja sbrosit' na ich golovy atomnuju bombu. (9) Po tomu davajte projavim obŭju zabotu ob tich ljudjach, osobenno o tech, kto ņvet rjadom s vami v odnom dome ili kogo vy znaete li.no. (10) Esli moŭno dat' rabotu, podderŭt' material'no ili moral'no, to nuŭno sdelat' objazatel'no i sdelat' ne zavtra, a segodnja. (11) Nuŭno, .toby ni odin .e.enec ne uechal iz Moskvy ili iz drugogo rossijskogo goroda, .toby stat' v „e.ne puŭnym mjasom dlja tech, kto v tom tam sej.as ot.ajanno nuŭlaetsja. (12) Bolee togo, esli iz-za novych voennyh


dejstvij protiv .e.enskich terroristov grafičane „e.ni snova pokidajut svoi doma i ičut ubenč.v drugih mestach, to nužno im vsja.eski pomo.či podderžit'. (13) Bud' to Nazran', Nal'.ik, Pjatigorsk ili Moskva. (14) Pust' v „e.ne ostanutsja odin «otmorozki», skoree rečsja vopros ee «nezavisimosti». (15) **Esli rossijane obespokoeny sochraneniem celostnosti svoej strany, togda nužno sdelat' .e.encev svoimi druž'jami, a ne vragami.** (16) **Drugogo varianta ne sučestvuet.** (17) **Ina.e.tak i budet prodolžit'sja dikaja situacija, kogda v Moskve mnogie fiteli bojatsja vchodit' v svoi doma, a .e.ency bojatsja vyjti iz doma.**
(*Moskovskie novosti*, 28.09. – 04.10.99 , S.1 + 2 , Valerij Tičov)

GA: - Legitimität des Krieges (russ. -)


- Folgen für die Nation / Bevölkerung (russ. - / tschet.-)

Dieser stark gekürzt wiedergegebene Artikel hebt sich deutlich von den bisher betrachteten ab. Darauf weist bereits der Titel hin, worin vom 'Versöhnen' die Rede ist. Dieser zweifellos positiv besetzte Begriff fällt in den Bereich der Ethik, denn er ist unmittelbar mit dem Willen verbunden, d.h. der Bereitschaft, aufeinander zuzugehen und Kompromisse einzugehen. In diesem Titel ist die Bedeutung jedoch noch weitreichender, denn es geht offenbar nicht allein um eine Versöhnung zwischen der russischen Führung und den tschetschenischen Rebellen oder selbst der tschetschenischen Führung, sondern auch um die Annäherung zweier Völker, was im späteren Text noch deutlicher wird.

Im ersten Satz ist unter anderem von Terrorakten in russischen Städten die Rede, worin eine unkritische Übernahme offizieller Mutmaßungen zu sehen ist, denn weder zu diesem Zeitpunkt noch später wurde bewiesen, daß die Wohnhausexplosionen tatsächlich zu Lasten tschetschenischer Terroristen gingen. Dennoch wird im Zuge der Aneinanderreihung verschiedener Szenarien vom einem „Zyklus der Gewalt“ gesprochen, was wiederum dazu führt, daß das Vorgehen beider Seiten auf gleicher Ebene betrachtet wird. Entsprechend werden auch die russischen Luftschläge als Gewalt betrachtet, somit negativ bewertet, denn 'nasilie' wird von FLEISCHER 1997 als negatives russisches Kollektivsymbol beschrieben.

Ohne Umschweife wendet der Autor sich den unmittelbaren Folgen dieser Gewalt, den Opfern , zu, wobei es hier nicht – wie im Artikel der *Nezavisimaja gazeta* – nur darum geht, Fakten zu präsentieren. Hinter der Graduierung durch `gorazdo bol' ` verbirgt sich eine komparative Bewertung, die v.a. aus moralischer Sicht als negativ zu verstehen ist, denn sie partizipiert am Topos `Ungerechtigkeit'. Das Adverb `gorazdo' ist als Booster anzusehen . Durch `poteri federal'nych vojsk i milicii' werden sicherlich die Opfer mehrerer Geiselnahmen, Überfälle auf russische Einheiten und bewaffneten Zusammenstößen zwischen den Truppen der RF und tschetschenischen Separatisten bezeichnet.

Satz 3 beinhaltet eine indirekte Moralisierung , denn der Autor macht deutlich, daß die Opfer des vermeintlichen Gegners ebenfalls russische Staatsbürger seien und daher auf dieselbe Rechnung gehörten, wie die restlichen Opfer. Außerdem distanziert er sich mittels graphischer Kennzeichnung vom Begriff `protivnik'. Es ist schwer zu sagen, ob hier nur tschetschenische Zivilisten oder sogar die Rebellen gemeint sind. Zumindest wird deutlich , und dies wird besonders in Satz 4 unterstrichen, daß der Autor den Krieg eher als Bürgerkrieg, also innerstaatlichen Konflikt, denn als zwischenstaatliche Auseinandersetzung einstuft. Der Unterschied zwischen beidem besteht nicht nur im rechtlichen , sondern auch im psychologischen Sinne. Denn nach allem was beispielsweise in Kapitel 2.2. über Feindbilder gesagt wurde, bleibt zu vermuten, daß es bei innerstaatlichen Konflikten viel schwieriger ist, ein Feindbild zu etablieren.

In Satz 6 unterstreicht der Autor, der als Ethnologe ausgewiesen wird, seine Haltung nochmals auf sehr direkte Weise und bricht eine Lanze für die tschetschenische Bevölkerung . Die Partikel `  ' referiert auf etwas Bekanntes, Evidentes. Interessant ist in dieser Aussage auch das Adverb `radikal'no', welches die Gesamtaussage abschwächt und eben doch gewisse Unterschiede zwischen den tschetschenischen Bürgern und den Übrigen stehen läßt.

Doch auch in den folgenden Sätzen erfahren die tschetschenischen Bürger der RF eine deutliche Unterstützung, wobei der Autor sowohl die gemeinsamen Interessen aller Einwohner unterstreicht als auch eine Ablehnung gegenüber den harten und ungerechten Maßnahmen gegen die Tschetschenen deutlich macht. Die Sätze 7 und 8 sind in besonderem Maße als moralisierend einzustufen, deutlich zu erkennen am verschiedentlich diskutierten Schicksal der Kinder oder dem Begriff `izgoi' .

Doch damit nicht genug. Die Leser werden sogar dazu aufgerufen, ihren tschetschenischen Mitbürgern mit helfender Hand zur Seite zu stehen. Auch dies ist sicherlich moralisch motiviert: Helft den Schwachen und Unterdrückten. Dieser Aufruf wird mit einem deontischen Urteil verflochten, welches durch das Prädikativ 'nuŋo' erkennbar und durch das Adverb 'objazatel'no' unterstrichen wird. Das Urteil wird weiterhin in Satz 11 begründet, abermals durch eine Moralisierung, die mit entsprechender Metaphorik unterstrichen wird und soviel bedeutet wie: Unschuldige Zivilisten darf man nicht in den Krieg schicken.

Auch in den folgenden Sätzen wird für die Unterstützung und die Freundschaft zu den Tschetschenen geworben. Ich möchte hier kurz an den Titel des Artikels erinnern und den damit verbunden Hinweis auf eine mögliche Versöhnung zweier Völker.

Der letzte Satz enthält eine treffende Kontrastierung mit leicht ironischer Note. Er weist darauf hin, daß der Konflikt schließlich für beide Völker negative Konsequenzen haben wird, wenn sich die Beziehung zwischen ihnen nicht grundsätzlich ändert.

Dieser Artikel bildet fast einen Kontrast zu allen bisherigen aus dieser Zeit. Er wendet sich erstmalig auf emotionale und moralisierende Weise dem Schicksal der tschetschenischen Zivilbevölkerung zu, wenngleich er die Existenz tschetschenischer Terroristen nicht verleugnet oder beschönigt.

Aus der darauffolgenden Ausgabe möchte ich einen Kommentar zitieren, gleichzeitig aber auch die Schlagzeile von Seite 1 einbeziehen:

Vrag beŋ?

Pervymi ŋrtvami neob''javlennoj vojny na Kavkaze stali ŋnŋny i deti

[37] **Bez illjuzij**

Groznyj opjat' k vojne gotov.

(1)«Tri goda nazad ja predupredil: tak prosto oni ot nas ne otvjaŋtsja. (2) Vojna eŋ. budet, i k nej nado gotovit'sja», - vspominaet Aslan Maschadov v oktjabre 1999-go.

(3) Po segodnjaŋej „e.ne zametno, .to to predupreŋenie ne ostalos'

neuslyčnym. (4) Plocho britye muŕki s «kalačikovymi» čerez plečo ostajutsja, kak i tri goda nazad, glavnoj primetoj čenskogo byta. (5) Oni vidny povsjudu: na dorožnych postach, na ulicach Groznogo i na derevenskich bazarach. (...) (6) Edinstvennoe otličie nynešnej situacii ot prežnej – vysoko professional'nyj charakter pretenzij mestnogo naselenija k dejstvijam rossijskich voennyh. (7) **Ran'še samolety rakety brosal, kotorye tožno b'jut, a teper' tol'ko bomby, kotorye sypljutsja kak chotjat, - to po čemu?** (8) Spisok narekanij v adres Rossii so storony ŕitelej „e.ŕi ne isčerpyvaetsja, konečno, razbrosom bombometanija. (9) Glavnoe sredi nich: **to ot nas chotjat?** (10) Otveta na tot ritoričeskij vopros nikto ne ŕidet, potomu to on izvesten davno: **oni chotjat vsech čencev uničtoŕit**. (11) „to delat' v toj situacii - ta problema tož rešena ne segodnja. (12) **Pust' mnogotysjačnye lagerja bečencev na granice s Ingušiej ni u kogo ne vyzyvajut illjuzij: tam skaplivajutsja tol'ko ŕičny, stariki i deti.** (13) Vse, kto sposoben voevat', ostajutsja v „e.ŕe. (14) **I znajut, za čem.**

(Moskovskie novosti, 05. – 11.10.99, S.1 + 2, Michail Čvelev)

GA: - Folgen für die Bevölkerung / Nation (tschet.: -)

Zunächst einige Worte zu der oben zitierten Schlagzeile nebst dem zugehörigen Untertitel. Hier muß dazu gesagt werden, daß das außerdem präsentierte Photo bei der Wahrnehmung der getroffenen Aussage eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Auf diesem sind Frauen und Kinder abgebildet, was dazu führt, daß dem Titel einerseits eine ironische Nuance zugesprochen werden kann. Andererseits provoziert die interrogative Form gerade im Zusammenhang mit der Abbildung eine eindeutige Stellungnahme, da erstens wohl niemand die tschetschenischen Frauen und Kinder als Feinde betrachtet hat; zweitens kann man sicher nicht erwarten, daß sich die Zivilisten in Tschetschenien freiwillig den lebensbedrohlichen russischen Luftangriffen aussetzten. Es besteht zweifellos ein Unterschied darin, ob der Feind, also der unmittelbare Gegner, flüchtet, was als Feigheit bezeichnet werden könnte, oder ob sich am Krieg Unbeteiligte in Sicherheit bringen. Flucht ist sicherlich in beiden Fällen auf die eine oder andere Art „komfortabel“, entscheidend für die Bewertung ist aber letztlich, welchen Anteil der

Flüchtige am Geschehen hat. Insofern kann man die Schlagzeile durchaus als provokant bezeichnen.

Im Untertitel möchte ich v.a. auf die Wendung `neob`javlennaja vojna´ hinweisen, hinter der sich normative Wertung verbirgt, denn die Kriegserklärung gehört zur Norm einer solchen Form der Auseinandersetzung. Die Nichteinhaltung dieser Regel ist sicherlich unter moralischem Aspekt bedenklich, doch offiziell führt die RF ja keinen Krieg, sondern eine „konterterroristische Operation“.

Der Titel des eigentlichen Artikels, von dem hier nur einige Passagen zitiert wurden, ist wenig aussagekräftig. Es wird lediglich klar, daß offensichtlich irgend jemand möglicherweise falsche Vorstellungen oder Hoffnungen hat, den Rest wird der Text ergeben. Insofern haben wir hier einen typischen Kommentar – Titel, der in hohem Maße kontextbedürftig ist.

Anhand des Untertitels kann man vermuten, daß die Illusionen auf russischer Seite zu suchen sind, wenn gesagt wird, daß Groznyj zum Krieg bereit sei. Auch dies ist doppeldeutig, denn es kann sowohl die Bereitschaft zum Agieren wie auch zum Reagieren bedeuten, was unterschiedlich zu bewerten wäre. Als Initiator eines Krieges wäre die durch eine Synekdoche bezeichnete tschetschenische Regierung negativ zu bewerten. Dies entspräche allerdings angesichts der bereits andauernden Luftangriffe und der Bodenoffensive russischer Streitkräfte kaum den realen Gegebenheiten. Auch wenn man sich die ersten drei Sätze betrachtet, gewinnt man den Eindruck, daß die tschetschenische Konfliktpartei eher als die reagierende betrachtet wird, unterstrichen und als authentisch dargestellt durch ein Zitat des tschetschenischen Präsidenten. Gleichzeitig kann man darin insofern eine positive Bewertung sehen, als die Tschetschenen dadurch als diejenigen gelten, die sich gegen einen Angriff verteidigen. Andererseits wird durch die Tatsache, daß sie sich nicht kampflös ergeben und dem Gegner Paroli bieten wollen, neue Gewalt provoziert.

Das Bild, welches der Autor von den tschetschenischen Kämpfern zeichnet, ist eher düster, wenngleich es nicht unbedingt als wertend interpretiert werden kann. Obwohl das äußere Erscheinungsbild für die eigentliche Problematik keine Rolle spielt, so erklärt sich die hier bewertete körperliche Hygiene sicherlich auch aus den religiösen Gepflogenheiten der Tschetschenen, d.h. es kommt häufiger vor, daß Moslems als

schlecht rasiert bezeichnet werden. Viel wichtiger scheint mir die Tatsache, daß sie offenbar durch ihre starke Präsenz auffallen.

Die letzte Passage des Artikels widmet sich wiederum den Folgen der Militäroffensive für die tschetschenische Zivilbevölkerung, wobei zunächst ein Widerspruch zur offiziell propagierten Version von der strategischen Zerstörung der Infrastruktur der Terroristen deutlich wird. Der Autor bewertet die Ansprüche der Einwohner im normativen Sinne positiv durch die Wendung `vysoko professional'nyj charakter' (Satz 6) und exemplifiziert dies im folgenden Satz, der letztlich auf den Vorwurf des chaotischen oder wahllosen Bombardements hinausläuft. Der Zusatz `to po.emu?' basiert wiederum auf einer normativen, wenn nicht sogar moralischen Wertung.

Daß die Haltung des Autors offenbar nahe der der tschetschenischen Bevölkerung liegt, wird beispielsweise durch das eingeschobene Adverb `kone.no' sichtbar. Er macht sich selbst zum Sprecher der Betroffenen, stellt ihre Fragen, gibt ihre Antworten. Andernfalls wäre auch hier, d.h. in den Sätzen 9 und 10 eine graphische Kennzeichnung zum Zeichen der Distanzierung angezeigt.

Schlußendlich wird die rätselhafte Aussage des Titels aufgeklärt und bestätigt, daß die Illusionen möglicherweise auf der Seite der russischen Konfliktpartei zu suchen sind. Die letzten beiden Sätze beinhalten somit vordergründig eine positive Bewertung der tschetschenischen Seite, die v.a. moralisch motiviert ist und mit dem Begriff `Ehre' verknüpft werden kann. Dies bestätigt insbesondere auch Satz 14, der nicht nur auf eine Motivation hindeutet, sondern auch als Fürsprache des Autors verstanden werden kann.

Dieselbe Ausgabe der *Moskovskie novosti* enthält einen weiteren Kommentar, der unter dem Rubrik - Titel „Parlament“ das Augenmerk v.a. auf das Verhalten der russischen Volksvertreter in puncto Tschetschenienkonflikt richtet:

[38] **Dve nedeli na pobedu**

Duma predpo.itaet ne zame.at' vojnu.

(1) Deputaty Gosdumy raz'echalis' po okrugam, ne ostaviv politi.eskogo zave.anija po «.e.enskoj probleme». (2) Na dve nedeli brosil pravitel'stvo **bez prismotra, doveriv edinoli.no re.čat' : kogo bombit', s kem peregovarivat'sja, idti li pochodom na Groznyj.** (3) Ograni.ilis' tem, .to v postanovlenii «O situacii

na Severnom Kavkaze» podderžali «rešitel'nye i nistkie mery pravitel'stva po vytesneniju nezakonnyh vooružennyh formirovanij s territorii Dagestana i ich polnomu uničtoženiju, a takže po bor'be s terrorizmom na vsej territorii RF». (4) **Kto iz rossijskich gračan ne progolosuet za to?** (5) No dal'še naizajutsja voprosy, zadavat' kotorye narodnye izbranniki, po-vidimomu, sčitajut prežlevremennym. (6) Naprimer, **kak daleko pojdut načvojska, «vytesnjaja» boevikov?** (7) **Skol'ko .elove.eskich žrtv to trebuet?** (...) (8) **Odnako izbirateli, daž napugannye banditskim bespredelom i bessiliem vlasti, vrjad li odobrvat novuju kavkazskuju vojnu.** (9) **Ljudam do sich por ne jasno: na banditov padajut bomby ili na mirnyh rossijskich gračan?** (10) **Ot kogo «za.ičujut» prigrani.nye sela načdesantniki?** (11) **Načenskaja vse-taki «tam» zemlja ili ne načenskaja?** (12) S odnoj storony, po zajavleniju prem'er-ministra Putina, «„e.nja javljaetsja rossijskoj territoriej, i dislocirovat'sja načvojska mogut gde ugodno». (13) S drugoj , po ego ž slovam, nužno opredelit'sja, gde sozdavat' «pojas bezopasnosti», - na .e.enskoj storone ili «na svoej sobstvennoj territorii, i žat', kogda bandity opjat' pridut v načsela, i my vynuždeny budem snova bombit' svoich». (14) **Gde svoi?** (15) **Gde .uže?** (16) Delo voennyh – vypolnjat' prikaz, oni ne objazany ob'jasnjat' situaciju narodu. (17) **A narodnye izbranniki objazany, no – ne chotjat.** (18) **Kak ne chotjat nastaivat' na sobljudenii zakonnosti pri provedenii antiterroristi.eskich meroprijatij.** (...)

(*Moskovskie novosti*, 05. – 11. 10. 99 , S. 3, Tat'jana Skorobogat'ko)

GA: - Verhalten der Führung (russ. -)

Der Titel ist in seiner Aussage gleichermaßen vage wie provokant. Der kompetente Rezipient, der auf den ersten Seiten bereits mit der Thematik „Tschetschenienkrieg“ vertraut gemacht wurde, weiß diese sicherlich einigermaßen zuzuordnen. Inhaltlich wird dabei auf den Mythos vom schnellen, erfolgreichen Krieg Bezug genommen.

Der Untertitel enthält dagegen eine ziemlich deutliche Bewertung, sowohl im normativen als auch im moralischen Sinne. Zweifellos ist es in jeglicher Hinsicht abzulehnen, daß Volksvertreter den dramatischen Ereignissen im Lande keine Beachtung schenken. Besonders unterstrichen wird dies durch das Prädikat

‘predpoitat’ , welches die Möglichkeit einer Wahl einräumt, wobei der Vorzugsstatus des Determinierten möglicherweise mit seiner Annehmlichkeit für den Entscheidenden verbunden ist.

Bei der Interpretation dieses Textes sollte die bevorstehende Parlamentswahl in Rußland im Dezember 1999 gedanklich einbezogen werden, da sie - nach Meinung vieler Beobachter – nicht nur im Zusammenhang mit der erneuten Eskalation des Tschetschenienkonflikts steht, sondern auch die aktive Imagepflege einzelner Politiker provozierte. Im Wahlkampf konnte das Tschetschenienproblem nur bedingt nützlich sein, da bis dato nicht abzusehen war, ob und wie siegreich die russische Militäroffensive sich gestalten würde. In diesem Sinne ist sicherlich auch der erste Satz zu interpretieren.

Satz 2 steht im Zusammenhang mit dem zuvor besprochenen Untertitel, bewertet gleichsam v.a. im moralischen Sinne. Die Duma hat als Legislative sicherlich beschränkten Einfluß auf Durchführung der Maßnahmen in Tschetschenien. Moralisch gesehen sind ihre Angehörigen als gewählte Vertreter des Volkes durchaus aber dazu verpflichtet, auf die korrekte Umsetzung ihrer Beschlüsse zu achten . Auf diesen Punkt bezieht sich auch Satz 3, wobei der dort zitierte Beschluß von der Autorin durch den Folgesatz positiv bewertet wird, indem sie ihn als absolut zustimmungsfähig charakterisiert.

Dennoch setzt sich ihre Kritik am Desinteresse der Duma - Abgeordneten gegenüber den Ereignissen in Tschetschenien und ihren Folgen fort, wobei ihre Argumentation weiterhin in der Moral verhaftet bleibt und sich den „menschlichen Opfern“ zuwendet.

Auch die Berufung auf die Interessen der russischen Wähler ist in gewissem Maße moralisch motiviert, da Politik nur bis zu einem gewissen Maß auf normativer oder utilitaristischer Basis einklagbar ist. Erhärtet wird diese Kritik auch an Hand der Darstellung der negativen Bedingungen, unter denen die Wähler dennoch einen neuen Krieg im Kaukasus ablehnen würden, wodurch im Umkehrschluß gleichzeitig eine positive Bewertung ausgedrückt wird. Auch diese partizipiert an der Moral, d.h. am Leben unschuldiger Menschen (Satz 9). Beachtenswert ist in dieser Aussage v.a. die Wendung ‘mirnye rossijskie graždany’ , die nicht nur daran erinnert, daß die potentiellen Opfer unschuldig, sondern auch eigene Staatsbürger sind. Gleichzeitig wird durch diese Wendung eine „Eigen - / Fremd – Debatte“ initiiert, die auf der Basis von

Satz 9 jedoch weniger die Abgrenzung zwischen russischem und tschetschenischem Territorium, als vielmehr die Aufdeckung der Vagheit, Uneindeutigkeit oder auch Beliebigkeit der Politiker – hier v.a. des Premierministers Putin – zum Ziel hat. Darin ist unter verschiedenen Aspekten eine negative Bewertung zu sehen, sowohl normativ als auch teleologisch.

Abschließend wird die Kritik an den Volksvertretern wieder aufgenommen, auch hier wieder sowohl unter normativen als auch moralischen Gesichtspunkten. Die Hinwendung zur Moral wird insbesondere an der zweimaligen Verwendung des Prädikats 'chotet' deutlich, denn der somit angesprochene Wille ist grundsätzlich Gegenstand der Ethik.

Die Berichterstattung der *Moskovskie novosti* über den ersten Tschetschenienkrieg war gekennzeichnet durch einen hohen Anteil an Moralisierungen und Bewertungen, die sehr deutlich formuliert waren und häufig bis an die Grenzen der Bewertungsskala reichten. Daran hat sich vergleichsweise wenig geändert, v.a. in Relation zu den Texten der Tageszeitungen, wenn auch die Intensität der Bewertungen schwächer geworden ist. Weniger der Krieg, als vielmehr die menschlichen Schicksale, die sich dahinter verbergen, sind in weiten Teilen Gegenstand der Diskussion. Allerdings ist auch in der Berichterstattung dieser Zeitung zu spüren, daß sich die Haltung gegenüber dem Tschetschenienkonflikt hinsichtlich seiner Qualität verändert hat.

Literaturnaja gazeta

Sehen wir, wie sich dies in der anderen zu untersuchenden Wochenzeitung darstellt. In der *Literaturnaja gazeta* erschien in der Ausgabe für die Woche des Beginns der russischen Luftangriffe auf Tschetschenien der folgende Leitartikel, der hier gekürzt zitiert wird:

[39] **Vojna ne končena...**

(1) V Dagestane zajavili ob okončatel'nom osvoboždenii vsej territorii respubliki ot vtorgovščicheskich boevikov. (2) No novye ich skoplenija zamečeny na granice s „severnej v rajone kizljarskogo napravlenija... (3) V Moskve už pokazывают meščestvennaja geksalita i

zaderŋnnych podozrevaemych so sledami vzryv.atogo veČestva na rukach. (4) No tut ŋ vzletajut na vozduch ŋlye kvartaly v Volgodonske... (5) Prezident „e.ni Maschadov nastaivaet na vtre.e.s rossijskim rukovodstvom. (6) **I odnovenno prizyvaet prevratit' kaŋlyj .e.eskij dom v ognevoj rubeŋ.**(7) Vojna ne zakon.ilas'. (8) **Ona sprjatalas' v podvaly rossijskich domov, uČ .erez nesuČestvujuČuju granicu, zatailas' v naČh duČh.** (9) Sil'noe gosudarstvo govorit s vragom tol'ko s pozicii sily. (10) **Daŋ objazatel'naja diplomatija** - to preljudija udara, ŋlanie proČupat' sopernika, dat' emu ponjat' svoi vozmoŋnosti. (11) **Ili my strana, sposobnaja pods.ityvat' tol'ko svoi poteri?** (...)
(*Literaturnaja gazeta*, 22. – 28.09. 99 , S.1 , Dmitrij Beloveckij)

GA: Verhalten der Führung (tschet.: - / russ.: -)

Interessant ist hier zunächst die Aussage der Schlagzeile, der Krieg sei nicht beendet. Diese unterscheidet sich insofern von den übrigen Texten, als daß bisher von einem „neuen“ Tschetschenienkrieg die Rede war. Die entscheidende Differenz dabei besteht darin, daß eine Fortsetzung des Krieges, wie sie hier indirekt angesprochen wird, im Grunde genommen eine Fortführung der Auseinandersetzung unter gleichen Bedingungen und auf gleicher Ebene bedeutet. Die anderen Zeitungen beschrieben dagegen eher eine Auseinandersetzung mit einer anderen Qualität als die des ersten Tschetschenienkrieges; vom Krieg gegen eine abtrünnige Teilrepublik zur militärischen Offensive gegen Terroristengruppen.

Die erneute Eskalation der Gewalt in Tschetschenien als Einheit mit dem Krieg 1994 – 1996 zu betrachten, müßte konsequenterweise bedeuten, diese nach denselben Maßstäben zu bewerten. D.h. in Anlehnung an die Untersuchung in Kapitel 6.1. wäre hier nun entsprechend eine ablehnende Haltung gegenüber dem russischen Vorgehen, aber auch dem der tschetschenischen Kämpfer zu erwarten.

In dem in Kürze zitierten Text⁸⁴ findet man zunächst die aneinandergereihte Darstellung verschiedener vermeintlicher Gegensätze, die offenbar dem Ziel dienen, sowohl die offiziellen Verlautbarungen als auch die Effektivität der Maßnahmen von russischer Seite in Zweifel zu ziehen. Syntaktisch wird dies mit Hilfe zweier Satzpaare

⁸⁴ Im Prinzip wurde hier nur der Lead zitiert, der allerdings recht umfangreich ist.

(1 und 2, 3 und 4) umgesetzt, die durch die Konjunktion `no´ miteinander verknüpft sind. Obwohl diese Sätze keine direkten Bewertungen aufweisen, kann man hier im Sinne von KUßE 1998, 269ff. von Evaluationskontrasten sprechen. Denn sowohl Satz 1 als auch Satz 3 beschreiben Vorgänge, die aus russischer Sicht positiv zu bewerten sind. Durch die jeweils folgenden , mit `no´ eröffneten, Aussagen werden die positiven Schlüsse, die aus den Vorgängeräußerungen zu ziehen sind, relativiert und durch negative Vorgänge, die mit den zuvor beschriebenen im Zusammenhang stehen, kontrastiert. Insofern wird hier ein Für und Wider diskutiert, welches keine eindeutige Haltung des Autors erkennen läßt. Daß es sich bei diesen Satzpaaren quasi um abgeschlossene Einheiten handelt, wird auch an der Interpunktion deutlich. Demnach sind auch die Sätze 5 und 6 als ein solches Paar zu betrachten, wenngleich hier nicht `no´, sondern `i´ als Konjunktion zum Einsatz kommt. Zwar beschreibt diese im allgemeinen keinen Gegensatz oder Kontrast, wird aber hier in ähnlicher Funktion wie `no´ gebraucht. Es sei denn, man würde den Wunsch des tschetschenischen Präsidenten nach einem Treffen mit der russischen Führung als negativ betrachten, bzw. umgekehrt die Aussage in Satz 6 als positiv, was beides aber eher abwegig, da unlogisch, erscheint. Satz 7 rekurriert auf die Schlagzeile, reformuliert sie, um sie anschließend weiter auszubauen. Dabei personifiziert der Autor den Krieg als eigenständig Handelnden und betrachtet ihn somit jenseits der Verantwortung und dem Vorgehen einzelner Personen. Solche Beschreibung des Phänomens erübrigt zunächst direkte Bewertungen, wenngleich auch hier wieder ein impliziter Hinweis auf den Zusammenhang mit dem Konflikt und den Wohnhausexplosionen zu finden ist, was aber an früherer Stelle (Satz 3 und 4) bereits viel deutlicher zum Tragen kam. Des weiteren verbirgt sich hinter dem Partizip `nesuǎstvujúǎj´ eine Andeutung darüber, daß Tschetschenien ein Teil der RF ist. Letztlich deutet die Aussage , der Krieg habe sich „in unseren Seelen“ verborgen, möglicherweise auf gegenseitige Ressentiments von Angehörigen beider Ethnien des Konflikts hin.

Konkreter im Hinblick auf Bewertungen wird dagegen Satz 9. Darin ist nicht nur die Rede vom `Feind´, einer Qualifizierung, die zweifellos den Tschetschenen zuzuordnen ist. Insbesondere `tol´ko´ weist aufgrund seiner einschränkenden Funktion auf eine potentielle Antithese hin und kann daher als negativ wertend interpretiert werden. Außerdem wird dies durch das Adjektiv `silnyj´ implizit unterstützt, denn einer

„starken Regierung“ stehen natürlich eher mehrere Handlungsoptionen offen. Die Bewertung kann somit in erster Linie als normativ, sekundär aber auch als moralisch motiviert bezeichnet werden.

Vor allem im folgenden Satz 10 verstärkt sich der zuvor indirekt begonnene Vorwurf an die Adresse der russischen Führung, wobei unterschwellig deren Kompromißlosigkeit angemahnt wird. Der Höhepunkt wird dann im letzten Satz dieses Zitats erreicht, dem zweifellos eine moralische Bewertung zugrunde liegt. In Satz 11 kommt wiederum das schon häufig verwendete Autoaggressionsmuster zum Tragen.

Abschließend möchte ich kurz darauf hinweisen, daß in diesem Text weder „Banditen“ noch „Terroristen“ ihren Platz fanden, sondern lediglich „Kämpfer“.

In der nächsten Ausgabe der *Literaturnaja gazeta* ist der folgende Text zu finden, den ich als Kommentar einstupe:

[40] **Dikie partnery**

Vojna v Dagestane ostavila tak mnogo voprosov, .to ob .estvo prosto ne imeet prava zabyt' o nich i ne iskat' vrazumitel'nych otvetov. O na .ale vojny i metodach ee vedenii chotja by govoritsja SMI. I polnoe mol .anie – o ee itogach i posledstvijach. A menju tem v kar .oj vojne est' pobediteli. I sli .om .asto oni ne iz tech, kto voeval, a iz tech, kto stojal za spinami generalov i soldat. I po .ti vseгда – iz maroderov. Pole bitvy prinadle .it maroderam - ta istina sli .om stara i proverena vremenem, .to by zabyvat' o nej...

(1) Kogda v ob .estve sli .om mnogo generalov, ono obre .eno voevat'. (...) (2) Nyne .ojaja vojna v Dagestane – v .istom vide zakaznaja vojna, v kotoroj rossijskie generaly vystupajut takimi .it podrjad .ikami, kak i ich protivniki - .e .enskie boeviki. (3) Razve .to chu .it umejut voevat'. (4) Dokazatel'stv imenno takogo polo .itija ve .ej bolee .em dostato .no. (...) (5) Teper' nam rasskazyvajut o «zagovore mirovogo fundamentalizma» protiv Rossii. (6) Mol, to ne kakaja-to meste .kovaja razborka, a javlenie mirovogo porjadka. (...) (7) Za pjat' let na .it brave i vysokoprofessional'nye specslu .ity – FSB, GRU, FAPSI i SVR – uchitrilis' ne pojmat' ni odnogo .e .enskogo terrorista. (8) Napomnju, .to tech .it dvuch obvinennyh v terrorizme .e .enok po gorja .im sledam pojмали oby .nye rajonnye

milicionery, a vovse ne sverchmoŭnye razvedyvatel'no – kontrrazvedyvatel'nye struktury. (9) **Nu prosto neverojatnoe «nevezenie»!** (10) Tem bolee .to v tich vedomstvach odnich tol'ko generalov .islitsja bol'ŭ .em imeetsja .e.enskich terroristov v prirode. (11) **Po tomu moŭt byt' tol'ko odno logi.no ob''jasnenie stol' ubogim dostiŭnjam – nikto terroristov ne lovit.** (12) I oni vovse ne terroristy, a liŭpartnery po biznesu. (13) Dlja generalov, estestvenno. (14) Vot i smotrim kotoryj god po jaŭku na tech i drugih, kak oni grozjat drug druga zakopat'. (15) **V itoge ni odnogo generala i ni odnogo terrorista za pjat' let poka ne zakopano.** (16) **V otli.ie ot tysja..ni v .em ne povinnych mirnych ljudej. (...)** (17) **Rossijskomu narodu tot spektakl' stoil dve sotni soldatskich fizej.** (18) **Da poltysja.i.ranenych i iskale.ennych.** (19) **A .to za svoi den'gi polu.ili zakaz.iki?** (20) **I s .em ostalas' Rossija?** (...) (21) Nakonec, v politi.eskom plane moŭno konstatirovat' , .to graŭanskaja vojna v naŭm obŭestve vseŭda budet garantirovanno perechodit' iz «cholodnoj» v «gorja.uju» . (...) (22) **A platit za vse, razumeetsja, narod.** (23) **Tol'ko za dikost' vlasti plata na.isljaetsja ne v rubljach, kak za durost', a v .elove.eskich fizejach.** (24) **Kotorye obryvajutsja ne tol'ko v gorach Dagestana, no takŭ v moskovskich, bujnaskich, rostovskich mnogo tafkach.** (25) **Tak .to obŭestvu nuŭno jasno ponimat', .to to nikakie ne proiski terroristov, a ego plata za dikost' vlasti, kotoruju ono sebe vybralo.** (26) **I tol'ko.**

(*Literaturnaja gazeta* , 29.09. – 05.10.99 , S. 3, Michail Krugov)

GA: - Legitimität des Krieges (russ. : -),

- Verhalten der Führung (russ. : -),

- Verhalten der Armee / Kämpfer (russ.: - / tschet.: -)

Der Titel sagt allein wenig aus und ist daher nur im Zusammenhang mit dem Kontext interpretierbar.

Dagegen ist der Lead wesentlich aufschlußreicher, wenngleich nicht typisch als Merkmal der zugrundeliegenden Textsorte. Zum einen wird darin indirekt Kritik an der russischen Führung, insbesondere deren Informationspolitik geübt, was zunächst als normative Bewertung verstanden werden kann. Lexikalisch wird dies beispielsweise im

ersten Satz deutlich in der Wendung `ne imet' prava', verstärkt durch die Partikel `prosto', die Evidenz unterstreicht. Einer solchen Aussage liegt im allgemeinen eine der Proposition entgegengesetzte vollzogene oder vermutete Handlung zugrunde.

Andererseits enthält der Lead in der zweiten Hälfte eine Charakterisierung verantwortlicher Personen im Zusammenhang mit dem Krieg, die wiederum indirekt, aber deutlich wertend ist, diesmal jedoch mit moralischer Motivation. Dies wird nicht nur dadurch ausgedrückt, daß der eigentliche Sieger des Krieges als derjenige bezeichnet wird, der `hinter dem Rücken der Generäle und Soldaten steht', sondern es wird v.a. am Terminus `maroder' deutlich. Dessen Semantik erübrigt jede weitere Qualifizierung und steht für unmenschliche Kriegsherren ohne moralische Skrupel. Auch wenn es nicht expliziert wird, es besteht kaum ein Zweifel daran, wer der oder die angesprochenen Nutznießer des Krieges sind, die hinter der Armee stehen. Diejenigen, die die russischen Wähler auf diese Weise überzeugen konnten.

Die Eröffnung des Haupttextes scheint zunächst etwas provokant, wobei v.a. in Satz 2 vom `bestellten Krieg' gesprochen wird, was sicherlich mit dem Inhalt des Leads in Zusammenhang gebracht und entsprechend als negative Bewertung betrachtet werden kann. Dabei fällt die Gegenüberstellung beider Konfliktparteien für keine Seite vorteilhaft aus, was durch die Aussage in Satz 3 unterstrichen wird. Darin findet sich eine vergleichende Bewertung – erkennbar am Komparativ `chub'she', die aber durch die Partikel `razve' relativiert wird, denn diese bewertet ihrerseits die mitgeteilte Proposition negativ.

In den Sätzen 5 und 6 distanziert sich der Autor von den darin angesprochenen Inhalten durch graphische Kennzeichnung und die delokutive Partikel `mol', was seinerseits als indirekte Wertung anzusehen ist.

Die nächste Passage nähert sich mit ironischem Unterton, dem gleichzeitig eine implizite negative normative Bewertung zu entnehmen ist, der Frage, warum die russische Seite nicht imstande ist, die tschetschenischen Terroristen dingfest zu machen. Der Sarkasmus gipfelt im Satz 9, wobei die Partikel `prosto' hier v.a. darauf hinweisen soll, daß keine Möglichkeit bestand, Einfluß auf den entsprechenden Sachverhalt zu nehmen. Die Fragwürdigkeit seiner Äußerung markiert der Autor im Zusammenhang mit `nevezenie' graphisch, wobei gleichzeitig zum Ausdruck kommt, daß seine Intention war, das Gegenteil auszudrücken bzw. zu sagen, das alles Geschehene oder

Nicht – Geschehene beabsichtigt war. Dies bestätigt sich dann in Satz 11, in dem das Handeln der Generäle durch `ubogij´ herab gestuft und im nächsten Schritt als vorsätzlich gekennzeichnet wird.

Satz 12 klärt u.a. auch den Inhalt des Titels auf. Gleichzeitig baut der Autor damit und anhand der folgenden Sätze die Motivation für eine Moralisierung auf, die letztlich in Satz 16 offenbar wird.

Zunächst werden die Verantwortlichen der eigenen Seite, die russischen Generäle, verurteilt, anschließend die Akteure beider Seiten gleichermaßen, denen gemeinsam indirekt zur Last gelegt wird, Anteil am Tod tausender unschuldiger, friedlicher Menschen und hunderter russischer Soldaten zu haben. Darin ist v.a. eine in hohem Maße moralisch motivierte, aber auch normative Bewertung im negativen Sinne zu sehen. Am Ende des Textes findet man abermals Moralisierungen, die in erster Linie an die Adresse der Regierung gerichtet sind, deren `Wildheit´ für die menschlichen Opfer in russischen Städten verantwortlich ist. In diesem Zusammenhang möchte ich die Aufmerksamkeit insbesondere auf den Satz 27 lenken, der bei genauerem Hinsehen die Tschetschenen entlastet und alle Schuld den russischen Machthabern zuschiebt. Dies ist sehr beachtlich und v.a. im Vergleich zur Berichterstattung der übrigen Zeitungen, insbesondere der Tageszeitungen, höchst erstaunlich. Dadurch würden sich sehr deutliche Kontrapunkte in der Bewertung der Ereignisse innerhalb der verschiedenen Massenmedien zeigen lassen. Bevor jedoch verifizierbare Aussagen ansatzweise möglich sind, bedarf es weiteren Materials.

Kommen wir also zum nächsten Artikel aus der *Literaturnaja gazeta*, einem Leitartikel aus einer Ausgabe, die mit größerem zeitlichen Abstand zu der zuletzt zitierten erschien:

[41] „**e.enskij sindrom**

Skorej by on kon.ilsja

(1) Choro~~š~~ vojny ne byvaet. (2) Stradanija, krov´, slezy... (3) Lo~~n~~, vorovstvo, predatel´stvo...(4) Nam govorjat: ne ubivajte mirnych ~~n~~elej! (5) Pravil´nyj prizyv. (6) No ved´ nikto e~~š~~.takoj vojny ne pridumal, .toby vmeste s soldatami ne gibli mirnye ljudi. (7) Vozmo~~n~~o, u nas ich gibnet bol´~~š~~ .em u drugich. (8) „to

delat'. (9) **My ved' vseгда ot drugih otli.čemsja.** (10) I vseгда v odnu storonu: «Davno pora, edrena mat', umom Rossiju ponimat'!». (11) **Vrode by dostato.no stradanij, kotorye vojna neset ljudjam sama po sebe, tak net, nado eč.** **organizovat' pjatnadcatikilometrovij zator na .e.eno-ingučkoj granice pod predlogom obustrojstva rabo.ich mest dlja neskol'kich registratorov i pisar.ukov.** (12) **Nado pridumat' bezmozglyj ul'timatum dlja nemočnych groznenskich starikov i staruch i tem okon.atel'no vosstanovit' protiv Rossii ves' mir.** (13) «**Duraki, duraki, duraki bez .isla, vseh rodov, veli.in i sortov...**». (14) No vrode vse to , slava Bogu, dviŋtsja k svoemu zaverčniju. (15) Ministr Sergeev poobečal, .to ŋdat' ostaetsja nedolgo. (16) Tol'ko, poŋlujsta, ne nado nikakich srokov: vzjat' Kenigsberg k takomu-to, a Varčvu – k takomu-to...(17) **I vy, gospoda, kotorye na Zapade, ne podtalkivajte nas k tomu.** (18) „em sil'nee vy na nas davite, tem bol'čeu načgo na.al'stva zud eliko vozmoŋno priblizit' .as pobedy. (19) A takoe ŋlanie vseгда ozna.aet tol'ko odno - polnejč nebreŋnie soldatskimi ŋznjami. (20) Tak ili ina.e, konec v samom dele , po-vidimomu, ne za gorami. (21) Vojna katitsja po ravnine k Kavkazskim goram – poslednemu oplotu boevikov. (22) **Katitsja po kostjam bezumnych fanaticov i ni v .em ne povinnych ljudej.** (23) **Katitsja, estestvenno, po kostjam rossijskich soldat...**(24) V kakoj uŋ raz my zavoevyvaem tu zemlju, v pervye eč. kogda i neizvestno za.em zavoevannuju dlja Rossii Pe.orinymi i Gručickimi, Lermontovymi i Martynovymi. (25) **I s tech por periodi.eski stanovjačujusja placdarmom dlja uni.toŋnija i kale.enija soten i tysja..rossijskich parnej.** (26) **Nado polagat', čbnye generaly vskorosti nam soobčat, .to na.alsja i zakon.ilsja poslednij tap ich zame.atel'no pridumannoj operacii (s numeraciej tapov u nich choročpolu.aetsja).** (27) **Daj Bog, .tob on dejstvitel'no byl poslednim.**

(*Literaturnaja gazeta*, 15. – 21.12.99, S.1, Oleg Moroz)

GA: - Verhalten der Führung (russ.: -),

- Folgen für die Bevölkerung / Soldaten (russ.: - - / tschet.: - -)

Der Titel ist zugleich die Schlagzeile dieser Ausgabe. Der darin verwendete Terminus 'sindrom' kennzeichnet sicherlich – v.a. mit Blick auf den Untertitel – etwas Negatives,

denn er wird hier im übertragenen Sinne gebraucht und beschreibt im Prinzip ein Krankheitsbild. Bei der Interpretation dieser Headline ist die dazugehörige graphische Darstellung nicht ganz zu vernachlässigen. Sie zeigt eine Zeichnung, in der offenbar tschetschenische Führer mit russischen Militärs und anderen Verhandlungspartnern - allesamt mit ziemlich ratlosen Mienen - am runden Tisch sitzen, in dessen Mitte Menschen und qualmende Ruinen im Erdboden versinken.

Der Text wird durch eine allgemeingültige Aussage eröffnet, die als mittelbare Bewertung angesehen werden kann, denn über die Tatsache, daß es keine ' guten Kriege ' gibt, besteht zweifellos Konsens. Im Hinblick auf die Bewertungsproblematik könnte man sagen, daß die Semantik der Wörter ' gut ' und ' Krieg ' quasi unvereinbare Gegensätze enthält, was auch aus den elliptischen Sätzen 2 und 3 deutlich wird. Die darin beschriebenen Faktoren, die im direkten Zusammenhang mit ' Krieg ' stehen, sind gleichwohl alle negativ, v.a. im normativen Sinne, zu bewerten. Allerdings muß man für die in beiden Sätzen angeführten Gruppen unterschiedliche Perspektiven und Merkmale für die Bewertung annehmen. In Satz 2 zwei finden wir eher eine Aufzählung von Folgen für die unmittelbaren Opfer des Krieges, die ausschließlich von außen beeinflußt werden und sich quasi als Zustand darstellen. Satz 3 dagegen beschreibt optionale Handlungen, denen das Merkmal der Vorsätzlichkeit gemeinsam ist. Sicherlich wäre eine auf jeder dieser Gruppen aufbauende Bewertung neben ihrer normativen Ausrichtung auch moralisch motiviert.

Satz 4 bildet die informative Basis für die Bewertung in der darauffolgenden Aussage, die wiederum normativ, diesmal jedoch positiv ist, wenngleich sie durch Satz 6 etwas relativiert wird. Die Konjunktion ' no ' , die beide Äußerungen verknüpft, deutet einen Widerspruch an, im Sinne von „ja, aber...“. Dieser wird durch die Partikel ' ved ' quasi abgesichert, denn diese unterstreicht die Offensichtlichkeit oder Wahrheit eines als evident und bekannt geltenden Sachverhaltes. Dieser besteht eben darin, daß man sich den Krieg nicht ausgedacht habe, um Menschen zu töten. Im Zusammenhang mit den folgenden Sätzen wird deutlich, daß es dem Autor einerseits um Allgemeingültigkeit geht, was sich v.a. durch die Zuordnung ' drugie ' zeigt. Dadurch wird implizit gesagt, daß auch die „anderen“ Krieg führen und dabei trotz anderer Intention Menschen ums Leben kommen. Daß die Zahl der Opfer möglicherweise diesmal größer ist als sonst, wird scheinbar als Gegebenheit akzeptiert, was die Aussage

in Satz 8 unterstreicht. Die Gründe dafür werden in Satz 9 formuliert und mit Hilfe der Partikel `ved' ' als evident dargestellt. Die Feststellung , daß man sich von anderen unterscheide, stellt an sich eine normative Abweichung dar, die im Rückblick auf die zuvor erhobenen menschlichen Opfer sicherlich als negativ zu bewerten ist. Dies ist im Weiteren durch Satz 10 zu erkennen, insbesondere am - sicherlich stark umgangssprachlich geprägten – exklamatorischen, zitatähnlichen Teil des Satzes, der offenbar auf moderne russische Poesie referiert.

Etwas konkreter stellt sich die Intention des Autors dann in den folgenden beiden Sätzen 11 und 12 dar . Darin übt er vordergründig Kritik am zweifelhaften Vorgehen der russischen Regierung, wenngleich diese nicht namentlich erscheint. Diese ist in erster Linie auf moralische Fragen zurückzuführen und wird in beiden Fällen mit deontischen Urteilen verbunden. Im letzten Abschnitt von Satz 12 wird wiederum die Auseinandersetzung Rußlands mit dem Westen angedeutet, die von Beginn an den Hintergrund dieser Argumentation bildet.

Die zitierte elliptische Äußerung in Satz 13 enthält eine recht deutliche Abwertung, deren Zuordnung allerdings vage bleibt und nur errahnt werden kann, was sich sicherlich gegenseitig bedingt.

Auch im weiteren Text trägt der Autor seinen Sarkasmus offen zu Tage und läßt so den Eindruck entstehen, die westlichen Proteste gegen den Krieg würden noch mehr menschliche Opfer provozieren, weil sie den russischen Siegeswunsch verstärkten.

Die Dynamik des Krieges wird im Weiteren nicht nur durch den Gebrauch des Prädikats `katit'sja ' ' an sich unterstrichen, sondern insbesondere durch seine Verwendung als Anapher in den Sätzen 21 bis 23, wobei Satz 22 außerdem noch eine abwertende Einschätzung der tschetschenischen Kämpfer enthält.

Dieser Artikel ist insgesamt sehr im Moralischen verhaftet. In diesem Sinne ist er hinsichtlich der – im Zusammenhang mit dem vorangegangenen Text – aufgeworfenen Frage nach einer möglichen konträren Berichterstattung der *Literaturnaja gazeta* gegenüber den anderen Printprodukten nicht wirklich aussagekräftig.

Hinsichtlich der Auseinandersetzung der *Literaturnaja gazeta* mit dem zweiten Tschetschenienkrieg ist nach der Betrachtung einiger Beispieltex te zu sagen, daß ihre Autoren gegenüber dem Vorgehen der russischen Führung in weiten Teilen einen eher –

zuweilen sehr – kritischen Standpunkt vertreten. Bereits die Untersuchung für den ersten Tschetschenienkrieg hat gezeigt, daß in dieser Zeitung offenbar durchaus kontroverse Ansichten ihren Platz finden. Moralische Aspekte spielen dabei nach wie vor zumeist eine wesentliche Rolle.

Am Ende dieses Untersuchungsabschnittes ist bereits ein Unterschied zwischen der Tagespresse und den Wochenzeitschriften zu erkennen.

6.2.2. Der 11. September 2001

Auf den ersten Blick mag es zunächst etwas abwegig erscheinen, für diese Untersuchung ein außenpolitisches Thema heranzuziehen, aber der 11. September 2001 hatte zweifellos Auswirkungen auf die gesamte Welt. Nach den tragischen Ereignissen in den USA rückten viele Nationen enger zusammen, bildeten Koalitionen im Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Gleichzeitig nahm natürlich auch die Sensibilität innerhalb der Bevölkerung für dieses Thema zu.

Insofern spielt dieser Tag auch für die Betrachtung des russisch – tschetschenischen Verhältnisses eine Rolle, da zum einen der Terrorismus in Rußland ohnehin ein ziemlich aktuelles Thema war. Zum anderen ergeben sich sicherlich Parallelen zwischen den Ereignissen in der RF und den USA, allein schon aufgrund der islamisch-fundamentalistischen Prägung der Attentäter und der tschetschenischen Gruppen.

Im Folgenden soll also untersucht werden, inwiefern sich die Anschläge vom 11. September auf die Bewertung des Tschetschenienkonflikts in russischen Printmedien auswirkten.

Izvestija

Wie die bisherige Betrachtung zeigte, nahmen die Autoren der *Izvestija* lange vor dem 11.09.2001 eine ziemlich eindeutige Haltung gegenüber den tschetschenischen Kämpfern an. Diese wurden als Terroristen beschrieben, die Kontakte zu Osama bin Laden unterhielten (vgl. v.a. Artikel [32]). Es ist daher kaum zu erwarten, daß sich an dieser Haltung durch die hier zugrunde liegenden Ereignisse grundsätzlich etwas änderte.

Am 13.09.01 erschienen die *Izvestija* mit dem folgenden Leitartikel und der dazugehörigen Schlagzeile:

[42] Ves' mir – nasilie

Na kakom svete my teper' živem

Katastrofa, kataklizm, apokalipsis, Armageddon... Vse slova uŋ skazany. Ostalos' ich osoznat'. Sejčas na stranicy gazet, na krany televizorov vyplesnetsja more predpoložnij, dogadok i domyslov otnositel'no togo, kak to bylo vozmožno, kak to moglo slučit'sja. Vmeste s tem, davno uŋ, poŋluj, sloveestvo ne imelo slušaja zadumat'sja o tom, kuda dvižetsja civilizacija i kakie opasnosti ee podŋdajut. to uŋ voprosy na zasypku ne odnim filosofam. to voprosy na zasypku obyvatelju.

(...) (1) „to zameŋopreŋle vsego, tak to ryvok terrorizma v kaestvennom otnoŋnii. (2) Kogda-to bombisty ograničivalis' pokuŋniem na ŋžn' svoich neposredstvennyh protivnikov. (3) Byvali slušai, terroristy terzalis' po povodu nevinno ubiennyh slušajnyh prochoŋch. (4) To bylo na rubeŋ proŋch vekov. (5) Na rubeŋ nyneŋch vekov slušajnye prochoŋe - to orudie terrorista. (6) Zaloŋniestvo – vot izobretenie terroristov XX veka. (7) Dalee rastut koliestvennye pokazateli. (8) „em bol'ŋzaloŋnikov, tem luŋ. (9) Budennovsk - to vecha. (10) Vpervye v ŋrtvy rekrutirujutsja v massovom porjadke naibolee bezzaŋtnye graŋlane – bol'nye, ŋnŋny, stariki. (11) To bylo nou - chau Basaeva. (12) Vzryvy spjaŋch domov v rossijskich gorodach - to eŋodno nou – chau sovremennogo terrorizma. (13) Teper' zaloŋnikami ne torgujut, teper' ich ubivajut sotnjami, a v Amerike ich ubili tysjaami. (14) „toby drugie bojalis'. (15) V Rossii terroristy ubivali ljudej, toby bojalas' strana. (16) V Amerike - toby ustraŋsja mir. (17) to nazyvaetsja damoklovym meom. (18) I on visit otnyne nad kaŋym iz nas. (19) Chodim ne pod Bogom, a pod Terrorizmom – vot v em bessmyslina. (20) Pokazatel'no proŋ interaktivnyj opros na TVC. (21) Oen' mnogo golosov nabral otvet: «Ljudej ŋlko, a Ameriku – net. ». (22) To est' ŋlko naselenie, a gosudarstvo net. (23) Gosudarstvo v tom sluŋe – abstrakcija, no takaja abstrakcija, kotoraja nakaana smyslom, mocijami,

legendami. (24) to o. en' muskulistaja abstrakcija. (25) A S O tak prosto kul'turist v tom otno enii. (26) Ljudej raduet uni nnie togo, kto nad vsemi vozvy asja. (27) So nlenie u nich pereme o s radost'ju. (28) Razdelit' mnogie iz nich togo ne mogut. (29) Ne smogli tam, v Palestine. (30) Ne mogut zdes' , v Rossii. (...)
(Izvestija, 13.09.2001, S.1, Jurij Bogomolov)

GA: - Darstellung der tschetschenischen Kämpfer (tschet.: - -)

Natürlich stehen die amerikanischen Ereignisse im Vordergrund der Berichterstattung. Ich habe daher diesen Artikel nur auszugsweise zitiert.

Daß es aber nicht um Amerika allein geht, zeigt schon die Schlagzeile, deren Aussage faktisch zwar nicht zutreffend und eher leserwerbend ist, wohl aber darauf hinweisen soll, daß es auch außerhalb der Vereinigten Staaten Gewalt gibt, v.a. natürlich in der RF. Entsprechend ist auch der Untertitel einzuordnen.

Der Lead beschäftigt sich zwar eher mit den aktuellen Ereignissen, macht aber gleichzeitig auf deren globale Auswirkungen aufmerksam.

Im Laufe des Textes wird deutlich, daß der Autor eine Vereinheitlichung der Attentäter von Amerika und den tschetschenischen Akteuren anstrebt. Direkt formuliert wird dies zwar erst in Satz 9. Dessen Inhalt wird jedoch in den vorangehenden Aussagen vorbereitet. Dabei erweckt die Darstellung den Eindruck, als habe das Vorgehen der tschetschenischen Terroristen in Budennovsk ebenfalls weltweite Bedeutung gehabt, denn die Geiselnahme des Krankenhauses im Juni 1995 wird als „Wendepunkt“ bezeichnet. Und bereits im Vorfeld ist im Zusammenhang mit Geiselnahmen von der „Erfindung der Terroristen des 20. Jahrhunderts“ die Rede. Nun, sicherlich ist es nicht so erheblich, welchen Repressalien unschuldige Zivilisten durch Terrorakte ausgesetzt werden; sie sind in jedem Falle Opfer. De facto fand aber in Amerika keine Geiselnahme statt. Dabei wird offensichtlich, daß dem Autor scheinbar eher an der Auseinandersetzung mit den Problemen im eigenen Lande gelegen ist und vielleicht auch daran, Unterschiede zu verwischen. Am Rande bemerkt bestehen sicherlich Differenzen zwischen einer Geiselnahme und vielfachem vorsätzlichen Mord.

Selbstverständlich finden in dieser Diskussion auch moralische Aspekte ihren Platz, was sich in der wiederholten Bezugnahme auf die unschuldigen Opfer der Attentate zeigt;

seien es die ` zufälligen Passanten ´ (Satz 5) oder die ` schutzlosesten Bürger ´ (Satz 10).

Im Laufe der Debatte unterscheidet der Autor zwischen dem Terrorismus der Vergangenheit und dem der Moderne. Letzterem wird dabei eine andere Qualität zugeschrieben, wie bereits am Anfang des Zitats zu erfahren ist. In diesem Rahmen und unter der Prämisse, daß die Wohnhauser Explosionen in Rußland tschetschenischen Terroristen anzulasten sind, scheint eine direkte Gegenüberstellung mit den amerikanischen Ereignissen legitim. Zu bedenken wären dabei allerdings außerdem die politischen Konstellationen in der RF, v.a. im Hinblick auf Tschetschenien.

In Satz 13 wird klar, daß der Autor – wie bereits angedeutet – unter dem Begriff `založniki´ alle potentiellen Opfer von Terrorakten zusammenfaßt. Bzw. er nutzt diese Interpretation, um eine gedankliche Verbindung zu den Geiselnahmen der Tschetschenen aufrecht zu erhalten, denn faktisch kann man auch die Opfer unter den Trümmern der explodierten Wohnhäuser nicht als Geiseln bezeichnen. Dennoch macht es sicherlich in der Bewertung wiederum keinen Unterschied, ob Geiseln oder sonstige unschuldige Menschen getötet werden, v.a. dann nicht, wenn sie nur zu dem Zwecke sterben müssen, andere auf diesem Wege zu ängstigen, wie in Satz 14 ff. beschrieben. Dies wären niedere Beweggründe und daher in jedem Falle zu verurteilen. Insofern muß man dies sicherlich als Moralisierung bezeichnen.

Zwar weist der Autor auf die unterschiedlichen Größenverhältnisse der verschiedenen Ereignisse hin, macht aber anschließend wiederum klar, daß das ` Damoklesschwert ´ von nun an über „jedem von uns“ hängt. Die drohende Gefahr wird zweifellos den Tschetschenen zugeordnet.

Im weiteren Verlauf des Textes geht es mehr um die Haltung der Russen gegenüber der amerikanischen Regierung, was für unsere Zwecke nicht von Interesse ist.

Abschließend läßt sich feststellen, daß die Intention des Autors dahin geht, die tschetschenischen Separatisten auf einer Ebene mit den Attentätern vom 11.09.2001 zu betrachten und sie dadurch quasi in die globale Terrorismusdebatte einzubinden. Die Darstellung der allgegenwärtigen Gefahr, die nun zu erwarten sei, erhöht mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auch die Leserbindung in der Folgezeit. Denn, wie insbesondere im Kapitel 2.1. beschrieben wurde, Debatten über die Sicherheit des Einzelnen steigern den Informationsbedarf.

Die zivilen Opfer auf tschetschenischer Seite, deren Zahl sich aufgrund des anhaltenden Krieges weiterhin erhöht, finden in diesem Text wiederum keine Beachtung.

Nezavisimaja gazeta

Am 14.09.2001 erschien in der *Nezavisimaja gazeta* der folgende Bericht:

[43] Sobytija v SČA poka ne otrazilis' na Kavkaze

Budet li vovle.en Jug Rossii v miroviju kontrterroristi.eskuju operaciju?

(1) Govorja o tom, .to vse rossijskie specsľuňny posle teraktov v SČA nachodjatsja v sostojanii povyČennoj gotovnosti, prem'er-ministr RF Michail Kas'janov pod.erknul, .to osobenno to kasaetsja regiona Severnogo Kavkaza. (2) I, kone.no ű, ne slu.ajno. (3) Imenno zdes' Rossija uň dva goda provodit kontrterroristi.eskuju operaciju, imenno Kavkaz i Kaspijskij region mogut stat' mestom obostrenija meľľunarodnoj situacii. (4) Kone.no, vse budet zaviset' ot otvetnych dejstvij SČA, kotorye sej.as razvernut sobstvennuju kontrterroristi.eskuju kampaniju, a v tom , .to to budut reČel'nye dejstvija planetarnogo masČba, naverno, uň nikto ne somnevaetsja. (5) Tem ne menee regiony Severnogo Kavkaza poka ne s.itajut sebja vovle.ennymi v nekie global'nye sobytija. (...) (6) Kstati, .e.enskie separatisty otreagirovali na sobytija v Amerika, naverno, naibolee burno. (7) I to neudivitel'no, poskol'ku oni ponimajut, pro kogo srazu vse podumali posle slov predstavitelej Moskvy o tom, .to Rossija neodnokratno prizyvala protivostojat' terrorizmu. (8) Posle tich «myslej» vse sochranjali mol.anie, a pervym «prorvalo» zamestitelja na.al'nika GUVĐ dalekoj ot „e.ni Sverdlovskoj oblasti Jurija Ov.innikova, kotoryj ne isklju.il pri.astnosti k teraktam v SČA .e.enskich terroristov. (9) Spustja nekotorye vremja, kogda iz VaČgtona uň postupili pervye potvrđlenija togo, .to specsľuňny SČA sklonjajutsja k versii o pri.astnosti k udaru po Amerike Usamy ben Ladena, rossijskie specsľuňny sdelali bolee podgotovlennoe i obosnovannoe zajavlenie. (10) Po ich dannym, archivy, zachva.ennye u .e.enskich boevikov, soderňt prjamye dokazatel'stva li.nogo u.astija ben Ladena v podderňte terroristov v „e.ne. (11) V .astnosti, specsľuňami ustanovleno, .to Čmil' Basaev i

Chattab reguljarno koordinirujut svoi dejstvija i plany s idejnym vdochnovitelem «mirovogo džihadu», a oplotom terorizma ostaetsja Afganistan, kuda stekajutsja kstremisty so vsego mira. (...) (12) No ešče do vsech tich zajavlenij, predvidja ich soderžanie, istočniki čечenskich separatistov aktivno i obil'no rasprostranjali svoi zajavlenija, **kotorye vproč, takž byli vpolne predskazuemy.** (13) V nich govoritsja, **čto «čечeny sami javljajutsja žrtvoj politiki russkogo terorizma», «Amerika - to edinstvennaja nadejna čечencev na buduščee», a sami čечeny «ne soveršili ni edinogo terrorističeskogo akta protiv graždanskogo naselenija».** (...) (14) Lidery boevikov, govorja, **čto** terror protiv mirnych žitelej «ne v ich mental'nosti», **počemu-to zabывают o захвате больницы в Буденновске и Кизляре.** (...) (15) Osobennost' sozdavšaja situacii zaključaetsja i v tom, **čto** spetslužby СФ, o provale kotorych v ti dni ne govoril tol'ko lenivyj, sejčas dolžny na dele dokazat' svoju effektivnost' i «legendarnost'». (16) **Esli ich «kontrterrorističeskaja operacija» privedet k ustanovleniju i nakazaniju terroristov, to otsutstvie «logičeskogo konca» vtoroj čеченской кампании мо́жет быт', mjagko govorja, nepravil'no ponjato rossijskoj občestvennost'ju, uže zametno ustavšoj ot vojny na Severnom Kavkaze.** (...)

(*Nezavisimaja gazeta*, 14.09.01, S.4, Il'ja Maksakov)

GA: - Darstellung der tschetschenischen Kämpfer (tschet.: -)

- Legitimität des Krieges (russ.: +)

Ohne Umschweife kommt der Autor bereits im Titel und im Untertitel auf den möglichen Zusammenhang zwischen den Ereignissen in Amerika und dem Tschetschenienkonflikt zu sprechen, wobei seine Erwartungen hinsichtlich möglicher Folgen der Attentate in Amerika auf den Fortgang der russisch - tschetschenischen Auseinandersetzungen deutlich werden.

Auch eingangs des Textes wird der konterterroristischen Operation Rußlands in Tschetschenien eine weltpolitische Bedeutung zugeschrieben, wobei sowohl dies als auch die entsprechenden vorbeugenden Maßnahmen als legitim und evident dargestellt werden. Dieses wird v.a. durch Satz 2 unterstrichen, sowohl durch die Gesamtaussage, als insbesondere auch anhand der Verbindung `konečno že', deren beide

Komponenten als Evidenzmarker betrachtet werden können. Insofern wird dadurch gewissermaßen eine Einhaltung der Norm ausgedrückt, was im weitesten Sinne einer positiven Bewertung entspricht.

Im Folgenden hat der Text eher informativen Charakter, v.a. die Sätze 8 bis 11, in denen jedoch einige stichhaltige Argumente für die Zuordnung der tschetschenischen Separatisten enthalten sind, die in der Konsequenz natürlich auch Bewertungen erübrigen. Insofern bestätigt sich hier wiederum BUCHERs These von der persuasiven Kraft der bloßen Konstatierung von Fakten (vgl. Kapitel 2.4.). Die hier angesprochene nachweisliche Zusammenarbeit von tschetschenischen Separatisten mit Osama bin Laden muß beim Rezipienten solch eindeutige Haltungen hervorrufen, daß dies die Ausformulierung einer Bewertung überflüssig macht. Aus strategischer Sicht kann es im Sinne einer persuasiven Intention ohnehin effektiver sein, dem Leser das Gefühl zu geben, ein eigenes Urteil getroffen zu haben. Dieses müßte folgerichtig in erster Linie moralisch orientiert sein, aufgrund der vielen Opfer, die letztlich auf das Konto bin Ladens gehen.

Wie zum Ausgleich zitiert der Autor allerdings auch die Erklärungen der tschetschenischen Separatisten, die sich ihrerseits von den amerikanischen Terrorakten distanzieren, sich eher in der Opferrolle sehen. In Satz 14 wird ihre Glaubwürdigkeit durch den Autor jedoch anhand von Fakten in Frage gestellt, worin nicht nur eine implizite Bewertung enthalten ist, die im Sinne von „Lügen“ sowohl moralische als auch normative Aspekte einbezieht. Außerdem ist diese Aussage wiederum zur Beeinflussung des Leserurteils in die bereits vorgegebene Richtung geeignet.

Abschließend wird nochmals auf die mögliche Verwicklung des zu erwartenden amerikanischen Gegenschlags und dem russischen Vorgehen in Tschetschenien eingegangen. Dabei wird nicht nur den amerikanischen Geheimdiensten ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, sondern vor allem zukunftsorientierte Wertmaßstäbe erhoben, nach dem Motto: Wenn wir schon mit den anderen im Orchester spielen, müssen wir das Konzert auch gemeinsam beenden. Aber auch ohne diese Paraphrase läßt sich deutlich eine der durch AYAß 1999 beschriebenen kategorischen 'wenn – dann' - Formulierungen erkennen, die sich einerseits dazu eignen, das bisher Gesagte prägnant zusammenzufassen, andererseits auch negative Urteile unterstützen. Ein solches finden

wir im letzten Satz, wenn auch im Vorgriff auf die Ereignisse, betont durch die Wendung `uŋ zametno ustavŋ ot vojny`.

Wenngleich dieser Artikel sich nicht durch die Intensität seiner Wertungen auszeichnet, macht er doch deutlich, in welchen Rahmen die tschetschenischen Separatisten nach den Ereignissen in den USA eingeordnet werden, wobei sie mit dem Top - Terroristen bin Laden auf einer Stufe stehen. Dadurch wird in der Konsequenz indirekt die Notwendigkeit des russischen Vorgehens in Tschetschenien unterstrichen.

Moskovskie novosti

Mit etwas zeitlichem Abstand erschien der folgende Kommentar in den *Moskovskie novosti*:

[44] **Meŋu „e.nej i Afganom**

Rossija pered trudnym strategi.eskim vyborom: na kakoj iz vojn sosredoto.it' sily i sredstva

(1) Vremja dlja reŋija .e.enskogo voprosa po.ti isteklo, .to, sobstvenno, podtverdil prezident Vladimir Putin, davŋ nedelju nazad boevikam 72 .asa dlja na.alo sda.i.oruŋja. (2) Segodnja dva strategi.eskich teatra voennyh dejstvij – Sredneaziatskij i Kavkazskij – okazyvajutsja operativno tesno svjazany, i u Rossii net uŋ preŋej svobody ruk v „e.ne, kogda, kazalos', moŋo bylo voevat' i god, i dva, i tri, poka .e.encam ne nadoest i sily soprotivlenija postepenno ne issjaknut sami soboj. (3) Kone.no, segodnja Zapad, i preŋe vsego SŌ, otnjud' ne nastroen choť kak-to osuŋlat' Rossiju za «ŋstkie» za.istki, naruŋija prav .eloveka i pro.ee. (4) Vaŋgton daŋ objazalsja pomo.. pererezat' isto.niki finansirovanija boevikov i okazat' davlenie na umerennoe krylo separatistov, s tem .toby oni pomirilis' s Moskvoy. (5) No .e.enskie separatisty nikogda ne byli u Ameriki ni na soderŋnii, ni na specsnaŋnii. (6) Korennye isto.niki .e.enskogo soprotivlenija nachodjatsja vnutri samoj „e.ni, oruŋe i boepripasy dlja partizanskoj vojny zakupajutsja v osnovnom v samoj ŋ Rossii na «.ernom» rynke, u proizvoċitelej i v vojskich .astjach, .asto prjamo v „e.ne, v zone boevych dejstvij. (7) Deneŋnye sredstva dlja bor'by .asti.no «zarabatyvajutsja» nelegal'nym neftjanym biznesom v „e.ne, sobirajutsja

„asti.no v Rossii sredi .e.enskoj diaspory, a e. v Turcii i stranach Blińego Vostoka. (8) O.evidno, .to dikt amerikanskogo prezidenta nikak ni na .to vser'ez ne povlijaet. (9) Naprotiv, finansirovanie boevikov mońt dań vozrasti, esli vlijatel'nye i bogatye antiamerikanske sily v musul'manskom mire so.tut .e.encev bolee dostojnymi podderńi, raz uń Amerika vystupila protiv nich otkryto. (10) „e.enskij prezident Aslan Maschadov na pro.ńj nedele vnov' podtverdil, .to gotov vesti peregovory s Moskvoy bez vsjakich predvaritel'nych uslovij, no to otnjud' ne zna.it, .to i mirit'sja on gotov toń poljubomu. (11) Maschadov budet nastaivat' na vyvode vojsk, na meńunarodnych garantijach togo, .to Rossija ich vnov' ne vvedet, i na skorom meńunarodnom priznanii .e.enskoj nezavisimosti. (...) (12) Srednjaja Azija v ljuoj moment mońt potrebovat' bolee ser'eznych podkreplenij, preńe vsego sily VDV, no poka bol'ńja .ast' rossijskich boesposobnych soedinenij svjazana v „e.ne. (13) „toby ich spokojno vyvesti i sformirovat' neobchodimuju dlja Srednej Azii operativnuju gruppirovku (...), nado libo obeskovit' podpol'noe soprotivlenie v „e.nej seriej «ństkich» masńbnych za.istok i specoperacij, libo dogovorit'sja s Maschadovym i drugimi o nekoem novom «Chasavjurte», libo gotovit'sja vesti beznadeńuju vojnu na dva fronta. (14) Poka rossijskoe rukovodstvo delaet vse srazu. (15) V „e.ne idut massovyje «ństkie» za.istki, uń v pervyj den' oficial'no soobńalos' : «uni.tońny po men'ń mere 27 boevikov». (16) V otvet separatisty sami nanosjat udary po federal'nym silam. (17) Odnovremenno vrobe idut kakie-to «konsul'tacii» s predstaviteljami Maschadova, a v Srednjuju Aziju perebrasyvajut podkreplenija. (18) Pochon, vse to otranet polnyj razbrod v pravjańj verchu. o tom, .to, sobstvenno, delat' dal'ń

(*Moskovskie novosti*, 02. – 08.10. 01 , S.2, Pavel Fel'gengau r)

GA: - Verhalten der Führung (russ.: - / tschet.: +),

- Darstellung der Kämpfer (tschet.: -)

Der Titel weist darauf hin, daß sich die mögliche konterterroristische Reaktion der Amerikaner wahrscheinlich gegen Afghanistan richtet, was aus russischer Sicht v.a. aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nicht ganz unbedeutend ist. Dies wird auch aus

dem Untertitel deutlich, der außerdem andeutet, daß die militärischen Mittel , die der RF zur Verfügung stehen, begrenzt sind. Insofern wäre es im russischen Interesse, den Krieg in Tschetschenien schnellstmöglich zu beenden.

Diesem Tenor folgt auch der Anfang des Textes. Interessant ist dabei v.a. Satz 3, in dem von `za.istki` die Rede ist. Hinter diesem zweifellos euphemistischen Begriff , der im Sinne von „Säuberungsaktion“ zu verstehen ist, verbergen sich die seit Januar 2000 regelmäßig stattfindenden Hausdurchsuchungen der russischen Armee in Tschetschenien, bei denen nach Angaben verschiedener Menschenrechtsorganisationen, wie MEMORIAL oder AMNESTY INTERNATIONAL , unzählige junge Männer verhaftet und in sog. Filtrationslager gebracht wurden.⁸⁵ Häufig, so heißt es außerdem, würden diese Inhaftierten nicht wieder zurückkehren. Der Ursprung für diese Vorgehensweise liegt in der Zielsetzung der russischen Führung, alle tschetschenischen Terroristen zu vernichten, wobei die Zivilbevölkerung davon abgeschreckt werden soll, ihnen möglicherweise Zuflucht zu gewähren. Insofern war der Begriff `za.istka` ein Produkt der offiziellen Sprachregelung.

Eine explizite Bewertung enthält die Aussage in Satz 3 zwar nicht, doch es ist aufgrund seiner Aufzählung zu vermuten, daß der Autor einen Tadel des Westens für angebracht hält, was sich insbesondere durch Satz 5 bestätigt. Die Eröffnung mit der Konjunktion `no` deutet bereits eine Antithese an, die sich auf die vorangehenden Aussagen bezieht. Diese enthält implizit eine negative Bewertung, die mangels rechtlicher Handlungsoptionen der westlichen Staaten v.a. moralisch motiviert sein muß.

Des weiteren finden wir hier eine - im Vergleich zu den Darstellungen der zuvor betrachteten Artikel – eher gegenteilige Einschätzung hinsichtlich einer möglichen Verbindung zwischen den Terroranschlägen in den USA und den tschetschenischen Separatisten. Dabei ist gleichzeitig eine deutliche Verschiebung einiger Bewertungsmaßstäbe zu erkennen. Zwar kann man den Hinweis darauf, daß die Tschetschenen nichts mit den amerikanischen Ereignissen zu tun hätten, nicht mit einer positiven Bewertung gleichsetzen. Setzt man dies jedoch zu den Mutmaßungen, auf die hier referiert wird und den Aussagen in den Texten der Tageszeitungen ins Verhältnis, so läßt sich der positive Aspekt dieser Bemerkung in Satz 5 nicht verleugnen. Durch die Anschläge am 11.09.2001 in Amerika entwickelt sich innerhalb der Berichterstattung

gewissermaßen eine Abstufung in der Bewertung der tschetschenischen Separatisten, die trotz aller Verallgemeinerung oder Gleichmacherei bereits in den vorherigen Artikeln zu erkennen war, durch die sich die bislang recht einheitliche kritische Beurteilung der Tschetschenen in dem Sinne etwas relativiert, als daß sie als das vergleichsweise kleinere Übel angesehen werden. Dies wird im aktuellen Beitrag besonders deutlich.

Gleiches gilt auch für eine mögliche Verbindung zwischen tschetschenischen Kämpfern und z.B. Osama bin Laden. So beschreibt der Autor in Satz 6 und 7 fast wohlwollend, daß die Tschetschenen ihre Waffen auf dem Schwarzmarkt von Rußland kaufen und dafür illegalen Geschäften nachgehen. Auch wenn dies nicht explizit ausgesagt wird, zu diesem Zeitpunkt und in diesem Kontext kann es nur einen Grund für diese fast rechtfertigende Darstellung geben: die Ablehnung der Einbindung der tschetschenischen Separatisten in den „internationalen Terrorismus“. Gleichzeitig ist im weiteren Text (Satz 8 und 9) eine ablehnende Haltung des Autors gegenüber einer amerikanischen Einmischung in den Tschetschenienkonflikt zu erkennen, begründet auf die Sorge, dieser könne sich dadurch noch weiter verschärfen.

Die vergleichsweise wohlwollende Darstellung der Tschetschenen wird durch den Hinweis auf die Gesprächsbereitschaft des tschetschenischen Präsidenten unterstützt, wobei angedeutet wird, daß diese schon seit längerem besteht (‘ vnov’ ’), wie auch Kompromißbereitschaft auf tschetschenischer Seite (‘ bez vsjakich predvaritel’nych uslovij’).

Im letzten Abschnitt, in dem der Autor Lösungswege für die verfahrenene Situation sucht, wird v.a. die russische Regierung kritisch beleuchtet. Im Vordergrund steht dabei die Unentschlossenheit und Uneinigkeit innerhalb der Führung, was letztlich hauptsächlich im teleologischen Sinne negativ zu bewerten ist.

Mit Blick auf die bisherigen Bewertungsobjekte muß man sagen, daß diese etwas verblassen, da sich die Beurteilung allmählich auf eine andere Ebene begibt. In diesem Artikel scheint der Schwerpunkt eher auf dem russisch – amerikanischen Verhältnis zu liegen bzw. auf der Frage, inwieweit beide Länder an den Interessen des jeweils anderen Anteil haben sollen und können.

⁸⁵ Vgl. dazu z.B. den Bericht von MEMORIAL: «Kontrterrorističeskaja operacija». Poselok Starye

za rube~~n~~. (14) Na Zapade stremlenie Rossii za~~č~~it'sja ot nego osu~~n~~alos' kak naru~~š~~enie prav .eloveka. (15) **Kogda prezident Putin zajavil o tom, .to Rossii prichoditsja imet' delo s me~~n~~unarodnym terrorizmom, na Zapade (vklju.aja S~~A~~) ego zajavlenie ignorirovali.** (16) Inoj javljaetsja social'naja charakteristika terrorizma v S~~A~~ i v otno~~š~~enii S~~A~~. (...) (17) A kak vys~~š~~e javlenie on est' poro~~n~~enie toj mirovoj vojny, kotoruju S~~A~~ i strany NATO vedut za svoe gospodstvo nad vsem .elove.estvom i kotoruju zapadnye i prozapadnye rossijskie ideologi nazyvajut slovom «globalizacija». (18) tot antiamerikanskij terrorizm est' otvetnaja reakcija narodov i stran, javljaju~~š~~hsja ~~n~~rtvami globalizacii, to est' ~~n~~rtvami amerikanskoj i natovskoj agressii. (19) **«„e.nej» dlja S~~A~~ javljajutsja narody i strany planety vne S~~A~~, kak-to soprotivljaju~~š~~esja aktivnoj agressii so storony S~~A~~.** (20) Posle teraktov 11 sentjabrja v S~~A~~ proizo~~š~~el radikal'nyj perelom v otno~~š~~enii S~~A~~ i ich sjuznikov k terrorizmu. (21) Sut' pereloma состоit v tom, .to mirovaja vojna , projdja stadii «cholodnoj» i «teploj», vstupila v stadiju «gorja.ej». (22) Popytka takogo perechoda byla predprinjata so storony S~~A~~ i stran NATO u~~n~~ v vojne protiv Serbii. (...) (23) Ideologija «ugrozy mirovogo terrorizma» est' ideologija amerikanskoj mirovoj agressii – ideologija , opravdyvaju~~š~~aja i maskiruju~~š~~aja praktiku amerikanskogo gosudarstvennogo terrorizma. (...)

(*Literaturnaja gazeta*, 14. – 20.11.01 , S. 2 , Aleksandr Zinov'ev)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: +),

- Verhalten der Führung (russ.: +)

Der Titel läßt die unterschiedlichsten Schlüsse zu und macht v.a. neugierig, ist also kontextbedürftig und lesewerbend – typisch für einen Kommentar.

Bereits in den ersten Sätzen des Textes spürt man, daß sich der Autor von der „Ideologie der Bedrohung durch den weltweiten Terrorismus“ distanziert. Dies wird v.a. anhand der Verwendung der delokutiven Partikel ` jakoby ´ deutlich (Satz 1 und 3), aber auch durch Pronomen wie ` nekij ´ (Satz 1) oder die graphische Markierung der Wendung ` terroristi.eskij internacional ´. Da man anhand dieser Anzeichen zu dem Schluß kommen kann, der Autor habe eine gegenteilige Auffassung und würde seine Aussage in diesem Sinne interpretieren, hieße dies, daß Terrorismus seiner Ansicht nach

nicht im Sinne einer globalen Bedrohung der Zivilisation existiere und soziale Gründe habe.

Vor allem aber wendet er sich gegen Mutmaßungen, die Terrorismus durch Genetik zu begründen versuchen, was zwar eher sarkastisch anmutet, dennoch nachvollziehbar und sowohl im moralischen Sinne als auch unter normativen Aspekten als negative Bewertung aufzufassen ist. Zwar richtet sich diese eher an die Adresse der Amerikaner und ihrer Verbündeten, doch die Haltung des Autor gegenüber dem Terrorismus ist auch im Hinblick auf den Tschetschenienkonflikt von Interesse. Dies gilt ebenfalls für die Aussage in Satz 7, in der zunächst rechtfertigende Gründe für den Terrorismus angeführt werden, die anschließend in der Bewertung der angewandten Mittel relativiert werden. Dabei treten allerdings sehr direkte normative und moralische Wertungen zu Tage. Bereits an früherer Stelle habe ich die Problematik angesprochen, daß der Begriff 'Terrorismus' häufig im Sinne von 'äußerster Gewalt' verwendet wird, wobei seine politische Motivation oftmals sehr in den Hintergrund tritt. Ich denke, daß dem Autor daran gelegen ist, auf eben diesen Punkt hinzuweisen.

In bisher unbekannter Deutlichkeit betont er die Differenz zwischen dem „eigenen“ Terrorismus, also dem der tschetschenischen Separatisten, und dem „fremden“, dem die Vereinigten Staaten zum Opfer fielen. Als unterscheidendes Merkmal wird das 'soziale Wesen' des jeweiligen Terrorismus bestimmt (Satz 9).

Auch hier kommt, ähnlich wie schon ansatzweise im vorangegangenen Text, eine anti-westliche Haltung des Autors zum Ausdruck, denn der Westen wird zum Mitverantwortlichen für das Entstehen des Terrorismus im postsowjetischen Rußland erklärt. In diesem Sinne nimmt die häufig angesprochene Autoaggression hier deutlich ab.

Ab Satz 13 erfährt die Argumentation eine leichte Wende. Während bislang eher rechtfertigende und erklärende Sprachhandlungen im Vordergrund standen, widmet sich der Autor nun eher den Gegebenheiten und deren Konsequenzen, wobei er weniger beschönigende Formulierungen wählt. Insofern wird der tschetschenische Terrorismus in Satz 13 als Faktum betont, wie auch im Weiteren die Notwendigkeit für Rußland, sich vor diesem zu schützen. Darin kann sicherlich eine Befürwortung der Militäroperation in Tschetschenien gesehen werden. Außerdem mutet Satz 14 aber auch etwas zynisch an, denn selbst die Verteidigung gegen Terroristen legitimiert keine

Menschenrechtsverletzungen. Als erstaunlich - oder aber noch zynischer – kann man die Aussage in Satz 15 bezeichnen, zumindest insofern, als sich der Autor diesmal nicht von einer möglichen Bedrohung seitens des internationalen Terrorismus für Rußland distanziert. Man könnte dadurch den Eindruck gewinnen, der Topos „Internationaler Terrorismus“ rechtfertige nur das eigene, nicht aber fremdes Handeln.

Der folgende Text, der bereits um etliche Passagen gekürzt wurde, wird hauptsächlich durch die anti – amerikanischen Haltung des Autors bestimmt, die sich mitunter in drastischen Formulierungen widerspiegelt, hier aber nicht weiter von Interesse ist.

Einzig auf Satz 19 möchte ich noch hinweisen. Mit Rücksicht auf die nun bekannte Einstellung des Autors könnte man in diese Aussage eine positive Bewertung der tschetschenischen Akteure hinein zu interpretieren versucht sein.

Vergleicht man nun diese vier Artikel aus den unterschiedlichen Presseorganen, ist festzustellen, daß es doch recht kontroverse Standpunkte hinsichtlich der Beurteilung des Tschetschenienkonflikts im Zusammenhang mit den Ereignissen des 11. Septembers 2001 und der daraus resultierenden Debatte über den internationalen Terrorismus gibt. Niemand bestreitet zwar die Existenz des Terrorismus in Tschetschenien und die Notwendigkeit seiner Bekämpfung, aber besonders die Autoren der Wochenzeitungen möchten ihn nicht auf einer Ebene mit den Anschlägen in Amerika betrachtet wissen. Dabei scheint v.a. die Sorge über eine mögliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands seitens der USA eine wichtige Rolle zu spielen.

6.2.3. Die Geiselnahme in Moskau

Der jüngste und wahrscheinlich markanteste Höhepunkt des russisch – tschetschenischen Konfliktes war sicherlich die Geiselnahme im Moskauer Musicaltheater „Nord – Ost“ am 23. Oktober 2002, v.a. aufgrund der Tatsache, daß dabei nicht nur die Angehörigen einer der beiden Konfliktparteien zu Schaden kamen, sondern auch ausländische Theaterbesucher. Dadurch wurde der Krieg, den die russische Führung lange als „innere Angelegenheit“ Rußlands verstanden gewußt haben wollte, zum internationalen Problem, worin sicherlich auch die Absicht der

tschetschenischen Geiselnahmer bestand. Tatsächlich verebbte in den Monaten vor diesem Ereignis das internationale Interesse am Tschetschenienkrieg, damit gleichzeitig die Mahnungen an die russische Führung, die Menschenrechte zu wahren. Die anhaltende Krisensituation im Nordkaukasus wurde in weiten Teilen vom Krieg gegen die afghanischen Taliban und die Vorbereitung auf einen möglichen Militärschlag gegen den Irak überschattet.

Die Berichterstattung russischer Zeitungen über dieses Ereignis soll den Abschluß der Untersuchung bilden, wenngleich ein Ende des Tschetschenienkrieges bis dahin noch nicht absehbar war.

Izvestija

Der folgende Leitartikel nebst Schlagzeile erschien in der *Izvestija* zwei Tage nach dem Beginn der Geiselnahme in Moskau, also noch während diese andauerte.

Strana - založnica

[46] **Na konu vojna v „e.ne i bezopasnost’ kaŕlogo rossijanina**

(...) (1) Oni i dolŕny byli sdelat’ to imenno v Moskve – gorode, poevropejski sverkajuŕem ognjami butikov i kazino, otraŕjuŕchsja v lakirovannyh bortach nachal’nych inomarok. (2) **Gorode, ŕteli ktorogo ne chotjat znat’ , .to ich rodina segodnja vedet vojnu.** (3) Dolguju. (4) Beskone.nuju. (5) **Besprosvetnuju.** (6) Kotoruju sliŕom mnogie otkazyvajutsja s.itat’ Svjaŕennoj. (7) **Bandity ne chotjat, .toby my zabyvali, .to ŕivem na linii fronta.** (..) (8) tot terakt byl zaranee gromko ob’javlen : i v Kizljare, i v Budennovske bandity govorili, .to oni skoro , vot-vot budut v Moskve. (9) I posle vzryvov domov v toj ŕ Moskve napomnili: to tol’ko na.alo. (10) **togo zachvata zaloŕnikov dolŕny byli ŕlat’ te, komu poloŕno po dolŕnosti.** (11) **No opjat’ ne ŕtali.** (...) (12) **Bandity chotjat , .toby my poverili v to , .to , poka ŕv chot’ odin .e.enec, v Rossii ne budet mira, esli russkie ne ujdut iz „e.ni.** (13) **Dlja russkogo obŕestva nastal moment istiny.** (14) **Dlja kaŕlogo ego .lena.** (15) **Russkoe obŕestvo sej.as v tupike, iz ktorogo net prostogo vychoda.** (16) **«S tarakanami nel’zja dogovorit’sja.»** (17) **Ni OON , ni lordam dŕddam, ni sovetam Evropy.** (18) **Naŕ politkorrektnost’ i demokratiju –**

tol'ko po otno~~č~~niju k sebe podobnym, sposobnym razgovarivat' na NA~~č~~OM jazyke. (19) Obyvatel' dol~~ž~~n re~~č~~' dlja sebja, kakuju cenu on gotov platit'. (20) Ka~~n~~ij den'! (21) Za svoe spokojstvie i bezopasnost' svoich detej. (22) S kem on cho.~~e~~t ~~n~~' v odnoj DEMOKRATI,,ESKOJ strane. (23) I kak otdelit' sebja ot tech, s kem on ~~n~~' v takoj strane ne cho.~~e~~t. (24) Kak emu vesti sebja v publi.~~n~~ych mestach. (25) Kakuju otvetstvennost' neset li.~~n~~o on, obyvatel' za to, .to by v tich mestach i v ego dome chozjainom byl on , a ne bandity, kotorye na samom dele – vsego li~~č~~ vyros~~č~~ uli.~~n~~ye chuligany, uli.~~n~~aja «bratva» bez nacional'nosti. (...) (26) Te, kto otve.~~a~~et za porjadok v Moskve, dol~~ž~~ny priznat' : chaoti.~~n~~ye proverki ma~~č~~ na v''езде v gorod ne povy~~č~~jut bezopasnosti, a sozdajut li~~č~~probkki na dorogach i plodjat vzjatki gai~~č~~ikov. (27) „to im odnim, bez pomo~~č~~.ob~~č~~estva, nikak ne spravit'sja s banditami – ne tol'ko .e.~~e~~enskimi. (28) Vsemi. (29) A ob~~č~~estvo im ne verit. (30) I s.~~i~~taet bezdarnymi vzjato.~~n~~ikami, podozrevaja v prezrenii k sebe podobnym, ne imeju~~č~~imi .esti nosit' pogony. (31) Posle zaver~~č~~nija tragedii v Moskve (s ljubym ischodom) im voob~~č~~to prili.~~n~~o bylo by podat' v otstavku i pogony snjat'. (32) Rossija pervoj na.~~a~~la vojnu s me~~n~~lunarnym terrorizmom v „e.~~e~~ne. (33) Tolkom ne ponjav, s kem vojuet. (34) E~~č~~.ne jasno? (35) to pervaja nastoja~~č~~aja ob~~č~~emirovaja vojna. (36) Neob''javlennaja. (37) Front – vezde. (38) V diskoteke na ostrove Bali, vo dvorce kultury v Moskve, v ingu~~č~~kom sele Gala~~č~~, N'ju-Jorke i sonnych predmest'jach Va~~č~~ngtona. (39) Rossija bez kolebanij vstupila v antiterroristi.~~e~~skuju koaliciju posle tragedii v S~~č~~A 11 sentjabrja 2001 goda. (40) Kogda re..~~a~~č o vojne s Irakom, na.~~a~~lis' kolebanija. (41) Teper' , posle zachvata bolee 600 zalo~~n~~nikov v centre Moskvy, mir opjat' stal dvuchcvetnym. (42) „ernym i belym. (43) „erno – belym. (44) Ne mo~~n~~it byt' kolebanij: u .elove.~~e~~skej civilizacii - ob~~č~~j, vrag. (45) On ne boitsja smerti – ni svoej, ni tem bolee .u~~n~~j. (46) Vrag imeet mo~~č~~uju finansovuju bazu po vsemu miru. (47) Terrorizm internacionalen. (48) I borot'sja s nim mo~~n~~o tol'ko vmeste vsem gosudarstvam, ~~n~~laju~~č~~im sochranit' .elove.~~e~~stvo kak biologi.~~e~~skej vid. (...) (49) Delit' mir na svoich i .u~~n~~ich po religioznomu ili nacional'nomu priznaku – bessmyslenno. (50) Nacional'nost' (.e.~~e~~ency) i religija (islam) - li~~č~~opsevdonimy, ideologi.~~e~~skej kamuflja~~n~~na~~č~~ogo ob~~č~~ego vraga. (51) No nado ponimat': my u.~~a~~stvuem v vojne civilizacii. (52) V nej ne mo~~n~~it byt' kompromissa. (53)

Civilizacija međunarodnych terroristov ne imeet nikakich konstruktivnych idej – ona možit tol’ko ubivat’ i zapugivat’ civilizaciju ljudej. (...)

(*Izvestija*, 25.10.02, S. 1, Georgij Bovt, Semen Novoprudskij)

GA: - Notwendigkeit der Bekämpfung des Terrorismus = Legitim. d. Kr. (russ. : +),
 - Darstellung der Kämpfer (tschet.: - -),
 - Folgen für die Bevölkerung (russ.: -)

In der Schlagzeile wird die Wahrnehmung des Ausmaßes der Geiselnahme in Moskau angesprochen, wobei das ganze Land als Geisel betrachtet wird. Prinzipiell ist ein Vergleich mit den Geiselnahmen in Budennovsk und Kizljär aufgrund der Opferzahl sicherlich legitim. Die besondere Dramatik dieses jüngsten Anschlags ist wohl in erster Linie auf die räumlichen Gegebenheiten zurückzuführen und auf den Umstand, daß die Anwesenheit ausländischer Geiseln die Handlungsoptionen der russischen Regierung stark einschränkte. Die Aussage der Schlagzeile steht somit sinnbildlich dafür, daß der Tschetschenienkonflikt in die Hauptstadt der RF, somit ins Zentrum der russischen Macht hinein getragen wurde, diese gewissermaßen lahmlegte und mit ihr das ganze Land. Der Untertitel weist außerdem darauf hin, daß die Moskauer Geiselnahme sowohl für den anhaltenden Tschetschenienkrieg als für die russische Bevölkerung Konsequenzen hat.

Auf der anderen Seite – und dahin gehen die ersten Sätze des Textes – ist Moskau eine aufblühende Stadt, weit weg von der Front, von der gesagt wird, daß ihre Einwohner vom Krieg in Tschetschenien nichts wissen wollen. Genauer gesagt, heißt es in Satz 2, daß ` ich rodina segodnja vedet vojnu `. Der Begriff ` rodina ` ist als Kollektivsymbol laut FLEISCHER 1997 zwar nicht stark ausgeprägt, dennoch als positiv einzustufen und partizipiert am Patriotismus. Daneben ist die Heimat nicht diejenige, die in einen Krieg verwickelt ist oder in der Krieg herrscht, sondern diejenige, die Krieg führt, wodurch der initiale Charakter der Handlung betont wird. Ausschlaggebend in diesem Satz ist aber die Aussage, man wolle nicht wissen was geschieht, wodurch eine bewußte Handlung beschrieben wird . Gleichzeitig beinhaltet diese eine moralische Bewertung, die durch die elliptischen Sätze 3 bis 5 , d.h. durch eine Zunahme der negativen Eigenschaften des Objekts, verstärkt wird.

Insofern kann selbst Satz 7 in erster Linie als Beurteilung des russischen Vorgehens betrachtet werden, denn den aktuellen „Banditen“, die in diesem Fall die Geiselnnehmer sind, kann sicherlich nur bedingt die Existenz und am Verlauf einer Frontlinie zur Last gelegt werden.

Die Sätze 8 bis 11 sind vordergründig als Kritik an den verantwortlichen russischen Funktionären zu verstehen, denen es nicht gelungen war, diese Katastrophe zu verhindern. Dies wird in Satz 10 durch ein deontisches Urteil ausgedrückt. Ähnliche Vorwürfe gab es seitens der Presse bereits bei der letzten Geiselnahme in Kizljär. Gleichzeitig wird aber an Hand der Beschreibung der Vorgehensweise der tschetschenischen Terroristen implizit auch diese bewertet, was v.a. durch die Aneinanderreihung der einzelnen Ereignisse, d.h. im weitesten Sinne auf eine „Menge“, begründet wird, wobei durch die Wendung `to tol'ko na.alo` eine potentielle Zunahme, auch über die aktuellen Ereignisse hinaus, angedeutet wird. Die Authentizität des Inhalts dieser Aussage bleibt allerdings zu hinterfragen, da mir nach allen bisherigen Informationen nicht bekannt ist, daß sich tschetschenische Terroristen in dieser Weise zur Schuld an den Wohnhausexplosionen bekannt haben.

Auch Satz 12 ist in diesem Sinne als Mutmaßung anzusehen, die einerseits stark moralisierenden Charakter trägt, zum anderen durch die pathetische Sprache nicht nur die Haltung des Autors mitteilt, sondern ganz offensichtlich auch die des Publikums beeinflussen soll. Die Partikel `chot` dient in diesem Falle der Betonung der zweifellosen Übertreibung. Beachtenswert ist insbesondere die Tatsache, daß hier quasi das gesamte tschetschenische Volk in die Bewertung einbezogen wird, ähnlich wie in den darauffolgenden Sätzen die russische Gesellschaft. Dabei bleibt der Autor in der Moralisierung verhaftet, was sich nicht nur an dem ethischen Begriff `istina` zeigt. Im Zusammenhang betrachtet soll in diesen Sätzen durch die Bezugnahme auf die einzelnen Gesellschaftsmitglieder beider Konfliktseiten anscheinend eine bestimmte Einstellung beim Rezipienten provoziert werden, die nach dieser Darstellung nur ablehnend oder gar feindselig im Hinblick auf die tschetschenischen „Banditen“ sein kann. Das Zitat in Satz 16 könnte dafür ein Beleg sein.

Das Freund- / Feind – Schema bildet auch die Basis für die weitere Diskussion, deutlich zu erkennen an der Wiederholung und graphischen Hervorhebung des Possessivpronomens `na^o` in Satz 18, wobei hier außerdem der eigenen Seite positive

Werte zugesprochen werden. Gleichzeitig wird dabei unter Rekurs auf die `tarakany´ in Satz 16 das Adjektiv `sposobnyj´ gebraucht, welches sich einschränkend auf die Einstellungsoptionen des Rezipienten auswirken kann. Es macht immerhin einen Unterschied, ob jemand diese „Sprache“ nicht sprechen kann oder nicht sprechen will. Im ersten Falle ist die Hoffnung auf eine Änderung der Situation wenig aussichtsreich, wodurch die Zustimmungsbereitschaft für ein konsequentes Handeln erhöht wird. Dies gilt natürlich auch für den im nächsten Satz angesprochenen zu zahlenden Preis, der wiederum auf den moralischen Charakter dieser Diskussion hinweist, verstärkt durch die nachfolgenden Ellipsen. Satz 21 und 22 machen anhand der Aufzählung positiver Werte deutlich, worin dieser Preis besteht, den freiwillig wahrscheinlich niemand zu zahlen bereit ist, schon gar nicht für die zu verurteilenden tschetschenischen „Banditen“.

Die nächste Passage bewertet im normativen, aber auch moralischen Sinne kritisch die russischen Behörden, v.a. die Miliz, wobei Begriffe wie `gai~~u~~nik´ oder `vzjato.nik´ an sich schon abwertend sind. Die Frage nach der Ehre, ein Schulterstück tragen zu dürfen, ist wiederum moralisch motiviert (Satz 30).

Ab Satz 32 schwenkt die Diskussion auf ein anderes Niveau um und sucht die Vernetzung der aktuellen Ereignisse mit dem internationalen Terrorismus. Die Aufzählung internationaler Terrorakte ist im Zusammenhang mit der Frage 34 als zustimmungserheischend im Rückblick auf die zuvor erhobenen möglichen Zweifel zu sehen. Gleichzeitig wird dabei die russische Position zustimmend bestätigt.

Die schablonenhafte Darstellung der zweifarbigen Welt ab Satz 41 ist typisch sowohl für kontrastive Bewertungen als auch für die propagandistische Sprache (vgl. Kapitel 2.6.). Dabei eröffnet `weiß´ ganz klar ein Wortfeld positiver Komponenten, `schwarz´ das entsprechende Gegenteil. Interessant ist hier die Wiederholung, die ja nicht nur darauf verweist, daß es eine „gute“ und eine „schlechte“ Welt gibt, sondern auch daß eben nur das eine oder das andere existiert und nichts dazwischen. Satz 44 expliziert, was der jeweiligen Farbe zuzuordnen ist: `weiß´ entspricht der menschlichen Zivilisation, `schwarz´ dem gemeinsamen Feind. Letzterer wird anschließend nochmals moralisch degradiert. Es gibt in diesem Sinne wahrscheinlich keine negativere Bewertung als die Kennzeichnung `Feind der menschlichen Zivilisation´. Mit diesem „Weltverschwörungsmotiv“ dürfte das unterste Ende der Bewertungsskala erreicht sein.

Insgesamt offenbart dieser Text eine sehr deutliche negative Haltung gegenüber den Tschetschenen und ist in weiten Teilen emotional und moralisch geprägt. Die Befürwortung eines kompromißlosen Vorgehens gegen die tschetschenischen „Banditen“ ist seitens des Autors unverkennbar, was sich mitunter in pathetischen und auch propagandistischen Formulierungen zeigt.

Nezavisimaja gazeta

Am gleichen Tag wie der eben zitierte Artikel erschien in der *Nezavisimaja gazeta* der folgende Leitartikel:

[47] **Gnojnik vskryt**

Do sich por vlast' ispol'zovala „e.nju dlja rešija svoich problem.

Teper' „e.nja sozdala dlja vlasti problemu v samoj Moskve

(1) To, .to slu.ilos' 23 oktjabrja v Moskve, poka vygljadit kak **prodolženie osennich vzryvov 1999 goda i drugih masšabnych teraktov**, potriasavših Rossiju s načala čečenskogo konflikta. (2) Po derзости ta akcija vpolne sopostavima s nabegami Basaeva i Radueva na Budennovsk i Kizljär, s vtorženiem čečenskich boevikov v Dagestan. (3) Est', odnako, obstojatel'stva, kotorye vyvodjat pozav.erašij zachvat založnikov iz čeredy perežnych v poslednie vosem' let tragedij, pridajut emu inoj političeskij status. (4) **Glavnoe iz tich obstojatel'stv: i Budennovsk, i Kizljär, i dagestanskij pochod, i daň moskovskie vzryvy obščestvennoe mnenie «večelo» na prežnjuju, staruju vlast', slabuju, razložujušja, davno vyčeljuju iz doverija.** (5) A to, .to proizošlo 23 oktjabrja, proizošlo pri novej vlasti, kotoraja ne tol'ko samoattestovalas', no i do sego dnja vosprinimalas' obščestvennym bol'štvom kak sil'naja, dejatel'naja vlast', kak vlast' «tverdoj ruki», vlast' porjadka. (6) To, .to pri tom, starom režime kazalos' vozmožnym i daň neizbežnym, **teper' kaňtsja durnym snom, paralizuet volju i soznanie**, poskol'ku «pri Putine » TAKOGO malo kto oňdal. (7) Dlja novej vlasti to, bezuslovno, **samyj krupnyj vyzov, samyj žestokij udar po ee reputacii.** (8) A tak kak to DRUGAJA vlast', to s neizbežnost'ju posleduet ne tol'ko pereocenka ee real'nych sposobnostej

vosstanovit' porjadok chotja by na Kavkaze, no i pereosmyslenie vsej strategii dejstvij Moskvy na tom napravlenii. (9) **Chotja davno uŋ nikto ne dumaet, .to vtoraja .e.enskaja vojna idet uspeŋee pervoj.** (10) U mnogich eŋ. ostavalis' nekotorye illjuzii nas. et togo, .to bremja toj bojni postepenno udastsja pereloŋ' na ple.i samich .e.encev, perevedja ee v format lokal'noj graŋdianskoj vojnoj, kogo-to moŋno bylo dura.it' problemoj Pankisskogo uŋel'ja ili uteŋ' rastuŋej podderŋtoj naŋh usilij so storony mirovogo soobŋestva. (...)

(*Nezavisimaja gazeta*, 25.02.2002, S.1, Anatolij Kostjukov)

GA: - Verhalten der Führung (russ.: -),

- Legitimität des Krieges (russ.: -)

Der Begriff ' gnojnik ' im Titel dieses Artikels deutet aufgrund seiner Semantik auf etwas Unangenehmes, also Negatives hin. In der Gesamtaussage beschreibt diese Überschrift jedoch im übertragenen Sinne einen Vorgang, der - wenn man es vom medizinischen Standpunkt aus betrachten würde – gar nicht so negativ, eher notwendig oder unumgänglich ist. Natürlich wäre auch eine Interpretation möglich, die dahingehend argumentiert, daß sich der widerliche Inhalt des Eiterherdes im Falle seiner Öffnung überall verteilt. Doch unter Einbeziehung des Untertitels scheint mir die erste Variante wahrscheinlicher, wenn auch mit Einschränkungen. Der hier beschriebene Vorgang bringt für den Betroffenen im allgemeinen eine Erleichterung und anschließende Genesung mit sich, für die in diesem Rahmen allerdings wenig Platz ist.

Der Untertitel spricht die Wechselwirkungen zwischen den Interessen der beiden Konfliktparteien an, wobei zwar keine der beiden Seiten begünstigt wird, jedoch auffällt, daß hier die Bezeichnung ' „e.nja ' verwendet wird, um eine der Handelnden zu bezeichnen. Dadurch wird wiederum – wie schon im vorigen Artikel – das Bild vom gesamt-tschetschenischen Kampf gegen Rußland unterstützt.

Im Gegensatz zum Artikel der *Izvestija* macht der Autor hier einen Unterschied zwischen den Terrorakten des ersten und des zweiten Tschetschenienkrieges. Er bringt die neuerliche Geiselnahme zwar zunächst in Verbindung mit den Wohnhausexplosionen, nimmt aber davon Abstand, sie auch in eine Reihe mit den

Überfällen in Budennovsk und Kizljar zu stellen. In der Wendung `po derzosti´ kommt dabei eine deutliche Ablehnung eines solchen Vergleichs zum Ausdruck.

Unterscheidendes Moment ist der „politische Status“ der entsprechenden Ereignisse.

So entwickelt sich auch in diesem Text eine Art „Schwarz – Weiß – Schablone“, die diesmal jedoch der Bewertung der russischen Regierung dient. Dabei wird die alte El´cin- Regierung der neuen unter Putin gegenübergestellt und mit deutlichen Worten wertend gekennzeichnet. Direkte Gegensätze zeichnen sich dabei v.a. durch die Antonyme `staryj / novyj´ und `slabyj / sil´nyj´ ab, die in dieser Konstellation und als Kriterium einer Regierung eindeutige Zuordnungen auf der Bewertungsskala erlauben: `schwach´ ist negativ, `stark´ entsprechend positiv. Stark abwertend ist zweifellos das Partizip `razlozŭsja´ in Satz 4, welches gebraucht wird, um eine sehr negative moralische Bewertung auszudrücken. Ebenso ist der Begriff `doverie´ dem Bereich der Ethik zuzuordnen, an Hand dessen hier eine weitere negative Wertung stattfindet.

Die Bewertung der Putin - Regierung ist im Vergleich zwar nicht völlig antonym, da es hierbei nicht so sehr um moralische Aspekte geht, sondern eher eine Beurteilung aus teleologischer Perspektive stattfindet. Insgesamt ist sie jedoch gegensätzlich, weil positiv. Prinzipiell könnten Wendungen wie `dejatel´naja vlast´´ oder `vlast´ porjadka´ auch auf eine normative Einschätzung hindeuten. Mit Berücksichtigung der zugrundeliegenden politischen Situation in der RF ist hier aber eher eine teleologische Bewertung angezeigt, was v.a. auch daran zu erkennen ist, daß die Charakterisierung der `vlast´ «tverdoj ruki»´ in dieser Darstellung eben auch als Positivum verstanden werden kann, was keinesfalls selbstverständlich ist.

Entsprechend den unterschiedlichen Beurteilungen der russischen Regierungen werden in Abhängigkeit davon auch die jeweiligen Terrorakte differenziert bewertet. Insofern ist es wiederum als negative Bewertung der „alten“ Regierung zu verstehen, wenn davon die Rede ist, daß derartige Anschläge unter ihrer Führung `möglich´ und sogar `unvermeidlich´ gewesen wären. In Satz 6 wird die Moskauer Geiselnahme dabei für zwei unterschiedliche Bewertungshandlungen gebraucht. Einmal wird durch sie die ehemalige Regierung der RF bzw. deren Politik charakterisiert. Zum anderen wird an Hand der Einschätzung der „neuen“ Regierung das Ereignis selbst bewertet und erscheint dadurch als noch dramatischer, als `Alptraum´ eben. Des weiteren kann man

dies schlußfolgernd als eine Rechtfertigung der früheren Terroranschläge unter der El'cin - Regierung verstehen, die sich in der Konsequenz positiv auf die Bewertung des Vorgehens der tschetschenischen Separatisten auswirkt.

Im letzten Abschnitt des Zitats wird deutlich, daß sich die Geiselnahme in Moskau v.a. auf die Reputation der aktuellen Regierung auswirkt, was Zweifel an deren Handlungsfähigkeit provoziert. Insofern ist Satz 9 als komparative teleologische Bewertung zu betrachten, die quasi in zweiter Ordnung die russische Führung betrifft.

Insgesamt steht in diesem Artikel also weniger das Ereignis selbst im Vordergrund, als vielmehr die verantwortlichen Institutionen auf der russischen Seite. Entsprechend ist die Wahrnehmung hier eine sachlichere, weniger emotionale als im vorangegangenen Text.

Moskovskie novosti

Mit etwas zeitlichem Abstand zum Ereignis in Moskau erschien in den *Moskovskie novosti* der folgende Kommentar:

[48] **Za.em otkazyvat'sja ot Čssi?**

Vlast' zagonjaet v ugol sebja i nas

(1) Kone.no, est' **patologi.eskie sadisty**, no ich nemnogo. (2) Podavljaju**Če** bol'**Č**stvo ljudej sopere**ŋ**vaet, **vidja .uŋe stradanija**. (3) I znat', **.to** ty mo**ŋ**Čich prekratit', i ne prekra**Č**at' - trudno. (4) Ja ne **ŋ**lal by okazat'sja, naprimer, na meste na**Č**go prezidenta v to vremja, kogda byli zachva.eny zalo**ŋ**iki. (5) Prezident znal: esli on zajavit, **.to** gotov na peregovory s Maschadovym, **to moŋt nanesti straČyj udar po ego politi.eskomu imidŋ**, postaviv pod somnenie celesoobraznost' vsej **.e.enskoj vojny**. (6) I tot udar po imidŋ teoreti.eski nes ugrozu i samoj ego vlasti, vsej zabotlivo postroennoj sisteme «upravljaemoj demokratii» i stol' bol'**Č**ni trudami dostignutoj stabil'nosti obČestva. (7) **No v to ŋ vremja prezident znal, .to** stoit emu **to skazat' - i zaloŋiki ostanutsja ŋvy**. (8) Kone.no, mo**ŋ**o vozrazit', **.to** stradanija zaloŋikov i ugroza ich **ŋzni** – ne tak uŋmnogo po sravneniju so stradanijami ljudej v „e.ne. (9) I po.emu **.elovek**, bez kolebanij vedu**Č**j tu vojnu, dol**ŋ**n tak uŋpere**ŋ**vat' iz-za zaloŋikov? (10) No „e.nja – gde-to daleko. (11) „e.ency - **to o.en' .uŋj narod**, «drugaja civilizacija». (12) Da i na**Č**

soldaty blagodarja specifi.eski klassovomu sostavu na **Ń** armii, **gde detej srednego i vysŃgo klassov prakti.eski byt' ne moŃit**, to **Ń** po **.ti** «drugaja civilizacija». (13) Krome togo, v rezul'tate informacionnoj blokady, ktoruju vlast' ustroila ne tol'ko dlja togo, **.toby** ne budora **Ń** narod, **no i dlja sebja samoj i svoego spokojstvija, ti stradanija po .ti ne vidny**. (14) A publika «Nord-Osta» - **svoi ljudi, moskovskij srednij i vysŃ klass**. (15) Sredi nich mog okazat'sja i kto-to iz semej samoj verchu **Ń**. (16) Po tomu i davlenie na prezidenta bylo veliko, **i ego li.nye kolebanija i somnenija, kakim by «nordi.eskim charakterom» on ni obladal, toŃ ne mogli ne byt' veliki**. (17) I chotja on ne poddalsja ni davleniju izвне, ni davleniju iznutri i smelo po **Ń** na primenenie gaza, emu pri **Ńs'** pere **Ń** psihologi.eskie muki. (...) (18) Vlast' gotovitsja k sleduju **Ńm** teraktam, pytajas' sozdat' dlja sebja situaciju, pri ktoroj u nee **uŃ** ne budet stra **Ńgo** vybora – soglasit'sja na peregovory ili pogubit' ljudej. (19) Situaciju, pri ktoroj peregovory vesti budet prosto ne s kem. (20) **V nektorom rode vlast' dejstvuet, kak japonskie let.iki-kamikadze**, kotorye, otpravljajas' na zadanie, uni **.toŃli** posle vzleta **Ńssi**, **.toby** u nich ne bylo isku **Ńnija** sochranit' svoju **Ńzn'** i byl tol'ko odin put' - vpered. (21) Vot i vlast' , bojas' i davlenija ob **Ństva**, i sobstvennogo isku **Ńnija** , pytaetsja sdelat' tak, **.toby** otstupat' ej bylo nekuda. (22) No est' dva bol' **Ńh** razli.ija me **Ńu** vlast'ju i kamikadze. (23) Vo-pervych, kamikadze, otbrosiv **Ńssi**, polnost'ju zakryvali dlja sebja dorogu k a rodromu. (24) **Vlast' Ń moŃit liŃ usloŃnit' dorogu k peregovoram, ibo, poka est' vojna, vozmoŃny i peregovory**. (25) Esli ne sej **.as**, to **.erez** pjat' let, esli ne s Maschadovym i Zakaevym, to s temi, kto pridet im na smenu. (...) (26) Vo-vtorych, kamikadze uni **.toŃli** vozmo **Ńnost'** spasti svoi **Ńzni**. (27) **Vlast' Ń pytaetsja uni.toŃit' dlja sebja vozmoŃnost' spasti .uŃe**. (28) **I zagonjaja v ugol sebja , ona zagonjaet v nego nas vsech**.
(*Moskovskie novosti*, 05.-11.11.2002, S.5, Dmitrij Furman)

GA: - Verhalten der Führung (russ.: -)

Der Inhalt des typischen Kommentar – Titels ist nur im Zusammenhang mit dem Text zu verstehen. Doch bereits im Untertitel wird eine kritische Position gegenüber der russischen Regierung deutlich. Der Vorwurf, jemanden ` in die Ecke zu treiben ` deutet

nicht nur eine kompromißlose Vorgehensweise an, er beschreibt sinnbildlich Einengung und Lähmung resp. Handlungsunfähigkeit und ist in diesem Rahmen sowohl als utilitaristische – im Hinblick auf `vlast' – als auch als normative Bewertung anzusehen.

Der Text widmet sich der Beurteilung des russischen Vorgehens, im aktuellen Fall des Geiseldramas und im Tschetschenienkonflikt allgemein. Dabei lassen die eher allgemeinen Aussagen in den ersten Sätzen unterschiedliche Interpretationen im Hinblick auf die Einschätzung des russischen Präsidenten zu, denn es ist nicht eindeutig zu erkennen, wen genau der Autor hierbei charakterisiert. Zumindest schafft er auf diese Weise eine moralisierende Ausgangsbasis, die für die folgenden Überlegungen sicher nicht unbedeutend ist. Denn die Tatsache, daß Putin sich bei seiner Entscheidung über die Beendigung des Geiseldramas möglicherweise von Fragen, wie der nach seinem politischen Image, leiten ließ, wäre angesichts der Option, die Geiselnahme durch die Aufnahme von Gesprächen mit Maschadov auf friedlichem Wege zu beenden, moralisch völlig inakzeptabel. Diese Vermutung bestätigt sich in Satz 7. Außerdem wird im weiteren Verlauf des Textes die anhaltende moralische Motivation des Autors deutlich. Zum einen an Hand des Vergleichs Geiseln vs. tschetschenische Zivilbevölkerung in Satz 8. Zum anderen durch die zweifellos sehr negative moralische Bewertung des russischen Präsidenten in der nachfolgenden Aussage, die ihn gleich doppelt abmahnt.

Auf ironische Weise beschreibt der Autor die v.a. moralisch fragwürdigen möglichen Beweggründe, auf die die differenzierte Sichtweise auf das Leid der tschetschenischen Bevölkerung zurückzuführen sein könnte. Dabei bezieht sich die Kritik außerdem auch auf die Zusammensetzung der russischen Armee und die russische Informationspolitik in puncto Tschetschenien. Die darin beschriebenen Klassenunterschiede zwischen den Soldaten und dem Publikum des Musicaltheaters sprechen ebenfalls für moralisch verwerfliche Motive bei der Lösung der Probleme.

Das in Satz 17 verwendete Adverb `smelo' ist im Hinblick auf die mangelnden Zweifel und Bedenken des Präsidenten (Satz 16) daher auch eher im Sinne von `leichtsinig' zu interpretieren, wodurch implizit wiederum eine Moralisierung zum Tragen kommt.

Satz 20 und Folgende dienen nicht nur der Einschätzung der russischen Führung, sondern erklären gleichzeitig die Bedeutung des Titels des Artikels. Demnach besteht das Chassis, auf welches die Regierung in selbstmörderischer oder aufopfernder Absicht verzichtet, in der Bereitschaft zu Gesprächen mit tschetschenischen Vertretern, um den Krieg, der solche Terrorakte wie das Geiseldrama in Moskau bedingt, zu beenden. Daß über deren Notwendigkeit und Unumgänglichkeit kein Zweifel besteht, macht Satz 24 deutlich, der in diesem Sinne eine utilitaristische Bewertung enthält.

Die abschließenden Aussagen sind wiederum moralisch und normativ orientiert, denn einerseits wird darin implizit die Verantwortung der Regierung für die Bevölkerung eingeklagt, zum anderen wird ihr unterstellt, das Leben anderer für eigene Zwecke aufs Spiel zu setzen.

Auch hier steht die Auseinandersetzung mit der eigenen Führung im Vordergrund, zuvorderst natürlich Präsident Putin, wobei Moralisierungen die Argumentation dominieren, wenn auch nicht in der für diese Zeitung gewohnten Intensität, was sicherlich durch die Komplexität der Ereignisse bedingt ist.

Literaturnaja gazeta

Den Abschluß dieses Kapitels und der Untersuchung bildet ein Leitartikel aus der *Literaturnaja gazeta*, der eine Woche nach der Geiselnahme im Moskauer Musicaltheater „Nord – Ost“ erschienen ist:

[49] **Dolja naroda i volja vlasti**

(1) Razve terrorističeskaja akcija v teatral'nom centre na ulice Mel'nikova slučaja, beda, svalivšasja na našu golovu neanno-negadanno po scheme tipičnogo rossijskogo šurpriza, kak groza v našu maju ili pronizyvajušaja v'južnyj veter v konce nojabrja?! (2) **Ne nado sebja obmanyvat'!** (3) To, što slučilos' v Moskve v noč' so sredy 23 oktjabrja na chmuroe subbotnee utro 26-go (vse, što bylo v promežutke, vyžerkivaju iz pamjati kak košmar, bessmyslennyj i bespočadnyj), bud' my šut'-šut', ja ne govorju, prozorlivej, **a čotja by lementarno predsmotritel'nej, možno bylo smelo zanosit' v kalendari grjaduščich neotvratimych sobytij.** (4) Tri goda nazad, posle vzryvov našich domov v Bujnakske, Moskve, Volgodonske, v odnoj iz publikacij ja uže sdelal glavnyj, po

krajnej mere, dlja sebja (no uveren, .to ego razdeljajut mnogie) vyvod: ob''javlennaja Rossii terroristi.eskaja vojna obrela pozicionnyj charakter, .revatyj novymi vzryvami. (5) I tak budet do tech por, poka my ne osoznaem , .to v takoj vojne u nas tol'ko odin vybor – pobedit'. (6) Ljubimi dostupnymi sposobami i sredstvami! (7) Pod.erkivaju: ljubymi!...(8) Samyj glavnyj , samyj .estnyj, samyj glubokij i v to ņ vremja samyj nepriemlemyj dlja civilizovannogo soznanija vyvod состоit v tom, .to dlja pobedy nad terrorizmom neobchodimo perestupit' .erez to, .em my privykli bol'Ė vsego gordit'sja, bol'Ė vsego dorof' , - .erez ponjatija .esti, sovesti, gumanizma, absoljutnoj cennosti .elove.eskoj ņzni. (...) (9) Segodnja mnogie pytajutsja predstavit' terrorism .ut' li ne pojavleniem vseмирного zagovora vurdalakov. (10) ChoroĖ by, esli tak. (11) No to bylo by sliĖom prostoe, poverchnostnoe, a potomu gluboko oĖo.noe ob''jasnenie proischodjaĖmu. (12) Terrorism - to pobo.nyj produkt socialno- konomi.eskoj i idejno-politi.eskoj poljarizacii mira, otvet na formirovanie novoj global'noj paradigmy ego razvitija. (13) Mir okon.atel'no raspadaetsja , raskalyvaetsja na dve neravnye, a glavnoe, nesovmestimye .asti – bednuju i bogatuju , sil'nuju i slabuju, imejuĖuju buduĖe i navsegda ostajuĖusja v proĖm. (...) (14) Kogda vznikajut dva protivopoloņnyh poljusa naprjaņnija , nikomu ni s kem ne nado special'no sgovarivat'sja, sozdavat' tajnye obĖestva, plesti pautinu zagovora. (15) Iskry na.inajut sypat'sja sami soboj. (16) A esli naprjaņnie ne snjat', korotkoe zamykanie neizbeņno. (17) A togda vzryvy, plamja, krov'. (...) (18) Ėurm, osuĖestvlennyj utrom 26 oktjabrja, pokazal: v bor'be s terrorizmom uspech prinosit tol'ko volja, soedinennaja s vlast'ju. (19) Chotelos' by, .toby tot urok poĖ nam vprok. (20) Ljuboe promedlenie s reĖel'nymi, pust' daņ ņstokimi dejstvijami, napravlennymi protiv terrorizma i terroristov, liĖ uveli.ivaet .islo ņrtv. (21) Ved' nel'zja ņ vpred', upustiv vremja dlja reĖel'noj ataki, specsredstvami travit' svoich, .toby nakazat' .uņich. (22) Esli delo tak pojdet i dal'Ė, terroristy budut prodolņt' zachvatyvati' samolety, vzryvat' doma, uni.toņt' ljudej do tech por, poka ne prevratjat' mjuzikl sovremennoj civilizacii v rekviem po slu.aju ee gibeli.

(Literaturnaja gazeta, 30.10.-05.11.2002, S.1, Viktor GuĖn)

GA: - Legitimität des Krieges (russ.: ++)

Da man idealer Weise davon ausgehen kann, daß der Wille und damit die Interessen der Mächtigen unmittelbar vom Schicksal des Volkes beeinflußt und entsprechende Entscheidungen davon abhängig gemacht werden, ist trotz der konjunkionalen Verbindung dieser beiden Komponenten im Titel dieses Artikels davon auszugehen, daß hier eine Diskrepanz zwischen beidem angesprochen wird. Natürlich ist diese elliptische Aussage weit entfernt von einer expliziten Bewertung. Doch die Verwendung zweier ethischer Begriffe läßt vermuten, daß eine solche im Text folgen wird.

Satz 1 widmet sich an Hand einer eher rhetorischen Frage und mit sehr bildhafter Sprache der - bereits aus früheren Artikeln bekannten - These, die Moskauer Ereignisse seien nicht überraschend passiert, waren zu erwarten. Die Partikel `razve´ ist besonders für rhetorische Interrogativsätze typisch und drückt im allgemeinen einen Widerspruch zwischen der Erwartung des Sprechers und der angenommenen Realität, konnotativ zugleich aber auch Verblüffung aus. Insofern meint der Autor quasi das Gegenteil von dem, was er in der Proposition des ersten Satzes mitteilt. Dies wird in Satz 2 an Hand eines deontischen Urteils bestätigt.

Wenn eingangs bereits der Begriff `Schicksal´ zur Sprache kam, so wird spätestens nach dem dritten Satz klar, daß dieser hier nicht passend ist. Denn Schicksal wird eben mit unvorhersehbaren, unvermuteten und nicht zu beeinflussenden Vorkommnissen assoziiert, wofür beispielsweise solche Begriffe wie `slučajnost´, `beda´ oder `sčurpriz´ (Satz 1) stehen.

Das zugrundeliegende Ereignis an sich wird in Satz 3 durch eine psychologische, genauer, emotionale Bewertung (`koľar, bessmyslennyj i bespoľadnyj´) charakterisiert.

Auch hier wird wieder eine direkte Verbindung zu den Wohnhausexplosionen hergestellt, wobei die Ereignisse gleichzeitig in Abhängigkeit vom russischen Vorgehen betrachtet werden, welches seinerseits sehr kritisch beurteilt wird (Satz 4).

Seine Befürwortung einer kompromißlosen Haltung gegenüber den Terroristen unterstreicht der Autor durch den Gebrauch des restriktiven Adverbs `tol'ko´ und Booster wie `ljuboj´ (explizit betont in Satz 7) oder `samyj´. Aber auch die semantischen resp. propositionalen Gegebenheiten in Satz 8 lassen diesbezüglich keine

Zweifel zu. Dabei partizipiert die Diskussion deutlich an der Ethik, was v.a. an Begriffen wie 'soznanie', 'čest', 'sovest' und 'gumanizm' offenbar wird. Sich über diese Dinge hinwegzusetzen bedeutet zwangsläufig unmoralisches Handeln, dessen Notwendigkeit außerdem durch 'neobchodimo' betont wird. Würde man an dieser Stelle auf den deutlichen Kontrast zur Berichterstattung zur Zeit des ersten Tschetschenienkrieges eingehen wollen, müßte man relativierend feststellen, daß der Krieg im Nordkaukasus in dieser Diskussion im Prinzip keine Rolle spielt. Grundsätzlich ist ein Zusammenhang der Ereignisse in Moskau und der russischen Militäraktion gegen Tschetschenien natürlich nicht von der Hand zu weisen. Doch im Gegensatz zu den meisten anderen Produzenten bisher scheint der Autor diese beiden Dinge auf verschiedenen Ebenen zu betrachten, wie im weiteren Text noch deutlicher zu sehen ist.

Dabei setzt er sich recht intensiv mit dem Wesen des Terrorismus auseinander, was letztlich wiederum zu einer schablonenhaften Schwarz – Weiß – Malerei führt. Gleichzeitig wendet er sich gegen die vereinfachende Darstellung einer 'globalen Verschwörung von Ungeheuern', der er an Hand einer komparativen Bewertung ('choročby') einen Vorzugsstatus gegenüber dem – seiner Meinung nach – realen Wesen des Terrorismus einräumt (vgl. Kapitel 5.1.; ARUTJUNOVA). Insofern hat in diesem Zusammenhang das Adjektiv 'prostoj' wertende Bedeutung und dient dem Ausdruck einer negativen utilitaristischen Bewertung, verstärkt durch den Booster 'slučajom' (Satz 11).

Die Begründung des Terrorismus auf eine unaufhaltsame, oder wie hier heißt, endgültige globale Entwicklung spricht für mildernde Umstände bei seiner Verurteilung. Gleichzeitig wird die Schicksalhafterkeit dieser Entwicklung an Hand der hier dargebotenen antonymischen Paare deutlich, die ihrerseits wiederum kontrastive Bewertungen in sich tragen. Besonders interessant ist dabei der Vergleich 'imejuč budučee' vs. 'navsegda ostajučsja v prošlom'.

Auch im weiteren Text wird Terrorismus als logische, unvermeidliche Reaktion auf die globalen Umstände dargestellt (Satz 14 bis 17). Dennoch betont der Autor im letzten Absatz des Textes nochmals die Notwendigkeit eines harten Vorgehens, wenngleich er die Befreiung der Geiseln im Moskauer Musicaltheater eher kritisch betrachtet. Implizit mahnt er dabei an Hand eines deontischen Urteils das zögerliche Vorgehen der

russischen Führung im Vorfeld der Ereignisse an, da andernfalls die ' Vergiftung der eigenen Leute ' zu verhindern gewesen sei, ebenso wie viele weitere Terrorakte.

Insgesamt kommt in diesem Artikel seitens des Autors die unmißverständliche Befürwortung eines kompromißlosen Vorgehens gegen Terroristen zum Ausdruck, wobei sachliche und moralische Aspekte gleichermaßen eine Rolle spielen.

Resümierend läßt sich feststellen, daß die Berichterstattung über die Moskauer Geiselnahme in der Mehrzahl der Artikel von einer kritischen Auseinandersetzung mit der Vorgehensweise und dem Charakter der russischen Regierung dominiert wird. Dabei werden die Ereignisse zwar meistens, aber nicht nur im Zusammenhang mit dem Tschetschenienkrieg betrachtet, wobei nur im Falle der sehr emotionalen Beurteilung der *Izvestija* eine ablehnende Haltung gegenüber den Tschetschenen ansatzweise zum Tragen kommt. Das Geiseldrama selbst wird im Gegensatz zu seinen Ursachen und Folgen kaum bewertet.

6.2.4. Zusammenfassung

Der Berichterstattung über den zweiten Tschetschenienkrieg ist – wie dem Ereignis selbst auch – nicht dieselbe Kontinuität zu eigen wie im Falle des ersten Krieges im Nordkaukasus, was nicht zuletzt dem starken Einfluß der globalen Entwicklung und der internationalen Politik während dieser Zeit v.a. im Hinblick auf den Kampf gegen den Terrorismus anzulasten ist. Der Charakter des Krieges resp. seine Wahrnehmung durch die Medien unterschied sich, auch bedingt durch die eben erwähnten Umstände, deutlich von den einstigen bewaffneten Auseinandersetzungen in Tschetschenien.

Insofern läßt sich nur bedingt eine Entwicklung bezüglich der Bewertung des Tschetschenienproblems an sich innerhalb der hier untersuchten Berichterstattung (1994– 96, 1999 – 2001) demonstrieren.

Durch die zunehmende Fokussierung des Diskurses auf den Terrorismus während des Untersuchungszeitraumes kam es quasi zur Verschiebung der Bewertungsobjekte auf der einen und des Bewertungsaspekts auf der anderen Seite.⁸⁶ Während es in der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg in weiten Teilen um das Pro und

⁸⁶ Dies zeigte sich u.a. daran, daß es nur bedingt möglich war, an den innerhalb der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg für die kurze Charakterisierung der Gesamtaussage gebrauchten standardisierten Schlüsselbegriffen festzuhalten.

Contra einer militärischen Intervention im Nordkaukasus ging, stand dies im hier untersuchten Zeitabschnitt des zweiten Tschetschenienkrieges kaum noch zur Diskussion. Ebenso zeigte sich, daß die zivilen und militärischen Opfer des Krieges nur noch teilweise von Interesse waren.

Besonders im letzten Punkt waren innerhalb der Auseinandersetzung über den zweiten Tschetschenienkrieg mitunter deutliche Unterschiede zwischen den Tages- und Wochenzeitungen zu erkennen. Dabei zeigte sich v.a. die *Izvestija* von einer sehr sachlichen und pro – russischen Seite, während die *Moskovskie novosti* – wie zu erwarten – in Sachen Moralisierung tonangebend war, was auf die umfangreiche Auseinandersetzung seitens ihrer Autoren mit den humanitären Folgen des Krieges zurückzuführen ist.

Auch im Hinblick auf die Debatte über den weltweiten und innerstaatlichen Terrorismus waren teilweise deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Medienorganen zu erkennen. Während die einen dieses Problem eher differenziert und unter Berücksichtigung der innenpolitischen Situation betrachteten, näherte sich die *Izvestija* der Thematik mittels globaler Stereotype, was ihre insgesamt polarisierende Darstellung unterstreicht.⁸⁷

Im Hinblick auf die in Kapitel 6.1. begonnene Betrachtung der Gesamtaussage muß man sagen, daß sich innerhalb der Berichterstattung über den zweiten Tschetschenienkrieg nicht nur die Ansichten bezüglich der Legitimität des Krieges mitunter erheblich von denen zu Zeiten des ersten Tschetschenienkrieges unterschieden. Häufig war dieser Punkt überhaupt nicht mehr Gegenstand der Diskussion. Zur Gegenüberstellung soll dennoch eine graphische Darstellung dienen:

⁸⁷ Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß sich die Auswahl der Texte ausschließlich an deren Relevanz im Hinblick auf Bewertungen orientierte, wobei allerdings auch Restriktionen mangels Angebot einzuräumen sind. Ich wehre mich ausdrücklich und vorbeugend gegen mögliche Einwände, durch die Zusammenstellung der Artikel das Gesamtbild einzelner Medienorgane beeinflußt haben zu wollen, was theoretisch zweifellos möglich wäre.

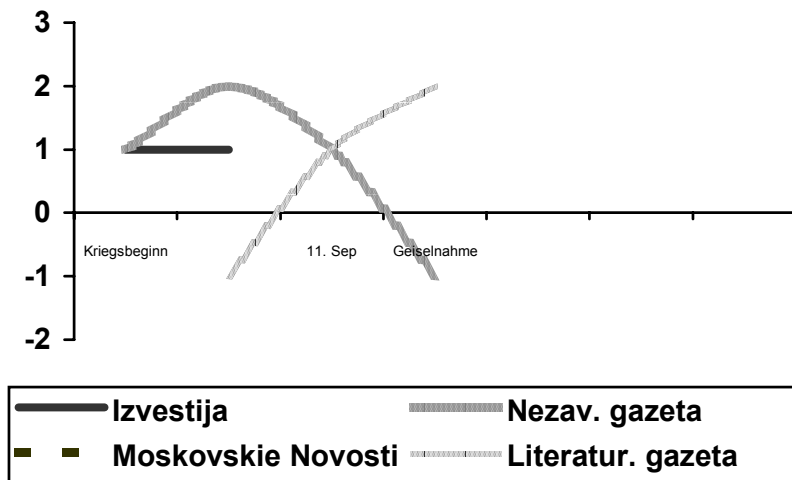
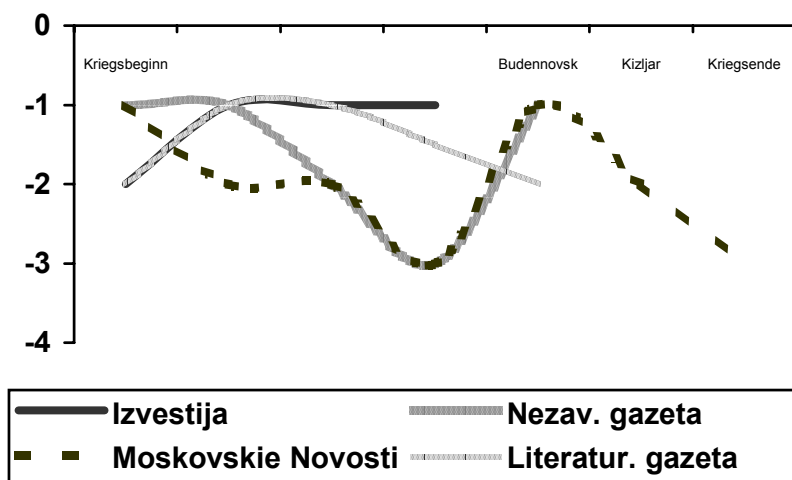


Abb. 3: Bewertung der Legitimität des Krieges in Bezug auf die russische Konfliktpartei im zweiten Tschetschenienkrieg

Auffällig ist dabei v.a. , daß die *Moskovskie novosti* beinahe völlig außen vor bleiben, d.h. sich in ihrer Berichterstattung und Diskussion diesem Punkt fast überhaupt nicht widmen. Die anderen Printorgane bewegen sich im Gegensatz zum ersten Tschetschenienkrieg in dieser Frage im deutlich positiveren Bereich, d.h. der Krieg wird in weiten Teilen als gerechtfertigt angesehen.

Zum Vergleich nochmals die Darstellung aus dem ersten Tschetschenienkrieg:



Auch in diesem Untersuchungsabschnitt dominierten meinungsbetonte Textsorten, dabei v.a. Leitartikel. Kommen wir nun zur Auswertung der sprachlichen Umsetzung der Bewertungen für die Berichterstattung beider Untersuchungszeiträume.

6.3. Auswertung

Nach der Analyse der Texte an Hand axiologischer Beschreibung und Interpretation ergibt sich im Hinblick auf die Bewertungsproblematik aus linguistischer Sicht folgendes Bild: In den untersuchten Zeitungstexten werden Bewertungen ausgedrückt und angezeigt durch:

- Lexeme mit wertender Semantik,
- Phrasen oder Phraseolexeme, die auf eine Bewertungsskala referieren ,
- Metaphern und übertragenen Wortgebrauch,
- deontische Urteile,
- Vergleiche und Parallelen zu historischen Ereignissen,
- Indikatoren wie Konjunktionen, Modalwörtern, Partikeln, Evidenzmarker,
- Graduierungen und Intensivierungen

Im Einzelnen läßt sich dies wie folgt darstellen:

Lexeme mit wertender Semantik:

Eine Vielzahl von Lexemen, die in den Zeitungstexten Verwendung fanden, referieren aufgrund der ihnen eigenen Semantik unmittelbar auf eine Bewertungsskala. Dabei kann man im Sinne v. WRIGHTs (1963) und ARUTJUNOVAs (1988) von verschiedenen Bewertungsaspekten ausgehen und diesen unterschiedliche Wortarten zuordnen⁸⁸:

⁸⁸ Diese und auch die folgenden Auflistungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da diese aufgrund der Kürzungen der zugrundeliegenden Texte und der exemplarischen Auswahl des Materials ohnehin nicht gegeben ist.

- moralisch wertend

	Erster Tschetschenienkrieg	Zweiter Tschetschenienkrieg
Nomina	obman ([3]/1), smertoubijstvo ([8]/33), pravota, nepravota ([8]/4), vysokomerie ([8]/18), lguny ([8]/20), genocid ([8]/23), prezrenie ([10]/12), grech ([11]/9), ubijca ([11]/UT ⁸⁹ , [21]/2), izmena ([11]/12), npravstvennost' ([11]/19), podlec ([11]/26), pozornoe pjatno ([15]/2), mankurtizm ([16]/14), merzost' , podlost', cinizm ([17]/UT), vina ([20]/5), loŋ ([20]/8), otvetstvennost' ([23]/4) , .estnoe slovo ([26]/T), neljudi ([28]/23), bessovestnost' ([28]/30), zlo ([10]/14, [19]/17) , dolg ([11]/22, [12]/4), sovest', .est' ([16]/25)	vrag ([32]/73, [46]/44), maroder ([40]/Lead), istina ([46]/13), vzjato. nik , prezrenie ([46]/30), doverie ([47]/4), .est', sovest' , gumanizm ([48]/8), zlo ([45]/2)
Adjektive	gibel'nyj ([1]/15), nepravednyj ([2]/18), npravstvennyj ([8]/4, [9]/15), moral'nyj ([12]/5), dobryj ([15]/6), bezŋlostnyj, bes. elove.nyj ([17]/13), neprostitel'nyj ([14]/7), pozornyj ([22]/T), povinnyj ([22]/7)	povinnyj ([40]/16)
Adverbien	skverno, pakostno, paskudno ([17]/1), pozorno ([28]/1)	
Prädikate	ubit' / ubivat' ([4]/12, [7]/7)	ubivat' ([46]/53), razloŋ'sja ([47]/4), obmanyvat' ([49]/2)

⁸⁹ UT = Untertitel, T = Titel

- normativ wertend

	Erster Tschetschenienkrieg	Zweiter Tschetschenienkrieg
Nomina	obman ([3]/1), smertoubijstvo ([8]/33), dezinformacija ([8]/8), idioty ([8]/20), genocid ([8]/23), ubijca ([11]/26, [21]/2), prestuplenie ([13]/3, [28]/16), pravo • eloveka ([14]/6), o • ka ([14]/7), terroristy ([18]/Lead, [21]/2), terakt ([18]/2), lo • n ([20]/8), nasilie ([9]/7, [20]/13), bandity ([21]/43), pobeda ([7]/T, [28]/5), vorjugi ([11]/7, [28]/28), pora • enie ([28]/1), bezzakonie ([3]/16, [5]/T)	terroristy ([32]/T, [34]/3, [36]/12, [40]/7, [42]/3), kstremizm ([32]/9), o • agi prestupnosti ([33]/10), bandity ([34]/11, [35]/8), lo • n ([41]/3), vorovstvo, predatel'stvo ([41]/3), terrorizm ([42]/1), terakt ([43]/1, [46]/8)
Adjektive	strannyj ([2]/1), nedemokrati • nyj ([10]/8), prestupnyj ([12]/UT), ubijstvennyj ([13]/2), idiotskij ([17]/2), terroristi • eskij ([19]/1), svetlyj / temnyj ([19]/15,16)	prestupnyj ([33]/1), pravil'nyj ([34]/2, [41]/3), kriminal'nyj ([35]/9), banditskij ([38]/8), • ernyj / belyj ([46]/42), terroristi • eskij ([49]/1)
Adverbien	pozдно ([6]/21), plocho ([14]/17, [19]/8), lu • ([10]/8, [28]/1, [29]/28), stranno ([25]/14), va • ([26]/14)	• erno ([46]/43)
Prädikate	ubit' /ubivat' ([4]/12, [7]/7), pogibnut' ([4]/13, [20]/9), proigrat'([28]/ UT)	ubivat', /ubit' ([42]/13, [46]/53), obmanyvat' ([49]/2)

- utilitaristisch, teleologisch, psychologisch wertend

	Erster Tschetschenienkrieg	Zweiter Tschetschenienkrieg
Nomina	marazm ([17]/10), nenavist' ([26]/13), o • sto • enie ([26]/13)	bessilie ([38]/8), bolez'n' ([34]/1), stradanie ([41]/2,[48]/8), durnyj son ([47]/6), ko • ar ([49]/3)
Adjektive	razru • el'nyj ([13]/2), varvarskij ([22]/7), bezdarnyj ([24]/2), bespomo • nyj ([24]/2), neistovyj	bespomo • nyj ([30]/2), professional'nyj ([37]/6), ubogij ([40]/11), bezmozglyj ([41]/2),

	([13]/2), stra ⁶ nyj, bezumnyj ([14]/7), řstokij, ostervenelyj ([17]/13), pe. ^{al} nyj ([23]/17) , neponjatnyj ([23]/8)	chaoti. ^{nyj} ([46]/26), slabyj / sil'nyj ([47] /4,5, [49]/13), dejatel'nyj ([47]/5), poverchnostnyj ([49]/10), uspe ⁶ nyj ([47]/9), besprosvetnyj ([46]/5)
Adverbien	sme ⁶ o ([8]/18), merzko ([8]/18, [17]/1)	nedostato. ^{no} ([30]/5)
Prädikate	obezumet' ([17]/1)	

An und für sich ist die Bestandsaufnahme der einzelnen Lexeme nur mäßig aussagekräftig. Dadurch zeigt sich lediglich das Vorkommen und die Verteilung von Wörtern mit wertender Semantik hinsichtlich der unterschiedlichen Bewertungskategorien und der beiden Tschetschenienkriege. Dabei fällt zunächst auf, daß Lexeme, die auf moralische und normative Bewertungsskalen referieren häufiger auftreten, als solche, die andere Eigenschaften bewerten. Einige Wörter lassen sich sowohl moralisch als auch normativ begründen, treten daher in beiden Kategorien auf. Des weiteren zeigt sich bei dieser Auflistung, daß im ersten Tschetschenienkrieg Lexeme mit moralischer Motivation, im zweiten Tschetschenienkrieg dagegen solche mit normativer Akzentuierung überwiegen. Besonders produktiv sind dabei v.a. Nomina, gefolgt von Adjektiven.

Lexeme, die auf utilitaristische, teleologische oder psychologische Wertmaßstäbe referieren, wurden hier zusammengefaßt dargestellt, da sie vergleichsweise schwach präsent sind. Hier treten v.a. Adjektive in den Vordergrund.

Phrasen oder Phraseolexeme, die auf eine Bewertungsskala referieren

Sehr produktiv sind solche Wendungen oder Phrasen, die zwar nicht zwingend Lexeme mit wertender Semantik enthalten, dennoch dem Ausdruck einer unmittelbaren Bewertung dienen. Einige davon sind fast als klischeehaft oder stereotyp zu bezeichnen, denn sie treten in gleicher oder ähnlicher Formulierung immer wieder auf. Auch diesen

Ausdrücken liegt in den meisten Fällen eine moralische oder normative Bewertung zugrunde, so daß ich mich bei der Betrachtung auf diese beiden Kategorien beschränke.

- moralisch wertend

Erster Tschetschenienkrieg:

- nepravednaja vojna – na svoej zemle so svoim narodom ([2]/18),
- razrušnye ņlye doma i trupy mirnych ņtelej ([3]/12),
- rossijskich ņtelej na ulicach rossijskogo goroda, kotorye atakujut rossijskie vojska ([3]/13),
- ubity desjatki detej ([4]/12),
- pogibli sotni mirnych ņtelej ([4]/13),
- razrušno mnogo ņlych domov ([6]/2),
- ņrtvy sredi mirnogo naselenija ([6]/2), ([23]/4),
- vojna s narodom ([8]/T),
- vojna s sobstvennom narodom ([10]/8),
- prezrenie k .elove.eskoj ņzni ([10]/12),
- prestuplenie protiv .elove.estva ([13]/3),
- veli.ajaņa .elove.eskaja tragedija ([19]/2),
- pogibli tysja.i.tech, kto nikogda ne prikasalsja k oruņniju - ņnņn, detej, starikov ([20]/9),
- prikryvat'sja beremennymi ņnņnami i malymi det'mi ([21]/2),
- ob'ektami napadenij stanovjatsja naibolee bezzaņnye ljudi ([22]/2),
- vesti graņlanskiju vojnu protiv bol'nic, rodil'nych domov i russkich starikov ([24]/11),
- zachvatyvat' v zaloņniki mirnych ljudej ([25]/5),
- brat' v polon ņnņn i detej ([25]/8),
- .elove.eskie ņzni dlja nich rovnym s.etom ni.ego ne zna.at ([25]/22)

Zweiter Tschetschenienkrieg:

- gonjat' po strane kak izgoev ([36]/8),
 - (zakopat') ni v .em ne povinnych mirnych ljudej ([40]/16),
 - plata na.isljat'sja v .elove.eskich řznjach ([40]/23),
 - řrtvy rekrutirovat'sja v massovom porjadke naibolee bezzačnyje građane – bol'nye, řnčny, stariki ([42]/10),
 - prezrenii k sebe podobnym ([46]/30),
 - ne bojat'sja smerti .uřj ([46]/45),
 - perestupit' .erez ponjatija .esti, sovesti , gumanizma , absoljutnoj cennosti .elove.eskoj řzni ([49]/8)
- normativ wertend

Erster Tschetschenienkrieg

- vesti strannuju igru ([2]/1),
- informacija ne sootvetstvuet dejstvitel'nosti ([6]/4),
- celenapravlenaja dezinformacija naselenija ([8]/8),
- v izdevku zdravomu smyslu, pravam .eloveka ([14]/6),
- stračaja prezidentskaja očka, bezumnaja, neprostitel'naja očka ([14]/7),
- obezumevč rossijskie praviteli ([17]/1),
- vse zada.i rečny plocho ([19]/8),
- professional'nyj ubijca i terrorist ([21]/2),
- besprimernye akty vandalizma ([22]/1),
- pobeda est' norma .elove.eskogo sučestvovanija ([28]/5),
- soverč voennoe prestuplenie ([28]/16)

Zweiter Tschetschenienkrieg

- mer okazalos' kategori.eski nedostato.no ([30]/5),
- .e.enskie boeviki – terroristy ([32]/T),
- sdelat' pravil'nye vyvody ([34]/2),
- ljudi s kriminal'nym pročym ([35]/9)
- choroč vojny ne byvaet ([41]/1),

- pravil'nyj prizyv ([41]/5),
- podderžka terroristov v „e.ŋe ([43]/10).

In einigen dieser Wendungen zeigt sich, was ich bereits an früherer Stelle (Kap. 5.4.2.) zum Ausdruck gebracht habe: Bewertungen sind nicht abhängig von der wertenden Semantik einzelner Wörter, sondern können auch durch „neutralen“ Wortschatz ausgedrückt werden.

Hierbei dominieren wiederum moralisch motivierte Bewertungshandlungen in der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg, auch im Vergleich zum Material über den zweiten Tschetschenienkrieg. Die meisten davon partizipieren am Topos „unschuldige Opfer“. Normativ wertende Phrasen nehmen dagegen in erster Linie Bezug auf das Verhalten der russischen Regierung oder tschetschenischer Terroristen.

Metaphern und übertragener Wortgebrauch

Erster Tschetschenienkrieg:

utratiť razum ([1]/Lead), pa.kat'sja ([2]/19), raschlebyvat' kač, zavarennuju politikami ([3]/6), terrorism kak urodlivoe poroŋenie ([22]/T), zakapyvat' ostanki demokratii ([7]/4), puč.ŋoe mjaso ([7]/8), učy točotvornogo oficial'nogo licemerija ([8]/31), odrakonit'sja ([11]/ 21), prolivat' krov' ([11]24), krovavaja banja ([12]/Lead), dat' petucha ([14]/ 6), silovye «bogatyri» ...sygrali ne svoi roli ([14]/17) , nesmyvaemoe pozornoe pjatno ([15]/2), okean merzosti, podlosti, cinizma ([17]/UT)

Zweiter Tschetschenienkrieg:

nou – chau sovremennogo terrorizma ([42]/12), mičn' banditov ([34]/11), oplot terrorizma ([43]/11), gonjat' po strane kak izgoev ([36]/8), prevratit' dom v ognevoj rubeŋ([39]/6), vojna zatailas' v duč ([39]/7), dikost' vlasti ([40]/25), vojna katitsja po kostjam bezumnych fanatikov i ni v .em povinnych ljudej ([41]/22), strana - zaloŋica ([46]/T), gnojnik vskryt ([47]/T), zagonit' v ugol ([48]/28), groza v na.ale maja ([49]/1), dva protivopoloŋnye poljusi naprjaŋnija ([49]/14)

Für den übertragenen Wortgebrauch gilt in Bezug auf die wertende Semantik einzelner Wörter Ähnliches, wie das, was zuvor in Bezug auf die Phrasen und Wendungen gesagt wurde.

Deontische Urteile

Recht produktiv sind sowohl in den Texten über den ersten als auch über den zweiten Tschetschenienkrieg deontische Urteile, die von WRIGHT als Regeln beschreibt, zwischen denen logische Beziehungen bestehen (vgl. Kapitel 4.3.). Im Hinblick auf Bewertungshandlungen sind sie so zu interpretieren, daß eine Handlung, die als geboten gekennzeichnet ist, vom bewertenden Subjekt als positiv betrachtet wird. Entsprechend liegt dem Verbot resp. dem Gebot der Unterlassung einer Handlung ein als negativ eingestuft Sachverhalt zugrunde.

Produktiv sind dabei Prädikative wie `dol`n', `nado', `nu`no', nebst Negationen und `nel'zja'.

Erster Tschetschenienkrieg

- (...) v budu`m pridetsja skazat' o nej to, .to u`n slu.`alos' govorit' v pro`m: ona zaslu`la svoju sud'bu ([1]/15),
- i, k so`nleniju, nel'zja ne poverit' soob`eniju Sergeja Kovaleva (...) ([3]/12),
- nel'zja ne verit', .to skal'pelju najdetsja rabota potom (...) ([3]/14),
- chvatat'sja nado za ljuboj `ns ([3]/27),
- smertoubijstvo na Kavkaze dol`no byt' ostanovleno nemedlenno ([8]/33),
- esli vse, .to tvoritsja na Severnom Kavkaze, konstitucionno – neobchodimo protestovat' protiv takoj Konstitucii (...) ([10]/16),
- ne nu`no byt' christiannom (...) ([11]/6),
- ne nado `nat' blagoslovenija cerkovnych vlastej (...) ([11]/23),
- to ozna.`aet, (...), .to nel'zja voevat', nel'zja podnimat' me., nel'zja prolivat' krov', nado to isklju.`it' (...) ([11]/24),
- ne nado vsem stanovitsja pacifistami, nado ka`nomu umeret' dlja grecha ([11]/31),

- (...) dejstvija el'cinsko-gra~~e~~yskich vojsk nel'zja s~~i~~itat' vnutrennym delom Rossii ([13]/2),
- bescel'nuju i bezdarnuju ~~e~~~~e~~enskuju bojnju neobchodimo prekratit' ([24]/UT),

Zweiter Tschetschenienkrieg

- (...) stol'ko vremeni dol~~n~~o potrebovat'sja , ~~t~~oby steret' s lica zemli vse imeju~~š~~esja v rasporja~~n~~nii Basaeva i ego storonikov (...) ([31]/9)
- (...) dol~~n~~o predusmatrivat' osobyj re~~n~~ i so storony I~~k~~erii ([33]/12),
- dlja Maschadov nu~~n~~o sozdat' uslovija, kogda on mog poprosit' Rossiju o pomo~~š~~ v navedenii porjadka (...) ([33]/17),
- (...) to nu~~n~~o sdelat' objazatel'no i sdelat' ne zavtra, a segodnja ([36]/10),
- nu~~n~~o, ~~t~~oby no odin ~~e~~~~e~~nec ne uechal iz Moskvy (...) ([36]/11),
- (...), togda nu~~n~~o sdelat' ~~e~~~~e~~ncev svoimi druž'jami, a ne vragami ([36]/15),
- tak ~~t~~o ob~~š~~estvu nu~~n~~o jasno ponimat', ~~t~~o to nikakie ne proiski terroristov, a ego plata za dikost' vlasti (...) ([40]/25),
- nado pridumat' bezmozglyj ul'timaturnyj dlja nemo~~š~~nych groznenskich starikov (...) ([41]/12),
- tol'ko, po~~n~~lujsta, ne nado nikakich srokov (...) ([41]/16),
- obyvatel' dol~~n~~ re~~š~~ dlja sebja, kakuju cenu on gotov platit' ([46]/19),
- ne nado sebja obmanyvat' ([49]/2),
- (...) dlja pobedy nad terrorizmom neobchodimo perestupit' ~~e~~erez to, ~~e~~em my privykli bol' ~~š~~vsego gordit'sja (...) ([49]/8),
- ved' nel'zja ~~n~~ vpred', (...), specsredstvami travit' svoich, ~~t~~oby nakazat' ~~u~~~~n~~ich ([49]/21).

Beim genaueren Hinsehen fällt auf, daß in den Beispielen aus dem ersten Tschetschenienkrieg negierte Prädikative überwiegen, im Gegensatz zu den Auszügen aus der Berichterstattung über den zweiten Tschetschenienkrieg. Im Falle einer Negation der o. g. Prädikative oder der Verwendung von 'nel'zja' wird im allgemeinen die Unterlassung einer Handlung als positiv bewertet. Somit bleibt zu resümieren, daß im ersten Tschetschenienkrieg eher das Unterlassen, im zweiten

Tschetschenienkrieg dagegen eher die Ausführung bestimmter Handlungen befürwortet wurde.

Des weiteren unterscheidet von WRIGHT deontische von anankastischen Urteilen, die ein Zwangsurteil im Sinne einer praktischen Notwendigkeit beinhalten. Diese sind in den untersuchten Texten vergleichsweise schwach präsent und haben im Hinblick auf Bewertungen einen anderen Charakter als deontische Urteile.

Vergleiche und Parallelen zu historischen Ereignissen oder Personen

Besonders im ersten Tschetschenienkrieg wurden zur Bewertung der aktuellen Situation häufig historische Ereignisse oder Personen herangezogen, denen selbst eine eindeutige und allgemein gültige oder als solche antizipierte wertende Charakteristik anhaftet. Durch den unmittelbaren Vergleich oder Parallelen zu diesen Objekten erübrigt sich mitunter eine explizite Bewertung.

Erster Tschetschenienkrieg

- (...) – podobno tomu, kak Brežnev ostavil afganskuju vojnu v nasledstvo Gorbačevu. ([1]/ 14)
- I žizn' i vlast' sol'jutsja voedino, kak pri Staline. Pri Staline, kak izvestno, ljudi tož žili. ([7]/18,19)
- Na radio i televidenii cenzura to...v-to...takaja že, kak v 68-m godu na informaciju o «bratskoj pomošči» „echoslovakii ili v 80-m na soobščeniya o vypolnenii «internacional'nogo dolga» v Afganistane. ([8]/ 7)
- tut polnaja analogija s našim Otečestvennoj Stalinskij režim (...) . ([8]/15)
- Starymi protokol'nymi normami (mestnyj načal'nik ne možet prosto tak vstrečatsja s gensekom)? ([9]/4)
- I kommunističeskaja nomenklatura tož v vyigryš v Kremlje vnov' zasedaet politbjuro, ližda vidimosti nazvavšesja Sovetom bezopasnosti, (...). ([10]/12)
- Rossiju v „ežene možet vstretit' vtoroj Afganistan, ([14]/UT)
- Kak vse to napominaet tu, nedavnjuju vojnu, afganskuju. ([16]/6)
- (...) my slovno po manoveniju vernulis' k chudnym vremenam kommunističeskogo režima, kogda vse, samye idiotskie , režimija prinimal

edinoli. **no** Gensek (v dannom slu. **ae** on imenuetsja prezidentom) pri rabolepno poddakivaju **Om** Politbjuro (teper' ono nazyvaetsja Sovetom bezopasnosti)... ([17]/2)

- My vernulis' tak **n** k chud **On** godam vojny s Gitlerom (...). ([17]/3)
- Trudno poverit' , no do sich por v srede intelligencii mo **no** usly **a**' spory o tom, kto byl chu **n** – Stalin ili Gitler. ([21]/18)

Zweiter Tschetschenienkrieg

- Gotovjas' k specoperacii v Groznom, rossijskie voennye kopirujut natovskij opyt ([31]/UT),
- ta taktika – edva li ne polnaja kopija tech metodov vedenija boevych dejstvij, kotorye s uspehom primenili strany NATO protiv Jugoslavii. ([31]/7),
- Kak i vo vremja vojny v 1994 – 1996 gg., let. **iki** i ich sem'i stanovjatsja pervoj mi **On**'ju banditov. ([34]/11),
- Da **n** gramotnye dejstvija voennyh mogut obrnut'sja novoj krovoprolitnoj vojnoj so vsem **.e.ensk**im narodom iz-za bestolkovyh dejstvij politikov. ([35]/7),
- Odnako izbirateli, da **n** napugannye banditskim bespredelom i bessiliem vlasti, vrjad li odobrvat novuju kavkazskuju vojnu. ([38]/8),
- V Rossii terroristy ubivali ljudej, **.to**by bojalas' strana. V Amerike - **.to**by ustra **Os**ja mir. ([42]/15,16),
- I v Rossii, i v S **Os** vzryvalis' doma i pogibali «nevinnye» ljudi. ([45]/10),
- to pervaja nastoja. **a**ja ob **Om**irovaja vojna.(...) V diskoteke na ostrove Bali , vo dvorce kultury v Moskve, v ingu **Om**kom sele Gala **Os**, N'ju-Jorke i sonnyh predmest'jach Va **Om**gtona. ([46]/35f.),
- Chotja davno u **n** nikto ne dumaet, **.to** vtoraja **.e.ensk**aja vojna idet uspe **Os**ee pervoj. ([47]/9).

An Hand der hier aufgelisteten Beispiele kann man deutliche Unterschiede zwischen der jeweiligen Berichterstattung über beide Kriege erkennen. Während man im ersten Krieg in erster Linie die Stereotype Afghanistan – Krieg oder Zweiter Weltkrieg gebrauchte, nutzte man während des zweiten Tschetschenienkrieges Ereignisse jüngeren Datums

zum Vergleich, dabei v.a. den ersten Tschetschenienkrieg, später dann auch die Attentate vom 11. September 2001 in Amerika.⁹⁰ Diese Differenzen kennzeichnen nicht nur eine unterschiedliche Bewertung der beiden Kriege seitens der Printmedien, sondern weisen gleichzeitig auf die dramatische politische Entwicklung der letzten Jahre hin.

Bewertungsindikatoren

Unter dieser Bezeichnung möchte ich jene Wörter und Wendungen zusammenfassen, die geeignet sind, eine Bewertung anzuzeigen, ohne selbst eine solche auszusprechen. Dazu gehören die sog. Evidenzmarker, darunter v.a. Adverbien und Partikeln, die dazu dienen, einen Sachverhalt als offensichtlich darzustellen. Daneben gehören in diese Kategorie Modalwörter, welche die Einstellung des Produzenten zum Ausdruck bringen, aber auch Konjunktionen, die durch den Hinweis auf einen Gegensatz resp. Widerspruch Bewertungshandlungen andeuten.

	Erster Tschetschenienkrieg	Zweiter Tschetschenienkrieg
Evidenzmarker	<p> ne ([1]/5,[4]/10,33,[5]/1,6,[6]/19, [8]/7,[11]/25,[13]/2,[14]/16,[16]/ 13,etc.), ved' ([1]/6,[3]/23,[5]/6, [21]/53,[29]/34), o.evidno ([1]/ 6,8, [22]/8,[23]/16), vidimo ([11]/5,[17]/11,[22]/10,[28]/14), bessporno ([17]/5,[22]/16), bez- uslovno ([19]/5,16), estestvenno ([8]/10,[23]/2), kone.no ([25]/11,21) </p>	<p> ne ([34]/16,18,[39]/4,[40]/8,[43]/2, [46]/9,[48]/24,[49]/8), estestvenno ([32]/5,[40]/13,[41]/ 23), ved' ([33]/12,[41]/6,[49]/21), kone.no ([37]/8,[43]/2,4,[44]/3,[48]/1,8), o.evidno ([44]/8), bezuslovno ([47]/7) </p>
Modalwörter	<p> k sostleniju ([3]/12,[4]/11,[19]/ 24, [19]/15) , k s.ast'ju ([4]/17), Gospodi! ([16]/7,[17]/10) </p>	
Konjunktionen	<p> no ([1]/12,[4]/33,[6]/21,[8]/20, [9]/9,[11]/15,[12]/4,etc.), da ([1]/ </p>	<p> no ([30]/6,[33]/7,9,[38]/5,17,[39]/ 2,4,[41]/6,14,[44]/5,[45]/5,11,etc.), </p>

⁹⁰ Zu Stereotypen in den Massenmedien vgl. Kapitel 2.2.

	14,[3]/24,[21]/19,38,[25]/5,6,7), a ([5]/8,[7]/14,[21]/41,43,53, [23]/13), ne tol'ko ..., no i ([11]/25,[13]/4,[15]/2,[23]/1)	da ([48]/12), a ([40]/19,22,[48]/14), ne tol'ko...no ([40]/24,[47]/5,[48]/ 13)
--	--	--

Insbesondere die Partikeln ` **на** ' und ` ved' ' sind neben ihrer Evidenz markierenden Konnotation außerdem zur Intensivierung von Bewertungen geeignet.

Graduierungen und Intensivierungen

In dieser Kategorie werden jene sprachlichen Einheiten zusammengefaßt, die der Graduierung, Intensivierung oder Minimierung einer Bewertung dienen. Die von BOLINGER als Booster , Compromizer, Diminisher und Minimizer bezeichneten (vgl. Kapitel 5.4.2) Graduierungsmöglichkeiten werden im allgemeinen zur unmittelbaren Differenzierung von Objekteigenschaften gebraucht. Daneben gibt es aber auch sprachliche Phänomene, wie die o. g. Partikeln, welche die bewertende Aussage als solche, also die gesamte Proposition , verstärken oder abschwächen (vgl. VOL'F 1985).

	Erster Tschetschenienkrieg	Zweiter Tschetschenienkrieg
Booster	o. en' ([1]/2,9,[4]/10,[14]/24,[19]/ 17,[29]/25), samyj ([9]/16,[14]/ 12,[17]/2,[20]/14), lu. о ([8]/5, [19]/22), sover о ([16]/20, [25]/1,15), chud о ([17]/2,3, [26]/12), ves'ma ([3]/23,[18]/4), zna. itel'nyj ([5]/7), gromadnyj ([10]/14), najchud о ([14]/12), udovi о nyj ([19]/1), veli. aj о ([19]/2), naibolee ([22]/2)	sl о om ([30]/7,[40]/Lead,1,[46]/6, [49]/11), absoljutno ([33]/7,[35]/ UT,[45]/2), o. en' ([42]/21,24,[48]/ 11), naibolee ([42]/10,[43]/6), gorazdo ([31]/8,[36]/2), udovi о nyj ([33]/11)
Diminisher	ne o. en' ([23]/12), men о ([10]/14)	

Minimizer	po.ti.([21]/8,[27]/9),	po.ti.([33]/T,[44]/1,[48]/12,13)
Intensivierer	ñ (s.o.), ved' (s.o.), dañ ([3]/26,[4]/12,16,[8]/26,[12]/3,[17]/9,[22]/18,[24]/10,[26]/8,[28]/3,19), ne tol'ko ([14]/16,[16]/24,[19]/1,2), ne prosto ([16]/14,[25]/5,6,7)	ñ (s.o.), ved' (s.o.), dañ ([33]/12,[35]/7,[39]/10,[44]/4,[47]/4)

Es fällt auf, daß Graduierungen und Intensivierungen in der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg vergleichsweise stärker vertreten sind. Dies läßt neben einer größeren Intensität der Bewertungen auf eine emotionalere Sprache in den Ausführungen schließen.

Resümee

Die Auswertung der bewertungsrelevanten Phänomene in den Zeitungsartikeln über den ersten und zweiten Tschetschenienkrieg brachte folgendes Ergebnis:

1. Im Wesentlichen dominieren in den Texten beider Untersuchungsabschnitte moralisch und normativ wertende Lexeme gegenüber anders motivierten, z.B. utilitaristisch, teleologisch oder psychologisch wertenden, wobei die Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg stärker im Moralischen verhaftet ist, während im Falle des zweiten Tschetschenienkrieges normativ wertende Lexeme überwiegen.
2. Starke Präsenz zeigen in den Artikeln beider Zeiträume außerdem solche Phrasen und Wendungen, die nicht allein aufgrund der Semantik einzelner ihrer Elemente wertenden Charakter haben, sondern deshalb, weil sie meist allgemein geltende Denkmuster und Klischees ansprechen. Diese teils stereotypen Phrasen sind wiederum überwiegend moralisch oder normativ motiviert, bemühen dabei v.a. in den Texten über den ersten Tschetschenienkrieg den Topos der „unschuldigen Opfer des Krieges“ sowie den der Unrechtmäßigkeit einer Militäraktion gegen das „eigene Volk“. Dagegen beziehen sich normative Bewertungen zumeist auf das Handeln der russischen Regierung.
3. Metaphern und im übertragenen Sinne gebrauchte Wörter sind in allen Texten fast durchweg negativ wertend, resp. beziehen sie sich auf negative Sachverhalte.

4. Recht produktiv sind in Artikeln beider Untersuchungseinheiten auch deontische Urteile. Unterscheidendes Moment ist die Tatsache, daß diese in der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg überwiegend an Hand von negierten Prädikativen ausgedrückt werden, im Gegensatz zum zweiten Tschetschenienkrieg. Dadurch werden die Unterlassung vs. Ausführung bestimmter Handlungen und damit einhergehende Bewertungen gegenüber gestellt.
5. Deutliche Unterschiede zwischen den Texten über beide Kriege gab es im Hinblick auf die Bewertung durch den Rekurs auf historische Ereignisse und Personen. Während in den Ausführungen über den ersten Tschetschenienkrieg vorrangig auf den Krieg in Afghanistan, den Zweiten Weltkrieg oder die Stalinzeit Bezug genommen wurde, kamen in den Artikeln über den zweiten Tschetschenienkrieg ausschließlich jüngere Ereignisse zum Tragen, die sich teilweise auch in ihrer Qualität von den zuvor genannten unterscheiden, wie z.B. der „11. September“. Darin wird gleichzeitig deutlich, daß sich das auf diese Weise bewertete Objekt mitunter verschiebt, von der russischen Regierung hin zu den tschetschenischen Terroristen.
6. Bewertungsindikatoren, also bewertungsanzeigende Phänomene sind in beiden Untersuchungsabschnitten produktiv, wenn auch in den Artikeln über den ersten Tschetschenienkrieg etwas stärker. Im Gegensatz zum zweiten Untersuchungsabschnitt kommen hier auch modale Operatoren zum Einsatz, die auf emotional – wertende Weise die Einstellung des Textproduzenten zum Mitgeteilten anzeigen.
7. Auch Graduierungen und Intensivierungen treten in der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg gegenüber der des zweiten Krieges in stärkerem Maße auf, was v.a. Schlüsse auf die Intensität der Bewertungen zuläßt.

Insgesamt gibt diese Auswertung jedoch nur begrenzt Aufschluß über die jeweiligen Bewertungsobjekte der hierin aufgelisteten bewertenden Einheiten, so daß für eine Beurteilung des Materials über die linguistischen Phänomene hinaus die vorausgegangene ausführliche Betrachtung der Texte unabdingbar scheint.

7. Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit war es, zu klären, durch welche sprachlichen und stilistischen Phänomene die beiden Kriege in Tschetschenien in ausgewählter russischer Presse bewertet wurden und wie produktiv diese im Einzelnen sind.

Zu diesem Zwecke wurden zunächst verschiedene theoretische Grundlagen hinterfragt und erarbeitet, die gleichwohl dem interdisziplinären Untersuchungsgegenstand Rechnung tragen sollen. Dabei wurde deutlich, daß Massenmedien in der heutigen Gesellschaft großen Anteil an der Gestaltung der gesellschaftspolitischen Verhältnisse haben. Insbesondere in Konfliktsituationen können sie großen Einfluß auf die Meinung ihrer Rezipienten ausüben, indem sie nicht nur dem allgemein erhöhten Informationsbedürfnis entgegen kommen, sondern dabei auch immer ein solches provozieren, wobei sie sich von verschiedenen Seiten instrumentalisieren lassen.

Massenmedien bedienen sich unterschiedlicher stilistischer Mittel und Verfahren zur Darstellung und Bewertung der mitgeteilten Fakten, wobei gleichzeitig klar wurde, daß sie mehr leisten als die bloße Transformation von Information.

Idealerweise orientieren sich die Textproduzenten an vorgegebenen Produktionsmustern, die in Kapitel 3 als journalistische Textsorten mit Blick auf ihre Funktion und Struktur vorgestellt wurden, wobei ein wichtiges Kriterium die Trennung von Nachricht und Meinung war. Dieser Punkt ist im Hinblick auf die Bewertungsproblematik insofern von Interesse, als demnach davon auszugehen war, daß Bewertungen nur in Texten mit meinungsbetonter Intention zu finden sein dürften. Dieses Kriterium läßt jedoch auch Rückschlüsse darüber zu, inwieweit einzelne Medienorgane bei der Wiedergabe von Fakten um Objektivität bemüht sind. V.a. in der propagandistischen Presse totalitärer Staaten wird die Trennung von Nachricht und Meinung meist überhaupt nicht angestrebt. Allerdings muß SCHÄFER 1999, 28 nach der vorliegenden Untersuchung widersprochen werden. Sie schrieb, das russische Medienverständnis habe sich seit dem politischen Umsturz nicht verändert. Die hier betrachteten Zeitungen sind in diesem Punkte zumindest mit der westlichen Presse vergleichbar.

Neben der Charakterisierung des Untersuchungsgegenstandes war auch ein Rekurs auf ethische und sprachphilosophische Konzepte zur Wertproblematik notwendig, da diese die Basis für die Auseinandersetzung der Linguistik mit dem Phänomen der Bewertung

bilden. Dabei wurde quasi der geistige Prozeß , welcher der Formulierung einer Wertung vorausgeht , hinterfragt. Demnach ist eine Bewertung der Ausdruck einer Relation zwischen einem Subjekt und einem Objekt. Außerdem werden diese Relationen an Hand unterschiedlicher Bedürfnisse in Kategorien unterteilt (vgl. v. WRIGHT 1963, PUZYNINA 1992). Entsprechend entstanden Klassifikationen für sprachliche Bewertungen (vgl. z.B. ARUTJUNOVA 1988).

In linguistischer Hinsicht bewegt sich die Forschung v.a. im Rahmen semantischer und stilistischer Aspekte von wertenden Sprachhandlungen. In diesem Zusammenhang wurde deutlich, daß sich eine Bewertung nicht allein aufgrund der Semantik einzelner ihrer Komponenten als solche darstellt. Dabei wurde unterstrichen, daß unkommentierte Informationsweitergabe seitens der Medien nicht an einer „wertneutralen“ Lexik abzulesen ist. Demnach kann der Unterschied zwischen Deskription und Bewertung nicht allein an Hand des semantischen Gehalts von Aussagen bestimmt werden. Wichtig ist, daß in jedem Falle eine Relation zwischen dem Produzenten resp. dem Subjekt einer Äußerung und den mitgeteilten Fakten beim Ausdruck einer Bewertung zum Tragen kommt. Im Falle der Interpretation von Presstexten muß mit Rücksicht auf die Arbeitsweise deren Produzenten , d.h. die in Kapitel 2 angesprochene Nachrichtenselektion an Hand spezifischer Faktoren, diese Relation quasi im weitesten Sinne betrachtet werden. Es wurde mehrfach gesagt, wie z.B. durch BUCHER 1986, daß die Meinungsbeeinflussung auch durch die bloße Mitteilung von Fakten stattfinden kann. Insofern besteht die Relation eines Journalisten zu einem Gegenstand in Sinne einer Bewertung bereits dann, wenn ein Ereignis Nachrichtenwert hat.

Aufgrund dieser Vorannahme wurden auch solche Texte in die Untersuchung einbezogen , die mit primärer Informationsintention produziert worden sein müssen. Und es hat sich gezeigt, daß diese durchaus dazu geeignet sind, Bewertungen zu transportieren.

Neben lexikalischen wurden verschiedene stilistische Mittel zum Ausdruck von Bewertungshandlungen beschrieben, wie beispielsweise Konnotationen oder übertragener Wortgebrauch. Unterschieden wurden ferner absolute und komparative, allgemein- und teilbewertende Urteile, außerdem Möglichkeiten der Graduierung und Intensivierung von Bewertungen.

Moralisierungen wurden in Anlehnung an bestehende Klassifikationen als besondere Form der Bewertung, die sich auf moralische Werte stützt, charakterisiert.

Die Analyse der Texte ergab, daß die darin vorgefundenen Bewertungen vornehmlich moralischer und normativer Art waren. Im ersten Tschetschenienkrieg dominierten Moralisierungen, während für die Berichterstattung über den zweiten Tschetschenienkrieg sowohl moralisch als auch normativ begründete Wertungen kennzeichnend waren. Die Untersuchung der Texte zu beiden Kriegen zeigte eine recht deutliche Änderung der Einstellung der Textproduzenten zum Kriegsgeschehen. Innerhalb der Berichterstattung über den ersten Tschetschenienkrieg war eine einhellige Ablehnung der russischen Militäroperation durch die Autoren aller untersuchten Presseorgane zu erkennen. Diese zeigte sich nicht nur an zahlreichen Lexemen, die insofern moralisch motiviert sind, als sie die Moral einklagen, also bestehende Zustände negativ bewerten. Sie wurde auch an häufig wiederkehrenden moralisierenden, teils stereotypen Phrasen deutlich, die sich v.a. dem Schicksal der tschetschenischen Zivilbevölkerung zuwandten und am Topos „unschuldige Opfer“ partizipieren.

Kennzeichnend für die Auseinandersetzung der Presse mit dem ersten Tschetschenienkrieg waren ferner deontische Urteile mit negierten Prädikativen, durch welche die Unterlassung einer Handlung als positiv bewertet wird.

Zur Bewertung verantwortlicher Personen und aktueller Geschehnisse wurden häufig auch historische Personen und Ereignisse zum Vergleich herangezogen, denen eine allgemein gültige Wertung immanent ist. Auf die Art wird im Sinne einer Geltungsanbindung eine ökonomische argumentative Struktur geschaffen.

Neben diesen Phänomenen waren eine Reihe von Indikatoren zu finden, die nur mittelbar bewerten oder eine Bewertung anzeigen.

Im Hinblick auf etwaige Unterschiede der einzelnen Presseprodukte ist zu sagen, daß an Hand des herangezogenen Materials – welches keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt – festgestellt werden konnte, daß sich hinsichtlich der Intensität von Bewertungen v.a. die *Moskovskie novosti* herausheben, deren Autoren sich in ihren Einschätzungen besonders häufig dem negativen Pol der Bewertungsskala näherten. Etwas dezenter, doch immer noch recht deutlich kommentieren die Produzenten der *Nezavisimaja gazeta* das Geschehen. Die *Literaturnaja gazeta* zeigt sich dagegen nicht

weniger kritisch, doch eher als Forum kontroverser Meinungen resp. der Meinungsvielfalt, damit in gewissem Sinne weniger parteiisch. Die *Izvestija* ist in ihrer Bewertung zunächst vorsichtiger, wenn auch eindeutig, spart mit Personalisierungen, die wiederum v.a. für die *Moskovskie novosti* kennzeichnend sind.

Grundsätzlich waren im Hinblick auf Bewertungen v.a. meinungsbetonte Textsorten, wie Leitartikel und Kommentare, produktiv. Dabei muß aber auf die unterschiedliche Textsortenverteilung in Tages- und Wochenzeitungen hingewiesen werden.

Im Gegensatz zur recht einmündigen Berichterstattung der russischen Printmedien über den ersten Tschetschenienkrieg entsteht in Bezug auf den zweiten Tschetschenienkrieg ein differenzierteres Bild. So sind insbesondere zu Beginn des Krieges deutliche Unterschiede bezüglich der Einstellung der Textproduzenten der Tages- und Wochenzeitungen zu finden. Während die Tagespresse die Politik der russischen Regierung in puncto Tschetschenien eher befürwortet hat, ist in den Wochenzeitungen wiederum deutliche Kritik erkennbar, v.a. in den *Moskovskie novosti*. Weder *Izvestija* noch *Nezavisimaja gazeta* gehen auf das zuvor von ihnen häufig beklagte Schicksal der tschetschenischen Zivilisten ein, während dies besonders für die *Moskovskie novosti*, aber auch die *Literaturnaja gazeta* nach wie vor ein Thema und damit Motivation für Moralisierungen ist.

Die Dominanz von normativen Wertungen in der Untersuchungseinheit 6.2. insgesamt ist sicherlich auch vom Charakter der gewählten Ereignisse sowie der global veränderten politischen Stimmung im Hinblick auf den Terrorismus abhängig. Normative Bewertungen, ob Lexeme oder Phrasen, beziehen sich allgemein auf das Verhalten der russischen Führung oder das tschetschenischer Kämpfer. Im Gegensatz zum ersten Tschetschenienkrieg dominieren in der Berichterstattung über den zweiten Tschetschenienkrieg solche deontischen Urteile, die der Ausführung bestimmter Handlungen einen Vorzugsstatus einräumen.

Auch die zum Vergleich und damit zur Bewertung herangezogenen historischen Ereignisse haben im zweiten Tschetschenienkrieg einen gänzlich anderen Charakter als im ersten Tschetschenienkrieg. Hierbei bewegen sich die Autoren eher im Rahmen der jüngeren Geschichte, wobei v.a. den Autoren der *Izvestija* daran gelegen zu sein scheint, das Tschetschenienproblem in die Debatte über den internationalen Terrorismus einzubinden.

Ein weiterer Unterschied in den Texten zum zweiten Tschetschenienkrieg gegenüber denen vom ersten Tschetschenienkrieg besteht in den merklich seltener verwendeten Evidenzmarkern und Modalwörtern, was dafür spricht, daß in vergleichsweise geringem Maße die Anbindung an Allgemeingültiges angestrebt wird und die Darstellungen weniger emotional sind.

Ähnlich wie in Untersuchungsabschnitt 6.1. waren auch in 6.2. v.a. meinungsbetonte Textsorten in Bezug auf Bewertungshandlungen produktiv. Dies spricht für die – zumindest angestrebte – Trennung von Nachricht und Meinung.

Insgesamt wurde deutlich, daß die Pressesprache – wie in Kapitel 2 bereits angesprochen – nicht als Fachsprache zu bezeichnen und stilistisch sicherlich auch von inhaltlichen Aspekten abhängig ist. Bestätigt hat sich die Tendenz zu Nominalisierungen, was allein schon daran zu erkennen war, daß entgegen theoretischer Vorannahmen (Kap. 5.4.1.) nicht Adjektive, sondern insbesondere Nomina zum Ausdruck von Bewertungen benutzt wurden.

Insgesamt hat sich ein deutlicher Hang zu Moralisierungen in Konfliktsituationen gezeigt.

Literatur

- Adamzik, K. (2000, Hg.) : Textsorten. Reflexionen und Analysen. Tübingen
- Aliroev, I.Ju. (1999) : „e.enskij jazyk. Moskva
- Arutjunova, N.D. / Janko, T.E. / Rjabceva, N.K. (2000, Hg.) : Logi.eskij analiz jazyka: Jazyk tiki. Moskva
- Arutjunova, N.D. (1999) : Jazyk i mir .eloveka. Moskva
- Arutjunova, N.D. (1988) : Tipy jazykovych zna.enij. Ocenka, sobytie. Fakt. Moskva
- Arutjunova, N.D. (1985) : Ob ob''ekte obŒej ocenki. In: Voprosy jazykoznanija 3 / 1985. S. 13 - 24
- Arutjunova, N.D. (1984) : Aksiologija v mehanizmach Œisni i jazyka. In: Problemy strukturnoj lingvistiki 1982. Moskva . S.5 – 23
- Austin, J.L. (1975) : Zur Theorie der Sprechakte (Orig.: How to do Things with Words. 1962). Stuttgart
- Avtorkhanov, A. (1992) : The Chechens and the Ingush during the Sovjet period and its antecedents. In: Bennigsen Broxup, M. (ed.) . S. 146 – 194
- Ayaß, R. (1999) : Form und Funktion kategorischer Formulierungen. In: Bergmann, J. / Luckmann, T. (Hg.). Bd. I . S. 106 – 126
- Ayer, A.J. (1970) : Sprache, Wahrheit und Logik. (Orig. 1935). Stuttgart
- Baier, K. (1974) : Der Standpunkt der Moral. Düsseldorf
- Baldauf, C.J. (1997) : Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher . Frankfurt/M. u.a.
- Baran, P. (1990) : Werte. In: Sandkühler, H.J., S. 805 – 815
- Baranov, A.N. (1989) : Aksiologi.eskie strategii v strukture jazyka (paremiologija i leksika) . In: Voprosy jazykoznanija 3 / 1989. S. 74 – 90
- Beham, M. (1996)³ : Kriegstromeeln. Medien, Krieg und Politik. München
- Belke, H. (1973) : Literarische Gebrauchsformen . Düsseldorf
- Bennigsen Broxup, M. (1992, ed.) : The North Caucasus Barrier. The Russian Advance towards the Muslim World. London
- Bentele, G. (1981) : Semiotik und Massenmedien – Problemskizze einer Mediensemiotik. In: Bentele, G. (1981, Hg.). S. 15 - 38

- Bentele, G. (1981, Hg.) : Semiotik und Massenmedien. München
- Bergmann, Ch. (1983) : Ausdruck von Wertungen durch lexikalische Einheiten. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikation 36 / 1983. S. 303 - 309
- Bergmann, J. / Luckmann, T. (1999) : Moral und Kommunikation. In: dies. (1999). Bd.I. S. 13 – 38
- Bergmann, J. / Luckmann, T. (1999 , Hg.) : Kommunikative Konstruktion von Moral. Bd. I : Struktur und Dynamik der Formen moralischer Kommunikation. Bd.II : Von der Moral zu den Moralien. Opladen / Wiesbaden
- Bierwisch, M. / Lang, E. (1987, Hg.) : Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. Berlin
- Bismarck, K.v. (1970) : Die Nachricht und die Wirklichkeit. In: Publizistik 4 / 1970. S. 284 – 294
- Blinskij,A. (2000) : Rossija i „e.nja. 200-letnjaja vojna. Sankt - Peterburg
- Bolinger, D. (1972) : Degree Words. The Hague / Paris
- Bond, E.J. (1996) : Ethics and human Well – being: an introduction to moral philosophy. Cambridge, Oxford
- Bonin, P. (1999) : Von der Peripherie ins Zentrum. Der politische Nutzen von Krieg und Terrorismus in Rußland. In: Sapper, M. (1999, Hg.) S. 16 – 17
- Bonin, P. / Wagner, C. (1999) : Chronik der Ereignisse. In: Sapper, M. (1999, Hg.) S. i-xx
- Boventer, H. (1995) : Medien – Spektakel. Wozu Journalismus? USA und Deutschland. Frankfurt a.M.
- Brinker, K. (1988) : Linguistische Textanalyse. Berlin
- Bryan, F. (1992) : Internationalism, Nationalism and Islam. In: Bennigsen Broxup, M. (1992, Hg.). S. 195 - 219
- Bucher, H.-J. (1992) : Informationspolitik in der Presseberichterstattung: Kommunikationsstrategien bei der Darstellung gesellschaftlicher Konflikte. In: Hess– Lüttich (1992, Hg.) S. 259 - 289
- Bucher, H.-J. (1986) : Pressekommunikation. Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht. Tübingen

- Bugaj, N.F. (1995) : Die stalinistischen Zwangsumsiedlungen kaukasischer Völker und ihre Konsequenzen. In: Halbach, U. / Kappeler, A. (1995, Hg.) . S. 216 – 237
- Burger, H. (1990) : Sprache der Massenmedien. Berlin, New York
- Burger, H. (1987): Funktionen von Phraseologismen in den Massenmedien. In: Burger, H. / Zett, R. (1987, Hg.). S. 11 – 28
- Burger, H. / Zett, R. (1987, Hg.) : Aktuelle Probleme der Phraseologie: Symposium 27.– 29.9.1984 in Zürich. Bern et al.
- „erepachov, M.S. (1972) : ~~On~~ry sovetskoj gazety. Moskva
- Chablak, G.G. (1985) : O sintaksi.~~eskich~~ osobennostjach gazetno - publicisti.~~eskogo~~ stilja. In: Rozental', D. . (1985, Hg.). S.83 –91
- Charlickij, M.S. (1988) : O nekotorych izmenenijach semantiki frazeologizmov v jazyke sovremennoj gazety. In: Russkij jazyk za rube~~om~~. 6 / 1988. S. 36 – 38
- Chasbulatov, R. (2002) : Vzorvannaja ~~fi~~zn' . Kreml' i rossijsko - ~~e.~~enskaja vojna. Moskva
- Chomsky , N. (1999): Sprache und Politik. Frankfurt a. M.
- Cohen, H. (1904) : System der Philosophie II: Ethik des reinen Willens. Berlin
- Dennis, E.E. / Merrill, J.C. (1984) : Basic Issues in Mass Communication. A Debate. Macmillan et al.
- Dijk, T.A.v. (1988) : News as discourse. Hillsdale
- Dijk, T.A.v. (1985) : Structures of News in the Press. In: ders. (1985, Hg.). S. 69 - 93
- Dijk, T.A.v. (1985, Hg.) : Discourse and Communication. New Approaches to the Analysis of Mass Media Discourse and Communication. Berlin , New York
- Dimter, M. (1981) : Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache. Kommunikationssituation , Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagssprachlicher Textklassifikation. Tübingen
- Dovifat, E. (1976)⁶ : Zeitungslehre. 2 Bde. Berlin
- Dunlop,J.B. (1998) : Russia confronts Chechnya. Roots of a separatist conflict. Cambridge
- Eggs, E. (1996) : Formen des Argumentierens in Zeitungskommentaren – Manipulation durch mehrsträngig – assoziatives Argumentieren? In: Hess – Lüttich, E. et al. (1996, Hg.) . S. 179 - 209

- Eggs, E. (1984): Die Rhetorik des Aristoteles. Ein Beitrag zur Theorie der Alltagskommunikation und zur Syntax von komplexen Sätzen (im Französischen). Frankfurt a.M. et al.
- Ehrenfels, Ch.v. (1982) : Werttheorie. Bd.I.(orig. 1897). München
- Erdmann, K.O. (1900) : Die Bedeutung des Wortes. Leipzig
- Esin, B.I. (1981) : Russkaja gazeta i gazetnoe delo v Rossii. Moskva
- Falkenberg, G. / Fries, N. / Puzynina, J. (1992, Hg.) : Wartość i funkcjonowanie w języku i tekście na materiale niemieckim. Warszawa
- Fillmore, C.J. (1972) : Verben des Urteilens: Eine Übung in semantischer Beschreibung. In: Kiefer, F. (Hg.) : Semantik und generative Grammatik I. Frankfurt a.M. S. 125 - 146
- Fleischer, M. (1997) : Das System der russischen Kollektivsymbolik. Eine empirische Untersuchung. München (= Specimina Philologiae Slavicae 116)
- Fleischer, M. (1994) : Die Wirklichkeit der Zeichen: empirische Kultur – und Literaturwissenschaft. Bochum
- Fluck, H.-R. / Kruck, J. / Maier, M. (1975) : Textsorte Nachricht. Dortmund
- Fowkes, B. (1998, ed.) : Russia and Chechnia: The permanent crisis. Essays on Russo – Chechen relations. Houndmills et al.
- Freidhof, G. (1991) : Evaluierungen in der politischen Rede Gorbachevs. In: Ibler, R./ Kneip, H. / Trost, K. (Hg.) : Festschrift für Erwin Wedel zum 65. Geburtstag. München. S. 35 – 55
- Fries, N. (1991) : Bewertung. Linguistische und konzeptuelle Aspekte des Phänomens. In: Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte. 1991. Lund. S. 1 – 31
- Gall, Ch. / Wall, Th. de (1998) : Chechnya. Calamity in the Caucasus. New York, London
- Gesellschaft für bedrohte Völker : Memorandum vom 18.11.1999: Russland begeht Kriegsverbrechen und Völkermord. Berlin
- Girke, W. (1990) : Zum Valenzrahmen evaluativer Prädikate (am Beispiel von *valnyj*). In: Breu, W. (1990, Hg.) : Slavistische Linguistik 1989. Referate des XV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Bayreuth 18.-22.9.1989. München. S. 67-91 (= Slavistische Beiträge. Bd. 260)

- Gläser, R. (1982) : Kommunikationsverfahren als Differenzierungskriterien für Textsorten. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts – und Sprachwissenschaftliche Reihe. 31 (1982) 1, S. 12 –24
- Grigor'eva, O.N. (2002) : Imena terrora v sovremennom russkom jazyke. In: Vestnik Moskovskogo Universiteta , Ser. 9. Filologija. 2002/ Nr.3, S.84 - 93
- Grimm,A. (1998): Explizitheit und Implizitheit von Gewalt in der Sprache Vladimir Vol'fovi..Šarinovskijs. In: Zeitschrift für Slawistik . Bd. 43 / Heft 4 / 1998, S. 414 - 430
- Große, E.U. (1976) Text und Kommunikation. Eine linguistische Einführung in die Funktion der Texte. Stuttgart et al.
- Habermas, J. (1985)³: Theorie des kommunikativen Handelns. 2 Bde. Frankfurt a.M.
- Habermas, J. (1983) : Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln. Frankfurt a.M.
- Halbach, U. (2000) : Regionale Dimensionen des zweiten Tschetschenienkrieges. Teil I: Der kaukasische Kontext. Aktuelle Analysen des BIOst 1 / 2000. Teil II: Die südliche GUS und die „islamische Welt“. Aktuelle Analysen des BIOst 2 / 2000. Köln
- Halbach, U. (1995) : Von Mansur zu Dudajew? Widerstandstraditionen der nordkaukasischen Bergvölker. In: Halbach, U. / Kappeler, A. (1995, Hg.).S. 196 – 215
- Halbach, U. / Kappeler, A. (1995, Hg.) : Krisenherd Kaukasus. Baden – Baden
- Halbach, U. (1994) : Rußlands Auseinandersetzung mit Tschetschenien. Bericht des BIOst 61 / 1994. Köln
- Haller, M. (1990) Die Reportage. Ein Handbuch für Journalisten. München
- Hare, R.M. (1952) The Language of Morals. Oxford
- Hare, R.M. (1992) : Moralisches Denken. Frankfurt a. M.
- Hartwig, S. (1999) : Konflikt und Kommunikation. Berichterstattung , Medienarbeit und Propaganda in internationalen Konflikten vom Krimkrieg bis zum Kosovo. Münster et al.
- Heinemann, W. (1990) : Textsorten / Textmuster – ein Problemaufriß. In: Mackeldey, R. (1990, Hg.). S. 8 – 16

- Heinemann, W. (2000) : Textsorten. Zur Diskussion um Basisklassen des Kommunizierens. Rückschau und Ausblick. In: Adamzik, K. (2000, Hg.). S. 9 – 29
- Herbig, A. / Sandig, B. (1994) : Das kann doch wohl nur ein Witz sein! Argumentieren, Bewerten und Emotionalisieren im Rahmen persuasiver Strategien. In: Moilanen, M. / Tiittula, L. (Hg.) . S. 59 - 100
- Hess – Lüttich, E. / Holly, W. / Püschel, U. (1996, Hg.) : Textstrukturen im Medienwandel. Frankfurt a. M.
- Hess – Lüttich, E. (1992, Hg.) : Medienkultur – Kulturkonflikt. Massenmedien in der interkulturellen und internationalen Kommunikation. Opladen
- Holly, W. (1982) : Sind Bewertungen ansteckend? In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 10 / 1982. S. 58 - 62
- Hug, D.M. (1997) : Konflikte und Öffentlichkeit. Zur Rolle des Journalismus in sozialen Konflikten. Opladen
- Hunston , S. / Thompson, G. (ed. 2000): Evaluation in Text. Authorial Stance and the Construction of Discourse. Oxford
- Iwin, A. A. (1975) : Grundlagen der Logik von Wertungen. (Orig.: Osnovanija logiki ocenok. 1970). Berlin
- Jazyk gazety. Praktičeskoe rukovodstvo i spravočnoe posobie dlja gazetnych rabotnikov. Pod red. N. I. Kondakova. (1941). Moskva, Leningrad
- Katz, J.J. (1964) : Semantic Theory and the Meaning of ' Good '. In: The Journal of Philosophy. 61 / 23
- Kirstein, C.M. (1997) : Textlinguistische Analyse informationsbetonter Textsorten der spanischen Zeitung EL PAÍS. Textumfelder und Methoden der Bezugnahme auf das Lesevorwissen im Rahmen der Linguistik des Sinns. Frankfurt a.M.
- Klages, H. (1998) : Wertewandel und Moralität. In: Lüschen, G. (1998, Hg.).S.107-126
- Klein, J. (1994) : Medienneutrale und medienspezifische Verfahren der Absicherung von Bewertungen in Presse und Fernsehen. Typologie und semiotische Distribution. In: Moilanen, M. / Tiittula, L. (1994, Hg.) . S. 3 – 18
- Klein, J. (1987) : Die konklusiven Sprechhandlungen. Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax und Lexik von BEGRÜNDEN, ERKLÄREN – WARUM, FOLGERN und RECHTFERTIGEN. Tübingen

- Klein, W. (1980) : Argumentation und Argument. In: Klein, W. (Hg.): Argumentation. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi) 38 / 39. Göttingen. S. 9 - 57
- Klimov, G.A. (1994) Einführung in die kaukasische Sprachwissenschaft. Hamburg
- Kluckhohn, C. (1951): Values and Value – Orientations in the Theory of Action: An Exploration in Definition and Classification. In: Parsons, T. / Shils, E.a. (1951, Hg.). S. 388 – 433
- Kniffka, H. (1983) : Kanonische Merkmale, soziolinguistische Regeln und Profilformeln für Zeitungsberichte. Eine empirische Fallstudie. In: Textsorten und literarische Gattungen (1983). S. 145 - 185
- Kniffka, H. (1980) : Soziolinguistik und empirische Textanalyse. Schlagzeilen- und Leadformulierung in amerikanischen Tageszeitungen. Tübingen
- Knobloch, C. (1998) : Moralisierung und Sachzwang. Politische Kommunikation in der Massendemokratie. Duisburg
- Kon'kov, V.I. (1995) : Rečevaja struktura gazetnogo teksta. Sankt-Peterburg
- Konstantinov, F.W. (1970) : Filosofskaja enciklopedija. Moskva
- Kopperschmidt, J. (2000) : Argumentationstheorie zur Einführung. Hamburg
- Kosta, P. (1995) : Zur Modellierung persuasiver Sprechakte. In : Zeitschrift für Slavistik 40, S.305 - 324
- Kosta, P. (1993) : Bewertung und Konnotation in Milan Kunderas Werk als axiologisches und translationslinguistisches Problem. In: Gutschmidt, K. / Keipert, H. / Rothe, H. (1993, Hg.): Slavistische Studien zum XI. internationalen Slavistenkongreß in Preßburg / Bratislava. Köln et al., S. 247 - 272
- Kostomarov, V.G. (1994): Jazykovoј vkus pochi. Iz nabljudenij nad rečevoj praktikoj mass- media. Moskva
- Kostomarov, V.G. (1971) : Russkij jazyk na gazetnoj polose. Nekotorye osobennosti jazyka sovremennoj gazetnoj publicistiki. Moskva
- Kowaljow, S. (1997) : Der Flug des weißen Raben. Berlin
- Krause, W.-D. (2000, Hg.) : Textsorten – kommunikationslinguistische und konfrontative Aspekte. Frankfurt a.M.

- Kreikemeyer, A. (1997) : Rußlands Sicherheitspolitik in bewaffneten Konflikten in der GUS – sechs Fallstudien. In: Kreikemeyer, A. / Zagorskij, A.V. (1997, Hg.) . S. 15 - 235
- Kreikemeyer, A. / Zagorskij, A.V. (1997, Hg.): Rußlands Politik in bewaffneten Konflikten der GUS : Zwischen Alleingang und kooperativem Engagement. Baden–Baden
- Kroppach, D. (1976) Journalistische Aussageweisen. Ein Beitrag zur Sprache der Presse. In: Publizistik 2 / 1976. S. 196 – 207
- Krysin, L.P. (1996) : v femizmy v sovremennoj russkoj reči. In: Zemskaja, E.A. et al. (Hg.): Russkij jazyk konca XX stoletija (1985 – 1995). Moskva. S. 384 – 408
- Kuße, H. (1998) : Konjunktionale Koordination in Predigten und politischen Reden. Dargestellt an Belegen aus dem Russischen. München (= Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 61)
- Lambeth, E.B. (1986) : Committed Journalism. An Ethik for the Profession. Bloomington
- Lange, W. / Grohmann, D. (1980, Hg.) : Erkenntnis und Bewertung. Halle / S.
- Lewis, C.I. (1946) : An Analysis of Knowledge and Valuation. La Salle
- Liedtke, A. (1994) : Zur Sprache der Berichterstattung in den Kriegen am Golf und in Jugoslawien. Frankfurt a.M.
- Lieven, A. (1998) : Chechnya. Tombstone of Russian Power. New Heaven. London
- Linden, P. (1998) : Wie Texte wirken. Anleitung zur Analyse journalistischer Sprache. Bonn
- Linden, P. / Bleher, Ch. (2000) : Glossen und Kommentare in den Printmedien. Berlin
- Link, J. (1988) : Literaturanalyse als Interdiskursanalyse. Am Beispiel des Ursprungs literarischer Symbolik in der Kollektivsymbolik. In: Fohrmann, J. / Müller, H. (Hg.) : Diskurstheorien und Literaturwissenschaft. Frankfurt a.M. S. 284-307
- Löffelholz, M. (1993) : Krisenkommunikation. Probleme, Konzepte, Perspektiven. In: ders. (1993, Hg.). S. 11 – 32
- Löffelholz, M. (1993, Hg.) : Krieg als Medienereignis. Grundlagen und Perspektiven der Krisenkommunikation. Opladen

- Ludwig, K.-D. (1976) : Zum Verhältnis von Sprache und Wertung. Untersuchungen an einigen Adjektiven, die negative ästhetische und moralische Wertungen fixieren. Berlin
- Lüger, H.-H. (1983) : Pressesprache. Tübingen
- Lüger, H.-H. (1977) : Journalistische Darstellungsformen aus linguistischer Sicht. Untersuchungen zur Sprache der französischen Presse mit besonderer Berücksichtigung des „Parisien lib^{Je}“. Freiburg
- Luhmann, N. (1997) : Die Gesellschaft der Gesellschaft. 2 Bde. Frankfurt a.M.
- Luhmann, N. (1996)² : Die Realität der Massenmedien. Opladen
- Luhmann, N. (1993) : Ethik als Reflektionstheorie der Moral. In: ders. : Gesellschaftsstruktur und Semantik. Bd.3. Frankfurt a.M.
- Luhmann, N. (1990): Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? Opladen
- Lundenberg, K. (1999): Abtönung und Gliederung durch russische Partikeln. Eine exemplarische Untersuchung an Hand ausgewählter Prosa von Bulat Okud^ŋva. Magisterarbeit. Frankfurt / Main . unveröffentlicht
- Lüschen, G. (1998) : Entwicklung und Programm einer Soziologie der Moral. In: ders., (1998, Hg.) . S. 9 – 36
- Lüschen, G. (1998, Hg.) : Das Moralische in der Soziologie. Opladen , Wiesbaden
- Lysakova, I.P. (1981) : Jazyk gazety: sociolingvisti^{eskij} aspekt. Leningrad
- Mackeldey, R. (1990, Hg.) : Textsorten / Textmuster in der Sprech – und Schriftkommunikation. Leipzig
- Mackie, J.L. (1981) : Ethik. Auf der Suche nach dem Richtigen und dem Falschen. (Orig.: Ethics. Inventing Right and Wrong. 1977). Stuttgart
- Mann, E. (2000) : Persuasive Sprechhandlungen in Alltagsdialogen des Russischen. Unter besonderer Berücksichtigung ihrer Handlungsbedingungen. München (= Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 68)
- Meggle, G. (1999, Hg.) : Actions, Norms, Values. Discussions with Georg Henrik von Wright. Berlin. New York
- Merrill, J.C. / Odell, S.J. (1983) : Philosophy and Journalism. New York, London
- Merten, K. / Schmidt, S.J. / Weischenberg, S. (1994, Hg.) : Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen

- Milych, M.K. (1981) : Stil' reportaž. In: Rozental', D. . (1981, Hg.). S. 46 – 70
- Milych, M.K. (1981) : Jazyk i stil' korrespondencij. In: Rozental', D. . (1981, Hg.). S. 71 - 106
- Moilanen, M. (1994): Scheinargumentation als persuasives Mittel. In: ders. / Tiittula, L. (Hg.). S. 45 - 59
- Moilanen, M. / Tiittula, L. (1994, Hg.) : Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen. Berlin
- Moore, G.E. (1993) : Principia Ethica. (Orig.: 1903). Ed. T. Baldwin. Cambridge
- Morris, Ch.W. (1973) : Zeichen, Sprache und Verhalten. (Orig. Signs, Language and Behavior. 1946). Düsseldorf
- Musolff, A. (1990) : Zur Analyse von Kriegsmetaphorik im öffentlichen Sprachgebrauch. In: Sprache und Literatur 66. S. 62 – 80
- Najder, Z. (1975) : Values and Evaluations. Oxford
- Neef, Ch. (1997) : Der Kaukasus. Rußlands offene Wunde. Berlin
- Nichols, J. (2000) : Chechen Language. www. amina. com
- O' Balance, E. (1997) : Wars in the Caucasus 1990 – 1995. New York
- Obščestvo «Memorial» (2002): «Kont'rterrorističeskaja operacija». Poselok Starye Atagi . Sentjabr' 1999g. – maj 2002g. Narušenie prav čeloveka i norm humanitarnogo prava v chode vooružen'nogo konflikta v „e.n.e. Doklad Pravozaščitnogo centra «Memorial» . Moskva
- Ohde, Ch. (1994) : Der Irre von Bagdad. Zur Konstruktion von Feindbildern in überregionalen deutschen Tageszeitungen während der Golfkrise 1990/91. Frankfurt a.M. et al.
- Öhlschläger, G. (1979) : Linguistische Überlegungen zu einer Theorie der Argumentation. Tübingen
- Österman, B. (1995) : Value and Requirements. An enquiry concerning the origin of value. Aldershot
- Osthus, D. (2000) : Metaphern im Sprachenvergleich. Eine kontrastive Studie zur Nahrungsmetaphorik im Französischen und Deutschen. Frankfurt/M. u.a.
- Palm, Ch. (1991, Hg.) : EUROPHRAS 90. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung Aske/ Schweden 12. – 15. Juni 1990. Uppsala

- Panfilov, V.Z. (1982) : Filozofskie problemy jazykoznanija. Moskva
- Parsons, T. / Shils, E.A.(1951, Hg.): Toward a General Theory of Action. Cambridge
- Peter, R. (1999) : Die „Gefahr aus dem Süden“ ? Anmerkungen zum Islamismus – Feindbild in Rußland. In: Sapper, M. (1999, Hg.). S. 37 – 41
- Pfeil, M. (1971) : Zur sprachlichen Struktur des politischen Leitartikels in deutschen Tageszeitungen. Göppingen
- Pforden, D. v.d. (1993) : Deskription, Evaluation, Präskription. Berlin
- Preißler, F. (1999) : Krieg als Machterhaltungsstrategie. In: Sapper, M. (1999, Hg.). S. 26 – 30
- Pruys, K.H. (1994) : „Im Vorfeld wird zurückgeschossen...“. Wie Politiker und Medien die deutsche Sprache verhunzen. Berlin
- Puzynina, J. (1992) : Język warto. Warszawa
- Puzynina, J. (1992) : Über Werte und Bewertung. In: Falkenberg, G. et al. (1992, Hg.). S. 57 - 71
- Ramge, H. (1994): Auf der Suche nach der Evaluation in Zeitungskommentaren. In : Moilanen, M. / Tiittula, L. (Hg.) . S. 101 - 120
- Ried, W. (1991) : Kaukasus: Berg der Sprachen. Frankfurt a.M.
- Riedinger, M. (1984) : Das Wort „gut“ in der angelsächsischen Metaethik. Freiburg, München
- Ripfel, M. (1987) : Was heißt bewerten? In: Deutsche Sprache 15, S. 151 – 177
- Roellecke, G. (1991) : Versuch über öffentliche Moral. In: ders. (1991, Hg.) . S. 3 – 20
- Roellecke, G. (1991, Hg.) : Öffentliche Moral: Gut und Böse in der Beobachtung durch Geschichte, Religion, Wirtschaft, Verteidigung und Recht. Heidelberg
- Rolf, E. (1993) : Die Funktionen der Gebrauchstextsorten. Berlin, New York
- Roloff, E.K. (1982) : Journalistische Textsorten. München
- Rozental', D. . (1985, Hg.) : Znanie i smysl slova. Chudožstvennaja reč, publicistika. Moskva
- Rozental', D. . (1981, Hg.) : Stilistika gazetnych žanrov. Moskva
- Rozental', D. . / Telenkova, M.A. (1975) : Praktičeskaja stilistika russkogo jazyka. Moskva

- Rudolph, G. (1980) : Erkenntnis und moralische Wertung als zwei Seiten eines einheitlichen Prozesses der geistigen Aneignung der gesellschaftlichen Wirklichkeit. In: Lange, W. / Grohmann, D. (1980, Hg.). S. 7 – 25
- Sager, S.F. (1982) : Sind Bewertungen Handlungen? In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 10.1. S. 38 -57
- Sandig, B. (1991) : Formeln des Bewertens. In: Palm, Ch. (1991, Hg.). S. 225 – 252
- Sandig, B. (1983) : Textsortenbeschreibung unter dem Gesichtspunkt einer linguistischen Pragmatik. In: Textsorten und literarische Gattungen. S. 91 -102
- Sandig, B. (1979) : Ausdrucksmöglichkeiten des Bewertens. Ein Beschreibungsrahmen im Zusammenhang eines fiktionalen Textes. In: Deutsche Sprache 7 / 1979. S. 137 – 159
- Sandkühler, H.J. (1990, Hg.) : Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften. 4 Bde. Hamburg
- Sapper, M. (1999) : Das Elend der „kleinen erfolgreichen Kriege“. In: ders. (1999, Hg.). S. 5 – 7
- Sapper, M. (1999) : Der kaukasische Teufelskreis. Amnesie und Agonie der Moskauer Macht. In: ders. (1999, Hg.) . S. 18 – 21
- Sapper, M. (1999, Hg.) : Rußland und der zweite Tschetschenienkrieg. Fakten, Hintergründe, Interpretationen. Untersuchungen des FKKS 22 / 1999. Mannheim
- Sauer, E.F. (1973) : Axiologie (Wertlehre). Göttingen
- Schäfer, A. (1999) : Zum politischen Zeitungskommentar im Russischen. Rostock
- Schallenberger, S. (1999) : Moralisierung im Kriegsdiskurs. Eine Analyse von Printmedienbeiträgen zum Golfkrieg und zum Vietnamkrieg. Frankfurt a.M.
- Schelz, S. (1979, Hg.) : Die Tyrannei der Werte. Hamburg
- Schmitt, C. (1979) : Die Tyrannei der Werte. In: Schelz, S. (1979, Hg.). S. 9 - 43
- Schneider, E. (1999): Das politische System der russischen Föderation. Eine Einführung. Opladen, Wiesbaden
- Schneider, I. (1993) : Poleznyj Dialog. Journalistische Textsorten im Spiegel ihrer Schlagzeilen. Textlinguistische Untersuchungen zur Variation in Schlagzeilen aktueller russischer Zeitungstexte (1989 – 1991). München (= Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 33)

- Schneider, N. (1996) : Die Darstellung des Tschetschenien – Konflikts in der deutschen Presse. Diplomarbeit FB Gesellschaftswissenschaften Univ. Frankfurt a.M., unveröff.
- Schröder, D. (1984) : LE MONDE – Versuch einer texttypologischen und syntaktischen Monographie. Frankfurt a. M. et al.
- Searle, J.R. (1971) : Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay. (Orig.: Speech Acts. 1969) . Frankfurt a. M.
- SirJh, P. (1998) : The Battle for Grozny: The Russian Invasion of Chechnia, December 1994 – December 1996. In: Fowkes, B. (198, ed.). S. 87 – 169
- SirJh, P. / Fowkes, B. (1998) : An Outline Chronology of the Recent Conflict in Chechnia. In: Fowkes, B. (1998, ed.). S. 170 – 182
- Skljarevskaja, G.N. (1993) : Metafora v sisteme jazyka. St. Peterburg
- Skog – Södersved, M. (1993) : Wortschatz und Syntax des außenpolitischen Leitartikels. Bern
- Soldner, M. (1999): Rußlands „e.nja – Politik seit 1993. Der Weg in den Krieg vor dem Hintergrund innenpolitischer Machtverschiebungen. Hamburg
- Solganik, G. Ja. (1988) : Ob osobennostjach jazyka gazety. In: Russkij jazyk za rubežom 5 / 1988. S. 35 – 38
- Solganik, G. Ja. (1981) : Leksika gazety. Moskva
- Solganik, G. Ja. (1981a) : Jazyk i stil' peredovoj stat'i. In: Rozental', D. . (1981, Hg.). S. 3 - 28
- Solganik, G. Ja. (1981b) : Stil' chronikal'noj informacii. Osobennosti ĩnra. In: Rozental', D. . (1981, Hg.) . S. 29 - 45
- Solganik, G. Ja. (1970) : Stil' reportaĭ. Moskva
- Sommerfeldt, K.-E. (1998) : Textsorten in der Regionalpresse. Bemerkungen zu ihrer Gestaltung und Entwicklung. Frankfurt a. M.
- Stadler, W. (1997): Macht Sprache Gewalt. Rechtspopulistische Sprache am Beispiel V.V. Ėrinovskijs vor dem Hintergrund der Wandlungen politischer Sprache in Rußland. Innsbruck
- Steger, H. (1983) : Über Textsorten und andere Textklassen. In: Textsorten und literarische Gattungen. S. 25 – 67
- Stevenson, C.L. (1945) : Ethics and Language. New Heaven

- Stober, R. (1992) : Medien als vierte Gewalt – Zur Verantwortung der Massenmedien. In: Wittkämper, G.W. (1992, Hg.). S. 27 - 36
- Straßner, E. (1999): Zeitung. Tübingen (Grundlagen der Medienkommunikation 2)
- Straßner, E. (1981) : Sprache in Massenmedien – Ein Forschungsüberblick. In: Bentele, G. (1981, Hg.). S. 57 - 74
- Straßner, E. (1980) : Sprache in den Massenmedien. In: Lexikon der Germanistischen Linguistik. Bd. 2 . Hg. v. Althaus, H.P. / Henne, H. / Wiegand, H.E. (1980)². Tübingen. S. 328 – 337
- Straßner, E. (1975) : Nachrichten – Entwicklungen – Analysen. München
- Studiengruppe Interkom (1993) : Tyrannen, Aggressoren, Psychopathen. Deutsche Tageszeitungen und ihre Feindbilder. In: Löffelholz, M. (1993, Hg.). S. 109 – 126
- Овеч, А.В. (1984) : Об общественно - публицистический стиль в газетной подстилке. Киев
- Овеч, А.В. (1971) : Разговорные конструкции в языке газет. Киев
- Textsorten und literarische Gattungen . Dokumentation des Germanistentages in Hamburg vom 1. bis 4. April 1979. Hg. vom Vorstand der Vereinigung der deutschen Hochschulgermanisten. Berlin
- Toulmin, S. (1975) : Der Gebrauch von Argumenten. Kronberg / Ts. (Orig.: The uses of argument. Cambridge. 1958)
- Trenin, D. (2000) : Chechnya: Effects of the war and prospects for peace. [www.pubs.carnegie.ru / english / briefings / 2000 / issue 01 % 2 D 00. asp](http://www.pubs.carnegie.ru/english/briefings/2000/issue01%2D00.asp)
- Tumanjan, G. (1984) : Место и значение периодики в образовании литературных языков. In: Tumanjan, G. (1984, Hg.). S. 14 - 35
- Tumanjan, G. (1984, Hg.) : Язык и массовая коммуникация. Sociolinguистическое исследование. Москва
- Uffelman, D. (1999) : Die russische Kulturosoophie. Frankfurt a.M.
- Umalatov, U. (2001): „Ее глаза глазами ее лица. Москва
- Vakurov, V.N. / Kochtev, N.N. / Solganik, G.Ja. (1978) : Stilistika gazetnych членов. Москва
- Vendler, Z. (1963) : The Grammar of Goodness. In: The Philosophical Review 72. S. 446 – 465
- Vendler, Z. (1967) : Linguistics in Philosophy. New York

- Völzing, P. – L. (1979) : Begründen – Erklären – Argumentieren. Modelle und Materialien zu einer Theorie der Metakommunikation. Heidelberg
- Vol'f, E.M. (1985) : Funkcional'naja semantika ocenki. Moskva
- Vol'f, E.M. (1986) : Oceno.no.e zna.enie i sootno.énie priznakov „choro.ó / plocho“. In: Voprosy jazykoznanija 5 / 1986. S. 98 – 106
- Vomperskij, V.P. (1981) : O stile o.erka. In: Rozental', D. . (1981, Hg.). S. 107 - 125
- Vov.ók, D.P. (1979) : Stilistika gazetnych řanrov. U.ebnoe posobie. Sverdlovsk
- Wagner, C. (1999) : Beziehungen zwischen Groznyj und Moskau in der Zwischenkriegszeit. In: Sapper,M. (1999, Hg.). S. 8 – 15
- Wagner, C. (1999) : Da capo al fine ? Moskaus Kaukasuspolitik zwischen Konzeptionslosigkeit und Krieg. In: Sapper, M. (1999, Hg.). S. 22 – 25
- Wassiljewa, O. (1995) : Konflikte im Nordkaukasus. Ursachen, Verlauf und Perspektiven. Untersuchungen des FKKS 7 / 1995. Mannheim
- Weichsel, V. (1999) : Rußland, der Westen und die außenpolitische Funktion des Tschetschenienkrieges. In: Sapper, M. (1999, Hg.). S. 31 – 36
- Weiss, D. (1986) : Was ist neu am „Newspeak“? Reflexionen zur Sprache der Politik in der Sowjetunion. In: Slavistische Linguistik 1985. Referate des XI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Innsbruck 10. bis 12. 9. 1983. Hg. Rathmayr, R. München
- Williams, R.G. (1975) : The logical forms of evaluative sentences. Some deep – structural models of evaluative discourse. Ann Arbor
- Wittkämper, G.W. (1992) : Medien und Politik – Einführung in die wissenschaftliche und praktische Diskussion. In: Wittkämper, G.W. (1992, Hg.). S. 1 - 13
- Wittkämper, G.W. (1992, Hg.) : Medien und Politik. Darmstadt
- Wright, G.H.v. (1994) : Normen, Werte und Handlungen. Frankfurt a.M.
- Wright, G.H.v. (1974) : Normenlogik. In: Lenk, H. (1974, Hg.) : Normenlogik. Grundprobleme der deontischen Logik. Pullach
- Wright, G.H.v. (1972)⁴: The Varieties of Goodness. London

- Zhong, L. (1995) : Bewerten in literarischen Rezensionen. Linguistische Untersuchungen zu Bewertungshandlungstypen, Buchframe, Bewertungsmaßstäben und Textstrukturen. Frankfurt a.M.
- Ziff, P. (1960) : Semantic Analysis. New York
- Zil'bert, B.A. (1986) : Sociolingvističeskoe issledovanie tekstov radio, televidenija, gazety. Saratov
- Zillig, W. (1982) : Bewerten. Sprechakttypen der bewertenden Rede. Tübingen
- Zühlke, S. (1992) : Sprachliche Wertung im Deutschen. In: Falkenberg, G. et al. (1992, Hg.) . S. 73 - 99

Lebenslauf

zur Person Katharina Lundenberg
 geb. am 13.05.1973
 in Halle/S.

Schule / Ausbildung

1979 – 1989	Polytechnische Oberschule Halle/S., Mittlere Reife
1989 – 1991	Thomas – Müntzer - Gymnasium Halle/S., Abitur
1991 – 1992	Krankenpflegeausbildung bei der Stadt München

Studium

1992 – 1994	Vorderasiatische Archäologie , Orientalistik , Iranistik Ludwig Maximilians - Universität München
1994 – 1999	Ostslavistik , Süd-/ Westslavistik , Germanistik Johann Wolfgang Goethe – Universität Frankfurt/M., Magistra Artium
2000 – 2003	Promotion Ostslavistik

Frankfurt am Main , 30. 05. 2003

Erklärung

Hiermit versichere ich, daß die vorliegende Arbeit von mir selbständig verfaßt wurde und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt sowie die Stellen der Arbeit , die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, durch Angabe der Quellen kenntlich gemacht wurden.

Frankfurt am Main, 30.05.2003

Katharina Lundenberg